





## GRUSSWORT DES BÜRGERMEISTERS

*„Keine Zukunft vermag gutzumachen, was du in der Gegenwart versäumst.“*

*(Albert Schweitzer )*

Wie leicht passiert es, dass uns die Wahrheit dieses Ausspruches zu schaffen macht! Dies zeigt sich schon bei der Arbeit an einer Chronik, deren Inhalt - die Gemeinde Käbschütztal - noch gar keine lange Vergangenheit besitzt.

Mit ihrer Gründung per 01.01.1994 ist Käbschütztal ein „junges“ Gebilde. Die Vielfalt und Vielzahl der gesellschaftlichen und privaten Veränderungen lassen aber einen großen Teil von Informationen aus dem Blickpunkt unseres Gedächtnisses fallen. Wie viel mehr trifft dies zu, wenn wir noch weiter in die Zeit zurückgehen, zu den gründenden Gemeinden, zu den Gemeinden, aus denen diese sich bildeten und bis zu den Ursprüngen unserer Dörfer: Viele Jahre und viele Generationen, die sich erinnerten und doch auch vergaßen!

Für manche Ereignisse gibt es schriftliche Belege, mitunter im gehüteten privaten Besitz. Besonders privat und damit im besten Sinne intim sind persönliche Erinnerungen. Sie geben uns Einblick in vergangenes Leben. Leider verlieren wir sie oft mit den uns lieben Menschen.

Ihr Leben berührt uns aber auch heute noch. Wir wohnen und leben mitten in dem, was die Menschen vergangener Generationen aufbauten. Wir können viele Dinge nur verstehen, wenn wir die Vergangenheit kennen und begreifen. Ein ganz praktisches Beispiel dafür ist der aktuell so notwendige Schutz vor Hochwasser durch Niederschlag auf den fruchtbaren Boden unserer Äcker in der Lommatzscher Pflege. Geregnet hat es zu allen Zeiten, aber die Gliederung der Felder, ihre Fruchtfolge, die Wiesen und Auen hielten die wertvolle Erde auf den Feldern und ließen nicht die Dörfer überschwemmen.

Vergangenes vor dem Vergessen zu bewahren oder aus der Vergessenheit wieder zurückzuholen wird uns helfen, unsere Gemeinde Käbschütztal besser zu kennen, besser zu verstehen und das Verständnis der Menschen untereinander zu erleichtern.

Vor eine solche große Aufgabe stellten sich mit Herrn Dr. Frank Uhlemann Menschen aus vielen unserer 37 Ortsteile. Sie durchforschten neben einer Unmenge an Literatur vor allem private Geschichte und Geschichten.

Sie hielten Gelesenes und Erzähltes fest. Durch diese Chronik machen Sie es Ihnen, liebe Käbschütztalerinnen und Käbschützter, möglich, Anteil zu haben am Leben derer, die vor uns hier lebten und liebten, wohnten und arbeiteten.

Für die ungeheure Mühe und Kraft, die jeder, der an dieser Chronik Beteiligten aufgewendet hat, möchte ich mich von Herzen bedanken. Der schönste Dank an die Verfasser wäre jedoch, wenn die hier zusammengeballte Vergangenheit und die Achtung vor den darin enthaltenen Leistungen Ihnen helfen würde, Ihre ganz persönliche Gegenwart und Ihre Zukunft, und damit die Gegenwart und Zukunft der Gemeinde Käbschütztal, zu meistern.

Ihr Bürgermeister

Uwe Klingor, Krögis, 2. März 2010









## WIE KAM ES ZU DIESER SCHRIFT UND WIE SOLL ES WEITER GEHEN?

### DR. F. UHLEMANN

Bereits 1983 zur 750-Jahrfeier von Krögis sollte eine erste Chronik der Gemeinde Krögis entstehen. Aber einerseits war damals die Zeit zu knapp und andererseits war kaum jemand bereit sein Erlebtes nieder zu schreiben oder zu diktieren. Es war aber für mich eine Anregung, historisches Material zu unseren Orten zu sammeln.

Durch den Zusammenschluss der drei Gemeinden (Krögis, Jahna-Löthain und Planitz-Deila) Anfang 1994 wurde die Gemeinde so groß, dass eine Gemeindechronik für alle dazugehörigen Orte Illusion wurde. Es musste also eine neue Form gefunden werden, bei der es darum geht, alles Wissen unserer Bürger – insbesondere der letzten ca. 80 Jahre zu bewahren und mit vorhandenen Dokumenten, Fotos, ... zu vereinen. Jeder dieser Augenzeugenberichte ist einmalig, wichtig und erwünscht; ebenso wie Dopplungen und Widersprüche, die dem wahren Leben entsprechen. Denn zu jeder Zeit wurde und werden die gleichen gesellschaftlichen Verhältnisse von unterschiedlichen Personengruppen anders gesehen und erlebt. An gelieferten Beiträgen wurde deshalb auch nichts (außer ggf. Kürzungen) geändert. Damit war es nicht das Ziel, eine Chronik im eigentlichen (wissenschaftlichen) Sinne zu schreiben.

Die vorliegende Schrift zu Nössige und Barnitz ist eine Teamarbeit von interessierten Bürgern aus beiden Orten und wurde während eines Zeitraumes von ca. 7 Jahren erarbeitet. 2004 fanden sich dazu zehn Bürger aus Barnitz und

Nössige zusammen. Jeder, der mitgewirkt hat, schrieb auf oder erzählte, was er gut kennt, erlebt hat oder ggf. direkt erfahren hat. Viele lieferten auch Fotos oder andere Dokumente zur Anfertigung von Kopien. Im Laufe der Erarbeitung haben sich dann fast alle Familien der Orte Nössige und Barnitz beteiligt.

Für Krögis wurde auf vorliegende Dokumente der Gemeinde und Kirche, sowie auf Beiträge einzelner engagierter Bürger und Familien, insbesondere der Familie E. u. U. Wachtel, zurückgegriffen.

Nach der inhaltlichen Zusammenstellung mussten diese Beiträge noch in eine gute Form gebracht werden, dies übernahm dankenswerter Weise (auch kostenlos) das Team des „Atelier-Grün“ aus Krögis/Görtitz.

Die Geschichte und auch diese Beiträge zu Historie und Gegenwart müssen jedoch immer wieder neu ergänzt und bearbeitet werden, deshalb sind Hinweise, Änderungen bzw. Ergänzungen erwünscht. Zwar ist keine Nachauflage dieser Schrift geplant, aber vielleicht liegen in einigen Jahren so viele Ergänzungen und Präzisierungen vor, dass eine Neuauflage sinnvoll wird.

Die derzeit vorliegende Schrift bezieht sich nur auf die jüngere Geschichte der Orte Krögis, Barnitz und Nössige. Was schon in öffentlichen Archiven liegt, ist wichtig, wurde aber für die vorliegende Schrift nur in einigen Fällen verwendet. Die ältere Geschichte unserer Gegend ist deshalb kaum enthalten. Für viele Bürger ist aber gerade die ältere Geschichte, das, was un-



sere Gegend prägt und wichtige Aussagen zu den Nachbarorten von Interesse. Deshalb soll in der nächsten Zeit ein Übersichtsdokument zur südlichen Lommatzsch-Pflege (zur Gemeinde Käbschütztal) entstehen, in welchem auch verstärkt Aussagen aus Archiven einfließen sollten. Einige Bürger haben schon einen Beitrag zu dieser allgemeinen Schrift unserer Gegend geliefert. Zu allen einzelnen Orten sollte auch eine kurze Darstellung der Ereignisse, insbesondere der letzten Jahrzehnte durch Anwohner, erfolgen. Dazu ist die Mitarbeit der Einwohner aus jedem Ort erforderlich. Durch viele unterschiedliche Beiträge könnte so eine Grundlage für weitere Ortschroniken/Schriften unserer Gegend entstehen.

Diese Arbeiten sind ein ehrenamtliches, gemeinnütziges Vorhaben und sollen nicht zu kommerziellen Zwecken verwendet werden.

Barnitz, Dez. 2011  
Frank Uhlemann







## INHALTE      TEIL I: KRÖGIS

1. DIE GESCHICHTE VON KRÖGIS . . . . .	11
1.1. GESCHICHTE VON KRÖGIS BIS 1933 . . . . .	12
1.2. GESCHICHTE VON KRÖGIS NACH 1933 . . . . .	17
2. KIRCHE ZU KRÖGIS . . . . .	20
2.1. GESCHICHTE DER KIRCHE ZU KRÖGIS. . . . .	21
2.2. KRÖGISER KIRCHENLEBEN . . . . .	32
2.3. UNSERE JAHRE IN KRÖGIS 1965-1980 . . . . .	40
2.4. PFARRHAUS IN KRÖGIS . . . . .	48
2.5. WAS ENTHÄLT DER TURMKNAUF DER KRÖGISER KIRCHE ? . . . . .	49
3. LANDWIRTSCHAFT IN UND UM KRÖGIS . . . . .	62
3.1. DIE RECHTLICHEN VERHÄLTNISSE DES ERBGERICHTS KRÖGIS. . . . .	62
3.2. ERBGERICHT KRÖGIS . . . . .	64
3.3. LPG IN KRÖGIS . . . . .	65
4. ERZIEHUNG UND BILDUNG. . . . .	71
4.1. ENTWICKLUNG DES SCHULWESENS IN KRÖGIS. . . . .	71
4.2. MEINE LEHRERTÄTIGKEIT IN KRÖGIS 1931 - 1946 . . . . .	75
4.3. KRÖGISER SCHULE NACH 1945 . . . . .	77
4.4. MODERNISIERUNG DER SCHULE . . . . .	80
4.5. KINDERGÄRTEN/ -KRIPPEN . . . . .	82
5. EINRICHTUNGEN UND UNTERNEHMEN IN KRÖGIS. . . . .	84
5.1. FREIBAD KRÖGIS . . . . .	84
5.2. DIE NEUE ARZTPRAXIS IN KRÖGIS. . . . .	86
5.3. LANDHANDEL . . . . .	87
5.4. UNTERNEHMEN IN KRÖGIS VOR DEM II. WELTKRIEG & SPÄTER. . . . .	88
5.5. UNTERNEHMEN IN KRÖGIS 1990 BIS 1999 . . . . .	89



5.6. FREIWILLIGE FEUERWEHR KRÖGIS . . . . .	90
5.7. POSTWESEN . . . . .	95
5.8. DENKMALE IN KRÖGIS. . . . .	98
5.9. DENKMALSCHUTZKONZEPT „ZUR SCHMIEDE KRÖGIS“ . . . . .	100
 6. KRÖGISER GESCHICHTEN . . . . .	 102
6.1. EIN ALTER KRÖGISER ERINNERT SICH. . . . .	102
6.2. ICH HAB MICH IN KRÖGIS IMMER WOHL GEFÜHLT. . . . .	104
6.3. 80 JAHRE IN KRÖGIS GELEBT . . . . .	108
6.4. KRÖGIS – EINE ANNÄHERUNG . . . . .	111
 7. HÖHEPUNKTE DES DORFLEBENS . . . . .	 112
7.1. 800-JAHRFEIER. . . . .	112
7.2. 825-JAHRFEIER. . . . .	114

## INHALTE      **TEIL II: BARNITZ, NÖSSIGE, NEUNÖSSIGE**

8. GESCHICHTLICHES . . . . .	121
8.1. VORWORT. . . . .	121
8.2. ZUM ORT BARNITZ . . . . .	122
8.3. ZUM ORT NÖSSIGE . . . . .	136
8.4. WAS VERBINDET UNS? . . . . .	146
8.5. UMWELT UND INFRASTRUKTUR . . . . .	149
 9. UNTERRNEHMEN IN BARNITZ UND NÖSSIGE . . . . .	 162
9.1. UNTERNEHMEN IN BARNITZ UND NÖSSIGE . . . . .	162
9.2. VOM RITTERGUT BIS LAND- UND KFZ-TECHNIK GMBH. . . . .	163
9.3. KINDERGARTEN BARNITZ. . . . .	183
9.4. KONSUM-VERKAUFSSTELLE BARNITZ . . . . .	189
9.5. ZWEI ORTE – ZWEI SCHMIEDEN . . . . .	190



9.6. DIENSTLEISTUNGEN AM ORT . . . . .	193
9.7. FUSSBALL UND ANDERE SPORTARTEN . . . . .	196
10. HÖHEPUNKTE DES DORFLEBENS . . . . .	202
10.1. 685-JAHR-FEIER VON BARNITZ . . . . .	202
10.2. 675 JAHRE NÖSSIGE . . . . .	206
11. DIE EINWOHNER VON BARNITZ UND NÖSSIGE ÜBER SICH . . . . .	209
11.1. GEBÄUDE UND BEWOHNER VON BARNITZ . . . . .	210
11.2. GEBÄUDE UND BEWOHNER VON NÖSSIGE UND NEUNÖSSIGE . . . . .	236
12. ANLAGEN . . . . .	252
12.1. EINWOHNERENTWICKLUNG DER ORTE BARNITZ UND NÖSSIGE . . . . .	252
12.2. LANDWIRTSCHAFTLICHER KAUFVERTRAG VON 1813 AUS NÖSSIGE . . . . .	253
12.3. BARNITZ UND NÖSSIGE UM 1920 . . . . .	256
12.4. EINWOHNER VON BARNITZ UND NÖSSIGE UND EINRICHTUNGEN DER GEMEINDE KRÖGIS 1941 . . . . .	258
12.5. LISTE DER UM NÖSSIGE GEFALLENEN DEUTSCHEN SOLDATEN . . . . .	259
12.6. KRIEG UND GEFANGENSCHAFT VON ARTHUR ULBRICH . . . . .	260
12.7. ZAHLEN / DATEN ZUR ENTWICKLUNG VOM RITTERGUT ÜBER MAS BIS SSL . . . . .	262
12.8. JAHRESRÜCKBLICKE . . . . .	264
12.9. PRIVATMUSEUM IN NÖSSIGE – EIN FUNDUS HEIMATLICHER GESCHICHTE . . . . .	269
13. LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	271
13.1. QUELLEN GESAMTWERK . . . . .	271
13.2. LITERATURVERZEICHNIS ZU 2.2. . . . .	279
14. IN EIGENER SACHE . . . . .	280
14.1. DAS AUTORENTEAM . . . . .	280



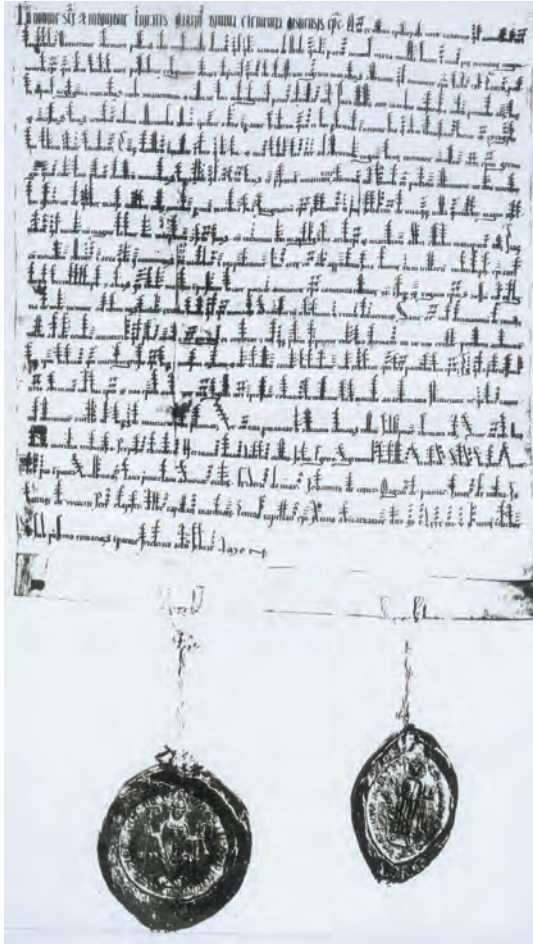


## 1. DIE GESCHICHTE VON KRÖGIS



Abb. 1:  
Ansicht von Krögis 1931 [92]





„Krögis, ein Dorf im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise, im Erbarnte Meißen, zwei Stunden südlich von Meißen, an der Straße nach Freiberg gelegen. Ein Theil des Dorfes mit 4½ Hufen gehört schriftlich zum Rittergute Löthain, ein anderer von 6½ Hufen eben so zum Rittergute Schleinitz. Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Inspection Meißen und der Collatur des Rittergutes zu Schleinitz. Eingepfarrt in hiesige Kirche sind die Dörfer:

Mauna, Görna, Luga, Schennewitz, Gärtiz, Suppen, Malitzsch, Barnitz, Alt- und Neu-Nös-sig, Porschnitz, Rötzschen, Roitzschwiese und Metzschwich.“

(aus August Schumann: Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, Verlag der Gebr. Schumann, Zwickau 1918, S. 211)

Dominierend im Siedlungsbild der Lommatz-scher Pflege waren und sind die in kleinen Grup-pen zusammenstehenden mächtigen Bauern-höfe – die Gutsweiler. Diese oft in Quellmulden liegenden Orte gehen auf slawische Ursprünge zurück. Bereits zum Beginn der Jungsteinzeit war das fruchtbare Land relativ dicht besiedelt. [81]

1183 wird im Zusammenhang mit einem Herren-sitz eine Familie Creuz (1186 Chriguz) genannt. 1311 ist der Ort als Crijuz beurkundet, was auf eine Ableitung als Siedlung des Slawen Krëguš oder Krëguch verweist (1242 Crigiuz / 1378 Kre-bicz, Krebus / 1402 Kregun 7 1547 Kregis) [19]. An welcher Stelle der 1227 nochmals bezeug-te Herrenhof sich befunden hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Dorfkern baut sich aus zwei in Anlage und Alter unterschiedlichen Teilen auf, wie der Flur-karte von 1839 zu entnehmen ist. Im Norden ist ein slawischer Rundweiler zu erkennen, später durch 2 Güter mit je 2 Hufen Besitz erweitert. Im Bereich der jüngeren Siedlung befinden sich auch das Pfarrgut und das Erbgerichtsgut, das alte Schenkengut. [81]

Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ist von einer nichtbäuerlichen Bevölkerung von Krögis noch keine Spur zu finden. 1548 wird erstmalig die Schmiede erwähnt, die auf altem Gemeinde-land erbaut war. Gegen 1800 erfolgte die Tren-nung der Schankwirtschaft vom bäuerlichen Betrieb, und der heutige Gasthof unmittelbar an der Durchgangsstraße wurde errichtet. Am

3.Juli 1834 zerstörte ein wütender Brand den größten Teil der Krögiser Häuser. Über der Tür zur Krögiser Schmiede (gegenüber dem Fried-hofseingang) ist diese Jahreszahl für den Wie-deraufbau vermerkt. Die Krögiser Kirche wurde 1733 erbaut, der Turm folgte 1835. [81]

## 1.1. GESCHICHTE VON KRÖGIS BIS 1933

zitiert aus [03]

„Die Gegend von Krögis ist uralter Siedelboden. Sie gehörte zu jenem großen Gebiet, das seit den ältesten vorgeschichtlichen Zeiten mehr oder minder stark besiedelt war und das in sla-wisch-frühdeutscher Zeit als „pagus“ (Gau, Pfl-ege) Glomuzi oder, wie es in deutscher Zunge lautete, Daleminze genannt worden ist. Die Ent-stehung dieser alten „Freilandschaft“ hat selbst-verständlich Gründe, die in der Landesnatur liegen. Der leicht kultivierbare, ergiebige Löß-, im Süden Lößlehm-boden, hat das Gebiet schon seit den ältesten Zeiten zu Siedelboden gleich-sam vorbestimmt im Gegensatz zu den großen Waldgebieten rund herum, vor allem im Süden (Miriquidi). Noch heute bildet der außerordent-lich gute Ackerboden, der zu den besten des ganzen Mitteldeutschlands gehört, die wesent-lichste Grundlage der Wohlhabenheit der bäu-erlichen Einwohner der Lommatzscher Pflege.

Die ganze Landschaft westlich der Triebisch nördlich der Linie Rothschönberg-Gohla-Nos-sen und der Freiburger Mulde war seit dem 7. oder spätestens 8. Jahrhundert mit kleinen sla-wischen Siedlungen dicht überzogen. Wie die-se slawischen Siedlungen damals ausgesehen haben, wissen wir heute nicht genau, in ihrer

Abb. 2: links:  
Urkunde mit der erstmaligen  
Nennung von Krögis [01]

## 12 GESCHICHTE VON KRÖGIS BIS 1933



Anlage werden sie den späteren slawischen Siedlungen um 1100 sicher ganz ähnlich gewesen sein. Wie stark verändernd die andauernden verheerenden Polenkriege um die Jahrtausendwende auf die Slawendörfer gewirkt haben, wissen wir nicht. Sicher ist, daß das Siedlungsbild und die Ortsformen, die uns heute in der Meißner-Lommatzscher Pflege vor Augen stehen, mindestens seit Beendigung dieser Kämpfe, also etwa seit Mitte des 11. Jahrhunderts, sich gebildet haben. Es gibt nur wenige Gebiete in Ostdeutschland, die dieses Bild so getreu bis auf unsere Tage bewahrt haben, als die Lommatzscher Pflege.

Die Siedlungsformen jener Slawenzeit, die uns demnach heute ein Anzeichen für eine slawische Besiedlung sein können, sind - kurz - folgende: Die Dörfer der Slawen waren im Meißner Land fast regelmäßig sehr klein und umfassten 2 - 4, seltener 5 und mehr Güter, die unregelmäßig mehr oder minder weit voneinander in einem lockeren Haufen gelagert waren. Bei größerer Zahl der Güter ordnen sich diese teils in Form einer kleinen Gasse oder rundlich an, doch haben wir nur sehr wenige ausgesprochen slawische Gassen- und Runddörfer im Meißner Altsiedlungsland, es herrscht durchaus der Weiler (kleine lockere Gütergruppe) vor. Die Flur der slawischen Dörfer ist gemäß der Art ihrer Agrarverfassung und ihrer Feldbebauung blockförmig und ohne erkennbares Ordnungsprinzip aufgeteilt.

Im 11. Jahrhundert legte sich nunmehr immer zielbewusster und enger das Netz deutscher Verfassungs- und Wehreinrichtungen - Burgwardeien, Supanien usw. - über das slawische Land. Doch war das Deutschtum damals auf dem platten Land noch ganz spärlich und beschränkte sich im wesentlichen wohl auf Mei-

ßen und auf die Burgwarde im Lande. Erst im 11. Jahrhundert drang der deutsche Kultureinfluss allmählich und dann vollständig durch. Den deutschen Burgmannen wurden kleine Landgüter - meist in den alten slawischen Siedlungen, seltener fern den Siedlungen zwischen diesen - zugewiesen, die Allodien oder Vorwerke. Aus diesen Gütern des niederen Landadels erwuchsen unsere heutigen Rittergüter. Die eigentliche Eindeutschung des Landes brachte aber erst die deutsche bäuerliche Besiedlung des Landes, mit der die deutsche Kolonisation ihren Höhepunkt und ihre Vollendung fand. Sie durchdrang erst die Altsiedlungsräume, um dann schrittweise in die großen Grenzwälder einzudringen. Im Altsiedlungsgebiet war schon seit Beginn des 12. Jahrhunderts deutsches Recht und deutsche Wirtschaftsweise in das Land eingedrungen. Unter anderem versuchte man in den Slawensiedlungen die deutsche Hufenverfassung einzuführen, um die Bodenrente der Grundbesitzer und die Zehnten der Kirche zu erhöhen. Da die Hufenverfassung im allgemeinen eine geordnete, deutsche Fluraufteilungsform voraussetzte, wurden die unregelmäßigen Slawenfluren vielfach in deutsche Gewinnfluren umgelegt, womit häufig eine Erweiterung der Dorfgemeinde durch Ansetzung neuer, deutscher Bauern verbunden war. So sind die mannigfaltigen Siedlungsmischformen zu erklären, die man besonders in den Randzonen des Altsiedlungslandes antrifft. Diese kurze Kennzeichnung des allgemeinen Verlaufs der Siedlungszeit muß hier genügen, um die besonderen Verhältnisse in der näheren Umgebung von Krögis zu verstehen.

Von der ziemlich 304 Acker großen Flur gehören 210 Acker zu den 5 großen Bauerngütern. Rund 28 Acker gehören 7 Kleinbauern und Häuslern, die übrigen 66 Acker auswärtigen Besitzern. Es

handelt sich vor allem darum, die Lagerung des Grundbesitzes dieser 5 Bauerngüter in der Flur festzustellen. Danach ergibt sich nun, daß die merkwürdig langgestreckte Flur in 3 Abschnitte unterteilt werden kann. Es heben sich folgende Teile heraus:

1. Der nördliche Flurabschnitt zwischen Dorfbach, Dorf, Höllbach, und der Flurgrenze gegen Görna und Mauna. Er ist im wesentlichen in mehrere große, annähernd rechteckige Blöcke eingeteilt (Parzellennummer 77 bis 97, vielleicht aber auch bis 106?). Diese Flurstücke gehören fast ausschließlich zu den beiden Gütern Risse und Hanefeld, die andererseits nur hier ihren gesamten Feldbesitz haben. Es sind übrigens die beiden Güter, die seit dem Mittelalter zum Patrimonialgericht Löthain gehört haben, während die anderen unter den Schleinitzer Gerichten gestanden haben. In der Aufteilung dieses Flurabschnittes erkennen wir klar noch die alte slawische Flurgestaltung. Daß dieser Teil der älteste der Flur Krögis ist, kann auch die Tatsache beweisen, daß der Ort selbst in seiner Südwestecke liegt.

2. Ganz anders der mittlere Flurabschnitt zwischen den beiden Bächen auf dem flachen Bergrücken nach Soppen zu (Parzellen-Nr. 98 bis 163). Sehen wir von einigen Unregelmäßigkeiten ab, die sekundär sein werden, dann erscheint dieser Abschnitt regelmäßig eingeteilt in eine größere Anzahl verschieden breiter paralleler Streifen, die zum Teil sogar bis in die Wiesenau des Höllbaches durchgeführt sind. Das ist die typische kolonialdeutsche Gewanneinteilung. Anteil daran haben mit Ausnahme der Gärtnergrundstücke fast ausschließlich das Pfarrgut, das Hanksche Gut und vor allem das Erbrichtergut. Dieser Teil der Flur hat zweifellos erst in der Zeit der ostdeutschen Kolonisation



seine heutige Gestaltung bekommen. Ganz ähnlich der

3. südliche Flurabschnitt zwischen dem Bach und dem uralten Fahrweg nach Miltitz. Hier hat freilich die Bachaue mit ihrem Talhang Unregelmäßigkeiten in das Bild gebracht, doch auch hier haben wir Gewanne, und zwar 3 kleine. Die Unregelmäßigkeit dieser Gewannaufteilung verrät hier deutlich ihre Entstehung auf einer älteren vordeutschen Feldaufteilung.

Auch auf die ursprüngliche Form des Ortsgrundrisses von Krögis können diese Untersuchungen Licht werfen. Wir müssen dabei berücksichtigen, daß das Erbrichtertergut vor 1835 im Dorfe, wahrscheinlich auf Parzelle Nr. 23, gestanden hat, daß ferner das im 17. Jahrhundert im Erbrichtertergut aufgegangene sog. „Trompetergut“ auch im Dorfe, wahrscheinlich dicht südlich des Pfarrgutes auf Parzelle 24, gestanden hat. Ferner ist selbstverständlich auch nicht die Lage des Hankeschen Gutes an der Wegabzweigung nach Görtitz ursprünglich; es wird gleichfalls im alten Dorfe (an der Kirche, vielleicht bei Parzelle 11) gelegen haben. Alle diese Verlegungen von Gütern lassen uns die Ortsform des ursprünglichen alten Krögis etwa um 1200 erkennen, das eine locker in rundlicher Anordnung um die Kirche gelagerte Gruppe von 6 Gütern zeigte. Die Gärtner rechts der Straße nach Görtitz – deren es 1839 fünf waren – sind für das Jahr 1501 schon bezeugt, freilich ohne Angabe des Standortes ihrer Güter. Daß sie dort verhältnismäßig geschlossen sitzen und anschließend auch einen Teil ihres Feldbesitzes haben, lässt darauf schließen, dass sie einmal gleichzeitig und einheitlich dort angesiedelt worden sind. Das kann im späten Mittelalter – wie sonst vielfach – gewesen sein. Wahrscheinlicher ist in diesem Falle die Annahme, dass ihre Ansetzung gleich-

zeitig mit der Neuaufteilung dieses mittleren Flurabschnittes, also in der Zeit der deutschen Besiedlung im 12. Jahrhundert, geschehen ist. Und da wäre die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, dass wir in diesen Gärtnern slawische Hintersassen „Smurden“ oder verdrängte slawische Bauern vor uns haben.

Aus all diesen Beobachtungen ergibt sich ein ganz gutes Bild, wenn wir die Lücken unserer Kenntnis des „Falles“ Krögis mit anderen, im ganzen Land gemachten Erfahrungen verschließen.

In Krögis befand sich um 1100, vielleicht schon seit einigen Jahrhunderten, eine kleine Slawensiedlung von 4 bis 5, später auch 6 bis 7 in lockerer rundlicher Gruppe gelagerter Hütten. Die Fluren, die nicht allesamt als Ackerland genützt wurden (Feldgraswirtschaft), lagen in größeren unregelmäßigen viereckigen Blöcken. Im 12. Jahrhundert wurde es anders. Die deutschen Grundherren, ebenso wie die Landesherrschaft der Markgrafen von Meißen, suchten das Land auf eine höhere Stufe wirtschaftlicher und geistiger Kultur zu heben. Deutsche Bauern wurden ins Land gerufen und mit ihnen kamen deutsches Recht und deutsche Wirtschaftsmethoden (Hufenverfassung, Dreifelderwirtschaft usw.). In dem slawischen Altsiedlungsland war für die deutschen Bauern nicht allzu viel Platz. Doch versuchte man die Einführung der Hufenverfassung, wobei eine Reihe von Slawenfluren in Gewinnfluren umgelegt wurden. Die Fluren Görtitz, Karcha, Mahlitzsch, besonders schön aber das uralte Soppen, wurden ganz neu vermessen und zu Gewinnfluren umgestaltet, während man bei anderen, z. B. bei Schönnewitz, Görna, Mauna, Nößge, Gallschütz u. a., nicht einmal einen Versuch zur Umgestaltung machte. Bei Krögis wurden nur Teile der Flur umge-



Abb. 3: oben:  
1910 Besuch König Friedrich August III. in Krögis  
(Foto: von R. Bahr)

Abb. 4: Mitte:  
1914 Krögis mit Dorfkirche  
(Foto: E. Bauer)

Abb. 5: unten:  
Krögiser Wohnhaus 1914  
(Foto: E. Bauer)



lich, so daß hier in Krögis – wie auch in fast allen anderen Nachbarorten – die slawische Siedlungsweise durchaus weiter erhalten blieb. Gleichzeitig wurden neben den 4 neuen Bauern auf den alten Slawenhöfen auch mehrere Kleinbauern neu angesetzt. Ihre Gartennahrungen legte man in einer Art Zeile am Dorfausgang an der uralten Löbschützer Straße an. Mit diesen Neuregelungen verband man wahrscheinlich

A collage of four black and white photographs of buildings in Krögis. The top-left photo shows a large, multi-story building with a central arched entrance and a horse-drawn carriage in front. The top-right photo shows a church with a tall steeple. The bottom-left photo shows a two-story building with a sign that reads "Restaurant". The bottom-right photo shows a two-story building with a sign that reads "Doktor-Haus". Handwritten text in German is written across the bottom of the collage, and a postmark from Krögis is visible on the right side.

Abb. 6:  
Postkartengruß aus Krögis vom  
24.1.1902





kleinen ursprünglich vorhandenen Dorfplatz gesetzt, die Pfarre mit anderthalb Hufen Landes im Dorfe und einigen Zinsbauern in Nößge – also recht gut – ausgestattet.

Hier sei der Ort, der im 12. und 13. Jahrhundert in Meißen auftretenden Familie „von Krögis“ zu gedenken. Zwei Mitglieder dieser Familie kommen als Zeugen in markgräfllich meißnischen Urkunden vor: ein „Johannes de Chriguz“ 1186 und ein „Rudigerus de Chriguz“ 1227 – 1242 (Codex diplomaticus Saxoniae, Bd. I, 2, S. 362, und Bd. II, 4, S. 109, 111 und 449). In ihrem Namen wird man wohl den Namen unseres Krögis sehen müssen; ist ja in der Urkunde von 1227 der Ort Krögis selbst als „Criguz“ genannt. Nach der Stellung dieser beiden Männer in den Zeu-

genreihen dieser Urkunden zu urteilen, müssen sie einer Landadelfamilie (Ministeriale) angehört haben, die sich nach Krögis nannte, also dort einmal ansässig gewesen sein wird. Eigenartig bleibt es dabei nur, dass von einem alten Adels-sitz später nicht die Spur festgestellt werden kann. Es kann sich nur um ein sehr kleines „Vorwerk“ – Größen bis zu 3 Hufen herab kommen in der Meißner Gegend bei den Adelsgütern vor -, das schon bald (Mitte des 13. Jahrhunderts) seine ritterschaftliche Qualität verloren hat und zu bäuerlichem Erbzinsgut geworden sein muss, gehandelt haben. Oder das Gut ist im 13. oder 14. Jahrhundert zerschlagen worden unter Aufteilung an die einzelnen Bauern des Dorfes. Das alles bleibt freilich nur Vermutung.“ [03]

Abb. 7: oben:  
Krögis 1936 Foto: Möbius

Abb. 8: unten:  
Dokument: von Dieter Buhlig,  
Kaisitz





## 1.2. GESCHICHTE VON KRÖGIS NACH 1933

von Dr. Frank Uhlemann u.a.

Krögis war und ist wieder der Sitz des Gemeindeamtes. Seit 1935 sind die Orte Barnitz, Görna, Luga, Mauna, Nössige, Porschnitz, Kleinprausitz, Schönnewitz und Soppen eingemeindet [19] und werden heute als Gemeinde Käbschütztal von Krögis aus verwaltet.

Ferner ist Krögis Schulort und Kirchort. Es erstreckt sich beiderseits der Fernverkehrsstraße B101 (zwischen Meißen und Nossen, früher

F101) auf der relativ schmalen Wasserscheide zwischen Höllbach im Westen und Käbschützbach (früher Löbschbach) im Südosten, dessen stark geneigte und nordwestliche Talhänge locker aufgereihte Anwesen einnehmen.

Neue Wohn- und Wirtschaftsbauten haben den Ortsrand weit nach Südwesten verschoben.

Erst aus dem 17. Jahrhundert existieren Angaben zu einer Kirche. Die Kirche und das Pfarrhaus (aus dem 16. Jhd.) sind Architekturdenkmale mit regionaler Bedeutung. [81] Die Ausstattung des Innenraumes der Kirche stammt von 1850.



Abb. 9: links oben: Bergschänke Görtitz (von Postkarte)

Abb. 10: links Mitte: Vierseitenhof Krögis Nr.1 1952 (Foto: Winde)

Abb. 11: links unten: Inzwischen weggerissenes Gebäude neben der alten Schmiede. Früher Friseurgeschäft von Ilse Rudau (Friseurmeisterin aus Tilsit) m. Angestelltem Paul Steinke und Nähstube der LPG (Frau Irmgard Melzer u. Franziska Lahl) (Foto: Ch. Göthe)

Abb. 12: rechts: 1.Mai 1964 in Krögis (vor der Schmiede) (Foto: aus Gemeindechronik)



In Görtitz sind insbesondere

- der Vierseithof Nr.1 mit Wohnstallhaus von 1834, Toranlage von 1835 und Erdkeller von 1850
- der Vierseithof Nr.3 mit Wohnstallhaus von 1824
- die Toranlage und das Wohnstallhaus Nr.4 von 1834, die Reste des ehemaligen Vierseithofes Nr.5 mit Wohnstallhaus, zwei Nebengebäude und zwei Toranlagen
- Scheune und Nebengebäude des Dreiseitenhofes Nr.6
- das Fachwerkhaus Nr.7 - „Bergschänke“
- Haus Nr. 8 mit Scheune
- sowie Haus Nr.29 erhaltenswert. [81]

1945 kamen viele Flüchtlinge, vor allem aus Schlesien. [115]

Der große Vierseitenhof Nr.1 erhielt seinen jetzigen Platz nach dem Brand im Jahr 1834. Die dazugehörige Brauerei stellte um 1920 ihre Produktion ein.

Sein früheres Gutsbesitzerwohnhaus wird von einem Walmdach abgeschlossen. Ein Mittelrisalit mit wappenverziertem Dreiecksgiebel schmückt die zum Park gerichtete Seite.

Seit Mitte der 50er Jahre war hier der Sitz der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) erst „Karl Reinhold“, dann „Saat-

bau“, jetzt der Agrargenossenschaft.

Bis ca. 1980 nahm dieses Gebäude die Staatliche Zahnarztpraxis und den Kindergarten auf. In einem Seitengebäude war die Verwaltung der LPG (P) „Saatbau“ Krögis untergebracht. Das rückwärtige Gebäude (Stall und Scheune) wurde 1960 erst teilweise in eine Hopfendarre, danach in Garagen, eine kleine Werkstatt und danach in eine moderne Betriebsküche mit Speisesaal umgebaut. Nach der Wende wurde daraus der Landgasthof (bis ca. 2005). Südwestlich des Hofes entstanden Hallen zur Lagerung und Trocknung von Saatgut, eine genossenschaftseigene Reparaturwerkstatt mit Tankstelle, Garagen und Unterstellhallen. Daraus entwickelte sich ab 1990 ein kleines Gewerbegebiet.

Die Entwicklung der Landwirtschaft im Sozialismus spiegelt sich in den Wohnhausneubauten von Krögis wieder. Schufen sich nach 1952 die Genossenschaftsbauern noch einzelne Einfamilienhäuser, so folgten 1954 und 1956 durch die MTS zwei Vierfamilien- und 1965 durch die Gemeinde zwei Zwölffamilienwohngebäude. Ab 1979 kam der Bau von drei Einfamilienhäusern am Ortseingang (von Görna her) hinzu (zuvor Gelände der Fam. Leuthold)

1969 konnte unterhalb der Neubaublöcke im Tal des Löbschbaches in Zusammenarbeit mit der LPG „Saatbau“ ein neues Freibad eingeweiht werden. Eine Kinderkrippe wurde in einem früheren Gehöft im Unterdorf und eine Dienstleistungsannahmestelle in der früheren Konsum-Lebensmittelverkaufsstelle an der B 101 eingerichtet.

Können in Krögis an mehreren Gebäuden Fachwerkobergeschosse und –giebel (Nr. 10, 11) festgestellt werden, so trifft das in erhöhtem Umfang für die großen Vierseitenhöfe von Görtitz zu, einem seit 1924 [19] eingemeindeten

Ortsteil.

Wie die Ableitung seines Ortsnamens – 1334 Gorenczg, zu slawisch gora = Berg – belegt, zieht sich das ausschließlich bäuerliche Dorf den steilen westlichen Talhang des Löbschbaches bis auf die Hochfläche hinaus. Besonders gut erhalten blieb der vierseitig umbaute Hof am südlichen Ortsende. Das Innere mit zwei großen Kastanien ist entweder durch eines der beiden Rundbogentore (1832) oder durch die Pforte zu erreichen. Außer beim Wohnstallhaus bestimmt an allen Gebäuden sichtbares Fachwerk den

Abb. 13: rechts oben: Krögis mit den Neubauten von 1954/1956 (Mitte oben) und von 1965 (links oben) (Foto: von Postkarte)

Abb. 14: rechts, 2. von oben: Die von der Gemeinde 1965 gebauten beiden Zwölffamilienwohnhäuser vor der Renovierung. (Foto: aus Gemeindechronik)

Abb. 15: rechts, 3. von oben: Und nach der Renovierung. (Foto: F. Hannß)

Abb. 16: links unten: Blick auf Krögis vom Görtitzberg aus am 17.06.2008





Baustil. Schräg gegenüber errichtete die LPG ca. 1965 einen Stall für 250 Milchkühe.

Der Hof Görtitzberg Nr. 8 war 1999 das erste Gebäude in der Gemeinde, welches zum Tag

des offenen Denkmals öffnete.



Abb. 17:  
Gehöft Görtitzberg 8 - Zeichnung eines Wandermalers, der 1948 durch Krögis kam.



## 2. KIRCHE ZU KRÖGIS

Von welcher Seite aus man sich dem Dorf auch nähert, immer zieht die Kirche mit dem steilen Ziegeldach und dem 40 m hohen schieferbeschlagenen Turm den Blick auf sich. Die 1733 geweihte Kirche hat an ihrer Längsseite 5 Fenster, über die sich ein Stichbogen mit Schlussstein wölbt. Über der Westseite ragt der 1835 hinzugefügte Turm empor. In den etwa 35 m langen, 10,5 m hohen flach gedeckten Kirchensaal sind 2 hölzerne Emporen und die Orgelempore eingefügt [18], [116].

Die durchgehende Verglasung der ehemaligen Betstube unter den Emporen entspricht dem klassizistischen Stil von 1835, der vor allem auch in Aufbauten des Kanzelaltars (1850) zum Ausdruck kommt. Restaurierungen in den Jahren 1830, 1855 und 1938 folgte 1968 bis 1971 erneut eine äußere und innere Wiederherstellung.

Anfang des 18. Jahrhunderts hatte nicht nur die Kirchgemeinde Krögis die Idee eine neue Kirche zu bauen bzw. ihre alte umzubauen, auch in Miltitz wurde 1738 eine neue Kirche anstelle der alten errichtet und in Heynitz fanden bereits 1720 wesentliche Umbauten statt (Turm, Sakristei, Erhöhung der Mauern). [704]

Von der alten Krögiser Kirche ist leider nicht viel

bekannt. Sie war wesentlich kleiner als die jetzige, hatte einen Turm mit Schieferdeckung und stand etwa an der gleichen Stelle wie die jetzige Kirche. Vermutlich handelte es sich um eine typische kleine Dorfkirche mit romanischem Ursprung, die bereits Ende des 17. Jh. baufällig war. [704]

Die Krögiser Kirche wurde 1733 in ungewöhnlich kurzer Bauzeit errichtet. Nach bereits 7 Monaten konnte im Okt. der erste Gottesdienst gefeiert werden. Jedoch waren der Innenausbau und der Turmbau noch nicht abgeschlossen [704]

Der Turm der Kirche wurde 1734 als Dachreiter mit Glocken und Uhr in der Mitte des Kirchendaches errichtet. [704]



Abb. 18:  
Krögis – mittlerer Ortsteil mit  
Kirche 1936 (Foto: Möbi-  
us, von Fam. Wachtel)

Am neuen Turm hatte das Dorf nur zwei Jahre Freude, dann zerstörte ein Blitzschlag den Dachreiter. Er wurde wieder repariert - aber auch immer wieder durch Blitzschlag zerstört. 1796 musste der Dachreiter schließlich ganz abgebaut werden. Die Glocken wurden in einem Bretterhaus neben der Kirche aufgehängt.[704] Sie verweilten dort bis zum großen Dorfbrand, der am 3. Juli 1834 in Görtitz ausbrach. Der Brand erreichte auch das Kirchengelände und verbrannte das Bretterhaus - unter der Hitze zersprangen die Glocken.

Noch im selben Jahr wurde ein Baumeisterwettbewerb durchgeführt. Es wurden Entwürfe für einen neuen Turm vorgelegt. Die Gemeinde entschied sich für einen hölzernen Turm an der Westseite der Kirche. Der bis heute erhaltene Turm wurde 1835 gebaut - mittlerweile war der Blitzableiter erfunden, so dass größere Blitzschäden ausblieben, 1850 wurde der Innenraum umgebaut. Es wurde der neue Kanzelaltar aufgestellt. Der alte Altar wurde auf dem Dachboden abgestellt, aber 1901 wieder im Vorraum der Kirche aufgestellt, von dort ist er 1939 abtransportiert worden. Er steht seit 1966 in der Wolfgangskapelle in Meißen.

Die alte Kanzel befand sich bis 1850 nördlich vom Altar. [704]

Von der alten 1733 abgebrochenen Kirche sind nur ganz wenige Teile in der neuen Kirche erhalten geblieben. Es sind nur das Tragkruzifix in der Sakristei und eine alte Holztruhe bekannt. [704]

1852 wurde die Kirche neu eingedeckt und die Fassade neu geputzt. Dieser Putz hielt über 100 Jahre. Die nächste Fassadenerneuerung fand erst in den 60iger Jahren des 20. Jahrhunderts mit Pfarrer Zehme und starkem Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer statt. [704]

## 2.1. GESCHICHTE DER KIRCHE ZU KRÖGIS.

aus [03]

Am 18. Oktober 1933 kann unser stattliches Gotteshaus, das mit seinem charakteristischen Turme die Landschaft weithin beherrscht, auf zwei Jahrhunderte zurückblicken. Etwa 12. 000 Predigten und ungezählte Amtshandlungen sind in dieser Zeit in ihm gehalten worden. Der Segen, der von ihm durch die herzerhebenden Worte der Prediger ausgegangen ist, ist nicht in Worte zu fassen. Die Kirchgemeinde Krögis wird den Tag des Jubiläums nicht vorübergehen lassen, ohne Gott dem Herrn von Herzen zu danken, daß er in diesem langen Zeitraume mit schützender Hand über ihr und seinem Heiligtum gewaltet hat. Ihm allein sei die Ehre!

Wie vor hundert Jahren wird man den Festtag erst an dem Tage begehen, an dem das hiesige Kirchweihfest gewöhnlich gefeiert wird, aber am 18. Oktober wollen wir der Gründung unserer Kirche mit stillem Dank und Bitten gedenken und um Gottes fernere Gnade für sein Heiligtum bitten. Dir aber, liebe Kirchgemeinde, will der Verfasser zu diesem Tage ein Büchlein in die Hand geben, das dir die Schicksale deiner Kirche schildert, damit du es immer lieber gewinnst und das einst deine Kinder und Kindeskinde ein freundliches Erinnerungsmal an das schöne Fest, das sie zum Teil selbst mit feiern halfen, haben sollen. Die Schrift selbst ist ein Niederschlag der heimatgeschichtlichen Studien, die der Verfasser in den nunmehr bald 30 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit als Lehrer und Kantor machen konnte. Möge das Büchlein dem Leser ebenso viel Freude bereiten, wie es seinem Verfasser beim Schreiben bereitet hat,

in uns allen aber die frohe Christenhoffnung erwecken: Gott wird mit uns sein, wie er mit unseren Vorfahren gewesen ist!

Unser Dörfchen, das etwa 400 Jahre älter sein dürfte als das benachbarte 1000jährige Meißen, ist slawischen Ursprungs. Seine Gründung denkt sich der Verfasser so:

Der Supan<sup>1</sup> Kregous in Robschütz, ein stämmiger Mann in mittleren Jahren, hatte lange auf seinem Schemel, in der Hütte aus Holz, vor sich hingestarrt. Plötzlich erhob er sich, stampfte mit dem Fuße auf und murmelte: „So kann es nicht mehr weitergehen!“ Sein Weib, das an der Tür mit einer Näharbeit beschäftigt war, fuhr erschrocken herum und fragte schüchtern: „Was ist denn los, mein Herr und Gebieter?“ „Weib“, schrie er es an, „hast du keine Augen im Kopfe? Unsere Kinder, unsere schönen, zarten Kinder, um die uns alle beneiden und nach denen sie uns schon Familie „Zartkind“ nennen, gefallen mir gesundheitlich nicht. Wenn die Kinder unserer Nachbarn heruntollen, Purzelbäume schießen und auf die Bäume klettern, da stehen sie dabei, freuen sich wohl über das Treiben, machen aber selbst nicht mit.“ – „Als Kinder des mächtigen Supans, der über 15 Dörfer gebietet, denken sie vielleicht, sie dürfen das nicht tun“, erwiderte die Frau. „Papperlapapp“, entgegnete der Hausherr, „Sie haben keinen Mut dazu. Ich glaube, die feuchte Luft hier im Tale bekommt ihnen nicht. Unser Medizinmann, mit dem ich darüber sprach, meinte: Höhenluft ist gesund. Ich habe es mir hin und her überlegt, ich suche ein höher gelegenes Plätzchen für uns als Wohnplatz aus.“ „Da willst du doch nicht etwa gleich auf die hohen Berge ziehen, die wir bei klarem Wetter im Südosten sehen?“ sprach das Weib mit Bangen, denn es liebte die Veränderung nicht. „ So hoch versteigt sich mein Sinn

<sup>1</sup> Supan, Vorsteher einer Dorfgemeinschaft

nicht“, erwidert der Mann. „Aber, wenn wir im Tal ein Stück nach Westen gehen, bis dahin, wo der Weg ansteigt, da erblickst du einen Höhenzug, der dann wieder nach Norden und Westen abfällt. Dorthin werde ich morgen meine Schritte lenken und die Lage prüfen, vielleicht finde ich da, was ich suche“ fuhr er fort.

Am anderen Morgen schnitt er sich vom Haselbusch, der vor der Hütte stand, einen derben Stecken ab und schritt rüstig vorwärts, erst nach Westen am Flüsschen entlang, dann nach Nordosten. Nach etwa einstündiger Wanderung kam er auf die erwähnte Höhe. Hier hielt er Umschau und nickte zufrieden vor sich hin. „Hier wird es gehen“, murmelte er; „es ist zwar nicht der höchste Punkt, aber man soll nichts auf die Spitze treiben.“ - Frohgemut lenkte er seine Schritte heimwärts. Weib und Kinder standen erwartungsvoll vor der Tür und warteten gespannt auf seine Rede. „Freuet euch“, rief er schon von weitem, „ich habe gefunden, was ich wünschte, bald werden wir dort oben eine neue Heimat haben, und ihr, meine lieben Kinder, werdet in der Höhenluft rote Backen und Lebensmut bekommen!“

Nur wenige Tage später fuhren vollbepackte Wagen, die Hausrat und Baumaterial trugen, denselben Weg, den der Supan „Zartkind“ vor kurzem gezogen war. Die Nachbarn begleiteten ihn und seine Familie bis zur Dorfgrenze und winkten den Fortziehenden noch lange nach. „Kommt nur bald einige nach“, rief Zartkind, „ihr werdet dort guten Ackerboden und reichlich Wald finden!“ - „Weißt du, Frau“ sprach der Hausherr unterwegs, „dort auf der Höhe wohnen wir recht schön im Mittelpunkt unserer Supani<sup>2</sup>. Von da aus kann ich fast alle Dörfer, die dazu gehören, übersehen. Das ist viel wert.“

2 Supani, Dorfgemeinschaft von 15 – 20 Dörfern

Nach mehrstündiger Fahrt, die Zugtiere mußten öfter ausruhen, kam Familie Zartkind (Kregous) an der neuen Wohnstätte an. Geschäftige Hände luden die Wagen ab, versorgten die Tiere und begannen mit dem Bau der Hütte. Die neue Siedlung bekam ihren Namen nach dem Gründer. - Zeit: etwa 530.

Aus dieser geschichtlichen Plauderei ist die Bedeutung des Namens Krögis ersichtlich. Verdeutsch ist Krögis „Zartkind“. Nach Dr. Hey: die slawischen Ortsnamen Sachsens, bedeutet krég = starr, mürbe werden, kréky = brüchig, mürbe, zart, schwach, krehot, krehotina = zartes Frauenzimmer. Personennamen: Kréch, Krehous, Kregous = zartes Kind. 1186 tritt Chriguz urkundlich auf, 1127 und 1311 wurde Criguz geschrieben, später, 1402, Krigioz, 1409 Kregus und Kregis.

Als Heinrich I. die Daleminzier<sup>3</sup>, die sich seit dem 6. Jahrhundert hier angesiedelt hatten, besiegt hatte und deutsche Ansiedler, zunächst Kriegsleute, hier ansiedelte, zog mit ihnen das Christentum ein. Die Burggrafen von Meißen gaben die um Meißen liegenden slawischen Ortschaften ihren Burgmannen als Lehn. Die zurückgebliebenen Sorben mußten den neuen Herren, die von den ihnen übergebenen Orten ihren Namen ableiteten, Herr von Krögis, Herr von Mauna u.s.w., zins- und dienstpflichtig sein. So war ein Landadel entstanden. Das Geschlecht derer von Krögis ist nebst vielen anderen wieder ausgestorben, während sich die von Miltitz, von Heynitz u.a. bis in die heutige Zeit erhalten haben. Gar bald wird Krögis, das 1186 erstmalig urkundlich erwähnt wird in einer lateinischen Urkunde Ottos des Reichen, eine Kirche erhalten haben. Riesengroß war das Kirchspiel (Kirchfahrt, Parochie), denn es

3 Daleminzier, Sorbenstamm

gehörten dazu auch die Orte, die die heutigen Parochien Miltitz und Heynitz bilden. Die Herren von Miltitz und Heynitz zeigten aber bald das Bestreben, eigene Kirchspiele zu besitzen, und so wurden jene Dörfer ausgepfarrt<sup>4</sup>. Groß genug blieb die Krögiser Kirchfahrt zunächst immer noch, denn es gehörten noch dazu Roitzschen, Roitzschwiese, Mahlitzsch und die Neidmühle (Niedermühle). Jene wurden 1900 nach Miltitz, Mahlitzsch 1886 nach Wendischbora eingepfarrt. Im Jahre 1900 kamen die Afragemeinden Löbschütz, Pauschütz mit Canitz und der Raußlitzer Anteil von Nössige nach Krögis. So besteht die Kirchfahrt Krögis heute aus den Orten: Krögis, Soppen, Barnitz, Nössige mit Neu-Nössige, Rittergut Porschnitz, Mauna, Görna, Löbschütz, Pauschütz mit Canitz, Schönnewitz und Luga.

Bis zur Zeit, da die Reformation im Lande Georg des Bärtigen (Luthers Feind) ihren Einzug hielt, sind leider Nachrichten nicht vorhanden. Der damalige Prediger Petrus Droschell (oder Draeschell) trat bald zur neuen Lehre über. Freilich, wann der erste evangelische Gottesdienst in der Krögiser Kirche abgehalten worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Nach seinem Tode wurde sein Sohn oder Vetter Petrus Droschell Pfarrer hierselbst. Er war schon längere Zeit dem alten Pfarrer als Adjunkt<sup>5</sup> beigegeben worden. In einer kirchlich vielbewegten Zeit hat er das hiesige Pfarramt bekleidet. Unter den Unterzeichnern der Konkordienformel findet sich auch sein Name. 1571 wurde ihm eine neue Pfarre erbaut. Im Jahre 1595 rief ihn Gott zu einem besseren Jenseits. Sieben Jahre, von 1596 – 1603, wirkte nach ihm Elias Kummer, früher Diakonus in Zehren, als Pfarrer in Krögis. Sein Nachfolger wurde M.<sup>6</sup> Andreas Peter-

4 siehe auch [20] S. 22

5 Adjunkt, Gehilfe

6 M., Abkürzung von Magister = Lehrer, Geistlicher



mann. Er hat in der nun bald folgenden traurigen Zeit des Dreißigjährigen Krieges hier in Treue und Unerschrockenheit gewirkt. Im Jahre 1617 hatte er das 100jährige Jubiläum der Reformation hier durch fünf Predigten gefeiert, als im folgenden Jahr der schreckliche Krieg ausbrach, der dreißig Jahre lang unser Vaterland verwüstete. Auch Krögis und die benachbarten Dörfer wurden von den Kriegsübeln arg heimgesucht. Von den ungezügelten Kriegshorden hart bedrängt, mussten die friedlichen Einwohner Hab und Gut verlassen und sich in entlegenen Gegenden sichere Verstecke suchen. Pastor Lötze, der vor 100 Jahren hier amtierte und dem der Verfasser die meisten Nachrichten verdankt, erzählt, daß „im Jahre 1632 acht Wochen lang, 1634 und 1637 zwölf Wochen hindurch, 1643 zwanzig Wochen lang, 1644 vom Epiphaniastag bis Fastnachten und vom 2. Advent bis zum dritten Epiphaniastag 1645 der öffentliche Gottesdienst ausgesetzt werden mußte“. Neben den Kriegshorden, die die Fluren und Dörfer verwüsteten, hauste die fürchterliche Pest in schrecklicher Weise. In der Kirchfahrt Krögis starben 1632 nicht weniger als 139 und 1637 sogar 185 Menschen an dieser Seuche. Auch der schon genannte Pastor M. Petermann wurde von der Pest dahingerafft. 34 Jahre lang hatte er mit seinen Pfarrkindern Freud und Leid geteilt. Am 8. Juni 1637 wurde er ein Opfer seiner Pflichttreue. Fabian Schmidt, Diakonus in Zehren und danach in Leuben, duldete noch elf Jahre mit seinen Pfarrkindern die größten Drangsale des Krieges. 1642 wurde das nicht allzu ferne Freiberg belagert und da 1643 mehrere Freiburger Ratsherrn in Neu-Nössige ermordet wurden, so waren die Drangsale kaum zu ertragen. Er erlebte aber auch 1648 den längst ersehnten Frieden zu Osnabrück und Münster. Am 26. Sonntag nach Trinitatis feierte man das Friedensfest. Welche Gefühle

die Bewohner bei dieser Friedensfeier erfüllt haben mögen, können wir uns kaum vorstellen, viel weniger beschreiben. Nun begann das Land wieder langsam aufzublühen. „Die Not“, so schreibt Lötze, „hatte die Bewohner fromm gemacht und mit frommen Sinn, mit herzlicher Anhänglichkeit an die reine evangelische Lehre feierte man auch in hiesiger Kirche, als das Jahr 1655 gekommen war, wegen des vor 100 Jahren erlangten Religionsfriedens ein Jubelfest.“ Da die Gesundheit des Pfarrers Schmidt im 66. Jahre seines Lebens zu wünschen übrig ließ, so wurde ihm 1654 Andras Böhme, vorher Diakonus in Hirschfeld als Adjunkt (Helfer) beigegeben. Nach Schmidts Tode hat dann Böhme

noch 24 Jahre in ruhigerer Zeit hier gewirkt. Am 20. März 1679 starb er. Sein Nachfolger wurde M. Erhard Lindener aus Leisnig, der Hauslehrer in der Familie des hiesigen Kirchenpatrons (Besitzer des Rittergutes Schleinitz) gewesen war. 1681, wo die Pest in Mahlitzsch und Wendischbora arg hauste, wurde er zum Pfarrer für Leuben berufen. M. Johann August Eichsfeld, des Pfarrers von Leuben einziger hinterlassener Sohn, wurde Prediger allhier. - Bisher haben wir in der Hauptsache von den Geistlichen berichten können. Von dem Gotteshaus selbst gab es keine Kunde. Wann die früheren Gebäude erbaut, erneuert, wieder abgetragen worden sind, um neuen Platz zu machen, darüber sind



Abb. 19:  
Ansicht Kirche zu Krögis.  
(Foto: aus Gemeindechronik)

leider keine Nachrichten vorhanden. Jahrhundertlang hat jedenfalls das Gotteshaus seinem Zwecke gedient, das 1732 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden musste. 1681 war es schon sehr alt. Man versuchte aber immer wieder, es zu erhalten und zu schmücken. Um 1680 wurde ein Altaraufsatz geschaffen, den Prof. Dr. Fritz Rauda in einem Aufsatz: die alten Kirchen der Ephorie Meißen, in der Volksfestschrift des Kirchenbezirks Meißen: „Tausend Jahre Meißner Land“ als trefflichen, den Blick anziehenden Altaraufsatz im Knorpel-(Ohrmuschel-) Stil, von Künstlerhand erbaut, bezeichnet. Als seinen Schöpfer gibt Dr. Walter Hentschel vom Landesamt für Denkmalspflege in demselben Buche Johann Friedrich Richter, den Sohn des Malers Johann Richter, an. Hentschel nennt den Altaraufsatz einen Zeugen eines bedauerlichen künstlerischen Niedergangs. (So erzählt Lötze) 1689 ließ der Erbrichter Benno Fichtner von hier den Turmknopf neu vergolden. In denselben wurde durch Pastor Eichsfeld folgende Urkunde gelegt. Zur Kennzeichnung der damaligen Schreibweise sei sie wörtlich angeführt:

„Im Jahr unsers Erlösers Jesu Christi 1689 am 10. Juli bei Lebzeiten und Regierung des Allerdurchlauchtigsten Römischen Kaisers Leopoldi I. und des Durchl. Churfürsten zu Sachsen, Joh. Georg III., dann der hochwohlgeborenen Frauen Fr. Agnes Elisabeth geborenen und verwitweten Bosin, Frauen auf Schleinitz und Runstedt u.s.w. hiesiger Kirchen Collatricin 9) (sie starb am 25. Mai 1696) da bei der Kirche allhier zu Krögis gelebt und gedient Herr M. Johann August Eichsfeld Pfarrer und Abraham Helwig Schuldiener, ferner Herr Bernhard Wagner als Organist; Kirchväter waren damals Johann Klauß zu Nössige, Jacob Zschoche zu Röttschen, Andras Voigt zu Krögis und Johann Kühne zu Görtitz; der Erbrichter zu Krögis, der

diesen Knopf und Fahne vergolden lassen, war Benno Fichtner, zur Zeit da schwere und große Teuerung gewesen; da auch das Röm. Reich gegen Orient mit den Türken und gegen Occident mit dem Könige von Frankreich in schwere Kriege verwickelt gewesen, da unser theuerster Landesvater Churfürst Joh. Georg III. und beiden Durchl. Prinzen Herzog Joh. Georg IV. und Friedrich August in hoher Person am Rheinstrom mit zu Felde gegangen, ist dieser Kirchturm überstiegen, das Schieferdach schwarz, die Spülle grün gestrichen, Knopf und Fahne vergoldet und obbemeldeten Tages aufgesetzt worden. Gott behüte dieses Gottes-Haus vor Feuer, Krieg und anderem Unglück und lasse sein Wort darinnen gepredigt und die heiligen Sakramente unverfälscht ausgespendet werden, bis an der Welt Ende. Dieses wünscht am 10 Juli 1689 M. Eichsfeld.“

Ein heftiger Sturm, der am 12. Februar 1715 viele Häuser beschädigte und starke Bäume entwurzelte, riss auch Knopf und Fahne vom Turme. Sie wurden, nachdem sie wiederum vergoldet worden waren, am 8. Oktober 1716 wieder aufgesetzt. Pfarrer Eichsfeld lebte noch drei Jahre und konnte am 31. Oktober 1717 das zweite Reformations-Jubelfest mit begehen. Er starb am 28. Juni 1719. 37 Jahre und acht Monate hatte er dem Herrn und seiner Gemeinde treu gedient. Ihm folgt nun der Mann, unter dem der Neubau des Gotteshauses erfolgen sollte, M. Johann David Bär. Von seinem Leben sei erwähnt, dass er am 2. Februar 1677 als Sohn eines Tuchmachers in Freiberg geboren wurde. Anfangs war er auch für das Tuchmacherhandwerk bestimmt worden. Lötze schreibt von ihm: „Da er aber vorzüglichen Trieb zum Studieren und vorzügliche Anlagen zeigte, so verhalf ihm der damalige Succentor<sup>7</sup> Thamm in die Stadt-

7 Succentor = Subcantor, Unterkantor, Kantorgehilfe

schule, welche er 1696 wieder verließ um sich in Leipzig vier Jahre lang dem Studium der Theologie zu widmen. Nachdem er 1700 Magister geworden war und bis 1711 als Hauslehrer, zuletzt in der Familie des Herrn Georg Rudolf von Heynitz auf Treschkau, gewirkt hatte, ward er Pastor Substitutus<sup>8</sup> in Heynitz und 1714 Ordinarius<sup>9</sup> daselbst. Am 17. Sonntag nach Trinitatis 1719 hielt er Probepredigt in Krögis und trat mit dem Neujahr 1720 das hiesige Pastorat an.“ S. auch Lötze.

Im folgenden Abschnitt beginnt nun die eigentliche Geschichte unseres Jubelbaues. Die Baufälligkeit des alten Gotteshauses wurde schon erwähnt. Durch die Bemühungen des Pastor Bär und des damaligen Kollators, Joachim Dietrich Bose auf Schleinitz, wurden die Mittel zur Erbauung des neuen Gotteshauses gefunden. 1730 wurde, wie auch hunderte Jahre zuvor, das Jubelfest der Uebergabe der Augsbürgischen Konfession noch in der alten Kirche gefeiert. Bis Anfang des Jahres 1733 wurde noch regelmäßig Gottesdienst darin gehalten. Am 19. März dieses Jahres (1733) legte man den Grundstein zu dem neuen größeren Gebäude in der Ecke nach der Schule zu. Er wurde mit dem Buchstaben J. D. B. bezeichnet. Das waren die Anfangsbuchstaben von Namen des Kollators<sup>10</sup> und merkwürdigerweise auch des Pastors. Das alte Gebäude stand zunächst noch unberührt da. Nach der Feier des Osterfestes, am 8. April, begann man mit dem Abbruch; das geschah in so geschickter Weise, daß bis zum Sonntage Kantate noch weiter Gottesdienst darin gehalten werden konnte.

8 Substitutus = Stellvertreter

9 Ordinarius = ordentlicher Universitätsprofessor, Klassenleiter

10 Collator = Verleiher von Ämtern, hier Pfarrämter

Aus dem Kirchenvermögen durften mit Genehmigung des „Hochpreißl. Ober-Consistoriums zu Dresden 1400 Thaler entnommen werden“. Der Herr Kollator betätigte seinen kirchlichen Sinn durch eine Spende von 50 Thl. und ließ bei Geldverlegenheit mehrere hundert Thaler. Der Besitzer des Rittergutes Porschnitz, Herr Zeitz, schenkte zum Bau 16 Groschen. Durch den Verkauf, des beim Abbruch gewonnenen Holzes, wurde auch eine hübsche Summe erzielt. So kam es, dass auf die Kirchenhufe nur 7 Thaler und im ganzen nur 910 Thaler 21 Groschen zum Bau der neuen Kirche von den Parochianen aufgebracht werden mußten.

Als letzte Predigt im alten Hause wurde eine Leichenpredigt auf Johann Schubert aus Mauna gehalten. Nun wurde in der Nähe der Schule, die damals schon auf derselben Stelle stand, wo heute unsere alte Schule steht, ein Gebäude aus Brettern errichtet, in dem während des Sommers der Gottesdienst gefeiert wurde. Bei seiner Kleinheit konnte es die Zuhörer zumeist nicht fassen und viele standen während des Gottesdienstes unter freiem Himmel. Maurermeister Andreas Pegen(s) aus Nieder-Lomnitz hatte mit seinen Leuten tüchtig geschafft, so daß er bereits am 2. September den Dachstuhl errichten konnte. Bald war auch das Dach gedeckt und das Gotteshaus stand in seiner heutigen Gestalt und Größe fertig da. Es ist 110 Fuß lang, 50 Fuß breit. Am 20. Sonntage nach Trinitatis, am 18. Oktober 1733, war es soweit fertig, daß, wie Lötze schreibt, „der erste Gottesdienst in der neu erbauten Kirche mit Singen, Musizieren, Predigen und Kommunion gefeiert“ werden konnte. Da nun der Winter hereinbrach, musste man mit dem Bau eines Turmes bis zum nächsten Frühjahr warten. Freilich Pastor Bär sollte das Werk nicht vollendet sehen. Ehe man mit dem Bau des Turmes beginnen konnte, ver-

schied er am 19. Januar 1734 im 57. Lebensjahre. 14 Jahre lang hatte er der Gemeinde treu gedient und seinen Namen ist mit dem Gotteshaus zu Krögis für alle Zeiten verbunden. Er hinterließ eine Witwe und sieben noch unerzogene Kinder. Sein Nachfolger wurde M. Johann Christoph Georgi. Er stammte aus Schwarzenberg und war seit 1723 Diakonus in Leuben. Acht Wochen nach seinem Amtsantritt war der Bau des Turmes, den man in der Mitte des Daches als Dachreiter errichtet hatte, vollendet. Nun konnten auch die Glocken, die fünf Jahre lang unter einem Bretterschuppen gehangen hatten, wieder aufgezogen werden. Am 18. Oktober wurden auch Knopf, Fahne und Kreuz aufgesetzt. In den Knopf wurde eine Schrift gelegt, die wörtlich wiedergegeben werden soll:

„Im Namen der allerheiligsten und hochgelobten Dreieinigkeit! Amen! Nach Stand und Würden geehrter Leser!

Es stellet dieses geliebte Krögis durch den Segen und Gnade Gottes des Allerhöchsten am untergesetzten Dato der Pastorität ein von Grund aus renoviertes Gotteshaus dar, nachdem das vorige, so noch zur Zeit des finsternen Papstthumes fundiert worden, in welchem aber seit der gesegneten Reformation Lutheri dem wahren Gott mit reiner Lehre des heiligen Evangelii und unverfälschtem Brauch der beiden Sakramente Neues Testaments beständig und unverrückt bis auf den heutigen Tag gedient worden, Alterthums wegen der Herr Collator hiesiger Kirche, nämlich der Hochwürdigste, Hochwohlgeborene Herr, Herr Joachim Dietrich Bose, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Schleinitz, Petzschwitz, Graupzig, Gödelitz, Runstädt und Sagoritz, des Hochlöbl. Johanniter-Ordens Ritter, Ihro Königl. Majestät in Polen und Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen, bei der Landschule

zu Meißen hochbestellter Inspector, mit allergnädigster Bewilligung des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederici Augusti III., Königs in Pohlen, des heiligen Römischen Reiches Erzmarschalln und Churfürstens zu Sachsen etc., unseres Allergnädigsten Herrn, durch dero hochlöbliches Ober-Consistorium zu Dresden gänzlich abzutragen der Nothdurft befunden haben, womit man unter göttlichem Beistand den Anfang am 8. April 1733, vor Mittwochs nach dem heiligen Osterfest, gemacht, doch also, daß, da das alte Gebäude nicht auf einmal abgetragen, schon den 12. Martii vorher der Grundstein vom Nestor Andreas Pegen, Maurermeister zu Nieder-Lomnitz, gelegt worden. Da dann zur Beförderung und Erleichterung dieses schweren Baues theils allergnädigst verordnete Collector eingebracht worden, theils hat die Kirche selbst aus ihrem Aerario bis itzo 1400 Thlr. darzu gegeben, das Uebrige hat durch Anlagen bestritten werden müssen, und unter des Allerhöchsten sonderbarer und augenscheinlicher Förderung ist auch der Bau so glücklich von Statten gegangen, daß bereits Michaelis a. c. derselbe unter das Dach gebracht, auch Dom. XX. p. Trinit. oder den 18. Oktober 1733 der neue Tempel mit Freuden bezogen worden und der erste Gottesdienst darinnen mit erneuerter und recht imbrünstiger Andacht, sowohl des Herrn Pastors M. Johann David Bär, als auch der gesammten Kirchfahrt gehalten worden. Sodann nahm man das folgende 1734te Jahr den Thurmbau mit Macht für, kam auch mit selbigem nebst Zudeckung der Kirche im besagten Jahre so weit, daß am 6. Oktober die Glocken, die bisher anuret 5 Jahre auf dem Kirchhofe unter einer sonderbaren Bedeckung gehangen / maßen die vorigen Jahre nur mit Praeparation zu einem so wichtigen Baue waren zugebracht worden / glücklich wieder auf dem neuen Thurm hienge und Dom. XV.



p. Trinit. das erste Mahl damit einläutete. Der Thurm selbst wurde vom Nestor George Zellen, Zimmermeistern von Nieder-Schöne, der auch die gantze Kirche erbauet, mit ziemlich starkem schwarzen Bleche, das nach seiner Auftragung einen guten Firniß bekommen, bedeckt; Nachhero auf die Aufsetzung des Knopfes und der Fahne gedacht, besagter kupferner Knopf ist länglich runde Figur, 1 ½ Elle hoch, 1 ¼ Elle weit, 84 ½ Pfd. schwer und fasset 2 Scheffel 9 Metzen Dreßdener Maß, ist mit einer grünen Farbe bestrichen und flammigt vergoldet, zu dessen Vergoldung gute, fromme Herzen in und außer der Kirchfahrt das Geld hergeschossen, deren Nahme und Gabe in ein besonder Buch verzeichnet und in den Kirchen-Knopf nebst andern Merkwürdigkeiten beigelegt worden. Die darüber stehende Fahne, so stark in Eisen eingefasset ist, spannt sich in der Wandung drei Ellen und in der Breite eine Elle, stellet in ihrem Durchbruche das Hochedl. Bosische Wappen nebst des Hochwürdigen Hr. Collatoris Initial<sup>11</sup>-Namens-Buchstaben J. D. B. und die Jahreszahl 1734 vor, und hält auf der Spindel hochgedachten Hrn. Collatoris tragendes Johanniter-Ordens-Creutz. Nebst dieser in den Knopf eingelegten Schrift findet sich ein von dem respect. Hrn. Kirchen-Patron versiegeltes und in gewichster Leinwand verwahrtes Päckchen mit Schriften, so vermuthlich gleiches Inhalts mit diesem sind, mithin zu desto mehrerer Gewißheit dienen. Die ganze Höhe des Thurmes von dem Erdboden bis an das Ordens-Creutz beträgt 160 Schuh oder 80 Ellen. Anitzo geht man mit Ausbauung der Emporkirchen um, hoffet auch noch in diesem Herbste die Fenster einzusetzen. Gott der Allerhöchste wird vor das Künftige sorgen und allen Mängeln, so bei einem von Grund aus neu aufgeführten Werk nicht alle zu beheben sind, zu seiner Zeit in Gnade abhelfen.

11 Initial = Anfangsbuchstabe

Seinem heiligen Nahmen sey inzwischen Lob, Ehre und Dank, daß er bis hierher geholfen, dieses gute Werk so unendlich benedeyet, zu demselben die nötigen Kosten geschaffet und daß keiner von den Arbeitern an dem ganzen Bau einen merklichen Schaden genommen, viel weniger das Leben eingebüßt durch seine heiligen Engel verhindert hat. Ihm sei ferner Thurm und Tempel, sammt allen die darinnen aus- und eingehen zu seinem allmächtigen Schutze empfohlen; Er erhalte sein Wort und Sakrament darinnen in ihrer unverfälschten Innigkeit, fördere dadurch seine Ehre, segne seine Gemein und lasse dieses Bethaus nimmermehr zu einer Mördergrube falscher Lehre werden. Amen. --- Dieses ist geschehen und geschrieben am Tage, da unter göttlichem Schutze der Knopf und Fahne glücklich aufgesetzt worden, war der 18. Oktober 1734, des Jahres da der unüberwindliche Carolus VI. den Römisch-Kaiserlichen Thron etc. etc.; des Jahres, da in Meißnischer Diözö als Superintendent wachet Tit. Hr. Doctor Georg Leberecht Wilcke; des Jahres, da als ordentlicher Gerichts-Obrigkeiten in hiesiger Kirche Sitz und Capellen hatten Ihro Excellenz Hr. Christoph Dietrich Vitzthum von Eckstädt auf Löthayn, Königl. Pohln. Kammerrath, Hr. Heinrich Gotthelf Köhler, Königl. und Churf. Amtmann zu Nossen, Erb-, Lehn- und Gerichts-Herr zu Barnitz, Hr. Martin Christian Zeitz, Erb-, Lehn- und Gerichts-Herr auf Porschnitz; des Jahres da es der Weisheit unseres Gottes gefallen den bisherigen treuverdienten Pastoren bei hiesiger Kirche durch einen seligen Tod abzufordern und dessen Stelle mit dem Diacono zu Leuben Hr. M. Georgi, Schwarzenbergae Misnico d. I. p. Trinit. zu ersetzen; des Jahres, da am Dienste des Herrn bei hiesiger Kirche stehen jetzt besagter M. Georgi als Pastor, Martin Voigt als Ludimoderator und Organist, Andreas Grübler als Kirchen- und Bau-Vorsteher, Andreas Voigt als

Bau-Vorsteher, Gottlieb Lommatzsch zu Mau-nen, Johannes Voigt zu Krögis und Wolf Wack-witz zu Görna, als Kirchen-Vorsteher; Nehmlich des Jahres Christi 1734. –

Dieses habe der Nachwelt zur Wissenschaft gegeben und zu inehrerer Beglaubigung mein Petschaft unterdrücken wollen. –

M. Johann Christoph Georgi,  
Pastor Krögissensium.

Im nächsten Jahre sind es 200 Jahre, daß diese frommen Wünsche für unsere Kirche niedergeschrieben worden sind. Sie sind samt und sonders in Erfüllung gegangen. Nur der Turm, den man in der Mitte des Hauses errichtet hatte, hielt den Gewitterschlägen, die ihn bei der hohen Lage der Kirche viermal trafen, nicht stand. Zwei Jahre nach seiner Erbauung, am 16. Juni 1736, abends 9 Uhr zerriß ein Blitzstrahl das Dach, die Ziegelmauer, die Pfannenbank der Mittelglocke und eine Säule unter derselben. Nun teilte er sich in drei Teile und fuhr durch die Kirchendecke, die Treppe und die Orgel, glücklicherweise ohne zu zünden. Der damalige Pastor Georgi schließt die Erzählung der Begebenheit mit den Worten: „Der liebe Gott sei vor die Gnade, die er mitten im Zorn erwiesen hat, herzlich gelobet und gepreiset, er behüte das Gotteshaus nur ferner vor dergleichen Unglück und lasse dasselbe zu seinem Ruhm erbauet sein.“ Aber schon im Jahre 1743, ein Jahr nach dem Tode des Herrn J. D. Bose auf Schleinitz, am 7. Februar, traf abermals ein Blitz die Kirche, riß im Turm bei den Glocken eine Ecksäule weg und hatte schon gezündet. Durch schnell herbeieilende Bewohner konnten jedoch die Flammen bald gelöscht werden.

Im Jahre 1755 wurde das Jubelfest des vor 200 Jahren geschlossenen Religionsfriedens

feierlich begangen. Ein Jahr danach traten die traurigen Zeiten des Siebenjährigen Krieges ein. Lange Zeit weilten die Truppen des Preußenkönigs in unserem Vaterlande und in der hiesigen Gegend. Auf dem Katzenberge hatte Prinz Heinrich, der königliche Bruder des alten Fritz, ein befestigtes Lager aufgeschlagen, und vom 14. bis 16. November 1759, wo ein Gefecht bei Krögis stattfand, nahm Friedrich der Große in der hiesigen Pfarre Quartier. Die Lasten des Krieges ruhten schwer auf den Einwohnern, denn die Soldateska raubte, zerstörte die Felder, verwüstete das Eigentum und brachte außerdem schlimme Krankheiten mit, die in kurzer Zeit ganze Dörfer entvölkerten. 1760 starben in der hiesigen Kirchfahrt 160 Personen. Das eingepfarrte Luga starb bis auf zwei Personen vollständig aus. Der Mann, der sich um die Aufzeichnung alter Nachrichten besonders verdient gemacht hat, Pastor M. Georgi, starb bereits am 15. Januar 1759 am Schlagfluß während eines Besuchs auf dem Rittergute Barnitz.

Sein Nachfolger, Siegmund Gottlob Crusius, der von Limbach im Bezirke Oschatz zu uns kam, verließ bereits nach einem Jahre Krögis wieder, um das Pastorat in Zehren zu übernehmen. Im Mai 1761 starb er plötzlich. Seine Köchin hatte ihn vergiftet. M. Samuel Benjamin Martini, der besonders beliebt war, folgte 1760 ihm im Amte. Er kam von Beicha. Mit großem Segen hat er in der hiesigen Kirche gewirkt und sich auch der Schule besonders angenommen. Nachrichten über die Geschichte der Kirche hat er leider nicht aufgezeichnet. Die meisten Nachrichten sind deshalb nach den Erzählungen glaubwürdiger Leute wiedergegeben. In den Kirchenbüchern von Sankt Afra wird von ihm erzählt, dass er am 16. September 1763 eine Witwe, die Eulitzin, so ihr Kind getötet und in Robschütz in Verhaft war, auf ihrem Gange zum Schafott



praepariert habe, d. h., ihr geistlichen Zuspruch gegeben hat.

Durch einen Blitzschlag wurde 1760 der Turm der Kirche so sehr beschädigt, dass man die Glocken abnehmen mußte. In einem Bretterhaus, das der Kirche und dem Orte nicht gerade zur Zierde gereichte, mussten sie nebst Uhr untergebracht werden. Als man die große Glocke herablassen wollte, riss das Seil. Aus beträchtlicher Höhe fiel sie herab und zersprang. Welcher Meister sie umgegossen hat, war nicht zu ermitteln. Zum vierten Male endlich wurden Turm und Kirche 1794 durch den Blitz beschädigt. Jetzt musste der Turm abgetragen werden und so war die Kirche ihrer weithin sichtbaren Zierde beraubt. Es geschah im Jahre 1796. – Auf Veranlassung des damaligen Kollators, Herrn Kammerjunker Hans August von Zehmen auf Schleinitz, wurde 1791, also fünf Jahre vorher, durch den Orgelbauer Pfitzner in Pulsnitz eine neue Orgel erbaut. –

Am 19. April 1807 starb im 76. Lebensjahre der treue Pastor Martini, 46 Jahre und 6 Monate hatte er hier in Segen gewirkt. An seine Stelle trat M. Daniel Wilhelm Seyfferth, geboren 1768 in Sitzterode bei Torgau, 1796 Pfarrsubstitut in Leuben, 1801 Diakonus daselbst. Am 19. Oktober 1807 trat er den hiesigen Dienst an und wirkte 23 Jahre allhier. In der drangvollen Zeit des Völkerkrieges zeigte er seinen Mut, seine Gottergebenheit und seine Bereitwilligkeit, mit den Seinen jedes Leid zu ertragen. Er hatte die Freude, das Reformations-Jubelfest am 31. Oktober 1817 und das Fest zum Andenken an die Uebergabe der Augsburgischen Konfession am 25., 26. und 27. Juni 1830 zu erleben.

Im Jahre 1825 sah man sich genötigt, die große und die kleine Glocke wieder umgießen zu lassen. Es geschah dies durch den berühmten Glockengießer Sigismund Schröttel in Dresden. Kammerherr Moritz Bastian von Zehmen auf Schleinitz, Obersteuereindirektor von Römer auf Löhain, und Rittergutsbesitzer Illgner auf Porschnitz stifteten ansehnliche Beträge dazu.

Da im Laufe der Zeit auch der Dachstuhl der Kirche schadhaft geworden war, so sah man sich 1830 gezwungen, ihn zu erneuern. Gleichzeitig erhielt die Kirche einen Blitzableiter, der vom Schlossermeister Baßler in Lommatzsch kunstreich gefertigt wurde. Die Hälfte der Kosten übernahm wiederum der Herr Kollator der Kirche, der auch damit seine treue Fürsorge und edle Gesinnung durch die Tat bewies.

Ehe dieses Werk vollendet war, starb der Pastor M. Seyfferth nach kurzer Krankheit unerwartet am 9. November 1830. Zu seinem Nachfolger wurde nun der Mann berufen, der zum 100jährigen Jubiläum der Kirche die kleine Schrift verfasste; der, wie schon erwähnt, die meisten

Abb. 20:  
Wappen der Steigers von Barnitz in der Krögiser Kirche.

Nachrichten über die hiesige Kirche entnommen werden konnten: Adolf Gottfried Lötze. Er war 1801 zu Roßla am Harz geboren, 1826 Pfarrsubstitut in Leuben, 1830 Diakonus daselbst. Am 1. Juni 1831 trat er sein hiesiges Amt an.

Wir treten nun in das letzte Jahrhundert der Geschichte unserer Kirche ein. Am 3. Juli 1834 zerstörte ein wütender Brand den größten Teil unseres Ortes und beschädigte auch die Glocken, die abermals umgegossen werden mussten. 1835 erfolgte dann der Wiederaufbau des vor fast 40 Jahren abgetragenen Turmes. Diesmal setzte man ihn ... an die Westseite der Kirche. Seit dem Jahre 1849 betreibt der damalige Ortspfarrer Lötze den Bau eines neuen Altaraufsatzes und die Verlegung der Kanzel, die bis dahin in der Mitte der Kirche an der Empore angebracht war. Das Kirchenvermögen war seit 1838 gestiegen, und darauf pocht er. Bei den Gemeindevorständen findet er Unterstützung, nicht aber bei den Besitzern der Rittergüter Barnitz und Porschnitz. Lötze klagt in den hiesigen Kirchenakten folgendermaßen:

„Die hiesige Kirche ist 1733 neu erbaut. Doch hat man dabei, wahrscheinlich um Kosten zu sparen, aus der alten Kirche den sichtbar noch aus katholischer Zeit stammenden Altar benutzt und in die neuerbaute Kirche hinübersetzt. (Hier irrt Lötze, denn wie weiter vorn angeführt wurde, stammt der Altaraufsatz aus der Zeit um 1680. D. V.) Die Folge davon war, daß der Altar der Proportion der neuen Kirche gar nicht angemessen, nämlich viel zu schmal war, da das neue Gebäude weit geräumiger wurde als das niedergerissene.“

Nun folgt sein Urteil über den Altar, das sich dem des Dr. Hentschel nähert.

„Auch ist der Altar in dem schlechten Geschmack, den man oft bei Dorfkirchen aus dem Mittelalter wahrnimmt, gebaut; denn die drei aus Holz geschnitzten Figuren in Lebensgröße, welche ganz besonders auffallen, entbehren allen Ebenmaßes und vorzüglich sind Füße und Arme derselben dem Körper keineswegs angemessen. Dennoch hat man sich 116 Jahre (in Wirklichkeit 169. D. V.) lang mit diesem Altar begnügt und die Verunstaltung einer sonst hellen, geräumigen und schönen Kirche geduldet.“

Es gelingt Lötze am 8. April 1850, die Zustimmung der Gemeindevorsteher zum Bau eines Altars mit darüber befindlicher Kanzel nach dem Muster der Kirche von Mochau zu erlangen.

Ferner sollte noch die Sakristei nach der Nordseite verlegt und Betstübchen unter der Empore rechts eingebaut werden. Der Bau, der im Einzelnen ganz genau festgelegt war, wurde dem Tischlermeister Starke in Krögis für 641 Taler, anfangs hatte er 1000 Taler verlangt, übertragen. Am 20. Oktober 1850 fand die Einweihung des Altars und der Kanzel statt.

1855 soll schon wieder eine größere Reparatur an Turm und Dach vorgenommen werden. Bis zum Jahre 1860 ziehen sich die Verhandlungen hin. 609 Taler 17 Groschen betragen nach dem Anschlage die Kosten. Zimmermeister Leonhardt von Soppen und Maurermeister Johann Gotthelf Nitzsche von Zetta waren die Ausführenden. Seit dieser Zeit ist im Innern der Kirche, etwa 75 Jahre, nichts getan worden.

Pastor Lötze überließ im Jahre 1860 sein Amt seinem Nachfolger, dem Pfarrer Friedrich, der bis zum Jahre 1896 hier in Segen wirkte. Er amtierte also während der Kriegszeiten 1864/66 und 1870/71 hier; konnte mit seinen Parochia-



Abb. 21: oben:  
Dorfkirche zu Krögis mit alter  
Schule 1910

Abb. 22: unten:  
Inneres der Krögiser Kirche  
1938..



nen den Neubau des Reiches durch Bismarck erleben und den Aufstieg des neuen Reiches verfolgen. Zu seinem Amtsjubiläum stifteten seine Angehörigen und die dankbare Gemeinde die herrlichen Altargeräte, die noch heute unseren Altar zieren. Ludwig Max Heydrich, der 1896 von Ottendorf zu uns kam, wurde sein Nachfolger. Er war ein glänzender Redner und Organisator, der die schweren Zeiten des Weltkrieges mit den Gemeindegliedern durchlebte und den Angehörigen der vielen, vielen Opfer des Krieges Trost und Hilfe spenden mußte. Kurz vor seinem Amtsantritt hatte unsere Kirche eine neue Orgel erhalten. Orgelbaumeister Eule-Bautzen hatte für 10000 Mark ein herrliches Werk geschaffen von 27 klingenden Stimmen und zwei Manualen.

Im Jahre 1908 wäre es beinahe zu einer Erneuerung der Kirche im Innern gekommen. Pläne und Kostenanschlag in der Höhe von 30000 Mark waren fix und fertig. 1910 besuchte Se. Majestät König Friedrich August III. auf einer Reise durch sein Land auch unseren Ort. Pfarrer Heydrich durfte bei dieser Gelegenheit die Begrüßungsansprache halten.

Das Jahr 1914 war herangekommen. Der Mord an dem Thronfolgerpaar in Serajewo löste den Weltbrand aus, der ungeheures Elend über die ganze Welt brachte.

Die Werkstätten, Schulen und Bauernhöfe entvölkerten sich, denn alles, was k. v. (kriegsverwendungs-fähig) war, musste das Arbeitsgerät mit den Waffen vertauschen, um das Vaterland zu verteidigen.

Drei Jahre hatte das Ringen in Ost und West schon gedauert, da mussten auch die Glocken und die Prospektpfeifen der Orgel mit in den

Krieg. Im Frühjahr 1917 erschien eine Verordnung, nach der alle Bronzeglocken und die Orgelpfeifen aus Zinn abgeliefert werden mussten. Nur was durch hohes Alter oder sonstigen Kunstwert geschützt war, blieb verschont. Für unsere Glocken, die seit dem 1. Advent 1834, also über 82 Jahre, ihren F-Dur-Dreiklang über die Gemeinden der Kirchfahrt hatten erschallen lassen, traf beides nicht zu, und so hieß es Abschied von ihnen nehmen. Es geschah dies am 20. Juni 1917 abends 8 Uhr in der 150. Kriegsbetstunde. Pfarrer Heydrich sprach über Ps. 50, 1-7.

„Der Glocken Erz  
wird neu in Form gegossen.  
Bald dröhnt das alte Glockenherz  
und läutet mit Geschossen.  
Wohlan! Singt euern letzten Klang  
den Heimat euch beschieden -  
und dann hinaus zum Schlachtgesang  
mit Gott! für deutschen Frieden!“  
(Dr. A. Naumann.)

Schmiedemeister P. Handschack nahm am 23. Juni die Glocken ab. Kaum hatte das Tagesgestirn seine ersten Strahlen über die Landschaft geschickt, da

„ein klanglos Wimmern, ein Schrei voll  
Schmerz entquoll dem metallenen  
Munde!“

Mit wuchtigen Hammerschlägen wurden die beiden Kriegsopfer zertrümmert. Lange Zeit kam uns der schmerzvolle Klang nicht aus den Ohren. In 81 Stücken im Gesamtgewicht von 1061,5 Kilogramm lagen die große und die mittlere Glocke, die kleine durften wir behalten, am Boden. Erst 1921 wurde durch die Opferwilligkeit der Gemeinden ein neues Geläut geschafft. Glockengießermeister Pietzel in Dresden hat es

für 49498 Mark gegossen und nun hallt sein Es-Dur-Dreiklang wieder als Rufer der Gemeinden über Flur und Au. Am 25. August wurde es beim Erntedankfest eingeweiht. Auch die Orgelpfeifen wurden 1927 wieder ersetzt und dabei eine gründliche Reinigung und Erneuerung der Orgel vorgenommen. Gleichzeitig wurde auch elektrischer Antrieb, ein neues Register im Hauptwerk und ein neues Pedal mit eingebaut. 3000 Mark betrugen die Kosten. Nun klingt sie wieder in alter Schöne der Gemeinde zur Erbauung. Im folgenden Jahre setzte die dankbare Kirchgemeinde den im Weltkriege Gefallenen ein Ehrenmal auf dem Kirchhofe. Ueber die Weihe desselben schreibt Pf. Heydrich in Nr. 152 des „Meißner Tageblattes“ vom Jahre 1922:

Nachdem am vergangenen Sonntag zur Mitfeier des Johannesfestes vormittags Trauergottesdienst für Oberschlesien und Abendmahlsfeier für die Angehörigen der im Weltkrieg Gefallenen aus der Kirchfahrt und für die Heimgekehrten mit ihren Familien gehalten worden waren, fand nachmittags 3 Uhr Gedächtnisgottesdienst in der Kirche zu Krögis und darauf die Weihe des Kriegerdenkmals auf dem Friedhofe statt. Den Zug zur Kirche eröffnete der Krögiser Militärverein, dem sich, gleichfalls mit ihren Fahnen, die Militärvereine von Piskowitz und Leippen-Ziegenhain anschlossen. Den Ehrenjungfrauen folgten alsdann die Vertreter der Kirchen- und Schulgemeinde, die Schulkinder und die Vertreter der politischen Gemeinden sowie der Post und Gendarmerie, denen sich hierauf die verschiedenen Vereine: Feuerwehr, Gesangverein, Kasinogesellschaft, Radfahrer, Samariter u. a., und zuletzt die Anverwandten der 61 Gefallenen anschlossen. Der Aufgang zum Kirchhofe war mit Tannengewinden reich und sinnig geschmückt und ebenso der Platz um das auf mächtigem Fundament sich wuchtig erhebende

eigenartige und wirkungsvolle, vom Architekten Keil entworfene und vom Bildhauer Hans in Postaer Sandstein ausgeführte Denkmal. Der Gedächtnisgottesdienst, wie die Weihe des Ehrenmals wurde durch Gesang des unter Leitung des Herrn Kantor Braune stehenden Gesangsvereins, der Schulkinder und des Frl. I. Braune stimmungsvoll verschönt. Die Gedächtnispredigt in der Kirche gründete sich auf das Wort aus der Epistel des Sonntags 1. Joh. 3, 16: „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen“, und der Ortspfarrer führte im Hinweis auf das Hauptlied 583 aus: Gott verläßt die Seinen nicht; denn: durch Jesu

Tod hat er unseren Gefallenen vom Tod zum Leben geholfen, durch ihren Tod hat er uns das Leben erhalten; so wollen auch wir unser Leben in Treue bis an den Tod für die Brüder lassen. Nachdem das Denkmal nach beendigem Gottesdienst vom Gutsbesitzer Alfred Däbritz aus Görtitz als stellvertretenden Vorsitzenden des Denkmalausschusses an den Kirchenvorstand zu Pflege und Schutz übergeben war, weihte Herr Pfarrer Heydrich das Ehren Denkmal „In Trauer und Dankbarkeit unseren Gefallenen geweiht“ als einen Denkstein für unvergleichliche Heldentaten und heilige Heldentreue, als einen Erinnerungsstein an unsere Rettung aus schwerer Gefahr und als Dankstein für Gottes Gnade über die Gefallenen, in Anknüpfung an die in der Krönung der Ehrensäule angebrachten Worte: „Ihr waret getreu alle bis an den Tod; Ihr wurdet uns Retter in leidvoller Not; Darum reichte die Krone des Lebens Euch Gott.“

Nach der Ehrensalue der Gewehrabteilung unter Kommando des Herrn Max Simank aus Görna und nach Gesang des Männergesangsvereins erfolgte alsdann nach einer von vater-

ländischem Geist durchdrungenen Ansprache des Vorstehers unseres Militärvereins die Niederlegung der Kränze der Militärvereine, der Kirchgemeinde, der Schleinitzer Patronatsherrschaft, der Schulgemeinde und der zahlreichen Vereine unter ehrenden Dankesworten. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Uebergabe eines Kranzes der Schulkinder, wobei die Schüler-Ersten Dora Bennewitz aus Soppen und Kurt Schütze aus Barnitz ein ergreifendes Gedicht vortrugen. Zahlreiche Kränze wurden zum Schluss von den Angehörigen der Gefallenen, die zum Teil weither gekommen waren, niedergelegt, worauf die erhebende Feier mit dem gemeinsamen Gesange von „Ich hatt' einen Kameraden“ und einem kurzen Gebetwort des Pfarrers ihren Abschluss fand.

Die ganze schöne, würdig und harmonisch verlaufene Feier, an der auch Herr Pfarrer Schröder aus Meißen als Vertreter der Kircheninspektion teilnahm, wirkte besonders dadurch eindrucksvoll, daß alle die nach Hunderten zählenden Beteiligten aus allen Ständen sichtlich einig waren in der Dankbarkeit für die Opfer der Gefallenen,

Abb. 23: links:  
Die Kirche nach der Fassadensanierung.

Abb. 24: Mitte:  
Altar. Foto Steffen Henning.

Abb. 25: unten rechts:  
Innenansicht der Kirche seit 1971.





in der Liebe zum Vaterland und in dem Gelöbniß treuer Mitarbeit an dem äußeren und inneren Wiederaufbau unseres Volkslebens: Gott zur Ehre, unserem ganzen Volke zum Segen und jedem Volksglied zur bleibenden Freude. – Bereits im folgenden Jahre (1923) trat Pfarrer Heydrich in den wohlverdienten Ruhestand, dessen er sich leider nicht lange erfreuen konnte, denn bereits 1925 ging er zu seinem Herrn und Meister.

Zu seinem Nachfolger wählte die Kirchgemeinde, nach vorangegangener Probepredigt, Pfarrer Friedmar Probst aus Meißen, der aber Krögis bereits nach sechs Jahren wieder verließ und das Pfarramt in Grumbach bei Wilsdruff übernahm.

Nun war die Herde drei Jahre lang ohne eigenen Hirten. Herr Pfarrer i. R. Johannes Muntschick aus Meißen, früher in Dettendorf, übernahm es dankenswerterweise, die Kirchfahrt geistlich zu versorgen. Ihm flogen die Herzen der Parochianen rasch zu, und als das Ende seiner Vertretung Ostern dieses Jahres (1933) gekommen war, sahen ihn alle ungern scheiden. Er darf des Dankes der ganzen Kirchfahrt sicher sein. Gott gebe ihm einen gesegneten, ruhigen Lebensabend!

Seit Mai d. J. verwaltet das hiesige Pfarramt nun Herr Pfarrvikar Gerhard Vieweg, dem es nun vergönnt sein wird, zum 200-jährigen Jubelfeste unserer Kirche mit der Gemeinde Gott zu danken für seine Gnade und Güte.

Anschließend folgen die Namen der Herren Kollatoren, der Pfarrer und der Lehrer, die seit der Reformation in Krögis amtiert haben:

#### 1. *Kollatoren der hiesigen Kirche waren:*

1. Hans Edler von Schleinitz, 1575.
2. unbekannt.
3. unbekannt.
4. Abraham Edler von Schleinitz.
5. Joachim Christoph aus dem hochadeligen Geschlecht Bose, starb 1680.
6. Agnes Elisabeth Bose, starb 1696.
7. Joachim Dittrich Bose, starb 1742.
8. Karl Gottlob Bose, starb 1773.
9. Friedrich von Zehmen, überließ die Kollatur um 1790.
10. Hans August von Zehmen, starb am 30. Dezember 1808.
11. Moritz Bastian August von Zehmen, 1808 – 1835.
12. Friedrich August Ludwig von Zehmen, 1835 – 1874.
13. Hans Dietrich Hugo von Zehmen, 1874 – 1906.
14. Dr. Johann Hermann Heinrich Frhr. v. Friesen, 1906 – 1908.
15. Frau Emma Freifrau v. Friesen, 1908 – 1918 für ihre Söhne.
16. Dr. jur. Stephan Freiherr von Friesen, seit 1918.

#### 2. *Pfarrer der Kirche zu Krögis*

1. Petrus Droschel oder Droschel, bei der Einführung der Reformation.
2. Petrus Droschel, sein Sohn oder Vetter, starb 1595.
3. Andreas Kummer, starb am 20. Februar 1603.
4. M. Andreas Petermann, starb 1637 an der Pest.
5. Fabian Schmidt, 1637 – 1654.
6. Andreas Böhm, 1654 – 1679.
7. M. Erhard Lindener, 1679 – 1681.
8. M. Johann August Eichsfeld, 1681 – 1719.
9. M. Johann David Bär, 1719 – 1734.
10. M. Johann Christoph Georgi, 1734 – 1759.
11. M. Sigmund Gottlieb Crusius, 1759 (1761 in Zehren von seiner Köchin vergiftet).
12. M. Samuel Benjamin Martini, 1760 – 1807.
13. M. Daniel Wilhelm Seyfferth, 1807 – 1830.
14. Adolf Gottfried Lötze, 1830 – 1860.
15. August Friedrich, 1860 – 1896.
16. Ludwig Max Heydrich, 1896 – 1923.(nach [20, s. 141] bis 1924)
17. Friedmar Probst, 1924 – 1930.

18. Vikar Johannes Muntschick, 1930 – 1933.
19. Vikar Gerhard Vieweg 1933 –“ 1964 [1]
20. Pfarrer Berthold Zehme 1965 – 1980 [1]
21. Pfarrer Martin Henker 1980 – 1989 [1]
22. Pfarrer Bernd Görk 1990 – 1996 [1]
23. Pfarrer Christoph Glöckner ab 1996 bis 2001[1] (Sitz Miltitz)
24. Pfarrer Tom Seidel 2003 – 2006 (Sitz Miltitz)
25. Pfarrer Toralf Walz seit 2006 (Sitz Burkhardswalde)

#### „3. *Kirchschullehrer der Kirche zu Krögis*

1. Georg Kühne, starb 1578, amtierte 32 Jahre.
2. Johann Kühne, sein Sohn, geb. 1558, starb am 25. April 1607.
3. Martin Rhüdler von Strehla, geb. 1559, amtierte von 1607 bis 1629.
4. Georg Hellwig, geb. zu Meißen 1590, kam 1623 nach Constappel, 1629 nach Krögis und starb 1643.
5. Michael Rüdric von Waldheim, 1643 – 1647.
6. Abraham Hellwig, geb. 1624, 1647 – 1694 (starb 1696 als Emeritus).
7. Bernhard Wagner, 1689 Organist, 1693 – 1694.
8. Adam Meyer, den 31. Dezember 1694 – 1711.
9. Georg Peschel von Ziegenhain, 1711 – 1715.
10. Martin Voigt aus der Perbe, 1715 – 1756.
11. Christlieb Bautzmann, starb 1786 am 18. November.
12. Christian Gottlieb Volkmann, 1787 – 1826.
13. Johann Gottlob Kunath, 1826 – 1833.
14. Karl Gotthelf Schmeißer, 1833 – 1849.
15. Karl Gottlob Krause, 1849 – 1879.
16. Friedrich Otto Thomas, 1879 – 1904.
17. Robert Georg Braune, 1904 –.

#### Quellenangabe zu [03]

1. Lötze, Adolf, Kurze Geschichte der Kirche zu Krögis 1833.
2. Tausend Jahre Meißner Land, Volkskirchenschrift des Kirchenbezirks Meißen.
3. Benndorf, Paul, Sächsische Volkskunde, Dresden 1901.
4. Archiv des hiesigen Pfarramts.

## 2.2. KRÖGISER KIRCHENLEBEN

von Dorothea Schanz [114]

### FRÜHE ANFÄNGE

Die Geschichte des Ortes Krögis ist seit jeher eng auch mit der Geschichte seiner Kirchgemeinde verbunden. Es ist anzunehmen, dass die ersten Siedler schon bald ein Gotteshaus an der Stelle der heutigen Kirche errichteten. Dass der Ort aber schon länger besiedelt gewesen sein muss, lässt sich an seinem sorbischstämmigen Namen ablesen. „Krögis“ bzw. „Krëgüs“ leitet sich im ober- und niedersorbischen von „krječki“ bzw. „kšěki“ ab, soviel wie „brüchig, spröde, zerbrechlich“<sup>12</sup> bedeutet. Ob mit der Bezeichnung eventuell auf die Bodenbeschaffenheit angespielt wird oder ob ein anderes Motiv zugrunde liegt, wird wohl im Dunkeln der Geschichte bleiben. Kirchschullehrer Robert Georg Braune jedenfalls, der 1933 zum 200jährigen Jubiläum der Krögiser Kirche das Büchlein „Rund um den Kirchturm“ herausgab, lässt gedanklich eine Familie „Zartkind“ erstehen, die den heutigen Ort begründet haben könnte<sup>13</sup>. Überzeugende Belege haben sich bislang dazu nicht gefunden.

Wie der mutmaßlich erste Kirchbau ausgesehen haben mag, kann nicht beantwortet werden, auch nicht, welches Antlitz der Vorgängerbau der 1733 errichteten und heute noch genutzten Kirche hatte. Es ist anzunehmen,

dass die ältesten Kirchenbauten der Mark Meißen, zu denen ohne Frage die Krögiser Kirche zählt, Holzbauten waren, denen je nach Bau-fälligkeit Steinbauten folgten<sup>14</sup>. Vielleicht bringt eines Tages ein Zufallsfund neue Erkenntnisse hervor: Ein Beispiel findet sich in der Meißner Urbanskirche, in der bei Sanierungsarbeiten im November 1992 der romanische Kirchengrundriss des Vorgängerbaus freigelegt wurde<sup>15</sup>. Ohne gesichertes Quellenmaterial und archäologische Spuren lassen sich für die mittelalterliche Kirchgemeinde in Krögis gegenwärtig nur schwer Aussagen treffen.

### KIRCHLICHES LEBEN IN KRÖGIS NACH EINFÜHRUNG DER REFORMATION IM ALBERTINISCHEN SACHSEN 1539

Verlässlichere Daten und Namen zu unserer dörflichen Region begegnen uns mit Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen. Nachdem der altgläubige Herzog Georg im April 1539 verstorben war, kam sein Bruder Heinrich an die Macht, der zusammen mit seiner Frau Katharina von Mecklenburg dem Anliegen Luthers sehr zugeneigt war. Im Freiburger Ländchen, seinem Herrschaftsgebiet mit dem Amt Wolkenstein, hatte er schon 1537 die Erlaubnis zu Predigt und Abendmahl durch den evangelisch gesinnten Prediger Jacob Schenk gegeben und war dem Schmalkaldischen Bund beigetreten, mit dem er sich stärker an die Politik der lutherischen Verwandten in Wittenberg band<sup>16</sup>.

Als neuer Landesvater stellte Heinrich erste wichtige religionspolitische Weichen. Mit den Visitationsreihen 1539/1540 wurde landesweit evangelische Predigt eingeführt, eine neue Gottesdienstordnung erstellt und das Abendmahl dem Laien nun unter Brot und Wein gereicht. Das bedeutete, dass die Gemeindeglieder stärker im Gottesdienst beteiligt, die Predigten auf Deutsch verständlich wurden und sich die Kluft zwischen Geistlichen und Laien verringerte. Ferner wurden Superintendenten eingesetzt und der Bestand der Klostergüter aufgenommen. Diese ersten Schritte wurden unter Heinrichs Sohn Moritz intensiviert und ausgebaut. In Krögis wird 1539 als erster evangelischer Pfarrer Petrus Dröschell (Drössel) aufgeführt. Dem sächsischen Pfarrerbuch zufolge stammte er aus Hainichen<sup>17</sup>. Ob er auch schon vor der Reformation im Ort als Geistlicher tätig war, wie es beispielsweise für Burkhardswalde belegt ist<sup>18</sup>, geht aus den Aufzeichnungen nicht hervor. Sein Nachfolger hieß ebenso Peter Dröschel, vermutlich ist es ein enger Verwandter des Erstgenannten. Der vermutlich 1521 in Stollberg geborene Dröschel war seit 1541 an der Universität Leipzig eingeschrieben und atmete den neuen theologischen Geist, den er mit in sein Amt gebracht haben mag. Zunächst wurde er Schulmeister in Dörnthal, kam 1552 als Substitut (Stellvertreter) nach Pfaffroda (bei Freiberg) und wirkte ab 1554 als Pfarrer für vier Jahre in Heynitz. Seine Krögiser Amtsjahre began-

<sup>12</sup> HISTORISCHES ORTSNAMENBUCH VON SACHSEN/ hrsg. von Ernst Eichler und Hans Walther. Bd. 1: A-L. Berlin 2001, 542

<sup>13</sup> Vgl. Robert Georg BRAUNE: Geschichte der Kirche zu Krögis. In: Rund um den Kirchturm: Festgabe zum 200jährigen Jubiläum der Kirche zu Krögis zugleich ein Heimatbuch für groß und klein. 1. Teil/ hrsg. von Robert Georg Braune. Meißen 1933, 10f.

<sup>14</sup> Vgl. Fritz RAUDA: Die älteren Kirchen der Ephorie Meißen. In: Tausend Jahre Meißner Land: Volksfestschrift des Kirchenbezirkes Meißen zur Jahrtausendfeier 1929. Meißen 1929, 45.

<sup>15</sup> Vgl. Andreas CHRISTL: Ein romanischer Kirchengrundriß in der Urbanskirche in Meißen: mit einem Beitrag von Hans-Jürgen Stendal. In: Frühe Kirchen in Sachsen: Ergebnisse archäologischer und baugeschichtlicher Untersuchungen/ hrsg. von Judith Oexle. Stuttgart 1994, 184ff.

<sup>16</sup> Vgl. Heribert SMOLINSKY: Albertinisches Sachsen.

In: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und der Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1650. Bd. 2: Der Nordosten/ hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler. 2. Aufl. München 1990, 18.

<sup>17</sup> Vgl. SÄCHSISCHES PFARRERBUCH. Die Pfarochien und Pfarrer der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1539-1939). II. Teil, 1. Abteilung: A-L/ im Auftrage des Pfarrervereins für Sachsen bearb. von Pfarrer a. D. Reinhold Grünberg. Freiberg 1940, 135.

<sup>18</sup> Vgl. NEUE SÄCHSISCHE KIRCHENGALERIE: Die Ephorie Meissen/ bearb. und hrsg. von den Geistlichen der Ephorie. Leipzig 1902, 651.



nen 1558 und währten bis zu seinem Ableben 1595<sup>19</sup>. Nach den Umstellungen und Neuerungen der sächsischen Landeskirche dürfte Pfarrer Dröschel mit den Krögisern nun eine Zeit der kirchlichen Konsolidierung unter Kurfürst August (1553-1586) erlebt haben. Er wird auch als Unterzeichner der Konkordienformel von 1577 genannt<sup>20</sup>, die die Einheit im lutherischen Bekenntnis bezweckte. In seiner Amtszeit wurde 1571 eine neue Pfarrwohnung in Krögis erbaut. 1596 kam der aus Ortrand stammende Elias Kummer als Pfarrer in den Ort. Er hatte zuvor an der renommierten Wittenberger Universität studiert und war seit 1587 als Diakon im nahe Meißen gelegenen Zehren tätig<sup>21</sup>. Er verstarb jedoch schon am 20. Februar 1603<sup>22</sup>.

Sein Nachfolger, Magister Andreas Petermann hingegen konnte sein Amt 34 Jahre ausüben, bis ihn die Pest gewaltsam aus dem Leben riss. Der aus einem Kantorenhaushalt stammende Petermann wurde vermutlich 1572 in Dresden geboren<sup>23</sup>. Die Grundlagen für sein späteres Studium wurden ihm sicherlich an der Fürstenschule Schulpforta gelegt, die ähnlich wie die Fürstenschulen Sankt Afra in Meißen und Sankt Augustin in Grimma begabten Knaben aller Bevölkerungsschichten zugänglich war. Sie erhielten hier eine klassisch-humanistische Ausbildung, die eng an das evangelisch-lutherische Bekenntnis geknüpft war. Petermann, der in Wittenberg studiert hatte, stand seinen Gemeindegliedern in den stürmischen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges bei, die unter den

Folgen von Bedrohung, Flucht und Pestwellen zu leiden hatten. Aufgrund der grassierenden Seuche musste der Pfarrer die Gottesdienste teilweise bis zu zwanzig Wochen aussetzen. 1637 erreichte die Pestwelle einen traurigen Höhepunkt, bei dem 185 Bewohner der Kirchgemeinde starben<sup>24</sup>.

Unter diesen schwierigen Voraussetzungen bezog noch im selben Jahr Fabian Schmidt das Pfarrhaus. Der in Rosswein geborene Schmidt hatte nach seiner Gymnasialzeit in Meißen und dem Studium in Leipzig zunächst die Kantorenstelle in seiner Geburtsstadt inne. 1621 wechselte er als Diakon nach Zehren, 1625 nach Leuben, von wo aus er 43jährig dem Ruf nach Krögis folgte<sup>25</sup>. Ihn erwarteten zu Amtsantritt noch weitere elf Kriegsjahre, unter denen die schriftliche Überlieferung besonders das Jahr 1642 mit der Belagerung Freibergs hervorhebt, in deren Folge 1643 mehrere Ratsherren der Freien Bergstadt in Neunössige (Katschel) gewaltvoll zu Tode kamen<sup>26</sup>. Fünf Jahre später konnte Fabian Schmidt endlich mit seinen Gemeindegliedern das Loblied zum Friedensschluss zu Osnabrück und Münster anstimmen. Ebenso wurde in Krögis im Herbst 1655 der einhundert Jahre zuvor erworbene Religionsfrieden gefeiert, welcher zwischen König Ferdinand I. und den Reichsständen auf dem Reichstag zu Augsburg ausgehandelt worden war und eine erste Religionsfreiheit gewährt hatte. Pfarrer Schmidt starb 1657.

Eine personale Kontinuität war insofern gewährleistet, als sein Nachfolger Andreas Böhme schon seit 1654 in Krögis dem alten Pfarrer zur Seite stand. Der vermutlich 1628 geborene Böhme wurde im Pfarrhaus Großbothen groß

und beschrift wie sein nur wenig älterer Bruder Michael den Weg der Theologie. Während sein Bruder aber dem Raum Grimma verwurzelt blieb, kam Andreas 1652 zunächst als Diakon ins meißnische Hirschfeld und zwei Jahre später nach Krögis<sup>27</sup>. Er mag mit seinen Gemeindegliedern Zeiten relativer Ruhe und Wiederherstellung der alten Verhältnisse erlebt haben. 1679 starb er. Sein Nachfolger Erhard Lindner, der an der Universität Leipzig den Magistertitel erworben hatte, wurde nach nur zwei Jahren in Krögis nach Leuben berufen. In dieser Zeit flammte noch einmal die Pest in der Region stark auf und forderte besonders in Mahlitzsch, das noch bis 1885 zur Kirchgemeinde Krögis gehörte, und in Wendischbora viele Opfer<sup>28</sup>. Lindner wechselte nach Leuben, während der 25jährige Sohn des Leubener Pfarrers, Johann August Eichsfeld, die Krögiser Pfarrstelle übernahm, die bis zu seinem Tod 1719 auch seine einzige blieb. Drei Tage lang, so überliefert es die Neue Sächsische Kirchengalerie, feierte er mit seinen Gemeindegliedern 1717 die Reformationsergebnisse durch Luther 200 Jahre zuvor. Kurz vor den landesweiten Feierlichkeiten war bekannt geworden, dass auch der Kurprinz Friedrich August II. wie schon 1697 sein Vater August der Starke zum Katholizismus übergetreten war. Am Hofe befürchtete man verbale Angriffe auf Papsttum und die katholische Kirche und verbot deshalb den Druck der Festpredigten. Unter diesen Voraussetzungen erinnerten die Festtage im überwiegend lutherisch gesinnten Sachsen nicht nur an die eigenen konfessionellen Wurzeln, sondern gerieten auch zum Bekenntnis, das man der Machtpolitik des Herrscherhauses in Dresden entgegen setzte<sup>29</sup>.

19 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 1. Abteilung... 135

20 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie..., 520.

21 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 1. Abteilung ..., 493.

22 Vgl. SACHSENS KIRCHEN-GALERIE. Bd. 1: Inspectionen: Dresden, Meissen und St. Afra. Dresden 1837, 121.

23 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 2. Abteilung: M-Z ..., 677.

24 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie..., 521.

25 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 2. Abteilung ..., 808.

26 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie... 521.

27 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 1. Abteilung ..., 69.

28 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie..., 522.

29 Vgl. Wolfgang SOMMER: Die lutherischen Hofpredi-

## DER ALTE BAROCKALTAR

Im Zeitraum zwischen 1650 und 1680 entstand der kunstvoll geschnitzte alte Krögiser Barockaltar<sup>30</sup>, der 1940 der Wolfgangskapelle in Meißen als Leihgabe überlassen wurde<sup>31</sup>. Er ist das hölzerne Zeugnis dafür, dass die Menschen gerade in und nach den schweren Kriegsjahren ihren Glauben als Halt erlebten und vertieften. Seine künstlerische als auch theologische Mitte ist die Gestalt des gemarterten und dornenbekrönten Christus. Diese Darstellung knüpft an das Johannesevangelium 19,5 an, in der Pilatus den geschundenen Jesus dem Volk präsentiert: „Siehe, (welch) ein Mensch“ („Ecce homo“). Mit dem leidenden Gottessohn konnten sich die Menschen in dieser aufwühlenden Zeit besonders gut identifizieren. Ihm zur Seite steht einerseits Mose, auf der anderen Seite findet sich Johannes der Täufer. Die Zentralbilder des Altars werden von Abbildungen zur weiteren Leidensgeschichte Jesu und seiner Auferstehung gerahmt.

Als Künstler dieses Werks wird der Meißner Johann Friedrich Richter genannt, der 1688/89 den auch noch erhaltenen Altar in Grumbach schuf<sup>32</sup>. Fritz Rauda, Architekt und Professor der Technischen Hochschule in Dresden, rechnete den Altar in seinem Aufsatz „Die älteren Kirchen der Ephorie Meißen“ dem Knorpel-(Ohrmuschel-) Stil zu<sup>33</sup>.

ger in Dresden: Grundzüge ihrer Geschichte und Verkündigung im Kurfürstentum Sachsen. Stuttgart 2006, 257f.

30 Vgl. BESCHREIBENDE DARSTELLUNG DER ÄLTEREN BAU- UND KUNSTDENKMÄLER IN SACHSEN. 41. Heft: Amtshauptmannschaft Meißen-Land/ bearb. von Cornelius Gurlitt. Dresden 1923, 250f.

31 Vgl. Pfarrarchiv Krögis, Lager 76.

32 Vgl. Walter HENTSCHEL: Meißner Bildhauer in vier Jahrhunderten. In: Tausend Jahre Meißen Land: ..., 56.

33 Vgl. Fritz Rauda: Die älteren Kirchen..., 40.

## DER NEUBAU DER KIRCHE 1733

Während sich die Krögiser Kirchgemeinde am Anblick des damals neuen Altars erfreut haben mag, verfiel der alte Kirchenbau zusehends. „Sachsens Kirchen-Galerie“ jedenfalls überliefert der Nachwelt, dass in der durch mehrere Unwetter geschundenen alten Kirche der letzte Gottesdienst Anfang des Jahres 1733 gefeiert wurde<sup>34</sup>. Zusammen mit dem damaligen Kirchenpatron Joachim Dietrich Bose auf Schleinitz setzte sich der Krögiser Pfarrer Johann David Bär, der hier von 1720 bis zu seinem Tod 1734 tätig war, für den Neubau der Kirche ein. Am 19. März 1733 wurde der Grundstein für das neue Gotteshaus gelegt<sup>35</sup>. Seine Einweihung konnte bereits am 18. Oktober 1733 vorgenommen werden<sup>36</sup>. Dem Beispiel anderer Kirchenbauten folgend werden Abbruch der alten und Aufbau der neuen Kirche zeitweise parallel verlaufen sein: Die alte Bausubstanz ging in der neuen auf.

Pfarrer Bär selbst stammte aus einer Freiburger Tuchmacherfamilie<sup>37</sup>. Nach seiner Gymnasialzeit schrieb sich der 19jährige an der Leipziger Universität ein. Mit dem Magistertitel in der Tasche stand er zunächst dem alten Heynitzer Pfarrer Gottfried Schubert als Stellvertreter zur Seite, übernahm nach dem Tod Schuberts 1714 dessen Amt und wurde 1720 schließlich auf die Krögiser Pfarrstelle berufen.

Auch seinen Nachfolger Magister Johann Christoph Georgi beschäftigte der Kirchenbau weiterhin. Man hatte der neuen Kirchen 1734 einen Turm, einen so genannten Dachreiter, über ihre Mitte gesetzt. Dieser erlebte mehrere heftige Blitzschläge (1736, 1743, 1768)<sup>38</sup>. 1736

34 Vgl. Sachsens Kirchen-Galerie..., 120.

35 Vgl. Robert Georg Braune: Geschichte..., 16.

36 Vgl. ebd., 121.

37 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 1. Abteilung..., 27.

38 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie..., 523.

war dabei die Orgel zerstört worden; auch die Glocken wurden jedes Mal stark in Mitleidenschaft gezogen. 1768 sah sich die Gemeinde gezwungen, die Glocken vorerst vom Turm zu nehmen. Zu allem Schaden riss beim Abseilen der größten Glocke auch noch das Seil – die Glocke zersprang und musste umgegossen werden. Bis der Dachreiter nach wiederholtem Blitzschlag 1794 abgetragen wurde, gingen einige Jahre ins Land. Pfarrer Georgi wurde 1690 in Schwarzenberg geboren. Sein Vater übte den Schneiderberuf aus; seinen Sohn Johann Christoph führte sein Weg jedoch an die 1212 gegründete Thomasschule zu Leipzig. Als Thomaner genoss er eine umfangreiche musische und naturwissenschaftliche Ausbildung. So verwundert es nicht, dass er seine Korrespondenz zeitweise auf Französisch führte. Wenn auch eine genaue Übersicht über seinen Briefverkehr fehlt, ist der Verfasserin ein Brief aus dem Pfarrarchiv in Erinnerung geblieben, der an Georgi adressiert ist, den „maître de Dieu à Grögis“. Georgi blieb zum Studium in Leipzig, erarbeitete sich den Magistertitel und übte vor seiner Berufung nach Krögis das Diakonamt in Leuben aus.

## SCHWERE JAHRE

Seit 1756 tobte der 3. Schlesische Krieg, auch der Siebenjährige Krieg genannt, der die Bevölkerung Kursachsens in arge Bedrängnis brachte. Pfarrer Georgi erlebte dessen Ende nicht mehr; er starb 1759. Sein Nachfolger Sigmund Gottlob Crusius übte jedoch nur ein Jahr in Krögis das Amt des Seelsorgers aus<sup>39</sup>. Der gebürtige Chemnitzer, dessen Vater Gerichtsaktuar war, übernahm 1760 die Pfarrstelle in Zehren und wurde ein Jahr später von seiner Köchin vergiftet<sup>40</sup>. Das Motiv bleibt im Dunkeln.

39 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 1. Abt. ..., 113.

40 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie..., 523.



Friedrich II., der Große, der Kursachsen am 29. August 1756 mit einem Präventivkrieg überzogen und dessen Heer er nahe Pirna zur Kapitulation gezwungen hatte, bewegte seine Truppen zu großen Teilen auf kursächsischem Gebiet. Nicht allein die stete Unruhe und Beschwerden belasteten die Dorfbevölkerung, sondern auch die hohen Zwangsabgaben an die „auf dem Katzenberge, südlich von Soppen, unter Prinz Heinrich liegenden Truppen“<sup>41</sup>. Nach dem Gefecht bei Krögis im November 1759 blieb der Preußenkönig zwei Nächte im Pfarrhaus (14.-16. November 1759).

Pfarrer Crusius und sein Amtsnachfolger Magister Samuel Benjamin Martini hatten im Jahr 1760 160 Gemeindeglieder infolge grassierender Seuchen zu Grabe zu tragen. In Luga, so die Neue Sächsische Kirchengalerie, überlebten nur zwei Menschen die Krankheitswelle<sup>42</sup>. Pfarrer Martini ging mit seinen Beichtkindern vermeintlich besseren Zeiten entgegen. Er wurde 1730 in Pörsten bei Weißenfels als Sohn eines Pfarrers geboren und schlug ebenfalls den Weg in die Theologie ein<sup>43</sup>. Martini hatte das Gymnasium in Grimma besucht und war in Wittenberg Magister geworden. Vor seinen Krögiser Jahren war er ein Jahr lang Pfarrer in Beicha. 47 Jahre blieb er im Krögis. In seiner Amtszeit erwarb die Gemeinde eine neue Orgel und trug den 1794 durch Blitzschlag völlig zerstörten Dachreiter ab<sup>44</sup>.

## LANGE DIENSTJAHRE

Im Jahr 1806 wird Sachsen von Napoleon I. zum Königreich erhoben, nachdem es dem Rheinbund beigetreten war. In diesem Jahr liegen die

Befreiungskriege (1813-1815), die auch Sachsen mit Gewalt überziehen und vielen zehntausend Menschen das Leben kosten sollten, noch in weiter Ferne.

1807 bezieht der 39jährige Magister Daniel Wilhelm Seyffahrt das Krögiser Pfarrhaus. Wie einige seiner Vorgänger stammte auch Seyffahrt aus einem Pfarrhaushalt<sup>45</sup>. In Sitzenroda bei Torgau kam er zur Welt. Aus dem Pfarrhaus in Sitzenroda gingen zwei Pfarrer hervor: Auch der bereits 1762 geborene Traugott August ergriff den Pfarrberuf. Während sein Bruder auf der Fürstenschule in Grimma sein Wissen vertiefte, besuchte Daniel Wilhelm sechs Jahre lang das Gymnasium in Meißen. Er erwarb in den darauf folgenden Jahren den Magistertitel und kam zunächst als Substitut 1798 nach Leuben. 1801 wurde er dort Pfarrer und wechselte darauf nach Krögis. 23 Jahre war er hier als Seelsorger tätig. Auch sein Nachfolger, der 1801 in Roßla (Harz) geborene Adolf Gottfried Lötze blieb den Gemeindegliedern lange erhalten<sup>46</sup>. Drei Jahrzehnte wirkte der Sohn eines Superintendenten im Ort und sein Werdegang führte ihn wie seinen Vorgänger über das Diakonat in Leuben. 1861 wurde er emeritiert und konnte seinen „Ruhestand“ bis 1878 genießen. In seiner Amtszeit erlebte er den großen Dorfbrand von 1834, der auch auf die Kirche übergriff.

1835 beschloss man dann die Errichtung des heute noch existierenden Westturmes, in welchen nochmals vierzig Jahre später die erneut umgossenen Glocken kamen. Bei dem Brand waren die alten Glocken zerstört worden<sup>47</sup>. Die Umgestaltung des Kircheninnern 1850 hatte Lötze forciert: Im April 1850 holte er sich das Einverständnis der Gemeindevorsteher ein und

ein halbes Jahr später, im Oktober, konnte der Kanzelaltar bereits eingeweiht werden<sup>48</sup>. Der für damaligen Zeitgeschmack altmodische barocke Altar wurde auf dem Kirchboden eingelagert. Stattdessen bevorzugte man die klassizistische Raumgestaltung, die sich stark an antikem Vorbild orientierte. „Kannelierte[n] Säulen in korinthischer Art“<sup>49</sup> steigen in die Höhe auf und schließen mit einem Dreieckgiebel den einem antiken Tempel nachempfundenen Altar ab. Diese Bauweise nutzt die ganze Höhe des Raumes und beeindruckt durch seine Wuchtigkeit. Während der Gottesdienstbesucher heute einen weiß und teilweise vergoldeten Kanzelaltar vorfindet, strahlte er ursprünglich farbig. Zwei Reliefe aus Gips, eine Abendmahlsdarstellung und ein Christuskopf, hatte man dem alten Barockaltar entnommen und dem zwischen 1849 und 1852<sup>50</sup> errichteten Kanzelaltar in die leeren Felder eingefügt. Kanzelaltäre waren in dieser Zeit im protestantischen Kirchenbau weit verbreitet. Symbolisch wollen sie das Wort Gottes und die Teilhabe am Abendmahl eng zusammen fügen.

Die Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen zum Anlass nehmend, wurde 1839 der Gemeinde ein neuer Taufstein von treuen Gemeindegliedern gestiftet und für den an ihm vollzogenen Taufritus geweiht. Mit einiger Sicherheit wurde hier auch Krögis' berühmter Sohn Richard Georg Erler bald nach seiner Geburt zur Taufe getragen. Von ihm wird noch die Rede sein.

Auf Pfarrer Lötze folgte Pfarrer Hermann August Friedrich. Er wirkte in Krögis von 1861-1895. 1815, dem Jahr des Wiener Kongresses, bei dem das Königreich Sachsen zwei Drittel seines Landes und fast die Hälfte seiner Bevölkerung an Preußen abtreten musste, wurde Friedrich

41 Ebd., 523f.

42 Ebd., 524.

43 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 2. Abteilung...,

572.

44 Neue Sächsische Kirchengalerie..., 523.

45 Vgl. ebd., 871.

46 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 1. Abteilung..., 553. Sachsens Kirchen-Galerie gibt als Geburtsort Lötzes Goslar an, vgl. Sachsens Kirchen-Galerie..., 122.

47 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie..., 523

48 Vgl. Robert Georg Braune: Geschichte..., 23f.

49 Vgl. Beschreibende Darstellung..., 251.

50 Vgl. Pfarrarchiv Krögis, Lager 79.

in Reitzenhain im Kreis Marienberg geboren<sup>51</sup>. Sein Vater war Förster. Wie viele Amtsbrüder hatte er die Gelegenheit, eine umfassende humanistische Bildung an der Fürstenschule in Meißen zu erwerben. Von 1828 bis 1834 lernte er hier. Auch er wirkte zunächst für zwanzig Jahre in Leuben, bevor er 1861 dem Ruf nach Krögis folgte. 1901 ist er in Cölln (heute zu Meißen) im Alter von 86 Jahren verstorben. Seine letzte Ruhestätte fand er in Krögis, wo sein Grab neben dem seiner Frau bis heute erhalten blieb. Ihm war es vergönnt, 1891 sein 50jähriges Amtsjubiläum in Krögis zu begehen<sup>52</sup>. Sein Amtsnachfolger Ludwig Max Heydrich, Sohn eines Schriftstellers und Dichters, erblickte 1854 in Loschwitz das Licht der Welt<sup>53</sup>. Von 1864 bis 1872, besuchte er das Kreuzgymnasium in Dresden und kam nach vertiefter theologischer Ausbildung 1879 als Pfarrer nach Röhrsdorf im Kirchenbezirk Pirna. Er blieb vorerst dem Kirchenbezirk treu und wechselte 1892 nach Ottendorf. 1896 besetzte er die frei gewordene Pfarrstelle in Krögis, die er bis zu seiner Emeritierung 1923 innehatte. Er starb jedoch schon 1925 in Zunschwitz bei Ostrau. Heydrich begleitete seine Gemeindeglieder durch schöne Zeiten, aber auch durch die schweren Jahre des Ersten Weltkriegs als Seelsorger. Der Weltkrieg forderte das Leben vieler Männer auch aus der Krögiser Gemeinde. Ihre Namen sind auf dem Mahnmal verewigt, das 1922 im Eingangsbereich des Friedhofs aufgestellt wurde. Der Pfarrer ist gleichzeitig als Verfasser des Artikels in der Neuen Sächsischen Kirchengalerie zu nennen, den er am 1. März 1901 abschloss<sup>54</sup>. Im selben Jahr wurde auch der Barockaltar von seinem Schattendasein befreit und im Vorraum

- 51 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 1. Abteilung..., 205.  
 52 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie..., 524.  
 53 Vgl. Sächsisches Pfarrerbuch, II./ 1. Abteilung..., 350.  
 54 Vgl. Neue Sächsische Kirchengalerie, ..., 527f.

der Kirche wieder aufgestellt<sup>55</sup>. Dass auch die Krögiser Gemeinde indirekt immer ein kleines Stück Weltgeschichte mit vollzog, zeigt sich zuletzt auch daran, dass die Aufforderung zur „Kaiserspende“ für die Mission in den Kolonien 1913 an die hiesige Gemeinde erging<sup>56</sup>. Vergleichsweise kurz war nun Georg Friedmar Probst in Krögis Pfarrer. 1885 wurde er in Meißen als Sohn eines Oberlehrers geboren und ging auch in Meißen zur Schule. 1911 wurde er im Stollbergischen Oelsnitz Hilfsgeistlicher, um 1912 nach Crostau bei Bautzen zu wechseln. Ab 1924 kam er nach Krögis und wirkte hier bis zu seinem Wechsel nach Grumbach 1930. In seiner Amtszeit wurde der Innenraum der Kirche renoviert und die offensichtlich marode Kirchendecke wieder instand gesetzt<sup>57</sup>.

#### KRÖGIS' BERÜHMTER SOHN: RICHARD GEORG ERLER (1850-1913)

Mit Georg Erler, der in Krögis am 1. Januar 1850 geboren wurde, begegnet uns ein Hochschullehrer und Forscher im Bereich der historischen Wissenschaft, der in Leipzig, Königsberg und Münster lebte und wirkte<sup>58</sup>. In seiner Familie zählt man mehrere Juristen, Lehrer und Pfarrer. Sein Vater Heinrich Theodor Erler (1818-1888) hingegen entschied sich zunächst für den Beruf des Tierarztes, der zum damaligen Zeitpunkt noch nicht notwendigerweise an ein Studium gebunden war. Richard Georg Erler wuchs als das vierte von fünf Kindern auf und muss, gebunden an den weiteren Werdegang

- 55 Vgl. ebd., 524.  
 56 Vgl. Pfarrarchiv Krögis, Lager 189.  
 57 Vgl. Kopie aus dem Turmknopf der Krögiser Kirche: Turmknopfschrift verfasst von Berthold Zehme, 29. 07. 1968, S. 7.  
 58 Die folgenden Angaben zu Richard Georg Erler sind entnommen aus: Jens BLECHER: Richard Georg Erler 1850-1913. In: Sächsische Lebensbilder/ hrsg. von Reiner Groß und Gerald Wiemers. Bd. 4. Stuttgart 1999, 75-95.

des Vaters, Krögis schon bald gen Meißen verlassen haben. 1856 wechselte die Familie nach Dresden, wo sein Vater nicht nur eine Promotion anstrebte, sondern auch beruflich aufstieg: aus dem Assistenzarzt an der königlichen Tierarzneischule wurde ein Lehrer und Leiter der bezirkstierärztlichen Geschäfte von Dresden. Georg Erler besuchte ab 1859 das Kreuzgymnasium und schloss 1869 mit Abitur ab. Sein Weg führte ihn an die Leipziger Universität, wo er bis 1873 Philologie (Sprachwissenschaft) und Geschichte studierte. Während seines Einsatzes im deutsch-französischen Krieg 1870/71 hatte er sich vom universitären Unterricht befreien lassen. Infolge eines Schlaganfalls seines Vaters und der damit verbundenen vorzeitigen Pensionierung geriet der junge Student in finanzielle Bedrängnis und war gezwungen, rasch zu promovieren und zügig eine Anstellung zu finden. Durch die Hilfe seines Professors konnte er eine Hilfslehrerstelle an der Nikolaischule in Leipzig antreten. Binnen eines Jahres stieg er zum Oberlehrer auf und unterrichtete vorrangig Geschichte, Latein, hin und wieder auch Deutsch. Neben seiner offenbar erfolgreichen Tätigkeit als Lehrer forschte er kontinuierlich in der mittleren und neueren Geschichte weiter. Dabei unternahm er Studienreisen u. a. nach Rom, Paris und Wien, wo er sich v. a. in den Bibliotheken und Archiven aufhielt. 1887 legte er seine bis heute beachtenswerte Habilitationsschrift zu Dietrich von Nieheim vor. Als außerordentlicher Professor für Geschichte arbeitete er ab 1890 in Leipzig und folgte 1892 dem Ruf als ordentlicher Professor an die Königsberger Universität, 1902 an die Hochschule in Münster. Sein Themenschwerpunkt lag in der Geschichte des 14. und 15. Jahrhunderts und damit in der Papst- und Konziliengeschichte des ausgehenden Mittelalters. Gleichzeitig machte er sich um die Aufar-

beitung der Universitätsgeschichte von Leipzig und Königsberg verdient. Aus den Erfahrungen seiner eigenen finanziell angespannten Studienzeit heraus gründete der Professor in Münster eine „Mensa academica“, die bedürftigen Studenten kostenlose Mahlzeiten ermöglichte. Seine Zeit in Münster brachte Georg Erler auch privates Glück: seine zweite Frau Anna (1877-1965) brachte 1903 die Tochter Mathilde, 1905 den Sohn Georg und 1913 den Sohn Eberhard zur Welt. Seine erste Frau Mathilde war 1895 einem Krebsleiden erlegen.

Professor Erler starb am 30. Juni 1913 ganz plötzlich, nachdem er am Vormittag des 30. Juni noch eine Vorlesung gehalten hatte. Er wurde am 4. Juli unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe gebettet.

#### DER ALTE ALTAR UND DAS GEMÄLDE

Nach Jahren der vikarischen Verwaltung des Pfarramtes Krögis durch Pfarrer i. R. Johannes Muntschick kam 1933 Pfarrer Gerhard Richard Vieweg nach Krögis. Der 1897 in Leipzig-Möckern geborene Pfarrer hatte nach Auskunft von Pfarrer Berthold Zehme vor seinem Theologiestudium einen kaufmännischen Beruf erlernt. Entsprechend diszipliniert führte er die Kirchenbücher.

Seine Anfangsjahre in Krögis waren gekennzeichnet von den Verhandlungen über den Barockaltar. Dessen baulicher Zustand verschlechterte sich zusehends. Bereits 1934 hatte die Kirchgemeinde Dresden Briesnitz intensiv ihr Interesse an dem alten Altar bekundet und einen Tausch angeboten gegen ein „wundervoll in Holz geschnitztes Abendmahlsrelief, das gerade in Ihre Kirche passen würde, [...] ebenso unseren neuen Taufstein“<sup>59</sup>. Die Kirchgemeinde lehnte ab. Das einmalige Kunstwerk blieb

ihr so noch bis 1940 erhalten. 1940 schaltete sich der Landesdenkmalpfleger Dr. Bachmann aus Dresden in die neu aufgekommenen Gespräche um den Altar ein und schlug die Verlegung in die Wolfgangskapelle nach Meißen vor, die offenbar über keinen Altar mehr verfügte. Die Bedenken des damaligen Krögiser Kirchvorstandes, dem u. a. die Großbauern Steiger (Mauna), Faust (Löbschütz), Güldner (Soppen), Sommer (Görna) und der Maunaer Müller Kästner angehörten, zerstreute Bachmann mit dem Schreiben vom 10. September 1940. Die Leerstelle im Vorraum der Kirche könne mit dem ca. 1¼m x 2m großen Gemälde „Christus vor Pilatus“ gefüllt werden, das Bachmann aus dem Altertumsmuseum in Dresden besorgen würde. In Anbetracht der Tatsache, dass die Mittel für eine Restaurierung des Altars nicht reichen würden und sicherlich auch vor dem Hintergrund, dass der Zweite Weltkrieg andere Sorgen und Nöte hervorbrachte, bewilligte der Kirchenvorstand die Verlegung des Altars nach Meißen. Der Vertrag, der daraufhin am 1. November 1940 geschlossen wurde, betont ausdrücklich den Leihcharakter der Vergabe und gleichzeitig die Verpflichtung, dass solange das Barockwerk in der Wolfgangskapelle verbleibt, auch alle Erhaltungsmaßnahmen in den Händen der Meißner liegen. Die gleiche Verpflichtung trifft nun die Krögiser Kirchgemeinde im Bezug auf das am 31. August 1941 ausgelieferte Gemälde. Es stammte ursprünglich aus der alten Kirche zu Briesnitz und war auf bislang unbekannten Wegen in den Besitz des Museums des Sächsischen Altertumsvereins in Dresden gelangt. Seit Jahren zielt es die zum Altar weisende Betstube auf der Südseite unserer Kirche und bedürfte wie auch die zwei Gemälde, die gegenwärtig im Kirchenschiff unterhalb der Orgel hängen und Martin Luther und Philipp Melanchthon darstellen, einer restauratorischen Bearbeitung. Was

Künstler und Malweise bzw. Malschule betrifft, müsste weiter recherchiert werden.

Pfarrer Vieweg trug mit seinen Gemeindegliedern – Aufzeichnungen von 1934 zählen 1338 Seelen<sup>60</sup> – die Plagen des Zweiten Weltkriegs und versuchte sogar während der letzten Kriegstage soviel Normalität wie möglich herzustellen. Am 1. Osterfeiertag, dem 1. April 1945 konfirmierte er 42 Mädchen und Jungen und hielt seine Predigt zu 1. Timotheus 1,18: „Diese Botschaft vertraue ich dir an, mein Sohn Timotheus, nach den Weissagungen, die früher über dich ergangen sind, damit du in ihrer Kraft einen guten Kampf kämpfst [...]“. Bis 1965 war er als Pfarrer in Krögis tätig und blieb darüber hinaus im Pfarrhaus wohnen. Er starb 1974, seine Frau folgte ihm 1987. Beide sind auf dem Krögiser Friedhof beerdigt.

#### JAHRE DES AUFBAUS – JAHRE DES AUFBRUCHS

1965 kam 27jährig als Vikar Andreas Hans Berthold Zehme nach Krögis. Geboren wurde der Pfarrerssohn in Brunndöbra bei Klingenthal. Er brachte die Liebe zu Kirchenbauten mit ins Pfarramt. 1965 war die Krögiser Kirche baupolizeilich gesperrt worden. Ein starker Schwammbefall hatte die Kirche über Jahrzehnte nachhaltig geschädigt. Gemeindeveranstaltungen mussten ins Pfarrhaus verlegt werden, wo der Pfarrboden bis zu 200 Menschen fasste. In den Sommermonaten konnten einige Zusammenkünfte auf dem Pfarrgelände stattfinden, während die Konfirmationen in der Zeit des Kirchenbaus feierlich im großen Saal des Gasthofes begangen wurden.

In unermüdlichem Eifer des Pfarrers und mit Unterstützung zahlreicher Gemeindeglieder

59 Pfarrarchiv Krögis, Lager 76.

60 Vgl. a.a.O.



Unter aktiver Mithilfe seiner Frau Ulrike rief Pfarrer Zehme einige Kreise ins Leben, die zum Teil bis heute Bestand haben. Zu nennen sind v. a. der 1966 gegründete Posaunenchor und der Flötenkreis. Unvergessen sind vielen die Kinderfeste, die mit einem speziell gebauten Eingang Kinder und Erwachsene gleichermaßen überraschten. Ebenso sind die Kirchfahrten zu nennen und aktive Junge Gemeindegruppen, die mit Pfarrer Zehme ihren Glauben vertieften und der Kirchgemeinde zu Diensten standen und heute zum Teil in nächster Generation noch stehen.

Für Martin Johannes Henker, der noch 1980 das Pfarrhaus bezog, war es ebenso die erste Pfarrstelle. Er wurde 1954 in Freiberg geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit entschied er sich 1971 zum Besuch des kirchlichen Proseminars im Diakonenhauses in Moritzburg. Nach dieser zweijährigen Vorbereitungszeit nahm Martin Henker das Theologiestudium am Theologischen Seminar in Leipzig auf. 1978 absolvierte er die 1. Theologische Abschlussprüfung. Es folgten Aufbaustudium und Vikariat, das er

Pfarrer Henker zog mit seiner Familie 1989 nach Dresden und leitete bis 1999 das Stadtjugendpfarramt. Anschließend wechselte er zurück in den Gemeindedienst und wirkte als 2. Pfarrer der Erlöser-Andreas-Kirchgemeinde; ab 2000 wurde er 1. Pfarrer der neu entstandenen Johanneskirchgemeinde Dresden-Johannstadt-Striesen. Im August 2004 wurde er in der Trinitatiskirchrue verabschiedet und wurde am 19. September 2004 durch Landesbischof Jochen Bohl in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Leipzig eingeführt. Damit hat er gleichzeitig die 1. Pfarrstelle der St.-Nikolai-St.-Johannis-Kirchgemeinde inne.

vertitz, Sörnewitz, Laas und Lampertswalde als Geistlicher unterwegs. 2008 übernahm er die 2. Pfarrestelle im Kirchspiel Gröditz.

## GEMEINDEARBEIT HEUTE – KONTINUITÄT UND NEUGESTALTUNG

Das katechetische Angebot verknüpfte sich ebenso: Astrid Schillheim übernahm Anfang der

Neunziger neben der Krögiser auch die Miltitzer Christenlehre. Die örtlich abwechselnden Gottesdienste und besondere Anlässe wie das gemeinsame jährliche Gemeindefest, die Bibelwoche, Konzerte, Johannisandachten oder Jahresrückblicke bauen immer wieder gute Brücken in die Nachbarorte.

Von 2003 bis 2006 war Tom Seidel Pfarrer z.A. der drei Schwesterngemeinden. Er wurde 1974 in Karl-Marx-Stadt geboren und studierte in Leipzig und Tübingen Theologie. Mit den hiesigen Gemeinden begann seine pfarramtliche Praxis; er betreute die Gemeinden von Miltitz, seinem Pfarramtssitz aus. In diesen Jahren wurde das Pfarrarchiv neu eingerichtet und durch den Archivpfleger des Regionalkirchenamtes Dr. Christoph Battenberg überholt. Im Zuge der erneuten landeskirchlichen Strukturreform 2006 wechselte Pfarrer Seidel nach Eppendorf in der Ephorie Freiberg.

Die bestehende Union von Krögis, Miltitz und Heynitz wurde nun um die Gemeinden Burkhardswalde-Tanneberg und Taubenheim erweitert. Pfarramtssitz ist Burkhardswalde, wo Pfarrer Toralf Walz bis Juli 2011 mit seiner Familie wohnte. Der 1974 in Dresden geborene Pfarrer studierte in Erlangen und Leipzig Theologie, absolvierte dort auch sein Vikariat und wurde 2001 auf die Pfarrstelle in Burkhardswalde entsandt. Nach zehn Jahren in der Ephorie Meißen wechselte er nach Wehrsdorf, nahe Bautzen.

Die Zusammenlegung der Gemeinden bringt natürlich Einschnitte mit sich. Umso wichtiger ist, dass die Gemeindeglieder selbst aktiv bleiben bzw. werden und Gemeindearbeit kreativ mitgestalten.

Seit seiner Gründung 1966 durch Pfarrer Berthold Zehme bereichert beispielsweise der Krögiser Posaenchor die Verkündigung. Unter Leitung von Klaus Nestler aus Nössige kommen wöchentlich zwölf Bläser im Pfarrhaus zusam-

men, um für Gottesdienste, Konzerte oder besondere Anlässe zu proben. Eine gute Tradition hat sich beispielsweise im Adventsblasen auf dem Krögiser Kuhberg entwickelt, das den Bürgern des Ortes klangvoll die Adventsbotschaft näher bringt. Die Kirchenmusik wird auch weiterhin im Flötenkreis oder dem Chor gepflegt. Lange Jahre begleitete ihn Karlheinz Riemer aus Leuben. Für ein Jahr übernahm diese Tätigkeit Franziska Grübler und seit März 2007 liegt das Chorprojekt bei Felix Werner aus Nossen in guten Händen.

Die Kinder- und Jugendarbeit wird zum Teil haupt- zum Teil ehrenamtlich bewältigt. Die Junge Gemeinde trägt sich seit Mitte der 1990er weitgehend selbst. Aktiv unterstützt wird sie mittlerweile durch Jugendwart Denis Kirchhoff, der mit seiner Familie und dem Büro für Jugendarbeit im Pfarrhaus Miltitz angesiedelt ist. Kinderkreis und Christenlehre liegen in den Händen von Astrid Schillheim. Ein Höhepunkt für die Kinder ist das jährliche Martinsfest in der Kirche mit anschließendem Laternenumzug.

Der vierzehntägige Frauentreff in Krögis, der noch auf eine Idee von Karola Görk zurückgeht, wurde von Martina Süß aus Krögis 1996 realisiert und hat sich mittlerweile als fest im Gemeindeleben etabliert. Den Kern bilden neun Frauen, die sich biblischen oder kirchenpolitischen Themen widmen und deren Zusammenkunft von da in Gottesdienste, die Chorarbeit oder den Kreis „Feste feiern“ wieder ausstrahlt. Auf eine längere Tradition kann sich der Frauentreff in Krögis berufen, zu dem einmal monatlich zwischen 16 und 18 Frauen kommen. Ihn organisiert Waltraud Hanusch aus Görna. Gern lädt sie zu verschiedenen Themen Gäste ein und hält bisweilen selbst die Andachten.

Die Gemeindearbeit, die hier lückenhaft dargestellt bleiben muss, erweist sich als ein vielfältiges Gebilde, in dem viele kleine Töne zu einem

Musikstück verschmelzen, das von Gott erzählt. Ihr Zentrum ist und bleibt der Gottesdienst, der allen offen steht. Ihr gemeinsames Haus ist die Krögiser Kirche.

## BAUSTELLE KIRCHE

Auch wenn sich Kirche in Gottes Ewigkeit gesetzt sieht, sind es ihre Gebäude leider nicht. Unsere Aufgabe ist es daher, die Krögiser Kirche für uns und kommende Generationen als Gotteshaus und Kulturraum des Ortes zu erhalten. Im ersten Bauabschnitt wurde 2002 die Fassade an Süd- und Westseite der Kirche erneuert.

2008 konnte das Uhrwerk der Kirchturmuhr erneuert und ein neues Ziffernblatt angefertigt und eingesetzt werden. Die Kosten in Höhe von rund 6.000 Euro ließen sich zu 100 % aus Spendengeldern decken.

Doch der Kirchenvorstand leitete weitere Erhaltungsmaßnahmen ein, um den Schäden an Turm und Dachstuhl, Turmkugel und Wetterfahne, den Schallläden und den Läden an der Laterne, der Blitzschutzanlage und der Außenfassade Einhalt zu gebieten. Insgesamt wurden im Zeitraum von 2008 bis 2010 etwa 400.000 Euro in die Erneuerung der Kirche investiert. Zuschüsse erhielt die Kirchgemeinde von der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen, aus dem EU-Fond ILE-Fördermittel (Integrierte Ländliche Entwicklung) und vom Kreisbauamt des LRA Meißen (Zuwendung zur Erhaltung und Pflege eines Kulturdenkmales). In die benötigten Eigenmittel der Kirchgemeinde konnten ca. 17.000 Euro aus Spendengeldern einfließen.

Am Sonntag, dem 15. November 2009 wurde dann die Kassette der neu vergoldeten Kugel unter großem Interesse der Kirchgemeindeglieder, vieler Einwohner und Gäste feierlich

mit alten und neuen Dokumenten bestückt. Zu ihnen gehört auch eine Liste der Spender, die sich bis zum besagten Festakt Mitte November bereits für den Erhalt des Gotteshauses stark gemacht hatten. Neben Zuwendungen vieler Gemeindeglieder und Freunde der Kirche aus unserer Region trafen Spenden u. a. auch aus Hamburg, Heidelberg oder Basel ein. Die Sanierungsmaßnahmen waren durch Verwandten- und Freundeskreise überregional bekannt gemacht worden.

In die Chronik der Kirchgemeinde gingen aus diesen Erfahrungen Dank und Wunsch gleichermaßen ein: „Wir sehen darin Gottes Liebe und seinen Segen. Möge Gottes Liebe und Kraft immer bei uns bleiben und er unsere Kirche weit ins Land grüßen lassen, möge eine lebendige Gemeinde hier auch zukünftig wirken und die Kirche für alle Menschen offen sein.“

Für alle beteiligten Helfer war die Außensanierung der Krögiser Kirche ein Kraftakt. Denn in vielen ehrenamtlichen Stunden waren Mitglieder des Kirchenvorstands bei Baubegehungen, bei Absprachen mit den beteiligten Baupflegern, Architekten, Statikern und Baufirmen anwesend. Es mussten Termine organisiert und Abläufe miteinander koordiniert werden.

Umso größer sind nun die Freude und die Dankbarkeit, mit der die Kirchgemeinde und die Krögiser wieder auf ihre frisch herausgeputzte Kirche blicken: Am 12. September 2010 wurde der Abschluss der Außensanierung in einem Dank- und Festgottesdienst unter großer Anteilnahme gefeiert<sup>61</sup>.

Doch es bleibt viel zu tun. Für die kommenden Jahre stehen weitere Arbeiten im Kircheninneren und die Überholung der Glockenanlage an. Der Kirchgemeinde und ihren Verantwortungs-trägern bleibt zu wünschen, dass die

Kirche als Gotteshaus und Kulturraum unseres Ortes erhalten bleibt und Freunde und Förderer gewinnen kann. Zum anderen, dass sich immer wieder Menschen aufmachen und neu nach der Hoffnung fragen, die die Krögiser Gemeindeglieder mit vielen anderen Christen weltweit teilt und die ihre Gemeinde immer wieder von neuem belebt.

Leipzig, am 28. November 2011

### 2.3. UNSERE JAHRE IN KRÖGIS 1965-1980

von B.Zehme, Pfarrer in Krögis aus [239]

Alles hat eine Vorgeschichte. Und weil es mir wichtig erscheint, diese Vorgeschichte zu erzählen, hier dieser Vorspann.

Eigentlich hätte ich nach meinem 1. theologischen Examen an der damaligen Karl-Marx-Universität in Leipzig sofort die weitere theologische Ausbildung fortsetzen müssen. Die meisten angehenden Pfarrer gingen auch diesen Weg.

Mir aber lag sehr daran, nachdem ich bis dahin 16 Jahre die Schulbank gedrückt hatte, mir zwar ein großes Wissen angeeignet, mich aber in gewisser Weise von der Basis entfernen hatte, dass ich mich bemühte, wieder zu dieser Basis zurückzukehren.

Also wurde ich bei der LPG „Franz Mehring“ Typ III in Sehlis bei Taucha vorstellig, um dort ein praktisches Jahr zu absolvieren. Kein Problem, hieß es zu meiner Freude. Fortan arbeitete ich also als „Kollege Zehme“ in der Futterbrigade und im Kuhstall.

Und wenn ich einen Gottesdienst in der kleinen Dorfkirche in Sehlis hielt, dann hieß es: „Kollege Zehme hält den Gottesdienst. Da könnten wir eigentlich auch mal gehen. Meint ihr nicht auch?“

Nach fast einem Jahr meldete sich der damalige Bischof Noth bei mir, in Sorge ich könnte „ver-



Abb. 26: oben:  
Berthold Zehme bläst auf dem Bariton. Zwei aufgeschreckte Leute schauen, was da los ist.

Abb. 27: unten:  
Berthold Zehme, seine Schwiegermutter rechts und Klaus Pindorek (links) ca. 1967  
Fotos: von B. Zehme

<sup>61</sup> Zahlen und Fakten zum Kirchenbau erhob die Verfasserin vom Kirchenvorstandsvorsitzenden Erhard Wachtel aus Krögis.



bauern „. Er sprach mir freundlich zu, doch die Ausbildung fortzusetzen, auch das 2. Examen abzulegen und mich in eine Gemeinde delegieren zu lassen. Außerdem, so fügte er hinzu, diese Gemeinde, die ihm für mich vorschwebte, sei auch eine Gemeinde, in der ich so etwas wie ein „Arbeiterpriester“ sein könnte.

Na, das machte mich neugierig.

Still und unerkannt fuhr ich im Januar 1964 mit einem alten Wartburg meines Vaters über Wilsdruff, Taubenheim, Miltitz in Richtung Krögis. Da hatte ich mir wirklich die schlechteste Straße herausgesucht. Unbefestigter Feldweg wäre dies eher zu nennen. Ein Schlagloch reihte sich an das andere. Wir konnten nur in 2. Gang fahren.

In der Ferne wurde die Krögiser Kirche sichtbar. „So eine große Kirche,“ dachte ich. „Und in welchem Bauzustand, Hilfe!“

Wir inspizierten das Pfarrhaus. Eher aber aus der Ferne. Ganz passabel.

Oben an der Hauptstraße tuckerte ein Traktor entlang mit 2 Hängern. Rüben hatte er geladen. Ich fühlte mich wie auf „meiner LPG“ und war gespannt.

Im Februar zog ich ins Pfarrhaus Krögis ein. Noch wohnte das emeritierte Pfarrehepaar Gerhard und Luise Vieweg mit ihrem Sohn Hartmut in diesem Haus.

Von Umzug also konnte keine Rede sein, denn alle Räume waren bereits bewohnt. Also wurde kurzerhand in dem ehemaligen Arbeitszimmer von Gerhard Vieweg ein Schrank verrückt, dahinter eine Liege geräumt, auf dem Schreibtisch des Vorgängers Platz geschaffen. Man musste ja schließlich einen Arbeitsplatz haben. Auf ein Regal vier Kacheln gelegt, worauf die kleine elektrische Kochplatte gestellt werden konnte und los ging es.

Wie gut, dass ich als Junggeselle nach Krögis kam. Sonst wäre aus verständlichen Gründen die ganze Angelegenheit problematischer geworden.

Sogleich in den ersten Tagen meines Hierseins stellte ich mich beim Bürgermeister vor. Arthur Zimalla hieß er. Ich stiefelte also ins Gemeindeamt. Wie sollte es anders sein, in Jeanshosen und blauer Jacke. Das Gemeindeamt befand sich damals, wenn man ins Unterdorf herunter geht, in der scharfen Rechtskurve, direkt neben dem damaligen Kindergarten, gegenüber von Melzers, dem Elektrikermeister in Ruhestand. Ich betrat das Häuschen. Ich mit meinen 1.83

m musste meinen Kopf leicht einziehen, weil die Türen etwas knapp bemessen waren. Der Bürgermeister hantierte in dem Raum links. Irgend jemand rauchte eine Zigarre. Die Luft war entsprechend. Als einer, der nicht raucht, hatte ich mir das eingeprägt.

Ich grüßte freundlich und sagte: „Ich bin der neue Pfarrer, ich wollte mich vorstellen.“. „Was fährst du?“ kam es aus der Ecke. „Ich fahre alle Klassen.“. „Fritz“, rief der Bürgermeister ins Nachbarzimmer, „weißt du um einen neuen Fahrer in der LPG?“ „Nee.“

„Wo wohnst du?“ fragte der Bürgermeister weiter. „Hauptstrasse 20“ erwiderte ich. Und wollte



Abb. 28: links:  
So fand Berthold Zehme die  
Krögiser Kirche außen vor.

Abb. 29: rechts oben:  
Kirche innen- in katastrophalen  
Zustand.

Abb. 30: rechts unten:  
Die tragenden Balken waren an  
der Auflage regelrecht morsch.  
Fotos: von B. Zehme

das neckische Spiel noch etwas weiter fortsetzen. „Ist das nicht die Pfarre?“ „Ja“ .... „Ach, dann sind Sie wohl der neue Pfarrer? .....“

So war mein Einstieg in Krögis. Ungewöhnlich, aber schön.

Natürlich sprach sich das herum. Wir haben einen neuen Pfarrer. Es kann ja auch nicht anders sein.

Wo aber sollte ich Mittagessen? Frau Hahmann, damals engagierte Kirchenvorsteherin aus Schönnewitz und Köchin in der LPG- Küche, bot sich an, in der LPG- Küche nachzufragen, ob ich dort essen könne. Wunderbar, es klappte.

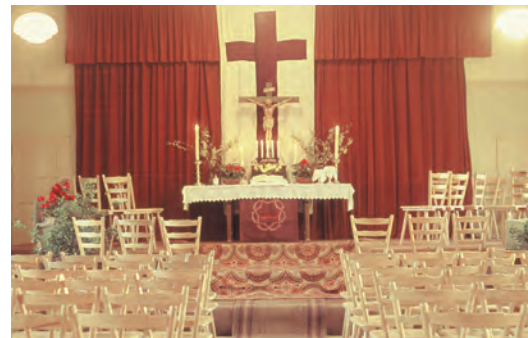
Also erhielt ich meine Essensmarken, bezahlte das Essen und aß fortan die Woche über in der LPG- Küche. Es schmeckte vorzüglich. Jedesmal saß ich an einem anderen Platz. Jedesmal ein anderes Gespräch. Ich denke gerne an diese Zeit zurück.

Sogleich nahm ich mit Herrn Begander Kontakt auf. Meines Wissens war er Viehzuchtbrigadier. Als ich ihm gegenüber äußerte, wer ich bin und dass ich durchaus bereit wäre, wenn Not am Mann sei, mich einzubringen, war er sehr offen mir gegenüber. Fortan war ich auch bei ihm und das hielt sich über die Jahre, „Kollege Zehme“. Welche Arbeiten ich in den ersten Jahren durchführte, weiß ich nicht mehr. Das aber weiß ich, dass das Arbeitsgebiet in meiner neuen Gemeinde so riesengroß war, so dass ich eigentlich damit schon voll ausgefüllt war.

Sonntags wurde ich fast immer zum Essen eingeladen. Auf diese Weise lernte ich innerhalb kurzer Zeit viele „Krögser“ kennen.

Eigentlich sollte Krögis zu diesem Zeitpunkt nicht wieder mit einem eigenen Pfarrer besetzt werden. Man sprach davon, Krögis der Kirchgemeinde St. Afra in Meißen zuzuordnen. Es war ja auch „wenig los“, wie man so sagt: eine baufällige Kirche, eine kleine Gruppe Kinder scharte

sich jeweils sonntags um Frau Schmidt, die extra wöchentlich aus Miltitz nach Krögis stiefelte oder mit dem Rad gefahren kam. Von eigener „Jungen Gemeinde“ war ebenso keine Spur. Einen Kantor gab es auch nicht. Hätte die alte Pfarrersfrau sich nicht immer mal bereit erklärt, die Orgel zu „schlagen“, hätte die ohnehin stark lädierte Orgel schweigen müssen. Finanziell musste diese Gemeinde vom Landeskirchenamt stark bezuschusst werden. Ohne diese Beihilfe wäre nichts los gegangen. Nicht einmal eine Toilette innerhalb des Pfarrhauses gab es. Nur ein „Plumpsklo“ hinterm Haus. Aber das war für die meisten Krögiser auch nicht anders. In so eine Gemeinde also kam ich nun voller Elan, voller Ideen und mit großem Gottvertrauen.



Meine Einführung fand im Februar 1965 in der Kirche statt. Die beiden großen Kohleöfen im Kirchenschiff links wurden Stunden vorher schon angeworfen. Man hörte es. Man sah es auch, wenn von Zeit zu Zeit der überschüssige Dampf durch die obere Klappe auspuffte und eine schwarze Wolke hinter sich ließ. Richtig warm konnte es aber nicht werden. Man hatte zumindest das Gefühl einer gewissen Wärme. Zur Einführung war Pfarrer Polster aus Raußlitz erschienen, Pfarrer Vieweg, Pfarrer Schöne aus Miltitz und natürlich der Superintendent aus Meißen, Dr. Hermann Klemm, und mein Vater, Andreas Zehme. Er war damals Superintendent in Dippoldiswalde. Eine erwartungsvolle Gemeinde.

Wie erstaunt war ich, als ich an den beiden großen Leuchtern auf dem Altar las: „Geschenk der Kirche zu Krögis von F. A. L. von Zehmen, 1853“ (einstige Kollatoren der Krögiser Kirche mit ihrem Sitz in Schleinitz). Also Vorfahren von uns .... Aber darüber sprach ich nicht.

Außerdem erinnerte ich mich, dass wir zu Hause eine silberne Schale besaßen, auf deren Rückseite eingraviert war: „dem hochverehrten Pfarrer Muntschick zum 70. Geburtstag in Dankbarkeit der Kirchenvorstand zu Krögis“. Wiederrum ein Verwandter von uns. Also schloss sich mit meiner Entsendung nach Krögis in gewisser Weise ein Kreis. Das war für mich bedeutsam. Kurz darauf wurde die Kirche aus baupolizeilichen Gründen gesperrt. Es war in der Tat lebensgefährlich.

Von Zeit zu Zeit lösten sich Putzpartikel von der Decke oder es kam ein Dachziegel herunter geschwebt. Tragende Balken waren an den Auflagestellen durchgefaut.

Der Dachstuhl drohte in sich zusammen zu rutschen. Und wenn es regnete, war es ohnehin wie in einer Tropfsteinhöhle. Alles andere als ein würdiger Gottesdienstraum.

Abb. 31: oben:  
So sah der obere Raum (Saal)  
des Krögiser Gasthofes aus, der  
für den Gottesdienst fertig her-  
gerichtet war

Abb. 32: unten:  
Dachboden des Pfarrhau-  
ses zur Weihnachtszeit  
Fotos: von B. Zehme



Wo aber die Ordination abhalten, wenn die Kirche gesperrt war? Kein Problem. Es gab ja noch den Gasthof. Da musste doch so eine Feier möglich sein.

Wir schrieben den 30. Januar 1966. Als ich in der „Gemeinde“ vorstellig wurde und mein Anliegen vorbrachte, gab es keine Probleme. Wie ich überhaupt im Verlauf meiner Jahre in Krögis immer ein gutes Verhältnis sowohl zur Gemeindeverwaltung und deren Mitarbeiter wie auch mit der LPG und ihren Verantwortlichen hatte. Da ging immer ein Weg rein, wie man so sagt. In gewisser Weise war es schon ein Wagnis, für diesen Anlass den Gasthof zu wählen, denn 2 Tage vorher fand noch ein Tanzvergnügen in diesem oberen Saal statt. Der gesamte Raum war durch Alkoholgeruch und Zigarettenrauch geschwängert. Also hieß es, Fenster aufreißen und lüften, was das Zeug hielt. Ich erinnere mich noch gerne an diese besondere Ordination hier im Gasthaussaal zu Krögis.

Ein altes, aber spielbares Harmonium wurde heran geschleppt. Bläser aus Wendischbora, Deutschenbora und Meissen verliehen dem allen eine besonders festliche Note. Gäste von überall her kamen an. Ein großes Erlebnis sicherlich auch für die „Krögser“.

Ich predigte über ein Wort aus dem Alten Testament der Bibel,

Ps. 26,8: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“. Angesichts der ruinösen Kirche ein mutmachendes Wort.

Mein Ziel war es, ein neues Gemeindebewusstsein zu schaffen, Gemeinde als Familie Gottes erlebbar zu machen und so viele, wie es nur möglich war, engagiert einzubringen.

Frau Marie Kupke aus Neumauna führte die Kirchkasse. Später übernahm das Frau Monika Münch aus dem Unterdorf. Frau Jutta Süß aus Krögis kümmerte sich um die Kirchensteuern,



die von der Kirchgemeinde selbst eingezogen werden mussten. Herr Ritter, früher im Tonschacht in Löthain die schwere Arbeit gewöhnt, kümmerte sich um den Friedhof. Jährlich zweimal im Jahr fanden Arbeitseinsätze auf dem Friedhof statt. Schließlich, so war allen klar, ist jeder Friedhof in gewisser Weise Aushängeschild einer Gemeinde. Das alles klappte einwandfrei.

Von selbst aber wurde nur wenig. Es bedurfte aber eines unüberhörbaren Anstoßes. Und Mut und Gottvertrauen gehörte allemal dazu. Manchmal musste man auch ungewöhnliche Wege einschlagen.

Zuerst allerdings stand die Frage, wie es mit dem Gottesdienst überhaupt weiter ging. Wie schon erwähnt, war die Kirche baufällig.

Da kam doch die gute Idee, den Dachboden des Pfarrhauses dafür einzurichten. Schnell wurden Wärmelampen an der Decke installiert,

die eigentlich als Wärmelampen für Kleinviehaufzucht dienten. Braune Kokosläufer aus der Kirche wurden hochgeschleppt, die in anbetracht des bald beginnenden Baugeschehens schon zusammengerollt in der Kirche lagerten. Das alte Harmonium tat auch wiederum seine guten Dienste.

Eigentlich, so stellten wir fest, könnte es so bleiben. Weil es einfach dort oben gemütlich war. Nebenan stand die Tischtennisplatte. Da wurde noch bis zum Gottesdienstbeginn oder auch hinterher gespielt. Am liebsten „chinesisch“, wenn alle um die Platte rannten und unten die Lampen wackelten. Aber wen störte das schon? Ein besonderes Ereignis war meine erste Konfirmation in Krögis.

Da wir gute Erfahrungen mit dem Gasthof gemacht hatten, bot es sich geradezu an, die Konfirmation auch dort zu feiern.

Abb. 33:  
Berthold Zehme vor der versammelten Kinderschar im Pfarrhof  
Foto: von B. Zehme



Man muss wissen, es war die Zeit, in der die Jugendweihe forciert wurde, Jugendliche und Eltern in einer unwürdigen Weise zur Jugendweihe regelrecht gezwungen wurden. Im Grunde genommen war dies ja eine atheistische Weihehandlung und daran konnten christliche Eltern mit gutem Gewissen ihre Kinder nicht teilnehmen lassen.

Da war doch beispielsweise auch in Krögis vorgekommen, dass ein Lehrer die Klasse fragte: „Wer geht denn von euch noch zur Christenlehre (man beachte das „noch“)? Steht mal auf.“ Zögerlich standen verschiedene Schüler auf „So, nun lacht mal, die glauben nämlich ....“ und dann folgten Beispiele der Bibel, die mehr oder weniger Bildgeschichten sind und so einfach nicht in das tägliche Leben zu übertragen sind. „Herr Zehme, denken Sie mal an, was bei uns passiert ist.“ Und dann erzählten die Schüler, was sie erlebt hatten. Ich bin dann sofort zu dem Lehrer in die Wohnung gegangen und habe ihn damit konfrontiert. Es wurde ja lt. Verfassung der DDR (Artikel 39) volle Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert. Da war so ein Verhalten eine schwerwiegende Verletzung der uns garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit. Der Lehrer meinte dann hinterher, er habe das so nicht gemeint und die Schüler sollten doch nicht .....

Aber es war schon gut, dass ich sofort reagierte. Die Kinder und Jugendlichen sollten wissen, dass ich voll und ganz hinter ihnen stehe.

Und das wussten sie auch.

Es war erfreulich. Im Verlauf der Jahre kamen ca. ¾ der Kinder, die die Krögis Schule besuchten, zur Christenlehre.

Mittlerweile hatte ich im Juli 1967 geheiratet, Ulrike Zehme, geb. Arland. Meine Frau war die beste Frau, die ich mir nur denken konnte: Herz der Gemeinde, Anlaufpunkt für viele. Als ge-

lernte Krankenschwester kam sie nach Krögis, besuchte eine Umschulung zur Gemeindepädagogin und war genau die Richtige, um für die Klassen 1-3 Christenlehre zu halten, während ich die Klassen 4-8 übernahm und dann eben auch Konfirmandenunterricht. Einmal im Jahr wurde ein großes Fest gefeiert, der kirchliche Kindersonntag Krögis (KKK). Immer ein besonderer Höhepunkt.

Eigentlich wollte ich erst einmal weiter über meine Konfirmation im Saal des Gasthofes berichten. Eine Woche vorher und dann auch später fanden in diesem Raum Jugendweihefeiern statt. Also ging es nicht anders als groß an die Wand zu schreiben: „Christ, Kyrie, Dir weihen wir Jugend und Leben“. Deutlicher konnte man es nicht zum Ausdruck bringen, worum es ging.

So, wie wir es uns gewünscht hatten, wuchs die Junge Gemeinde, wuchsen aktive, einsatzwillige und engagierte junge Leute heran, die bereit waren, sich einzubringen.

Da ich ein engagierter Bläser war, ging es mit der Ausbildung junger Bläser auch sehr bald los. Als wir heirateten, bliesen sie ihr erstes Ständchen: Friedmar Weiße, Andreas Süß, Klaus Pindorek, Rainer Miethig. Eifrige Bläser !

Als sie das erste Mal „Großer Gott, wir loben dich“ bliesen, standen den Eltern und auch anderen Gemeindegliedern vor Rührung die Tränen in den Augen.

Fortan wurden kontinuierlich Bläser ausgebildet. Mit ihrem Spielen verliehen sie jedem Anlass einen besonderen Glanz. Wie war ihre interne Lösung?: „Wir sind bereit, selbst, wenn einer in die Grube steigt“. Rührend geradezu ihr Eifer, wenn ich beispielsweise bei jedem Wetter an das vorweihnachtliche Dörferblasen denke, die oftmaligen musikalischen Ausgestaltungen der Gottesdienste oder an die Geburtstagsständchen usw.

Abb. 34: oben:  
Festlich geschmückter Eingangsbereich des Pfarrhauses am kirchlichen Kindersonntag Krögis (KKK).

Abb. 35: Mitte:  
Junge Krögiser Bläser (v.l.) Andreas Süß, Friedmar Weiße, Rainer Miethig und Klaus Pindorek.

Abb. 36: unten:  
Die Flötenmädel unter Anleitung von Frau Ulrike Zehme. Fotos: von B. Zehme



Und da wir auch immer wieder Spenden erhielten, konnten Noten gekauft werden bis dahin, dass die Instrumente den Jungs als Eigentum übergeben werden konnten. Verschiedene von ihnen sind jetzt noch aktiv und erfreuen in der Großgemeinde alle diejenigen, die ihre Klänge, bei welcher Gelegenheit auch immer, hören.

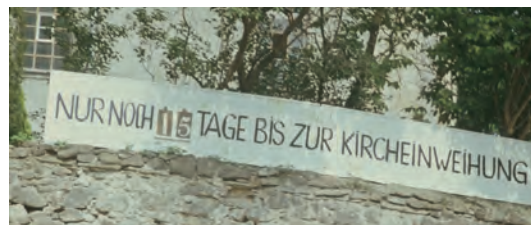
Die Mädchen wurden von meiner Frau mit der Flöte vertraut gemacht, die „Flötenmädel“. Das war schon eine große musikalische Bereicherung für die Gemeinde.

Ein großes Kapitel war sicherlich der Kirchenbau. Wie schwierig dies zu DDR-Zeiten war, kann sich heutzutage niemand mehr vorstellen. Es war ja eine Mangelgesellschaft. Und es war alles schwierig. Und doch staunte man, was dennoch möglich war. Man kann es sich kaum vorstellen, dass Verschiedenes sogar „aus dem Westen“ besorgt werden musste.

An dieser Stelle will ich unsere Partnergemeinde in Gimte, (Hann. Münden) erwähnen, die uns unsagbare Hilfe leistete. So schickte „unser Mann“, Kurt Griese, an verschiedene Familien Schiefnägel. Sogar die gesamte Dachrinne wurde päckchenweise an Krögiser Familien geschickt, mit der Aufschrift „Geschenksendung-keine Handelsware“.

Wie ich überhaupt großen Wert darauf legte, immer wieder Adressen an Jugendliche und Erwachsene weiterzugeben. So wurde der „eiserne Vorhang“ durchlässiger und Brücken wurden geschlagen.

Wenn ich an unseren Kirchenbau denke, so muss ich sagen, als es allen deutlich vor Augen war, dass die Kirche vor dem weiteren Verfall gerettet werden musste, waren viele, viele Krögiser bereit, mitzuhelfen. „Die Kirche muss doch im Dorfe bleiben“, hieß es mit Recht.. Fast wö-



chentlich fanden freiwillige Arbeitseinsätze statt. Das war beispielhaft und zugleich mutmachend für andere Ortschaften, die ähnliche Vorhaben planten.

Als etwa der Dachdeckermeister Willy Fuhrmann, nachdem er das große Kirchendach abgedeckt hatte und am nächsten Morgen das Eindecken eingeplant hatte, früh morgens wieder von Miltitz nach Krögis fuhr, traute er seinen Augen nicht, als er sah, dass die neuen Dachziegel für das gesamte Dach bereits eingehangen waren. „Ich dachte, ich spinne“, sagte er. Ja, ca. 100 Leute waren nach Feierabend gekommen, wackere Männer und Frauen, nicht nur Kirchengemeindeglieder. An zwei Aufzügen wurde bis zum Abendeinbruch gearbeitet. Fleißige Frauen sorgten für das leibliche Wohl, schleppten leckeren Kuchen heran oder belegte Brötchen. Das waren noch Zeiten!!

Eine selbstgemalte große Tafel an der Hauptstraße erinnerte die Vorbeifahrenden an der B 101, wie viele Tage es noch bis zur Fertigstellung sind. Das spornte an.

Und dann kam der Zeitpunkt der Einweihung: Pfingsten 1971 - ein großes Fest für das ganze Dorf. Ein Fest der Freude und des Dankes. Die Krögiser werden sich noch daran erinnern.

Positiv, dass die freiwilligen Aufbaustunden den Schülern durch die Gemeindeverwaltung, sprich, vom Bürgermeister, als „gesellschaftliche Tätigkeit“ anerkannt wurden. Das war wiederum wichtig für die schulische Einschätzung damals.

Es gäbe noch so viel zu erzählen, aber ich muss mich einschränken.

Man sieht das alles in gewisser Weise verklärt, aber es war schon hart. Aber am Ende war die Freude da. Und ein großes Fest wurde gefeiert. Viele Gäste waren gekommen und freuten sich mit uns.

Abb. 37: oben:  
Hinweisschild an der F 101  
(heute B 101).

Abb. 38: Mitte:  
Kirche im frisch re-  
stauriertem Zustand.

Fotos: von B. Zehme

Abb. 39: unten:  
Einzug in die renovierte Kirche  
zu Pfingsten 1971.  
Foto: von H. Wachtel, Löb-  
schütz



Auch wurde jemand gefunden, der über die Maßen musikalisch war und regelrecht darauf brannte, die Orgel spielen zu dürfen. Wir nannten ihn „Karle“. Von Beruf war Karl-Heinz Riemer eigentlich Maurer. Wie dankbar waren wir für diese Fügung. Auch einen kleinen Chor stellte er auf.

Mittlerweile hatte sich die Junge Gemeinde gefestigt. Sie war eine richtig gute Truppe. Es wurde ausgiebig gefeiert, intensiv über wichtige Lebens- und Glaubensfragen nachgedacht, mit Motorrädern in die Gegend gefahren oder auch zu Fuß die weitere Umgebung erwandert. Eigene Jugendgottesdienste bereicherten das Angebot der Kirchgemeinde.



Das große Gelände hinter dem Haus, im sogenannten „Tälchen“ bot sich dafür geradezu an.

Dass ich von 1970 an auch noch ehrenamtlich Jugendpfarrer der Ephorie Meissen war, bedeutete mit Sicherheit eine Belastung. Dennoch war es für mich eine willkommene Herausforderung, der ich mich gern stellte.

Dass ich sämtliche Besuche und die verschiedensten Dienste – auch im Kirchenbezirk - ohne einen PKW zu haben, ableisten musste, war für damalige Verhältnisse normal. Man kannte es nicht anders. Das Landeskirchenamt stellte mir ein Motorrad (RT 3) zur Verfügung. Das war schon ein Entgegenkommen.

Mit unserer kirchlichen Arbeit dachten wir nicht im Geringsten daran, uns „hinter die kirchlichen Mauern“ zurückzuziehen! Im Gegenteil. Wir fühlten uns für Krögis verantwortlich und zeigten das auch. Als beispielsweise der „Konsum“ erneuert wurde und Leute gebraucht wurden, die die Regale einräumten, war ich mit der Jungen Gemeinde tatkräftig dabei. Und als ein Genosse aus Meissen einem der Jugendlichen wohlwollend auf die Schulter klopfte und anerkennend sagte: „Schön, dass die FDJ-Gruppe so aktiv ist“ bekam er zur Antwort: „Wir sind nicht die FDJ, sondern die Junge Gemeinde“. Darauf gab es keine Antwort...

Dass es sogar ein kirchliches Kabarett gab, war wohl das sogenannte „i-Püñktchen“. Eigene Texte wurden erarbeitet, Bewährtes übernommen. Musikalisch wurde alles durch den Jugendwart von Leuben, Peter Geisler, in gekonnter Weise untermauert. Die Gruppe war so gut, dass sie sogar bei größeren Jugendtreffs auftrat. Erhard und Undine Wachtel, Thomas Prietz, Martina Süß u. a. waren dabei und sind jetzt noch in der Kirchgemeinde aktiv.

Mit zwei Bussen wurden Gemeindefahrten or-

ganisiert und durchgeführt. „Immer wieder was anderes“, sagte nicht nur damals Herr Hebenstreit. Herr Günter Süß nahm dies jeweils mit seiner Schmalspurkamera auf.

Ein besonderer Höhepunkt waren die Nachbarschaftstreffen. Im Grund wurde das praktiziert, was später aus der neuen Situation einer kleiner werdenden Gemeinde angeordnet wurde. Zwischen den Gemeinden Ziegenhain mit Pfarrer Rudolf Albrecht, Leuben mit Pfarrer Fritz Krause und Miltitz mit Pfarrer Glöckner und Krögis fand ein reger Austausch statt. Nachbarschaftsgottesdienste, gemeinsame Kirchenvorstandssitzungen, Konfirmandentreffen etc. Unter dem Thema: „Eine Nachbargemeinde stellt sich vor“ wurden Gemeinden eingeladen, um sich und ihre Arbeit vorzustellen. Sehr interessant.

Eindrücklich war der Besuch der Taubenheimer bei uns in Krögis. Ein Bauer erzählte u. a. über das Gemeindeleben. Man merkte ihm an, dass er kein geübter Redner war. Aber jedes Wort saß und überzeugte und war wohlthuend und so nachhaltig, dass jetzt noch darüber geredet wird.

Hier in dieser Gemeinde wurden auch unsere Kinder geboren.

Almuth ist unsere älteste Tochter. Als es sich herum sprach, dass sie Almuth hieß - sicher ein ungewöhnlicher Name - hieß es im Dorf, dem Pfarrer muss es ja schlecht gehen, dass er seine Tochter „Armut“ nennt.

Ja, neben unserer Almuth schenkte Gott uns auch noch drei Söhne: Joachim, Michael und Sebastian.

Hier in Krögis verlebten sie eine unbeschwertere und frohe Kindheit, an die sie sich jetzt noch dankbar erinnern mit Budenbauen, im Wäldchen stromern oder am alten Bach zu spielen.

Es ließe sich bestimmt noch viel mehr aus unserer Krögiser Zeit erzählen. Aber irgendwann

Abb. 40: oben:  
Einer der Gottesdienste unten  
im „Tal“.

Abb. 41: unten:  
Frau Ulrike Zehme mit  
den Kindern.  
Fotos: von B. Zehme



muss man abbrechen, wie wir auch unsere Zeit in Krögis nach 15 Jahren abbrechen mussten. Das Landeskirchenamt berief mich in die 1. Pfarrstelle nach Oschatz.

Mit unseren Gedanken sind wir aber immer noch gern in unserer „ersten Liebe“, wie wir die Krögiser Gemeinde mit ihren Leutchen nannten. [239]

Oschatz, Dezember 2009  
Gott, der Herr, segne diese Gemeinde

Berthold Zehme & Ulrike Zehme  
(† 14.06.2010)



## ERGÄNZUNG

Undine Wachtel (2010)

Pfarrer Zehme verstand es immer neue Höhepunkte im Gemeindeleben zu schaffen und scheute keine Mühen.

So trat am 12. November 1978 der Dresdner Kreuzchor in der Krögiser Kirche auf und es mussten viele zusätzliche Sitzgelegenheiten in den Gebetsstuben, Gängen und Emporen geschaffen werden. Es waren viele Zuhörer unter dem Kirchendach vereint, ob nun Christen oder Atheisten.

Im Jahr 2002 wurde eine Fassadenerneuerung an der Süd- und Westseite durchgeführt. Bis 2010 wurden auch die Nord- und Ostfassade erneuert, die Reparaturarbeiten im Dachstuhl durchgeführt und das Dach neu gedeckt.

Abb. 42: rechts:  
Foto: von B. Zehme

## 2.4. PFARRHAUS IN KRÖGIS

von Stefan Bunke

Im Schlussstein über der Tür des Pfarrhauses ist zwar die Jahreszahl 1822 zu lesen, doch lässt die Längsseite mit vorspringendem Obergeschoss auf ein höheres Alter schließen. Die Baugeschichte führt bis in das Jahr 1571 zurück. In die untere Reihe der Fachwerkfelder sind balusterartig ausgeschnittene Bretter eingefügt. [18]

Im Jahr 1571 wurde „an der hiesigen Pfarre gebaut“. Der westliche Erdgeschossraum zeugt mit seinen Korbbögen, einer Wandnische und den teilweise vorhandenen Fensterumfassungen aus Eichenholz von dieser Bauzeit. Auch ein Teil der Keller sind vermutlich in dieser Zeit entstanden. Es wäre möglich, dass bereits vor dieser Bauzeit ein Gebäude vorhanden war. [705]

1822 wurde das beschädigte Obergeschoss mit Dachstuhl abgebaut und komplett in seiner heutigen Form erneuert. Die profilierten Stelen unter den Fenstern in der südlichen Fachwerkfassade sind eine seltene Besonderheit.

Der letzte große Umbau am Pfarrhaus fand im Jahr 1900 statt. Dabei wurde die einläufige Innentreppe ausgebaut und durch die heutige zweiläufige Treppe aus Beton ersetzt. Außerdem wurden Veränderungen an einigen Innenwänden durchgeführt und ein vermutlich vorhandener nördlicher Anbau (Backhaus) abgebrochen.

Bis Ende der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts war die Ostseite des Pfarrhofes durch eine Scheune mit Tenne geschlossen. Heute erinnern nur noch Grundmauerreste an dieses Gebäude.

Unmittelbar vor dem Westgiebel befand sich bis in die 1960er Jahre ein Brunnen, der dann verfüllt wurde. Die Sandsteinsäule unter dem Hagbuttenstrauch und der Pflasterbelag in runder Form weisen auf den ehemaligen Brunnen hin.

Im Siebenjährigen Krieg weilte vom 14. bis 16. November 1759 der Preußenkönig Friedrich der Große im Krögiser Pfarrhaus.

Von der Reformation bis 1995 wohnten und arbeiteten im Pfarrhaus nacheinander 22 Pfarrer und ihre Familien. Seit dem Jahr 2000 ist das Gebäude neben der kirchlichen Nutzung als private Wohnung und Architekturbüro vermietet. [705]



Abb. 43: oben:  
Pfarrhaus in Krögis 1915  
(Foto: von Postkarte)

Abb. 44: unten:  
Pfarrhaus in Krögis 1934  
(Foto: von R. Bahr)





## 2.5. WAS ENTHÄLT DER TURM-KNAUF DER KRÖGISER KIRCHE ?

Am 11.12.2009 vermeldete die Sächsische Zeitung (SZ) zu Krögis:

*„Der Kirchturm ist seit dieser Woche fertig. Im neuen Jahr wird auch das Kirchenschiffdach gedeckt.*

*Die Dachdecker sind abgerückt, die im September begonnene Sanierung des Krögiser Kirchturmes ist abgeschlossen. Die komplette Holzschalung wurde erneuert, verschlissene Balken und Tragelemente ersetzt. Der Dachbelag wurde mit neuem Schiefer und Kupfer gedeckt. Auch der Blitzschutz wurde erneuert. Schon von weitem ist die vergoldete Turmkugel wieder zu sehen, die Wetterfahne, die aus dem Jahre 1835 stammt, wurde ebenfalls restauriert. An der Nord- und Ostseite werden noch der Außenputz erneuert und das Sandsteingewände in Stand gesetzt, ebenso Fenster und Türen. Im neuen Jahr wird auch das Kirchenschiffdach neu gedeckt.*

*Dann wird die Kirchgemeinde insgesamt 300.000 Euro in die Sanierung gesteckt haben. 100.000 Euro davon kommen von der Sächsischen Landeskirche, 88 000 Euro aus dem EU-Fonds für ländliche Entwicklung, und 60.000 Euro steuerte der Freistaat Sachsen zu. 52.000 Euro wurden aus Eigenmitteln und Spenden aufgebracht. „Diese finanzielle und materielle Unterstützung ist für unsere Kirchgemeinde ein riesengroßes Geschenk und erfüllt uns mit großer Dankbarkeit und Freude“, sagt Erhard Wachtel vom Kirchenvorstand. „Von den angestrebten Spenden in Höhe von 12.000 Euro sind schon rund 10.000 Euro zusammen-gekommen. Wir danken allen Spendern und hoffen, dass die Spenden-bereitschaft weiter anhält“, sagt Pfar-*

*rer Toralf Walz. Da einige Sandsteinarbeiten teurer wurden als geplant, sind nun wichtige Dichtungsarbeiten im Sockelbereich gefährdet, die die Kirche aber gern durchführen würde.“*

In diesem Zusammenhang wurde Ende September 2009 der Knopf des Kirchturmes geöffnet und am 15.11.2009 wieder neu bestückt. Alle Schriftstücke, die sich über die Jahrzehnte in der Kapsel angesammelt haben, sind nachfolgend abgedruckt.

SCHRIFT VON MAGISTER EICHSFELD

Die Schrift [234], welche von Magister Eichsfeld verfasst und am 10. Juni 1689 in den auf Kosten des Erbrichters Benno Fichtner in Krögis vergoldeten Turmknopf niedergelegt war, lautete also: „Im Jahre unseres Erlösers Jesu Christi 1689 am 10. Juli bei Lebzeiten und Regierung des allerdurchlauchtigsten Römischen Kaisers Leopoldi

### Einladung

Ein historischer Höhepunkt ist am  
**15. November 2009 16.00 Uhr** in  
unserer Krögiser Kirche zu erleben.

**Die restaurierte Kugel des  
Kirchturmes wird mit alten und  
neuen Dokumenten bestückt.**

Alle Interessierten sind herzlich dazu  
eingeladen.

Bitte sagen Sie es weiter.

Ihr Krögiser Kirchenvorstand

Abb. 45:  
Neue Turmhaube der Kirche zu Krögis.  
(Foto: Uhlemann 2009)

Abb. 46: rechts:  
Einladung des Krögiser Kirchenvorstandes.



*I. (Primi) und des Durchlauchtigsten Kurfürsten zu Sachsen Johann Georg III., dann der hochwohlgeborenen Frauen Angnes Elisabeth verw. Bosin auf Schleinitz, da bei der Kirche allhier zu Krögis gedienet Herr Magister Johann August Eichsfeld, Pfarrer und Abraham Helwig, Schuldiener, ferner Herr Bernhard Wagner als Organist; Kirchväter waren damals Johann Claus zu Nössige, Jacob Zschche zu Roitzschen, Andreas Voigt zu Krögis und Johann Kühne zu Görtitz, der Erbrichter zu Krögis, der diesen Knopf und Fahne vergolden lassen war Benno Fichtner, zur Zeit, da große und schwere Theuerung gewesen; Da auch das Römische Reich gegen Orient mit den Türken und gegen Occident mit dem Könige von Frankreich in schwere Kriege verwickelt gewesen, da unser theuerster Landesvater Kurfürst Johann Georg III. mit beiden durchl. Prinzen Herzog Georg IV und Friedrich August in hoher Person am Rheinstrom mit zu Felde gegangen; ist dieser Kirchthurm überstiegen, Knopf und Fahne vergoldet und obbemeldeten Tages aufgesetzt worden.*

*Gott behüte dieses Gotteshaus vor Feuer, Krieg und anderem Unglück und lasse sein Wort darinnen geprediget und die heiligen Sacramente unverfälscht ausgespendet werden bis an der Welt Ende. Dieses wünscht*

*M. (Magister) Eichsfeld“*

SCHRIFT VON M. JOHANN CHRISTOPH GEORGI

Die Schrift [233], welche von M. Johann Christoph Georgi verfasst und in dem am 18. Okt. 1734 aufgesetzten Knopf des neubauten Kirchturmes niedergelegt worden war, hatte folgenden Inhalt:

*„Im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit! Amen.*

*Nach Stand und Würden geehrter Leser!*

*Es stellet dieses geliebte Krögis durch die Gnade Gottes am untengesetzten Dato der Posterität (Nachkommenschaft) ein von Grund aus renoviertes Gotteshaus dar, nachdem das vorige, so noch zur Zeit des finsternen Papstthums fundieret worden, in welchem aber seit der gesegneten Reformation Lutheri dem wahren Gott mit reiner Lehre und unverfälschtem Brauch der Sacramente bis auf den heutigen Tag gedienet worden, alterthums wegen der Herr Collator hiesiger Kirche der hochwohlgeborene Herr, Herr Joachim Dietrich von Bose, Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Schleinitz, Petzschwitz, Graupzig usw. mit allergnädigster Bewilligung des Aller durchlauchtigsten großmächtigsten Fürsten und Herrn Herrn Friederici, Augusti III. Königs von Polen und Curfürsten zu Sachsen durch dero Ober- Constitorium gänzlich abzutragen, der Nothdurft befunden haben, womit man unter göttlichem Beistand den Anfang am 8. April 1733 gemacht, doch also, daß, da das alte Gebäude nicht auf einmal abgetragen, schon den 19. Martii vorher der Grundstein von Meister Andreas Pegen Maurermeister zu Nieder-Lomnitz gelegt worden.*

*Da nun zur Erleichterung dieses schweren Baues theils allergnädigst verordnete Collecten eingebracht worden, theils hat die • Kirche aus ihrem Aerario (Vermögen) bis itzo 14 00 00 Taler darzugegeben, das Übrige hat durch Anlagen bestritten werden müssen und unter des Allerhöchsten sonderbarer Förderung ist auch der Bau so glücklich von Statten gegangen, das bereits Michaelis a.c. derselbe unter das Dach gebracht, auch Dom. XX. p. Trin. oder den 18. Oct. 1733 der neue Tempel mit Freuden bezogen worden und der erste Gottesdienst mit inbrünstiger Andacht sowohl des Herrn Pastors Magister Johann Davod Bärs als auch der gesamten Kirchfahrt gehalten worden. Sodann*

*nahm das folgene 1734, Jahr den Thurmbau mit Macht für, kam auch mit selbigen so weit, daß man den 6. Oct. die Glocken so bisher 5 Jahre auf dem Kirchhofe unter einer sonderbaren Bedeckung gehangen, glücklich wieder auf den neuen Thurm hieng und Dom. XV p. Trin. das erste Mal damit einläutete. Der Thurm selbst wurde von Meister George Zellern, Zimmermeister von Niederschöna (bei Freiberg), der auch die ganze Kirche erbauet, mit starkem schwarzen Bleche bedeckt; nachhero auf die Aufsetzung des Knopfes und der Fahne gedacht besagte kupferner Knopf ist länglich runder Figur eineinhalb Elle hoch, eineinviertel Elle weit, 84 einhalb Pfund schwer und fasset zwei Scheffel, 9 Metzen Dresdner Maaß ist mit einer grünen Farbe bestrichen und flammig vergoldet, zu dessen Vergoldung fromme Herzen das Geld hergeschossen, deren Namen und Gaben in ein besonderes Buch verzeichnet und in den .Kirchenknopf beigelegt worden.*

*Die darüber stehende Fahne spannt sich in der Wendung drei Ellen in der Breite eine Elle, stellet in ihrem Durchbruch das hochadlige bosi-sche Wappen, die Buchstaben J.D. B.*

*und die Jahreszahl 1734 vor und hält auf der Spindel des Herren Collatoris Johanniterordenskreuz. Die ganze Höhe des Thurmes von den Erdboden bis an das Kreuz beträgt 80 Ellen.*

*Gott wird vor das Künftige sorgen; seinem heiligen Namen sei inzwischen Lob, Ehre und Dank, daß er bis hierher geholfen und daß keiner von den Arbeitern einen merklichen Schaden genommen, viel weniger das Leben eingebüßt. Ihm sei ferner Thurm und Tempel sammt allen, die darinnen aus und eingehen zu seinem mächtigen Schutze empfohlen. Amen.*

*Dieses ist geschehen und geschrieben am Tage da unter Gottes Schutz der Knopf und Fahne glücklich aufgesetzt worden, war der 18. October 1734 des Jahres, den Carolus VI. den Römisch- Kaiserlichen Thron inne hatte; des Jahres, da Dr. Georg Leberecht Wilke Superintendent der Meißner Diöces, des Jahres, da als Gerichtsobrigkeiten in hiesiger Kirche Sitz und Kapellen hatte, Herr Christian Dietrich Vitzthum von Eckstädt auf Löthain, Herr Heinrich Gotth. Köhler, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr zu Barnitz, Herr Martin Christian Zeitz Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Porschnitz, des Jahres da am Dienste des Herrn bei hiesiger Kirche stehen M. Georgi als Pastor, Martin Voigt als Ludimoderator (Spielmeister) und Organist, Andreas Grübler, als Kirchen- und Bauvorsteher, Gottlieb Lommatzsch zu Mauna, Johann Voigt zu Krögis und Wolf Wackwitz zu Görna als Kirchenvorsteher; nämlich des Jahres Christi 1734. Dieses habe der Nachwelt zur Wissenschaft geben und zu meherer Beglaubigung mein Petschaft unterdrücken wollen.*

*M. Johann Christoph Georgi*

*Pastor Krögissensium."*

#### SCHRIFT VON PASTOR LÖTZE

Am 8. November 1835 ist eine von Pastor Lötze verfasste Schrift [232] in den an diesem Tage aufgesetzten Knopf des neuerbauten Kirchturmes mit folgendem Inhalt niedergelegt worden:

*„IN NOMINE JESU*

*Gelobt sei Gott! Mit seinem Beistande ist es der hiesigen löblichen Kirchfahrt gelungen, über ih-*

*rem theueren Gotteshause errichten zu lassen, der, wie man hofft, seinem Zweck für lange Zeit vollkommen genügen soll und sich durch seine schöne Form auszeichnet.*

*Gott hat uns eine Last aufgelegt, aber er half sie auch tragen. Er hat uns nach dem Leid Tage der Freude erscheinen lassen! Durch den schrecklichen Brand, welcher in der Nacht des 3. Juli 1834 in Görtitz ausbrach und sich bald über das Dorf Krögis verbreitete, wurde auch das Schulhaus zerstört und die Glocken, welche nebst der Kirchenuhr nach der im Jahre 1796 erfolgten Abtragung des alten Thurmes unter einer Bedeckung am Eingang des Kirchhofes gestanden hatten, zersprangen durch die Gluth in viele Stücke. Noch in dem Monat des Unglücks ward der Anfang mit Erbauung eines neuen schöneren, geräumigeren Schulhauses gemacht, welches schon am 18. November 1834 durch Mauermeister Nitzsche aus Nössige und Zimmermeister Leonhardt vollendet und übergeben wurde. Die Erbauung dieses Schulhauses, kostete der Kirchfahrt, außer 425 Thalern, welche man aus der Brandcasse erhielt, mehr als 1000 Thaler. Nun entschloss man sich auch, um die von Schröttel in Dresden umgegossenen und am 29. November 1834 hier angekommenen neuen Glocken vor ähnlichen Gefahren zu sichern einen Thurm zu erbauen. Mit Begeisterung schritt man zu dem schwierigen Unternehmen, dessen Ausführung dem Zimmermeister Preußler in Rosswein übertragen wurde. Das gefahrvolle Werk war glücklich vollendet; das Dach mit Schiefer aus dem Bruche von Dittersbach bei Chemnitz durch Schieferdeckermeister Streubel aus Meissen gedeckt, durch den auch heute Knopf und Fahne aufgerichtet werden soll. Der Zimmermeister erhielt 1100 Thaler, außerdem war ein Aufwand von 300 Thalern erforderlich. An milden Beiträgen erhielt die Kirchfahrt 2 starke Eichen, welche als Säulen den Thurm*

*tragen und schützen, von dem Collator der Kirche, Herrn Friedrich August Ludwig von Zehmen auf Schleinitz, ferner 20 Thaler von der Witwe des früheren Collators, des Herrn Kammerjunkers Hans August von Zehmen, 10 Dukaten von dem Obersteuereydirector von Römer auf Löthain, alles Übrige ist von den Ansässigen der Kirchgemeinde aufgebracht worden. Denen, die nach uns kommen und die vielleicht auch große Opfer für das Heilige bringen müssen, soll. diese Opferwilligkeit der Vorfahren zum Vorbilde dienen. Gott wird das Gute, zur Verherrlichung seines Namens unternommene Werk segnen. Er walte ferner in Gnaden über unserer teuren Kirchgemeinde. Er schütze unseren Tempel sammt dem neuerbauten Thurme und gebe, daß alles, was wir thun, ihm zur Ehre, uns zum bleibenden Segen gereiche. Ihm sei Lob und Ehre und Dank und Anbetung von nun an bis in Ewigkeit! Amen!*

*Solches ist geschehen im Jahre Christi 1835, in dem Jahre, in welchem seine Majestät Anton als König und Prinz Friedrich August als Mitregent Sachsens regierte; in welchem nachdem am 6. Februar erfolgten Tode seines Herrn Vaters, Herr Friedrich August Ludwig von Zehmen das Kirchenpatronat übernommen hat, in welchem Herr Dr. Karg als Superintendent der Ephorie Meissen und Herr Steuerprocurator Seyffert als Gerichtsdirector in Schleinitz fungierten; in welchem als Gerichtsobrigkeiten in hiesiger Kirche Sitz und Kapellen hatten:*

*Herr Obersteuereydirector von Römer aus Löthain  
Herr Karl Steiger in Barnitz*

*Herr Leutnant von Brause auf Porschnitz, wo ich, Adolph Lätze als Pastor, Herr Schullehrer Schawitzer als Organist in hiesiger Kirche wirken, in welchem Johann Gottlieb Faust aus Soppen, Johann Gottfried Schmidt aus Schönewitz und Christian Gottlieb Hanke aus Krögis*

das Kirchenvorsteheramt und Christoph Kost aus Soppen das Bauvorsteheramt verwalten.

am 8. November 1835

diese Nachrichten sind der Nachwelt überliefert und durch das hiesige Kirchsiegel beglaubigt worden.

Adolph Lötze, Pastor allhier"

SCHRIFT VON PFARRER HERMANN FRIEDRICH

„IN NOMINE JESU [231]

Im Sommer des Jahres 1884 wurden an der Kirche zu Krögis mehrere größere Reparaturen vorgenommen:

die sämtlichen Aussenseiten wurden abgeputzt und mit grauer Steinfarbe angestrichen; ebenso erhielten die Fenster einen neuen Oelanstrich : auch das durch die Winterstürme schadhafte gewordene Dach wurde ausgeteert; desgleichen das Zifferblatt der Kirchenglocke erneuert; endlich erstreckte sich die Reparatur auch auf die Fahne, die neu angestrichen und auf den Thurmkopf, der frisch vergoldet wurde. Die immerhin nicht unansehnlichen Kosten der Vergoldung, des Knopfes hat Herr Wilhelm Faust aus Soppen, derzeit in Löbschütz, der Sohn eines ehemaligen Kirchvaters aus seinen Mitteln getragen , um damit seine Liebe zu dem Gotteshause in welchem er getauft und confirmiert worden ist, auch durch die That kund zu geben\*

Der derzeitige Pfarrer Hermann Friedrich. hält es für angemessen, außer Abschriften von früher in den Thurmkopf gelegten Schriftstücken, auch diese gegenwärtige, eine kurze Mittheilung der wichtigsten die Krögiser Kirchfahrt und ihre Kirche betreffenden Begebenheiten enthal-

tende Schrift dem heute, am 24. August 1884 , wieder aufzusetzenden Thurmkopf zu Nutz und Frommen für Später Generationen zu übergeben.

Es werden im Folgenden die Geistlichen, die seit der Reformation hier das Pfarramt verwaltet haben, der Reihe nach aufgeführt und dabei die während ihrer Amtsführung geschehenen wichtiger Ereignisse kurz berichtet werden.

1. Peter Dröschel, . derselbe war hier erst papistischer Pfarrer trat aber 1539, als die Einführung der Reformation im Meißner Land erfolgte zur Ev.-Luth. Kirche über; er war also der erste lutherische Pfarrer in dieser Gemeinde.

2. Peter Dröschel 1564.-1596 ein Vetter des Vorigen. Es wurde ihm eine neue Pfarrwohnung erbaut im Jahre 1571, die heute noch. steht, somit ein Alter von 313 Jahren erreicht hat.

3. Elias Kummer, Pfarrer von 1596-1603

4. Andreas Petermann von 1603 -1637 der letztere hat eine inhaltschwere Zeit in Krögis erlebt. Am 31 Oktober und 1. und 2. Nov. 1617 war die 100oo jährige Jubelfeier des Reformationsfestes, der gar bald eine lange Zeit bitteren. Leides folgte, denn 1618 brach der für Deutschland so verderbliche 30o j. Krieg aus, der mit seinen Schrecken auch die Krögiser Kirchfahrt heimsuchte; die Fluren wurden verwüstet, die Häuser geplündert, die Einwohner zur Flucht getrieben; im Jahre 1632 raffte die -Pest 139, im Jahre 1637 sogar 185 Personen weg, unter diesen auch den Pfarrer Petermann; oft mußte der Gottesdienst viele Wochen lang ausgesetzt werden.

5. Fabian Schmidt trat 1637 in schwerer Zeit sein Amt an; besonders reich an Drangsalen waren die Kriegsjahre 1642 und 43 wo die Schweden übel im Lande hausten. 1648 wurde endlich Friede geschlossen und wurde auch in Krögis am 16. Sonntag nach Trin. das Friedens-

fest mit innigem Dank gegen Gott gefeiert.

6. Andreas Böhme 1657- 1679

7. Erhard Lindener 1679-1681

8. Johann August Eichsfeld 1681- 1720. während des Letzten Amtsführung bekundete der damalige Erbrichter von Krögis Bennos Fichtner seinen kirchlichen Sinn dadurch, daß er im Jahre 1689 den Knopf der schon ziemlich baufälligen Kirche vergolden ließ. Am 10. Juli (Juli) 1689 wurde der Knopf aufgesetzt, in demselben die in Abschrift hier beigegebene Schrift des P. Eichsfeld aufbewahrt.

9. M. Johann David Bär 1720- 1734. Wegen der immer mehr überhand nehmenden Baufälligkeit des Gotteshauses mußte nun ernstlich an einen Neubau gedacht werden. Am 19. März 1733 wurde der Grundstein zu der neuen größeren Kirche gelegt. Aus dem Kirchenvermögen wurden zum Bau 14 000 000 Thlr(taler)



Abb. 47: oben:  
Eingerüsteter Turm der Kirche  
zu Krögis im November 2009.  
(Foto: Uhlemann)



entnommen. Außerdem im Lande dazu eine Kirchencollecte gesammelt, so daß nun von der Gemeinde selbst nur 910 Thlr 21 21 Groschen aufgebracht zu werden brauchten. am 18. Oktober 1733 wurde der erste Gottesdienst im neuen Gotteshaus gehalten, im nächsten Jahre ging man an den Aufbau der Thurmes, dessen Vollendung Pastor Bär nicht erlebte.

10. M. Johann Christoph Georgi 1734- 59. Acht Wochen nach dessen Amtantritt war der Bau des über der Mitte errichteten Thurmes beendet; . Die Glocken, welche 5 Jahre unter einer Bretterbedeckung auf dem Kirchhofe gehalten hatten, wurden aufgezogen und am 18. Oct. 1734 Knopf, Fahne und Kreuz aufgesetzt. Auch die in den Thurmknopf gelegte von P. Georgi verfaßte Schrift liegt in Abschrift bei. Die Kirche selbst ist durch Gottes Gnade gegen die zerstörende Macht der Elemente geschützt worden und heute noch blicken wir auf sie mit freudiger Bewunderung, aber der Thurm hat den Gewitterschlägen, die ihn viermal und zwar 1736, 1743, 1768 und 1794 trafen, nicht widerstehen können. Im Jahre 1796 mußte er abgetragen werden.

11. Sigismund Gottlob Crusius ist nur ein Jahr Pfarrer in Krögis gewesen 1759- 1760o. Seine Amtsführung fiel in die Zeit des 7 j. Krieges, der manche Drangsale, namentlicher vieler Krankheiten auch für die Krögiser Kirchfahrt im Gefolge hatte: so sind im Jahre 1760 in der Parochie 160o Personen gestorben : Luga war fast ganz ausgestorben.

12. M. (Magister) Samuel Benjamin Martini 1760o- 180o7. der Thurm war durch die wiederholten Blitzschläge so beschädigt worden, daß man die Glocken herabnehmen und in einem Breterhause auf dem Kirchhofe unterbringen musste: die größte Glocke zersprang beim Herabnehmen, weil das Seil, an dem. sie herabgelassen wurde, zerriß.

1791 erhielt die Kirche eine neue vom Orgelbauer Pfitzner in Pulsnitz erbaute Orgel.

13. M. Daniel Wihelm Seyffert 1807- 1831. Auch diese Zeit war für die Kirchfahrt eine sehr bewegte und sorgenvolle denn es war die Zeit des großen Völkerkriegs, in welchem Napoleon seine blutige Geißel über Deutschland schwang. 1825 wurde 2 Glocken, die größte und die kleinste, umgegossen. 1830 wurde der schadhafte Dachstuhl mit grossen Kosten repariert und die Kirche mit einem Blitzableiter versehen.

14. Adolph Lötze 1831-1861. Dder dritte Juli des Jahres 1834. war für Krögis ein großer Unglückstag: eine Feuerbrunst, die in Götitz ausgebrochen war und dort zwei Güter in Asche gelegt hatte, verbreitete sich auch über Krögis und zerstörte hier das Erbgericht, 9 Häuser, die Schule und das Glockenhaus mit den darin befindlichen Glocken. Um den dadurch entstandenen bedeutenden Schaden wieder gut zu machen, mußte die Gemeinde große Opfer bringen. Schon am 18. November 1834 konnte das neue Schulhaus eingeweiht werden und am 1. Adventssonntag fand die Weihe der neuen Glocken statt. 1834 wurde von der Gemeinde der wichtige Beschluß gefaßt, einen neuen, des schönen Gotteshauses würdigen Thurm an die westliche Seite der Kirche anzubauen. Ende April begann der Bau und am 8. November war er beendet und konnten die Glocken aufgezogen und Knopf und Fahne aufgesetzt werden. Eine von P. Lötze abgefaßte Schrift wurde in den Knopf gelegt und liegt auch davon eine Abschrift hier bei. 1850 erfuhr das Innere der Kirche eine völlige Umgestaltung. Kanzel, Altar und Frauenstände wurden erneuert, die Kanzel über das Altar verlegt und eine Anzahl neuer Betstuben angelegt, durch deren Versteigerung an die Meistbietenden eine so große Summe erzielt wurde, daß dieselbe ziemlich die Kosten des Baues deckte.

15. Hermann Aug. Friedrich seit 1861 Pfarrer allhier hat als solcher zwar Zeiten erlebt, die die Weltgeschichte sie kaum bedeutungsvoller und großartiger aufzuweisen hat namentlich die Umgestaltung der verschiedenen deutschen Länder zu dem Einen großen Deutschen Reiche, Ereignisse aber, die speciell für die Krögiser Kirchfahrt von hervorragendem Interesse gewesen wären, sind nicht zu berichten. Unerwähnt jedoch mochte nicht bleiben die schöne 400 jährige Jubelfeier des Geburtstages Luthers am 10. und 11. Nov. 1883, die von der ganzen Gemeinde mit der freudigsten Begeisterung begangen wurde. Eine lange Reihe von Jahren ist die Kirchfahrt von allgemeinen schweren Unglücksfällen, großen Feuersbrünsten verheerenden Ungewittern , ansteckenden Krankheiten durch Gottes Gnade verschont geblieben, wohl aber hat sie in reichem Maße die Hülfe und den Segen des Herrn erfahren. Dafür sei sein herrlicher Name gelobt und gepriesen. Mein Wunsch und Gebet ist, daß der Allgütige auch ferner die geliebte Krögiser Kirchfahrt in seine Obhut nehme, schwere Drangsale von ihr abwende, ihr Glück und ihren Wohlstand mehre.

Vor Allem möge er sie segnen mit ewigen, unvergänglichen Gütern; Er erhalte in ihr lebendig die Lust und Liebe an seinem Worte und Hause; ER halte seine Augen offen über dieser Stätte, da seine Ehre wohnt; Er segne Alle, die hier aus und eingehen, hier zeitlich und dort ewiglich! Amen!

Solches ist geschrieben am 11. Sonntage nach Trinitatis am 24. August 1884 in der ,Stunde, da der neu und schön vergoldete Kopf im Begriffe steht, an seinen erhabenen Platz wieder zurückzukehren und auf der Spitze der Thurmes fortan zu leuchten zu Gottes Ehre und zur Freude der Gemeinde.

Nun sollen noch am Ende dieser Denkschrift die Namen derer einen Platz finden, welche noch

am heutigen Tage mit der Leitung, der Angelegenheiten sowohl des weiteren wie auch engeren Vaterlandes als auch der Gemeinden, der drehe und der Schule dieser Kirchfahrt betraut sind. Das Scepter des großen Deutschen Reiches hält noch mit fester Hand der Greise in seinem 838. Lebensjahr stehende glorreiche Kaiser Wilhelm. Gott erhalte ihn noch viele Jahre. Über das theure Sachsenland regieret mit Segen der im Kriege und im Friede bewährte König Albert.

Collator der Kirche ist Herr Dietrich von Zehmen auf Schleinitz, aufhältlich in England.

Die Meißner Ephorie von der die Gemeinde Krögis ein Glied ist ehrt als ihren würdigen Vorgesetzten den Superintendenten Dr. Ackermann. Das Pfarramt zu Krögis begleitet P. Hermann Friedrich, an der Schule wirken mit Segen die Lehrer Otto Thomas und Franz Winkelmann.

Zum Kirchenvorstand gehören außer dem Pfarrer die Herren Rittergutsbesitzer Steiger auf Barnitz, Starke in Krögis, Herrmann in Görna, Traugott Grübler in Görtitz, Büttner in Soppen, Kästner in Mauna, Kirchner in Roitzschen.

Den Schulvorstand bilden außer dem Pfarrer und dem ersten Lehrer die Herren: Bennewitz in Krögis, Steiger in Nössige, Starke in Soppen, Kästner in Mauna, Traugott Grübler in Görtitz, Herrmann in Görna, Paul in Luga, Hanke in Schönnewitz, Lützner in Barnitz.

Bauvorsteher für Kirche und Schule ist Traugott Grübler in Görtitz. Die Gemeindevorsteher der Kirchfahrt sind: Bennewitz in Krögis, Hanke in Schönnewitz, Herrmann in Görna, Herfurth in Roitzschen, Kästner in Mauna, Lützner in Barnitz, Paul in Nössige, Fechner in Luga, Richter in Malitzsch, Traugott Grübler in Görtitz und Starke in Soppen.

Zum Schluß sei noch rühmend der Männer gedacht, welche das schwere zum Theil mit Lebensgefahr verbundene der Reparatur u. Ver-

schönerung; des Gotteshauses am heutigen Tage glücklich und zur Zufriedenheit vollbracht haben:

Bauvorsteher Traugott Grübler in Görtitz, Baumeister Maudrich in Krögis, Schieferdeckermeister Oswald in Meißen, Ziegeldecker Kretschmar in Raußlitz, Tischlermeister Starke in Krögis, Klempnermeister Uhlig in Krögis, Zimmermann Mühlner in Hintermauer.“

#### SCHRIFT VON BERTHOLD ZEHME

„Im Namen Jesu [230]

Nun sind es inzwischen schon 84 Jahre her, daß im Jahre 1884 das letzte Mal der Knopf des Krögiser Kirchturmes herabgenommen und vergoldet wurde und die in der kleinen Kassette beigelegten, enthaltenen Urkunden eingesehen und durch neue ergänzt wurden.

84 Jahre, eine lange Zeit; eine Zeit, die für unser Vaterland Umwälzungen und Erschütterungen nie geahnten Ausmaßes mit sich brachte. Und was uns allen noch bevorsteht, weiß niemand-Gott allein.

IHM befehlen wir unsere Krögiser Kirchfahrt an. ER möge über alle seine schützende Hand halten und alle Unternehmungen segnen, die zur Verherrlichung seines Namens dienen.

Die neu vergoldete Kugel wird heute, am 29. Juli, wieder aufgesetzt, die alte Kassette durch eine neue ersetzt und um einige beigelegte Dinge bereichert. Sämtliche von Pfarrer Friedrich handschriftlich beigelegten Schriften älterer Handschriften, die von Magister Eichsfeld vom 10. Juni 1689, Magister Johann Christoph Georgi vom 18. Oktober 1734 und Pastor Lötze vom 8. November 1835, sowie auch die von Pfarrer Friedrich verfaßte Schrift aus dem Jahre 1884

wurden nochmals abgeschrieben. Jedoch nicht handschriftlich, sondern maschinengeschrieben, da anzunehmen ist, daß in späterer Zeit diese deutsche Schreibweise, die heutzutage schon nicht mehr in der Schule gelehrt wird, nur mit allergrößten Schwierigkeiten zu entziffern ist. Sämtliche Schriften werden in einen Plastebeutel gelegt, um vor Witterungseinflüssen vollständig gesichert zu sein. So waren z. B. jene Schriften, die Pfarrer Friedrich vor 84 Jahren noch handschriftlich kopierte- also vor 84 Jahren noch leserlich waren - in so stark angewitterten und schlecht leserlichem Zustand, obwohl diese besonders in einer Flasche untergebracht wurden, die man jedoch unverkorkt vorfand, was uns zu dem Schluß kommen ließ, daß Witterungseinflüsse diesen zersetzten und diese Schriften somit in Mitleidenschaft zogen, daß, abgesehen von einzelnen Satzteilchen und Abschnitten, der Inhalt unklar blieb.

Den Zustand der Kirche konnte man vor der Renovierung als äußerst bedenklich bezeichnen. Kriegseinschüsse und Witterungseinflüsse hatten das Dach dermaßen in Mitleidenschaft gezogen, daß man als Außenstehender denken konnte, es hätte mitten im Kriegsgeschehen gestanden. Zudem waren 13 der Hauptbalken des Kirchenschiffes an der Auflage der Mauer vollkommen durchgefault, was wiederum zur Folge hatte, daß sich das Dach um 24 cm nach der Rückseite gesenkt hatte und die Balken herabzubrechen drohten. Zudem zog die Feuchtigkeit ins Mauerwerk, defekt waren die Dachrinnen, und der fehlende Putz sorgte dafür, daß die Wände unmittelbar den Witterungseinflüssen ausgesetzt waren. Der Turm bedurfte einer neuen Beschieferung und umfangreiche Holzarbeiten standen bevor. Außerdem wartete die Kugel auf eine neue Vergoldung, die Wetterfahne war vollkommen durchgerostet und nichts deutete darauf hin, beim Anblick dieser Kirche und



der damit verbundenen Aufgaben optimistisch zu sein.

Daß diese Arbeit dennoch angepackt wurde und nun auch erfolg-reich. zum Teil. zu einem gewissen Abschluß gebracht wurde, ist eines der vielen Wunder, die wir bis auf den heutigen Tag hier erlebten.

Alles aufzuzählen, würde zu weit führen. Darum sei es nur ange-deutet:

Eine Veranschlagung der gesamten Kirchenerneuerungsarbeiten belief auf 300 000,- (Dreihunderttausend) Mark, eine unvorstellbar hohe Summe, wenn man bedenkt, daß ein Durchschnittsarbeiter heutzutage ca. 400- 450, verdient

ein Stück Butter	2.50 Mark
ein Brot	1.04 „
1 kg Zucker	1.60 „
1 kg Fleisch	12.00 „

kosten udgl. mehr.

und unsere Kirchgemeinde nur 1145 Glieder zählt, die auch bei allergrößter Spendefreudigkeit diese Summe nie und nimmer aufzubringen in der Lage wären.

Es gehört viel Gottvertrauen dazu, wenn wir es dennoch wag-ten und allergrößte Anstrengung der Gemeindeglieder, diesen Bau auch zu einem Ende zu :führen.

.So haben wir begonnen.

Nach langen Verhandlungen stellte am 20. April 1968 die Gerüstfirma Herrmann aus Dresden das Gerüst um den Turm, das in knapp einer Woche auch schon aufgestellt war und viele freiwillige Hände regten sich, als es hieß, Gerüstmaterial für die Kirche abzuladen.

Dann ging es los. Umfangreiche Holzarbeiten wurden dringlich. So hatte sich der Turm gesenkt, die Verlattung war fast völlig vom Wetter in Mitleidenschaft gezogen, Balkenteile mußten erneuert werden, die Gesimse ersetzt usw, usw..... und keine Firma fand sich, die die Ar-



Abb. 48: oben:  
Die Krögiser folgten gespannt der Bestückung der Hül-sen, die in den Turmknauf eingelassen werden sollen.  
(Foto: Uhlemann)

Abb. 49:  
Inhalt des Turmknaufes der Krögiser Kirche.  
(Foto: Uhlemann)



beiten übernehmen wollte und konnte, da dringende Planarbeiten vordringlich waren.

Wer sollte die Verantwortung dieses so gewaltigen Bauvorhabens übernehmen, wer die Materialien zur Verfügung stellen, vor allem das Holz? Das waren Fragen, die uns alle miteinander beschäftigten. Und dann ergab sich eines nach dem anderen. Baupfleger Dipl.Ing Christian Möller aus Dresden war bereit, die Bauaufsicht zu übernehmen, aber die Fülle der Projekte, die er zu betreuen hatte, ließ es nicht zu, sich intensiver um unser Bauprojekt zu kümmern und so waren wir im wesentlichen auf Eigeninitiative angewiesen.

Dem Dachdeckermeister Willi Fuhrmann aus Miltitz gilt ein ganz besonderer Dank. Er besorgte uns Schiefer aus Lehrte in Thüringen und ebenso 55 000 Dachziegel für unser Kirchendach aus Riesa, half uns mit Brettern und leichten Bohlen aus, besorgte uns Kalk und Zement, ja, stellte sogar drei seiner Leute zur Verfügung, die beim Aufstellen des Gerüstes behilflich sein konnten- und das alles tat er, obwohl er nicht unserer Krögiser Kirchgemeinde angehört.

Schließlich fanden sich auch in der BGH Wunschwitz einige Tischler, die mit viel Freude, unter persönlichen Opfern diese Holzarbeiten am Turm verrichteten und bis an die Spitze des Turmes die Verschalung erneuerten. Sicherlich werden vielen zu späterem Zeitpunkt diese Namen nicht mehr bekannt sein. Dennoch sollen sie hier festgehalten werden, denn sie haben immerhin insgesamt 200 Stunden nach Feierabend hier gearbeitet und damit ihre Liebe zu ihrem Gotteshause zum Ausdruck gebracht:

bezahlte Std. / unbez. Std.

Erhard Deeger aus Luga	35 / 7
Josef Liehr aus Krögis	30 / 17
Harald Benda, Krögis	45 / 16
Johannes Gaschültz, Kottewitz	16 / 11
Manfred Kloeber, Wendischbora	0 / 5

Besonders hervorzuheben ist, daß der Tischlermeister Werner Sprössig aus Barnitz für 28 Stunden unentgeltlich Tischlerarbeiten auf dem Turm verrichtete und auch das Holz für die Jalousien bereitstellte und ebenso wie die anderen Tischler an der Ausführung derselben mitwirkte. So wurden die Rückseite und die Seite zur Schule mit neuen Jalousien versehen.

Doch diese Arbeiten waren längst nicht alle. Wie gesagt, wurden in den letzten Jz. nur, im Verhältnis zu den jetzigen, kleinere Reparaturen vorgenommen, so z. B.:

1924 bekam die Kirche eine neue Rohrgewebendecke, die auch neu geputzt wurde (vorgenommen durch die Firma Baugeschäft Richard Schnelle, dessen Frau, Frau Marie Kupke uns heutzutage noch wertvolle Dienste leistet)

1936 wurde das Turmdach ausgebessert

1938 wurde in der Kirche der Chorraum vergrößert, sowie neues Gestühl in die Kirche eingebaut (Baugeschäft R. Schnelle, Krögis), 2 neue Ofen aufgestellt und das Dach ausgebessert.

Diesmal aber war eine Generalreparatur vonnöten.

Balken an den Gesimsen mußten ausgewechselt und durch neue ersetzt werden, die Schrägsimse völlig erneuert udgl. mehr. Zudem hatten sich Teile des Turmes in Richtung Schule um 4 cm gesenkt. Diese Arbeit konnte nicht von Tischlern erfolgen. Da mußten Zimmerleute herzu.

Und wiederum, als wir das ganze Unternehmen scheitern sahen, half uns Baumeister Hanns aus Miltitz mit seinen beiden Zimmerleuten Gottfried Hübner aus Krögis und Richter aus Heynitz aus, obwohl diese Arbeit nicht eingeplant war. Und diese Arbeit dauerte immerhin eine Woche. So daß dann schließlich nach vielen Vorarbeiten der Dachdeckermeister Willi Fuhrmann aus Miltitz mit seinen Arbeiten am Turm beginnen konnte. Mittlerweile war es der 1o. Juni geworden.

Die dazu benötigten Schiefernägel versorgte uns unsere Patengemeinde aus Westdeutschland, in Gimte, die uns, wo es nur irgend möglich war, unterstützte.

Zügig gingen die Arbeiten voran, ausgeführt von Herrn Alfred Kundig aus Heynitz, dem Sohn des Dachdeckermeisters Willy Fuhrmann, Andreas Fuhrmann, Walter Lengert aus Miltitz und dem Lehrling Jürgen Fischer aus Miltitz.

Sämtliche Seiten des Turmes wurden neu vernagelt. Dabei halfen wesentlich Gemeindeglieder mit, wie Klaus Biedermann, Bernd Biedermann, Karl-Heinz Schmidt, Joachim Wackwitz (sämtl. aus Görna), Reinhard Pindorek, Gregor Fiedler (Krögis), Heiner Gaschütz (Kottewitz).

Zu Ausbesserungsarbeiten wurde ebenso Herr Manfred Preiß aus Krögis herangezogen.

Oben an der Laterne wurde an den vier Stirnseiten je ein Kreuz eingeschiefert, das deutlich zu sehen ist.

Lobenswert ist es, daß sich der Dachdeckermeister Willy Fuhrmann aus Miltitz auch dafür einsetzte, daß die vergoldete Kugel recht schnell und sicher wieder nach Krögis kam und seinen Wagen für den Transport zur Verfügung stellte; Andreas Fuhrmann und unser treuer Mitarbeiter Gustav Ritter aus Krögis, der bis zur Stunde über 220o freiwillige Stunden an unserem Gotteshause leistete - Gott, der Herr erhalte ihn noch viele Jahre hindurch gesund und rüstig - beide holten diese Kugel aus Dresden von dem Restaurator Baumann, der in Dresden auch die Reiterfigur August des Starken neu vergoldete. Für die Vergoldungsarbeiten unseres Turmknopfes haben treue Gemeindeglieder Gold gespendet. Auch ihnen sei an dieser Stelle Dank gesagt!

Ganz oben auf dem Turm erglänzt die neue Wetterfahne. In selbstlosem Einsatz wurde diese Fahne von dem Kirchenvorsteher in Krögis

Heinz Münch nach dem Muster der alten angefertigt. Viele Nächte hindurch stand er an seiner Werkbank und fertigte ebenso aus nichtrostendem Stahl passende Schrauben und Muttern an und erneuerte auch aus selben Material den darüber befindlichen Stern. Dieses alle übergab er als besonderes Geschenk seiner Kirchgemeinde, der er somit Ausgaben in Höhe von ca. 800.- Mark (achthundert) ersparte. Tagelang hatte er gedauert, bis sich diese schwere Fahne so drehte, wie es nötig war. Heinz Münch, Paul Schmidt, (Dieter)Horst Langer mußten viel Geduld daran wenden, bis alles zur vollen Zufriedenheit gelang.

Aber mit dieser Arbeit war noch lange nicht die Arbeit am Turm abgeschlossen. Wir sagten eingangs, daß sie einer Generalreparatur glich.

So wurde die Blitzschutzanlage durch Dachdeckermeister Fuhrmann und Herrn Hennig aus Soppen verlegt, die 50 Eisen zur Halterung stellte ebenso Heinz Münch kostenlos aus nichtrostendem Stahl her.

Auch wurde unterhalb der Kugel der Kupferkranz erneuert, sowie sämtliche Rundsimse neu mit Zinkblech verkleidet. Diese Arbeiten verrichtete der Klempnermeister Oswin Schubert mit seinem Schwiegersohn Paul Schmidt (Krögis) und Kurt Bartel aus Oberstößwitz.

Aus Liebe zu seinem Gotteshaus und Ansporn für unsere Generation wie auch für die nachfolgenden hat der Klempner Paul Schmidt sich aus freien Stücken bereit erklärt, die Herstellung sowie die Verlegung der Dachrinne am Kirchenschiff, wie auch die dazugehörigen Abfallrohre unentgeltlich herzustellen. Er spendet damit unserer Kirchgemeinde durch seine Arbeit 2000.-(Zweitausend) Mark.

Muß man nicht angesichts dieser Mithilfe verschiedenster Gemeindeglieder Gott von Herzen dankbar sein ?

Und wenn man inbetracht zieht, daß unsere Gemeindeglieder bis zu dieser Stunde fast 51.000.- (Einundfünfzigtausend) Mark für den Wiederaufbau spendeten und das Landeskirchenamt uns 25.000 (Fünfundzwanzigtausend) Mark zur Verfügung stellt. Ist das nicht ein Grund zur Freude? Wenn nur diese Bereitschaft mitzuhelfen auch in späterer Zeit da wäre!

Ohne diese vielseitigste Hilfe wäre vieles nicht möglich gewesen. So brachten Gemeindeglieder Wurst, der Kirchenvorsteher Martin Barth aus Löbschütz mehrere kg sogar, andere Einweckgläser, Butter, Obst udgl. Alles wurde unten in der Pfarre abgegeben, wo Gemeindeglieder



der (vor allem Frau Lina Wackwitz aus Krögis und Frau Marie Kupke aus Krögis) mithalfen, alles mundgerecht den Arbeitern zuzubereiten. Noch, während die Arbeiten am Turm in vollem Gange waren und der Verschönerungskünstler Paul Rosenberg (Krögis) mit dem Farbtopf an sein Werk ging, um die Simse, Jalousien mit grauer Standoelfarbe zu streichen, sowie das Zifferblatt in ein neues Gewand zu kleiden- das ist auch ein selbstloser Dienst, der im Verborgenen geschah und nicht genug gewürdigt werden kann, ging die Arbeit mit dem Dachstuhl weiter.

Es ist dem Kirchenvorsteher Heinz Münch zu verdanken, daß er unsd eine Gruppe Zimmerleute verschaffte, die unter der Leitung von Horst Minetzke (Baufirma Rühle, Meissen ) diese Arbeiten übernehmen wollten.

Aber als sie diese Schäden in Augenschein nahmen, wollte ihnen der Mut entweichen. Ob sie als Feierabendbrigade dieser schweren und verantwortungsvollen Arbeit gewachsen waren, wo es an Balken mangelte, an DT-Trägern, Hängeeisen...?

Wiederum ist es Herrn Dachdeckermeister Fuhrmann zu verdanken, der auch wieder Rat wußte und uns zu helfen bereit war. Er verhandelte mit der LPG Saatbau/Krögis und wollte als Ausgleich Schnittholz zur Verfügung stellen, das die LPG dringend benötigte.

Nun gilt es, an dieser Stelle, der LPG unseren Dank auszusprechen, die uns die 14 nötigen Balken und 48 m Kantholz zur Verfügung stellte und den Transport gewährleistete. Ebenso danken wir für das Entgegenkommen der LPG- Küche, die sämtl. Arbeiter in ihre Kost nahm und durch Teschner Karl aus Görna das Mittagessen bringen ließ (Pro Mittag, 1,80 M (eine Mark achtzig Pfennige)).

Abb. 50:  
Ansicht der Kirche zu Krögis im November 2009.  
(Foto: Uhlemann)

In mühevoller Kleinarbeit begannen die Arbeiten an der Decke des Kirchenschiffes: die verfaulten Balken wurden freigelegt, der Dachstuhl Stück für Stück hochgedrückt- wie gesagt, es handelte sich um fast 30 cm!. Sämtliches Balkenmaterial wurde hochgezogen, samt den Eisenträgern udgl. mehr. Bis spät bis in die Nacht hinein, nicht selten bis gegen 22.00 Uhr hörte man es in der Kirche hämmern oder sägen. 591 Stunden arbeiteten sie für 3,90 (dreimarkneunzig) pro Std. an diesem Projekt. Eine Baufirma aus Meissen meinte bei einer Besichtigung, der Schaden sei so groß, daß sie nie und nimmer diese Arbeit unter so gefährlichen Bedingungen aufgenommen hätte. Daß es dennoch geschah und zwar so, daß nun nichts mehr zu befürchten ist, die Decke an Stabilität gewonnen hat, ist eines der kleinen Wunder, die wir bei diesem Bau erlebten. Um die neu gelegten Balken nicht in ihrer Haltbarkeit zu mindern, wurden viele Hängeeisen verschiedenster Größe gebraucht, die alle der Schmiedemeister aus Löbschütz, Herbert Wachtel anfertigte. Oft sogar sehr kurzfristig, wenn sie dringend gebraucht wurden., Ihm sei auch besonderer Dank ausgesprochen.

Nun sind diese Arbeiten abgeschlossen. Dank der Stahlträger können wir- was die Haltbarkeit betrifft- ganz unbesorgt sein. Sie bekamen an der Außenwand durch einen von dem Maurer Roland Beyer gemauerten Sockel eine feste Auflage, die durch darüber liegende Eisen, hergestellt von dem Schmiedemeister Franke in Nössige, der diese fast unentgeltlich herstellte, sicher ruhen. Inzwischen ist man dabei, an der Giebelseite des Turmes den verwitterten Putz abzuhacken, denn in diesem Jahr noch soll diese Giebelseite neu verputzt werden. Zur gleichen Zeit soll dann auch das Dach voll-

ständig neu gedeckt werden und als Doppel- so Gott will- viele Jahrzehnte hindurch instand sein. Vorarbeiten hatten schon begonnen, wie ein Einsatz, bei dem Dachziegel hochgelangt wurden und sich 37 Gemeindeglieder beteiligten.

An dieser Stelle sei auch Herrn Baumeister Hanns aus Miltitz für seine großzügige Hilfe gedankt, der uns, obwohl er den Bau nicht selber in seine Hand nehmen konnte, uns 56 m Bohlen zur Verfügung stellte.

Alle bisherigen größeren Bauabschnitte sind in einem Lauffilm festgehalten worden, der sich im Pfarramt befindet.

Unter mühevoller Kleinarbeit wurde er von Herrn Günter Süß aus Krögis zusammengestellt.

Im nächsten Jahr soll dann der Außenabputz der Kirche erfolgen, dann auch bald die Fenster, die Orgel und das Innenre des Gottheuses neugestaltet werden.

Gott schenke, daß die Freude, an der Restaurierung dieses Gotteshauses mitzuwirken, nicht erlischt und auch auf diese Weise Gemeinde gebaut werde.

-----  
ANHANG: In den Jahren 1965-68 erfuhr das Pfarrhaus eine vollständige Erneuerung. Im ersten Stock wurden, außer der Rückfront, überall neue Fenster eingesetzt, die elektrische Leitung total erneuert und unter Putz gelegt, 6 neue Öfen gesetzt.

3 neue Fußböden, Pfarrhausdach wie Dach des Seitengebäudes neu gedeckt, Waschhaus im Seitengebäude umgebaut, neuer Gemeinderaum gewonnen - mit wesentlicher Hilfe der jungen Gemeinde, wie auch der Bau des Schuppengebäudes und des Schauers.

-----  
Im Folgenden sollen die Pfarrer, die seit dem letzten hier angeführten Pfarrer Friedrich das Pfarramt verwaltet haben, aufgeführt und eben-

so kurz die während ihrer Amtszeit geschehenen Ereignisse festgehalten werden.

16. Ludwig, Max Heydrich (1896-1923)<sup>62</sup>

In seine Amtszeit fällt die Zeit des ersten Weltkrieges. Er selbst wurde aber nicht eingezogen. Gegen Ende seiner Amtszeit herrschte in Deutschland die Inflation. Wie man sich noch heute in Krögis erzählt, plante man damals schon eine Innenerneuerung der Kirche, die aber dem Nachfolger dann vorbehalten blieb.

17. Friedmar Probst (1924-1930)

In seine Zeit fällt die neue Instandsetzung der Kirchendecke wie Innenrenovierung der Kirche - Nach dessen Amtswechsel verwaltete 3 Jahre hindurch in Treue und Hingabe der Altersvikar Johannes Muntschick aus Meissen diese Pfarrstelle, der Vater des verstorbenen Akademiedirektors und Dompredigers Georg Muntschick, während die Generalvikarsstelle Pfarrer Kühn aus Meissen von der Trinitatiskirche innehatte.

18. Gerhard Vieweg (1933-1964)

In den ersten Jahren seiner Amtsführung wurde eine Turmreparatur vorgenommen, sowie dann 1939 die Innenrenovierung der Kirche, die Beschaffung des neuen Kirchengestühls, die Vergrößerung des Orgelraumes und die Beschaffung zweier Öfen.

Diese Zeit ist wohl auch die bewegteste Zeit gewesen, die Krögis in diesem Jahrhundert erlebt hatte. Bald nach seinem Amtsantritt brach der zweite Weltkrieg aus. Er selber wird mit anderen Krögisern eingezogen und diente ein Jahr und diese eben erst besetzte Pfarrstelle mußte aus Meissen betreut werden.

Dann verlagerte sich die Front mehr und mehr in die Heimat. Es kam zu Kampfhandlungen bei Schänitz. In Nössige wurde ein provisorischer Friedhof für die Gefallenen angelegt. Einige von ihnen wurden auf den Krögiser

---

62 bisher bereits 15 Pfarrer



Friedhof überführt. Viele Krögiser verbluteten auf den Schlachtfeldern. Die Bevölkerung von Krögis wurde evakuiert, die einstige Pfarrscheune brannte ab, auch die von Thomas in Soppen, von Paul in Nössige, das Wohnhaus von Schnelle/Kupke in Krögis, die Wirtschaft von Max Biedermann in Görna, das Wohnhaus von Clemens Preiß in Klein- Prausitz und Kurt Steade in Luga. 8-14 Tage lang wurde hier in Orte wild geplündert. Durchziehende Horden trieben ihr Unwesen wie es ein verlorener Krieg nicht selten zum Gefolge hat.

Zudem bekam das Kirchenschiff durch Tiefflieger Einschüsse, die bis ins Schiff reichten und auch die Kugel auf dem Turm in Mitleidenschaft zog, so daß auch, die dort in einer gesondert aufgehobenen Kasette, die alten Dokumente fast alle noch heute einen Durchschuss aufzeigen.

Nach 1945 wurde das wirtschaftliche und. politische Leben neu organisiert., Deutschland wurde in zwei Hälften geteilt, in die DDR und die DBR und mitten durch das deutsche Vaterland Stacheldraht, MienfelderMinenfelder und Wachtürme gezogen.

Bis dann das Jahr 1953 kam und in der darauf folgenden Zeit die Kollektivierung der Landwirtschaft vorangetrieben wurde, was zur Folge hatte, daß viele ehemalige Gutsbesitzer und Landwirte „nach drüben“, nach WD , gingen.

Sodann starb der noch heute verehrte Kantor Steyskal und mit seinem Tode erstarb auch die kirchenmusikalische Arbeit in dieser Kirchengemeinde. Die Kirchaustritte mehrten sich, die Gleichgültigkeit der Kirche gegenüber wuchs, die Jugendweihe (atheistische Weihehandlung) wurde eingeführt, mit dem Ziel, die Konfirmation totzumachen, die Bauälligkeit der Kirche wie auch des Pfarrhauses wurden bedenklicher. Pfarrer Vieweg inzwischen schon 65 Jahre alt, hatte zu dieser großen Arbeit nicht mehr die nö-

tige Kraft. Es mußte jemand anderes kommen, der sich voll dafür einsetzte.

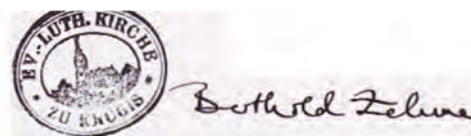
19. Berthold Zehme (1965-

Im Jahre 1965 wurde ich in diese Gemeinde , als meine erste Pfarrstelle geschickt, die ich 2 Jahre als Junggeselle verwaltete, inzwischen frischbackener Ehemann bin.

Ein sehr großes Betätigungsfeld in verschiedenster Einsicht lag vor mir. Einiges ist in den drei Jahren meines Hierseins schon geworden. Hätte die Gemeinde sich nicht so aktiv in das Baugeschehen eingeschaltet, wir hätten es noch nicht in Angriff nehmen können.

Gott schenke allen, die hier in Krögis je irgendeinen Dienst in SEINER Gemeinde übernehmen, immer viel Freude und Kraft das auch die Gemeinde von innen her wachse.

Dies sollte der Nachwelt überliefert werden und wird durch Unterschrift und Kirchensiegel beglaubigt.



Der Friede des Herrn sei mit euch allen!  
Amen.

Krögis, den 29. Juli 1968,  
dem Tage, da die neu vergoldete Kugel wieder an ihren alten erhabenen Platz gelangt.“

SCHRIFT VOM KIRCHENVORSTANDSVORSITZENDEN E. WACHTEL UND PFARRER TORALF WALZ

„Im Namen Jesu  
[229]

Wir schreiben den 15. November des Jahres 2009. Heute wollen wir unsere Chronik fort-schreiben und somit für nachfolgende Gene-rationen erhalten. Zum Erntedankfest am 27. 09. 2009 konnten wir im Gottesdienst die in der Turmkugel enthaltene Kapsel öffnen und im Bei-sein der Gemeinde den Inhalt in Augenschein nehmen.

Voller Freude und Dankbarkeit können wir im Rückblick erkennen, dass Gott unsere Kirche, die Menschen und unser Land auf wunderbare, väterliche Weise durch die Zeit geführt hat. Ihm allein sei Ehre und Dankbarkeit.

Wir möchten zunächst an den letzten Bericht von Pfarrer Berthold Zehme vom 29. Juli 1968 anknüpfen. Viele Anwesende wie auch der Ver-fasser haben diese Zeit ganz bewusst persön-lich erlebt.

Nach der Instandsetzung des Turmes und der Neueindeckung des Daches wurde der Kirchen-innenraum komplett renoviert und die Orgel instand gesetzt. Der neue Außenputz sollte unsere Kirche wieder für viele Jahre vor Witte-rungseinflüssen schützen.

Der große Tag der festlichen Einweihung der frisch vorgerichteten Kirche war der Pfingst-sonntag des Jahres 1971. An diesem sonnigen Sonntagmorgen begann der Festgottesdienst mit dem Einzug der Pfarrer aus der Ephorie, ge-führt von Oberlandeskirchenrat Knauf aus Dres-den, dem Superintendent Dr. Klemm und Pfarrer Zehme, dem Kirchvorstand und den Bauleuten. Die Kirche wie auch die Zugänge waren fest-lich geschmückt und alle Plätze waren besetzt.

*Die anschließende Festwoche wurde mit unvergesslichen Veranstaltungen begangen.*

*In dieser atheistischen Zeit, in der es sich die Mächtigen zum Ziel setzten, Religion und Kirche durch Ihre marxistisch-leninistische Weltanschauung zu ersetzen, hatte das Wiedererstehen und Beleben einer Kirche und ihrer Gemeinde einen ungeheuren symbolischen Wert nach außen wie nach innen.*

*Während der Amtszeit des Pfarrers Zehme geschah ein großer äußerer und innerer Aufbau der Gemeinde, dessen Fortführung sich bis heute erhalten hat. So besteht beispielsweise der von ihm 1966 gegründete Posaunenchor noch heute und bringt sich aktiv in unserer Kirchgemeinde zum Lob und Ehre Gottes ein.*

*Während Berthold Zehmes Zeit in Krögis wurde auch die Zusammenarbeit mit den katholischen Christen belebt. Unter anderem feierten sie regelmäßig ihren Gottesdienst in der Krögiser Kirche. Ein katholischer Pfarrer hielt jedes Jahr einen Bibelwochenabend. Die gesamte Bibelwoche wurde von katholischen Christen mit besucht.*

*Auch das Wirken seiner Frau Ulrike Zehme sei genannt, welche unermüdlich und mit großer Begabung Kindern und Jugendlichen den christlichen Glauben nahe gebracht hat und trotz familiärer Belastung und schwerer Krankheiten für unsere Gemeinde gearbeitet hat. Die Landeskirche rief 1980 Pfarrer Zehme nach Oschatz, wo noch größere Aufgaben als in Krögis auf das Pfarrerehepaar warteten.*

*In den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich in der damaligen DDR ein bescheidener Wohlstand, der von vielen Menschen zum Teil hart erarbeitet werden musste. Die Diktatur des Proletariats bot Ihren Anhängern und Mitläufern ein gutes Auskommen. Randgruppen, Außenseiter*

*und Andersdenkende waren chancenlos und wurden von einem überdimensional großen Geheimdienst, der Staatssicherheit beobachtet, inhaftiert und auch misshandelt.*

*Im Jahr 1980 trat Pfarrer Martin Henker seinen Dienst in Krögis an. Der junge Pfarrer übte seinen Dienst gemeinsam mit seiner Frau bis 1988 segensreich in Krögis aus. Er ist heute Superintendent in Leipzig.*

*In den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entwickelten sich große wirtschaftliche und politische Veränderungen. Durch die verfehlte, diktatorische Politik der kommunistischen Parteien des gesamten Ostblocks sowie durch Aufrüstung des Militärs und der immensen Kosten der innerdeutschen Grenze ging die Wirtschaft der DDR dem Bankrott entgegen. Die permanenten Erfolgsmeldungen der Regierung wurden schon lange als Lügen betrachtet, so dass viele Menschen das Land aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch aus der Sehnsucht nach Freiheit verlassen wollten.*

*Das Jahr 1989 sollte zum Entscheidungsjahr werden. Der gesamte Ostblock drängte nach Veränderung. Im Sommer öffneten als erste die Ungarn ihre Grenze nach Österreich, welches die erste Fluchtwelle von Ostdeutschen auslöste, dann ging es Schlag auf Schlag.*

*Friedensgebete und Montagsdemonstrationen in Leipzig waren der Anfang einer friedlichen Revolution in der DDR, die am 9. November 1989 in der Grenzöffnung zur Bundesrepublik mündeten.*

*Im März 1990 gab es die ersten freien Wahlen in der DDR, am 1. Juli 1990 begann die Währungsunion mit der Bundesrepublik Deutschland.*

*Am 3. Oktober 1990 wurde Deutschlands Wiedervereinigung gefeiert, die schnelle Vereini-*

*gung ist vor allem den großen Bemühungen des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl zu verdanken. Die „blühenden Landschaften“, die er versprach, kann man 20 Jahre danach tatsächlich an vielen Stellen sehen: Statt Graueit, Baufälligkeit und Verschmutzung sieht man heute schön sanierte und neue Häuser, eine moderne Infrastruktur und eine Umwelt, die sich wieder erholt hat. Mit der „Wende“ kamen für die DDR-Bürger die lang ersehnte Meinungs-, Reise- und Versammlungsfreiheit, die Deutsche Mark, ein Überfluss an Konsumgütern und viele neue Möglichkeiten, aber auch neue Herausforderungen und Probleme. Fast alle Bereiche des öffentlichen Lebens wie z.B. Gesundheits-, Schul- und Versicherungssystem wurden verändert; auch in der Kirche gab es wesentliche Umstellungen.*

*Kirchensteuern werden nun vom Finanzamt eingezogen und nach dem Einkommen berechnet. Nicht jeder kommt mit der neuen Freiheit, den rasanten Veränderungen und dem zum Teil hohen Leistungsdruck in der Arbeitswelt zurecht. Infolge der Schließung zahlreicher ehemaliger Großbetriebe sind viele Menschen arbeitslos geworden – eine Situation, die die Menschen in den „neuen Bundesländern“ vorher so nicht kannten.*

*Nach einer Vakanzzeit trat Pfarrer Bernd Görk 1990 seinen Dienst in Krögis an und betreute auch Kirchgemeinde Planitz-Deila. Nach seinem Weggang im Jahr 1996 übernahm Pfarrer Christoph Glöckner, seit den sechziger Jahren Pfarrer in Miltitz, den Dienst in Krögis mit. Er wird auch heute noch, da er schon lange im Ruhestand ist, von allen Gemeindegliedern hoch geschätzt.*

*Aus verschiedenen Gründen wurden in unserer Landeskirche große Strukturreformen notwendig und durchgesetzt. Dadurch entstand ein*

Schwesternkirchverhältnis zwischen den Gemeinden Krögis, Miltitz und Heynitz. Zwischen 2003 bis 2006 versah Pfarrer Tom Seidel seinen Dienst in unserem Kirchverbund für fast 3 Jahre. Durch drastische Sparmaßnahmen, Rückgang der Gemeindegliederzahl und der Einwohnerzahlen erfolgte 2005 erneut eine Umstrukturierung in unserem Gebiet wie auch landesweit. In dessen Folge entstand ein Schwesternkirchverhältnis zwischen den Gemeinden Burkhardswalde-Tanneberg, Taubenheim, Miltitz-Heynitz und Krögis. Der zu diesem Zeitpunkt in Burkhardswalde amtierende Pfarrer Toralf Walz wurde nun für 4 Gemeinden und damit 6 Kirchen zuständig und übt sein Amt bis zum heutigen Tag aus. Der Pfarramtssitz für o. g. Gemeinden ist seit 2006 in Burkhardswalde. Durch die neue Situation in unserer Kirche entstehen viele neue Probleme und Sorgen, aber auch viele neue Chancen zur Selbständigkeit und Mündigkeit jedes einzelnen Gemeindegliedes. Jede der vier Kirchgemeinden hat ihre eigenen Traditionen und Schwerpunkte, aber es finden immer wieder gemeinsame Veranstaltungen, Gottesdienste und Rüstzeiten statt. Das Vertrauen auf die wunderbare Führung unserer Gemeinden durch unseren Gott nimmt uns die Angst und gibt uns Zuversicht für die Zukunft.

Im Jahr 2002 begannen die ersten Renovierungsarbeiten an der Krögiser Kirche mit dem 1. Bauabschnitt, Außenputz der Süd- und Westseite unseres Kirchgebäudes, Kosten ca. 60.000 DM.

Zwischenzeitlich wurde durch die europäische Entwicklung die "alte" stabile Deutsche Mark durch die neue Währung Euro abgelöst.

Seit November 2008 ist der 2. Bauabschnitt, die Sanierung des Dachstuhles des Kirchenschiffes erfolgt und wurde im April 2009 erfolgreich abgeschlossen. Aufwand ca. 71.000 Euro.

Auch die Reparatur der Turmuhr, die außerdem noch ein neues Zifferblatt bekam erfolgte im Herbst 2008. Diese Maßnahme wurde komplett aus Spenden finanziert. Viele Kirchgemeindeglieder, Anwohner von Krögis und Umgebung und Menschen, die Krögis aus verschiedenen Gründen nahe stehen, spendeten für diesen Zweck, ohne die die außerplanmäßige Reparatur nicht hätte durchgeführt werden können.

Eine neue Spendenaktion wurde im Frühjahr 2009 gestartet, denn es fehlten noch erhebliche Eigenmittel für weitere Bauvorhaben. Bisher konnten wieder viele Spenden verzeichnet werden. Spender, die namentlich bekannt sind, egal ob durch Überweisung oder bar gespendet wurde, werden auf einer Liste der Chronik beigefügt.

Anfang September 2009 wurde mit der Turmsanierung begonnen, welche zum jetzigen Zeitpunkt in vollem Gange ist. Folgende Arbeiten werden derzeit ausgeführt: Stellung eines Gerüstes, Erneuerung der kompletten Holzschalung des Turmes sowie Austausch von verschlissenen Balken und Tragelementen, Erneuerung des Dachbelages mit Schiefer, Verblechung mit Kupferblech, Neuvergoldung der Turmkugel, sowie Aufarbeitung der Wetterfahne, Erneuerung des Blitzschutzes, sowie der Schalläden und Läden an der Laterne. Seit Anfang November wird nun die Nord- und Ostseite des Kirchenschiffes eingerüstet und der Außenputz, die Sanierung der Sandsteingewände und schließlich die malerische Instandsetzung der Fassade und Fenster vorangetrieben.

Für das Jahr 2010 ist die Neueindeckung des Kirchenschiffdaches vorgesehen.

Wenn dies alles erreicht ist, wurde eine Summe von über 300.000 Euro in die Außensanierung investiert. Die Finanzierung dieser Baumaßnahme setzt sich wie folgt zusammen: 100.000

Euro Zuschuss der Landeskirche 88.000 EUR aus EU-Fond für ländliche Entwicklung, 60.000 Euro Mittel der Denkmalpflege Freistaat Sachsen, Rest Eigenmittel und Spenden.

Die Situation mit den derzeitigen Möglichkeiten finanzieller und materieller Art ist für unsere Kirche ein riesengroßes Geschenk und erfüllt uns mit großer Dankbarkeit und Freude. Wir sehen darin Gottes Liebe und seinen Segen und möchten diesen an alle Ämter, alle beteiligten Firmen, die Planer und Bauüberwacher, alle Spender in Nah und Fern, unsere Gemeindeglieder und alle Menschen weitergeben.

Möge Gottes Liebe und Kraft immer bei uns bleiben und er unsere Kirche weit ins Land grüßen lassen, möge eine lebendige Gemeinde hier auch zukünftig wirken und die Kirche für alle Menschen offen sein.“

Kirchenvorstandsvorsitzender Erhard Wachtel  
Pfarrer Toralf Walz“

15. November 2009



### 3. LANDWIRTSCHAFT IN UND UM KRÖGIS

Der legendäre Bischof Benno nannte bereits eine fruchtbare Lößregion besonders westlich der Elbe „des Landes Meyßen große Korntene“, und über Jahrhunderte hin bis heute bestätigte die Gegend immerfort ihren Ruf, die Kornkammer Sachsens zu sein.

Die schönen, oft mustergültig funktionierenden und überdurchschnittlich großen Güter dürften mit Recht zu den bemerkenswertesten Beispielen gezählt werden, die die Entwicklung des deutschen Bauernhofes hervorgebracht hat. Die wuchtigen und respekteinflößenden Höfe der „Samtbauern“, die als stolze Gruppe oftmals heute noch die Landschaft markieren, sind Restzeichen einer hochentwickelten bäuerlichen Kultur insbesondere der Lommatzcher Pflege. Handwerksbetriebe mit ihren technischen Anlagen und Einrichtungen entwickelten sich in unmittelbarem Wechselverhältnis mit den Bauern und ihren Aufgaben. So waren sie demzufolge in jedem größeren Dorf eingebunden. [81]

#### HISTORISCHE FLURFORMEN [85]

Die Flurformen und Grundrisse der Dorfanlagen stimmen vielfach mit dem Zeitpunkt der Landnahme überein und beinhalten typische Grundmuster. Es wird unterschieden in:

- Block- und Streifenfluren
- Blockgewann- und Gewannfluren
- Geländefluren
- Hufenfluren

### 3.1. DIE RECHTLICHEN VERHÄLTNISSE DES ERBGERICHTS KRÖGIS.

Dr. Joh. Leipoldt aus [03]

„Das Erbrichtergut (Erbgericht) Krögis wird erstmalig urkundlich 1429 erwähnt. In einem Zinsregister des St.-Afra-Klosters zu Meißen wird erwähnt, daß in den Weihnachtstagen des Jahres 1429 die Hussiten auf ihrem zweiten Schreckenszuge durch Sachsen das Dorf und mit diesem die Schänke eingeäschert haben. Alte Erbrichtergüter kennen wir im allgemeinen nur aus deutschrechtlichen, das heißt aus den von deutschen Grundherren nach deutschem Recht in der Zeit der ostdeutschen Kolonisation gegründeten Dörfern. Es sind Güter, auf denen das Recht und die Pflicht des dörflichen Richteramtes vererbbar lag. Jeder männliche Inhaber solchen Gutes war also gleichzeitig durch seinen Besitz Erbrichter und hatte als solcher gerichtliche Funktionen auszuüben. Diese richterliche Gewalt ist ihm überkommen von seinem jeweiligen Erbherren, der in jedem Falle auch Inhaber der richterlichen Befugnis war. Gleichzeitig war er zunächst Verwaltungsbefugter seitens der ihm vorgesetzten Stelle und seitens seiner Gemeinde, ferner auch Inhaber der polizeilichen Befugnis im Orte. Die Erb-richterergüter sind im allgemeinen mit dem Ansiedlungsvorgang gleichzeitig entstanden, ihre Gründung eigentlich ein Teil der Dorfgründung. Häufig war der Führer der Ansiedler, der sogen. Lokator, dann der erste „Schulze“ oder Erbrichter. Sein Gut war häufig größer als die der anderen Ansiedler, also beispielsweise zwei Hufen statt eine Hufe groß. Zumeist ruhten auf dem Erbrichtergut als Ausgleich für die Mühewaltung des Amtes besondere Freiheiten und Rechte, wie z. B. gewisse Steuerbefreiungen und das Recht des freien Schenkens, Schlachtens und

Backens und des Salzschankes, oft aber auch die Braugerechtigkeit, soweit der Ort nicht in der Bannmeile der Städte lag.

Es ist nun merkwürdig und zunächst befremdend, dass in Krögis, mitten im slawischen Altsiedlungsland, in einer alten vordeutschen Siedlung ein Erbrichtergut vorkommt. Und zwar ist das Erbrichtergut Krögis – so wie es zur Zeit des Besitzüberganges in der Hand der Familie Mehnert in Erscheinung tritt – anscheinend mit allen Rechten und Freiheiten wie ein echtes altes kolonialdeutsches Erbrichtergut ausgestattet. Es ist das bei weitem größte Gut im Dorfe und als wirklich recht stattlich zu bezeichnen. Es besaß Schenk-, Brau-, Brennerei- und Salzschankgerechtigkeit. Auf ihm haftet erblich ein Richteramt, wenn auch seit Wilhelm Ehregott Mehnerts Zeiten lediglich nominell. Nur Steuerbefreiungen sind nicht nachweisbar, ohne dass dies Fehlen in irgendeiner Richtung gewichtig wäre. Es taucht die Frage auf: Wie ist die Erbrichtergutsqualität hier zu erklären? Müssen wir unsere Ansicht von der kolonial-deutschen Entstehung des Erbrichteramtes korrigieren? Oder haben hier in Krögis doch in höherem Maße grundlegende Aenderungen des Dorfes und seiner Verfassung in kolonial-deutscher Zeit stattgefunden, als man nach den Tatsachen der Fluraufteilung und der Ortsgestaltung annehmen muss?

Es ist in diesem Zusammenhang nicht unwichtig, zu wissen, dass das Erbrichtergut Krögis nicht das einzige in der Gegend gewesen ist. Ohne nähere Untersuchungen angestellt zu haben, sind mir dort noch drei weitere bekannt geworden, und zwar in Ziegenhain, Leuben und Lossen. Diese Fälle müssten noch einmal genau so untersucht werden, wie das für das Erbrichtergut in Krögis vorgenommen worden ist. Für dieses ergaben sich nun einige beachtliche Gesichtspunkte zur Beurteilung unserer Frage.

Zunächst ist aus meinen Ausführungen über die Geschichte des Erbrichterergutes Krögis zu ersehen, daß seine stattliche Größe von 3¼ Hufen nicht ursprünglich ist, d. h. nicht ins Mittelalter zurückgeht, sondern daß es aus zwei Gütern zusammengewachsen ist. 1649 hatte Benno Fichtner zu seinem eigenen Gut, das 2 Hufen groß war, das 1¼-Hufengut des Feldtrompeters German erworben. Dann ist weiter durch die Kaufverträge aus dem 16. und 17. Jahrhundert nachweisbar, daß die Bezeichnung – und damit wohl auch die rechtliche Qualität – des Gutes nicht immer „Erbrichterergut“ gewesen ist. Erstmals heißt es erst 1727 so, 1681 „Erbschenkengut“, 1674, 1635, 1626

ebenso, 1599 „Erbkretzschmar“, 1591 „Kretzschmargut“, 1579 und 1563 „Kretzschmar“, 1569 einfach „Gut“. Im Erbbuch von 1542 ist – das ist beachtlich – nicht von einem Erbrichterergut die Rede, das Gut überhaupt nicht besonders benannt. Aus der Mitte des 15. Jahrhunderts kennen wir ferner die Nennung des „tabernator“ (Schankwirt) in Krögis. Die Bezeichnung „Erbrichter“ für den Besitzer des Gutes ist erstmalig angewandt im Jahre 1649. 1629 wird der verstorbene Gutsbesitzer Georg Naumann als „Richter und Schenk“ bezeichnet, ebenso schon 1599 zu seinen Lebzeiten. Daraus geht klar hervor, daß das Erbrichterergut in Krögis als solches nicht alt ist, daß erst seit

Ausgang des 16. Jahrhunderts der Besitzer des Gutes mit „Erbrichter“, das Gut selbst aber erst seit Beginn des 18. Jahrhunderts dauernd mit „Erbrichterergut“ bezeichnet worden ist. Ganz ähnlich scheint es bei den anderen oben genannten Erbrichtergütern in der Meißner Pflege gewesen zu sein. 1681 wird das spätere Erbrichterergut zu Ziegenhain als „Erbschenke“ bezeichnet (Gb. Lommatzsch Nr. 108, Bl. 16) und 1608 ist von der „Erbschenke“ zu Leuben die Rede.

Als ursprüngliche alte Freiheit des Erbrichterergutes Krögis ist also wohl nur die Schenk- und Braugerechtigkeit anzusehen. Nicht alle Schenken hatten übrigens im Mittelalter und im 16. Jahrhundert das Recht, selbst zu brauen, manche durften nur fremdes Bier verzapfen. So hatte die Krögiser Schenke schon eine bevorzugte Stellung inne. Diese Rechtsqualität musste natürlich auf ein bestimmtes Gut gebunden sein. Dass man seit Ende des 16. Jahrhunderts von einem „Erbschenkengut“ spricht, ist also lediglich auf eine Vermischung oder Verbindung der Begriffe Erbgut und Schenkengut zurückzuführen. Nun aber ist in dem Wiederkaufsvertrag der Witwe Ursula Kretzschmar 1579 gesagt, dass „auf dem Kretzschmar das Gericht hafte“. Das kann nun nach dem oben dargelegten Festgestellten nicht als eine alte, etwa seit dem Kolonisationszeitalter mit dem Gute dauernd verbundene Gerechtigkeit aufgefasst werden. Vielmehr kann das nur ein, vielleicht erst im 16. Jahrhundert entwickeltes Gewohnheitsrecht gewesen sein. Es liegt nahe, daß man die Dorfrichtertätigkeit in das dazu geeignete Haus des Dorfgasthofes legte und dann schließlich dieses Amt dem Inhaber des Gasthofes dauernd übergab. Das aus der benachbarten Gegend von Nossen, Freiberg, Wilsdruff, Dresden bekannte Vorbild der Er-



Erbrichter Krögis. (Zu dem Aufsatze: „Ueber die Mehnerts usw.“)

Abb. 51:  
Erbrichter Krögis  
(aus Gemeindechronik)



brichtergerüter mag dann bewirkt haben, dass man den schon lange eingebürgerten Brauch im 17. und 18. Jahrhundert dann auch mit dem dafür üblichen Namen „Erbrichteramt“ belegte. So ist das Erbgericht Krögis zwar keines der alten, echten Erbrichtergerüter des Landes, es kann aber immerhin in dieser alten Rechtseigenschaft auf das stattliche Alter von über drei Jahrhunderten zurücksehen.“ [03]

### 3.2. ERBGERICHT KRÖGIS

Auszug aus [92]: „Im Alter von erst 22 Jahren erwarb 1831 Wilhelm Ehregott Mehnert das Erbgericht Krögis bei Meißen und bewährte sich bis zu seinem Tode 1850 als tüchtiger selbstwirtschaftender, vornehmlich auf die Hebung der Viehzucht bedachter Landwirt. Ihm ist in einer Linie die Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins zu Krögis im Winter 1833 zu verdanken. Da er kinderlos war, ging Erbgericht Krögis an seinen Bruder und nach dessen Tode 1883 an seinen Neffen, den Geheimen Regierungsrat Dr. jur. Wilhelm Maximilian Mehnert über. Auch dieser ist, und zwar am 21. September 1801, auf Rittergut Klösterlein geboren. Er besuchte wie sein Bruder das Vitzthumsche Gymnasium zu Dresden und studierte Rechtswissenschaft in Leipzig und Bonn. Im Vorbereitungsdienst war er an den Amts- und Landgerichten Dresden und Leipzig tätig, schließlich als Assessor und Regierungsrat bei den Amtshauptmannschaften Bautzen, Glauchau und Borna und bei der Kreishauptmannschaft Leipzig beschäftigt. Zwischen diesen Zeiten fällt ein neunmonatiger Aufenthalt in Frankreich, England und Nordamerika, auch sind Studienreisen nach Norwegen, Italien, der Türkei, Ägypten und Palästina

unternommen worden. Von 1903 bis 1919 war Maximilian Mehnert Amtshauptmann in Dippoldiswalde und in Plauen, in der Kriegszeit auch eine Reihe von Jahren Mitglied der II. Kammer des Sächsischen Landtages. Seit dem Tode seines Bruders Paul ist Maximilian Mehnert der Vorsitzende im Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreditvereins. Es ist so seit Bestehen dieses Vereins, also seit 1866, in ununterbrochener Reihenfolge drei Mehnerts, aus Bauernblut stammend, schollenverbunden und ihre Güter selbst bewirtschaftend, zu Leitern dieses gemeinnützigen Instituts vom Verwaltungsrat gewählt worden – ein Beweis seltenen und großen Vertrauens dieser über 15 000 Mitglieder zählenden über ganz Sachsen verbreiteten landwirtschaftlichen Genossenschaft zu einer ihren Kreisen Angehörenden Familie. Geheimrat Dr. Maximilian Mehnert kann in diesem Jahr in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische – man wird’s ihm kaum glauben – seinen 70. Geburtstag feiern. Zugleich kann er noch einen anderen Gedenktag begehen: es sind 100 Jahre her, dass die Mehnerts das Erbgericht als Familiengut besitzen.“

Um 1900 kostete [997]:

1 Kilo Kartoffeln	0,04 Mark
1 Flasche Bier	0,10 Mark
1 Tafel Schokolade	0,50 Mark
1 Kilo Roggenbrot	0,28 Mark
1 Dose Schnupftabak	0,30 Mark
1 Kilo Schweinefleisch	1,45 Mark
1 Zigarre (Havanna)	1,00 – 4,60 Mark
1 Kilo Speck	1,80 Mark
1 Kilo Kaffee	3,00 Mark
1 Herrenanzug (Kaufhaus Wertheim, Berlin)	25,00 – 78,00 Mark
1 Damenkostüm (Kaufhaus Wertheim, Berlin)	26,00 – 115,00 Mark
1 Fahrrad	75,00 Mark

„Ueber dieses auf der Hochebene, halbwegs zwischen Meißen und Nossen, gelegene Gut seien zum Schlusse noch ein paar Angaben gemacht: Die gesamte Fläche beträgt 78 Hektar, wovon 73 eigentliche Nutzfläche sind. Sie ernährt an 60 Stück Großvieh und 20 Stück Jungvieh. Im gut durchlüfteten Stalle stehen 40 schwarzweiße Milchkühe in Schweinsburger Aufstallung. Der Stalldurchschnitt im letzten Jahr betrug laut Milchkontrolle 4 100 Liter. Ein leicht gebauter, luftiger Schweinestall beherbergt etwa 75 Schweine der sächsischen veredelten Landrasse. Der derzeitige Stammvater heißt „Eisbär“; er kam vor zwei Jahren von Vogsang in Ebersbach. Im Stall ist Holz, nicht Zement verbaut.

Vor ihm liegen die Tummelplätze. Eine Edelmiststätte besonderer Art gleicht von außen mehr einer Scheune, innen zerfällt sie in sechs Abteilungen mit je drei Zellen zum Stapeln des Mistes und von Abfällen aller Art. Damit das lockere Stapeln auch bei Höherwerden einer Zelle bequemer möglich wird, ist ein sinnreich konstruierter, überall hin fahrbarer Fahrstuhl eingebaut. Von dem aus geschieht dann durch Abwerfen die Beschickung. Dass die ablaufende Sickerjauche laut Untersuchung 0,12 Prozent Phosphorsäure enthält und sich als vorzügliches Düngemittel für die Wiesen erwiesen hat, sei nebenbei bemerkt. Einige Schritte weiter von der Gärstatt für Mist gewahrt man ein Siloturmpaar. In ihm wird vor allem Futterroggen mit Zottelwicken und Mais, alles klein gehäckselt, konserviert. Auffallend ist die Reinheit der Felder, die in neun Schlägen zu etwa 7 Hektar im Wesentlichen um das Gehöft herum liegen.

Der Besucher des Gutes hat den Eindruck, dass der Besitzer sich der Bewirtschaftung mit Liebe und Verständnis widmet und keine Arbeit und Kosten gescheut hat, um einen neuzeitigen



Betrieb zu schaffen. Nicht nur mit kühl berechnender Sachlichkeit und nach in der Praxis bewährten und von der Wissenschaft anerkannten Grundsätzen wird dieses Stück Land mit einer sich ganz in den Dienst der Sache stellenden Beamten- und Arbeiterschaft bewirtschaftet, sondern auch das Schöne findet eine Stätte, wie Zugangsweg und Park, Haus, Hof und Stall beweisen.

Mit dem Orte Krögis verbinden den Erbgerichtbesitzer auch mancherlei andere Beziehung. So ist er Vorsitzender der Zusammenlegungsgenossenschaft, Jagdpächter der Flur seit über 40 Jahren usw., vor Allem aber ist er Ehrenmit-

glied des Landwirtschaftlichen Vereins zu Krögis, eine Auszeichnung, die ihm bei der Feier des 75jährigen Bestehens des Vereins zugleich mit der Verleihung der Silbernen Denkmünze für Verdienste um die Landwirtschaft von Seiten der Landwirtschaftskammer zuteil wurde. Mag sich das Erbgericht Krögis noch lange seines jetzigen Besitzers erfreuen und umgekehrt. Und mag ebenso der Gutsfrau Josepha Mehnert geb. Heink der Mann und den vier Söhnen und der Tochter – der vierten Generation Mehnert seit jenem Johann Karl Gotthelf Mehnert in Grünlichtenberg – der Vater erhalten bleiben!  
H. H.“ [92]



### 3.3. LPG IN KRÖGIS

von Karl Spiecker

Die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) „Karl Reinhold“ Krögis wurde am 28.10.1952 als LPG Typ I mit einer Betriebsfläche von 25 ha gegründet. [95] Nach der Übernahme von mehreren Großbetrieben im Jahr 1953 ging man zum Typ III über.

Die Betriebsfläche der LPG beträgt im Frühjahr 1961 1 376,41 ha. Zu diesem Zeitpunkt sind die nächsten Kleinbahnstationen in Mauna und Görna ca. 2 km entfernt. Die Entfernung bis zur (Regelspur-) Bahnstation, BHG und VEAB in Miltitz beträgt ca. 5 km..

Die Bodenart ist vorwiegend sandiger Lehm bis Lehm. Die durchschnittliche Bodenwertzahl ist 73,4.

Die Durchschnittshöhe über dem Meeresspiegel beträgt 200 m. Die durchschnittliche Niederschlagsmenge im Jahr beträgt 500 mm. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 7,9 Grad Celsius.

Durch die geographische und klimatische Lage bedingt, treten vereinzelt Früh- und Spätfröste auf. Die Oberflächengestaltung ist kupiert hügelig. [95]

Die Betriebsfläche der LPG „Karl Reinhold“ Krögis setzte sich zusammen aus (Stand: April 1961) [95]:

landwirtschaftliche Nutzfläche	1 213,76 ha
Ackerland	1 004,42 ha
Wiese	111,92 ha
Weiden	47,14 ha
Obstanlagen	40,45 ha
Gartenland	9,48 ha
Korbweiden	0,34 ha
Forsten und Holzungen	16,25 ha
nutzbare Gewässer	1,05 ha
Öd- und Unland	1,43 ha
individuelle Fläche (Ackerland)	118,75 ha

Abb. 52:  
LPG Hof 1954  
(Foto: von A. Winde)

Tierart	Alter	Stück	Stück/GV	GV
Pferde		60	1	60
Fohlen	0 – 3 Jahre	10	0,6	6
Pferde insgesamt		70		66
Kühe		700	1	700
Färsen	über 2 Jahre	80	1	80
Jungvieh	1 – 2 Jahre	130	0,7	90
Jungvieh	3 – 12 Monate	100	0,4	40
Kälber weibl.	- 3 Monate	40	0,12	5
Kälber männl.	- 3 Monate	60	0,12	7,2
Mastbulle	3 – 6 Monate	50	0,5	25
Mastbulle	6 – 12 Monate	105	0,6	63
Rindvieh insgesamt		1565		1022
Schafe	über 1 Jahr	428	0,1	41,5
Lämmer	bis 1 Jahr	120	0,05	6
Schafe insgesamt		548		47,5
Zuchteber		4	0,3	1,2
Zuchtsauen		120	0,3	36
Ferkel	bis 8 Wochen	250	0,02	5
Läufer	2 – 4 Monate	175	0,11	19
Mastschweine	4 – 8 Monate	324	0,25	81
Schweine insgesamt		869		142,2
Gesamtbestand an Großvieheinheiten (GV)				1277,7



Abb. 53:  
Ernte mit E 512 durch die  
LPG Krögis  
(Foto: Joh. Uhlemann)

Der Mitgliederbestand am 01.01.1961 betrug 385 Mitglieder.

Davon waren [95]:

voll einsatzfähig  
weiblich (16 – 60 Jahre): 140  
männlich (16 – 65 Jahre): 138

Rentner und nicht voll einsatzfähig  
weiblich: 66  
männlich : 41

Damit betrug der Arbeitskräftebesatz auf 100 ha gleich 23,5.

Der Viehbestand betrug entsprechend der Spezialisierung zur Saatzbau-LPG Ende 1962 ca. 100 Großvieheinheiten (GV) auf 100 ha. Der Viehbestand gliederte sich wie links dargestellt auf [95].

#### AUS DER ZEITUNG VON 1961:


Genossenschaftsbauer Roith hatte bis 30. Juni mehr als 8000 l Milch über den Plan geliefert. Das ist eine gute Leistung, wenn man berücksichtigt, daß in seinem Stall Abortus Bang herrscht. Kollege Chr. Grübler hat sich vorgenommen, 4000 l Milch über den Plan zu bringen. An der Spitze liegt Kollege Ackermann, der im ersten Halbjahr bereits seinen Plan mit 22 000 l übererfüllt hat. Bis zum Jahresende will er auf insgesamt 34 000 l Milchübererfüllung kommen. [71; vom 26.7.61]



## ENTWICKLUNG DER LPG IN KRÖGIS

Die Entwicklung der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) Krögis, ihrer Leistungen und der ihrer Kooperationspartner ist in den folgenden Tafeln kurz dargestellt:

### Entwicklungsetappen der LPG Krögis



Unter Berücksichtigung fortschreitender Arbeitsteilung, Spezialisierung, Konzentration und Kooperation:

1952 Am 29.10. Gründung der LPG Typ I Neuer Weg, Mauna - Umbildung der MAS zur MTS  
1953 Bildung der LPG Typ III Karl Reinhold, Krögis  
1960 Die Gemeinde Krögis wird volkgenossenschaftlich - Reorganisation der MTS zur RTS - Übergabe von Traktoren, Maschinen und Geräten an die LPG - Traktoristen und andere MTS-Angehörige werden LPG-Mitglieder

**Zusammenschlüsse von LPGs mit LPG Typ III „Karl Reinhold“**  
1959 LPG Typ I Kleinprausitz  
1962 LPG Typ I Soppen  
1968 LPG Typ I Luga

1964 Tierverleihung „Staatlich anerkannter Saatzuchtbetrieb“ - Namensänderung: LPG „Saatzbau, Krögis“

1968 Bildung der Kooperationsgemeinschaft der LPG „Saatzbau, Krögis, der LPG „Florian Geyer, Heynitz und des VEG Saatzucht Leutewitz - unter anderem gemeinsame Organisation von Investitionen - Arbeitsprozessen - Mahndruck - Pflanzenschutz und Pflanzenerzeugung


1973 Diese 3 Betriebe und die LPG „Goldene Aue, Planitz-Della bilden die Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion KAP „Saatzbau, Krögis“ - LPG-Mitglieder und Landarbeiter werden in die KAP delegiert. Boden und andere Produktionsmittel werden der KAP übergeben - das VEG entwickelt sich verstärkt zur Hauptzuchtstation, wobei die Tierproduktion schrittweise ausgegliedert wird - in den LPGs wird die Tierproduktion konzentriert

1977 In der Folge vereinigen sich 1976 die LPGs Krögis, Heynitz und die LPG Planitz-Della sowie Mittitz-Garschach zur LPG „Florian Geyer, Heynitz“

1977 Bildung der juristisch selbstständigen LPG P „Saatzbau Krögis und LPG „Florian Geyer, Heynitz“ - weitere Vertiefung der Kooperation zwischen diesen LPGs und dem VEG Saatzucht Leutewitz

1985 Kooperationsrat übernimmt wirtschaftsleitende Funktionen - neue Kooperationsvereinbarung

### Vorsitzende der LPG



K. Reinhold	1952 - 1953
P. Maruschke	1953 - 1954
G. Krüger	1954 - 1960
E. Lippert	1960 - 1964
H. Baumeister	1965 - 1972
E. Lippert	1973 - 1977
D. Schönnop	1977 - 1980

Danach Technischer Leiter der LPG Krögis, von 1967 - 1973 Vorsitzender der LPG „Florian Geyer, Heynitz“

1973 - 1977 Vorsitzender der aus den LPGs Krögis, Heynitz, Planitz-Della und Mittitz-Garschach entstandenen LPG „Florian Geyer, Heynitz“

Leiter der KAP „Saatzbau, Krögis“

Vorsitzender der LPG „Saatzbau, Krögis“

Vorsitzender der LPG „Saatzbau, Krögis“

---

#### Kommissionen des Vorstandes


Kaderentwicklung, Aus- und Weiterbildung  
Neuerbarkeit, Wf  
Arbeitsökonomie und Wettbewerb  
OSD/GAB, Verkehrssicherheit, Schadenstoffe  
Sozialkommission mit Aktiv Wohnungswesen  
Kulturkommission  
Frauenkommission  
Solidaritätsaktiv

Kommismissionsmitglieder arbeiten in entsprechenden Kommissionen des Kooperationsrates

#### Kommission der Vollversammlung

Revisionskommission

### Erträge in dt/ha




Fruchtart	1973-75	1976-80	1981-85	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992
Wintergerate	56,5	59,4	61,7	70,1	63,6	68,5	75,7			
Winterweizen	45,4	49,8	60,5	69,9	57,4	65,5	68,5			
Sommergerste	47,9	40,8	55,9	60,3	60,1	62,2	60,1			
Getreide insgesamt	49,1	50,2	59,7	67,2	64,0	66,1	68,7			
Ackerbohnen Saatgut	32,6	30,3	34,3	42,5	35,7	27,9	31,8			
Futtererbsen	20,6	16,8	17,1	17,0	21,5	16,5	15,2			
Phacelia	1,5	2,2	3,1	4,0	2,1	0,5	3,1			
Rohrgrasgras	-	2,9	3,5	3,4	4,1	4,1	2,4			
Wiesenschwingel	4,9	6,8	8,8	7,7	6,8	9,2	8,2			
Rotklee	3,1	1,6	2,3	2,8	2,1	0,83	2,6			
Kartoffeln	211	209	293	399	292	341	261			
Zuckerrüben	345	308	419	441	505	443	328			
Rübenblatt	469	358	395	396	432	458	350			
Maiss	438	403	422	467	615	560	447			
So. Feldfutter	455	347	441	508	503	535	400			
Grünland	269	299	351	409	414	400	378			
Apfel	115	161	160	147	180	155	209			
Kirschen gesamt	28	47	45	53	34	27	45			

### Grundmittel und Maschinen



1952	1953	1968	1981	1986	1990	1995
Wert Maschinen Geräte	Wert Maschinen Geräte	Wert der Grundmittel	Wert der Grundmittel	Wert der Grundmittel	Wert der Grundmittel	Wert der Grundmittel
680,-M ges. 31,-M ha LN	58,9 TM ges. 84,-M ha LN	13.377 TM ges. 10.572,-M ha LN	22.461 TM ges. 5.224,-M ha LN	32.327 TM ges. 7.810,-M ha LN		
Traktoren und wichtige Maschinen und Geräte bei MTS	39 Traktoren darunter 2 ZT 300 2 D4 KB 4 U 650 3 KS 30 62 9 Pioneer 1 Zetor u.a. wie RS 30 RS 09 3 Krane 3 LKW H43A und CAS 5 MD E 175 5 Ru.S.-Pressen 4 Mahlbinder 2 Karl Kombi E 675 2 Rübenkomb.	82 Traktoren darunter 4 K 700 A 24 ZT 25 MTS 35 Ufos 10 Krane 4 LKW W50 7 MD E 512 8 MD E 516 5 HD-Pressen 4 E 301 4 E 281 4 Karl Kombi E 665/671/2 3 KS 6 2 6-ORCS 3 P 810	83 Traktoren darunter 4 K 700 A 31 ZT 35 MTS 6 Ufos 9 Krane 5 LKW W50 5 MD E 512 8 MD E 516 6 HD-Pressen 4 E 301 7 E 280 281 4 Karl Kombi E 665/671 3 KS 6 3 6-ORCS 3 P 810			

### Soziale und kulturelle Leistungen



	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992
<b>Finanzierung aus Kosten TM</b>	24,3	201,6	217,9	225,5				
Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen	150,0	150,0	165,0	178,0				
Gesundheitliche und soziale Betreuung, AS-Bekleidung	93,0	51,6	52,9	47,5				
<b>Finanzierung aus K.u.S.-Fonds TM</b>	710,0	859,3	1102,9	895,4				
Betriebsessen	280,0	280,0	280,0	280,0				
Wohnungswesen	51,6	70,0	84,7	51,2				
Rentnerbetreuung	148,8	183,5	290,1	255,6				
Kulturveranstaltungen	125,9	196,1	274,1	150,4				
Eheschließungen, fam. Jubiläen, Soldatenbetreuung u.a.	1,2	1,3	2,3	2,8				
Kinderbetreuung, Feriengestaltung	18,8	28,3	23,1	14,4				
Jugend- und Sportförderung	3,0	3,0	5,0	5,0				
Kader, Aus- und Weiterbildung	9,1	11,3	40,1	14,1				
Einrichtungen, Ferienobjekte	44,3	60,7	65,3	73,4				
Kommunalvertragsleistungen	10,9	10,9	20,0	20,0				
Sonstiges (Unterstützung, Spenden u.a.)	15,5	24,2	17,5	28,5				



# Territorium der Kooperation Krögis

LPG Pflanzenproduktion „Saatbau Krögis“, - LPG Tierproduktion „Florian Geyer“, Heynitz -  
VEG Saatucht Leutewitz

Das Territorium erstreckt sich über  
5 politische Gemeinden :

Krögis  
Heynitz  
Planitz - Deila  
Miltitz  
Garsebach  
und Gebiete des Stadtteils  
Meißen - Dobritz

Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) der  
LPG Krögis :

1952	22 ha LN
1968	1 265 ha LN
1981	4 242 ha LN
1986	4 172 ha LN
1987	4 139 ha LN

bis 1973 Pflanzen- und  
Tierproduktion in der LPG



## LPG T „Florian Geyer,, Heynitz



Tierbestand	19 85	19 86	19 87	19 88	19 89	19 90	19 91	19 92
Rinder insgesamt	3 915	3 980	4 213	4 215				
davon Kühe	1 085	1 028	1 075	1 065				
Kalber bis 4 Monate	575	564	678	603				
weibliche Jungrinder			23	48				
5 - 12 Monate	769	780	909	826				
13 - 18 Monate	575	643	605	701				
über 19 Monate	785	848	906	956				
Mastrinder	126	117	17	16				
Schweine insgesamt	5 454	4 504	4 526	4 826				
davon Sauen	642	538	675	538				
Ferkel	2 426	1 907	1 820	2 092				
Läufer	2 143	1 689	1 743	1 791				
Eber/Mastschweine	95	238	288	270				
Jungsaunen	148	132	140	135				
<b>Leistungen der Tierbestände</b>								
Milchleistung je Kuh in kg (4% Fett)	4 312	4 430	4 553	4 629				
aufgezogene Kalber je 100 Kühe	102,2	100,6	105	100,2				
aufgezogene Ferkel pro Sau ab 1 Wurf	20,7	20,1	21,8	21,9				
tägliche Zunahme Färsen in g	553	507	496	504				
tägliche Zunahme Läufer in g	351	386	333	354				
Färsenqualität I und II	85%	78%	89%	85%				
Eigenprodukt MEF je fGV	2,95	3,07	3,0	3,02				
Schafe insgesamt	525	494	513	520				
darunter Muttern	249	246	251	239				

## VEG Saatzucht Leutewitz



Bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche: 284 ha  
Beschäftigte: 93

### Hauptsächliche Aufgaben in der Pflanzenzüchtung

#### Neuzüchtung

Wintergerste  
Wiesenrispe  
Wiesenlieschgras  
Mais

#### Erhaltungszüchtung

Wintergerste  
Winterweizen  
Wiesenrispe  
Rotklee  
Mais

#### Vorvermehrung

Wintergerste  
Winterweizen  
Wiesenrispe  
Wiesenlieschgras

#### Vermehrung

Erbsen  
Winterraps

#### Prüfungen

Haupt- und Kontrollprüfungen  
Vorprüfungen  
internationale Vorprüfungen  
interne Züchterprüfungen

## DERZEITIGE LANDWIRTSCHAFT IN UND UM KRÖGIS

von Dietmar Tefs

### AGRARGENOSSENSCHAFT PFLANZEN- UND TIERPRODUKTION KRÖGIS/ HEYNITZ E. G.

Die Gründung der Agrargenossenschaft Pflanzen- und Tierproduktion Krögis / Heynitz e.G. erfolgte am 20. Februar 1991. Die Genossenschaft bewirtschaftet eine landwirtschaftliche Nutzfläche von ca. 1750 Hektar und beschäftigt in den 90er Jahren 26 Mitarbeiter. [01] Die Produktion ist dabei wie folgt aufgestellt:

#### 1. Pflanzenproduktion

- Getreideproduktion (z.B. Weizen, Gerste, Mais)
- Vermehrung von Wiesenschwingel
- Hülsenfrüchte
- Rotklee

#### 2. Tierproduktion

- Milchproduktion
- Färsenproduktion

Im jetzigen Gewerbepark Krögis wurden einige der ehemaligen LPG-Gebäude übernommen. In den Jahren 1993/94 entstehen aber auch neue Betriebsanlagen. Dazu gehören die Strohlagerhallen und Silos in Nössige und Görtitz, die Getreidesilos mit überdachter Schüttgasse und die Tankanlage für Dieselkraftstoff in Krögis. [01]

Im April 1991 wurde die Agrargenossenschaft gegründet. Herr Tefs berichtete Ende 2009, dass anfangs versucht wurde, die vorhandene Struktur (die örtlichen Bereiche) zu erhalten. Dazu wurde versucht, in den Bereichen so viel wie möglich Land zu pachten. [238]

Ende 1990 wurde die bisherige LPG aufgelöst.

Für die Gründung einer Genossenschaft sind mindestens 7 Mitglieder erforderlich. Die Agrargenossenschaft Pflanzen- und Tierproduktion Krögis-Heynitz e. G. wurde gegründet von [238]:

- Dieter Schonopp
- Wolfgang Hummitzsch
- Thomas Maßalsky
- Hermann Liebscher
- Helfried Ganzauge
- Walter Weigt
- Dietmar Tefs

Die Agrargenossenschaft startete mit 1 977 ha LN (2009 noch ca. 1 400 ha), mit ca. 330 Milchkühen, ca. 600 Jungtieren (Kälbern und Färsen) in den Milchställen in Katzenberg und Görtitz.

Das derzeitige Verwaltungsgrundstück (bei Mehnerts) einschließlich der Ställe in Görtitz und Nössige (mit totem und lebendem Inventar) kaufte die Agrargenossenschaft von der Vermögensverwaltung (ehem. LPG) für rund 5 Millionen DM ab. Der Grund und Boden wurde von den jeweiligen Eigentümern abgekauft. [238]

Später wurde Nössige zur Milchkuhhaltung umgerüstet. Bis 2005 besaß Nössige einen Fischgräten-Melkstand für 16 Kühe und benötigte dafür 2 Melker je Schicht; ab 2005 benötigte das neue Melkkarussell (für 22 Kühe) nur noch einen Melker.

Zur sicheren Versorgung der Tiere wurden zwei Silos (1x für Anwelksilage; 1x für Mais) gebaut und das Futter mit einem selbstbeladenden Futtermischwagen vorgelegt. Durch Kraftfutterautomaten und die Ausstattung der einzelnen Kühe mit Transpondern wurde eine leistungsgerechte Kraftfüttergabe (in Form von Pellets) gesichert.

2003/2004 erfolgte eine Umstellung auf eine Fütterung nach Leistungsgruppen. Dabei wird Grund- und Kraftfutter gemischt verabreicht und es ist so möglich, selbst produziertes Kraftfutter zu nutzen. Es erfolgt keine Futterumstellung mehr, also erhalten die Kühe und Färsen ganzjährig Silage. Nur die gedeckten Färsen gehen bis 6-8 Wochen vor dem Abkalben auf die Sommerweide.

Derzeit besitzt die Viehwirtschaft in der Agrargenossenschaft ca. 270 Kühe und ca. 500 Fersen, die von 6 Werkträgern (einer davon Leiter) betreut werden. Bei einer Milchleistung von 9 800 Liter Milch je Kuh und Jahr (produziert) bzw. 9.300 Liter (abgeliefert). [238]

Zur Bewirtschaftung der ca. 1 400 ha LN nutzt die Agrargenossenschaft [238]:

an Traktoren:	sowie
1x 270 PS	2x ZT 300
2x 240 PS	1x MTS 50
1x 180 PS	1x W50
4x 150 PS	1x Mähdrescher (eigen)
1x 100 PS	1x Leih-Mähdrescher
1x 80 PS	1x Leih-Häcksler
1x 50 PS	

Gebaut wurden folgende Anlagen:  
 2 Siloanlagen für je 1.000 t Getreide  
 1 Trocknungsanlage für 10 t feuchtes Getreide pro Stunde

Zur Reduzierung der Bodenerosion wurde das Pflügen weitestgehend durch die Mulchsaat abgelöst.

Insgesamt sind derzeit (2009) in der Agrargenossenschaft 20 Personen beschäftigt, davon:  
 6 in der Viehwirtschaft (einer davon Leiter)  
 9 in der Feldwirtschaft (einer davon Leiter)

- 1 Verwaltung
- 3 Lehrlinge
- 1 Teilzeitkraft

Untenstehend ein Schaubild zu Anbauflächen und Erträgen.

Fruchtart	Anbaufläche 2009 [ha]	Ertrag 2007 [dt/ha]	Ertrag 2008 [dt/ha]
Getreide		82,5	94
Weizen	590	86,6	100
Wintergerste	120 <sup>2</sup>	83	92
Sommergerste	50	64,5	56
Wiesenschwengel (Vermehrung)	30	11,5	16,6
Weidelgras		27,0	14,9
Raps	280	44,32	44,83
Erbsen (Vermehrung)	40	48,33	42,15
Ackerbohnen		-	56,49
Zuckerrüben	60	680	625
Körnermais (trocken)	120	112,18	114,3
Silomais			
		Ø 440 - 480	

Abb. 54:  
 Schaubild Anbaufläche und Erträge [238] der Agrargenossenschaft Pflanzen- und Tierproduktion Krögis-Heynitz e. G.



## 4. ERZIEHUNG UND BILDUNG

### 4.1. ENTWICKLUNG DES SCHULWESENS IN KRÖGIS

von Renate Ulrich u.a.

Bis weit nach der Reformation waren die Schulen in Deutschland lateinische Pfarr-, Kloster- und Domschulen und in Sachsens Städten nur ganz vereinzelt nachweisbar. Auf dem Lande bestand damals kein Bedürfnis nach Schulbildung. Tatsächlich wuchs die niedere Bevölkerung der Städte und das gesamte Landvolk bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts ohne jede Schulbildung auf. [20]

Seit der Reformation war Sachsen auf dem Gebiet der Volksbildung Deutschlands Musterland. Im Mittelalter wurde unser Schulwesen von der Kirche betreut. Üblich waren Winterschulen für Knaben. Sommerschulen werden in Kursachsen erstmals in der Schulordnung vom 20. November 1724 vorgeschrieben. [156]

In Krögis waren ab 1546 in ununterbrochener Folge bis Mitte des 19. Jhd. Kirchschullehrer tätig. Am längsten amtierte von 1715-1756 Martin Voigt aus Perba bei Schleinitz. Lehrinhalte und äußere Bedingungen blieben aber lange Zeit sehr bescheiden, zumal die Kinder ganz unregelmäßig, oft auch gar nicht zur Schule kamen. Der Schulmeister, meistens war es der Küster, behielt die Kinder anfangs nur nach dem sonn-täglichen Gottesdienst da, denn in die Kirche gingen sie alle. Er sprach ihnen kurze Katechismusstücke und Liedtexte vor, deren Melodie sie schnell erlernten. [156].

Es existieren vier Schulgebäude[01]:

1. Schule – Kirchgasse 7 1835 – 1877 (heute Wohnraum + Schuppen)
2. Schule – Kirchgasse 5 1877 – 1992 (heute Gemeindebücherei + Werkraum)
3. Schule – Kirchgasse 4b 1912 – 1992 (heute Gemeindeverwaltung + Wohnungen)
4. Schule – Kirchgasse 4c 1971 - 1992 (bis 1992 10-klassige POS, ab 92 Grundschule, ab 90 Turnhalle)

1805 wurde in Kursachsen die allgemeine Schulpflicht und die Bezahlung des Schulgeldes für den Besuch der Volksschule eingeführt, und zwar 3 bis 12 Pfennige im Monat. Um regelmäßig in die Schule gehen zu können, fehlte dieses Geld oftmals und erst das Volksschulgesetz vom 06. Juni 1835 entlastete die Eltern davon

und beauftragte die Gemeinde zum Unterhalt der Schule.

Anstelle des Elementarunterrichts wurden die 8jährige Schulpflicht und neue Lehrinhalte, z.B. Leibesübungen (Turnen/Gymnastik) und Erdkunde, eingeführt. Darin versuchte sich auch Karl Gotthelf Schmeißer, der 1833 nach Krögis kam und sich 1835 mit seinen Schülern im neuen Schulhaus, besser Häuschen, einrichtete. [156]

Allmählich entzog sich die Schule dem Einfluss der Kirchgemeinde, wobei der evangelische und katholische Religionsunterricht zunächst Pflichtfach blieb. Darauf achtete schon der Kirchschullehrer Karl Gottlob Krause, der in Krögis 30 Jahre, von 1849-1879, unterrichtete. [156]

Trotz dieser Gesetze regulierte auf dem Lande weiterhin die jeweils anfallende Arbeit die Teil-



Abb. 55: linkes Gebäude: erstes Schulgebäude in Krögis 1835-1877, rechts: zweites Schulgebäude 1877- 1922 (Foto: aus Gemeindechronik)

nahme am Unterricht als auch die Möglichkeit zum Lernen. In dieser Zeit wurden viele neue Schulen gebaut. [156]

Krögis: 1877 ist auch die kleine Schule in Krögis nicht mehr den neuen Anforderungen gewachsen. Stolz beziehen die Schüler und Lehrer das neue Schulhaus, das an die alte Schule angebaut worden war. Auch hier entstanden zwei Klassenzimmer und zwei Lehrerwohnungen. [156]

Dessen Dienst war aber auch schwer, denn als zum Beispiel in Krögis an die kleinere die größere Schule, bestehend aus zwei Klassenräumen unten und zwei Lehrerwohnungen im Obergeschoss, davon eine für den staatlich angestell-

ten Lehrer, die andere für den Kirchschullehrer, 1877 fertiggestellt und offiziell eingeweiht worden war, saßen rund 40 Kinder unterschiedlichen Alters in einer Klasse.

Friedrich Otto Thomas hieß der Lehrer, der von 1879-1904 eine anerkannte Respektsperson in Krögis war. Im Mehrstufenunterricht erhielten die 6 bis 10jährigen nachmittags, die 11 bis 14jährigen vormittags ganz detaillierte Aufgaben zugeteilt. [156]

Wenn aber der Gutsbesitzer die Kinder brauchte, z.B. als Jagdtreiber, durften sie sogar fehlen oder wurden selbstverständlich aus der Schule geholt, worüber sich die Kinder natürlich diebisch freuten. Eventuell sind sie dadurch nämlich dem Rohrstock entwischt, denn wäre herausgekommen, dass sie die Hausaufgaben voneinander abgeschrieben hatten, hätte der Lehrer nicht lange gefackelt. Ohren lang ziehen, Nachsitzen, eine Aufgabe 100 mal abschreiben, weitere Strafen, die über jeden Schüler unverhofft hereinbrechen konnten. Auch Ohrfeigen fürchteten die Kinder, die großen Respekt vor ihrem Lehrer hatten. [156]

Überdies besaß die Schule in Krögis eine Menge ausgezeichneter Anschauungsmittel, überwiegend angeschafft von den Spendengeldern vermögender Einwohner, beispielsweise Gutsbesitzer Klunker, Göma, Karl G. Lommatzsch, Frau Bankdirektor Mehnert, Krögis. [156]

In Krögis wurde seit der Jahrhundertwende im Zweistufensystem gelernt, das heißt stets die 1. und 2. Klasse wurde gemeinsam unterrichtet, die 3. und 4. usw. bis zur 8. Klasse. Geschrieben wurde in der 1. Klasse grundsätzlich auf einer Schiefertafel mit Griffeln, gelöscht mit einem seitlich an der Tafel hängenden Schwämmchen oder Lappen. Die Kinder saßen zu zweit, zu dritt, auch zu fünft in massiven Schulbänken unterschiedlicher Größe (Tisch und Bank bestanden aus einem Stück, Kippeln war unmöglich).



Rechts oben befand sich eine Vertiefung fürs Tintenfass. Eine Unterrichtsstunde betrug 60 Minuten, 3 bis 4 Stunden wurden wochentags, sonnabends 2 Stunden erteilt.

Das Schönste an der Schule waren aber die Ferien. Für unsere Kinder gab es viermal im Jahr Ferien:

- 1 Woche zum Weihnachtsfest
- 2 Wochen zur Erntezeit im Sommer
- 1 Woche zu Michaelis / Kartoffelernte
- 1 Woche zu Ostern.

Nach diesem Fest mussten die Eltern, zumindest nachmittags, auf ihre kleinen Helfer verzichten, denn sie wurden eingeschult. Das geschah so ganz nebenbei, ohne großartige Feier und neue Sachen, doch eine kleine Zuckertüte als Anreiz gab es schon damals.

Abb. 56: links: Dorfkirche mit alter Schule 1910 (Topogr. Dienst)

Abb. 57: rechts oben: Die Krögiser Schule zur Eröffnung (Bild von Deckblatt der Festordnung zur Schulweihe 1912)

Abb. 58: rechts unten: Die Krögiser Schule im Jahr 2010.







Ostern 1929				Kantor	Ernst	Walthier	Hans	Lehrer:	
Schuleinführung 1. Klasse				Bräuer	Kauserhof	Tippmann	Klein		
von Herbert Hebenstreit									
Hilke	Killy	Leni	Cerhad	Imigard	Hanni	Reithg	Gretel	(2)	Müller
Ulrich	Paul	Rentzsch	Weber	Fonberg	Hartmann	Stolle	Hahn		Gertrud
			(+)						
Werner	Emard	Rudi	Edm.	Hilke	Kathies	Hebert	Bruno		
Tatjanika	Müller	Schmidt	Edmes	Hirsch	Rentzsch	Hebenstreit	Pindorek		
	(+)								
Martin	Rudi	Helmut		Heinz	Helmut	Heinz			
Köhler	Sämann	Heupel		Otto	Förster	Steller			
		(+)		(+)		(+)			

Abb. 59:  
Schuleinführung Ostern 1929 in  
Krögis  
(Foto: von W. Hebenstreit)



Die Schulweihe der damals neuen Schule in Krögis erfolgte am Montag, dem 2. September 1912.

1921 verfügte ein Gesetz darüber, dass mit einer Schulstelle kein Kirchendienst mehr verbunden sein durfte und 1922 verordnete der sächsische Kultusminister, dass Lehrern und Schülern für religiöse Veranstaltungen keine Befreiung mehr vom Unterricht erteilt wird! Bei uns auf dem Lande ließen sich diese beiden Vorschriften hin und wieder umgehen und so war in Krögis Oberlehrer Braune, von 1904 bis zu seiner Pensionierung 1937 hier im Dienst, weiterhin Kantor, und das zur Freude der Gemeinde. [156]

Am öffentlichen Schul- und Gemeindeleben beteiligten sich auch alle anderen Lehrer: Fräulein Göschel und Schubert sowie die Herren Kauerauf, Klemm, Anker, Huth und Göthe. Mit Begeisterung sprechen ältere Bürger über die traditionellen Schulfeste: 1913 bekam z.B. jeder Schüler einen gravierten Aluminiumbecher geschenkt, beliebt waren auch Sammeltassen, bis Mitte der 50er Jahre sogar glattweiße Meißner Porzellantassen. [156]

Die Bilder auf den folgenden Seiten vom Schulfest 1937 vermitteln einen Eindruck von der Bedeutung und dem Aufwand dieses Festes.

Während des Krieges mussten sich Lehrer wie Schüler u.a. einem ganz ungewöhnlichen Auftrag stellen: Eine Seidenraupenzucht musste angelegt werden, denn die Raupen sollten möglichst viel Seide für Fallschirme (Luftkrieg) spinnen. Also hatten die Schüler unter Anweisung der Lehrer Maulbeersträucher zu pflanzen und gewissenhaft zu pflegen, d.h. neben anderen Arbeiten regelmäßig zu hacken, ausreichend düngen, im Winter zurückschneiden und täglich mehrmals frische Blätter pflücken und ver-



Abb. 60: oben:  
Umzug zum Schulfest ev. 1932.

Abb. 61: Mitte:  
Umzug zum Schulfest 1937.

Abb. 62: unten:  
Bilder vom Schulfest 1937.  
(Fotos: aus Gemeindechronik)





füttern, denn im Vergleich mit anderen Schulen wollte Krögis besonders gut abschneiden. Inhalt und Form des Unterrichts wurden zu allen Zeiten von den jeweiligen Machthabern bestimmt. Von 1933 bis 1945 wurden die Lehrer von der faschistischen Ideologie dirigiert und ab 1945 in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und seit Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) von den Kommunisten. [156]

## 4.2. MEINE LEHRERTÄTIGKEIT IN KRÖGIS 1931 - 1946

von Richard Anker, 1984, [52]

*„Mitten während der großen Ferien des Sommers 1931 erhielt ich vom Kreisschulamt Meißen, damaliger Kreisschulrat Herr Feldmann, den Bescheid, daß meine neue Schultätigkeit nach den Ferien in Krögis beginnt. Ich zog noch in den Ferien um und stellte mein weniges Möbel in die mir in der Krögiser Schule zugewiesenen „Hilfslehrerwohnung“ ein.*

*Mit Beginn des Unterrichts wies mich der damalige Schulleiter und Kantor Braune als Klassenleiter der Klassen 3 (3. Schuljahr) und 4 (4. Schuljahr) in meine neue Tätigkeit ein. Die Stelle war eine nicht ständige Planstelle; d.h. ich konnte, wenn Lehrkräfte an irgendeiner anderen Schule gebraucht wurden, versetzt werden.* [52]

*Das Lehrerkollegium bestand aus folgenden Lehrkräften:*

1. Schulleiter Georg Braune
2. stellv. Schulleiter Ernst Kauerauf
3. ständiger Lehrer Hans Klemm
4. nichtständiger Lehrer Richard Anker

Abb. 63: oben:  
Festwiese zum Schulfest 1937.

Abb. 64: unten:  
Bilder vom Schulfest 1937  
(Fotos: aus Gemeindechronik).

Der Bürgermeister war damals der Gastwirt Müller, vorher führte er eine Schuhmacherwerkstatt, die Frau Hebenstreit nach 1945 führte.

Da über den Plan Unterrichtsstunden übrig blieben, wurden diese als bezahlte Überstunden von den Kollegen gegeben. Pro Woche waren es je zwei Stunden. Das Berufsklima war normal. Jeder Kollege kannte seine Aufgaben und Pflichten. Die Altersunterschiede waren groß. Es blieben die Jüngeren für sich. Damals war ich noch aktiver Handballer in Waldheim und fuhr deswegen übers Wochenende meist zu Pflichtspielen hin.

Politisch war die Zeit rege und lebhaft. Das Wirtschaftsleben krankte an den Auswirkungen der Weltkrise 1929. In Deutschland gab es ein Millionenheer Arbeitsloser. 1932 bzw. 1933 waren es 6 ½ Millionen ohne Arbeit. Die Landwirtschaft mußte mit niedrigsten Erzeugungskosten rechnen. Es war für viele Menschen eine große Notzeit. Natürlich schlug die öffentliche Politik auch ihre Wellen bis in unser Kollegium. Es herrschte im allgemeinen Toleranz. Die hiesige Bauernschaft war zum größten Teil der rechten Partei zugeneigt, die Arbeiterschaft (Bergleute der Löthainer Tongruben) sozialdemokratisch. [52] Der „Stahlhelm“ - eine nach rechts tendierende Organisation - war bei der hiesigen Bauernschaft vorherrschend (Leiter: Steiger, Robert – Mauna, Tierarzt Rudert - Krögis).

Die NSDAP hatte bei jungen Menschen gewisse Erfolge. So kam der 30.1.33 heran. Damit wurden bald andere Maßstäbe angewandt. Es galt das Prinzip Leiter und Gefolgschaft. Ab und zu gab es im Kollegium nicht all zu heftige Auseinandersetzungen. Aber alle Lehrkräfte waren bemüht, mit den ihnen anvertrauten Kindern erfolgreich gute Lernergebnisse zu erreichen. Elternschaft und Lehrer arbeiteten gut zusammen. Es gab keine Stundenausfälle, weil alle Erzieher gesundheitlich fit waren. Anfang 1934

heiratete ich und zog von Krögis nach Soppen – Landrichtergut.

In den Jahren nach 1933 bis 1945 bzw. 1946 fanden verschiedene Lehrerwechsel statt. Kollege Fricke wohnte bei Baumeister Schnelle bis zur Ständigwerdung und Versetzung, dann nach Boritz-Bahra. Ich wurde auch ständig. Es folgten noch weitere Lehrkräfte:

Lehrer Thalmann (später in Löthain)

Lehrer Sickel

Lehrer Wetzig

Lehrer Grafe aus Meißen und zwei Kolleginnen

Fräulein Elisabeth Göschel aus Meißen

Frl. Gretel Schubert (Fachlehrerin)

1936 wurde Schulleiter Braune in den Ruhestand versetzt. Dafür wurde ab 1937 Herr Huth Schulleiter. Er blieb bis Ende des 2. Weltkrieges. Für den Sportunterricht erhielten wir nach langen Verhandlungen ein Stück Wiese gegenüber der Tischlerei Wolf vom Erbgericht Mehnert.

Mit Unterstützung der Eltern unserer Schulkinder und uns Lehrkräften wurde die Wiese in einen Sportplatz umgestaltet. Später befand sich dort das Freibad. [52]

Die Weltlage spitzte sich immer weiter zu. Bürgermeister war jetzt Herr Paul aus Luga, Ortsgruppenleiter der NSDAP Herr Huth. 1939 am 1. September begann der Weltkrieg. Schulleiter Huth wurde zum Militär einberufen. Bald verließ uns auch Kollege Klemm. Er wurde auch Soldat. Die Schulkinder wurden Pimpfe, ausgenommen waren die Kinder der Familie Pindorek Mauna. Sie waren Staatsangehörige Polens. An den Pimpfsonnabenden wurden Bruno und Kasimir Pindorek geschult.

Auch ich wurde dreimal zur Wehrmacht einberufen. Zuerst 14 Tage 1938 zum Anschluß

Österreichs. Man hatte die falsche Kartei erwischt. Später wurde ich am Jahresende 1940 für ½ Jahr eingezogen. Juli 1941 wurde ich entlassen und war bis Februar 1943 Schulleiter. 1943 wurde überraschend Kollege Huth aus dem Heeresdienst entlassen. Dafür wurde ich zum dritten Male einberufen, kam sofort an den Atlantikwall, wo die 6. Armee, die in Stalingrad vernichtet worden war, wieder aufgebaut wurde. Durch gewisse Umstände konnte ich am 8. Mai 1945 wieder bei meiner Familie sein. Die Krögiser Schule war bis zum Ende des Krieges als Lazarett benutzt worden. Mit der Besetzung unseres Gebietes durch die sowjetische Armee wurden die Schulräume sowjetisch belegt (Straflager für Sowjetsoldaten).

Ab 1. Oktober 1945 mußten auf Befehl der sowjetischen Administration alle Schulen den Schulbetrieb wieder aufnehmen. Ich machte die Räume einigermaßen schulbereit. Dabei halfen Krögiser Einwohner. Zu dieser Zeit war Genosse Otto Bürgermeister. Mit Kollegin Göschel und mit mir nahmen wir den Unterricht auf. In dieser Zeit wurde für fähige Neulehrer geworben. Aus Krögis trat Fräulein Lore Möbius in den Schuldienst. Ich habe sie betreut. Im Februar 1946 wurden Frl. Göschel und ich auf Grund eines Gesetzes aus dem Schuldienst entlassen. An meine Stelle trat ein Neulehrer – Herr Hoppenz – aus Meißen.

Es war für mich und meine Familie ein harter Schlag. Sie bestand jetzt aus 5 Köpfen. Ich war noch jung und gesund. Es gab überall Arbeit und da wurde zugegriffen

1951 am 1. September wurde ich als Lehrer wieder eingestellt, aber nicht in Krögis, sondern in Heynitz!

R. Anker“ [52]



### 4.3. KRÖGISER SCHULE NACH 1945

von Renate Ulrich u.a.

Die Krögiser Schule wurde 1945 zum Lazarett für verwundete deutsche Soldaten umfunktioniert. Die Schulbänke kamen auf den Boden. In den Klassenräumen wurden Stahlbetten aufgestellt und die Schüler mussten Strohsäcke stopfen.

Ab April 1945 wurden die deutschen Soldaten ausquartiert und verwundete Russen lagen in den Klassenzimmern. Bevor diese im September abrückten, meißelte einer in die oben genannte Relief-Kindergruppe rechts unten 6 russische Buchstaben ein, die im Juli 2000 gedeutet werden konnten:

Russische Inschrift: Von den Mitarbeitern des Heimatvereins Renate Ulrich und Rainer Hoffedank/ABM wurden die nur schwer erkennbaren russischen Buchstaben durch hartnäckiges Bemühen entziffert, übersetzt und gedeutet: „Mit dem Leninschen Kommunistischen Jugend-

verband der Sowjetunion.“ Zusammen mit dem Fröbelschen Ausspruch ergibt das folgenden Sinn: [156]

„Lasst uns unsern Kindern leben“ – „mit dem Leninschen Kommunistischen Jugendverband der Sowjetunion“

Bereits am 1. Oktober 1945 wurde der Schulunterricht wieder aufgenommen. Noch im gleichen Monat führten SPD und KPD gemeinsam eine Schulreform ein, die gleiches Bildungsrecht für alle garantiert, ohne Rücksicht auf Herkunft, Stellung und Vermögen der Eltern. Diese staatliche „Einheitsschule“ umfasste eine aus 8 Klassen bestehende Grundschule und anschließend bis Klasse 12 eine vierjährige Oberschule oder eine dreijährige Berufsschule. [156]

In allen Schulen waren die Klassenräume überfüllt, denn es gibt viele Flüchtlingskinder, hauptsächlich aus Schlesien und Ostpreußen.

Lehrer dagegen fehlen. Viele sind im Krieg gefallen. Den Heimgekehrten wurde oft Berufsverbot erteilt. Versuche mit jungen, aber unqualifi-

zierten Interessenten bewähren sich selten, so dass ein häufiger Lehrerwechsel die Folge ist. Seit März 1946 gab es in Meißen eine 9monatige Ausbildung für Neulehrer. Die meisten von ihnen erwarben um 1955 im Rahmen eines fünfjährigen Fernstudiums das Hochschulexamen. [156]

Neulehrer in Krögis (lt Aussagen von Herrn Ackermann) [115]:

- Herr Pätzold
- Herr Ackermann
- Herr Füssel
- Herr Hentschel
- Herr Hummel
- Frau Tschuchinger
- Herr Kreußler
- Herr Dämmig      Werkenlehrer
- Frau Koch      Russischlehrerin
- Herr Fischer (später Direktor)

Am 2. Februar 1947 wurde die Meißner Volkshochschule wiedereröffnet mit Außenstellen unter anderem in Barnitz, Krögis und Schletta. Diese Qualifizierungsmöglichkeiten nutzten viele unserer Bürger. Im gleichen Jahr wurden für das neue Pflichtfach Russisch (gelehrt ab Klasse 5) Lehrer im Dreimonatskurs, später in Jahreskursen geschult. Ab Dezember 1949 erfolgte eine langjährige Ausbildung zum Russischlehrer in Zwickau. [156]

In Krögis und den anderen Dorfschulen werden die ersten Schulküchen eingerichtet: Es gibt Malzkaffee und mit Fett (Schmalz) beschmierte dunkle „Bemmen“ oder „Semmeln“, später ein warmes Mittagessen. Es kostet 50 Pfennig und wird in extra Speiseräumen eingenommen. Kinderreiche Familien erhalten die Schulspeisung kostenlos. [156]



Abb. 65:  
Russische Inschrift (weiß umrandet) in der Relief-Kindergruppe (Foto: aus Gemeindechronik)



Ab 1955 gab es Betriebs- und Schulferienlager. Das Krögiser Zeltlager lag am Horstsee bei Wermsdorf und wurde von der LPG finanziert. Lehrer und Angestellte der LPG übernahmen die Betreuung. Zusätzlich boten die Schulen in den langen Sommerferien „Ferienspiele“ an. Ein Durchgang dauerte 3 Wochen. Die Kinder wurden ganztägig betreut und die Kosten beliefen sich auf eine ganze Mark pro Durchgang mit Mittagessen!

1957 wurde die Zehnklassige Polytechnische Oberschule (POS) eingeführt. Unsere Schüler absolvierten das 9. und 10. Schuljahr in Meißen. Die schriftlichen und mündlichen Abschlussprüfungen, bisher abgefordert Ende der 8. Klasse, müssen die Schüler nun Ende der 10. Klasse ablegen. Ein Schulabschluss nach der 8. Klasse war aber noch möglich, vor allem die Jungen entschlossen sich dazu, einen Beruf zu erlernen.

Wer aber zur Erweiterten Oberschule (EOS) / 12 Klassen Abitur gehen will, verlässt die Schule wie bisher aus der 8. Klasse und wechselt zur

EOS über. [156]

Neu ist auch die Erhöhung der wöchentlichen Stundenzahl, in den naturwissenschaftlichen Fächern sowie den Fächern Schulgarten (Kl. 1-4) und Werken (Kl. 1-6), ESP (Einführung in die Sozialistische Produktion) bzw. UTP (Unterrichtstag in der Produktion) ab Klasse 7. Mehr Schulklassen und der Fachunterricht erfordern eine Vergrößerung der vorhandenen Raumkapazitäten. 1969 wird ein Schulerweiterungsbau in Angriff genommen.

Der dazugehörige große Speiseraum mit Podium fasst 160 Schüler. In der gleichen Etage befindet sich auch eine moderne neue Schulküche. Damit wird Krögis der zentrale Schulort von Klasse I bis 10 für die Kinder unserer Gemeinde. Ein großer Sportplatz mit Leichtathletikanlagen sowie eine Turnhalle (Einweihung 1990) vervollständigen später den Schulkomplex. Auch für eine Hortbetreuung der Schüler der I. bis 4. Klassen vor und nach dem Unterricht sind Räumlichkeiten und Ausstattung von Anfang an vorhanden. [156]

Abb. 66: oben:  
Anlegen eines Schulgartens  
nahe der Schule 1953. Zuvor  
war der Schulgarten auf dem  
Krögiser „Weißen Hirsch“- dort  
stehen jetzt die Häuser der  
Meißner Straße Nr. 18 und 20.

Abb. 67: Mitte: s.o.

Abb. 68: unten: s.o.

Abb. 69: unten links:  
Beginn des Schulerweiterungs-  
baus 1969  
(Fotos: aus Gemeindechronik)

Abb. 70: rechts:  
Im Winter 1979/80 zerfror  
die Heizung, da der Strom  
und damit die Umwälzpum-  
pen ausgefallen waren.  
(Fotos: aus Gemeindechronik)







Ab 01.09.1978 wurde ein zusätzliches Fach eingeführt - Wehrerziehung. Dagegen hatten vorher die evangelische und katholische Kirche protestiert. [1/7]

Fast alle Schüler waren Mitglieder folgender Organisationen: [1/7]

- Klasse 1-3 : Junge Pioniere (Pionierorganisation - gegründet 13.12.1948)
- Klasse 4-7 : Thälmannpioniere
- Klasse 8-10 : Freie Deutsche Jugend (FDJ, gegründet 07.03.1946 - bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres) bzw. Deutsch Sowjetische Freundschaft (DSF, gegründet 1947)

In der 8. Klasse bereitete man die FDJler in den Jugendstunden auf die Jugendweihe vor. Nur einige Schüler entschieden sich für die Konfirmation. Kompromissbereite nahmen beides: Am Ende der 8. Klasse die staatliche Jugendweihe, nach der 9. Klasse die Konfirmation. Zu dieser Anpassung waren die meisten „Intelligenz-Kinder“ bereit, sofern sie das Abitur erwerben wollten. [156]

Ab 1981 wurde durch Regierungsbeschluss der Besuch der Erweiterten Oberschule auf die Klassen 11 und 12 reduziert. Bis zur 10. Klasse blieben alle Schüler einheitlich in der POS. Nur für Sprachklassen (Russisch, Englisch, Französisch und Latein) waren die EOS-Türen weiterhin ab der 9. Klasse geöffnet.

## NACHWENDEZEITEN

Die „Wende“ 1989 brachte auch im Schulwesen grundlegende Veränderungen in Inhalt und Form. Nach den sogenannten Übergangsjahren wurden die Schulen 1992 in folgende Schultypen umprofiliert:

- Grundschule Klasse 1-4
- Mittelschule Klasse 5-10 (Sachsen: Realschule mit integrierten Hauptschulklassen)
- Gymnasium Klasse 5-12 (Sachsen) [1]

Gleichzeitig übernahmen wir die in der Bundesrepublik übliche Zensurenkala. Nunmehr gab es Zensuren von I bis 6. Auf den Zeugnissen der 1. und 2. Klasse standen gar keine Zensuren, sondern ausführliche Wortbeurteilungen und die uns bekannten Kopf- oder Verhaltensnoten wurden abgeschafft.

Die Schulen unserer Gemeinde orientierten sich zunächst am württembergischen Bildungssystem. Lehrbücher wurden nur von einzelnen Verlagen angeboten. Die Schule hatte die Auswahl zu treffen. Es konnte also jetzt passieren, dass in benachbarten Schulen sehr unterschiedliche Schulbücher und Lehrhefte zum Einsatz kamen. Da die Kinderzahl in den neuen Bundesländern ab 1990 rapide abnahm, wurden zwangsläufig viele Schulen umstrukturiert bzw. ganz geschlossen. Das betraf auch die Kindergärten und Kinderkrippen.

1992 wurde aus der 10klassigen POS Krögis eine Grundschule mit den Klassen 1-4. Niederjahna wurde ebenfalls eine eigenständige Grundschule.

Statistische Angaben zur Grundschule Krögis [1/7]:

An der Schule arbeiten 4 Lehrerinnen: Frau Göthe, Frau Huber, Frau Moldenhauer, Frau Uhlemann als Klassenleiter. Schulleiterin ist ab 1992: Frau Diebler, es gibt kein Sekretariat.

Abb. 71: oben Mitte:  
Am 31.08.1971 wird der Anbau zur Krögiser Schule eingeweiht.

Abb. 72: 2. von oben:  
Anbau der Krögiser Schule.

Abb. 73: 3. von oben:  
Klassenzimmer.

Abb. 74: unten:  
Speiseraum und Aula.

3 Reinigungskräfte arbeiten insgesamt 14 Wochenstunden, handwerkliche Arbeiten werden nach Bedarf vom Bauhof der Gemeinde ausgeführt (Stand: Schuljahr 1997/98). [156]

„In der Wendezeit entsteht neben der Schule eine neue Turnhalle. Sie konnte im Frühjahr 1990 eingeweiht werden. Gleichzeitig wird ein Heizhaus gebaut. Die gesamte Anlage mit Außenanlagen ist am 30.06.1990 fertiggestellt.“  
1991 Umstellung der Heizung auf Ölbasis [1]

Am 21.05.2008 besucht der sächsische Kultusminister Steffen Flath die Ganztagschule Krögis.

#### 4.4. MODERNISIERUNG DER SCHULE

von Ute Diebler

Die Komplettsanierung des Schulgebäudes erfolgte zwischen 08/2002 und 06/2005 für 320.000,-€. Sie beinhaltete die komplette Sanierung der Sanitärtrakte, der Heizungs-, Sanitär- und Elektroinstallation, Anbau eines behindertengerechten Aufzugs, MSR-Technik, EDV-Ausstattung mit Datennetz. In der Sporthalle wurde für zusätzliche 100.000€ die komplette Sanitärinstallation einschl. der Grundleitungen erneuert.

Die Grundschule Krögis liegt im Herzen von Käbschütztal, umgeben von Grün, für Kinder in sehr angenehmer, ruhiger Lage.

Durch die politische Wende in der ehemaligen DDR wurden die Jahre 1990 – 1992 als Schulübergangsjahre erklärt. In diesen beiden Schuljahren wurde ich als amtierende Direktorin der Polytechnischen Oberschule Krögis eingesetzt. Ab 1992 wurde ein neues Schulsystem in den neuen Bundesländern wirksam, also auch im Freistaat Sachsen.

Aus der Polytechnischen Oberschule Krögis wurde die Grundschule Krögis, in der die Schüler bis zur 4. Klasse unterrichtet wurden, und es bis heute werden.

Die ersten Schuljahre als Grundschule waren sowohl für Schüler, Eltern als auch Pädagogen- team eine Umstellung.

Sollte doch von jetzt an der Unterricht spielerisch, kreativ, offener und mit weniger Strenge gestaltet werden. Es gelang uns trotzdem als Pädagogenteam, in guter Zusammenarbeit mit dem Hort, nach Normen und Regeln, einen geordneten Schulalltag für unsere Grundschüler



zu schaffen.

Durch die Umgestaltung des Sächsischen Schulsystems wurde der Hortbereich in die Verantwortung der Kommune gelegt.

Im Gemeindeleben und in der Öffentlichkeit fand unsere Schule kaum Anerkennung und Unterstützung. Die Schülerzahlen sanken, so dass bis 1994 in den „älteren“ Teil unserer Schule ein Privates Bildungsinstitut einzog und Umschüler ausbildete.

Unsere Grundschüler profitierten insofern davon, dass sie von weiß eingedeckten Tischen aßen und von den Umschülern professionell bedient wurden. Kultur – pur war in dieser Zeit angesagt. Als das Bildungsinstitut auszog, begann für unsere Grundschule die wohl schlimmste Zeit ihres Bestehens.

Zwei Zimmer mussten an die Gemeindeverwaltung abgegeben werden und das Endergebnis war, dass die Gemeindeverwaltung, an der Spitze die damalige Bürgermeisterin Frau Dr. Horn, den „alten“ Teil der Schule (Fachkabinette) bevölkerte und voll in Beschlag nahm. Die fünf Gemeinderäte, des damaligen Gemeinderates, die gegen den Einzug waren, konnten nicht überzeugen und wurden abgeschmettert. Frau Dr. Horn ließ auch deren Meinung nicht gelten. ... Dass dieser Beschluss der wohl größte und unüberlegteste Fehler in der Geschichte der Gemeinde war, zeigt sich bis heute. Leider können die Verantwortlichen dafür nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden.

Eine neue Zeit begann für unsere Schule. Wir





sollten und mussten uns profilieren!! Aber ohne Unterstützung der Gemeinde, sprich durch den Bürgermeister, war es nicht möglich.

Im Jahr 2001 wurde Uwe Klingor (CDU) mit überwältigender Mehrheit zum Bürgermeister von Käbschütztal gewählt. Er war eigentlich unser rettender Engel, er kam im richtigen Moment. Den Umbau und die Entwicklung der Grundschule Krögis hatte er sich auf seine Wahlfahne geschrieben. Er hielt sein Versprechen.

Wir zogen alle für ein Schuljahr nach Niederjah-

na, um somit die Baufreiheit zu gewährleisten. Unsere Grundschule wurde von August 2004 bis August 2005 zu einer wunderschönen Ganztagschule umgebaut.

In ihr lernen heute 120 Schüler, das sind 6 Klassen. Es unterrichten zur Zeit 10 Lehrer und im

Klassenstärken	1992/93	1996/97	1997/98
Klasse 1	26		16
Klasse 2	28		20
Klasse 3	25		23
Klasse 4	29		22
<u>Durchschnittlich:</u>	<u>27</u>		<u>20</u>
Insgesamt	108	94	82
Mädchen		47	45
Jungen		45	37

Hort arbeiten 5 Erzieher.

Wir alle zusammen sind ein tolles Team. Besonders glücklich machen uns die wachsenden Schülerzahlen.

Unseren Schülern bieten wir 29 Arbeitsgemeinschaften. Für Jedermann ist etwas dabei. Vom Sport über Kreatives bis hin zu Handarbeiten, Computer und lebendiger Geschichte, leben und erleben die Schüler ihre Hobbys, Interessen und Neigungen aus.

Die kindorientierte Kooperation mit unserem Hort zeichnet uns aus.

Alle Lehrer und Erzieher leiten eine Arbeitsgruppe.

Gute Zusammenarbeit pflegen wir mit unseren Eltern, den Vereinen der Gemeinde und den Kooperationspartnern.

Unsere Ganztagschule hat sich äußerlich und innerlich total verändert. Sie ist ein Schmuckstück in der Schullandschaft Sachsens und hat einen würdigen Platz in der Gemeinde und im Gemeindeleben gefunden.

Unsere Kinder haben die besten Bedingungen und unsere Eltern sind glücklich und zufrieden, ihre Kinder hier zu wissen.

Das alles macht Schule aus!

Ich bin stolz, diese Schule leiten zu dürfen.

Ute Diebler  
Rektorin

Krögis, den 01. Juni 2008

Abb. 75: oben:  
Der sächsische Kultusminister besucht 2008 die Ganztageschule Krögis.  
(Foto: G. Uhlemann)

Abb. 76: unten:  
Die Kinder freuen sich über den Besuch Steffen Flaths. (Foto: Berthold Uhlig)



SCHULLEITER DER KRÖGISER SCHULE

- Frau Wittig (1.10.1945 - 30.04.1951)
- Friedrich Fischer (01.04.1951 – 31.07.1979)
- Harald Haufe (01.08.1979 – 31.07.1982)
- Ingrid Huhn (01.08.1982 – 31.07.1990)
- Ute Diebler (01.08.1990 – jetzt )

## 4.5. KINDERGÄRTEN/ -KRIPPEN

aus [01]

Der erste Kindergarten in Krögis existierte von 1914 bis 1919/20. Im Gutshof Mehnert arbeiteten viele Landarbeiter. Sie wurden eingezogen und die Arbeiten mussten nun von Frauen erledigt werden. Um die Kinder zu betreuen, richtete der Gutsbesitzer Mehnert einen Kindergarten ein.

1947 wird in Krögis der erste offizielle kommunale Kindergarten eingerichtet. Er befand sich bis zum Mai 1951 in der Schule oben rechts und wurde von Frau Möhler geleitet.

Am 1. Juni 1951 zieht der Kindergarten in zwei Räume auf der rechten Seite des Herrenhauses des ehemaligen Rittergutes Krögis (Mehnert) um. Dazu gehört ein kleiner Waschraum mit Waschschränken.



Weitere Entwicklungsschritte:

- 1957 Erweiterung um einen Raum
- 1959 Einrichtung einer eigenen Küche
- 1961 Modernisierung des Waschraumes
- 1972 Runderneuerung des gesamten Kindergartens

1963/64 wird in Krögis das Bauernhaus Nr. 25 als Krippe ausgebaut (Anfangskapazität: 20 Plätze). Durch verschiedene Um- und Ausbauten konnte die Kapazität der Kinderkrippe auf 28 Plätze erhöht werden.

Nach der Wende 1990 setzte ein drastischer Geburtenrückgang ein, so dass einige bestehenden Kindereinrichtungen geschlossen werden mussten. 1991/92 wird die Kinderkrippe Krögis und 1995 der Kindergarten in Krögis geschlossen. Die Betreuung erfolgt in Barnitz.

Abb. 77: oben links:  
Grundschule Krögis ab 1990  
[111]

Abb. 78: oben rechts:  
Gebäude der Kinderkrippe vor  
1976



Wo	als was	wann	derzeitige Nutzung
Krögis	1. Kindergarten – Kirchgasse 4c in der Schule unter dem Dach	1947 – 1951	Archiv d. Gemeinde
	2. Kindergarten – Am Park 1, Erdgeschoss rechts	1951 – 1995	Wohnung
	Kinderkrippe – Miltizer Str. 3	1964 – 1991	Wohnungen
Porschnitz	Kindergarten und Kinderkrippe (ehem. Herrenhaus - 1963 vollständig abgebrannt)	1954 – 1963	nicht mehr vorhanden
Barnitz	Kindergarten u. Kinderkrippe (Herrenhaus)	seit 1963	Kindergarten, Kinderkrippe
	1. Übergangslösung für Kindergarten/-krippe	1963 – 1964	
	2. Kinderkrippe zieht nach Krögis um, der Kindergarten bleibt in Barnitz	1964 – 1991	
	3. Kindergarten und Kinderkrippe	ab 1991	



Abb. 79: Mitte links:  
Kindergruppe 1952

Abb. 80: unten links:  
Kindergruppe 1957

Abb. 81: Mitte Mitte:  
Kindergruppe 1952

Abb. 82: Mitte unten:  
Mittagsschlaf 1957

Abb. 83: Mitte rechts:  
Ausflug 1977

Abb. 84: unten rechts:  
Ringelreigen 1977.  
(Fotos: aus Gemeindechronik)



## 5. EINRICHTUNGEN UND UNTERNEHMEN IN KRÖGIS

Dieses Kapitel soll einen Überblick über das „öffentliche Leben“ von Krögis geben. Neben wichtigen Einrichtungen werden auch Initiativen und Unternehmen des Ortes vorgestellt.

### 5.1. FREIBAD KRÖGIS

[01]

Am 1. Juni - dem Internationalen Kindertag - 1969, wurde in Krögis eine Badeanstalt mit 3 Becken und einer Freifläche von 15.095 m<sup>2</sup> eröffnet. Die Kosten allein für das 15m x 50m große Schwimmerbecken betrug 108.200 Mark der DDR. Außer den offiziellen Trägern beteiligten sich im Rahmen des Nationalen Aufbauwerks (NAW) sehr viele willige Helfer mit Arbeitseinsätzen am Bau der Schwimmbadanlage. [1, SZ: 07.07.1993]. Ein Todesopfer war im Bad zu beklagen.

Ferienspielkinder (von Schule organisierte ganztägige Schülerbetreuung) durften auch noch im Sommer 1992 die Badeanstalt kostenlos nutzen.

In Berglen wird 1993 über das Freibad wie folgt berichtet:

*„Nein, das Freibad von Krögis hat keine Riesenrutschbahn und kein „Erlebnisbecken“ à la Winnender Wunderland, und beheizt wird das Wasser wie hier bei uns landauf, landab üblich schon gleich gar nicht. Dem Badespaß (nicht nur) der Jugend aus der kleinen sächsischen Partnergemeinde Berglens tut es indes wenig Abbruch.“*

*Wobei das Wort „Freibad“ zu alten DDR-Zeiten in Krögis gar nicht so sonderlich oft offiziell Verwendung fand: Auf dem Papier nämlich war's der Feuerlöschteich für die riesigen Getreidesilos der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden haben damals die Verantwortlichen – mehr unter als über der Hand zwar – dennoch zweifellos knitz und zum Wohle des Volkes, wie selbst der heutige CDU-Bürgermeister Frank Wachtel neidlos anerkennt.*

*Denn nach wie vor sorgt die Hinterlassenschaft der längst abgewickelten LPG für wonnige Abkühlung – angesichts der derzeitigen hitzerorkordverdächtigen Temperaturen eine tolle Sache. Kinder und Rentner zahlen 50 Pfennige*

*Eintritt, Erwachsene eine Mark. .... „*

Anfang April 1993 wird das Freibad zur Verpachtung freigegeben und am 7. Juli 1993 wegen Nichteinhaltung gesetzlicher DIN-Normen gänzlich geschlossen. Als letzter Schwimmmeister fungiert Hartmut Baumeister aus Bärnitz. Seit dieser Zeit wird um die Wiedereröffnung des Freibades gerungen. Haupthindernis ist das fehlende Geld.“[1]

Sechs Jahre später am 27.07.1999 beginnt der Abriss des Bades, da Fördermittel (80%) nur für eine Umnutzung bereitgestellt werden und im Umkreis von 15 km mehrere Bäder vorhanden sind.



Abb. 85:  
Freibad Krögis 1983  
(von Postkarte)





Der Eigenanteil von 20% wird durch die Gemeinde über Vergabe-ABM erarbeitet (insgesamt 10 Arbeitsstellen). [1/4]

Am 12. November 1999 konnte für den neuen „Treffpunkt Krögis“ Richtfest gefeiert werden. (aus: Echo der Lommatzcher Pflege, 1. Jahrgang, 3. Ausgabe) Und am 29. Juli 2000 erfolgte die offizielle Einweihung. [1/4]



Abb. 86: links oben:  
Abriss des Bades 1999.

Abb. 87: links Mitte:  
Kegelbahn kurz vor dem Abriss.

Abb. 88: links unten:  
ehemalige Tanzfläche/Bühne.

Abb. 89: rechts oben:  
Planschbecken im Krögiser Freibad.

Abb. 90: rechts unten:  
Teich nach der Umgestaltung.  
(Fotos: F. Hannß)



## 5.2. DIE NEUE ARZTPRAXIS IN KRÖGIS

[01]

Das Flurstück gehörte zum Mehnertschen Gut. Viele Jahre wohnte der Schirrmeister Otto Rentsch in diesem Haus.

Nach der Bodenreform kommt das Flurstück zum Eigentum des Volkes. Als Rechtsträger fungiert die LPG „Saatbau“ Krögis.

1988/89 erhält die Familie Holger Odrich (er arbeitet als Agrotechniker in der LPG) das Nutzungsrecht. Durch die Urkunde ist der Nutzer berechtigt, das Grundstück mit einem Eigenheim zu bebauen und für persönliche Wohnzwecke zu nutzen. (Das Flurstück bleibt aber Eigentum des Volkes). Die Familie beginnt mit Bauarbeiten (Abriss und Bau des Kellers). In der Wendezeit wird der Bau unterbrochen.

Schließlich erwirbt Frau Dr. Hector das Flurstück durch Kauf. Sie nimmt den Umbau des begonnenen Wohnhauses mit Anbau der Arztpraxis und der Garagen in Angriff. Im Sommer 1994 kann die neue moderne Arztpraxis eröffnet werden.“ [1]



Abb. 91: oben:  
Ansicht von der neuen Arztpraxis.  
(Foto: F. Hannß)

Abb. 92: unten:  
Ansicht vom alten Wohnhaus.  
(Foto: aus Gemeindechronik)



### 5.3. LANDHANDEL

[119]

Eigentlich baute die LPG Krögis eine Verkaufshalle neben dem Gasthof für den KONSUM, aber durch die Wende 1988/89 zog nicht der KONSUM ein, stattdessen pachtete NORMA diese Halle.

Die Krögiser NORMA wurde im Februar 1991 eröffnet, damit war auch zu Wendezeiten die Versorgung gesichert. Anfangs erfolgten eine Menge von Einbrüchen. Deren Höhepunkt war

am 31.5.1995 als ein LKW durch den Giebel fuhr, den verankerten Tresor herausriss und mit einem Stahlseil bis Barnitz schleppte – und das ganze für ca. 300 DM Beute. Nach der Flut 2002 konnte die Krögiser NORMA die Notversorgung des Triebischtals gewährleisten, also öffnete sie auch zum Wochenende.

Aber mit der Zeit wurde der Laden zu eng. Durch viel Engagement der Gemeindeverwaltung konnte am 5. Dezember 2005 die neue NORMA eröffnet werden, mit einer nahezu dreifach größeren Verkaufsfläche.

Durch die Ansiedlung anderer Einrichtungen ist so ein Landhandelszentrum entstanden.

Ab 2006 hat Krögis ein Einkaufszentrum mit Getränkemarkt, Drogerie (Schlecker) und NORMA mit Bäckerei und Fleischerei. Bis Anfang 2008 gibt es bei „Käptn & Co“ fast alles Andere.

2007 erfolgt dann der Abriss des bisherigen NORMA-Gebäudes.

Zuvor war der Lebensmittel-KONSUM erst direkt an der Fernverkehrsstraße 101 südöstlich vom Friedhof und später gegenüber (südlich) dem Gasthof untergebracht.



Abb. 93: oben links:  
Norma Verkaufshalle  
(Foto: F. Hannß)

Abb. 94: oben Mitte:  
Abriss der Norma Verkaufsstelle 2007  
(Foto: F. Uhlemann)

Abb. 95: oben rechts:  
Verkaufsstände in Krögis  
(Foto: F. Hannß)

Abb. 96: unten:  
Einkaufsmarkt mit Getränkemarkt und Drogerie 2008  
(Foto: F. Uhlemann)

## 5.4. UNTERNEHMEN IN KRÖGIS VOR DEM II. WELTKRIEG & SPÄTER

Zeitzeuge Gotthard Starke (geb. 1930) berichtet: [115]

In seiner Kindheit und Jugend gab es in Krögis folgendes Handwerk und Gewerbe, manches bis in die fünfziger und sechziger Jahre und darüber hinaus.

Frau Briese - Kurzwaren  
(jetzt Meißner Straße )

Herr Liske - Schneidermeister  
(Vater von Frau Gerda Liske)

Möbius, Kurt - Schneidermeister  
(jetzt Haus Kuppe, Werner, Görtitzberg)

Mehner, Otto - Hausschlächter  
(verstarb Silvester/Neujahr 1963/64 durch unglücklichen Sturz von der Treppe im Haus des Schwagers/Schwester, Schwager von Kurt Möbius)

Merker, Emil - Schuster  
(jetzt Görtitzberg 3, bis 50iger Jahre)

Herr Müller aus Gallschütz - Schusterwerkstatt  
(nach dem Krieg für einige Jahre im Haus Lißner, später Möhler, vorher war dort eine Mangel)

Herr Tscheuchner, Otto - Schuster  
(gefallen)

Frau Tscheuschner verw. Kurzwarengeschäft  
(Schuhe Wäsche usw. bis Ende 70iger, dann Hebenstreit, jetzt Kirchgasse Haus Müller)

Kolonialwaren  
(jetzt Fuchs Vermögensverwaltung Meißner Straße 10, Gastwirtschaft Müller bis 50 iger Jah-

re, später Textilkonsum)

Winkler - Kolonialwaren  
(jetzt Meißner Straße 9, Geschäft war dann ca. 20 Jahre Lebensmittelkonsum, 1945 enteignet, da Frauenschaftsleiterin, zog dann in das Haus gegenüber, welches ihr auch gehörte, später Sparkasse, jetzt Schönnewitzer Weg 1, Familie Streubel/Baumert)

Max Schuster - Bäckerei  
(bis ca. 1962 lt. Aussage Frau Langer, Ecke Meißner Straße - Kirchgasse, jetzt Kovacs)

Otto Starke - Fleischerei  
(erst Fleischereigeschäft, als Nachfolger der Fleischerei Kühne, dann Mehner im Haus Tscheuchner/Hebenstreit, dann Kauf der ehemaligen Brauerei, jetzt Meißner Straße 10 etwa 1919, Umbau zur Fleischerei und Wohnung, Anfang dort ca. 1920 Fleischerei, Nachfolger Gotthard Starke seit 1958 – 1990 selbstständig, dann verpachtet bis Weihnachten 2006)

Haufe, Oskar - Sattler  
(gearbeitet bis in 70iger Jahre, jetzt Müller, Frank, Miltitzer Straße, schräg gegenüber Kugel, am Haus Haufe war ein Schuppen für den Leichenwagen des Kirchspiels, wurde von Pferden gezogen, der Letzte, der transportiert wurde, war der Tierarzt Dr. Albert Muth gest. 1969)

Schubert, Oswin - Tankstelle OLEX, Klempnerei, Handel und Reparatur von Fahrrädern, Haushaltswarengeschäft.

Schmidt, Paul  
(jetzt Meißner Straße 8, nach Tod von Oswin Schubert 1969 übernahm sein Schwiegersohn „nur“ Klempnerei, Wasser- und Sanitärinstallation

Schmiede und Tankstelle Hanschack  
(jetzt Meißner Straße 6) nach seinem Motorradunfalltod in Löthain 30iger Jahre wurden Schmiede und Tankstelle von Otto Hempel gepachtet, welcher dann nebenbei Geschäft in Görna gebaut hat

Gasthof und Tankstelle - ARAL  
Kranke in Krögis - großer Gasthof  
bis ca. 60- 70 iger Jahre, dann Übernahme durch Konsum, zuletzt war dort Küchen- und Gaststättenchef Matthias Dehnert, bis zur Wende

Radisch, Edwin - Stellmacher, Hausschlächter, Landwirt  
jetzt Haus Miltitzer Str. 11, Stellmacherei mit Werkstatt, Landwirtschaftshof mit Kinderkrippe, Stellmacher bis 60 iger Jahre

Beer, Kurt - Elektriker  
Werkstatt im Kirschhäusschen, jetzt umgebaut Wohnhaus Beer, Gottfried

Herr Dorawa - Maler  
vom Krieg nicht zurückgekehrt, gefallen, Geschäft, jetzt Görtitzberg Haus Familie Horn

Bergschänke Andre  
Görtitzberg, Übernahme in den 70 igern von Herrn Georgi, verw. dann Frau Köhler, danach Frau Gitta Zinke bis ca. 2004

Gasthaus Schönnewitz  
Saalgebäude gebaut 1904, beliebtes Tanzlokal

Starke, Oskar - Gasthof Schönnewitz  
ab ca. 1920, Zwischenbesitzer, beliebtes Tanzlokal

Diemert, Johann - Gasthaus Schönnewitz  
ab ca. 1945, kamen aus Bayern, In der Nach-



kriegszeit beliebtes Tanzlokal

Tischlerei Wolf

bis nach dem 2. Weltkrieg, jetzt Haus Falk, Miltitzer Straße

Lindner, Ida- Hebamme  
bis in die 60 iger Jahre

Lindner, Richard - Küster und Friedhofsmeister  
( wohnten im Haus Liske gegenüber Gasthof)

Frau Antrack - Heimbürgerin  
(verw., dann verh. Lehmann)

Haupt, Max - Herrenfriseur

Rudau, Ilse - Damenfriseur  
stammte aus Tilsit, Hof Prinz, jetzt Meißner Str.  
Haus steht nicht mehr, bei ihr angestellt als Herrenfriseur Paul Steinke (auch aus Ostpreußen?)  
nach dem Krieg bis Anfang 80 iger Jahre

Loose, Lothar Dr. - Rundfunk- und Fernsehmechaniker  
nach dem Krieg bis ca. 80 iger, jetzt Zum Wiesengrund Nr. 3

Schnelle, Richard - Baugeschäft  
sein gebautes Haus jetzt Freudrich. nach dessen Tod Übernahme des Geschäftes durch Kupke, Richard, Heirat der Witwe Schnelle

## ÄRZTE

Dr. Rudolf Prinz  
bis ca. 1938

Dr. Sarinsch  
nach dem Krieg, aus Lettland, hat bei Radisch gewohnt

Dr. Sußmann  
von ca. 1947/48 bis ca. 1955

Frau Dr. Weber  
erst in Krögis gewohnt, dann Wohnung und Praxis im Herrenhaus Barnitz  
Mütterberatung, Sprechstunden in Heynitz und Löthain

Herr Weber  
im Volksmund Stumpel, da lange Zeit Zigarrenraucher, Praxis Barnitz

Frau Dr. Koch - Zahnärztin  
stammte aus Rosswein, sie betreute die Orte um Krögis von 1945 bis 1971 [84]

Hor, Helga - Fach-Zahnärztin  
von 1972 bis 2003 in Krögis wirksam [84]

## 5.5. UNTERNEHMEN IN KRÖGIS 1990 BIS 1999

( Auswahl) [207]

Dr. Helga Hector -Fachärztinf. Allgemeinmedizin  
Zum Wiesengrund 2, Tel. 41 237

Fam. Rutowski/ Miethig - Gastronomie, Ferienwohnung  
Miltitzer Str.18, Tel. 43 069

Baudis, U. mit Globisch, D.GbR -Kugel 2000  
(Kegel- und Bowlingbahn mit Gastronomie  
Miltitzer Str.21, Tel. 49 929)

Fam. Schüller - Pension und Reiterhof  
Görtitzberg 11, Tel. 41 617

Miethig, R. - Vermietung einer Ferienwohnung

für 4 Personen zum Nebenerwerb,  
Miltitzer Str. 9

Ganztagsschule Käbschütztal  
Kirchgasse 4c, Tel. 49 317,  
info@gs-kaebshuetztal.de

Schmidt, H - Computergrafikstudio  
Miltitzer Str. 33, Tel. 41 714

Biegel, N. + S.- Elektrotechnik-Anlagen Bau  
Elektroinstallation und Handel mit Elektroinstallationsmaterial, Elektrogeräten und Pumpen  
Gewerbestr. 5, Tel. 41 042

Fischer, K.D. - Fliesenleger  
Miltitzer Str. 23, Tel. 41 584

Großmann, B. - Friseur und Schönheitspflege  
Am Park 6, Tel. 41 451

Weinhold H.- Haarpflege- und Kosmetik GmbH  
Am Park 6, Tel. 41 451

Miethig, J. - Hausmeistertätigkeiten, Pflege von Grünflächen u. Außenanlagen, Kleinstreparaturen  
Lugaer Weg 8 , Tel. 0172 5937646

Merkel, S. - Kfz-Werkstatt mit Kfz - Handel  
Görtitzberg 4 a, Tel. 39 311

Jentzsch, B.+ Oehme, K. - Partyservice  
Herstellung von Speisen, Transport u. Service  
GbR, Kirchgasse 4c, Tel. 48 732

Reuschel, U. - Reuschel-Bau GmbH  
Mauer-, Betonier-, Zimmerer- und Gerüstbauarbeiten, Gewerbestr. 2, Tel. 41 020

Freudrich, I. - Landwirtschaftsbetrieb  
Maunaer Str. 4, Tel. 41 283

Roth, M - NORMA Lebensmittelfilialbetrieb  
EH Supermarkt, Ringstr. 2, Tel. 41 220

Patzelt, I - Allianz Versicherungen u.  
Bausparverträgen  
Vermittlung von Darlehen u. Erwerb (§ 34c  
GewO), Am Park 6, Tel. 43 890

Beulig, J - freier Handelsvertreter  
nach § 84 HGB  
Metallwaren,Industriezubehör, Versicherungen,  
Schönnewitzer Weg 1, Tel.41 042

Baumert, H - freie Handelsvertretung  
Vertrieb von Rabattkarten,  
Schönnewitzer Weg 1, Tel. 42 050

Hempel, H - Handelsvertreter  
Bücher, Büroartikel, HH- u. Elektrowaren,  
Spielzeug,Miltitzer Str.29, Tel. 42 794

Loose, E - Handel mit Elektronik  
Zum Wiesengrund 3, Tel 42 102

Fuchs, I - Vermittlung von Versiche-  
rungen u. Bausparverträgen  
nach (§ 34 c GewO),Meißner Str. 15, Tel. 49 966

Kuppe, W - Versicherung und Finanzberatung  
Meißner Str. 11

Römer, A - Versicherungsagentur  
Abschluss v. Verträgen über Erwerb  
Investmentanteile, Zur Löbsche 4, Tel. 41 336

E. Wachtel (Schmiedemeister) - Metallbau  
Kunstschmiede & Schlosserarbeiten, Miltit-  
zer Str. 13, Werkstatt Löbschütz 12, Tel. 41  
254



## 5.6. FREIWILLIGE FEUERWEHR KRÖGIS

aus [01]

In der Gemeinde existieren:  
„Freiwillige Feuerwehr Jahna“  
„Freiwillige Feuerwehr Kagen“  
„Freiwillige Feuerwehr Krögis“  
„Freiwillige Feuerwehr Löthain“  
„Freiwillige Feuerwehr Planitz-Deila“.

FREIWILLIGE FEUERWEHR KRÖGIS - GRÜN-  
DUNGSJAHR 1889

Auszug aus der Satzung für die freiwillige Feu-  
erwehr zu Krögis:

*„Nach erfolgter Zustimmung des Gemeindevor-  
standes zu Krögis, Görna, Görtitz, Löbschütz,  
Luga, Roitzschen und Schönnewitz ist beschlos-  
sen worden, in Krögis eine freiwillige Feuerwehr  
zu errichten, derselben die den obengenannten  
gehörige, in diesem Jahre nun beschaffte Sprit-  
ze zum Gebrauche und zur Obhut zu überge-  
ben und dazu folgende Grundbestimmungen zu  
treffen.*

*1. Die freiwillige Feuerwehr besteht aus einer  
Vereinigung von Männern zum Zwecke geregelter  
streng geordneter Thätigkeit bei Feuergefahr  
in den zum Spritzenverbände Krögis gehörigen  
Gemeindebezirken unter Leitung eines Direc-  
tors.*

*Die Verpflichtung der Gemeindeglieder, bei  
Bränden Hilfe zu leisten, wird jedoch hierdurch  
keineswegs aufgehoben, dagegen wird es sich  
im Interesse des Rettungs- und Lösungs-  
dienstes empfehlen, die übrigen Hilfeleistenden  
dem Leiter der Feuerwehr mit zu unterstellen.*



2. Durch die erste Wahl ist Herr Schmiedemeister Ernst Triebe in Krögis als Director gewählt und von den Gemeindevertretern anerkannt worden.

In künftigen Fällen wird der Director von den Mitgliedern der Feuerwehr durch einfache Stimmenmehrheit gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Zur Gültigkeit der Wahl ist die Bestätigung des Gemeindevorstandes zu Krögis erforderlich.

Die Amtsdauer eines Directors ist auf drei Jahre festgesetzt, nach deren Ablauf derselbe jedoch wieder wählbar ist.

Krögis, den 18. Oktober 1889

Clemens Bennewitz  
(Gemeindevorstand in Krögis)  
Clemens Herrmann  
(Gemeindevorstand in Görna)  
Ferdinand Gröbler  
(Gemeindevorstand in Görtitz)  
Reinhold Hummitzsch  
(Gemeindevorstand in Löbschütz)  
Ewald Heyne  
(Gemeindevorstand in Luga)  
Heinrich Herrfurth  
(Gemeindevorstand in Roitzschen)  
Reinhold Hanke  
(Gemeindevorstand in Schönnewitz)“

Dienstvorschriften für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr zu Krögis und Umgegend

„§ 1 Unter den Namen „Freiwillige Feuerwehr“ besteht eine Vereinigung von Männern zum Zwecke geregelter streng disziplinierter Thätigkeit bei Feuersgefahr in Krögis und Umgegend.

§ 2 Jedes Mitglied hat ein ehrenhaftes männliches Betragen, insbesondere im Dienste Ruhe,

Gehorsam, Nüchternheit, Pünktlichkeit, Ausdauer, Muth und Besonnenheit zu zeigen.

Krögis, den 18. Oktober 1889

Der Ausschuß  
Ernst Triebe  
Ernst Radisch  
Franz Franke  
Herm. Müller  
Robert Wachtel“

Die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr (FFw) sind derzeit [01]:

- Hilfeleistung bei Bränden und öffentlichen Notständen, die durch Naturereignisse oder andere Umstände verursacht sind
- Einzelne und das Gemeinwesen vor dadurch drohenden Gefahren zu schützen
- Hilfeleistung zur Rettung von Menschen und Tieren aus lebensbedrohlichen Lagen
- Mitwirkung im Katastrophenschutz, Hilfeleistung bei andern Notlagen (z.B. Insekteneinsatz)
- Vorbeugender Brandschutz, Kontrolle und Pflege der Wasserentnahmestellen

In der über 100jährigen Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Krögis wirkten / wirken als Wehrleiter [01]:

1889 – 1915	Ernst Triebe
1915 – 1919	Herrmann Müller
1920 – 1934	Alfred Liske
1934 – 1945	Otto Möbius
1945 – 1955	Kurt Weber
1955 – 1985	Christian Weiße
1985 – 1998	Bernd Kießig
ab 1998	Günter Altermann

Nach 1945 stellte der Bauer Bennewitz aus Krögis der Freiwilligen Feuerwehr einen Maschinenschuppen als Spritzenhaus zur Verfügung, anfangs zwei kleine Räume. 1957 kam noch ein großer Raum dazu, da die FFw inzwischen ein Löschfahrzeug vom Typ Robur „Garant“, K32 erhalten hatte. [01]



Das oben dargestellte Gebäude wurde von 1945 –86 als Spritzenhaus [01] genutzt. Davon bis 1957 nur die linken beiden Tore.

1963 wird die Arbeitsgemeinschaft „Junge Brandschutzhelfer“ unter Leitung des Lehrers Erich Ackermann gegründet [01]. Von 1986 bis 1987 wird der Lagerschuppen Meißner Str. 4A in Krögis zum Feuerwehrgerätehaus in Eigenleistung mit Unterstützung der Gemeinde und der LPG umgebaut und rekonstruiert[01]. (Umzug im Jan. 87)



Abb. 97: oben:  
Spritzenhaus 1945 - 1986

Abb. 98: unten:  
Feuerwehrgerätehaus  
1987 bis jetzt  
(Fotos: F. Hannß, April 2009)

1988 erhält die FFW ein neues Robur-Löschfahrzeug LF 8 – LO.

Am 25.08.1989 wird das 100jährige Bestehen feierlich begangen.

Am 06.12.1992 entsteht aus den „Jungen Brandschutzhelfern“ die Jugendwehr der FFW Krögis[01].

1993 schenken die Kameraden der FFW Berglen aus dem Rems-Murr-Kreis der FFW Krögis das bei ihnen ausgemusterte Kleinlöschfahrzeug der Marke Ford [01].

1994 erfolgt der Umbau des Trafoshauses zum Schlauchturm, 1998 dessen Außenrenovierung.



Abb. 99:  
Zum Schlauchturm umgebautes Trafoshaus  
(Foto: F. Hannß)

Mitglieder	Dienstgrad	Mitglied seit:
Altermann, Günter	Brandmeister, 1. Stellvertreter	1968
Altermann, Mario	Leiter Jugendfeuerwehr	1992
Anders, Rainer	Feuerwehrmann	1984 - 6/94
Andre, Wolfgang	Hauptlöschmeister, 2. Stellvertreter	1985
Behr, Andreas	Löschmeister	1984 - 6/94
Borgwardt, Holm	Oberfeuerwehrmann	1984
Damme, Fritz	Oberbrandmeister	1954
Gensig, Frank	Löschmeister, Gerätewart	1975
Golinski, Uwe	Hauptfeuerwehrmann	1993
Grübler, Christian	Hauptlöschmeister	1963
Hanusch, Konrad	Hauptlöschmeister	1959
Hanusch, Uwe	Hauptfeuerwehrmann	1985
Hempel, Dieter	Hauptlöschmeister	1960
Hentschel, Gert	Löschmeister	1975
Herrmann, Frank	Feuerwehrmann	1985
Heuchert, Steffen	Feuerwehrmann	1985
Kästner, Regina	Hauptfeuerwehrfrau	1972
Kießig, Bernd	Oberbrandmeister / Wehrleiter	1958
Langer, Dietmar	Hauptlöschmeister	1964
Liebscher, Hermann	Hauptfeuerwehrmann	1972
Merkel, Hans-Jürgen	Hauptfeuerwehrmann	1962 - 1997
Miethig, Rainer	Löschmeister	1975
Müller, Frank	Oberfeuerwehrmann	1984
Pospischil, Olaf	Feuerwehrmann	1985
Rentsch, Klaus	Hauptlöschmeister	1961
Schmidt, Karl-Heinz	Löschmeister	1972
Schneider, Günther	Hauptfeuerwehrmann	1971
Spielberg, Frank	Oberfeuerwehrmann	1993
Sprößig, Winfried	Löschmeister	1962
Starke, Wolfgang	Hauptfeuerwehrmann	1971 - 1996
Teichert, Jürgen	Hauptlöschmeister	1958
Wackwitz, Lothar	Oberfeuerwehrmann	1975
Wellmann, Ullrich	Unterfeuerwehrmann	1984 - 1997
Zieger, Jens	Löschmeister	1987



# Jugendfeuerwehr - Gründung 1968 (Stand: 1998)

	Mitglied seit
Altermann Mario und Golinski, Uwe	Leiter der Jugendwehr
Bretschneider, Frank	1997
Eckert, Jens	1994
Keßler, Mario	1997
Biegel, Steffen	1995
Dürschke, Frank	1998
Gärtner, Ralf	1998
Gärtner, Christian	1999
Mäbert, Erik	19
Wellmann, Sebastian	1998

# Altersabteilung / Ehrenabteilung

		Mitglied seit
Ackermann, Erich	Unterbrandmeister	1955
Damme, Fritz	Oberbrandmeister	1954
Grübler, Christian	Hauptlöschmeister	1963
Hempel, Dieter	Hauptlöschmeister	1960
Schmidt, Paul	Brandmeister	1951; verstorben 1998
Weiß, Christian	Oberbrandmeister	1952
Hentschel, Gerd	Löschmeister	1975
Teichert, Jürgen	Hauptlöschmeister	1958
Schmuck, Karl-Heinz	Löschmeister	1972



Abb. 100:  
Mitglieder der Freiwilligen  
Feuerwehr Krögis 1986  
(Foto: aus Gemeindechronik)





94 FREIWILLIGE FEUERWEHR KRÖGIS



Am 1. Mai 2009 erfolgte die Einweihung des neuen Feuerwehrgerätehauses im Zentrum des Ortes.

## 5.7. POSTWESEN

75 Jahre Krögiser Postwesen 1858 – 1933 aus [03]

Von Postmeister M. Seifert, Krögis.

„Der mit den fortschreitenden Bedürfnissen immer lebhafter werdende Wunsch nach Errichtung einer Postanstalt in Krögis ging am 1. April 1858 in Erfüllung. Von der damaligen Königlich Sächsischen Oberpostdirektion in Leipzig wurde eine Postexpedition errichtet. Die Vorsteherstelle der neuen Postexpedition übertrug man dem zum Postverwalter ernannten damaligen Kaufmann Oswald Preil, der das Amt als Vorsteher bis zum 1. Oktober 1863 bekleidete. Sein Nachfolger war der Kaufmann und Gastwirt Scheunert.

Am 1. Januar 1876 wurde die Postexpedition in ein Postamt III umgewandelt. Die am 22. Dezember 1868 erfolgte Inbetriebnahme der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnlinie Leipzig – Döbeln – Dresden hatte eine vollständige Umgestaltung der postalischen Verhältnisse hiesiger Gegend zur Folge. Das in Krögis bestehende Postamt wurde am 1. Oktober 1877 in eine Postagentur umgewandelt. In dem an der neuen Eisenbahnlinie liegenden Orte Roitzschen, der bisher von dem Postamt in Krögis bestellt worden war, wurde vom gleichen Zeitpunkte ab ein Postamt III eingerichtet. Roitzschen wurde zugleich Abrechnungspostanstalt für die neue Postagentur Krögis. Der Vorsteher des Kaiserlichen Postamts in Krögis, Postverwalter Scheunert, wurde zu dem neu errichteten

Postamt in Roitzschen versetzt. Die Verwaltung der nunmehrigen Postagentur in Krögis übertrug man dem Kassierer Walter vom Ländl. Vorschussverein und nach dessen Tode, vom 5. August 1895 ab, vertretungsweise dem Postassistenten Hohlfeld und hierauf dem Postgehilfen Trepte. Vom 1. Juni 1896 ab wurde der damalige Kassierer des Ländl. Vorschussvereins, auch namens Walter, als Postagent angenommen. Er verwaltete die Postagentur bis zum 1. März 1897. Vom 1. März bis zum 1. August 1897 verwaltete der Postgehilfe Leonhardt die Postagentur. Wegen des gesteigerten Verkehrs erfolgte am 2. August 1897 die abermalige Umwandlung in ein Postamt III. Mit der Wahrnehmung des Dienstbetriebes des neuen Postamts wurde der Postassistent Lang betraut.

Da anderweit geeignete Diensträume in Krögis nicht zu erlangen waren, wurde von dem Ländl. Vorschussverein gegen eine jährliche Vergütung von 200 Mark derjenige Raum zur Unterbringung des Postamts abgemietet, in dem sich früher die Postagentur befunden hatte. Wohnung für einen verheirateten Postverwalter war im Dorfe Krögis nicht zu erhalten. Die Kaiserliche Oberpostdirektion musste daher bei Besetzung der Vorsteherstelle stets auf einen unverheirateten Beamten Bedacht nehmen. Nach Versetzung des bereits genannten Postassistenten Lang verwalteten das Postamt die Postassistenten Dähne und Berger. Letzterer wurde zum Postverwalter ernannt, musste aber infolge vorgekommener Unregelmäßigkeiten im Kas senwesen 1899 unfreiwillig aus dem Postdienst ausscheiden. Hierauf wurde die Verwaltung des Postamts dem Posteleven Köhler, Postassistenten Merker und seit dem 1. September 1900 dem Postassistenten Fischer übertragen. Letzterer wurde zum Postverwalter ernannt. Im Jahre 1905 unterzog er sich mit Erfolg der Postsekretärprüfung. Er blieb bis zum 1. April 1907 in

der Postverwalterstelle und wurde hierauf beim Kaiserlichen Postamt in Kamenz als Postsekretär angestellt. Vom gleichen Zeitpunkte ab wurde dem Oberpostassistenten Mäge aus Nossen die Verwaltung des Postamts übertragen.

Einem vielgeäußerten Wunsche entsprechend, errichtete die Kaiserliche Oberpostdirektion hier am 28. Mai 1900 eine öffentliche Fernsprechstelle, wodurch eine direkte Verbindung mit der Stadt Meißen, mit der die hiesige Einwohnerschaft in lebhaftem Geschäftsverkehr steht, geschaffen wurde. Dem im Jahre 1901 von verschiedenen Geschäftsleuten und Landwirten des hiesigen Postbestellbezirks gestellten Antrage um Errichtung einer Fernsprechvermittlungsanstalt in Krögis konnte mit Rücksicht auf den vollständig ungenügenden 29 Quadratmeter großen Dienstraum nicht entsprochen werden. Durch diesen Umstand aber wurde die Frage wegen Erbauung eines neuen, den Verhältnissen entsprechenden Postgebäudes in Erwägung gezogen. Bereits am 1. Oktober 1901 konnte das vom Baumeister Maudrich neu errichtete, an der Meißen-Nossener Staatsstraße gelegene Postgebäude, das auch Wohnung für den Vorsteher enthält, gegen eine jährliche Mietsentschädigung von 800 Mark bezogen werden. Das Postamt ist in den im Erdgeschoss liegenden Räumen untergebracht. Dem Vorsteher ist als Dienstwohnung das 1. Geschoss überwiesen.

Nach Unterbringung des Postamts in den neuen Diensträumen wurde auch mit dem Bau einer Fernsprechvermittlungsanstalt begonnen. Am 13. Oktober 1902 wurde die von dem Telegraphenbauführer Kriegel-Großenhain hergestellte Stadtfernsprecheinrichtung mit 14 Teilnehmeranschlüssen zur allgemeinen Freude der Ortsbewohner in Betrieb genommen. Die ganz

unvermutet lebhafte Entwicklung des Fernsprechverkehrs gebot schon nach einigen Monaten die Einführung des vollen Tagesdienstes und die Erweiterung des hiesigen Sprechbereichs.

Die am 1. April 1858 errichtete Postexpedition erhielt ihre Verbindungen durch die 9.30 Uhr vormittags von Meißen und durch die 3.15 Uhr nachmittags von Chemnitz hier eintreffende Personenpost. Am 1. Mai 1864 wurde eine zwischen Krögis und Meißen täglich verkehrende Botenpost mit folgendem Gange eingerichtet: ab Krögis 7 Uhr, an Meißen 9 Uhr vormittags, ab Meißen 1 Uhr, an Krögis 3 Uhr nachmittags. Nach der durch die Inbetriebnahme der Leipzig-Döbeln-Dresdner Eisenbahnlinie erfolgten Umwandlung des Postamts in Krögis in eine Postagentur erhielt Krögis seine Postverbindungen durch eine täglich zwischen Krögis und Roitzschen verkehrende Botenpost und ein Jahr später durch fahrende Landposten.

Besonderheiten irgendwelcher Art hat der hiesige Postverkehr infolge der Landwirtschaft als Haupterwerbszweig nicht aufzuweisen. Der Fernsprechverkehr und das Zeitungswesen sind am meisten entwickelt.

Zum Bestellbezirk des Postamts gehörten 1907: 22 Landorte, von denen in 14 Orten Briefkästen aufgestellt waren. Bis 1901 wurden von diesen 22 Orten 9 täglich nur einmal bestellt. Diesem von den Einwohnern schwer empfundenen Uebelstande wurde vom 10. März 1901 ab durch Einstellung eines weiteren Unterbeamten begegnet. Es hatten dann nur noch 2 kleinere Orte, Kleinprausitz mit 13 und Wuhsen mit 47 Einwohnern eine einmalige Bestellung. Dem Postamte wurden zur Unterstützung des Vorstehers infolge des durch den Fernsprechbetrieb bedeutend

angewachsenen Verkehrs ab 20. Mai 1902 ein Postgehilfe und vom 20. Februar 1905 ab eine weitere Beamtenkraft zugewiesen.

Am 2. Juli 1908 schlug der Blitz in den Umschalteraum ein. Die Einführungskabel waren durchgebrannt, ebenso die Zuführungsdrähte von den Grobsicherungen nach den Feinsicherungen. 16 Grobsicherungsplatten und 2 Wandgehäuse wurden beschädigt. Das Feuer konnte durch den Amtsvorsteher gelöscht werden.

Am 1. Dezember 1909 fand die Betriebseröffnung auf der Eisenbahnstrecke Meißen-Lommatzsch statt. Damit wurden die Postverbindungen für das Postamt Krögis in der Hauptsache durch die auf der neuen Strecke Meißen-Triebischtal-Leutewitz verkehrende Schaffnerbahnpost hergestellt; außerdem blieben noch die Verbindungen durch Botenposten nach Bahnhof Miltitz-Roitzschen mit den Mittagszügen 1507 Leipzig-Döbeln-Dresden und 1508 Dresden-Döbeln-Leipzig aufrechterhalten.

Im Jahre 1913, dem letzten Jahre vor dem Kriegsausbruche, beschäftigte das Postamt rund 10 Beamte. Die Vorsteherstelle ging am 1. April von dem nach Radeburg versetzten Postverwalter Mäge auf den Postverwalter Seifert (vorher Bad Schandau) über.

Der Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 brachte auch eine Umwälzung im Postbetriebe und im Personal mit sich. 5 Beamte des Postamts wurden in den ersten Mobilmachungstagen einberufen, als Ersatz mußten junge männliche und später auch weibliche Kräfte eingestellt werden. 14 Tage arbeiteten Telegraph und Fernsprecher Tag und Nacht fieberhaft. Eine bedeutende Last an Arbeit war mit den wenigen verbliebenen ausgebildeten Kräften zu bewältigen. Von einem regelmäßigen Postengange war in den Wochen nach Kriegsausbruch

keine Rede. Die Post wurde, soweit es durchführbar war, mit Truppentransportzügen mitgegeben, so kam es, dass z. B. eine für 11 Uhr vormittags angemeldete Post erst abends 7.30 Uhr mit einem Militärzug in Miltitz-Roitzschen eintraf. Die Boten waren dauernd unterwegs! Mit der Zeit kam dann wieder ein etwas geregelter Postengang zustande. Inzwischen hatte der Briefverkehr mit den Angehörigen im Felde eingesetzt, Feldpostpakete und -päckchen wurden in großen Mengen ausgeliefert. Alle Sendungen



Abb. 101: oben:  
ehemaliges Postamt Krögis,  
Foto R. Bahr 2006.

Abb. 102: unten:  
Postgebäude mit 48 Leitungen.  
(Foto: von Postkarte)



mussten gewissenhaft geprüft, mangelhafte neu verpackt und die Anschriften berichtigt werden. Dann erfolgte die Verteilung nach Truppteilen, Standorten und Feldpoststellen. An manchen Tagen kamen 8 bis 14 große Säcke mit Feldpost zum Versand.

Infolge Späterlegung des ersten Frühzuges (Frühjahr 1915) auf der Strecke Meißen-Lommatzsch, ab Meißen 8.45 Uhr, hätte die erste Post erst 9.15 Uhr in Görna eintreffen und die Vormittagsbestellung demnach erst gegen 10 Uhr beginnen können. Um eine frühere Zustellung zu erreichen, und damit den Belangen der Einwohnerschaft zu entsprechen, hat das Postamt die Frühpost von der 6.35 Uhr in Miltitz-Roitzschen eintreffenden Bahnpost mit Postkarren abholen lassen. Das war bei den schlechten Wegeverhältnissen bei ungünstiger Witterung und besonders im Winter für die Botenpostbeförderer eine recht harte Aufgabe.

Die durch den Krieg veränderten Verhältnisse brachten auch eine Einschränkung der Betriebseinrichtungen mit sich. Auf Anordnung der Oberpostdirektion kam vom 1. Januar 1917 ab die 2. Landzustellung in Wegfall.

Von den Mitarbeitern des Postamtes Krögis forderte der Weltkrieg das Leben dreier Feldzugsteilnehmer:

In französischer Gefangenschaft verstarb Posthelfer Fritz Gräfe.

Postschaffner Hermann Pirck, der bereits in Südwestafrika sein Leben für Deutschlands Ehre eingesetzt hatte, rückte mit Kriegsausbruch mit ins Feld und fiel noch 2 Monate vor Kriegsende auf französischer Erde.

Postbote Martin starb an den Folgen seiner sehr schweren Kriegsverletzung in der Heimat.

Im August 1921 wurde der Amtsvorsteher, Post-

verwalter Seifert, nach bestandener Prüfung zum Postmeister befördert.

Das unglückliche Jahr 1923 mit seiner Inflationsflut und der damit verbundenen riesigen Arbeitslast brachte für Krögis doch in fernsprechtechnischer Beziehung viel Gutes. Infolge starker Zunahme der Fernsprechanschlüsse machte sich eine Erweiterung der technischen Einrichtung notwendig. Das Vermittlungsamt Krögis erhielt an Stelle des einen Klappenschrankes zu 50 Leitungen zwei solche zu je 100 Leitungen mit Schlusszeichenbetrieb, außerdem statt der vorhandenen 2 Fernverbindungen (je 1 nach Meißen und Nossen) 5 Fernleitungen, und zwar 2 nach Meißen, je 1 nach Dresden, Nossen und Lommatzsch-Riesa. Zudem wurde am 1. November 1923 die Vermittlungsstelle Ziegenhain als Unteramt dem Postamt Krögis zugeteilt. Krögis übernahm damit die technische Einrichtung des neuen Selbstanschlussamtes Ziegenhain sowie den gesamten Fernbetrieb und die Fernsprechabrechnungsgeschäfte. Hier ist es wohl zweckmäßig, einmal einige statistische Zahlen einzuflechten, um ein Bild von der Verkehrsentwicklung zu bekommen:

1904:	14 Fernsprechteiln. mit 11424 Ortsgespr., 4276 Ferngespr.
1913:	63 Fernsprechteiln. mit 44153 Ortsgespr., 17747 Ferngespr.
1932:	139 Fernsprechteiln. mit 60204 Ortsgespr., 56322 Ferngespr.

Zu den vorhandenen 139 Hauptanschlüssen kommen noch hinzu: 19 Nebenanschlüsse, 30 öffentliche Sprechstellen (einschl. d. Poststellen) und 63 Haupt- und Nebenstellen von Ziegenhain. insgesamt sind also 251 Sprechstellen zu bedienen.

Um die Schwierigkeiten der Postzuführung für Krögis zu beheben, wurde am 1. Januar 1928 eine schon lange angestrebte Kraftwagenverbindung mit Meißen eingerichtet und damit die Loslösung des Postverkehrs von der Eisenbahn herbeigeführt.

Die Zunahme des Fernsprechverkehrs bedingte die Herstellung einer weiteren Fernleitung nach Dresden, so daß nunmehr insgesamt 6 Fernleitungen, 2 Sp.-Leitungen und 3 Verbindungsleitungen zur Bewältigung des Fernverkehrs im Betrieb sind.

Das Jahr 1928 brachte ferner die Einrichtung eines Leitpostamtes in Meißen und damit verbunden die Landpostverkraftung. In 16 bisher zum Zustellbetrieb von Krögis gehörenden Gemeinden wurden Poststellen eingerichtet und damit postalisch von Krögis losgelöst.

Nach langen Mühen ging am 19. Januar 1930 ein Wunsch der Einwohnerschaft von Krögis und der Nachbargemeinden in Erfüllung: die Kraftpostlinie Meißen-Krögis-Wendischbora-Nossen wurde eröffnet.

Einem dringenden Verlangen der Fernsprechteilnehmer von Krögis und Ziegenhain wurde Rechnung getragen, indem am 1. Januar 1931 bei dem Vermittlungsamt Krögis ununterbrochener Fernsprechdienst (also auch Nachtdienst) abgehalten wird.

Damit schließen im Jubiläumsjahr 1933 die Betrachtungen über die Entwicklung des Postwesens in Krögis. Möge der Leser die Ueberzeugung mit sich nehmen, dass die Deutsche Reichspostverwaltung unablässig bemüht war und weiter tätig sein wird, zum Wohle und zur Förderung des Volksganzen!"

Postamt Krögis mit Vermittlungsstellen bis ca. 2004 [115] Bis ca. 1955-58 Handvermittlung, abwechselnd durch 4 Telefonistinnen.

5.8. DENKMALE IN KRÖGIS

Die Krögiser Kirche wurde 1733 erbaut, der Turm folgte 1835. Die Ausstattung des Innenraumes stammt von 1850. Erst aus dem 17. Jahrhundert existieren Angaben zu einer Kirche. Die Kirche und das Pfarrhaus (aus dem 16. Jhd.) sind Architekturdenkmale mit regionaler Bedeutung. [81]  
Die Umgebung der Krögiser Kirche sowie die Dorfanlage in Görtitz (zu Krögis) mit seinen z.T. großen Vierseithöfen gelten als erhaltenswerte Dorfanlagen in unserer Gemeinde.

Aus der Sicht des Denkmalschutzes sollten in **Krögis** erhalten werden:

- Herrenhaus Nr.1 (ehemaliger Kindergarten und Zahnarztpraxis) mit den Resten der Parkanlage vor dem Herrenhaus
- Fachwerkhaus Nr.4 von 1834
- Fachwerkhaus Nr.6
- Fachwerkhaus Nr.7
- Haus Nr.7b
- Fachwerkhaus Nr.11(von 1850)
- Fachwerkhaus Nr.11b
- Vierseithof Nr. 12 mit Wohnstallhaus von 1853, zwei Fachwerknebengebäuden und der Scheune



Abb. 103: rechts oben: Sandsteintafel mit Richtungsangaben an der Hauswand der ehemaligen Fleischerei Starke (Foto: R. Bahr)

Abb. 104: rechts unten: Im Foto rechts die Alte Schmiede. links Frisör und Nähstube der LPG. (Foto: Chr. Göthe)

Abb. 105: links: Übersicht über die Görtitzer und Krögiser Denkmale. (Tabelle: Landratsamt 1993)

Görtitz	Archäo	Dorfkern aus Mittelalter (59780-D-01/1) [59]
	Kultur	Vierseithof (alt-Nr.1) jetzt Görtitzberg Nr. 4a, Wohnstallhaus (mit Schlußstein bez. 1834), Seitengebäude (im Schlußstein bez. 1835), Scheune und Torbogen eines ehem. Bauernhofes (Vierseithof) mit Bauerngarten und Einfriedung, gegenüber Eiskeller von 1850 [76]
	Kultur	Vierseithof (alt-Nr. 3) jetzt Görtitzberg Nr. 8, Wohnstallhaus (mit Schlußstein bez. 1824), Seitengebäude, Scheune und Torpfeiler eines ehem. Bauernhofes [76]
	Kultur	Vierseithof (alt-Nr. 4c) jetzt Görtitzberg 10a, Wohnstallhaus (mit Schlußstein bez. 1834), Seitengebäude (bez. 1836) und Toreinfahrt eines ehemaligen Bauernhofes
	Kultur	Reste des ehemaligen Vierseithofes (alt-Nr. 5) jetzt Görtitzberg Nr. 11, Wohnstallhaus (im Schlußstein bez. 1832), zwei Nebengebäude (Fachwerk) und zwei Toreinfahrten eines ehem. Vierseithofes [76]
	Kultur	Scheune des Hofes (alt-Nr. 6) jetzt Görtitzberg Nr. 9, Scheune eines ehem. Bauernhofes (Dreiseithofes), (Wohnstallhaus verändert) [76]
	Kultur	Fachwerkhaus (alt-Nr. 7) jetzt Görtitzberg Nr. 7, „Bergschänke“, Gasthof (Fachwerk), 1. H. 19. Jh. [76]
	Kultur	Haus und Scheune (alt-Nr. 8) jetzt Görtitzberg Nr. 5, Wohnhaus (bez. 1831) und Scheune eines ehem. Bauernhofes (Fachwerk) [76]
	Kultur	Krögiser Straße; Stützmauer mit Eiskeller gegenüber Eingang OT Görtitz [76]
	Kultur	Stützmauer am Wege nach Görtitz und in der Nähe der Kirche [76]
Krögis	Archäo	Haus Nr. 29 (?)
	Archäo	Dorfkern aus Mittelalter (59750-D-01) [59]
	Archäo	Siedlungsspuren (Zeit unbekannt) (59750-D-02) [59]
	Kultur	Dorfkirche, Saalkirche (bez. 1733 mit Turm 1835) auf Vorgängerbau mit Innenausstattung und Friedhof mit Leichenhalle (bez. 1854) [76]
	Kultur	Kriegerdenkmal, auf der Südseite der Dorfkirche, 19?? Pfarrhaus (alt-Nr. 20) jetzt Schönnewitzer Weg 3, Pfarrhaus mit Seitengebäude und Steintränke (Erdgeschoß des Pfarrhauses im Kern 2. H. 18. Jh., Fachwerk (bez. 1822) [76].







- Fachwerkhaus Nr.13
  - Haus Nr.15
  - Fachwerkhaus Nr.16
  - Sandsteintafel mit Richtungsangaben an der Hauswand Nr. (Starke) [81]
- In **Görtitz** sind besonders erhaltenswert [81]:
- der Vierseithof Nr.1 mit Wohnstallhaus von 1834, Toranlage von 1835 und Erdkeller von 1850
  - der Vierseithof Nr.3 mit Wohnstallhaus von 1824
  - die Toranlage und das Wohnstallhaus Nr.4 von 1834
  - die Reste des ehemaligen Vierseithofes Nr.5 mit Wohnstallhaus, zwei Nebengebäuden und zwei Toranlagen
  - Scheune und Nebengebäude des Dreiseithofes Nr.6
  - das Fachwerkhaus Nr.7 - „Bergschänke“
  - Haus Nr. 8 mit Scheune
  - Haus Nr.29

Jedes Jahr Anfang September findet in Europa der Tag des offenen Denkmals statt. Wer bereit ist, sein Denkmal an diesem Tag zu öffnen und dies vor Mitte Mai dem ehrenamtlichen Beauftragten für Denkmalpflege mitteilt, wird in die entsprechenden Kalender des Landkreises sowie Deutschlands aufgenommen und somit bekannt gemacht.

Außerdem können so Informationsmaterialien angefordert werden.

Ansprechpartner vor Ort: Dr. Uhlemann

Abb. 106: oben:  
Die Toreinfahrt des Wohnhofes Görtitzberg 4a  
(Foto: R. Bahr)

Abb. 107: unten:  
Die Grabmäler der in Krögis bestatteten Soldaten des II. Weltkrieges.  
(Foto: F. Uhlemann)

## 5.9. DENKMALSCHUTZKONZEPT „ZUR SCHMIEDE KRÖGIS“

Bahr, Rudolf [113]

### WAS WOLLEN - WAS BRAUCHEN WIR?

Das Objekt ist nach äußerlichen Angaben 1834 als Schmiede nach einem verheerenden Feuer in Krögis errichtet worden. An Hand der Lage und historischen Aufzeichnungen wird es wahrscheinlich schon einen Vorgängerbau mit gleicher Funktion gegeben haben. Urkundliche Hinweise deuten auf das Jahr 1548.

Da eine denkmalgeschützte Substanz erhalten werden sollte und gleichzeitig eine sinnvolle Nutzung angestrebt wird, entschloss sich die Gemeindeverwaltung, dieses Objekt dem Heimatverein Käbschütztal anzubieten mit der Vorstellung, hier ein Museum zur Geschichte von Käbschütztal einzurichten.

Das Haus besteht oberirdisch aus zwei Etagen, wovon im Parterre ein Raum von 21 m<sup>2</sup> und nach Sanierung des Hauses im Obergeschoss ca. 60 m<sup>2</sup> Fläche für Ausstellungszwecke zur Verfügung stehen. Der vorhandene Keller von ca. 10 m<sup>2</sup> bedarf einer grundhaften Sanierung, bevor an eine sinnvolle Nutzung gedacht werden kann. Die Bausubstanz insgesamt ist sehr schlecht, angefangen von der Dacheindeckung, dem Fachwerk, der ausreichenden Belüftung des Kellers, dem Außenputz und dem nassen Mauerwerk, so dass noch einige dringende Baumaßnahmen notwendig sind.

Was ist sinnvoll für unsere Gemeinde - was brauchen wir? Diese Frage mussten wir uns stellen. Zwei bedeutende Schwerpunkte werden schon museal in Käbschütztal abgesichert. Das betrifft

1. den Ton- und Kaolinabbau und

2. die 100jährige Geschichte der ehemaligen Schmalspurbahn.

Vor allem letzteres Museum bildet einen Besuchermagnet am Radweg und wird zum Tag des Denkmals stark frequentiert.

Der Themenumfang ist, wenn man nicht in das Allgemeine einer Bauernstube der letzten 50 Jahre abrutschen will, sehr begrenzt.

Der Inhalt der Ausstellung sollte sich deshalb mit historischen Schwerpunkten befassen. Dazu gehören:

- Der Siebenjährige Krieg und andere historische Ereignisse
- Das Leben der ländlichen Bevölkerung der Lornmatzcher Pflege und daraus abgeleitet
- Die Besitzverhältnisse in unserem Raum und ihre Darstellung
- Technische Besonderheiten in der Landwirtschaft unserer Gegend
- Handwerk, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, Viehzucht und Landwirtschaft.
- Wiederbeleben alter Traditionen und Durchführung von Veranstaltungen im kleinen Rahmen, die das Museum „leben lassen“.

Für die Umsetzung dieser Themen ist entscheidend, was dem Museum an Gegenständen, Dokumenten und Aufzeichnungen zur Verfügung steht. Einige Beispiele für die Themengestaltung:

- Der Siebenjährige Krieg und andere historische Ereignisse

Historisches Kartenmaterial, Aufzeichnungen, Romanausschnitte, Uniformen, historische Bilder bzw. Photographien.

- Das Leben der ländlichen Bevölkerung  
Neben der Einrichtung einer Bauernstube aus der Zeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts soll auf die teilweise gravierend schlechten Arbeits- und

Lebensbedingungen hingewiesen werden.

- Die Besitzverhältnisse in unserem Raum und ihre Darstellung

Historische Karten des 17. bis 20. Jahrhunderts, historische Grenzsteine und Wegweiser als Bilder oder auch als Gegenstände.

- Kleinformatige technische Besonderheiten in der Landwirtschaft

Eine Sammlung alter Wägtechnik, wie Dezimalwaagen, Küchenwaagen, Briefwaagen und Spezialwaagen zur Qualitätsbestimmung des Getreides (Getreideprober).

- Handwerk, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, Viehzucht und Landwirtschaft

Historische Werkzeuge aus Handwerk und Gewerbe einschließlich von Gaststätten und Kleingeräte der Landwirtschaft, Photographien und andere graphische Dokumente (Postkarten, Briefe) über die Zusammenarbeit von Bergbau und Landwirtschaft (Winterarbeit im Tonschacht, Gespanndienste).

- Wiederbeleben alter Tradition des kreativen Gestaltens

Dazu gehören das Binden von Ranken und Kränzen, die Pflege alter Handarbeitstechniken wie Korbflechten, Holz- und Tonverarbeitung und Näharbeiten, um nur einige zu nennen.

- Flora und Fauna in unserer Region.

An dieser Stelle danken wir ganz herzlich dem Bürgermeister, Herrn Uwe Klingor, und den Gemeinderäten für die Unterstützung zur Errichtung dieses zukünftigen Museums. Weiterhin gilt unser Dank den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr für ihre umfangreichen Leistungen beim Ausbau des unteren Geschosses dieses Gebäudes. Sie schafften die Grundlage für die Sicherung des Gebäudes und der sinnvollen Nutzung des selben. Jetzt gilt es, die Sanierung behutsam und denkmalgerecht fortzuführen. Hierzu haben wir in Herrn Bunke als Architekt den richtigen Betreuer und Fachmann.



Zum Schluss meiner Ausführungen bitte ich alle Einwohner unserer Gemeinde und den Anliegergemeinden - Werfen Sie alte Gegenstände, Bilder, Dokumente und ähnliches nicht weg. Zeigen Sie es uns. Wir können manchen Gegenstand gebrauchen, der für Sie keinen Gebrauchswert mehr besitzt. Wir haben schon

manches Teil wieder restauriert und so für die Nachwelt erhalten. Ein Beispiel ist die Schokoladenkanne der Familie Dittmann aus Gasern aus dem Jahre 1812, die sie uns freundlicherweise überlassen hat.

Dieses Museum wird für viele Einwohner eine Rückerinnerung bedeuten, es wird für unsere Kinder und jungen Leute eine praxisnahe Begegnung mit der Vergangenheit werden und für manche Touristen ein lehrreicher Stopp.



Abb. 108:  
Schmiede Krögis. Das  
Erdgeschoss wurde als  
Museum ausgebaut.  
Foto: Uhlemann 2008.

## 6. KRÖGISER GESCHICHTEN



### 6.1. EIN ALTER KRÖGISER ERINNERT SICH

Richter, Günther [110]

Günther Richter wurde im März 1929 in Krögis (Haus Hanke) als Sohn von Rosa und Willi Richter geboren. Seine Mutter, Rosa Richter (geb. Mehner) und auch die spätere Schwiegermutter, Hedwig Merkel (geb. Hammermüller) besuchten schon die alte Krögiser Schule am Friedhof.

In vielen Häusern von Krögis lebten Gewerbetreibende:

A) Oberdorf		
Haus von Frau Lieske	Vater Lieske, Alfred Mieter Lindner, Frieda Mieter Lindner, Richard	Herrenschneiderei, Krögiser Bank Hebamme Kirchdiener
Gasthof Krögis Erbgericht (LPG, Landgasthof)	Walter Kranke Geheimrat Mehner	Gasthof, Restaurant, Shell-Tankstelle, Ölhandel Landwirtschaft
Fachwerkhaus Nr. 7 an der B 101	Max Schuster	Bäckerei
Haus der Vermögens- verwaltung	Anton Müller	Gaststätte, Kolonialwarenhandel
Nebenhaus VVw	Frieda Briese	Textilwaren, Hüte-, Mützenhandel
Haus Starke	Uhlig Otto Starke	Brauerei Fleischerei
Haus Mäbert	Schubert, Oswin	Klempnerei, Haushaltswaren, Fahrräder, Motorräder BP-Tankstelle
Fachwerkhaus FFW Nr. 4 an der B 101	zuletzt Otto Hempel	Schmiede Aral-Tankstelle
Haus Röper	Dr. Prinz	Wohnhaus
Nebenhaus Röper	Dr. Prinz	Arztpraxis
Vorplatz FFW (abgebrochen)	Max Haupt, später Frau Rudau	Friseurgeschäft
Haus Kuppe, Wolfgang	Robert Dreßler	Heringshandel
Eckhaus hinter Kuppes Nr. 14 an der B 101	Ida Winkler später Konsum dann PGH Nossen	Kolonialwarenhandel Lebensmittel Friseur u. Kosmetik
Haus Streubel	Ida Winkler	ab 1945 Filiale der Kreis-Sparkasse Meißen (bis .....)
Pfarrhaus	Pfarrer	Kirchenverwaltung, Gemeindesaal, Wohnung
Fachwerkhaus Wackwitz	Herr Horn Mieter Otto Mehner	Böttgerei Hausschlächter
Postgebäude	Deutsche Post	Post- und Telegrafnamt
Hof Bennewitz	Fam. Bennewitz	Landwirtschaft
Haus Weiße	Dora Weiße Alfred Weiße	Milch- und Butterhandlung Fuhrgeschäft
Haus Matthias Müller	Otto Starke Georg Schiller Otto Tscheuschner Elsa Hebenstreit	Fleischerei Schuhmacher Schuhmacher Textil-, Kurzwaren-, Schreibwaren-, Drogerie- und Schuhhandel

Abb. 109:  
Aufnahme von Günther Richter  
2008



## B) Unterdorf

Haus Muth/Frenzel	Dr. Muth	Tierarztpraxis
Haus Loose	Dr. Rudert (30er Jahre) Dr. Loose	Tierarztpraxis Rundfunk- u. TV-Werkstatt
Haus Melzer	Frau Dr. Koch Fam. Melzer	Zahnarztpraxis elektrische Wäschemangel
Haus Wehner	Selma Bertelmann ab 1962	Weißbüglerin Gemeindeamt
Haus Möhler	Herr Paul aus Rüsseina Anna Lissner	Zahnarzt Mangelstube (Handbetrieb)
Altes Fachwerkhaus Fam. Wachtel	Fam. Radisch	Stellmacherei Hausschlächter Gärtnerei
Haus Fiedler (abgebrochen)	Fam. Pause	Schlosserei
Haus Hanke	Fam. Schulze	Tischlerei
Haus ehem. Hübner	Liesbeth Hübner	Butterhandel
kleines Eckhaus Miltitzer Str./Görtitzberg (abgebrochen)	Gemeindehaus	Gemeindegefängnis (eine Zelle) 4 Wohnungen
Haus Horn	Bernhardt Dorawa	Malermeister
Haus Merker	Emil Merker	Schuhmacherwerkstatt
Haus Müller	Oskar Haufe	Sattler- u. Polsterwerkstatt
Schuppen Görtitzberg		Unterstand für Leichwagen
Haus Falk	Max Wolf	Tischlerei
Haus am Grundst. Römer	Louis Roßberg	Schumacher, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandel
Haus Hempel	Johannes Israel	Malermeister
Haus Gräbenitz	Fam. Sähmann	Ziegen-Deckstation (Der Ziegenbock war weithin zu riechen und von noch weiter her wurden die Ziegen gebracht)

## C) Görtitzberg

Haus Kuppe	Curt Möbius	Schneidermeister
Bergschänke	Frieda Andrä	Gaststätte
Hof Merkel	Fam. Merkel	Bauernhof
Hof Langer	Fam. Max Grübler	Bauernhof
Hof Grübler	Fam. Georg Grübler	Bauernhof
Hof Grundmann	Fam. Herbert Grundmann	Bauernhof
Hof Anders	Erich Däberitz	Bauernhof

Günther lebte allein mit seiner Mutter und war gern im Dorf unterwegs, um sich als Gehilfe etwas zu verdienen.

Sein Vater verunglückte bereits 1930 auf der Flur Löhthain bei einem Arbeitsunfall tödlich.

Ab 1935 besuchte er die Krögiser Schule.



Abb. 110: oben:  
Der erste Krögiser Kindergarten (1914-1918) im Kuddelhof durch Mehnerts organisiert.

Abb. 111: Mitte:  
Eine Schulklasse 1920.

Abb. 112: unten:  
Schulbild 1940. Aufnahme von 2 Klassen sowie dem Lehrer Hans Klemm (Fotos: von G. Richter)





**Unsere Klasse 1938/39 in Krögis (jeweils von links)**

Oberer Reihe: Klemm, Hans (Lehrer); Ulbrich, Gottfried Nössige; Große, Werner Soppen; Natschka, Horst Görna; Händler, Gottfried Porschnitz;

Zweite Reihe: Antrack, Otto Mauna; Froberg, Wilfried Görna; Weiße, Christian Krögis; Nestler, Rolf Krögis; Andä, Günther Krögis; Rabenhorst,

Herbert Mauna; Rentsch, Gerhard Krögis; Sommer, Gottfried Görna; Richter, Günther Krögis; Lehmann, Rudi Krögis;

Dritte Reihe: Dörschel, Hanna Barnitz; Lindner, Ilse Porschnitz; Bunzel, Imgart Barnitz; Gottschling, Gretl Porschnitz; Grübler, Edelfraut Luga;

Schmeißer, Marianne Barnitz; Wackwitz, Marga Soppen; Güldner, Christa Nössige; Henschel, Ilse Neu-Mauna;

Untere Reihe: Eichler, Gerhard Krögis; Klemm, Sieghard (als Sohn des Lehrers); Reinhold, Gerda Mauna; Arnold, Helmut Luga; Mager, Elise Neu-

Abb. 113:  
Krögiser Schulklasse 1938/39  
(Foto: von G. Richter)

## 6.2. ICH HAB MICH IN KRÖGIS IMMER WOHL GEFÜHLT

Winde, Annelies [105]

Ich, Annelies Winde, geb. Ackermann wurde am 14. März 1924 in Quolsdorf Krs. Waldenburg (Schlesien) geboren. Dort haben wir drei Jahre gelebt. In Hünern bei Breslau bin ich acht Jahre zur Schule gegangen, die Schule war dreizügig und hatte vier Lehrer. In jeder Klasse waren 2-3 Jahrgänge. Rundum die Dorfschulen waren nur einzügig, da hat man nicht so viel gelernt. 1938/39 wurde dann die Schule von der Kirche (atheistisch) getrennt. Berufsschule hatte ich nicht und war auch nicht zum Arbeitsdienst, da wir viele Kinder waren und ich aus der Landwirtschaft kam. So war ich bei meiner Mutter Hausangestellte. Vater hatte im Kuhstall mit ca. 100 Kühen auch vier Gehilfen, denn es musste alles mit der Hand gemolken werden und für die Gehilfen musste auch gekocht und gewaschen werden.

In Schänitz und in Krögis war ich erst auf dem Feld und dann, in der LPG, war ich auch erstmal im Feldbau. Dann habe ich mich in der Mitte der 60er Jahre in einer Art Winterschule zum Agrotechniker qualifiziert.

Meine Schulfreundin, die lebt jetzt in Schleinitz, die waren arm. Die waren vier Mädels. Der Vater meiner Schulfreundin war erst in Breslau in der Zuckerfabrik, dort wurde er aber entlassen. So war er vor Hitler arbeitslos. Da hat er sich 1933 auf dem Gut des Generalfeldmarschalls von Kleist bei Breslau beworben (das hatte bis dahin einem Juden gehört), daraufhin hat man ihm gesagt, er könne Arbeit kriegen, aber dazu müsse er in die Partei eintreten. Er wollte aber nicht in die Partei (NSDAP) eintreten. Da sagten sie, da gehen sie eben in die SA (Sturmabtei-



lung der Partei). Also ging er in die SA und so wurde er als Kutscher eingestellt. Aber mit der Verpflichtung, dass die Tochter auch auf dem Gut mitzuarbeiten und auch die andere Tochter, die zwei Jahre später aus der Schule kam, mitarbeiten musste. Die Schulfreundin hatte einmal (1933/34) die Hausaufgaben nicht gemacht und da fragte der Lehrer: „Warum hast du denn die Hausaufgaben nicht gemacht?“ Daraufhin sagte sie: „Herr Hillman, ich hatte kein Heft. Wir hatten kein Geld zum Kaufen.“ Ein Heft kam damals 10 Pfennige. Da hat der Lehrer ihr 10 Pfennige gegeben und zum nächsten Tante-Emma-Laden geschickt. Aber das Geld konnte sie erst in der nächsten Woche wieder geben, da der Vater erst am Sonnabend Geld bekam.

Im Herbst 1944 fingen die Russen an Breslau zu bombardieren. Wir waren auch 18 Jahre auf dem Gut des Generalfeldmarschalls von Kleist (damals ca. 5 km bis zum Stadtrand von Breslau) bis wir geflüchtet und zuerst in Schleinitz gelandet sind. Eigentlich wollte uns der Freiherr von Gleist nach Bad Lauch bei Bad Kissingen in Bayern beordern. Aber die Pferde hatten die Rotze und da mussten wir mit dem Treck hier aufhören und all seine Leute sind in Schleinitz gelandet. Zuerst wurden wir im Landdienstlager untergebracht (vom 21. Februar bis zum 1. April (=Ostern) 1945). Erst hat er uns Arbeit verschafft, denn wir hatten ja Pferd und Wagen und die Wagen waren sogar schon gummibereift. Ostern hat sich von Gleist verabschiedet. Er selbst war schon 1944 aus der Armee entlassen, weil er etwas mit dem Anschlag auf Hitler zu tun hatte. Da er mit dem Auto geflüchtet war, war er ja mit seiner Familie schon drüben. Wir kamen zu Lorenz nach Schänitz (was jetzt Horsch ist.). Derjenige, der in Schänitz den Kuhstall gemacht hat, der war so lange im Krieg zu Hause und die letzten Wochen haben sie ihn

noch gezogen. Also ging mein Vater von April bis Mai in den Kuhstall. Zum Kriegsende waren wir fünf Tage (Tag und Nacht) im Keller unter Beschuss. In Nössige waren die Deutschen und in Schänitz die Russen, da haben sie sich bekriegt. Eigentlich wollten wir abhauen, aber Herr Lorenz sagte: „Herr Ackermann, bleiben sie hier, die ziehen nur durch.“ Aber es dauerte gar nicht lange, da fingen die Russen an, den Lorenz, den Nitzsche (vom Gut, was jetzt die Straßenunterhaltung ist) und einen Gehilfen im Kuhstall am hellerlichten Tage (mittags um zwei) zu erschießen. Der Gehilfe war neugierig gewesen und hat dann geschrien, als sie ihn erschossen haben. Ob der Lorenz und der Nitzsche von den Polen verraten worden waren, weiß ich nicht. Wenn jemand in den Keller sah, mussten wir immer gleich schreien: „Zivilist“. Am Morgen vom 25. zum 26. April 45 fingen die an zu schießen, da haben wir gleich wieder geschrien. Aber das waren die Deutschen und da haben die gedacht, es wären Russen im Keller, die sie ausräuchern könnten. Da konnten wir endlich raus. Da waren Schützengräben und es lag alles rum: tote Kühe, tote Soldaten und ...



Abb. 114: oben:  
A. Winde als Mähdrescherfah-  
rerin



Abb. 115:  
Dreschsatz in der Hölle  
nach Barnitz, ca. 1951  
(Fotos: von A. Winde)



Dann haben die Russen alle Kühe weggeholt und so ist der Vater mit aufs Feld gegangen. Später bekam Lorenzens Gut wieder vier Kühe. Lorenz selbst war ja tot. Die beiden Frauen waren nach Rochlitz zu Verwandten geflüchtet und kamen im Sommer wieder. Hoch anständig von der Ilse Lorenz war es, dass sie uns alle sofort bei der Kasse angemeldet hat, denn das war bei den anderen Bauern nicht üblich. Ich habe da auf dem Feld mitgearbeitet. Der Fechner war ein Sudetendeutscher und war zuvor in Lorenzens Stall. Als Sudetenland wieder zu Deutschland kam, ist er wieder in die Heimat gemacht. Nach dem Krieg mussten die ja auch wieder raus, da kam er wieder zurück und die Lorenz, Ilse hat den Fechner wieder eingestellt. Unser Vater sollte nun wieder aufs Feld, das gefiel ihm aber nicht. Er war aber immer Skatspielen in Barnitz bei Sprößigs. Reinhold Ullmann, mit dem er sich gut verstand, sagte dann mal: „Weiß du was, Karl, ich habe eine Stelle für dich bei Mehnerts in Krögis.“ Dort waren zwar noch die Russen, aber Mehnert kommt wieder, bekommt sein Gut zurück und da sucht er auch einen Melker im Stall. Da ist er hingegangen und wurde auch gleich genommen.

Da sind wir am 1. April 46 nach Krögis, zu diesem Zeitpunkt waren noch vier Russen im Gut und wir waren die ersten Deutschen, die wieder auf dem Gut lebten.

Ansonsten war alles leer und der Vater hatte nur ein paar Kühe und musste den Bestand erst wieder aufbauen. Dann kam erst Mehnert.

Am 6. Februar 1953 ist dann Mehnert wieder fort (in den Westen). Der Däbritz ist schon eine Woche vorher weg. An diesen beiden Wochenenden verschwanden die Bauern, die zwischen ca. 50 und 100 ha hatten. Im August 1952 hat der Mehnert schon angefangen zu räumen. Dann hieß es, sie fahren in Urlaub und da waren sie über Nacht weg (nach Salzkotten). Sie

war schwanger (der Andreas kam im Juni) und ein Kind (ein zweijähriges Mädchen) hatten sie schon.

Zwar existierte in Mauna schon eine LPG (aber Typ I von fünf Siedlern) und in Luga die LPG „Heine“, aber aus Mehnert (über 80 ha) und Däbritz (ca. 40 ha) entstand dann hier die LPG Typ III.

Die Mutter hat noch bis 1956 hier (bei Muth's) gelebt und ist dann nachgezogen.

Nach der Wende hat Andreas Mehnert seinen Anspruch auf den Erbhof geltend gemacht, da er aber den Hof nicht wollte, hat er das Geld genommen.

Die LPG wurde dann nach Karl Reinhold benannt. Er ist dann Februar 1953 umgekommen, als er von der Kleinbahn in der Kurve während der Langsamfahrt abgestiegen ist.

Dann war die Marie Kuschel (geb. Rabenhorst) Vorsitzende der LPG. Sie war auch Siedlerin, aber hatte kaum Wissen. Danach war dann Maruschke, Paul Vorsitzender. Als nächster war es Heinz Baumeister (der hatte immer verrückte, aber keine schlechten Ideen) und danach Gerhard Kürger (das war ein feiner Mann). Ihm haben sie auf dem Heimweg von einer Versammlung nach Luga Eggen gelegt. Er hat sie allerdings vom Motorrad noch rechtzeitig gesehen. Deshalb zog er dann nach Krögis. Danach kam Lippert, Erhard (der ging dann 1971 in die Werkstatt und später nach Heynitz) und danach kam Schonopp, Dieter.

Der Vater war von 1946 bis 1962 hier in Krögis im Stall. Erst haben sie über dem Stall gewohnt und sind dann 1958 ins eigene Haus gezogen. 1960 wurde alles vollgenossenschaftlich, aber Luga kam erst später zur Typ III.

Damals wurden ja die Frauen gefördert. Sie soll-

Abb. 116: oben:  
Einfahrt zum Hof 1950 (an der Straße)

Abb. 117: 2. von oben:  
Landarbeiterinnen 1952

Abb. 118: 3. von oben:  
Stroheinholen 1954

Abb. 119: unten:  
Umzugswagen zum 1. Mai 1954.  
(Fotos: von A. Winde)



ten mit Mähdrescher und Kran fahren. So war ich bei den Mähdreschern von 1970 bis 1983 dabei. Zu der Zeit war Spieker, Karl Leiter, das war eine schöne Zeit, so kameradschaftlich. Es waren auch nur fünf Mähdrescher E 512, später hatten wir sieben Mähdrescher E 514, da war es dann nicht so schön. Bis 1990 hab ich gearbeitet.

Mein Mann (Winde, Martin) war bis 1949 bei Kupke in Krögis als Maurer angestellt. Als er dann arbeitslos wurde, hat er bei Mehnert als Hofmaurer angefangen. So wie Ackermann, Willi bei Findeisen, da mussten sie natürlich auch andere Sachen machen. Anfang der 50er Jahre hat er in Kleinprausitz gemauert (dort, wo jetzt Fam. Kittner wohnt) und wurde dafür mit Äpfel, Birnen und Pflaumen



entlohnt. Ich hab mich gefreut und eingekocht.

Wo unser Haus steht, wollte eigentlich Heinz Baumeister bauen. Aber Demianek in Barnitz hatte seine eigene schlechte Kuh gegen eine gute von der LPG getauscht und als das rauskam, ist er schnell in ihre Heimat nach Milkel bei Bautzen gezogen. So konnte Heinz diese Siedlerstelle übernehmen und da hat Winde, Martin unser Haus (als Baustelle) übernommen. Da sagte er zu mir: „Wir bauen.“ Da sagte ich: „Du kannst doch nicht bauen, wir haben keinen Sechser Geld.“ „Ach, wir kriegen Kredit, viel mach ich selbst – das kriegen wir schon hin.“ Das waren Fertighäuser (mit fertigen Türen und Fenstern) und der Fußboden war aus Steinholz (bis er hoch kam). Nur für den Flur konnte uns der Fliesenleger Fliesen besorgen. Die Dachrinne sollte aus Holz sein. Die Bauwerke Meißen haben im Herbst 1955 ruck-zuck den Rohbau hochgezogen und im Mai 1956 war es fertig (die anderen beiden Häuser wurden 1957 fertig). Es war der Bau einer individuellen Hauswirtschaft Typ III, da war am Wohnhaus ein kleiner Stall mit dran. Die war vererblich, aber nicht verkäuflich. Dazu gab es 27.500,- Mark Kredit, allerdings davon 8.000,- Mark Eigenhilfe. Als Sanitäreanlage war dabei nur ein Plumpsklo vorgesehen. Das andere haben wir dann nach und nach gemacht.

Die MTS-Häuser sind später gebaut worden.

Annelies Winde



Abb. 120: oben:  
Legen der auf dem Hopfenboden vorgekeimten Kartoffeln, auf dem Feld, wo jetzt die NORMA ist (Ende der 60er Jahre)

Abb. 121: unten:  
75. Geburtstag von Wolsdorf, Martha in der Essenbarake (Fotos: von A. Winde)

Abb. 122: rechts:  
Annelies Winde am 21.5.2008

### 6.3. 80 JAHRE IN KRÖGIS GELEBT

Christian Grübler [301]



Abb. 123:  
Christian Grübler 2007  
Foto: Uhlemann

Ich wurde am 7.7.1930 hier im Haus geboren und habe mein Leben lang hier gewohnt. Die Hebamme bei meiner Geburt war Frau Lindner.

Derzeit bin ich der Einwohner des Ortsteiles Görtitz, der am längsten hier gewohnt hat. Die ältesten Einwohner von Krögis (einschließlich Görtitz) sind die im Pflegeheim Taubheim lebenden:

- Frau Hildegard Köhler geb. Miersch und
- Frau Weiße.

Frau Mäbert aus Krögis ist z. Z. in diesem Pflegeheim beschäftigt.

Ostern 1937 wurde ich in die Grundschule Krögis eingeschult und habe diese bis zum 01.04.1945 (Ostern 1945) besucht. Jeder Lehrer (in) hatte eine oder zwei Klasse(n) mit je ca. 3 Std./Tag und hatte dort fast alle Fächer gegeben.

In der Schule waren beschäftigt:

- Herr Gerhardt Huth als Direktor.  
Ihn haben die Russen 1945 mitgenommen. (Da er kurz vor dem Kriegsende gemeinsam mit dem Ortspolizisten einen Russen auf dem Friedhof erschossen hatte.
- Herr Richard Anker
- Fräulein Göschel (sie gab keinen Sport)
- (Sie hat später das elterliche Ledergeschäft an der linksseitigen Auffahrt zur Straßenelbrücke in Meißen betrieben.(war danach Schuhgeschäft des Konsum)
- Fräulein Schubert  
Sie kam aus Dresden.
- Herr Ernst Kauerauf  
Da er sich an Kindern vergriffen hatte, kam er in das Gefängnis nach Waldheim. Später war er Schreibkraft in der Gemeinde und verwaltete die Gemeindebücherei (zeitweilig im Kulturhaus Barnitz)
- Herr Johannes Klemm  
Er wurde während des Krieges eingezogen.

Fächer waren Deutsch (mit Lesen, deutsche Muttersprache (Grammatik) und Schreiben), Rechnen, Formenkunde (Basteln von Körpern) und Werkunterricht (auch mit Basteln von Geschenken für Kinder, deren Väter im Krieg waren). Die gelernte Schrift war erst Deutsch und Latein und ab der 5. Klasse die Deutsche Normalschrift. Teilweise war nur für jeweils drei Schüler ein Lehrbuch vorhanden.

In der Schule wurde auch eine Seidenraupenzucht zur Gewinnung von Kokons und deren Ablieferung betrieben. Damals wuchsen Maulbeerbäume direkt neben der Schule, jetzt nur noch am Schönnewitzer Weg. Die jungen Raupen wurden im Frühherbst geliefert. Im Werkunterricht wurden Rahmen gebaut, in denen die Raupen gefüttert wurden und in denen sie sich auch verpuppten. Diese Rahmen wurden im nächsten Jahr wieder verwendet. Neben der Seidenraupenzucht wurden auch Sonnenrosen angebaut und abgeliefert. Für die Apotheken und Lazarette wurden Lindenblüten, Kamille und auch Huflattich gesammelt und getrocknet.

Der Sportunterricht erfolgte im Flur der Schule, dazu waren im Fußboden Verankerungen für Reck und Barren eingelassen. Der Sportplatz war dort, wo später das Schwimmbad war und jetzt die Gaststätte mit Kegelbahn (Kugel) ist. Dort waren eine 100 m Laufbahn und Fußballtore.

Der Schulbetrieb wurde im Herbst 1945 wieder aufgenommen.

Dem Schüler Wetzels, der früher hier im Haus wohnte, habe ich schon einiges erzählt und er hatte es für die Schule (als Hausaufgabe) aufgeschrieben. So z. B.:

- Seit 1913 gibt es in Krögis elektrischen Strom



- 1889 wurde in Krögis die freiwillige Feuerwehr gegründet, zuerst mit einer pferdegezogenen Handspritze. Das Spritzenhaus stand am Ortausgang nach Mauna, dort, wo jetzt die Container stehen (Einfahrt zur Familie Gaier). In dieser Zeit entstanden auch in Barnitz und Wuhsen (gemeinsam mit Soppen) Spritzengemeinschaften. Das Soppener Spritzenhaus stand am Ortsausgang Katzenberg gegenüber dem Grundstück Wackwitz (an der B 101 bevor man über die Höllbachbrücke fährt).
- 1909 war hier in der Nähe ein Kaisermanöver, dabei wurde für die Feldbahn bei Luga ein Viadukt über die Talstraße bis Seeligstadt (bei Taubenheim) gebaut. Das Holz wurde danach als Bauholz verkauft. Herr Fuhrmann in Miltitz hat davon ein Foto.

In der Gemeinde Krögis hatte bis 1928 jeder Ort (Ortsteil), wie Görtitz, seinen eigenen (ehrenamtlichen) Bürgermeister. Bis 1935 war Herr Anton Müller (Gastwirt und Lebensmittelhändler) Bürgermeister in Krögis, zeitweise auch Herr Herbert Winkler (Lebensmittelhändler in Krögis) 1935 –1945 war Herr Kurt Paul aus Luga hauptamtlicher Bürgermeister in Krögis.

Die Familie Oehmichen in Barnitz führte ein herrschaftliches Leben – so fuhr sie mit dem Hausstaat nach Italien in Urlaub, hatte viele Gäste (die oft vom Bahnhof in Miltitz abgeholt wurden). Insbesondere Frau Oehmichen war für ihren großen Stil bekannt. Die Güter in Baruth bei Bautzen und Choren bei Nossen wären dadurch beinahe verloren gegangen. Im Ort war man schon zuvor davon ausgegangen, dass die Familie Oehmichen über ihre Verhältnisse lebt. Später erhielten die Fuhrwerke in Miltitz nur noch Ware, nachdem die Bank ausreichende Finanzmittel bestätigt hatte.

Die Tochter Ingeborg (spätere Frau Findeisen) wurde aus der Familie ausgestoßen, weil sie den Heinz Findeisen geheiratet hatte und dieser nicht bereit war, vom evangelischen zum katholischen Glauben zu konvertieren. Zuvor war sie wegen ihrer Liebe ins Kloster gesteckt worden. Aber Heinz Findeisen hatte sie dort heraus geholt. (Sie war über den Zaun gestiegen und er hatte sie sofort abgeholt.)

Unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg waren alle Radios eingezogen und im Bürgermeisteramt eingelagert worden, nur die Genossen der KPD konnten sie behalten und nutzen.

Nach dem Krieg wurden in der damaligen Gemeinde Krögis gefangen genommen:

- Fritz Güldner (Soppen)  
Er nahm sich einige Monate nach der Haftentlassung durch einen Sprung in den Soppener Karpfenteich das Leben (seine Frau war zwischenzeitlich verstorben).
- Robert Dressler (Krögis)  
Er verstarb während der Haft.
- Otto Möbius (Görtitz)
- Max Seifert (Postmeister Krögis)
- Walter Kranke (Gastwirt Krögis)
- Arthur Ulbrich (Nössige)

Die Überlebenden wurden nach ca. 3 Jahren entlassen.

Im Hofe Mehnert (Krögis Nr. 1) war nach dem Krieg für ca. 1-1 ½ Jahre eine russische Kommandantur untergebracht. Sie unterstand dem Kommandanten in Siebenlehn. Die Kommandantur war mit ca. 50 – 200 Russen besetzt. Dort wurde auch zeitweise eingezogenes Vieh (Kühe) zusammengezogen. Zur Versorgung dieser Tiere wurden Einwohner des Ortes einfach verpflichtet (zum Melken, Ausmisten, Buttern, oder Schlachten). Dies erfolgte gemeinsam mit

dem Ortspolizisten. Als Ortspolizisten waren in dieser Zeit immer wieder wechselnde Männer (mit roter Armbinde) tätig, z.B. Herr Günther Süß, Herr Weiz (später Direktor in Barnitz und mit der Kasse verschwunden), Herr Eckenlauf und Herr Heines. Spätere Polizisten waren Herr Erich Dost, Herr Beck und Herr Talkenberger.

Die von den Russen benötigten Eier wurden einfach eingetrieben. In der Bäckerei wurde das Brot von hinten geholt.

Die Familie Mehnert musste ihren Hof verlassen und lebte im Hof von Bennewitzens (Krögis). Auch die Landarbeiter wurden ausgesiedelt. Auf dem Mehnert'schen Hof war Herr Richard Demiannek (Dimitri) erst Melker, dann Dolmetscher für die Russen. Aber auch er musste den Hof verlassen. Er hat später eine Neubauernstelle in Barnitz (jetzt Baumeister) gebaut und bewirtschaftet.

Nachdem die Russen weg waren, konnte die Familie Mehnert wieder einziehen.

Auf dem Hof in Görna (Nr.1, wo jetzt Börners wohnen) und auf dem Rittergut in Löthain waren auch Russen einquartiert, aber nicht so lange wie in Krögis.

Nach dem Krieg war Ernst Otto der erste Bürgermeister in Krögis. Er hatte erst in der Bergschänke Görtitz (bis zu deren Pleite), dann in der Molkerei Görna und als Arbeiter in Meißen gearbeitet.

Danach erfolgte ein häufiger Wechsel.

Erst mit Herrn Arthur Zimalla als Bürgermeister wurde eine beständige Politik betrieben. Herr Fritz Ullmann war stellvertretender Bürgermeister. Die Kasse wurde von Frau Krzyzanek verwaltet. Sie arbeitete auch in der „Buschmühle“ Meißen. Dieses Team hat die Gemeinde wieder auf Kurs gebracht.

Herr Heinz Baumeister (aus Barnitz) war erst Bürgermeister in Löthain und leitete dann das Einwohnermeldeamt in Krögis.

Gegenüber dem Gasthof war das Bürgermeisterramt (z. Z. Pizzeria). Als dann wegen der besseren Anfahrt von Lebensmitteln dort der Konsum einzog, wechselte das Bürgermeisterramt ins Unterdorf.

Nach Herrn Arthur Zimalla erfolgte wieder ein schneller Wechsel der Bürgermeister. Aus diesem Team war insbesondere Frau Schmidt bei den älteren Bürgern wegen ihrer Hilfsbereitschaft und Fürsorge beliebt.

1952 bildete sich in Mauna die erste LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) Typ I (nur die Felder werden gemeinsam bewirtschaftet, das Vieh bleibt in persönlicher Obhut). 1953 bildete sich in Krögis eine der größten LPG's. Denn die großen Bauern waren an zwei Wochenenden plötzlich verschwunden. Soppen und Nössige waren an einem Wochenende leer. Also mussten Vieh und Felder versorgt werden. Es folgte eine Zeit der wilden Leitung und Organisation mit viel Drunter und Drüber, welches bis zu Prügeleien in Versammlungen führte. In dieser Zeit war Herr Zurbuchen Bürgermeister. Karl Reinhold und Paul Maruschke LPG-Vorsitzende.

1960 kamen die Werber für die LPG zu den noch selbstständigen Bauern wie eine Dampfwalze, oft gemeinsam mit dem Bürgermeister oder den Agronomen der MAS/MTS. Der Nicht-Eintritt wurde als „Wirtschaftsverbrechen“ bezeichnet. So bildeten sich in dieser Zeit erneut LPG's Typ I:

- in Soppen mit den Kleinbauern Nicklich, Große und Wackwitz. (alle etwa gleich groß - ca. 5 ha).

- in Luga mit den Bauern Grübler (ca. 8 ha), Steude (ca. 10 ha), Schillheim (ca. 5 ha) und Becker (ca. 25 ha).

Die anderen traten der LPG Krögis Typ III bei. Aber das plötzliche Größenwachstum war zu viel mit einem Mal. Erst um 1970 stabilisierte sich die LPG, insbesondere durch neue Technik und Gebäude, wie dem Werkstattkomplex neben dem Sitz der Verwaltung (Krögis Nr. 1). Danach folgte die Teilung von Tier- und Pflanzenproduktion. Dabei wurde das Zusammenführen mit der LPG Katzenberg, wegen ihrer geringen wirtschaftlichen Stabilität, zum Problem. Mit den Ergebnissen der bisherigen Leitung von den Herren Pampel und Sormann in Katzenberg und dem Tierproduktionsbereich aus der LPG Krögis mussten die Herren Erhard Lippert eine neue leistungsfähige LPG (T) „Florian Geyer“ Heynitz schaffen.

In die LPG (P) Krögis kam als neuer Leiter Herr Dieter Schonopp. Er zeichnete sich durch mehr Konsequenz und Entscheidungen aus und fühlte sich nicht zur übertriebenen Plandisziplin verpflichtet. In der Folgezeit konnte die Zuverlässigkeit der (bisher überalterten) Technik verbessert werden (z.B. durch Ersatz der rumänischen UTS-Traktoren durch russische MTS-Traktoren). In der LPG (P) Krögis war Frau Schillheim (als Assistentin von Karl Spieker) für die Wetterstation und die Wetterdaten verantwortlich.

6. Juni 2007  
Christian Grübler







## 6.4. KRÖGIS – EINE ANNÄHERUNG

Lantzsich, Jörg [117]

825 Jahre Krögis – da erscheinen mir die 2 Jahre, die ich nunmehr hier in Krögis zusammen mit meiner Freundin Jana wohne, wie ein Tropfen auf dem heißen Stein der Geschichte der Besiedlung der Gemeinde. So eine lange Zeit schon finden Menschen den Weg in diese Region unweit von Meißen und Nossen und leben gemeinsam mit den bereits vorhandenen Einwohnern zusammen. Was aber hielt bzw. zog Menschen, was zog mich, in dieses Dorf?! Waren es alleine die reichen, ertragreichen Äcker, oder wie Heinz Ellenberg schrieb, das „unruhigere Relief“ des Erzgebirgsvorlandes, oder gar der vielseitig beschriebene einladende Charakter der Mittelsachsen?

Für mich selber entwickelte sich über die Jahre der Drang, nach über 11 Jahren in die „alte“ Heimat Sachsen zurückzukehren. Aber wo lassen wir uns nieder? Die bereits benannte Landschaft mit ihren prägenden „rollenden“ Hügeln spielte sicher eine herausragende Rolle dabei, aber auch die kurzen Wege des täglichen Lebens, die Nähe zur Familie, zu alten Freunden und Bekannten, aber auch die sehr gute Anbindung nach Dresden und Berlin – Kultur, Sport und Architektur immer in Reichweite. Und so kam Krögis in die nähere Auswahl. Der Ort des Niederlassens – ein Vierseit-Hof – als neuer Mittelpunkt unseres Lebens und Schaffens als Landschaftsarchitekten.

Die erste Annäherung dabei war sicherlich von meiner Seite nicht Liebe auf dem ersten Blick. Die Einfahrt aus Richtung Miltitz, auf den Görtitzberg einbiegend, machte einen leicht verschlossenen Eindruck, der sich aber bald wan-

delte: Beim zweiten Besuch entdeckte ich die herrliche Aussicht Richtung Kirche und Schönewitz, die Streuobstwiese, die Besonderheit der Hofarchitektur.

Die Liebe kam nicht zu mir, sondern ich kam zu ihr und musste sie erst für mich entdecken. Der Hof auf dem Görtitzberg als positiver, aber einschneidender neuer Schritt in meinem bisherigen Leben. Der Beginn der Zeit in Krögis war recht schlicht und einfach. Der Kontakt ins Dorf war eher gering und baute und baut sich erst jetzt über die Zeit langsam auf. Junge Familien oder überhaupt „junges“ Leben können wir hier nicht unbedingt im Übermaße erwarten. Dafür ist der demographische Wandel deutlich zu spüren.

Das Dorf ist einem enormen Wandel unterzogen. Gleichsam ist die Chance, junge, aktive, sich einbringende Menschen und deren Familien nach Krögis zu ziehen, sicher da und auch notwendig, um den Ort dauerhaft lebendig und bewohnbar zu gestalten. Die im Verhältnis zu anderen Regionen positive wirtschaftliche Entwicklung hilft dabei sicherlich. So ein Zuzug beinhaltet für beide Seiten eine Veränderung. Kommunikation, Verständnis und ein klares Bekenntnis für das sich verändernde Dorf – was nur geht, wenn verstanden wird, dass ohne Zuzug das Dorf in der Form nicht Überlebensfähig ist – sind dabei wichtige Faktoren. Es ist sicherlich in Krögis der Unterschied zwischen ursprünglich hier ansässigen und neu oder über die letzten Jahre hinzugezogenen Familien deutlich sichtbar auch spürbar. Ich bin aber positiv gestimmt, dass Barrieren im Kopf und im Umgang miteinander überwunden werden können – aber auch müssen. Krögis ist für mich bereits eine neue Heimat geworden.

Jörg Lantzsich  
Krögis, den 09.06.2008

Abb. 124:  
Hof auf dem Görtitzberg 8.  
(Foto: Lantzsich)

## 7. HÖHEPUNKTE DES DORFLEBENS



### 7.1. 800-JAHRFEIER

aus [01]

Das Festprogramm begann am Donnerstag, den 16. Juni 17:00 Uhr und ging bis zum 19. Juni 1983 (ab 20:30 Uhr Abschlussveranstaltung mit großem Feuerwerk)

Der Festumzug am Sonntag, den 19. Juni 1983 umfasste 16 Bilder und war sicherlich der Höhepunkt

- „Otto der erlauchte Markgraf von Meißen bestätigte am 09.06.1183 durch Siegel und Unterschrift die Existenz des Herrnsitzes eines Johannes von Chriguz (Krögis)
- Chriguz, aus dem Slawischen kommend, verweist auf die Besiedlung des Ortes durch slawische Bauern bereits weit vor dessen erster urkundlichen Erwähnung.
- Auch Kregis (Bezeichnung von 1547) litt unter Kriegen. Im Dreißigjährigen Krieg raffte 1637 allein die Pest 185 Einwohner dahin, in Luga überlebten nur 2! 1643 wurden im heutigen Neu-Nössige mehrere Freiburger Ratsherren umgebracht. Im Siebenjährigen Krieg tobte bei Krögis eine Schlacht der Preußen gegen

die Österreicher. Friedrich der Große bezog Quartier in der Krögiser Pfarre.

- Gegen Frondienste und Abgaben kam es 1490 und 1790 zu Bauernerhebungen im Raum Lommatzsch - Meißen – Nossen. Am 16.08.1790 versagten 20 Bauern aus Barnitz und Porschnitz schriftlich die Frondienste, am 21.08.1790 versammelten sich 103 Bauern bei Krögis auf der Meißen-Nossener Straße.
- Trotz Protest der Meißner Bäckerzunft vom 12.07.1500 gegen die Einrichtung von Bierbrauereien in Krögis, Soppen und Nössige entwickelten sich auch in Krögis und den umliegenden Dörfern Handwerk und Gewerbe. Braunbier wurde in Nössige bis

1954 gebraut!

- Mode und Technik im Wandel der Zeiten
- Die Eröffnung der Krögiser Postexpedition am 01.04.1858 und die Inbetriebnahme der Bahnstrecke Görna und Mauna an der Eisenbahnstrecke Meißen – Lommatzsch am 01.02.1909 sowie andere historische Ereignisse sind nicht zu trennen von den in diesem Bild gezeigten „Krögiser Originalen“.
- Ein Orkan verheerte Krögis am 12.02.1715, am 03.07.1834 vernichtete eine Feuersbrunst den größten Teil der Häuser. Auch dies war u. a. Anlass für die Entscheidung der Krögiser, am 11.08.1889 ihre Freiwillige Feuerwehr zu gründen.



Abb. 125: links oben:  
Vorbereitung des Eröffnungsbildes für den Festumzug

Abb. 126: rechts unten:  
Teil des Festumzuges  
(Fotos: Fotoclub Krögis)



- 50 Jahre flüssiges Obst aus Mauna Mostkellerei Biedermann
- Auch aus Krögis und Umgebung sind Aktionen klassenbewusster Arbeiter und Bauern bekannt (Maurerstreik, Rote Hilfe für notleidende Arbeiter, Unterstützung für Fremdarbeiter), die sich würdig einreihen in den Kampf der deutschen Arbeiterklasse unter Führung der KPD gegen kapitalistische Ausbeutung und faschistischen Krieg, für Frieden und Sozialismus.
- Schwerer Anfang – Vom Tage der Befreiung zur Gründung der DDR
- Unsere Landwirtschaft – Von der Bodenreform zur modernen LPG (P) „Saatbau“ Krögis
- 30 Jahre Landambulatorium Barnitz – Entwicklung des Gesundheitswesens
- Volksbildung – Kindergarten und 10-klassige allgemeinbildende Oberschule
- Gesellschaftliches Leben im Dorf – Das Wirken gesellschaftlicher Organisationen
- auf dem Wege von Karl Marx – Schlussbild“

Steckenverlauf des Festumzuges  
LPG-Saatguthalle – F 101 – Unterdorf – Scheibe – Görtitz – Unterdorf – LPG-Saatguthalle



Abb. 127: links:  
Festumzug, im Bild die Vertreter des Kindergartens.  
(Foto: Fotoclub Krögis)

Abb. 128: rechts oben:  
Bürgermeisterei

Abb. 129: rechts Mitte:  
Festumzug am Gasthof

Abb. 130: rechts unten:  
Festgelände  
(Fotos: Chr. Göthe)



## 7.2. 825-JAHRFEIER

Wachtel, Undine [244]

Befragt man einen alteingesessenen Krögiser auf das Jahr 1983, wird er sich sicherlich an eine mit großen Mühen, aber viel Liebe zum Detail vorbereiteten und durchgeführten 800-Jahr-Feier erinnern.

Ob es auch 2008 zum 825. Geburtstag des Dorfes eine Veranstaltung geben würde, fragte mein Mann im Herbst 2007 in einem Gespräch mit Bürgermeister Klingor an. Da offenbar keine Feierlichkeiten geplant waren und sich wohl auch niemand finden würde, die Sache in die Hand zu nehmen, entwickelten sich am heimischen Küchentisch in den Weihnachtsfeiertagen viele Ideen zu einem Jubiläum, das sonst sang- und klanglos vorüber ziehen sollte.

Da unsere Tochter Dorothea genau wie mein Mann gern schauspielern und sie schon lange von einem selbst gespielten Kabarett träumten, ergab sich hier die Gelegenheit. Wir machten uns gleich an die Arbeit, Texte zu schreiben, nachdem wir Lokalkolorit zusammengetragen hatten. Nur wenige Texte kamen aus dem Fundus. [244]

Andreas und Martina Süß und Thomas Prietz holten wir mit ins Boot. Von ihnen wussten wir, dass es auch ihnen Freude machen würde, hatten wir doch in den siebziger Jahren schon gemeinsam in der Jungen Gemeinde Kabarett gespielt und aufgeführt.

Auch unser Sohn Matthias und Tobias Süß spielten mit. Schon die Proben bereiteten uns viel Freude. Natürlich war nicht sicher, ob das Programm dem Publikum gefallen würde, aber der Auftritt belehrte uns eines Besseren: Begeisterter Applaus belohnte uns für die Mühe des Organisierens, Probens und Spielens.



Abb. 131:  
Festprogramm des Kirchen-  
vorstandes  
(von Familie Wachtel)



Ein Kabarett allein ist aber noch kein Fest!  
Im Januar kam uns der Zufall zu Hilfe. Von Seiten der Musikschule Meißen wurde der Wunsch geäußert, gern in der Krögiser Kirche ein Konzert mit deren Schülern zu geben. Zusammen mit dem Krögiser Posaunenchor war das ein weiterer Höhepunkt zum Fest. Hinzu kam noch der Festgottesdienst am Sonntag, der mit Gesang, Orgel-, Querflöten- und Gitarrenklängen ausgemalt wurde. [244]

Der Samstagnachmittag bildete die Mitte unserer kleinen „Festwoche“. Auf dem Gelände der Ganztagschule hatten Verantwortliche der Schule und des Hortes in Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde, den Landfrauen, der Feuerwehr, dem Heimat- und dem Schützenverein sowie der Fa. Krögiser Schulesen ein Familienfest organisiert, das mit viel Engagement und Freude ausgestaltet wurde. Ein Abend mit Herrn Dr. Uhlemann über die Krögiser Vergangenheit

mit Wort und Bild hatte am Mittwochabend, dem 18. Juni, die kleine Veranstaltungsreihe eröffnet. Bilder und Erinnerungen wurden zusammengetragen. Viele Teilnehmer konnten Details dazusteuern.

Anschließend wurde die teilsanierte „Alte Schmiede“ von Herrn Bürgermeister Klingor an den Heimatverein übergeben. Die Anwesenden wurden mit Grillwurst und guten Getränken ver-



Abb. 132:  
Festgottesdienst am 22.06.2008  
(Foto: F. Uhlemann)





Abb. 133: links oben:  
Plakat  
(von Familie Wachtel)

Abb. 134: rechts oben:  
Besucher zum Krögiser Allerlei  
am 20.06.2008

Abb. 135: links unten:  
Dorothea Schanz am  
20.06.2008

Abb. 136: Mitte unten:  
Pfarrer T. Walz am 22.06.2008

Abb. 137: rechts unten:  
Pfarrer T. Walz bei der Versteige-  
rung eines Bildes am 23.06.2008  
(Fotos: F. Uhlemann)

Abb. 138: nächste Seite:  
Krögiser Allerlei am 20.06.2008  
(Foto: U. Wachtel)

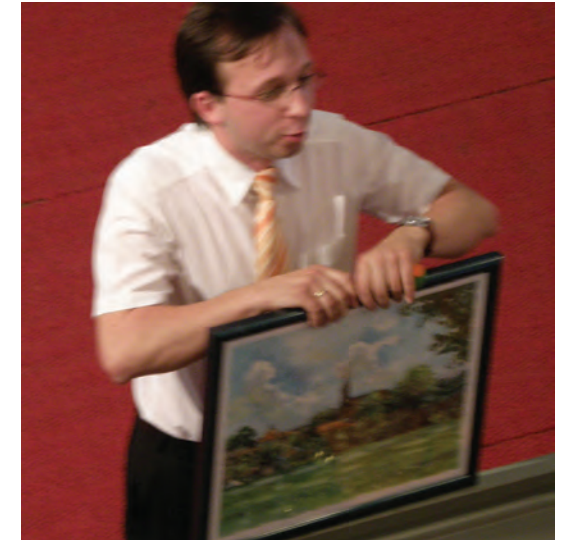










Abb. 139: links oben:  
Posaunenchor Krögis am  
23.06.2008

Abb. 140: rechts oben:  
Musik von der Empore am  
23.06.2008  
(Fotos: F. Uhlemann)

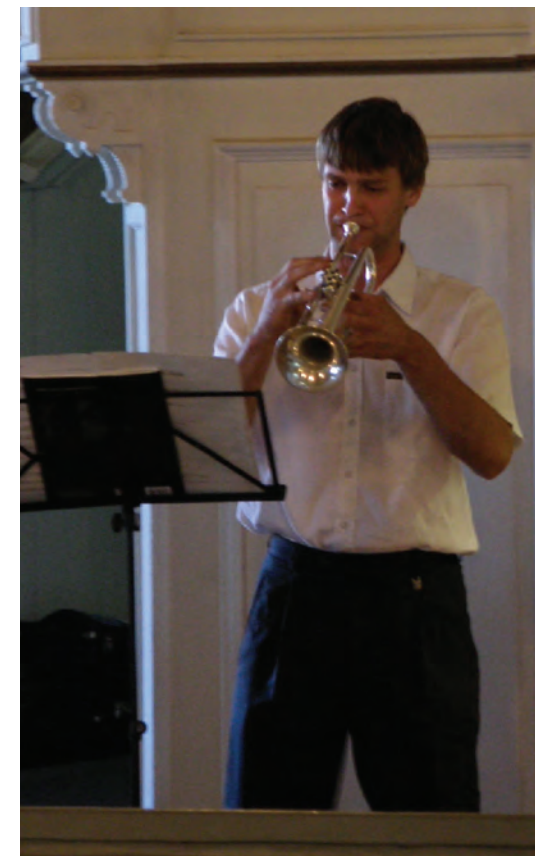
Abb. 141: rechts unten:  
Vortrag zur Chronik am  
18.06.2008 von Dr. F. Uhlemann  
(Foto: Th. Uhlemann)

sorgt, wofür sich die Krögiser Feuerwehrkameraden bereit erklärt hatten. [244]

Diese Festwoche hat allen Besuchern und Veranstaltern Freude gemacht und das war auch Sinn und Zweck aller Bemühungen.

Langfristig wirkt das Jubiläum noch nach: Zur Kabarettaufführung, zum Familienfest, beim Festgottesdienst und dem Konzert von Musikschule und Posaunenchor wurde Geld für die Reparatur der Krögiser Kirchturmuhr gesammelt. Außerdem stellte unser Bürgermeister ein Aquarell von Krögis für diesen Zweck zur

Verfügung, welches zusätzlich einen Erlös von 150,00 € erzielte. Insgesamt kam etwa ein Drittel der Reparaturkosten für die Uhr zusammen, wofür wir uns bei allen freundlichen Spendern noch einmal herzlich bedanken wollen. Die alte Uhr tickt nun wieder und misst die Zeit bis zum nächsten Ortsjubiläum... [244]











## 8. GESCHICHTLICHES

### 8.1. VORWORT

Die Ausgrabungen<sup>63</sup> bei Nössige wie auch die Venus von Mauna zeigen, dass unsere Gegend schon vor tausenden Jahren besiedelt war. Was unsere Landwirte auch verstehen, denn unser Boden ist selbst im europäischen Maßstab sehr fruchtbar. Aber auch Besucher und Zugezogene aus anderen Landesteilen bestätigen, dass unsere Gegend angenehm und wohnlich ist. Sie wird teilweise als die „Toskana des Osten“ bezeichnet.

Die ersten schriftlichen Dokumente berichten, dass im Jahre 929 König Heinrich I. die Daleminzer, einen Stamm der Elbslawen im Gebiet um das heutige Lommatzsch, besiegte. Er legte auf einem bewaldeten Bergsporn an der Elbe, dem heutigen Meißner Burgberg, ein befestigtes Militärlager an.

Um 1100 begann die Einwanderung deutscher Bauern. Diese Bauern führten den eisernen Pflug und die Dreifelderwirtschaft ein. Die Intensivierung der Landwirtschaft auf dem fruchtbaren Lößboden dauert bis heute an. Sie entwickelte die Lommatzscher Pflege mit ihren überdurchschnittlich hohen Erträgen zur „Kornkammer Sachsens“. [83]

Im Jahre 2008 waren es 685 Jahre her, dass der Ort Barnitz urkundlich erstmalig erwähnt wurde. Im Jahre 2009 war dies für den Ort Nössige 675 Jahre her. Somit sind ihre schriftlichen Nachweise etwa gleich alt.

Damit die Geschichte nicht verloren geht, haben einige Bürger die folgenden Erinnerungen niedergeschrieben oder zusammengetragen. Sie beruhen auf eigenem Erlebten, Überlieferungen oder vorhandener Literatur.

Jeder Einwohner oder Kundige wird gebeten, die folgenden Darstellungen zu ergänzen oder wo notwendig zu korrigieren und sich dazu an einen der genannten Autoren zu wenden.

Beispiele wichtiger Ereignisse:

4000 v.u.Z. – ca. 1000 u.Z.

Siedlung am Schrebitzbach bei Nössige

10.04.1835 Gründung der freiwilligen Spritzengemeinschaft für die umliegenden Orte in Nössige

1952 Gründung des Fußballvereins Barnitz  
1952 + 2003-4 Bau und Erweiterung des Fußballplatzes

15.-16.Juni 1957 Landwirtschafts-Ausstellung des Bezirkes Dresden in Barnitz

2008 60 Jahre Landtechnik in Barnitz

63 Anfang des 20. Jhd. und 2004/2005



## 8.2. ZUM ORT BARNITZ

Heinz Lippert u.a.

Barnitz füllt mit seinen gedrängt stehenden kleinen Häusern und früheren Bauernwirtschaften und mit dem ehemaligen Rittergut sowie mehreren Neubauernhöfen eine Quellmulde, deren Rinnsal nach Nordosten in Richtung Porschnitz abfließt. Die älteste bekannte Nennung – 1323 Bornewic – lässt die Erklärung „Leute des Slawen Boren oder Boran“ zu (1359 Parmitz, 1378 Parnicz, 1428 und 1551 Bornewitz, 1590 Bornitz, 1724 Bornitz). [2,19]

Die Lage von Barnitz gegenüber anderen Orten und insbesondere Städten lässt sich aus der beigefügten Kopie der Landkarte von Meißen und Umgebung erkennen. Die Entfernung zwischen Barnitz und der Kreisstadt Meißen beträgt etwa 12 km. Die Höhe der Ortslage gegenüber NN beträgt etwa 200 m.[38]

Im Ortsbild lässt sich sehr gut erkennen, dass die ehemals beiden Güter die zentralen Punkte für die Siedlung bilden. Barnitz lässt sich also

den Gutsiedlungen mit Rittergut zuordnen. [38] Das Relief zeigt, dass sich die Siedlung auf einem von Süden nach Norden flach abfallenden Gebiet befindet, welches eine Quellmulde mit einem kleinen Rinnsal formt. Der Höhenunterschied zwischen höchstem und niedrigstem Punkt des Dorfes beträgt etwa 20 m. [38]

An Gewässern befinden sich in der Nähe nur das bereits angesprochene kleine Bächlein und der etwa 500 m östlich fließende Höllbach. Das Höllbachtal birgt in der sonst stark landwirtschaftlich genutzten Lommatzscher Pflege eine reiche Flora und Fauna. [38]

## VOR DEM II. WELTKRIEG

Werner Sprößig, Arno Mierisch, u.a.

Das Rittergut Barnitz umfasste 1943 ca. 120 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) im hügeligen Bergland der Gemeinde Krögis Krs. Meißen. Das Gut Barnitz prägte mit seinem Herrenhaus, dem Park, der Lärchenallee, seinen Wirtschaftsgebäuden und den Wohnhäusern für die Landarbeiter, der Schäferei und Gärtnerei in Meschwitz den Ort Barnitz [605].

Das Herrenhaus wurde 1731 errichtet. Dieser barocke Bau wurde 1903 im Inneren umgestaltet sowie 1912 erneuert und erweitert. [18]

1912 wurde das Herrenhaus des Rittergutes aufgestockt (zur gleichen Zeit: Neubau der Schule in Krögis). Das Herrenhaus war weiträumig mit einer etwa 2,5 m hohen Mauer umgeben. Etwa bei der Einfahrt zum Parkplatz des KfL (jetzt SSL) Barnitz war ein Tor in der Mauer (das sogenannte Schwarze Tor). Siehe auch Skizze im Abschnitt 8: Lageplan Rittergut Barnitz ca. 1935. [53] Der von einer Mauer umschlossene Park war für das allgemeine Volk geschlossen. In der südlichen Ecke war innen ein Berg auf-

Abb. 142:  
Barnitz vom Gatschel aus  
(Postkarte ca. 1935)



geschüttet, von dem die Bewohner des Herrenhauses nach außen sehen konnten (die Gucke genannt). Der Gärtner des Gutes war auch für die Pflege des Parks verantwortlich. [554]

Im Aufriss ist das Herrenhaus mit einer Höhe von 18 m dominierend. Die älteren Gebäude der Häusler und die Neubauernstellen, die um dieses barocke Gebäude gebaut wurden, ordnen sich diesem unter. Neben diesem Hauptgebäude des Rittergutes hat der Rest der Lärchenallee, die die älteste in Europa ist (war), ebenfalls einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Dorfbild. [38]

Obwohl das Rittergut erst 1696 in einem Verzeichnis genannt wird, hatte es bereits vorher seinen Besitz durch Kauf von Bauernland im unmittelbar benachbarten Meschwitz vergrößert, wo es ein als Schäferei genutztes Beigut errichtete. Dieser kleine Ortsteil – 1466 Meczsczewicz, das bedeutet soviel wie die Leute des Meč(a) – gehört zu Barnitz (1497 Nitzschewitz, 1527 Neschwitz, 1551 Neczwicz, 1696 Muschitz, 1748 Metzschwitz, 1816 Meschwitz oder Matzschwitz, 1856 Möschwitz). [19]

Mierisch, Arno berichtete 1989 [50], dass das jetzige Wohnhaus Nr. 21 (früher Krzyzaneks) 1910 erbaut wurde und als Polenhaus für eine Familie und zwei Landmädchen vorgesehen war.

Sprözig, Werner erzählte 1989 [53]: „Das Rittergut wird seit etwa 1913 mit Strom versorgt. Nach dem 1. Weltkrieg gab es weitere Stromabnehmer im Dorf. Als letztes Wohnhaus erhielt etwa 1938 die Fam. Hebenstreit Strom. Die Tischlerei Sprözig schaffte sich nach dem 1. Weltkrieg die ersten elektrischen (gebrauchten) Maschinen an, welche über Transmission

betrieben wurden.“ Diese wurden bis 1989 gewerblich genutzt und später dem Förderverein Schloss Schleinitz e.V. übergeben.

Am westlichen Ortsausgang stand an der Kreuzung ein Wegweiser aus Stein für alle Richtungen. [53] Die Straße durch Barnitz wurde 1937/38 zum ersten Mal geteert und dann 1951 mit einer Bitumen-Mischsplitt Decke versehen. [53]

Die Lärchenallee, welche sich vom Porschnitzer Abzweig und gegenüber entlang des Kirschgartens befindet, umfasste auf jeder Seite ca. 20 Lärchenbäume. Die Lärchenallee war ein begehrtes Fotoobjekt, besonders in den Wintermonaten, wenn Raureif sie ins Märchenhafte verwandelte. [605]

Nach Aussagen von Willy Schwarzer 1988 [51] existierte im Ort Barnitz außer dem Rittergut:

- eine Gaststätte im Haus Nr. 9
- eine Schmiede im Haus Nr. 7
- ein Lebensmittelgeschäft im Haus Nr. 16A
- ein Viehhandel (inkl. Ferkel) im Haus Nr. 8
- eine Bau u. Möbeltischlerei im Haus Nr. 2

Die Bürgermeister von Barnitz waren in der Zeit vor 1935:

- erst Hermann Steglich
- dann Paul Sprözig [50] vom 08.12.1933 bis 1935/36 [53]

Das Gehalt dafür betrug 720,40 RM/Jahr (davon 560,40 RM Grundvergütung, 60,- RM Reisekosten, 10,- RM Heizung, Feuerung und Licht sowie 90,- RM Sachvergütung) [53].



Abb. 143: oben:  
Das Rittergut Barnitz  
(Postkarte ca. 1935)

Abb. 144: Mitte:  
Lärchenallee  
(Foto: von H. Birnstein)

Abb. 145: unten:  
Ehemalige Schäferei, dann Gärtnererei Ulbrich (Haus Nr. 20)  
(Postkarte ca. 1935)

Die 1933 im Ort Barnitz ausgezahlten Renten betrugen zwischen 15,60 RM und 42,- RM (beim Zusammentreffen von Witwen- und Waisenrente bis 64,- RM) je Monat. [53]

Die Pacht für das alte Haus von Lahls (Nr. 15) betrug 37,50 RM für ¼ Jahr. In diesem Haus wohnte Franz Moritz (der alte Schäfer) sowie Familie Lahl mit 7 Personen. [53]

Die Gastwirtschaft in Barnitz (jetzt Sprözig, Winfried – Nr. 9 ) war zeitweise Eigentum von Arthur Vogel – bis zur Zwangsversteigerung am 30. September 1933. Er besaß einen Kraftwagen (LKW) [53].

Die Tischlerei Sprözig hatte 1926 – 1933 vier Beschäftigte. Während der Inflationszeit 1922 musste mit dem Rucksack Geld geholt werden, um noch am gleichen Tag Holz zu kaufen [53].

In Barnitz gab es einen Verkauf für Freibankfleisch. Zuerst im Haus Nr. 18b (bis vor kurzem Ackermann, G., jetzt Fam. Oehme), dann bei Steglichs Nr. 16 (etwa ab 1930/31) im Waschhaus bei wechselseitiger Nutzung als Waschhaus oder Freibankverkauf. 1936 kostete ein Freibankrind im Aufkauf 82,79 RM bzw. 100,- RM. Für 4 Verkaufstage erhielt der Verkäufer 2,80 RM. [53]

Frau Steglich betrieb einen Butterhandel (bis etwa 1950) und einen Trikotagenhandel (bis zum Kriegsausbruch 1939) [53].

Frau Martha Hebenstreit war Schneiderin [53].

Bei Römers (Nr. 23) war eine Darre für Obst, dort wurde auch der Lanz-Bulldog (mit Eisenrädern) des Rittergutes untergestellt. [53]

Das Haus Nr. 2 (Sprözig, Werner) stand, bis es abbrannte, weiter westlich. Es wurde 1835 neben dem Brunnen wieder aufgebaut. [53] Die Ausstellungshalle der Tischlerei Sprözig (direkt an der Straße zwischen den Häusern Nr. 2 und Nr. 3 – 2005 abgerissen) wurde vom Baumeister Schnelle zur Tilgung seiner Schulden (die er beim Tischler Sprözig, Paul hatte) gebaut. [53]

In der Nähe des alten Gemeindebrunnens (jetzt Fam. Ullmann, Gert) stand das Haus Nr. 10, bis es etwa 1910 wegen Blitzschlag abbrannte. Vom alten Gemeindebrunnen führte ein Fahrweg direkt zur Gärtnerei. [53]

Hugo Lahl aus Barnitz und Heinrich Gottschling aus Oberstößwitz waren Maurer auf dem Rittergut. [53, 554]



Abb. 146: links:  
Tischlerei Sprözig, Nr. 2  
ca. 1985

Abb. 147: rechts:  
Nr.15 - Lahl, 1990  
Fotos: F. Uhlemann.







Herr Schützel (Nr. 8 – jetzt Neubau Fam. Borkward/Hausmann) hatte in Soppen die Obstbäume gepachtet und das Obst in Barnitz war von Herrn Hermsdorf aus Eula gepachtet worden. [53]

Die Häusler besaßen südwestlich von Neunössige etwas Land. Die Familien Schützel, Hebenstreit und Schütze bewirtschafteten Pfarrland südlich des Abzweiges Barnitz von der F 101 (jetzt B 101). [53]

Die Häusler und Tagelöhner hatten nebenbei noch etwas Feld vom Pfarrland in Bewirtschaftung. Sie bauten darauf vorrangig Kartoffeln an. Wer Getreide anbaute, konnte das auf dem Rittergut dreschen. [50]

In Barnitz existierten 4 Teiche:

- Teich vor der Schmiede (Nr. 7 – Fam Schütze)
- Teich hinter Haus Nr. 18b (der Stall von Ackermann, Gerhard steht jetzt noch dort)
- Froschteich (unmittelbar am Ortsrand in nördlicher Richtung)
- Grenzteich (an der Grenze zur Porschnitzer Flur) [53]

1935 war bekannt, dass die Lärchen etwa 120 Jahre alt gewesen sind. [53] Die Zählung der Jahresringe der am 24.11.1984 gefallenen Lärchen ergab ein Alter von 142 und 127 Jahren. [80]

Im Herbst 1944 trafen die ersten Flüchtlinge (Familien Kallweit und Masalsky) aus Ostpreußen in Barnitz ein. Im Frühjahr 1945 die Familien Weber und Baumann aus Schlesien. So auch die Ehefrau des General Schörner (?) mit ihren Kindern und andere Flüchtlinge aus den

Ostgebieten, die dann weiter nach Westen zogen. [605]

Im März- April 1945 hielt sich der Tross (Rückwärtige Dienste) des Infanterieregimentes Großdeutschland (ca. 60 LKW) in den Obstgärten des Rittergutes auf. Die Obstgärten boten Schutz gegen Tiefflieger. In der Lärchenallee wurden Wehrmachtsfahrzeuge von amerikanischen Tieffliegern angegriffen.

Am 21.-22.04.1945 waren sowjetische Truppen in Niederlommatsch auf der Elbe übergesetzt. Sie waren dann am 26.4.1945 entlang des Ketzerbachtals und Käbschütztales bis Schänitz (der Gemeinde Ziegenhain) vorgedrungen. [601]

Bis zum 29.04.1945 richteten sie an der Straße Nössige - Schänitz, ca. 100 m vor Schänitz, auf der linken Feldseite ein Verteidigungssystem ein. Die sowjetischen Truppen bestanden aus Infanterie und Kavallerie und verfügten über leichte Feldgeschütze.

In den Obstgärten des Barnitzer Rittergutes bezog die deutsche Wehrmacht Stellung. Sie hatte sich am Ortsrand von Nössige und Barnitz mit schwachen Kräften zur Verteidigung eingerichtet (Infanterie- Verteidigungslinie). Die Arbeit wurde bis auf die Versorgung des Viehs eingestellt, die Dorfbevölkerung hielt sich in Kellern und im Obstkeller in Meschwitz auf, da der Ort öfter unter Beschuss lag. [605]

Die Scheune in Meschwitz (Schäferei) war in den Nachtstunden des 26.04.1945 durch Beschuss abgebrannt. Es gab auch an anderen Gebäuden durch den Artilleriebeschuss erhebliche Schäden. Am 28.04.1945 gegen 7:00 Uhr war der italienische Kriegsgefangene, der auf dem Rittergut arbeitete, durch einen sowjetischen Scharfschützen erschossen worden. Be-

Abb. 148: oben:  
Barnitzer Lärchenallee im Winter.

Abb. 149: unten:  
Barnitzer Lärchenallee in Richtung Nössige (Fotos: Apel, Meißen)

erdigt wurde er hinter der neuen Scheune, 1946 auf den Friedhof nach Krögis umgebettet und später nach Italien überführt. [605]

Am 26.04.45 haben Richard Köhler (Schirrmeister) aus Barnitz und Fritz Ullmann, verwundete Wehrmachtsangehörige mit dem Pferdewagen nach Krögis gefahren. Da war jedoch das Lazarett, welches sich in der Schule befinden sollte, bereits nach Nossen verlegt. Im Gemeindeamt befand sich der Gefechtsstand der Wehrmacht. Von dort wurden die Verwundeten dann mit Wehrmachtsfahrzeugen nach Nossen gebracht. [602]

In der Nacht zum 29.04.1945 wurden neue, deutsche Kräfte und Artillerie herangeführt, welche in den Morgenstunden (04:00-06:00 Uhr) die sowjetischen Truppen durch einen Gegenangriff aus den Stellungen warfen und bis Niederlommatsch – Naundorf (an die Elbe) zurückdrängten. [605]

Beide Seiten zahlten einen hohen Blutzoll.

42 deutsche Soldaten (Wehrmachtsangehörige) waren gefallen und wurden am 29.04.1945 in Nössige durch ein Beerdigungskommando beigesetzt. Die Beerdigung der Soldaten fand in ca. 8 Einzelgräbern und dann in Gruppengräbern statt. In die Erdgruben wurde Stroh gelegt, die eingebetteten Toten mit Zeltplanen abgedeckt, die Erkennungsmarke zur Hälfte entnommen – soweit sie vorhanden waren. [605] - siehe Anlage G

Ein Stellmacher aus Graupzig fertigte Holzkreuze mit Namen an, soweit diese noch feststellbar waren. Auf jedes Grab wurde ein Stahlhelm gelegt worden. Im Laufe der Zeit wurden diese Stahlhelme allerdings entwendet. [605]

Von 1945 – 1951 fanden Umbettungen in die Heimorte der Gefallenen statt, wo sich Angehörige gefunden hatten. Später waren Umbettungen untersagt. [605]

Die Holzkreuze wurden einmal ersetzt.

Am 8.Mai 1945 trafen sowjetische Armeeeinheiten ein, die im Rittergut und in den Obstgärten eine Tagesrast einlegten, diese Einheiten benahmen sich korrekt. Die dann folgenden Armeeeinheiten begannen mit Plünderungen im Herrenhaus und im Rittergut. Auch eine Vergewaltigung geschah. Im Rittergut hatte das Café Hülfert aus Dresden Alkohol und andere Gegenstände eingelagert, auch Zivilpersonen aus Dresden hatten hier Sachen untergestellt. [605]

1944 waren im Herrenhaus Bilder der Gemäldegalerie Dresden eingelagert, wurden aber im März 1945 wieder nach Lengefeld/ Erzgebirge ausgelagert. [605]

In der zweiten Hälfte des Jahres 1942 wurde ein Teil der aus der Dresdner Galerie ausgelagerten Gemälde im Barnitzer Herrenhaus aufbewahrt. Leider waren die Gemälde in großer Eile sehr dicht und höchst nachlässig gelagert, so dass ein Teil der Leinwand durchriss. Es handelte sich um Bilder von alten Meistern und wunderschöne Werke von Monet, Gauguin, van Gogh, Liebermann und Corinth. Die Nazis hatten befohlen, das ganze Depot in die Luft zu sprengen, wenn die Russen dorthin kommen sollten. Unmittelbar nach Kriegsende, noch im Mai 1945, wurden diese Gemälde von sowjetischen Spezialisten gemeinsam mit Alfred Unger, dem Chefrestorator der Gemäldegalerie, geborgen. [04]

In den durchwühlten Unterlagen suchte der Lehrer Anker, Richard nach benutzbarem Schreibpapier für die Schüler der Krögiser Schule und fand dabei die Unterlagen (= [13] und [14]) zur Gründung der Spritzengemeinschaft von 1835/36.

## NACH DEM 2.WELTKRIEG

Fritz Ullmann, Willy Schwarzer, u.a.

Ende Mai wurde durch die sowjetische Kommandantur Meißen für das Rittergut ein Verwalter – Herr Stein – eingesetzt. Die Versorgung wurde organisiert, Brot aus der Maunaer Mühle besorgt, im Tausch Kohle gegen Brot. Die Fremdarbeiter waren in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Dorfbewohner arbeiteten auf dem Rittergut und das Leben normalisierte sich. [605]

Die Milch wurde bei dem Bauern Eulitz in Nössige separiert und Butter hergestellt, die an die Dorfbewohner verteilt wurde. [605]

In Krögis war eine Gemeindeverwaltung entstanden, eine Hilfspolizei und eine Sowjetische Kommandantur. Der Bürgermeister Otto brachte es durch Intrigen so weit, dass der Verwalter Franz Stein das Rittergut Barnitz verließ und in seine Heimat CSR zurückkehrte (Stein hatte als Dolmetscher bei der Wehrmacht in Meißen gedient). Das Rittergut wurde unter Gemeindeverwaltung gestellt. Die Gemeindeverwaltung bediente sich mit Gegenständen aus dem Herrenhaus und der Gutsverwaltung. [605]

Aus dem Krieg nicht zurückgekehrt sind die Landarbeiter Hartmann, Gasch und Günzel. [605]

Schon 1945 wurde das Herrenhaus von den Sowjetsoldaten zu einem "Kulturhaus für alle Menschen" erklärt. Unter ihrer Leitung wurde die den Park umgebende Mauer weggerissen und der Zaun gebaut. [51]

Im Dezember 1945 und Frühjahr 1946 wurde die Bodenreform durchgeführt. Folgende Familien (in der ersten Spalte) erhielten Land [605], welches dann von den in der 2. und 3. Spalte aufgeführten Personen übernommen wurde.



• Paul Hausmann	Heinz Hausmann		
• Gustav Kallweit	Odrig	Grosch/ Stockfisch	
• Richard Demianek	Heinz Baumeister	Hartmut Baumeister	
• Otto Grundkowski	Alfons Maluche	Werner Hirsemann	
• Fritz Weber	Gerhard Weber	Lutz Weber	
• Max Schulze	Hilda Uhlemann	Dr. Frank Uhlemann	
• Eduard Baumann	Siegfried Baumann		
• Richard Köhler	Karl Schulze	Dieter Ulbrich	Rene Zeller
• Artur Liebscher	Hermann Liebscher		
• Kurt Spröbig	Winfried Spröbig		
• Franz Dörschel	Erich Dörschel	Erhard Begander	
• Mathias Schwarz	Bodenfond Rat des Kreises Meißen		
• Helmut Blume	Horst Blume		
• Oskar Wenzel	Paul Maruschke	Wolfgang Hennig	Frank Hennig
• Reinhard Ullmann	Bodenfond Rat des Kreises Meißen	(Hans Watzlawik <sup>1</sup> )	
• Fritz Ullmann	Richard Wolf	H. Birnstein	
• Martin Römer	Erika Krusche geb. Römer		
• Frau Ida Gühne	Arno Mierisch	Krzyzanek	Kohlstrunk
• Heinz Wachler	Gerhard Schwindt	Winfried Schwindt	
• Franz Masalsky	Paul Masalsky		

Alle erhielten Ackerland, Wiese, Obstgarten und Wald. Die Neubauernstellen waren reichlich 5,- ha groß. Stallungen und Lagerräume wurden zugeteilt. Die Gärtnerei erhielt die Familie Ulbrich, Alfred. Die Dorfbewohner erhielten an ihren Grundstücken angrenzend Gartenland. An der Straße am Ortseingang von Barnitz in Richtung Krögis wurden auf der linken Seite Baustellen von 1.000 qm an die Familien Beger, Dörschel, Lahl, Bunzel und Kaden vergeben. [605, 554]

Die Neubauernstellen, Vieh und landwirtschaftliche Geräte wurden durch Los vergeben. Die Vermessung der Flächen wurde durch die Landvermesser Herr Schaffrat und Tittel durchgeführt. Die landwirtschaftlichen Großgeräte, wie Lanz-Bulldog, Dreschmaschine, Grasmäher,

Mähbinder, Drillmaschine und das Sägegatter übernahmen die VdgB<sup>64</sup>. Maschinenwart war Herr Werner Hagemeier. Die Maschinen und Geräte konnten gegen geringes Entgelt ausgeliehen werden. [605]

Familie Hagemeier wohnte im Wirtschaftsgebäude des Rittergutes. [604]

Bei dem Bau der Neubauernstelle von Alfons Maluche hatte der Volkschor Krögis die Patenschaft übernommen und bei dem Ausschachten geholfen. Alles ist damals mit der Hand durchgeführt worden. [554]

<sup>64</sup> VdgB = Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe  
<sup>1</sup> nur Haus mit Grundstück

Fam. Arno Mierisch kam im Januar 1947 wieder nach Barnitz mit dem Ziel, selbständig zu werden. Durch die Bodenreform erhielten sie das Grundstück Nr. 21 sowie 3 Kühe und 1 Ochsen. [50] Da noch keine Nebengebäude vorhanden waren, mussten mehrere Bauern ihre Tiere und Stroh im Seitengebäude der Gärtnerei/Schäferei (Nr. 20) unterbringen.[50]

Nun wurden Stall und Scheune gebaut. Das Holz für die Scheune war nur gegen Butter beschaffbar. Durch Selbstabholung des Kalkes vom Kalkwerk in Groitzsch mit Ochsen und Kastenwagen konnte dieses wichtige Baumaterial abgesichert werden. Durch „Aufbesserung“ der Kuhmilch mit Ziegenmilch wurde in den ersten Jahren das Milchsoll erfüllt.[50]

Durch die Bodenreform war nun das Rittergut Barnitz aufgelöst. [605]

Das Sägegatter des Rittergutes war in den 20er Jahren nördlich vom Westflügel des Rittergutes errichtet worden und 1954/55 demontiert. [50] Das Sägegatter besaß ein horizontal liegendes Sägeblatt, war überdacht und schloss die nordwestliche Gebäudelücke. [53]

Die Neubauern errichteten sich Eindachgehöfte. Durch Aus- und Umbau entstanden daraus in der Folgezeit teilweise Wohnhäuser für zwei Familien, so Nr. 5, 10, 27, 28 und 29.

Die lang gestreckten Wirtschaftsgebäude des Gutes nahmen die Maschinenausleihstation (MAS) „Thomas Müntzer“, die spätere Maschinen-Traktoren-Station (MTS) bzw. Reparatur-Technische-Station (RTS) auf. Später wurden die RTS des Kreises Meißen zum Kreisbetrieb für Landtechnik (KfL) Schletta zusammengeschlossen und nach der Wende bildete sich die SSL Barnitz<sup>65</sup>.

<sup>65</sup> SSL = Schräber, Schumann & Langer (bis zum Jahr 2000), danach Land- u. Kfz-Kommunaltechnik Barnitz GmbH

In den Wirtschaftsgebäuden wurden Wohnungen ausgebaut. Unmittelbar unter dem Dach des Ostgebäudes war Ende der 50er Jahre eine Legehennenintensivhaltung untergebracht. Im gleichen Gebäude war an der Südseite später die Konsumverkaufsstelle eingerichtet. [19]

Erst nach der Bodenreform wurde der Ort an die Wasserleitung des Rittergutes angeschlossen. Die Familien Steglich und Lahl mussten bis Anfang der 70er Jahre ihr Wasser von Sprößigs Brunnen (Nr. 2) holen. 1953 fuhr der Bus zum ersten Mal bis Barnitz, später bis Nössige und dann weiter. [53]

Am 01.05.1949 wurde in der MTS Barnitz der Saal mit Bühne für 160 Besucher, ein Spiel- und Klubzimmer und ein Lesezimmer mit Bibliothek eröffnet. Hier fanden auch Buchlesungen mit Autoren (z.B. Max Zimmerring) statt. 1950 erhielt die MTS Filmvorführtechnik und es entstand die BSG Traktor Barnitz mit den Sektionen Fußball und Tischtennis. [47]

1952 erfolgte der Aufbau einer Schalmeienkapelle, die ca. 10 Jahre aktiv war. In dieser Zeit arbeitete die MTS eng mit den Malern des Dresdener Künstlerkollektivs „Das Ufer“ zusammen. Eine Ausstellung wurde durchgeführt und die Gemälde „Ochsengespann“, „Drescher auf dem Feld“ und „Meißner Hügelland“ entstanden.

Kulturhausleiter waren: [51, 604]

- Herr Martin Döbler
- Herr Vetter
- Frau Stark
- Herr Willy Simmerer
- Frau Agnes Muhsal

Die erste Etage wurde von 1951/52 bis 1961/62 für Veranstaltungen des Kulturhauses genutzt. Dabei nutzte die Gemeindebibliothek den öst-

lichen Raum. In der 2. Etage wohnten die Kulturhausleiter.

Nach der Schließung des Kulturhauses zogen in die zweite Etage die Landambulanz Barnitz/Krögis und der Arzt ein. [51] Im Erdgeschoss war eine Hausmeisterwohnung.

Die leitenden Ärzte waren: [51]

- Dr. Rosenberg
- Frau Dr. Weber
- Herr Weber

Zuvor war die Arztpraxis in der Praxis von Dr. Prinz in Krögis untergebracht. Später war in diesem Gebäude der Herren- und Damenfriseur und die Schneiderstube der LPG untergebracht. Das Gebäude wurde 1987 abgerissen. [51]

Die MAS betrieb von 1952 an eine Betriebskantine (Leiterin: Frau Peege), die 1964/65 als Konsumverkaufsstelle im Süden des Ostflügels ausgebaut wurde. Diese wurde 1975 in das Erdgeschoss des Herrenhauses verlegt (westlicher Teil). Die Leiter der Verkaufsstelle waren: [51]

- Frau Peege
- Frau Knöbel
- Frau Heimer (Kleinprausitz)
- Frau Hamann (Neu-Nössige)

1957 (15.-16. Juni) fand die Landwirtschaftsausstellung des Bezirkes Dresden im MTS Bereich Barnitz mit dem Ziel statt, um „zu zeigen, welche großartigen Leistungen bei der Umgestaltung der Landwirtschaft zur sozialistischen Landwirtschaft bisher durch die gemeinsame



Abb. 150:  
Das Kulturhaus Barnitz.  
(Postkarte ca. 1975)





Arbeit der Arbeiter und Bauern erreicht wurden.“ [46]

Im Haus Nr. 16 (Steglich) war mehrere Jahre die Nähstube der LPG Krögis untergebracht. [53] Zwischen den Häusern Nr. 7, 8, 9 und der Straße war ein kleiner Teich, der zugeschüttet und 1966 mit drei jungen Kastanienbäumen bepflanzt wurde. Auf den Südwestrand dieser Fläche verlegte man die Dorfpumpe/den Dorfbrunnen von der Bushaltestelle gegenüber von Sprößig's Haus Nr. 9 und richtete später einen Spielplatz ein. [51]

Südlich des Ortes wurde 1986/87 ein Damm gegen Hochwasser angelegt [53], der sich 2002 bewähren sollte.

Die PKW-Unterstellung des KfL Barnitz im ehemaligen Park des Rittergutes wurde in Eigenleistung errichtet.



1951 wurde der Sportplatz durch die MAS erbaut und 1984 durch die Sportler westlich davon ein Gebäude mit Kabinen und Aufenthaltsraum errichtet. [51] Nach 2000 erhielt der Trainingsplatz eine Flutlichtanlage.

1970-1972 wurde das noch vorhandene Spritzenhaus des Rittergutes wegen Baufälligkeit abgerissen (am westlichen Ortseingang rechts). Der Ort Barnitz hat seit ca. 1953 Busverbindung. Später wurden Buswartehallen an den Ortsausgängen nach Krögis und Nössige gebaut. [51]



Abb. 151: links oben: Lärchenallee im Winter 1978 bei Nacht

Abb. 152: links Mitte: Buswartehalle Barnitz. (Postkarte)

Abb. 153: links unten: Arbeiten zur Anlage des Hochwasserschutzdammes 1986.

Abb. 154: rechts: PKW-Unterstellung der Land- und Kfz-Technik Barnitz (Fotos: F. Uhlemann)





## ÖFFENTLICHE ABWASSERERSCHLIESSUNG BARNITZ

Kay Griesbach

Am 22. August 2007 erfolgte nach sieben Monaten Bauzeit die feierliche Inbetriebnahme der öffentlichen Abwasserentsorgung Barnitz.

Alle 164 Einwohner von Barnitz können jetzt ihr Abwasser nach den Regeln der Technik entsorgen.

Nach gründlicher Prüfung und Abwägung der technischen Kriterien und deren Finanzierung hat sich die Gemeinde dazu entschlossen, das Abwasser aus Barnitz mit einer Druckentwässerung zu entsorgen. In diese Entscheidung wurden auch die Bürger des Ortsteils einbezogen. [611]

Eine wesentliche Bedeutung hatte auch der Besuch der Barnitzer Bürger in der Gemeinde Klipphausen. Herr Bürgermeister Klingor hatte zur Information über die Druckentwässerung einen Ausflug in die Gemeinde Klipphausen nach Sora vorbereitet. Die Bürger hatten am 24.08.2006 hier Gelegenheit, mit mehreren Grundstückseigentümern zu sprechen, für die bereits seit 10 Jahren auf diese Art und Weise das Abwasser entsorgt wird. Anfängliche Zweifel der Barnitzer konnten so ausgeräumt und Vertrauen in die neue Technik gewonnen werden.

Im Dezember 2006 wurde bereits die Überleitung nach Krögis (ca. 950 Meter Druckleitung - PE 75) und ein erster Abschnitt des Ortsnetzes in Barnitz fertiggestellt. Die Verlegung auf den Feldflächen bis zum Höllbach erfolgte mit einem Grabenpflug, im weiteren Verlauf wurde die Druckleitung dann im grabenlosen Spülbohrverfahren eingezogen. [611]

Die Verlegung der Druckleitung im Ort erfolgte ebenfalls im grabenlosen Spülbohrverfahren,

die Beeinträchtigung für den Verkehr und die Anwohner konnten damit weitestgehend reduziert werden.

Die Druckleitung im Ortsnetz hat eine Gesamtlänge von ca. 1.700 Metern, dies beinhaltet

Abwassertechnische Erschließung Druckentwässerung Barnitz	
<b>Bauherr:</b>	Gemeinde Käbschütztal Kirchgasse 4A 01665 Käbschütztal, OT Krögis Tel.: 03 52 44 / 487-0 Fax: 03 52 46 / 487-99
<b>Planung:</b>	Zweckverband Wasserversorgung „Meißner Hochland“ Rittergut 7 01623 Ketzerbachtal, OT Raußlitz Tel.: 03 52 46 / 51 50 Fax: 03 52 46 / 51 520
<b>Bauleitung:</b>	aqua saxonía GmbH Agricolastraße 24 09599 Freiberg Tel.: 0 37 31 / 38 01-0 Fax: 0 37 31 / 38 01-95
<b>Bauausführung:</b>	Aqua Service Winkler Rohrleitungsbau GmbH Dorfstraße 22 04688 Prösitz Tel.: 03 43 85 / 51 41 5 Fax: 03 43 85 / 52 75 8
 <b>DIESES PROJEKT WIRD VON DER EUROPÄISCHEN UNION KOFINANZIERT</b>	
<b>Bauzeitraum:</b>	November 2006 bis Mai 2007

Abb. 155: oben:  
Lärchenallee im Winter 1978.

Abb. 156: Mitte:  
Winter 1978.

Abb. 157: unten:  
Nach Sturm konnte und kann es  
aber auch so aussehen.  
(Fotos: F. Uhlemann)





auch den Bau der öffentlichen Hausanschlüsse. Des Weiteren wurde für jedes Grundstück eine Pumpstation errichtet. Insgesamt wurden 45 Pumpwerke eingebaut. [611]

Die Finanzierung dieser Maßnahme erfolgt überwiegend aus 316.775 € Fördermitteln der Europäischen Union (Fördersatz: 60 %) und aus ca. 175.000,- € Abwasserbeiträgen der Grundstückseigentümer.

Nach Einleitung der Abwasser von Barnitz in den bereits vorhandenen Freigefällekanal im

Ortsteil Krögis erfolgt die Abwasserreinigung in der Kläranlage Görna. [611] Für frei fließende Abwasserkanäle reichte das zur Verfügung stehende Geld nicht zu, obwohl dies eine insgesamt kostengünstigere Lösung gewesen wäre.

Im November 2008 erhielten die Wege in Barnitz Süd-Ost und in Barnitz Nord-Ost eine neue Schwarzdecke.



Abb. 158: oben:  
Öffentliche Abwassererschließung in Barnitz, 2007  
(Foto: F. Uhlemann)

Abb. 159: Mitte:  
Neue Schwarzdecke in Barnitz Nord-Ost, Nov. 2008.  
(Foto: Schütze, Werner)

Abb. 160: unten:  
Und so sieht es in Barnitz Nord-Ost ein Jahr später aus.  
(Foto: F. Uhlemann)

Abb. 161: rechts:  
Einbau der Schwarzdecke Nov. 2008.  
(Foto: Schütze, Werner)



## STRASSENFESTE IN BARNITZ SÜD-OST

Gerlinde Schütze

Ursprung der jetzigen Straßenfeste von „Barnitz-Süd-Ost“ war der alljährlich stattfindende Frühlings- bzw. Herbstputz. [566]

Nach dem Bau eines Gemeindebrunnens auf dem Platz an der Hauptstraße lagen die aus-

gehobenen Erdmassen nach einem Jahr immer noch da und wurden zum willkommenen Budelplatz für die Kinder. In Absprache mit der Gemeinde wurde 1972 im Frühjahr beschlossen, dass hier ein kleiner Spielplatz entstehen soll. Von den Familien Lippert, Sprößig, Hebenstreit, Ullrich, Schütze, Herr, Hennig und Liebscher wurde dieser Plan mit vereinten Kräften umgesetzt. [566]

Die Einweihung erfolgte zum Kindertag am 01.06.1972 als Kinderfest mit gemeinsamem Kaffeetrinken und Grillabend, mit Kinderspielen und einer kleinen Tombola (die größeren Kinder hatten Altstoffe gesammelt und verkauft und von dem Geld kleine Preise gekauft.) [566]

Die Kinderfeste fanden dann in jedem Jahr zum 1. Juni statt. Neu dazu gekommene Nachbarn (Fam. Ullmann und später Fam. Hausmann)

Abb. 162: links:  
Helga Hahnmann stellt ihre  
besten Hits vor 22.7.06  
(Foto: E. Hausmann)

Abb. 163: Mitte oben:  
Frühlingsputz ca. 1972 mit  
Hennig, Frank; Herr, Ingolf;  
Herr, Anja; Lippert, Ulrike;  
Schütze, Olaf

Abb. 164: Mitte unten:  
1. Kinderfest u. Einweihung des  
Spielplatzes am 1.6.1972

Abb. 165: rechts oben:  
Frühlingsputz und Spielplatz-  
bau 1972

Abb. 166: rechts unten:  
Frühlingsputz und Spielplatz-  
bau 1972  
(Fotos: W. Schütze)





wurden in die Runde aufgenommen und beteiligten sich aktiv an allen Unternehmungen. [566] Später, als die Kinder für Kinderspiele zu groß waren, wurden nachmittags gemeinsame Fahrten mit Picknick im Grünen zu unterschiedlichen Zielen unternommen. Kaffee und Kuchen wurden mitgenommen. [566]

Ziele waren beispielsweise der Schlosspark Siebeneichen, Wildgehege Moritzburg und die Margarethenmühle. Auch ein gemeinsames Wochenende in die Jugendherberge Frauenstein wurde organisiert. [566]

Gemeinsame Faschings-, Sommer- u. Herbstfeste (z. T. als Schmiedefest) kamen dazu.

Ab 1990 wurden immer am 30. 04. so genannte Hexenfeuer, nun schon mit der 2. u. 3. Generation, gefeiert. [566] Seit 2005 werden von der 2. Generation die



Straßenfeste organisiert und von allen gefeiert. [566]

„Künstler“ 2007 waren u.a.:

- Folkloregruppe aus Russland
- Sumo-Ringkampf
- Helga Hahnemann und ihre besten Hits



Abb. 167: links oben: 2005- Gemeinsam planen, bauen, ...

Abb. 168: links Mitte: ... und feiern

Abb. 169: links unten: Begeisterung beim Programm des Straßenfestes 2007.



Abb. 170: rechts oben: Die Hexe „Walpurga“ auf dem Weg zur Verbrennung.

Abb. 171: rechts Mitte: Sumo-Ringkampf 25.08.2007

Abb. 172: rechts unten: Folkloregruppe aus Russland. 25.08.2007

(Fotos: Familien Schütze, Hausmann und Lippert)

## HEXENFEUER IN BARNITZ/ MESCHWITZ

Birgitt Roith, Ulrich Grädler u.a.

Nun schon seit vielen Jahren ist es zu einer guten Tradition geworden sich am 30. April auf der Wiese bei Familie Roith zu treffen, um einen fröhlichen gemeinsamen Abend miteinander zu verleben. Viele Helfer sind mit der Vorbereitung dieser Abende beschäftigt. [557]

Der Gedanke für ein solches Hexenfeuer entstand im Jahr 1999 und wurde sogleich 2000 in die Tat umgesetzt. [557]

Erstmals im kleinen Kreis bis dann später immer mehr Gäste hinzukamen. Bisherige Höchstzahl waren 72 große und kleine Leute. [557]

Nach gutem Abendessen sowie Getränken für jeden Geschmack wird immer um 20.30 Uhr der Hexe ordentlich Feuer unter den Hintern gemacht.

Auch der Tag danach wird immer nochmals zum gemeinsamen Aufräumen und Resteessen genutzt und noch so manches Bierchen und die restliche Bowle werden aufgebraucht. [557]

Wir hatten auch immer einen guten Draht zum Wettergott, so dass bis heute (2009) das Feuer noch nie abgeblasen werden musste. [557]

Zum Jahreswechsel 2000/2001 verfasste Ulrich Grädler, Barnitz folgendes Gedicht<sup>66</sup>:

## GESCHEHNISSE ... BEI-ROITHER-PLATZ ... BARNITZ ... IM JAHR 2000 [556]

Mit Blaulicht und TATÜ TATA  
wir waren arg am Frieren,  
begrüßten wir das neue Jahr,  
die Feuerwehr kam gratulieren!

Ein kleiner Ort voll Sonnenschein,  
da lässt sich's leben ohne Graus.  
Wir wollen alle glücklich sein  
und lassen keinen aus!

Ob Klugens, Birnstains, Makoscheys,  
jeder unterstützt, wo er nur kann.  
Und wenn man manches gar nicht weiß,  
da hilft der Hartmut dann.

Hinzu gehören Hebenstreits,  
zu unserem Verein.  
Das neu vermählte Ehepaar,  
bekam das schönste Schwein.

Von Meschwitz komm' die Grädlers her,  
sie ha'm sich sehr gefreut  
War der lange Weg auch schwer,  
zu Hartmut und Birgit Roith.

Das Frühjahr kam mit Sonnenschein  
da waren wir alle perplex.  
Hartmut riss sämtliche Bäume ein  
und Birgit bastelte ne Hex.

Hoch aufgestapelt das geschnittene Holz,  
fasst so hoch wie ein großes Schiff.  
Was waren wir dann alle stolz,  
als die Hexe von Dannen pfiiff!

Ob Sand, ob Kies ob Pflasterstein,  
halb Barnitz war voll gebaut.



Abb. 173: oben:  
Vorbereitungen für das Hexen-  
feuer.

Abb. 174: 2. von oben:  
Für das leibliche Wohl ist  
gesorgt.

Abb. 175: 3. von oben:  
Selbstbedienung am Grill

Abb. 176: unten:  
Aufstecken der Hexe.

(Fotos: von Fam. H. Roith)

66 Ulrich Grädler, „Geschehnisse ... BEI-ROITHER-PLATZ... Barnitz ... im Jahr 2000“; Gedicht, Barnitz, Silvester 2000, 3 S



Andreas kam oft mit der Karre allein  
und hat am Tage freiweg „geklaut“.

Die Bauarbeiten fanden kein Ende,  
ob Sauna, Pool und Gartenzaun.  
Heut ruhen mal die fleißigen Hände,  
nur Hartmut würde gern weiter bauen!?

Auch Holger und Lutz buddelten fleißig,  
3 Meter tief für die Pflasterstein,  
Eine Garageneinfahrt fasst für einen T 34,  
doch sie fahren nur einen Mercedes hinein!

Bei all dieser elenden Schufferei  
an unserem Gemäuer,  
da sitzen wir ganz gern bei Cay,  
am schönen offenen Feuer.

Gefetet wurde auch recht viel  
vor allem die 60zig Jahr.  
Es ist der Heidi ihr größtes Ziel;  
„Ich werde 100 gar!“

Doch in einer dunklen Nacht,  
der Einfall war genial.  
Hat einer schnell ein Schild angebracht,  
„Bei-Roither-Platz „ - das ist optimal.

Der Uli war ein Übeltäter,  
schaut er bei Heidi durchs offene Fenster.  
Holger erschrickt ein wenig später,  
Mensch gibt's in Barnitz jetzt auch Gespenster?

Der Herbstausflug zu Ritterszeit,  
wir lachen und wir schnaufen.  
Es war der schönste Zeitvertreib,  
beim Fressen und beim Saufen.

Abgespannt von der Tagesmeile,  
fährt Uli rückwärts ans Tor.

Jetzt hat die Karre schon wieder ne Beule,  
der Blutdruck steigt empor.

Doch die drei Burschen vom „Bei-Roither-Platz“,  
heben die Karre beiseit.  
Uli fährt in die Garage seinen Schatz,  
und ist froh bis zur Ewigkeit.

Das Jahr verlief im Sauseschritt,  
bei Mako's stand das Haus.  
Es gibt noch etwas Restkredit,  
der fliegt für'n Opel raus.

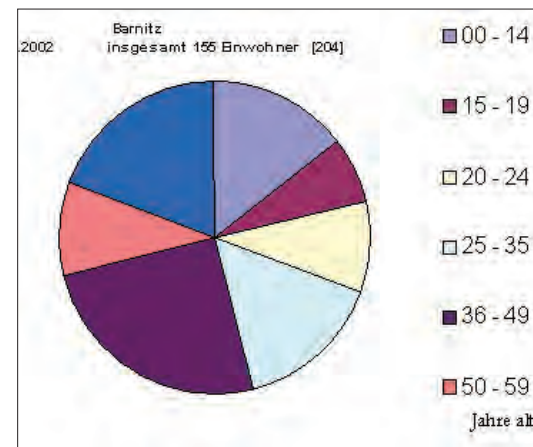
Habt alle Dank und bleibt gesund,  
weil ihr das Leben liebt.  
Es ist des Jahres letzte Stund,  
schön, dass es Freunde gibt!

## EINWOHNER UND GEWERBE IN BARNITZ

(lt. Gemeindeverwaltung)

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über  
die Altersverteilung der Bevölkerung in Barnitz  
zum Stand vom 30.06.2002 (lt. Gemeindever-  
waltung).

Untenstehend zudem ein Auszug der Gewerbe-  
anmeldungen zwischen 1991 und 2005.



### In Barnitz erfolgten bis 2005 folgende Gewerbeanmeldung [215]:

01.09.1991	Herren Schröder, Schumann, Langer (SSL): GbR Gebäudeverwaltung / Maschinenhandel
1991	Herren Schröder, Hermann und Arndt: Handels- und Serviceeinrichtung „SSL GmbH Barnitz“ für Landtechnik, Kfz- und Kommunaltechnik, Kfz-Elektrik und Gartengeräte
1998	Frau Putzker, Carmen: Kurierdienst
02.04.1998	Bock, Heinz-Michael: Elektroinstallation
01.03.1993	Baumeister, Brigitte: Handelsvertretung (Amway-Berater)
01.12.2003	Grädler, Ina: Handel mit Ausstattungen für Hotellerie und Gastronomie, Vermarktung touristischer Leistungen
01.01.2004	Bock, Heinz-Michael + Sebastian Bock: Elektromontagen Bock GbR Elektroinstallation / Dienstleistungen
23.12.2004	Baumeister, Ute: Handel mit Tupperware
01.11.2004	Ullmann, Jörg: Fliesen-, Platten- u. Mosaikleger
01.06.2005	Hausmann, Uwe: Hausmeisterservice
18.09.2005	Hirsemann, Daniela: Wohnungsreinigung, Grundreinigung, Haushaltsführung, Einkaufsservice, Urlaubsservice, Blumen- und Gartenpflege, Wäsche- u. Bügelservice, Fensterservice, Betreuungsservice, Reinigung von Büros u. gewerbli. Räumen, Marktstandbetreuung, Hauswirtschaft

### 8.3. ZUM ORT NÖSSIGE

Fritz Ullmann u.a.

Nössige ist ein typisches Bauerndorf der südlichen Lommatzcher Pflege mit den legendären fruchtbaren Böden (1965 wurden für die damalige Gemeinde Krögis Ackerzahlen über 70

nachgewiesen), ist zugehörig zum Kreis Meißen, gelegen am Schrebitzer Bach, der in den Käbschützbach mündet. [612]



Abb. 177:  
Gemälde des Hofes Nr. 14  
(Hans Obenaus, 2007)



Zwischen Nössige und dem nordwestlich benachbarten Schänitz lag eine zusammenhängende jungzeitliche Siedlung der Bandkeramik mit reichem Fundertrag (um 1910). Hierzu gehört die Handhabe (ein Griff) eines Gefäßes in Form eines Tierkopfes. Weiterhin kamen bronzezeitliche Grabfunde zum Vorschein. In Richtung Schänitz befinden sich frühgermanische Bestattungen der letzten Jahrhunderte v.u.Z.. In Richtung Nössige, vor allem direkt am westlichen Dorfrand, sind deutliche Hinweise auf slawische Siedlungen zu erkennen.[2, 19] Diese Siedlungen wurden durch den 2004 begonnenen Straßenbau Brücke über den Schrebitzbach) angeschnitten, ausgegraben und erfasst.

So wie auch die übrige Lommatzcher Pflege (Städtedreieck Döbeln – Meißen – Riesa) liegt unsere Gegend in einer der ältesten Agrarlandschaften Deutschlands. Hier kann die Landwirtschaft auf eine fast 8000jährige Geschichte zurückblicken. Bereits um 5500 v. Chr. ließen sich auf unserem fruchtbaren Lößböden die ersten bäuerlichen Gemeinschaften der Jungsteinzeit (Bandkeramik) nieder. Seit dem bilden Ackerbau und Viehzucht für Jahrtausende die Hauptlebensgrundlage der hiesigen Bevölkerung. Spuren aller Perioden, von der Jungsteinzeit über die Bronze- und Eisenzeit bis ins frühe Mittelalter, zeugen von einer überwiegend bäuerlichen Lebensweise. Bis zum Einsetzen schriftlicher Überlieferungen im 10. Jh. n. Chr. beruht unser Wissen nur auf diesen archäologischen Überlieferungen. [160]

Auf die Zeit der Slawen (Dorf des Nesek) geht der Ortsname zurück, der 1334 erstmalig als Nescow erwähnt wird ( 1350 Neschowe, 1428

Nesgaw, 1466 Nußkow, 1514 Nessigen, 1539 Nessig, Neschen, 1547 Nessingen, 1555 Neßgen, Nossig). [2, 19]

Die alte Dorfflur (Gassendorf mit Blöcken) umfasste 18 ½ Hufen zu etwa je 10 – 12 ha, 1979 ist diese mit 219 ha ausgewiesen. Zur Kolonisationszeit (10. – 12. Jahrhundert - Zuwanderung deutscher Bauern) besaß jede Familie(Hüfner) gleichmäßig 1 Hufe. 10 – 12 solcher Höfe könnten damals hier bestanden haben. Nach anfänglicher sozialer Gleichstellung der Familien folgte allmählich eine Differenzierung in Mehrfachhüfner, Teilhüfner und Dorfarmut.

1547 – 1551 werden 12 besessene Mann (Besitzer, Bauern), 1 Häusler und 18 sogenannte Inwohner (d.h. Familien ohne Immobilien) nachgewiesen. Von den 18 ½ Hufen wurden damals nur 6 ½ speziell erfasst, die sich im Besitz je eines 3- bzw. 4-Hufenbauern befanden. Die restlichen 12 Hufen mussten demnach auf 10 Bauern entfallen, über deren Differenzierung keine Angaben gefunden werden konnten. [612] 1764 gibt es nur noch 9 besessene Mann, die Anzahl der Häuslerfamilien hat sich im Differenzierungsprozess auf 7 erhöht. Von Inwohnern ist keine Rede mehr. Offensichtlich scheinen die Häusler den fremdfamiliären Arbeitskräftebedarf der größeren Hüfner im Dorfe abgedeckt zu haben. 1925 zeigt die Besitzstruktur der größeren bäuerlichen Betriebe in Nössige folgendes Bild [612]:

Besitzer	Fläche (ha)					Viehbestand						
	Summe	Acker	Wiese	Weide	Wald	Hof	/	Pferde	Rinder	davon Kühe	Schafe	Schweine
Louis Eulitz	33	29	3	-	-	1	/	-	-	-	-	-
Curt Paul	45	40	3	-	1	1	/	9	38	22	-	12
Ludwig Paul	53	51	2	-	-	-	/	7	31	14	-	10
Franz Steiger	207	172	22	2	5	6	/	17	76	55	306	30

Mit Grundstücken in Krögis und Göltzscha (Ortsflur von Nössige nur 219 ha)

Weitere Unterlagen zu Besitzern und Betriebsgrößen vergangener Jahrhunderte könnten in alten Hufen- oder Landsteuerregistern bestimmter Jahrgänge erforscht werden.

Nössige gehörte:

- innerhalb seines landesherrlichen Verwaltungsbezirkes 1378 zum castrum Meißen, Supanie Soppen
- 1547, 1764, 1816 zum Erbamt Meißen
- 1843 zur Amtshauptmanschaft Meißen
- 1856 zum Gerichtsamt Meißen
- zur Grundherrschaft: 1551 Rittergut Graupzig, Pfarre Krögis; 1686, 1764 Rittergut Porschnitz, ab 1935 zur Gemeinde Krögis, ab 1994 zur Gemeinde Käbschütztal. [612]

Im 19. – 20. Jahrhundert hatte Nössige etwa 150 Einwohner. [612]

Nössige setzt sich aus ehemaligen Gehöften und Häuslerstellen zusammen, die sich von der alten Kuhbergstraße (von Lommatzsch nach Nossen) nach Nordosten hinziehen. Unter den ziemlich dicht angeordneten Anwesen fällt das frühere Brauschänkgut auf, dessen dazugehöriger Gasthof 1893 abbrannte und durch einen neuen gegenüber ersetzt wurde. Noch bis 1954 stellte man in Nössige Braunbier her. [19, 612] Die Landbierproduktion hat über Jahrhunderte

eine bedeutende Rolle gespielt, viele Formen entwickelt und viele heimatliche Dörfer, darunter auch Nössige, erfasst. Viele Dorfbrauereien sind aus bäuerlichen Brau- und Schänkgütern hervorgegangen, die mit Sonderrechten ausgestattet waren, so auch Nössige. Die Brauerei hat sich zur gegebenen Zeit von der landwirtschaftlichen Produktion getrennt und verselbständigt. [612]

Das Innere des früher vier- jetzt zweiseitig umbauten Hofes Nr. 15 war durch ein Torhaus aus Fachwerk zu erreichen. Derzeit befindet sich dort eine Haustür. Hier, wie auch bei Nr. 14 und 17, nutzte die LPG (T) „Florian Geyer“ Heynitz alte bzw. neu erbaute Ställe.

Ebenso diente der Vierseitenhof Nr. 9 der Viehhaltung. Sein Wohnstallhaus mit Fachwerkbereich besitzt ein interessantes Haustürgewände: kannelierte Säulen, darüber Pilaster und anschließend Gesims, ein Schlussstein von 1814 im Segmentbogen, den Lorbeerkränze und Ranken zieren. [19] Gut erhalten ist hier der ursprüngliche Hausflur (siehe Häuser Nössige). Im Jahre 1962 richtete die LPG Krögis in Nössige im Seitengebäude des Hofes Nr. 17 einen neuen Schweinestall für 200 Tiere mit Güllesilo ein. Anfang der fünfziger Jahre entstanden südöstlich des Ortes drei Offenställe, die bis 1991 als Jungrinder aufzuchtställe genutzt wurden und nun wieder der Milchkuhhaltung dienen.

Die Gehöfte in Nössige wurden ca. 1778 als Fachwerkbauten errichtet. Der Lehm wurde in der Feldgrube in Nössige abgebaut, die Steine im Steinbruch Porschnitz (am südwestlichen Dorfrand) und Nössige gebrochen. Massive Gebäude wurden später errichtet, z.B. 1938 die Scheune von Eulitz, die durch einen Brand vernichtet wurde.

1945 brannte durch Kriegseinwirkungen der Ochsenstall im Gehöft Nr. 9 (Kästner - auf der Nordseite) und der Schweinestall im Gehöft Nr. 15 (K. Paul) ab.

#### ERINNERUNG AN DIE LETZTEN KRIEGSTAGE

Hildegard Franke, Elisabeth Schulze u.a.

„Seit 1939 war ich<sup>67</sup> beim Bauer G. Nitzsche in Schänitz als Wirtschaftshilfe beschäftigt. Es war am 26.04.1945. Im Gut war ein Hauptmann einquartiert und eine Schreibstube eingerichtet. Im Gasthof Leippen war ein Lazarett untergebracht. Schon am Abend vorher hörte man nahen Geschützdonner. Bevor der Hauptmann zum Dienst ging, sagte er: „Nun geht es los, in Porschnitz sind die Geschütze aufgefahren.“ [553]

Im Laufe des Vormittags einigten sich G. Nitzsche und H. Lorenz, dass sie nicht flüchten wollten, was sie noch am selben Tag mit dem Leben bezahlen mussten. Gegen Mittag kamen die ersten russischen Soldaten zum Hoftor herein. Minuten zuvor konnten noch die in der Schreibstube beschäftigten Soldaten in Richtung Nössige fliehen. Alle Keller des Gehöftes waren besetzt, da viele Flüchtlinge aus Schlesien oder Großstädten sich hier aufhielten. Gleich am Nachmittag kamen russische Solda-

<sup>67</sup> Hildegard Franke



Abb. 178:  
Luftaufnahme der Stallanlage  
von Nössige  
(Foto: Roith, 2006)



ten und holten G. Nitzsche aus dem Keller, kurz darauf fielen Schüsse. Wir trauten uns nicht den Keller zu verlassen. Nachts mussten einige raus. Sie mussten Schützenlöcher ausheben in Richtung Zetta. Erst am Sonnabend haben wir mit drei polnischen Arbeitern das Gehöft verlassen. Man ließ uns nur in Richtung Westen gehen. In Niederstößwitz trafen wir auf H. Speck, der uns aufgenommen hat, weil derzeit in Niederstößwitz keine Besetzung war. Die polnischen Arbeiter sind weiter gezogen. [553]

Am Sonntag begann der Beschuss des Nitzsche-/Speckschen Gutes, das ausbrannte. Die Russen wurden wieder zurückgedrängt. Nun konnten wir am Montag Vormittag zurück. Viele tote Kühe lagen verstreut in der Gegend, Kleidung und Porzellan lagen in den Schützenlöchern. Viele Menschen hatten in diesen letzten Kriegstagen ihr Leben gelassen. In der Gemeinde Ziegenhain waren es fünf Einwohner, die erst viel später auf den Friedhof überführt wurden. Von den vielen toten Soldaten zeugen die Friedhöfe in Krögis, Ziegenhain und Nössige. Am gleichen Tag kam mein Vater mit dem Fahrrad, um mich zu suchen, da er von dem Brand des Gutes erfahren hatte. Ein halber Sack Sachen war das einzige, was ich noch besaß. Ich hatte nicht mal mehr ein Fahrrad und musste nach Hause laufen. In Simselwitz erlebte ich noch mal ein paar schlechte Tage, als die russische Armee auch den Ort besetzte.

Im August bat mich Frau Nitzsche wieder nach Schänitz zu kommen, sie wollte versuchen das Gut wieder aufzubauen. Ich bin in Schänitz geblieben bis zu unserer Hochzeit 1949.“ [553] 1945 schlug bei den Kämpfen um Nössige ein Geschoss ins Dach der Schmiede ein, anschließend musste es neu gedeckt werden.“ [553]

Die rote Armee erreichte am 22. April 1945 die Elbe. Die Regimenter der 178. sowjetischen Gardeschützendivision besetzten das Ostufer der Elbe auf einer Breite von etwa 70 km von Elster über Prettin, Torgau, Mühlberg bis Riesa. Die Amerikaner setzten am 24. April 1945 über die Mulde und bildeten in Bad Dübau, Eilenburg, Wurzen und Trebsen Brückenköpfe. Das erste Zusammentreffen von amerikanischen und sowjetischen Soldaten erfolgte am 25. April 1945 in Strehla gegen 12:00 Uhr. Am 26. April 1945 sprengten SS-Pioniere die Wilsdruffer und die Hühndorfer Autobahnbrücke. [99]

Der Tagesbefehl für die bei Meißen liegenden deutschen Panzertruppen der 4. Panzerarmee lautete am 24. April 1945: „Die Stunde der Rache ist gekommen! ... Wir greifen an! ... Jetzt gibt es kein Pardon mehr!“ Als am 26. April 1945 16 Uhr in Meißen die Elbbrücken gesprengt

wurden standen im Westen die Amerikaner 40 km vor Meißen und der Kanonendonner der näher kommenden russischen Front war zu hören. Am Sonntag, dem 29. April, schlossen sich die Wehrmachtsverbände im Meißner Land den Angriffsbewegungen in Ostsachsen an. Links der Elbe wurden Görna, Canitz, Mauna und Löhain rasch zurückerobert. Da die 464. Division vom Westen über die Meißner Höhe bei Mertitz entgegen stieß, wurde am Abend bei Leippen eine bedeutende sowjetische Kräfteruppe umschlossen und am nächsten Tag aufgerieben. Dagegen blieb die linke Flanke nach der Einnahme von Lommatzsch und die rechte Flanke vor der Höhe 216 bei Seebischütz und dem Galgenberg im sowjetischen Abwehrfeuer liegen. [62]



Abb. 179:  
Schänitz, Hof Lorenz  
Maler: Schreyer  
(von Andreas Stempel [979])

Frau Elisabeth Schulze, verwitw. Walther erinnerte sich 1999 an diese Zeit wie folgt: [610]

Im April 1945 „war in Nössige eine Reifenkompanie im Hof von Eulitzens untergebracht und eine Verletztenkompanie im Hof von Gerds bzw. im Dorf aufgeteilt. Diese hatten zur Versorgung eine Gulaschkanone aufgestellt. Die Verletzten wurden wegen der Brückensprengung in Meißen außerhalb untergebracht. Auch bei uns hatten sich ein Leutnant mit seinem Adjutanten und ein ca. 60 Jahre alter Soldat einquartiert. Diese brachten jeden Tag Essen und 1 Liter Wein mit. Aus Richtung Lommatzsch zogen die Flüchtlinge in Richtung Neunössige, meist mit Pferden und Leiterwagen.

Es war Mittag, ich saß mit meiner Schwiegermutter, Krumbiegels Mädels und dem Soldaten beim Essen, als die Tür aufging und Arthur Bräuer reinkam und sagte:

„Alles raus, alles raus ! Die Russen kommen!“ Der Leutnant schimpfte: „Mach den Mädels nicht so ‚ne Angst, ist doch Mist!“ und ging zu den Hartmanns (Nr. 19), wo sein Hauptmann lag. Sofort war überall Chaos und ein Durcheinander. Der alte Herr Paul hängte auf dem Oberboden seines Wohnhauses die weiße Fahne auf. Bruno Krumbiegel sagte zu uns: „Ihr Mädels macht euch fort!“ Wir nahmen unsere Fahrräder, am Lenker eine Handtasche und fuhren Richtung Gatschel. In Schänitz brannte es schon. Ein junger Soldat- etwa 17 Jahre alt- schmiss sein Fahrrad weg und rannte auch Richtung Gatschel. Überall waren Soldaten, die wegrannten. Am Straßenrand lagen die Soldaten wie Heringe. Es kamen auch Tiefflieger, die so tief flogen, dass sie fast die Baumkronen berührten. Dann mussten wir auch in den Graben. Jetzt brannte es auch in Neunössige.

Mit den Fahrrädern zwischen den Trecks - mal gelaufen, mal gefahren- ging es erst bis Etdorf,

dann bis Altmittweida. Dort lag nun auch die Reifenkompanie, die mal in Nössige war. Die Soldaten halfen uns bei der Quartiersuche. Jetzt kamen auch die Fam. Arthur Bräuer und Bruno Krumbiegel mit dem Auto. Nach einigen Tagen sagte man uns: „Es ist alles vorbei. Wir können wieder nach Hause.“ Die Amerikaner sollten kommen. Die Russen, die da waren, zogen ab, nahmen uns aber Schmuck und Armbanduhren ab.

Als wir nach Hause kamen, sah man noch auf den Feldern Richtung Schänitz tote Pferde liegen. Man erzählte, dass die Russen die verwundeten deutschen Soldaten, die im Gasthof Leippen waren, mit dem Spaten erschlagen und in die Jauchegrube geschmissen haben.

Wir waren kaum zu Hause angekommen, hieß es sofort: „Alle müssen wieder weg!“ Ich wollte aber schnell noch zu meinen Eltern nach Piskowitz bei Taubenheim, um nach dem Rechten zu sehen und fuhr mit dem Rad dort hin. Am Spritzenhäuschen in Nössige ( heute Bushaltestelle) traf ich Herrn Eulitz, der dort säen tat. Er sagte zu mir: „Frau Meisterin wo wollen sie noch hin? In Porschnitz kracht's mal wieder. In Miltitz sagte mir eine Frau, dass Meißen evakuiert ist.“ In Nössige waren zu diesem Zeitpunkt keine deutschen Soldaten mehr.

Am gleichen Tag abends, fuhren wir mit den Rädern wieder los in Richtung Etdorf. Auf den Straßen standen viele Panzersperren, die wir umfahren mussten. Wir quartierten uns wieder bei den Leuten ein, bei denen wir schon mal waren. Einen Tag später kamen die Bauern, Krumbiegels mit ihrem Lieferwagen und meiner Schwiegermutter und Stephans mit ihrem Auto- also ganz Nössige war dort. Am nächsten Tag hieß es: „Ihr müsst alle weg, der Russe kommt!“ Wir haben wieder alles stehen und liegen gelas-

sen und sind über Hainichen nach Oberrossau. Dort hatte Bruno Krumbiegel Kontakt zur Brauerei, wo er gelernt hatte. Dort sagte man uns aber: „Was wollt ihr hier? Wir müssen selber fort.“ Wir zogen weiter bis zur Schmiede im Ort. Es regnete den ganzen Abend in Strömen. Hinter uns blitzte es und die Flammenwerfer zischten. Die Schmiede war voller Flüchtlinge. Wir fanden gerade noch einen Schlafplatz. Am nächsten Morgen, gegen 4 Uhr kam der Schmied und sagte: „Ihr müsst raus, die Russen kommen.“ Die Sachen waren noch alle nass, die Schuhe pass-

№. 316 Dienstag, 6. Mai 1945 20. Jahrgang / 72. Jahrgang 10 Pf.

Der Döbelner Anzeiger ist ein öffentliches Organ der Stadt Döbeln. Er erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen. Der Preis beträgt 10 Pf. pro Stück. Der Abonnementpreis beträgt 300 Pf. pro Quartal. Der Einzelverkauf beträgt 10 Pf. pro Stück. Der Anzeiger ist in der Stadt Döbeln und in den umliegenden Orten zu haben. Der Anzeiger ist in der Stadt Döbeln und in den umliegenden Orten zu haben.

# Döbelner Anzeiger

Lebendiger Tagesblatt

## Das russische Oberkommando gibt bekannt:

1. Die Stadt Döbeln ist mit russischen Truppen besetzt.
2. Der Kampf ist vorüber.
3. Alle Schusswaffen und Munition sind sofort bei der Polizeiwache bis 7. Mai 1945 12 Uhr abzugeben; dieser Befehl gilt sowohl für Zivil- wie für Militärpersonen. Wer die Waffen nicht abgibt, wird streng bestraft.
4. Den Anweisungen der Ordnungspolizei ist Folge zu leisten.
5. Jedes Haus muß eine weiße Flagge hissen.
6. Die Sicherheit der Bevölkerung, insbesondere der Frauen und Kinder, wird nach jeder Richtung hin gewährleistet.
7. Minderungen werden mit dem Tode bestraft.
8. Täglich von 22.00 bis 7.00 Uhr besteht ein Ausgangsverbot.

Döbeln, am 6. Mai 1945. [57]

## Das Komitee.



ten nicht mehr. Mit Autos und Rädern ging es nun Richtung Mittweida - immer am Bahndamm entlang. Es kam uns ein Bahnarbeiter entgegen und fragte, was wir in Mittweida wollen - dort ist der Russe und Amerikaner! Über die Mulden- talbrücke ging es nach Mittweida. Dort trafen wir wieder auf Soldaten, die in Nössige waren, die jetzt ihre Gewehre und Handgranaten in die Mulde warfen. Es krachte nur so um uns. Herr Bräuer suchte dann die Kommandantur auf, um Quartiere für uns zu bekommen. Es war aber alles überfüllt. Wir zogen weiter bis Altmittwei- da. Dort blieben wir, bis alles vorbei war. Zurück ging es bis Zetta. Bei Jentschen auf dem Heu- boden warteten wir, bis sich die Lage in Nössige so beruhigt hatte, dass wir heim konnten.

Als ich heim kam, standen alle Türen auf, Mö- bel waren umgeworfen, alle Schieber aus den Schränken rausgezogen und ausgekippt, Ge- schirr zerschlagen. Feuer wurde auch auf dem Tisch gemacht. Im Sofa fand ich Handgrana- ten, die jemand versteckt haben musste. Einige Wertsachen hatte ich schon vorher im Garten vergraben. Das Viehzeug wurde von den Leu- ten versorgt, die hier geblieben sind. Es waren bei den Besatzern auch Mongolen dabei. De- ren Verhalten war am scheußlichsten. In Nös- sige wurden mehrere Frauen und ein 3 Jahre altes Kind vergewaltigt. Aber es gab auch eine Frau, die sagte: „Endlich mal wieder Männer.“ Als diese Truppen abgezogen waren, wurde es dann besser. Bis Pfingsten habe ich nicht auf- geräumt. Wenn Russen kamen und das Chaos sahen, gingen sie meist wieder. Langsam nor- malisierte sich die Situation.“ [610]

## SOLDATENFRIEDHOF

Fritz Ullmann u.a.

Am 29. April 1945 wurde am Ortseingang von Nössige aus Richtung Gallschütz kommend ein Friedhof für die im April 1945 gefallenen deut- schen Soldaten der Wehrmacht eingerichtet (Liste der bekannten Namen – siehe Anlage F) Noch am 7. Mai 45 fand ein heftiges Gefecht zwischen sowjetischen Einheiten und der abzie- henden 10. SS-Panzerdivision statt. [99]

Unmittelbar nach dem Krieg kümmert sich Hilde Roitzsch (verehel. Hempel) um die Gräber. Später übernehmen die Grabpflege bis 1957, die Schwestern Maria und Herta Krumbiegel. Als die ältere Schwester heiratet, ziehen beide nach Coswig und die Pflege der Grabstellen führte nun deren Mutter mit Unterstützung des Sohnes Gerhard Krumbiegel durch. Auch als Gerhard Krumbiegel nach seiner Hei- rat die Bäckerei in Raußlitz übernimmt und dort wohnt, bemüht er sich weiterhin gemeinsam mit seiner Frau um diesen Soldatenfriedhof.

Bis 1992 sorgten sie für die Bepflanzung und Sauberhaltung der Grabstätte; übrigens unent- geltlich. [1]

Die Pflege des Soldatenfriedhofes wurde so über Jahrzehnte von der Familie Krumbiegel – wohnhaft in Nössige – durchgeführt, welche mit den Angehörigen des Prinzen zu Schaumburg – Lippe in Verbindung stand. [605, 1]

Nach Entfernung der Holzkreuze erfolgte 1973 die Umgestaltung des Friedhofes. [1] Es wurde durch die Gemeinde ein Gedenkstein gesetzt, welchen Herr Gerhard Krumbiegel organisiert hatte.



Abb. 180: oben:  
Soldatenfriedhof Nössige  
(aus: Gemeindechronik)

Abb. 181: 2.von oben:  
Soldatenfriedhof Nössige  
ca. 1958  
(Foto: Joh. Uhlemann)

Abb. 182: 3. von oben:  
Soldatenfriedhof Nössige  
(Foto: von Fritz Ullmann)

Abb. 183: unten:  
Soldatenfriedhof Nössige  
(aus: Gemeindechronik)

Die Inschrift des Gedenksteines  
*„Den Toten zur Ehre –  
 Den Lebenden zur Mahnung.  
 Hier ruhen 39 Deutsche Soldaten  
 des 2. Weltkr.“*

hatte Herr Fritz Ullmann von einem Soldaten-  
 gedenkstein in Schmilka (Sächsische Schweiz)  
 abgeschrieben und Herrn Gerhard Krumbiegel  
 übergeben.  
 Die Weihe erfolgte am Totensonntag 1973.

Seit der Wende ist auch in den neuen Bundes-  
 ländern die Kriegsgräberfürsorge aktiv. Mittel für  
 die Instandsetzung und Pflege der Grabstätten  
 werden vom Bund erstattet.

Seit 1992 wird die Grabstelle gemeinsam vom  
 gemeindeeigenen Bauhof und von Erika Hof-  
 bauer aus Nössige versorgt. Der Bauhof über-  
 nimmt die Frühjahrsbepflanzung und die Abde-  
 ckung im Herbst. Frau Hofbauer hält das Grab  
 ganzjährig sauber. [1]

Am 23.08. 1995 wurde auf Initiative von Ger-  
 hard Krumbiegel an dem Gedenkstein eine Na-  
 menstafel der noch hier beerdigten Soldaten im  
 Beisein des Pfarrers von Krögis, Angehörigen  
 der Familie von Schaumburg – Lippe unter Teil-  
 nahme der Dorfbevölkerung angebracht. [605,  
 1] (siehe auch Anlage 21.1)



Abb. 184: links oben:  
 Seine fürstliche Hoheit von  
 Schaumburg-Lippe und seine  
 Schwester

Abb. 185: links unten:  
 Die Dorfbevölkerung

Abb. 186: Mitte:  
 Pfarrer Görk

Abb. 187: rechts:  
 Jens Langer  
 (Fotos: von Michael Walther)





## OFFENSTALL

Frank Uhlemann u.a.

1958 begann südlich von Nössige der Bau eines Offenstalls – nach dem Vorbild des „großen Bruders“ Sowjetunion.

Sehr bald stellte sich heraus, dass es hier aber im Winter deutlich feuchter ist und dies die Kühe nicht so richtig vertragen – also musste der „Offenstall“ später umbaut werden.



Abb. 188: oben links:  
Jugendeinsatz beim Bau des  
Offenstalls 1958

Abb. 189: oben rechts:  
Fertiggestellter Offenstall

Abb. 190: links Mitte:  
Nordwand für den Offenstall

Abb. 191: rechts Mitte:  
Richtkrone auf dem Offenstall  
(Fotos: W. Schütze, 1958)

Abb. 192: unten:  
Die Stallanlage heute  
(Foto: F. Uhlemann 2008)

## DIE ZEIT NACH DER WENDE

Fritz Ullmann u.a.

Das Jahr 1990 brachte auch in Nössige große Veränderungen mit sich. Die Einheit Deutschlands wurde begrüßt. Wer ein Fahrzeug hatte, ist in die alten Bundesländer gefahren und hat 100 DM Empfangsgeld abgeholt. Die LPG (P) Saatbau Krögis wurde aufgelöst, die Grundstückseigentümer, welche 1953 ihren Wohnsitz nach Westdeutschland verlegt hatten und ihre Bauernwirtschaften zurückließen, welche die LPG von 1953 – 1990 bewirtschaftet hatten, erhielten diese zurück (Eulitz-Erben; Gerth-Erben; Paul, Kurt-Erben; Paul, Erhard-Erben). [603]

Das Gemeinde-Grundstück (ehemals Landmaschinenwerkstatt Bräuer) übernahm die Treuhand, sowie das Grundstück Uhlemanns-Erben in Neunössige. Die in Nössige wohnenden LPG-Mitglieder verloren ihre Arbeit. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen von Gert's-Erben und Paul Erhard's-Erben wurden von dem Landwirtschaftsbetrieb Horch, welcher sich in Schänitz (Gemeinde Ketzerbachtal) gebildet hatte, gepachtet oder gekauft und von diesem bewirtschaftet. [603]

Die Gebäude von dem Landwirtschaftsbetrieb Gerth's-Erben übernahm der Erbe – Tierarzt Hähnel, wohnhaft in München, welcher in den Jahren 1996 – 2002 das Wohnhaus sanieren ließ. Die Sanierung ruht, da keine Fördermittel des Freistaates Sachsen mehr fließen. Scheune und Seitengebäude sind dem Verfall preisgegeben. Verwaltet wird das Gehöft von der Güterverwaltung Döbel-Ostrau, Herr Ende und Herr Wagner.

Die zu Gert's Gehöft gehörende Feldscheune wurde wegen Baufälligkeit 1994-95 abgebro-

chen. Der Feldweg, welcher vom Gehöft Gerth zu den Wiesen und Wäldchen in Richtung Porschnitz führte, hat der Landwirt Horch aus Schänitz 1998 umbrechen lassen und als Ackerland genutzt. Im Jahr 2004 hat die Firma Salwerski (Straßen, Wegebau und Melioration) diesen Feldweg wieder ausgebaut, so dass Fahrzeuge bis zum Rückhaltebecken Nössige-Porschnitz fahren können. Das Rückhaltebecken, welches durch wolkenbruchartige Regenfälle am 05.09.2003 beschädigt wurde, ist 2004 wieder instand gesetzt worden, finanziert durch die Gemeinde Käbschütztal. [603]

Das Gehöft Eulitz-Erben hat der Landwirtschaftsbetrieb Geiger, welcher in Zetta (Gemeinde Ketzerbachtal) ansässig ist, gekauft. Das Gehöft hat er 2000 an den Baureparaturbetrieb Peter Scharrschmidt verkauft. Scharrschmidt hat 2001-2003 das Wohnhaus saniert und 2005 mit der Sanierung der Scheune begonnen. Der Sohn von der Familie Scharrschmidt betreibt auf dem Gehöft eine kleine Schafzucht.

Das Gehöft Nr. 14 (Paul, Kurt-Erben), welche ja auf das Gebäude zu DDR-Zeiten verzichtet hatten, erhielten nur das Land zurück und haben dieses an die in Krögis gebildete Agrargenossenschaft verpachtet. Das Gehöft (Wohnhaus und Seitengebäude) hat Herr Rothenbücher von der Treuhand erworben.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche von Paul Erhard's Erben Nr. 17 bewirtschaftet der Landwirtschaftsbetrieb Horch aus Schänitz. Scheune und Wohnhaus stehen leer. Nur das von der LPG ausgebaute Nebengebäude wurde noch von zwei Familien bewohnt. Der in der Scheune vorhandene Läuferstall wurde 2003 demontiert und verkauft. [603]

Den ehemaligen Offenstall hat die Agrargenossenschaft Krögis erworben und einen Milch-

viehstall (200 Milchkühe) errichtet. 2005 wurde ein Kälberstallgebäude errichtet, die Ställe modernisiert und ein Melkkarussell in den ehemaligen Abkalbe- und Kälberstall eingebaut, sowie eine neue Abwassergrube errichtet. Ebenfalls wurde 1994-96 eine Halle zur Lagerung der Strohballen errichtet. Zur Zeit werden dort 250 Milchkühe betreut und sechs Arbeitskräfte sind beschäftigt. [603]

Die Schmiede in Nössige ist verwaist. Schmiedemeister Franke ist verstorben, seine Ehefrau bewohnte das Grundstück Nr. 18 bis zum Jahreswechsel 2009/2010.

Das Grundstück Nr. 2 von Reinhard Walther, welcher leider frühzeitig verstorben ist, bewohnt seine Ehefrau. Sein Sohn hat auf diesem Grundstück 2002 ein Einfamilienhaus errichtet, welches er mit seiner Familie bewohnt. Reinhard Walther hatte in seinem Wohnhaus eine Heimatstube eingerichtet und Zeitzeugnisse der Lebensweise der Menschen aus Vergangenheit und Gegenwart zusammengetragen. Die Heimatstube wurde von seinem Sohn (Michael) noch vervollständigt und 2004 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Heimatstube ist jährlich zum Tag des offenen Denkmals geöffnet. [603]

Das Grundstück Nr.3 (ehemals Brauschänke) wird von der Familie Gerald Krumbiegel bewohnt, welche auch umfangreiche Sanierungsarbeiten am Grundstück durchgeführt hat. Sein Bruder Wolfram Krumbiegel hat sich auf diesem Grundstück ein Einfamilienhaus errichtet, welches er mit seiner Familie bewohnt.

Helmut Kessler, welcher sich auf dem Grundstück ehemals Paul, Erhard ein Einfamilienhaus errichtet hat, erweiterte das Haus 2003 – 2004 und wohnt mit seinem Sohn Thomas Kessler in diesem. Grund und Boden hat er nach der Wende von Paul Erhard's Erben erworben. [603]



Das Grundstück Nr. 5 hat nach der Treuhand nochmals den Besitzer gewechselt. Zur Zeit besitzen es zwei Brüder, welche in München wohnen. Im Grundstück wohnte bis zum Herbst 2009 der 80jährige Rentner Kurt Peege. Das Grundstück ist dem Verfall preisgegeben.

Das Grundstück Nr.6 wurde 1998 von der Eigentümerin Frau Ilse Jordan an die Familie Bilek verkauft. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten ist die Familie, aus Dresden kommend, hier eingezogen und betrieb eine Doggenzucht. Sie mussten das Haus aber aus privaten Gründen aufgeben.

Seit Herbst 2008 hat Familie Weber das Haus übernommen.

Das Grundstück Nr. 7 hat Herr Siegbert Kessler von dem Tierarzt Hänichen (München) erworben, umfangreich (1998 – 2003) saniert und bewohnt es jetzt mit seiner Familie. [603]

Das Grundstück Nr.8 wird von den Familien Hermann und Ullmann bewohnt. Es wurde nach der Wende saniert (Dach, Wärmedämmung u. Heizung).

Grundstück Nr.11 hat nach dem Tod von Arthur Ulbrich (99 Jahre) sein Enkel Roman Ulbrich erworben, das alte Wohnhaus 2005 abgerissen und ein Einfamilienhaus errichtet, welches er 2006 bezog. [603]

In Neunössige (Gatschel) hat sich auf dem ehemaligen Grundstück Köhler das Planungsbüro Welz angesiedelt, welches schon vor 1990 einen Wohnbungalow errichtet hatte.

Frau Annelis Hamann bewohnt das Grundstück Nr. 21. Der Sohn, Dietmar Hamann, wohnt mit seiner Familie in dem vor 1990 auf dem elterlichen Grundstück errichtetem Einfamilienhaus. [603]

Das in Neunössige stehende Grundstück des Gerald Krumbiegel steht seit dem Tod der Frau Pörsel leer. Die Teile des Gemeindegrundstücks (ehemals Uhlemann's Erben) haben Herr Kuppke und Herr Johne erworben. Herr Rene Johne hat einen Trockenbau- und Verlegerservice errichtet.

Im Grundstück von Herrn Kuppke wohnt auch dessen Tochter. [603]

### JOHANNISFEUER IN NÖSSIGE

Marlies Kessler [565]

Die ersten Treffen zum Johannisfest, am 24. Juni, entstanden durch Arthur Ulbrich Anfang der 1980er Jahre. An der Eiche wurde geplaudert, gesungen und der Sonnenuntergang genossen. Dazu gab es ein Lagerfeuer und jeder hatte was für's leibliche Wohl mitgebracht. Ein Brauch, den es bis heute gibt. Am Anfang trafen sich Mitglieder der Familie und später kamen Nachbarn und Freunde dazu.



Abb. 193: oben:  
Johannisfeuer in Nössige

Abb. 194: unten:  
Einstimmung auf das Johannisfeuer  
(Fotos: M. Kessler)

Seit vielen Jahren sind der Heimatverein und der Posaunenchor Krögis gern gesehene Gäste auf unserem Fest. Um die Organisation der Veranstaltung (Feuer, Grillen) kümmern sich die Skatbrüder von Nössige.

Unser Johannisfeuer ist der Höhepunkt des Jahres für unser kleines Dorf Nössige. Da treffen sich Alt und Jung an unserer Eiche zu einem geselligen schönen Abend.

Ein besonderes Erlebnis war 2006 der Vortrag von Dr. Bucher aus Meißen über die Geschichte der Lommatzscher Pflege und deren Bräuche. So war z. B. viel über die ehemaligen Pestwege zu erfahren, die heute kaum noch jemand kennt.



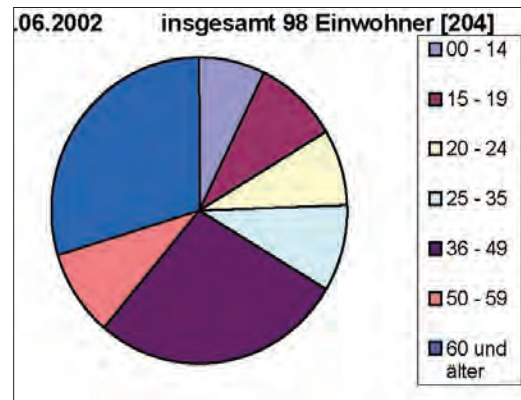
Abb. 195: oben:  
Johannisfeuer 1997 in Nössige

Abb. 196: unten:  
Johannisfeuer 2005 in Nössige  
(Fotos: M. Kessler)

## EINWOHNER & GEWERBE IN NÖSSIGE

(lt. Gemeindeverwaltung)

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die Altersverteilung der Bevölkerung in Nössige zum Stand vom 30.06.2002 (lt. Gemeindeverwaltung).



## 8.4. WAS VERBINDET UNS?

Dr. Frank Uhlemann

Barnitz, Nössige und Neunössige sind drei eng beieinander am Westrand der Gemeinde Käbschütztal und im Süden der Lommatzscher Pflege gelegene Orte.

Barnitz und Nössige lassen sich in die Landwirtschaft des Lößhügellandes bei Meißen einordnen. Als genaue Einordnung kann man sagen, dass es sich auf der Grenze zwischen Lommatzsch-Meißner Lößhügelland und Raußnitz-Soppener Stufe innerhalb des Mittelsächsischen Lößhügellandes befindet. Der geologische Unterbau in diesem Gebiet bildete sich in der Zeit des Pleistozäns (vor ca. 2 Millionen Jahren) heraus.

Barnitz und Nössige liegen – nur durch den Fußballplatz getrennt – an der Kreisstraße K

### Gewerbe, welche nach der Wende 1990 in Nössige bis 2005 entstanden sind [603]:

- |   |  |                |
|---|--|----------------|
| • Milchviehkombinat Nössige – 250 Milchkühe | Agrargenossenschaft  | Krögis         |
| • Baubetrieb                                | Peter Scharrschmidt  | Nössige Nr. 14 |
| • Obstbaubetrieb                            | Thomas Keßler  | Nössige        |
| • Fliesen, Trockenbau und Verlegeservice    | Rene Johne   | Neunössige     |
| • Planungsbüro                              | Welz   | Neunössige     |
| • sowie 01.02.2003                          | Schaarschmidt, Peter   |                |
| • 01.09.2004                                | Holzhandel, Bau- und Brennholz, Kleintransporte, Bauberatung, Bauleistungen, Landwirtschaft[215] |                |



8056, Nössige und Neunössige an der Staatsstraße S 85. Barnitz und Neunössige sind durch einen befestigten Weg miteinander verbunden.

Durch Nössige fließt der Schrebitzbach. Barnitz und Neunössige besitzen keine fließenden Gewässer. Gegen Hochwasser durch das von den Feldern abfließende Oberflächenwasser werden Barnitz und Nössige seit 1986 jeweils mit einem Damm geschützt.

Schon in vergangener Zeit bestand zwischen beiden Orten eine spezifische Beziehung, wie das nachfolgende Dokument zeigt.

Am 10.04.1835 erfolgte in Nössige die Gründung der freiwilligen Spritzengemeinschaft Barnitz, Kleinprausitz, Leippen, Mauna, Meschwitz (damals noch getrennt genannter Teil von Barnitz), Nössige, Porschnitz und Schänitz. Auszug aus dem Dokument vom 29.05.1835 [13]:

„In einer am 10. vorigen Monats in der Erbbauschänke zu Nössige gehaltenen Zusammenkunft haben die unterzeichneten Besitzer der Rittergüter Barnitz und Porschnitz in gleichen die ebenfalls unterschriebenen sämtlichen Gemeindeglieder der Dorfschaften

Barnitz

Kleinprausitz

Leippen, Barnitzer und Porschnitzer Gerichtsanteils,

Mauna, Schleinitzer und Leutewitzer Gerichtsanteils,

Meschwitz,

Alt- und Neu-Nössige, Porschnitzer und Krögiser Gerichtsanteils

Porschnitz und

Schänitz

als gemeinschaftliche Eigentümer einer neu angeschafften großen Feuerspritze und mehrerer dazugehöriger, in nachfolgendem Verzeichnis unter A gebrachter Löschgerätschaften, folgende, diesen gemeinschaftlichen Verband betreffende Bestimmungen miteinander verabredet und festgesetzt:

1. Der Besitzer des Rittergutes Barnitz, Herr Christian Karl Gottlieb Steiger, tritt ... das ...im vorigen 1834 Jahre ... erbauten Spritzenhaus ... dem ... Spritzenverband ... ab. Er macht jedoch diese Abtretung zur Bedingung, ... das in Bezug auf dieses Haus nebst Spritze und Gerätschaften Nötige nach ihrem ... Dafürhalten anzuordnen und zu verfügen .

2. Die zur Unterhaltung des Spritzenhauses, der Spritze und der zur Spritze gehörenden Gerätschaften... sollen von Zeit zu Zeit und sowie man deren bedarf, von den einzelnen Mitgliedern des Spritzenverbandes verhältnismäßig nach der Größe der Summen, womit die Gebäude eines einzelnen Mitgliedes zur Zeit der Einsammlung dieser Beiträge bei der für das Königreich Sachsen bestehenden Immobilien, Brandversicherungsanstalt versichert sind, angebracht werden.

3. ... der jedesmalige neue Eigentümer, ... an den erworbenen Grundstücken von jedem hundertsten Taler der Versicherungssumme, ...Zwei Groschen zur Spritzenkasse von den für solche in Pflicht zu nehmenden Rechnungsführer gegen dessen Quittung abzuentrichten.

4. ...bei jedesmaliger Erhöhung der bisherigen Versicherungssumme oder bei Aufbauung neuer, noch gar nicht versichert gewesener Gebäude auf jedes Hundert Taler der Erhöhungs- oder der neuen Versicherungssumme zwei Groschen

zur Spritzenkasse an den Rechnungsführer gegen dessen Quittung zu erlegen und nachtragsweise zu berichtigen, auch in dieser Weise bei künftigen Erhöhungsfällen zu erlegen.

5. ... bei einer etwaigen Herabsetzung der bisherigen Versicherungssumme der Eigentümer ... eine Zurückgabe der bis dahin ... geleisteten Beiträge nicht Anspruch zu machen.

6. Alle ... Veränderungen...binnen einer... vierzehntägigen Frist, bei Vermeidung einer der Spritzenkasse zugute kommenden Konventionsstrafe von zwanzig Groschen bei dem jedesmaligen Rechnungsführer angezeigt werden.

7. ... auf Anordnung der Oberaufsicht führenden Barnitzer Gerichtsherrschaft, ... zur Führung des ... Rechnungswerkes wird ein mittels Eides besonders in Pflicht zu nehmender Rechnungsführer bestellt, ... .

....

8. Zu Spritzenmeistern werden jederzeit zwei auf die nämliche Weise wie der Rechnungs-

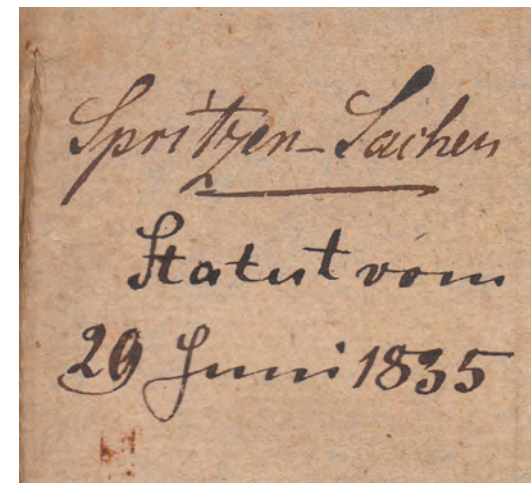


Abb. 197:  
Deckblatt des Statutes der  
Spritzen-Sachsen vom  
29.05.1835

Abb. 199: rechts:  
Unterschriften aus Barnitz und  
Schänitz

## 148 WAS VERBINDET UNS?



*fürher zu wählende Einwohner der, dem Spritzenhaus zunächst gelegenen drei Dorfschaften Barnitz, Meschwitz und Nössige bestellt und mittels Eides in Pflicht genommen. ...“*

Somit stand die o.g. Spritzengemeinschaft unter der operativen Leitung von Spritzenmeistern aus Barnitz bzw. Nössige.

Die Barnitzer Feuerspritze (mit Handbetätigung) wurde abgeschafft, als Krögis eine Motorspritze bekam. [50]

## 8.5. UMWELT UND INFRASTRUKTUR

### NATUR UND UMWELT

Fritz Ullmann

Nössige wird vom Schrebitzbach durchflossen, seine Ufer sind mit Esche, Weide, Erle und Pappel besetzt und an den Hängen sind kleine Waldungen, wo Esche, Eiche, Linde, Hasel und Erle sowie Pappel wachsen. Dort gibt es Nist- und Brutmöglichkeiten für die Vögel, Baue für Fuchs und Dachs. Im Schrebitzbach gibt es keine Fische, aber Teich- und Grasfrösche sind vereinzelt anzutreffen. Bis 1956 war der Höllbach noch stark mit Bachforellen besetzt (150 Stück/km). Sie sind jetzt selten. Der Bachkrebs war auch noch zahlreich vorhanden, sowie vereinzelt das Blesshuhn.

Im Soppener Teich war bis 1966 die Teichmuschel noch vorhanden. [600]

Der Rittergutsbesitzer von Barnitz, Hr. Oehmichen, welcher auf den Fluren von Barnitz und Heynitz die Jagd ausübte, führte 1944/45 seine letzte Hasenjagd mit einer Ausbeute von 120 Stück durch. Der Berufsjäger und Raubwildjäger Hr. Böttcher aus Soppen war weit bekannt und erreichte eine Jahresstrecke von bis zu 30 Füchsen sowie 25 Mardern und Iltissen.

Herr Alfred Fleischer war Raubwildjäger. Er fing 1956 noch 37 Füchse und 24 Marder im Bereich Planitz-Deila und Krögis. Herr Gotthard Starke aus Krögis fängt derzeit nach unbestätigten Angaben ca. 30 Füchse und 20 Marder pro Jahr.

1956 waren die Höllenwiesen (von Neumauna bis Soppen, entlang des Höllbaches) noch ein Meer von Blumen (Margeritten, Glockenblumen, Fleischblumen, Weidenröschen, Löwenzahn, Schafgarbe usw.). Am kleinen Bach am Birken-

wäldchen blühte das Himmelschlüsselchen. Die Wildkaninchen waren bis 1962 im Höllerbusch und in der Tehtsche (Birkenwäldchen) ausreichend vorhanden. Inzwischen sind sie durch den Marder und die Seuche (Myxomatose) ausgerottet. [600]

Der Bestand an Singvögeln ist zurückgegangen, weil die Obstgärten mit dem Bestand von Obsthochstämmen fehlen. In Nössige, Barnitz und Porschnitz sind 8 ha der Rodung (keine Nachpflanzungen) zum Opfer gefallen. Mit dem Wegfall der Rinder- und Schweineställe, welche jetzt ohne Tiere sind, ist die Zahl der Mehl- und Hausschwalben in Nössige auf vier Brutpaare zurückgegangen, von früher 40 – 50 Paaren.



Abb. 200:  
Vom Sturm 1984 gefällte  
Lärchen  
(Foto: F. Uhlemann)

Ein Paar Waldohreulen bewohnen noch in Nössige die Scheune von ehem. Gerth's Gehöft (Nr. 9). Buntspecht ist vorhanden und brütet derzeit hier in Nössige.

Der Bestand an Bäumen in der Lärchenallee Barnitz wurde in den letzten Jahren durch Stürme immer weiter reduziert.

So war am 24.11.1984 die Lärche am Ostende der Allee gegen 06:15 Uhr umgestürzt, in ca. 5m Höhe konnten von Falk Uhlemann 142 Jahresringe gezählt werden. Eine weitere Lärche (an der Ostseite der Ausfahrt von Baumeisters Grundstück Nr. 29) wurde noch am gleichen Tag wegen Gefährdung/ Neigung umgesägt (Baumstumpf 72 cm Durchmesser, 127 Jahresringe). Die Lärche am Fußgängereingang von Webers wurde auf Forderung der Energieversorgung (Leitung darüber) umgesägt. Die Lärche an der Westseite des Einganges zu Hausmanns hatte der Sturm in halber Höhe abgebrochen.

Im Januar 2003 war eine alte Lärche in der Mitte von Hausmanns Grundstück umgestürzt und hatte auch den Mast der Dorfbeleuchtung durch das Niederdrücken der Energieversorgungsleitung mit schief gezogen. Auch diese Lärche musste gefällt werden.

Die Natur ist in der Defensive; Erosion und unvernünftige Bewirtschaftung der Flächen führen dazu. [600]

## INFRASTRUKTUR

Gerlinde Schütze, Fritz Ullmann, Brigitte Schmidt u. a.

Der Ort Barnitz liegt etwa 1 km nördlich der Bundesstraße 101 und ist mit dieser ab dem Ort Krögis direkt verbunden. [38]

Die nächste Bahnstation befand sich bis 1972 in Mauna. Der Personenverkehr wurde am 28. Oktober 1972 auf dieser Strecke eingestellt.

Im Sommer 1934 bis 1938 und im Sommer 1940 bestand eine Kraftpost-Linie Meißen-Krögis-Wendischbora-Nossen-Rüsseina. [981] Der Bus hielt hier in der Gegend lange Zeit nur in Krögis. An der Gaststätte war ein herausziehbarer Arm angebracht. Er zeigte an, ob drinnen jemand saß, der mitfahren wollte. [53]

Buswartehalle in Nössige [602]

Nach 1945 baute der Kraftverkehr Meißen die Kraftomnibuslinien Meißen – Krögis – Nössige – Raußlitz – Rüsseina – und Ziegenhain auf.

In Nössige wurde eine Haltestelle an dem Gemeindehaus Nr. 9b eingerichtet, Wartehalle gab es keine.

Da eine Linie nur bis Nössige ging (07:00 und 17:00 Uhr) wurden auf dem Grundstück Nr. 9 – ehemals Landwirtschaftsbetrieb Gerth – ein Buswendeplatz und ein Wartehäuschen gebaut. Demzufolge wurde auch die Haltestelle dorthin verlegt. 1964 wurde die Linie bis Ziegenhain weitergeführt und die Haltestelle wieder zum alten Gemeindehaus verlegt. Im alten Gemeindehaus wurde eine Unterstellmöglichkeit für die Fahrgäste eingerichtet.

Der Berufsverkehr hatte sich stark entwickelt, die Busse (05:00, 05:30, 07:00 Uhr) wurden gut genutzt (10 – 20 Fahrgäste allein aus Nössige).



Abb. 201: oben:  
Der letzte Personenzug in  
Mauna am 28.10.1972  
(Foto: aus Gemeindechronik)

Abb. 202: Mitte:  
Linienbus an der Haltestelle  
„Abzweig Porschnitz“ ca. 1960  
Foto: von W. Sprößig

Abb. 203: unten:  
Buswendeplatz Nössige mit  
Wartehäuschen für Personal  
(Foto: von M. Walther)





1968 wurde das Gemeindehaus (6m x 4m), welches bis in die dreißiger Jahre als Unterkunft für Obdachlose und Landstreicher genutzt wurde, welche von der Gemeindeverwaltung eingewiesen wurden, wegen Baufälligkeit abgerissen. Der Abbruch des Gebäudes wurde unter Leitung von Reinhard Walther und Fritz Ullmann durchgeführt. Die LPG Krögis stellte kostenlos Fahrzeuge zum Abtransport des Abbruchmaterials zur Verfügung. Die Gemeindeverwaltung Krögis stellte eine aus Fertigteilen bestehende Buswartehalle zur Verfügung. Alle Arbeiten wurden unter Leitung von Reinhard Walther, welcher als Baumeister fungierte, Fritz Ullmann und den Schulkindern von Nössige im NAW durchgeführt – alles in Handarbeit.

Die Unterhaltung (Reinigung usw.) haben die Einwohner von Nössige bis 1990 durchgeführt. Ab 1990 übernahm die Gemeinde Krögis diese Arbeiten an der Wartehalle.

1990-91 kamen oft Jugendliche aus den umliegenden Orten, randalierten und führten Trinkgelage nachts in der Wartehalle durch. Fenster wurden zerschlagen, Wände beschmiert und die Sitzbank zerstört.

Mit der Bildung von Jugendclubs in den Gemeinden und auch das Einschreiten von Einwohnern hat sich das gelegt. Die Wartehalle befindet sich jetzt – nachdem die Gemeinde die Schäden beseitigt und renoviert hat – in einem ordentlichen Zustand.

Die Wartehalle wird jeden Freitag von den Mitarbeitern des Bauhofes der Gemeinde gereinigt. Leider wird sie wenig genutzt, da die Fahrgäste weniger geworden sind. [602]

„Elsa Hagemeier ist 1953 in Nössige eine allein erziehende Mutter von 4 kleinen Kindern, 1 Jahr, 3 Jahre, 5 Jahre und 7 Jahre alt. Sie arbeitete erst auf der LPG auf dem Feld oder in der

Baubrigade. Da ihr die Arbeit zu schwer wurde, fing sie im Kraftverkehr Meißen als Schaffnerin an. Ich weiß noch, ich (Brigitte Schmidt geb. Hagemeier) musste als 5jährige mit meinen 2 kleinen Geschwistern von Nössige bis Porschnitz in den Kindergarten gehen. Bevor ich in die Schule ging, durfte ich schon mit ins Ferienlager fahren.

1953 wurde die Fahrstrecke Meißen - Nössige eröffnet. Mutti wurde Schaffnerin auf der erweiterten Fahrstrecke Meißen - Nössige - Raußlitz, oder Meißen - Rüsseina.

Da sie in der Frühschicht sehr zeitig in Raußlitz oder Rüsseina sein musste, fuhr sie mit dem Fahrrad dahin. An ihrer Seite lief immer der Hund „Seppel“ mit, aus unserem Haus. Auf Arbeit angekommen, schickte sie ihn wieder nachhause, wohin er sich alleine auch immer wieder fand.

1961 zogen wir nach Meißen, wo sie dann auf anderen Fahrstrecken als Schaffnerin tätig war, z.B. Meißen - Dresden oder Meißen - Lommatzsch. Dann drehte sie dem Kraftverkehr auch mal den Rücken, wurde in Meißen Briefträgerin oder bei der Bahn Schrankenwärterin, doch am Ende landete sie immer wieder beim Kraftverkehr. Ab 1972 als auch im Überlandverkehr die Schaffnerinnen abgeschafft wurden, arbeitete sie in der Auskunft als Fahrkartenverkäuferin.

Ihr machte die Arbeit soviel Spaß, dass sie bis zu ihrem 65. Lebensjahr<sup>68</sup> dort tätig war.“[656]

1963 wurden Bus-Fernverkehrslinien (Eiillinien) von Meißen nach Zittau, Altenberg und nach Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) eingerichtet. Die zuletzt genannte Linie hielt auch in Krögis. [981]

Abb. 204: oben:  
Moderner Bus der 1960er Jahre  
(Foto: aus Zeitschrift)

Abb. 205: unten:  
Elsa Hagemeier rechts: mit anderen Schaffnerinnen der Linie in Nössige ca. 1955  
(Foto: von Brigitte Schmidt, Dresden)



68 Am 10.02.2010 wird sie 88 Jahre alt.

## EINKAUF IN NÖSSIGE



Im Grundstück Nr. 8 befand sich ein Kolonialwaren-Laden, welcher schon 1889 von der Familie Güldner betrieben wurde. Herr Güldner war als Heilsorger tätig, seine Ehefrau betrieb den Laden.

Die Ehefrau des Reinhold Ulbrich kam als acht-jähriges Kind zur Familie Güldner, da ihre Mutter verstorben war. Sie wurde von der Familie Güldner aufgenommen und wie ihr eigenes Kind behandelt.

Nach dem Ableben der Familie Güldner führte Frau Anna Ulbrich den Laden bis 1947. [602]

1947 übernahm Herr Walter Simon mit seiner Ehefrau Flora, geb. Ulbrich, den Laden und führte ihn bis 1971.

Familie Simon erwarb die Mühle in Gallschütz, wo sie bis zu ihrem Ableben wohnten.

Das Grundstück Nr. 8 wurde 1959 von Familie Ullmann erworben, wurde modernisiert und Wohnung für die Familien Ullmann und Herrmann geschaffen. [602]

## POSTSTELLE BARNITZ

Die Poststelle Barnitz wurde im Jahre 1928 eingerichtet. [551]

Die Betreiber waren Richard Schütze mit Ehefrau Selma Schütze: Die Tätigkeiten bestanden aus Schalterdienst und Zustellung von Briefpost und adressierten Zeitungen und Zeitschriften.

Ab 1943 während der restlichen Kriegs- und der Nachkriegsjahre wurde der Postbetrieb eingestellt. Die Zustellung erfolgte in dieser Zeit vom Postamt Krögis aus. [551]

Zwischen 1950 und 1952 wurden dann nach und nach wieder so genannte Landpoststellen eingerichtet.

In Barnitz waren folgende Betreiber tätig:

- Selma Schütze
- ab April 1953 Hilda Schütze
- ab Januar 1970 Gerlinde Schütze.

Die Aufgaben bestanden aus Schalterdienst und Zustellung von Briefpost und sämtlichen Tageszeitungen und Zeitschriften.

Ab 1990 erfolgte die Zustellung mit dem Pkw, da weitere Orte hinzukamen (Porschnitz, Kleinprausitz, Mauna, Schönnewitz, Luga und Görtitz). [551]



Ab Januar 1985 wurde die Poststelle Nössige geschlossen und in Barnitz eingegliedert.

Der Schalterdienst erweiterte sich im Laufe der Jahre ebenfalls. Zu den normalen Post-Geschäften kamen hinzu wie: Lotto/Toto-Dienst, Sparkassenverkehr, wie Ein- u. Auszahlungen und Scheckverkehr, monatliche Rentenauszahlungen, Telefondienst, da nur wenige private Anschlüsse vorhanden waren.

Die letzte Postanlieferung erfolgte am 02. 05. 1992. Am 03. 05. 1992 wurde die Poststelle Barnitz geschlossen. Die Zustellung erfolgte von der Poststelle Krögis aus. [551]

Eine Postfrau erzählt:

*Im Jahre 1966 kam ich (Gerlinde Schütze) nach Barnitz. Die Entwicklung der Poststelle kenne ich bis dahin nur aus Erzählungen von den Schwiegereltern und von meinem Mann.*

*Ab 1970 habe ich noch einige Monate gemeinsam mit meiner Schwiegermutter Hilda Schütze die Poststelle verwaltet und Post zugestellt. Anfangs fiel es mir nicht leicht, mit den Barnitzern einen guten Kontakt aufzubauen. Aber nach und nach arbeitete ich mich immer besser ein. [551]*

*Durch ständige Erweiterung der Aufgaben im Schalterbereich entstand eine sehr vielseitige Tätigkeit. Als 1990 die Deutsche Post von der*



Abb. 206: links oben:  
Kolonialwarenladen in Nössige,  
ca. 1935  
(von Postkarte)

Abb. 207: unten Mitte:  
Postzustellung für Barnitz,  
Nössige, Porschnitz, Mauna,  
Kleinprausitz, Luga, Schönnewitz  
und Görtitz, 1990 - 1992

Abb. 208: unten rechts:  
Letzte Postanlieferung in Barnitz  
am 02.05.1992  
(Fotos: W. Schütze)



Deutschen Bundespost übernommen wurde, gab es viele Änderungen.

Die Zustellung von Zeitungen und Zeitschriften fiel weg. Es wurden nur noch adressierte Zeitungen und Zeitschriften und Briefpost zugestellt. Der Toto- u. Lotto-Dienst wurde ausgegliedert. Die Zustelltouren wurden fast monatlich vergrößert. [551]

Die größte Veränderung ergab sich im Paketdienst. Durch die Möglichkeit in verschiedenen Versandhäusern zu bestellen, kamen jetzt täglich zwischen 30 u. 40 Pakete hier an.

Die Zustellung derselben war mit dem Fahrrad ja nicht mehr möglich und die Empfänger mussten die Sendungen selbst abholen. So entstanden bei der Post Barnitz die ersten „Schlangen“ vor dem Schalter! Das änderte sich, als ich für die Zustellung einen Pkw zu Verfügung hatte.

Nach 64 Jahren wurde die Poststelle Barnitz geschlossen. Die Zustellung erfolgte bis 1996 von Krögis und ab 01.05.1996 von Meißen.

#### SONSTIGES

Die Straße von Barnitz nach Neunössige erhielt 2005 einen Asphalt-Straßenbelag. [603] Gleich nach der Wende erhielt die Straße Krögis-Nössige einen neuen Asphaltbelag.

Das Telefonnetz wurde durch eine auf Telefonmasten verlegte Leitung vollständig erneuert, so dass jedes Grundstück Zugang zum öffentlichen Telefonnetz hat. [603]

2004 wurde mit dem Ausbau der Straße S85 südlich von Lommatzsch begonnen. Die bisherigen Straßen von Nössige nach Schänitz und Lommatzsch Abzweig zur Straße B 101 (früher F 101) wurden zurückgebaut. Es entstand eine neue Straße mit nur einer Anbindung von Nössige an die S 85, welche bis Juli 2006 fertig gestellt wurde. Da der bestehende Feuerlöschteich in Nössige dem Straßenbau weichen musste, wurde ein moderner Feuerlöschteich an der neuen Straßenkreuzung errichtet. [603]

An der neuen Trasse der S 85 nach Lommatzsch (gemäß nebenstehendem Schild) wurde am Ortsrand von Nössige ein Gräberfeld aus der Steinzeit freigelegt - siehe Zeitungsbericht [603] oder Abschnitt „Historische Entwicklung“ im Heft zur Gemeinde (in Vorbereitung).

„Die Staatsstraße S 85 zwischen Lommatzsch und der Bundesstraße B101 führt mitten durch mehrere bekannte Fundstellen und damit durch acht Jahrtausende Besiedlungsgeschichte. Archäologische Ausgrabungen, die im Vorfeld des Ausbaus der S 85 im Winter 2004 und Frühjahr 2005 durchgeführt werden konnten, erbrachten überraschende neue Einblicke in die prähistorische Siedlungs- und Landschaftsentwicklung der Lommatzsch Pflüge.“ [160] – siehe dazu auch die in Vorbereitung befindlichen „Beiträge zur Chronik Gemeinde Käbschütztal“ (Arbeitstitel)

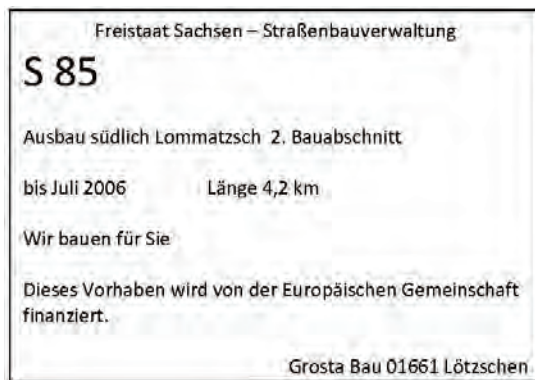


Abb. 209:  
Ausgrabungen 2005  
bei Nössige  
(Foto: F. Uhlemann)

## EIN LEBEN FÜR DIE NATUR

Arthur Ulbrich

(nach seinen eigenen Worten am 19.03.1995 [79])



Am 05. Dezember 1903 wurde ich in Porschnitz geboren, dort war das Elternhaus.

1911 sind wir nach Nössige Nr. 8 verzogen. Die Eltern hatten sechs Kinder und betrieben in Nössige das Mischwarengeschäft. 1911 kam auch das erste elektrische Licht nach Nössige, bis dahin haben wir nur Petroleum gehabt, uns also schöne Abende gemacht - in der Dunkelstunde Äpfel gebraten und so.

Die Schulzeit habe ich in Krögis verlebt, natürlich zu Fuß – bei Wind und Wetter (das spielte ja keine Rolle).

Dann kam 1914 der erste Weltkrieg. Der Vater wurde eingezogen, die Mutter stand alleine da. Ich war der Älteste und hatte so natürlich nun praktisch alle Hände voll zu tun. Auf dem Lande gingen alle Ähren lesen, denn alles, was draußen übrig blieb, war nötig, um wieder paar Körner für die Hühner zu haben.

Was sollte aber nun die Mutter mit dem Geschäft und den sechs Kindern machen? Da gab

es keine Unterstützung vom Staat oder irgendwie. Also wurden die Kinder zur Arbeit erzogen und so sind sie alle weitergekommen. Es war auch in den anderen Familien nicht anders, wenn ich das Dorf nehme, da waren 6-8-10 Kinder (oben Hartmann's hatten 12 Kinder). Die haben sich alle weitergefunden. Ansprüche wie heute, das haben wir natürlich nicht gekannt. Es gab damals kein Auto. Die ersten Luftballons (Zeppeline) kamen über Nünchritz – es gab ja noch keine Flugzeuge. Als Kinder war das eine Sensation, denn die streuten Sand runter, damit sie höher steigen konnten. 1913 kam das erste Fahrrad nach Nössige, das war eine Sensation!

1918 kam der Vater aus dem Kriege zurück, und ich bin in die Lehre nach Coswig als Gärtner gegangen. In der Gärtnerei habe ich drei Jahre gelernt, und dafür haben wir nicht einen Pfennig bekommen. Nur das Essen und die Unterkunft haben wir bekommen – so war das. 1921 bis 1926 bin ich auswärts gewesen als Gärtner, in verschiedenen Gärtnereien und Baumschulen. Mit dem Fahrrad bin ich von der Lehre gefahren, von Coswig bis heim, wenn ich frei hatte. So ein kleines Fahrrad hatte mir der Vater gekauft.

So ist die Entwicklung gegangen. Und nach und nach ist die Natur ausgeraubt und durch die Chemie kaputt gemacht worden. Wir hatten die blühenden Wiesen, das war alles da. Wir hatten die Hasen, die Rebhühner; das ist alles weg – tot. Und durch die Melioration haben die auch noch zu weit in die Natur eingegriffen, haben die Bäche verlegt, die Raine weggerissen. So sitzen wir nun da. Ein englischer Wissenschaftler hat gesagt: „Die Technik ist der Menschen Untergang. Die Technik nimmt das Brot vom Tisch.“

Wie der erste Weltkrieg vorbei war, war die Biologie schon soweit stark, dass ganze Betriebe

schon biologisch arbeiteten, weil die damals schon erkannten, dass man die Natur nicht chemisch kaputt machen kann. Zurück zur Natur! – das war die Parole. Da hatten wir Steiger (Mau-na) und Kästner in Nössige hier ein biologisches (also gesundes) Gut. Da hatten die das schon erkannt – gesunde Ernährung.

Mein Elternhaus ist hier oben, wo jetzt Ullmann's wohnen. 1927 habe ich geheiratet und mich gleichzeitig selbstständig gemacht. Ich habe landschaftsgärtnerische Tätigkeiten (hier ringsum in den gesamten Dörfern von Löthain bis Planitz wie Baumpflege, Gartenpflege, ...) gemacht.

Da ich noch keine Wohnung hatte, waren wir also noch im elterlichen Haus. Dann baute hier aus dem Dorf ein Bekannter von mir das Haus, wo jetzt Gruhn's wohnen <sup>1</sup>. Ja, dort habe ich bis 1937 mit darin gewohnt. Dann habe ich das Grundstück erworben – wo wir jetzt hier <sup>2</sup> sitzen.

So, nun geh ich mal über die Zeit vom dritten Reich drüber, das hat sich ja alles erledigt.

Es ist schaurig, wenn ich dran denke, was wir im Krieg alles haben durchmachen müssen. Ja, es war grausam und man hält es nicht für möglich, dass man so etwas überhaupt überstehen kann. Ja, wir haben bei 45 Grad Kälte, rundum nur Urwald und in Hütten überleben müssen. Im Juli 1945 war ich glücklicher Weise aus dem Krieg wieder da.

(Krieg und Gefangenschaft siehe Anhang)

Am 22. August 1945 - ich sitze am Tisch – kommt ein Russe und noch ein Deutscher - mit geht's zum Verhör nach Meißen. Alles musst ich steh'n und liegen lassen. Was sich in den nun

- |        |  |
|--------|--|
| 1      | Nössige Nr. 12a – am Ortseingang von Barnitz |
| rechts |  |
| 2      | Nössige Nr. 11 – 2004 abgerissenes Wohnhaus  |

Abb. 210:  
Arthur Ulbrich in seiner Küche  
(Foto: F. Hannß)



folgenden drei Jahren in Mühlberg abgespielt hat – ist einfach grausam. Es müsste der Welt – den Menschen immer wieder klar gemacht werden, wie brutal die Menschen sein können. Verhungern ist schlimmer wie vergasen, da war der Mensch wenigstens schnell weg.

Danach bin ich hier wieder angekommen. Mein ganzer Betrieb war natürlich inzwischen zerbrochen, was ich alles aufgebaut hatte, Baumschule und so weiter. Weil die Frau sechs Jahre alleine war (Krieg drei Jahre + Mühlberg – insgesamt sechs Jahre). Dann war ich hier wieder glücklich gelandet – aber kaputt. Der Gärtner in Barnitz, der war ja ziemlich gut dran.

Hier war die letzte Schlacht gewesen! Die Russen waren verschanzt im Porschnitzer Holz – hier unten – und hatten direkten Beschuss hierher. Vom Wohnhaus war das Dach kaputt, die Scheune lag in Trümmern. Nun hatt' ich die Bescherung – was denn nun?

Also hab ich losgemacht, erst mal das dort wieder in Ordnung gebracht. Ich hatte nun auch den Betrieb wieder.

Bis 1956 (oder 1953) die LPG kam, bin ich selbständig gewesen. 1953 kam der große Umsturz, wo hier die Bauern alle geflüchtet sind. Die sind alle fort. Die LPG als solches – unsere LPG – hat nur einen einzigen Raubbau an der Natur getrieben. Sämtliche Raine, sämtliche Wege wurden weggerissen. Also ein Raubbau an der Natur. Die Wiesen – alles weggeackert – alles weg.

Also was sollste antworten? – Der Raubbau ging los. Die LPG's kamen, immer Chemie spritzen und es war mit unserer gesunden Natur vorbei. Es blieb keine Blume mehr, die Wiesen sind weg, praktisch ist es öde und leer.

Jetzt verfallen die Dörfer. Ich sehe gar keinen Ausweg. Die Kreisrätin war ja hier. Da haben wir lange diskutiert. Das Dorf angesehen. „Das

kann jetzt alles wieder sein“ sagt sie, Was soll denn sein? Da müssen wir uns doch Gedanken machen. – Ja, was denn, wie denn? Wie denn? In meiner Jugend waren hier in dem Dorfe schon bei den Bauern (vier hatten wir hier) dreißig/vierzig Arbeitskräfte da. Da war noch ein friedliches Leben – Dorfleben. Die Leute waren zufrieden, im Gegensatz zu heute.

Es gibt keinen Halt – es muss kaputt gehen und wo soll die Arbeit noch her kommen? Auf dem Dorfe bleibt gar keine mehr. Die Wohnungen stehen leer, die Güter verfallen – ja, machen sie sich mal ein Bild.

Ein einziger Raubbau hier. Der Bauer in Schänitz hat jetzt wohl 300 ha, der hat kein Vieh – also keinen Dünger mehr. Die pötern das Land aus bis zum Letzten und erhalten es nur noch

mit der Chemie. Das kann nicht sein! Das kann nicht sein! Das ist zu spät! Das ist viel zu spät! Es gibt keinen anderen Weg mehr! Bedauerlich! Bedauerlich!

Wollen wir uns das doch mal überlegen, die Menschen könnten dankbar sein, in solch einer Natur zu leben, wie wir sie hatten.

Was hat denn nun der Mensch gelernt? Wir haben damals gesagt: „Nie wieder Krieg!“ – und jetzt brennt praktisch die ganze Welt! Was wissen wir, was mit Russland wird? Das ist grausam, wenn die nicht bald Einhalt gebieten, die brennen uns ja die ganzen Buden weg.

Und dann kommt das andere dazu. Die wollen schön leben, die wollen reisen, möglichst immer weiter. Wenn ich so weiter gucke, die ich hier



Abb. 211: Wohnhaus von Arthur Ulbrich Ende 2002  
(Foto: F. Uhlemann)



so kenne. Da leben die mal zusammen, dann reißen die immer wieder aus. Dann zanken sie sich und dann rennen sie wieder fort. Das ist das größte Problem, wir müssen doch mal denken: „Wie sieht denn die Zukunft aus für die Jugend? Wie denn? Das sieht doch traurig aus – ganz traurig.“ Es ist wirklich bitter, kann man sagen. Mir leuchtet das ja ein – wo sollen wir denn Arbeit finden? Im Ausland können wir kaum noch konkurrieren, weil unsere Gewerkschaften den Schritt zu weit gemacht haben.

Jetzt haben wir tausende von Ausländern hier drin, die arbeiten für vier Mark (zwei Euro), so gehen die auf Helmut Kessler zu. Nun haben die endlich mitbekommen, dass das ein Paradox ist, hier haben wir tausende drinnen, die arbeiten und zahlen keine Steuer – das kriegen die erst jetzt weg. Und wir haben die Arbeitslosen. Wenn ich an einige denke, was die geschrieben und versucht haben. Auch die .... sind arbeitslos.

Also ich behaupte, dass auch viel die Umwelt Schuld ist. Man sagt zwar die jetzige Generation wird älter, aber wer will das denn sagen, das kann doch gar keiner sagen, ob die älter wird.

Wir haben, das steht fest aus dem alten Kern sehr viele alte Leute. Aber ob die, die nach uns kommen, ob die das überstehen, das weiß keiner, das können sie nicht sagen.

Früher blühten Heilkräuter noch an den Hängen. Die waren überall. Die ältere Vorgängerin von mir, die hatte 6/8/10 solche Heilkräuter. Da hatte sie Zettel dran, in jedem Sacke Pfefferminze oder Wegerich. Da war die Natur noch gesund. Das ist ja alles vorbei.

Denken sie nur mal das Wasserproblem schon alleine. Jetzt wollen die sogar die Mehrwertsteuer erhöhen auf das Wasser und die Abfuhr. Also wisst ihr, das dürfen sie nicht übertreiben. Dann ist die große Gefahr, dass die Menschen auf die Straße gehen. Das treiben sie auf die Spitze. Oder dass einer für einen Abwasseranschluss tausende Mark bezahlen muss, das ist doch eine Schweinerei. Das geht auf die Dauer nicht!

Ich muss sagen: „Ein Mensch, der ohne Glauben aufwächst, ohne Halt auf etwas, das ist auch nicht gut. Wenn ich dran denke, als wir in die Schule gingen. Wir hätten uns nicht mucken sollen – da war Ruhe. Da hätten wir uns nicht getraut, die Schularbeiten nicht zu machen oder von den anderen abzuschreiben. Da hätten wir Schläge bekommen. Da war noch Ordnung, da war Respekt vor den Eltern, da war Angst vor der Polizei und so weiter.

Was ist nun heute geblieben? Wenn das versagt, dann ist das bitter böse für ein Volk. Jedes Volk, ob das der Russe ist oder ..., die haben alle einen Halt – wie, das ist egal, aber die haben einen Halt in dem Glauben und das ist bei uns vorbei. Das ist weg, und das wird bei unserem Volk auch nicht mehr.

Deutschland – das Problem, das merken die jetzt, wenn die das nicht irgendwie noch in den Griff kriegen – dann hat es am längsten bestan-

den. Da gibt es gar keinen Ausweg.

Wenn ich dran denke – das redliche Leben in meiner Zeit schon auf dem Land. Dann war in jedem Dorf eine Gastwirtschaft. In den Gastwirtschaften gab es Bockwürste, Karpfenschmaus, da war mal was, da war Kegeln und so weiter. Das war in jedem Dorf und dadurch, dass die alles zerbrochen haben, dass das ganze Handwerk und alles zerbrochen ist, wo soll man da noch Arbeit haben? Oder unsere Industrie, warum haben wir noch das bisschen Industrie, ..... die Lehrlinge, wo sollen die denn hin? Die vielen, die sich Mühe geben, die tun nun hier die Lehrgänge machen. Sind die vorbei, ist es alle, sitzen die wieder da. Oh, das sieht böse aus.

Vogelschießen war in den Orten Krögis und Soppen. Aller zwei Jahre gab es Schulfeste – alles vorbei. Erntedankfest wurde zentral in der Kirche gefeiert.

Das Erntefest wurde dann gefeiert, wenn die Bauern alles rein hatten. Dann schaffte meinetwegen einer Kürbisse in die Kirche oder anderes Erntegut. Das war das Erntefest. Dann war die Kirmes. Oder Pfingsten zum Beispiel; Pfingsten wurden die Pfingstmaien geholt, das waren die Birken. Da stand vor jeder Haustüre eine Birke oder zwei – das war Symbol. Alles weg, alles verloren, es gibt verschiedene Gebiete, die die Kultur wieder aufbauen. Das gibt es schon wieder. Aber bei uns hier ist das ganz schwer.

Es stehen hier schon vielleicht sechs Wohnungen im Dorf leer. Es ist doch so. Das größte Verbrechen ist doch, dass wir Sklave vom Amerikaner sind. Die EG-Wirtschaft macht uns restlos kaputt. Wir lassen unsere Flächen liegen. Wir können kein Schwein mehr füttern, weil wir nichts dafür bezahlt kriegen. Wir können nichts mehr machen. Die zahlen Millionen Gelder für die Flächenstilllegung. Das kann doch nicht gehen! Ob das der Schonopp ist, der hat nun die Großraumwirtschaft, auch der hat bloß zu

Abb. 212:  
Arthur Ulbrich am 19.03.1995  
(Foto: F. Uhlemann)



kämpfen mit ein paar Leutchen, dass er durchkommt. Gucken sie an, ein Schwein, dass sie einführen (bloß eineinhalb Zentner<sup>3</sup>), da ist keine Güte drin. Die sind sozusagen unausgereift, so wie ein Apfel oder eine Birne, die unausgereift geerntet wurden, so ist das mit dem Fleisch – genau dasselbe. Auch was hier die Bürgermeisterin ist, die hat schwer zu kämpfen. Ich habe ihr bloß den einen guten Trost gegeben. „Das einzige Gute“, habe ich gesagt, „sehen sie ja zu, dass sie gute Gemeindevertreter haben, wenn die versagen, da nützt das alles nichts.“ Das ist das „A“ und das „O“.

Das hat's doch in der Weltgeschichte noch nicht gegeben, so lange wie ich lebe nicht und vorher nicht. Die Scholle ist gepflegt und gehegt worden, das Land, was unser Leben ist - und heute bleibt das liegen. Das ist doch eine Schande – ein Verbrechen ist das – weiter nichts! Eine direkte Wirtschaftsdiktatur. Wenn die sagen: „Dieses Jahr brauchen wir euer Zeug nicht, könnt ihr keinen Mais anbauen.“ .....Man darf nicht in die Zukunft schauen, mir tut es leid um die Menschen und wenn ich die Jugend sehe, also es kann einem leid tun.

Was ist denn nun die Folge?

Die müsstest auch irgendwie eine Linie finden. Der Jugend müssen die doch eine Perspektive geben und das haben sie nicht. Die streiten sich und streiten sich hin und her wegen Bagatellen, kann man sagen. Wenn die heute so einen Halken oder so einen Verbrecher greifen, was passiert denn da? He, den setzen sie erst einmal ein Jahr in die Haft, dann entlassen sie ihn. Die Prozesse - jahrelang - das kann doch nicht sein. Hier müssen die doch viel strengere Gesetze machen. Die lachen doch die Polizei bloß aus. Und das muss ich sagen: „Die müssen hier

3 = 75 kg

irgendwie doch mal einen Weg finden.“ Es wird ja der Jugend auch praktisch auch gar nichts geboten. Was wollen die machen?

Gegen den Frostspanner und gegen die Raupen gab es Leimringe, die wurden im Herbst um die Bäume rum gelegt. Die Falter sammelten sich an den Leimringen. Das war alles Arbeit – das ist alles weg. Nur Chemie – nur Chemie. Da war jetzt einer da, der sagte: „Können Sie mir denn nicht helfen, ich hatte voriges Jahr lauter madige Kartoffeln.“ „Tchja“, habe ich gesagt, „das ist naturbedingt, das hängt alles mit dem Wetter, mit der Wetterperiode zusammen, auch der Schorf.“

Es gibt Jahre, wo Ruhe ist, wo alles klappt. Bums – ein Jahr, wieder alles kaputt. Da habe ich mich nun auch mit Helmut Kessler unterhalten, da gibt es jetzt solche Tafeln und da ist irgendwie ein Geruchsstoff drin, da fliegen die Kopffliegen (?) dran. Die soll man in die Bäume hängen. Wer ein oder zwei Bäume hat, in größerem Maßstab geht es nicht, dann müssen sie eben spritzen. Aber im Kleinen geht das. Die Bäume wurden entborkt, abgekratzt und gepflegt – heute liegt das Obst unten. Man kann sagen: „Man kann darin waten.“ Barnitz war ja ein Musterbetrieb mit den Obstanlagen ringsum. Die hatten Schafe, und wo die Schafe waren, da hatten wir keine Maden. Ganz selten eine Made, weil die Schafe das Obst und die Maden unten wegfraßen und dann zertraten. Das war alles noch natürlich, der natürliche Rhythmus in der Natur ist weg. Da kommen immer neue Sachen zum Vorschein, wo man gar nicht hindenkt. Was ist denn der Mensch heute der Natur gegenüber? – Gar nichts!

Voriges Jahr waren die Kartoffeln in der Zeile vertrocknet. Die waren wachstumsunfähig, die lagen direkt im Pulver drin. Was war die Folge? Die fingen später, als der Regen kam, nochmals



Abb. 213:  
Arthur Ulbrich  
auf seiner Märzenbecherwiese  
(Foto: F. Hannß)

an zu wachsen. Dann faulten sie. Wenn die Sache (Vernichtung) so weiter geht, dann verbrennen wir. Das hat sich ja voriges Jahr bewiesen. Da sind wir machtlos, da können wir gar nichts wollen. So eine extreme Sache wie voriges Jahr habe ich noch nicht erlebt. Noch nie in meinem Leben.

Heute kommen die wieder drauf, dass sie die Kartoffelflächen wieder vergrößern wollen. Warum hat denn der ganze Kreis hier nicht eine Kartoffel, die würden sie doch durch die Bevölkerung los. Und wenn sie sie selber verkaufen. Ich habe Saatkartoffeln von Ziegenhain mitbringen lassen, was es noch nie gegeben hat. Eine kleine Packung (5 kg), da kostet das Kilo eine Mark vierzig <sup>4</sup>. Weil voriges Jahr die Ernte kaputt war, die konnte man nicht wieder legen.

Oder tun sie wieder stilllegen. Das kann doch nicht gehen. Da muss sich doch jeder an den Kopf greifen, der ein bisschen Verstand hat. In so einer fruchtbaren Lage hier, gar nichts zu wollen.

4 0,70 €



Abb. 214: links: Arthur Ulbrich Mitte: mit Dietrich Frank (links) und Peter Stephan rechts: während des Johannisfeuers (Foto: R. Bahr)

Abb. 215: rechts: von Arthur Ulbrich gepflanzte Eiche in Nössige (2008) (Foto: F. Uhlemann)

„Ja,“ sagte die Landrätin, „wir machen uns schon Gedanken, auch in Dresden haben wir diskutiert; was hier werden soll mit den Gütern.“ Die hat ja auch gar keine Ahnung, wie das hier aussieht, wenn die nicht direkt darauf gedrückt werden. Das halten die gar nicht für möglich: „Das kann doch gar nicht sein! Es ist schon weit nein böse. Nehmen Sie hier mal das große Seitengebäude. Das Dach ist nun schon mehrmals ausgebessert, die Ziegel fliegen auf die Straße, wenn Sturm ist und so weiter. Das geht kaputt. Es verfällt von Jahr zu Jahr mehr.“ Wenn sie zu mindestens was draus machen würden oder gemacht hätten. Der Westen hat beizeiten geschalten, dort ist alles in Wohnungen, alles wieder. Das, was Dörfer gewesen sind, das sind jetzt kleine Städtchen. Das ist hier vorbei! Ich sagte: „Wie soll denn das mal weitergehen?“ Der Abriss kostet noch viel mehr – das sind doch keine Zustände mehr! Sie nehmen heute so einen kleinen Container und sagen ich habe hier meinetwegen ein bisschen Schutt (einen

Tag dürfen sie ihn wohl stehen lassen, dann kostet es wieder Standgeld) – 160 Mark. Nu, das kann doch nicht mehr sein! Eine schlimme Lage hier. Aber nun ja, wir könne nichts mehr dran machen. Wir sind eingesackt vom Amerikaner - restlos. Ich glaube heute noch nicht, dass sich Russland einsacken lässt. Dann geht der eher mit den Chinesen.

China ist in der Entwicklung, das wird vielleicht mal das Abendland und unsere ganze Sache geht einmal zu Grunde. Das haben die schon in meinen besten Jahren gesagt (die gelbe Gefahr). Nun ist ja auch noch der Wahnsinn, dass jedes Ländchen erstensmal industriell auch da ist, jedes kleine Pufferland steckt voll Waffen. Und der Amerikaner sagt: „Das ist das größte Geschäft für uns. Da haben wir die meisten Arbeiter gebunden.“ Das kann doch keine Wirtschaft sein, wir haben doch nichts gekonnt. Zwei Kriege, die wir hier erlebt haben und nichts gelernt! Die bauen.....(?) tun wieder die große





Katastrophe anbahnen, weiter nichts hier. Und dann schwebt das ganze Atom noch drinnen. Meine einzige Freude ist noch die Natur. Jede Zeit, die ich noch habe und so lange ich lebe, habe ich in der Natur gelebt, das ist meine einzige Freude. Da habe ich noch Bäume gepflanzt und das gemacht. Es ist so. Es ist das Einzige, noch was übrig geblieben ist. Und vor allen Dingen ist ja das Furchtbare, dass die einen Raubbau getrieben haben, und dann noch dazu die Chemie. Ob sie die Apfelsine oder die Zitrone nehmen, das ist doch alles x-mal chemisch getränkt (oder der Wein zum Beispiel). Die ganze Fütterung von dem Vieh. Das ist doch genauso grausam, wenn man das hört. Deswegen haben die ja gesagt, wir können hier in unserem Lande gesundes Vieh selber erzeugen, was wir brauchen. Tochter Ruth ist in Österreich gewesen. Österreich ist nun auch der EG beigetreten. Jetzt sitzen die nun auch genauso da. Die werden nun genauso unter eine Decke gesteckt. Das müsst ihr, das müsst ihr. Da ist sie in Österreich in einem Stall gewesen. Das war ein Massentierstall, da steckten die Schweine in so engen Käfigen – so lang wie sie sind, hüben und drüben Gitter. Die haben nur soviel Platz gehabt, dass sie sich gerade bewegen können – nicht drehen und gar nichts, die Ohren abgefressen, Schwänze abgefressen. Oder mit der Intensivhaltung der Hühner, das müssen sie sich mal überlegen. Die Tiere sehen nicht einmal das Licht der Welt; werden nur mit Chemie getrieben und gefüttert. Das ist Raubbau. Gesunde Nahrungsmittel da würde einer paar Pfennige mehr geben, gut und gerne. Da sind ja auch schon viele, es gibt schon Betriebe, die sind biologisch hinterher. Wir hatten nun den König und den Kaiser. König August war eigentlich auch keiner. Er war ein Trinker. Den Kaiser habe ich nicht gesehen. Er musste ja dann im ersten Weltkrieg abdanken.

Er hatte auch 4 oder 5 Kinder, glaube ich. Wenn ich so dran denke, die beste Zeit ist die Zeit gewesen, von 1900 bis 1914. Wo die Menschen Ruhe gehabt haben. Dann war praktisch der Schluss. Dann kamen wir von einer Katastrophe in die andere. Mit der Natur vernichten wir uns selber. Das ist furchtbar. Alles gibt uns die Natur und so lange es die Menschen gibt, hat sie uns alles gegeben. Es hat keiner gehungert. Mit einem Schlag, jetzt auf einmal sagen die: „Wir brauchen sie nicht mehr.“ Drum sage ich ja, von mir aus gesehen (jetzt in der Zeit, wo wir leben) – ist es am besten für die Rentner. .... Das sehe ich doch, wenn ich vier Kinder habe und die kommen alle zu mir mit Kindern und Enkeln, nu was ist denn nun los? Die Bude voll – so sieht's aus.

Das wird wieder ein ganz abnormales Jahr, erstens schon mal der Winter – war kein Winter, überhaupt keine Safruhe, das muss sein.

Es gibt noch in unserem Gebiet vereinzelt ein paar gesunde Ecken, aber sonst ist alles nichts mehr. Die haben ja heute eingesehen, auch durch die Melioration – durch das Bächegeradelegen – dass das der größte Fehler war. Oder die Raine, die ganzen natürlichen Sachen, was früher die Menschen begriffen haben, wo das Wasser aufgehalten wurde. Alles rausgerissen. Denk nur an den Weg nach Porschnitz, hier hinten <sup>5</sup> die Hälfte von dem Steinweg. Denen hab ich's aber gezeigt, da hab ich gleich an die andere Seite Bäume gepflanzt. Solche Verbrecher. Alles weggerissen. Hier hab ich noch eine Eiche stehen, 1956 gepflanzt. Wenn sie hier hinter gehen bis zu der Eiche, dann können sie bis Krögis, bis nach Löthain nüber gucken. Das ist der einzige Spazierweg, wenn die Kinder

<sup>5</sup> am eigenen Grundstück

kommen, dann machen die hier hinter mit der Kindergärtnerin. Dann haben die das Birkenwäldchen, was anderes haben die ja nicht. Auf der Straße können sie sich nicht aufhalten. Es ist nichts mehr. Die schönen Feldwege, die wir hatten. Hüben und drüben waren die Getreidefelder.

Idyllisch war das alles. Drum sag ich mir; mir gefällt das nicht mehr, wenn ich durch das Dorf gehe und sehe das, eine Totenstille, kein Mensch mehr irgendwie. Kaum noch ein Kind sieht man draußen, die sind wieder an den Fernsehern.

Wir wollen sehen und hoffen, aber ich von mir aus, also ich sehe hier kein Licht!

Aus der Tinte kommen wir nicht mehr heraus. Das ist viel zu weit nein böse. Die meisten Leute machen sich keine Gedanken, Geld ist da. Die wollen keine Kinder, die wollen verreisen und die wollen das und das..... und frei sein, und die Frauen dasselbe, „Nein“ sagen die, da wird eben nein.

Die größte Gefahr für uns ist die Arbeitslosigkeit. Weiter gesehen ist ja gar keine Aussicht. Die ganze Industrie, das ist doch alles weg. Die Kühlschrankfabrik hier hatte die Erfindung gemacht und da sind wieder andere Betriebe, die das billiger liefern, und da sind wir kaputt. Daran ist auch die Gewerkschaft schuld. Wie können wir denn die Löhne und die Inflationsrate immer weiter hoch schrauben? Wir können doch nicht mehr existieren, wir werden nichts mehr los.

Unsere Natur war einmal, die ist kaputt.

Wir haben ja früher anders gelebt und anders gerechnet und da sind wir heute noch so. Es wird nicht verschwendet, es wird immer wieder gesät.

Kurzfassung des Lebenslaufes siehe auch Anlage

## NACH 1945 IN GERTHS HOF

Moritz, Ruth

geb.: 12.02.1923



Wir, die Familie Moritz, wohnten bis 1945 in Lichtenwaldau (ca. 12 km entfernt von Bunzlau) in Schlesien. In unserem Ort wohnten ca. 900 Menschen.

Rund um unseren Ort gab es viel Wald, mit Preiselbeeren, Heidelbeeren und Pilze. Diese wurden gesammelt und verkauft. Im Wald waren auch viele Dorfbewohner beschäftigt.

Unser Vater hat dort auch gearbeitet. Wir besaßen eine Landwirtschaft mit zwei Pferden und 50 Morgen<sup>1</sup> Land, 30 Morgen Land hatten wir noch gepachtet. [613]

Als wir zum Kriegsende flüchten mussten, sind wir 1945 in Thüringen gelandet. Der Gutsbesitzer aus unserem Heimatort war nach Miltitz gekommen und informierte uns, dass hier Helfer mit Pferden dringend gesucht werden. Denn die Russen hatten viele Pferde weggenommen.

Hier in Nössige auf Gerth's Gut war nur noch ein Pferd und ein Ochse. Deshalb sind wir mit unseren beiden Pferden im Mai/Juni 1946 hier her gekommen.

1946 bis 1950 wohnten im Haus Nr. 12A (links am Ortsausgang nach Barnitz):

- Familie Moritz mit zwei Töchtern gemeinsam mit
- der Cusine Frau Hanne Najmann<sup>2</sup> mit zwei Kindern,
- Frau Jordan mit Tochter
- Frau Göрге mit Tochter

1950 war Herr Gruhn mit einem Ochsen, einem Gummiwagen und Geld aus der Gefangenschaft gekommen.

<sup>1</sup> 4 Morgen = 1 Hektar (ha); 50 Morgen = 12,5 ha

<sup>2</sup> Hanna Najmann (geb. 11.09.1922, gest. 28.02.2008)

Er hat dann das Haus Nr. 12A von Gerths abgekauft und ist dort eingezogen. Herr Gruhn arbeitete bei der Wismut<sup>3</sup> bis zu seinem Tod.

1950 zogen Moritzens oben in den nordöstlichen Flügel von Gerths Herrenhaus. Darunter war früher das Waschhaus mit Waschmaschine und Schleuder, die mit Transmission betrieben wurden.

Neben Moritzens wohnte Herr Naumann mit Tochter<sup>4</sup>, Frau Neumann war auf der Flucht aus Schlesien verstorben.

Herr Gerth war gut zu uns und hat auch unsere Pferde und die Arbeiter mit versichern lassen. Im Frühjahr 1953 sagte eines Tages Herr Gerth: Er bezahle die Arbeiter aus, weil er am nächsten Tag nach Meißen müsse.

Dort aber traf er sich mit seiner Frau und verschwand in den Westen.

In Nössige gab es vier Bauern mit jeweils etwa 50 ha.

Der Herbst 1952 war sehr feucht, da konnten nicht alle Zuckerrüben geerntet werden. Das staatliche „Soll“ musste aber gebracht werden. Deshalb gab es Ärger mit dem Rat des Kreises – oft auch Strafen – und so sind die Bauern (oft in der Nacht) fast ohne Hab und Gut nach dem Westen.

Sie haben alles stehen und liegen lassen. Die Arbeiter haben die Tiere gefüttert und das Nötige versorgt. Da es in Krögis schon eine LPG gab, wurden die herrenlosen Güter von dieser übernommen und versorgt.

<sup>3</sup> SDAG (Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft) Wismut war ab 1954 bis 1990 ein Bergbauunternehmen, welches weltweit der drittgrößte Produzent von Uran war (lt. Wikipedia)

<sup>4</sup> Gertrud Neumann ist am 31.01.2011 verstorben.





Am 03.05.1953 zog Familie Uhlemann<sup>5</sup> in Gerths Wohnung.

Für die Familien von Gerths Gut und Haus Nr. 12A waren Moritzens immer aufgeschlossen. Hier trafen sich insbesondere die Kinder, deren Eltern arbeiten waren oder etwas vorhatten.

Auch das Gerthsche Gut wurde von der LPG bewirtschaftet. Herr Hugo Müller, der zuvor bei Gerths gearbeitet hatte, war als LPG-Brigadier in Nössige dafür verantwortlich.

In der Wohnung von Gerths wohnte weiterhin eine Schwester von Frau Gerth mit ihrem Ehemann.

Diese Familie Roßberg war auch aus Schlesien geflüchtet. Am 1.3.1953 sind sie in ein Altersheim gezogen.

Ab 1953 arbeitete meine Schwester Marie Moritz in der LPG und versorgte die Hühner.

---

5 Am 01.10.1958 zogen sie nach Barnitz

Abb. 216:  
Marie Moritz in der Hühneranlage östlich von Gerth's Gut.  
Aufnahme von ca. 1960.

## 9. UNTERNEHMEN IN BARNITZ UND NÖSSIGE

### 9.1. UNTERNEHMEN IN BARNITZ UND NÖSSIGE

Folgende Übersicht gemäß den Unterlagen der Gemeindeverwaltung, Stand 2006

Unternehmen	was	Straße	Name	Telefon
Bauberatung, Bauleistungen, Landwirtschaft	Holzhandel, Bau- und Brennholz, Kleintransporte	Nössige 14	Schaarschmidt, Peter	/49 694
Hausmeisterservice		Barnitz Nr. 8	Hausmann, Uwe	
Hauswirtschaft	Wohnungsreinigung, Haushaltsführung,	Barnitz Nr. 10	Hirseman, Daniela	/49 819
Fliesenleger	Trockenbau und andere Verlegearbeiten für Fußböden	Nössige Nr. 20 b	Johne, Rene	/43 046
Fliesen-, Platten- u. Mosaikleger		Barnitz Nr. 32	Ullmann, Jörg	/41 383
Land- u. Kfz-Technik Barnitz GmbH	Maschinenhandel, Technikverleih	Barnitz Nr. 1 a	Schräber, Arndt	/255
Handelsvertretung	(Amway-Berater)	Barnitz Nr. 29 b	Baumeister, Brigitte	/41 069
Handel mit Ausstattungen für Hotellerie und Gastronomie	Vermarktung touristischer Leistungen	Barnitz Nr. 30	Grädler, Ina	



## 9.2. VOM RITTERGUT BIS LAND- UND KFZ-TECHNIK GMBH

### VOR DEM II. WELTKRIEG

Werner Sprößig, Arno Mierisch

Das Rittergut Barnitz des Fritz Oehmichen war vor dem 2. Weltkrieg der einzige selbständige Landwirtschaftsbetrieb im Ort [53]<sup>69</sup>.

Als das Rittergut Barnitz einen neuen Voigt suchte, zog Familie Mierisch 1921 nach Barnitz. Der Vater wurde Voigt, die Mutter und Ehefrau arbeiteten auf dem Gut. Arno Mierisch (der Sohn) verdiente die erste Zeit in den Tonschächten sein Geld [50]<sup>70</sup>. Um eine eigene Wohnung zu

69 Protokoll zum Gespräch mit Herrn Werner Sprößig am 10. Februar 1989 [53]

70 Protokoll zum Gespräch mit Herrn Arno Mierisch am 08. Februar 1989 [50]

erhalten, arbeitete er später auch auf dem Rittergut als Tagelöhner. 1925 kaufte die Genossenschaft der Rittergüter einen Dampfpflug mit 500 m Seil und einen 5-Schar-Pflug. Arno Mierisch war nun im Frühjahr und Herbst mit diesem Dampfpflug im Bereich zwischen Löthain und Döbeln unterwegs. Für die Übernachtung wurde ein Wohnwagen mitgeführt. Die Entlohnung erfolgte nach der gepflügten Hektarzahl und den Transportstunden.

Ab 1926 wurde im Rittergut Barnitz die Schweinezucht aufgebaut. Dazu wurde der Schafstall von Nr. 1 (jetzt Fam. Hausmann) in Nr. 20 (bisher Gärtnerei) verlegt. Die Umbauten wurden vorrangig durch Hermann Liebscher<sup>71</sup> durchgeführt. Er war Maurer auf Rittergut Barnitz. Ausgehend von 10 tragenden Sauen (die in Dresden gekauft worden waren), baute A. Mierisch

71 Großvater des bis 2009 in Barnitz lebenden Hermann Liebscher

mit seiner Frau einen Bestand von 75 Ferkelsauen und 3 Ebern auf. Für jedes aufgezogene Ferkel gab es eine Zusatzvergütung von 20 Pfennigen. Im Schweinestall und Hühnerstall (Nr. 1 jetzt Fam. Hausmann) war aller 4 m ein Wasserhahn, die täglich mit „Sidel“<sup>72</sup> geputzt werden mussten. Die Gänge wurden täglich gewaschen. Für jede Ratte, die im Stall gefangen wurde, erhielt man 20 Pfennige (gegen Ablieferung der 4 Beine) bei Frau Oehmichen. Die Schweinemast erfolgte auf dem Gut in Choren. Dieses Gut gehörte dem Bruder des Barnitzer Rittergutbesitzers. Nach dessen Tod wurde von Barnitz aus ein Verwalter eingesetzt. [50]

Die gemästeten Schweine wurden dann mit dem ritterguteigenen LKW nach Döbeln gebracht und verkauft. Die Schweinemast soll ein Grund für die Zahlungsunfähigkeit des Rittergutes Barnitz in den 30er Jahren gewesen sein. Zur Lösung

72 flüssiges Putzmittel



Abb. 217: Arbeiter des Rittergutes etwa 1894, aufgenommen zwischen „Fichten“ und „Soppener Busch“ 6. u. 7. von links (stehend) = Henriette & Gustav Adolf Hebenstreit (Großeltern von Werner Hebenstreit) Kind davor ist Martha Hebenstreit geb. 1889 (Foto: von W. Hebenstreit)



der damit verbundenen Probleme hat aber der reiche Schwager Herr Geißler (Rechtsanwalt in Dresden) wesentlich beige-steuert. [50, 554]

1932 kaufte das Rittergut Barnitz einen Lanz-Bulldog mit Anhängerflug. Er wurde in dem Stall von Römer (Nr. 23) untergestellt. Als Fahrzeugführer erhielt Herr Arno Mierisch, aller 2 Jahre einen blauen Arbeitsanzug als besondere Vergünstigung. [50]

Herr Fritz Oehmichen erschien auf dem Acker im Allgemeinen mit einem Stock, der am unteren Ende mit einem Eisenkegel<sup>73</sup> versehen war. Damit prüfte er die Beschaffenheit des Untergrundes und legte entsprechend den Beginn des Ackerns fest (wenn Untergrund ausreichend trocken war). [50] Seine Angestellten sprach er mit „Herrschaften...“ an. Er selbst hat im Betrieb viel versucht und hatte Unternehmungsgeist, z.B.: Eier an Dresdner Hotels verkauft, das hieß aber auch immer extra nach Dresden fahren [50].

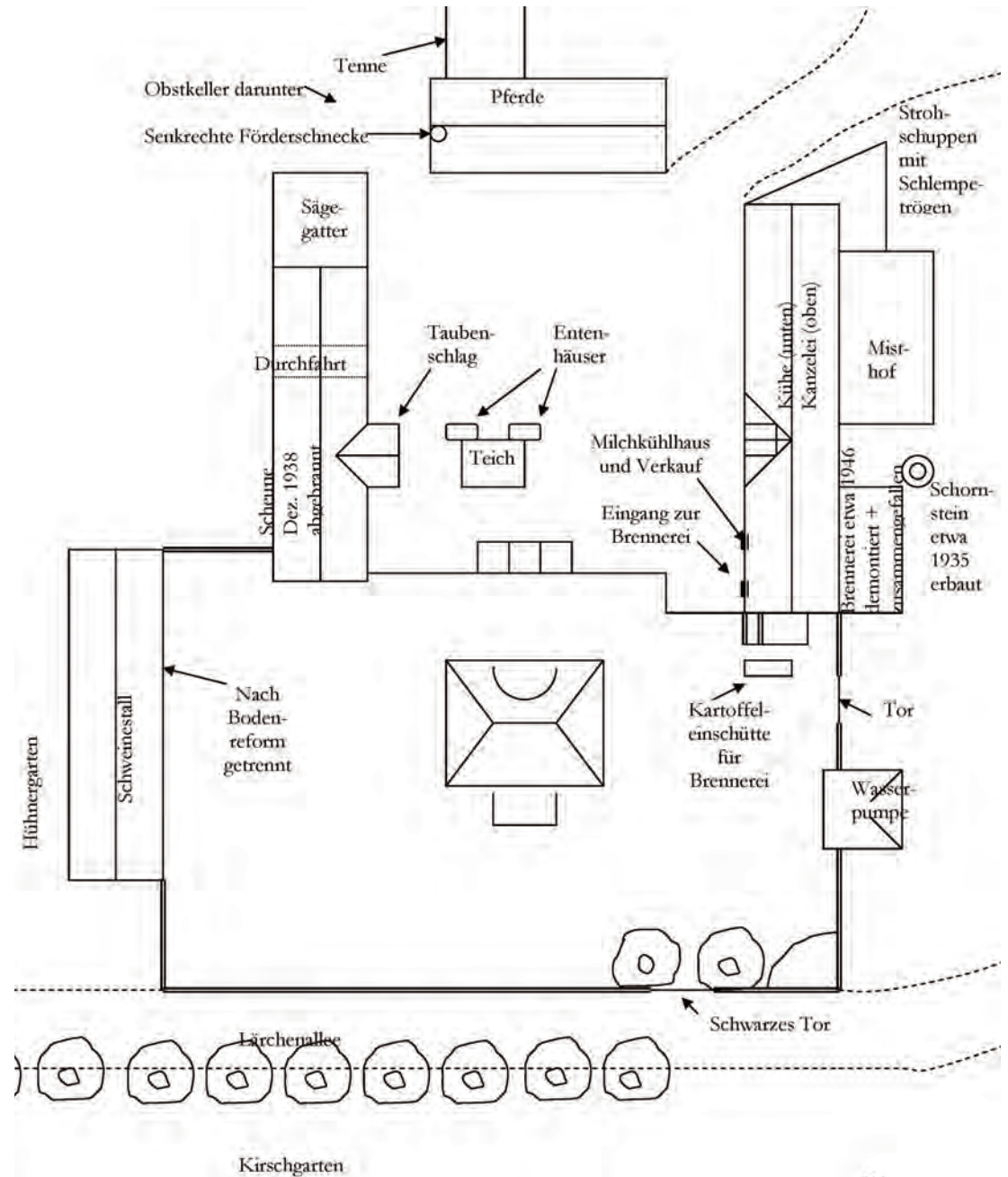
Abb. 218: oben:  
Angestellte des Rittergutes  
Barnitz 1937  
(Foto: von D. Hamann)

Abb. 219:  
Lageplan Rittergut Barnitz  
ca. 1935 [53]

Wegen des hohen Einsatzes von Mineraldünger wurde östlich des Rittergutes ein Düngerschu-pen gebaut [50].<sup>74</sup>

<sup>73</sup> Derartige Sonden wurden auch noch nach 1950 zur Bestimmung der Bodenfeuchte im Untergrund benutzt.

<sup>74</sup> Jetzt steht dort das Haus Nr. 24A





Viel Wert wurde auf den Mist als organischer Dünger gelegt. Zur Erhöhung des Mistaufkommens wurde auch das Kartoffelkraut genutzt. Der Misthof lag nördlich der Brennerei (siehe folgenden Lageplan). Hierher wurde der Mist von allen Ställen des Gutes gefahren. [50]

Fritz Oehmichen kann als ruhiger und nicht geiziger Mann charakterisiert werden. Er versuchte eine Fohlenzucht und danach eine Rinderzucht aufzubauen [50].

Am 22. Juli 1933 sollte das Rittergut Barnitz (152 ha 67,1 Ar; Verkehrswert 359.500,- RM) zwangsversteigert werden. Es wurde aber erst am 23. September 1933 versteigert [39], am 12. Juli 1933 erfolgte dies für das Gut in Althoren (229 ha 89,4 Ar; Verkehrswert 472.600,- RM). Die Güter wurden vom Schwager des Fritz Oehmichen, Herrn Geißler, erworben und beide Güter konnten danach in das Entschuldungsverfahren einbezogen werden. [53]

Im westlichen Gebäude befanden sich neben den Schweinen auch die Gartengeräte (jetzt Nr. 1C – Fam. Hausmann). Nördlich davon war der eingezäunte Hühnergarten, mit Hühnerwagen darin. (jetzt Nr. 27) [554]



Im Schweinestall waren Schrotautomaten, bei denen die Schweine beliebig viel fressen konnten. [53]

Die vorhandene Wasserleitung versorgte nur das Rittergut und die Gärtnerei. Der Kirschgarten (Süßkirschen) wurde nach dem 1. Weltkrieg südlich des Rittergutes angelegt und eingezäunt. [53] Der Obstpächter in Barnitz war Herr Hennersdorf aus Eula. [554]

Durch die Uhr im Ostflügel wurde die Glocke im Glockenturm angeschlagen. [53]

In der Gärtnerei/Schäferei waren die Maschinen des Rittergutes untergebracht (unter Schleppdach des nordwestlichen Flügels). [53]

In der südwestlichen Scheune der Gärtnerei/Schäferei fand 1933 die Zwangsversteigerung des Grundstückes Vogel (Nr. 9 – Sprößig, W.) statt. Die Scheune brannte 1945 durch Beschuss ab. Ihre Keller wurden bis 1960 mit Schutt aufgefüllt. [53]

Vor dem Krieg hatte Herr Oehmichen den Lohn seiner Angestellten um 2 Pfennige/ Stunde erhöht. Wegen der Beschwerde der anderen Gutsbesitzer (Steiger und solcher aus Neukirchen), musste diese Erhöhung nach zwei Jahren wieder zurückgezogen werden. [50]

Beim Kartoffellesen verdiente man 1936 auf dem Rittergut Barnitz 6 Pfennige je Korb und 1939 8 bis 10 Pfennige bei Lorenz in Schänitz. [53] Die Kartoffelernte erfolgte mit dem Schleuderradoder nach dem 20. September, wenn die Wintergerste im Boden war. Der Verdienst für die Frauen betrug 10 Pfennige für einen Schefelkorb und 10 Pfennige für einen Handkorb beim Eggelesen der Kartoffeln. [50]

Die Pflege der Zuckerrüben erfolgte im Stundenlohn und das Roden mit der Pommeritzer (Gabel) im Leistungslohn. [50]

## PRODUKTIONSVERFAHREN (AUF RITTERGUT BARNITZ)

Fritz Ullmann

Im Frühjahr (März-April), wenn die Felder abgetrocknet waren, wurden die im Herbst des Vorjahres gepflügten Flächen mit Pferde- und Ochsen gespannen abgeschleppt. Die Schleppen waren 2 m breit und einen halben Meter lang und bestanden aus Fichtenrundhölzern oder Eichekanthölzern. [606]

Die Flächen wurden dann nochmals mit zweiteiligen schweren Eiseneggen bearbeitet, wovon einmal auf Nische gearbeitet wurde. Die Saat wurde mit einer 2 m breiten Drillmaschine mit Pferdegespann durch den Schirrmeister Richard Köhler ausgebracht und anschließend mit einer fünfteiligen Saategge eingeeegt. [606]

Die Unkrautbekämpfung wurde bei Wintergetreide im Frühjahr mit einer zweiteiligen schweren Eisenegge durchgeführt oder mit einem 3m breiten Striegel. Die Düngergabe von 2 dt/ha Kopfdünger Kalkammonsalpeter wurde durch Landarbeiter mit der Düngermulde (von Hand) ausgebracht. [606]

Zucker- und Futterrüben wurden in der gleichen Weise ausgebracht, nur wurde vorher eine reichliche Düngergabe mit Kali, Thomasmehl und Kalkstickstoff durchgeführt. Vor dem Auflaufen der Rüben wurde blind gestriegelt, um die Unkrautkeimlinge zu vernichten. Da es damals noch kein Einzelkornsaatgut gab, wurden die Rüben von den Landarbeiterfrauen einzeln, indem sie Parzellen von 0,1 ha erhielten und dafür ein Entgelt erhielten. Als letztes erfolgte dann die „Guthacke“. Wenn die Rüben dann eine Höhe von 8 cm hatten, erfolgte ein nochmaliges Lockern des Bodens mit einer sechszeiligen Hackmaschine, welche durch ein

Abb. 220:  
Schäferei Barnitz ca. 1935  
(von Postkarte)

Ochsengespann gezogen und von drei Personen bedient wurde – Gespannführer, Lenker der Hackmaschine und Lenker der Hackschare – alle zu Fuß. Als Letztes vor der Ernte erfolgte noch eine Stickstoffdüngergabe. [606]

Das Ausbringen der Kartoffeln erfolgte nach der Bodenvorbereitung mit einer vierzeiligen Lochmaschine, welche durch ein Pferde- oder Ochsengespann gezogen wurde. Das Ausbringen des Kartoffelsaatgutes erfolgte durch die Landarbeiterfrauen mit Handkorb, welche immer wieder von einer Person gefüllt wurde, welche mit einem 3 t-Pferdekastenwagen mit dem Kartoffelsaatgut neben den ausbringenden Frauen herfuhr. [606]

Das Zufahren des ausgelegten Kartoffelsaatgutes erfolgte mit einem Pferde- oder Ochsengespann mit einem schweren Anfahrhaken. Dieser wurde erst gespalten, nur jede zweite Reihe gespalte, die Kartoffeln nur zugedeckt und dann die Kartoffeldämme gefahren. [606]

Kurz vor dem Auflaufen des Kartoffelsaatgutes wurden die Kartoffeldämme (Zeilen) mit einer leichten Saategge abgeschleppt und wieder an-

gehäufelt und mit einer dreiteiligen Holzglattwalze abgewalzt. Nach dem Keimen und Auflaufen des Unkrautes wurden die Kartoffeldämme mit einem Gespann und schwerer Gliederschlepe aus Eisen abgeschleppt oder mit einem Gliedestriegel je nach Unkrautgang gestriegelt. [606]

Nach dem Auflaufen des Kartoffelsaatgutes (ca. 10 cm) wurden die Kartoffeln zwischen den Dämmen geigelt. Der einzeilige Igel wurde von einem Pferd oder Ochsen gezogen, dreizeilige durch Pferde- oder Ochsengespanne. Wenn die Kartoffeln eine Höhe von 10-15 cm erreicht hatten, wurden die Dämme mit einzeiligen oder dreizeiligen Anfahrhaken angehäufelt, das wurde je nach Beschaffenheit des Bodens wiederholt. [606]

Kopfdünger erhielten die Kartoffeln nur in geringem Maß oder überhaupt nicht. Die Schädlingsbekämpfung übernahmen Rebhuhn, Fasan und Feldlerche, welche damals noch zahlreich vorhanden waren. [606]

Gemüse, Rotkohl, Weißkohl und Grünkohl wurden durch die Landarbeiterfrauen gepflanzt

– nachdem mit einem Markier-/Pflanzrechen die Zeilen eingedrückt waren - formten sie mit einem Pflanzholz das Loch vor, in welches die Pflanzen eingesetzt wurden. Anschließend wurde jede Pflanze mit der Gießkanne angegossen. Die Bodenlockerung wurde durch zweimaliges manuelles Hacken durchgeführt, wobei gleichzeitig das Unkraut bekämpft wurde. [606]

Bei einer sehr guten Ernte wurden 115 Zentner Sommerweizen (57,5 dt/ha) je Hektar geerntet. Dafür besaß man eine eigene fahrbare, elektrisch angetriebene Dreschmaschine [50].

Die Zeiten waren ruhiger und die Arbeit schwerer, so war z. B. zu gewährleisten: [50]

- 14 Tage lang Mistladen von Hand
- tägliches Misten der Tiere, auch feiertags.

Die Angestellten waren zufrieden und eine oder gar drei Zigarren aus der Kiste des Rittergutsbesitzers waren eine außerordentliche Belobigung, an die man sich auch nach vielen Jahrzehnten noch erinnerte. [50]

## IM II. WELTKRIEG (1939 – 1945)

Das Rittergut Barnitz umfasste 1943 ca. 120 ha LN. Der Ort war von 20 ha Obstanlagen (Äpfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen – alles Hochstämme) umgeben.[605]

Besitzer war der Landwirt Fritz Oehmichen. Er führte ihn als damals üblichen landwirtschaftlichen Betrieb. Herr Bruno Streller, wohnhaft in Neunössige, war als Verwalter (Vogt) tätig<sup>75</sup>. Die Bewirtschaftung erfolgte in dem Getreide,

<sup>75</sup> Urkunde Bruno Streller (1935) von Fam. Hamann Neu-Nössige



Abb. 221:  
Landarbeiter in der Lommatz-  
scher Pflege ca. 1910  
(Foto: von R. Bahr)



Weizen, Sommergerste, Wintergerste, Hafer, Raps und Zuckerrüben, Runkelrüben, Gemüse und Feldfutter zur Versorgung der Viehbestände angebaut wurden. Die Wiesen entlang des Höllbachs und die Windturbinenwiese wurden zur Heu- und Grummetgewinnung genutzt und im Herbst als Schaf- und Rinderweide. [605]

Zur Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen besaß das Rittergut einen luftbereiften Lanz-Bulldog 25 PS und einen eisenbereiften Lanz-Bulldog 35 PS, sowie 4 Arbeitspferde, 3 Kutschpferde und fünf Gespanne Zugochsen sowie die notwendigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. [605]

Der Viehbestand betrug 40 Milchkühe, 20 Färsen, 5 Zuchtsauen, 1 Eber und 20 Mastschweine sowie 200 Mutterschafe, 100 Hammel, 4 Zuchtböcke (Merinowollschaf), 120 Hühner sowie Gänse und Enten. [605] Eine Molkerei existierte nur kurzzeitig, erst in Krögis, dann in Görna. Sie ging dann Pleite. Danach mussten vom Rittergut Barnitz täglich 25-30 Kannen Milch zur Kleinbahn gebracht werden. [50]

Die Scheune auf dem Rittergut Barnitz ist im Dezember 1938 abgebrannt. In der Nacht mussten die Männer Brandwache halten, bis über Weihnachten hinaus. [554] 1940 brannte der westliche Flügel des Rittergutes ab. [51] Schon 1939 war die Scheune von Eulitz in Nösige abgebrannt.

Zur Bewältigung der Arbeit im Stall und auf den Feldern waren 35 deutsche und 21 ausländische Arbeitskräfte (Polen, Ukrainer und Italiener - dies waren keine Kriegsgefangenen) tätig. Die Arbeitskräfte wohnten zum größten Teil in den zum Rittergut gehörenden Wohnhäusern. Die Wohnverhältnisse waren für damalige Verhält-

nisse gut. Der Stundenlohn lag im Durchschnitt zwischen 25 und 30 Reichspfennigen, bei den ausländischen Arbeitskräften um 20% geringer. Alle Arbeitskräfte erhielten Deputat (Kartoffeln, Getreide und Milch). Es war dem damaligen Lebensmittel-Kartensystem angepasst. Die Behandlung aller Arbeitskräfte war korrekt. [605] Im Frühjahr bis Herbst kamen Frauen und Männer (ca. 12-15 Personen) aus Polen zur Arbeit auf das Rittergut. [554]

Die Arbeitszeit betrug Montag bis Sonnabend täglich 10 Stunden. Die Ernteerträge, welche bei Getreide bei 35-55 dt/ha, bei Zuckerrüben 300-400 dt/ha und Kartoffeln bei 250-300 dt/ha lagen, unterlagen bis auf das notwendige Futter zum Versorgen der Viehbestände der Ablieferungspflicht an den Staat. Schweineschlachten war mit behördlicher Genehmigung möglich, wurde aber an das Lebensmittel-Kartensystem angerechnet. [605]

Die Gutsgärtnerei, welche von der Familie Ulbrich bewirtschaftet wurde, diente der Pflanzenaufzucht für den Betrieb und auch für die Bevölkerung sowie der Gemüseversorgung des Rittergutes. [605] Der Gärtner war auch für die Pflege des Parks verantwortlich. [554]

Die Schäferei im Vierseitenhof Meschwitz wurde von der Familie Blume betreut. Die Marinoschafherde hielt die Obstgärten sauber und diente der Nachlese auf den abgeernteten Feldern. [605]

Die umfangreichen Obstanlagen bewirtschaftete der Obstpächter Herr Hennersdorf aus Eula. Chemische Mittel zur Bekämpfung der Obstmaden und anderer Krankheiten im Obstbau wurden nicht angewendet. Die Schafherde, welche täglich das Fallobst auffraß und die noch um-

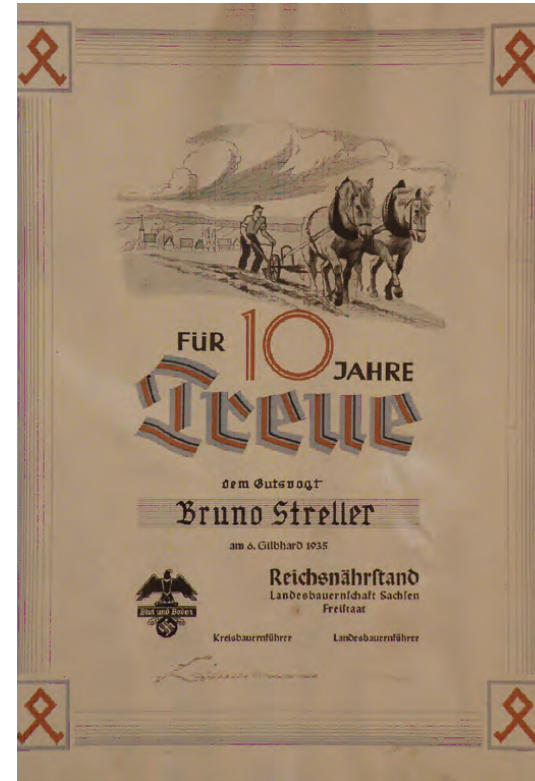


Abb. 222: oben:  
Urkunde für Gutsvogt in Barnitz  
1935  
(Original: bei Fam. Hamann)

Abb. 223: unten:  
Schäferei Barnitz ca. 1940  
(von Postkarte)

fangreich vorhandenen Singvögel sowie regelmäßiger Obstbaumschnitt trugen zur Gesunderhaltung der Obstbäume bei. [605]

Die Laubbäume (Esche, Erle, Ulme, Weide, Eiche und Linde), die sich linksseitig am Laufe des Höllbaches von Soppen bis Neumauna befanden, wurden bewirtschaftet. Das geschlagene Holz wurde auf dem zum Rittergut gehörenden Sägegatter gesägt. Baumstämme wurden auch an Holzhändler verkauft sowie Lohnarbeit mit dem Sägegatter ausgeführt. Das kleine Wäldchen, welches links an dem Feldweg Barnitz-Soppen liegt, Gatsche (heute Birkenwäldchen) genannt, bestand aus Fichten und anderen Laubbäumen. Es wurde auch eine kleine Fläche mit Tobinambur (Erdäpfel) für das Wild angebaut. [605]

Auf den rittergutseigenen Flächen und in Heynitz übte die Familie Oehmichen das Jagdrecht aus. Rehwild, Hasen, Wildkaninchen, Fasan, Rebhuhn, Wildtaube waren noch verhältnismäßig stark vertreten. Treibjagden, die unter Teilnahme der Dorfbevölkerung stattfanden, brachten Feldhasenstrecken bis zu 120 Stück. An den Jagden nahmen auch die Moritzburger Prinzen teil. Die Familie Oehmichen hatte ein freundschaftliches Verhältnis zu den Moritzburger Prinzen und gegenseitige Besuche fanden oft statt. Die Hege des Wildes und die Raubwildbekämpfung führte Erwin Böttcher aus Soppen durch. [605]

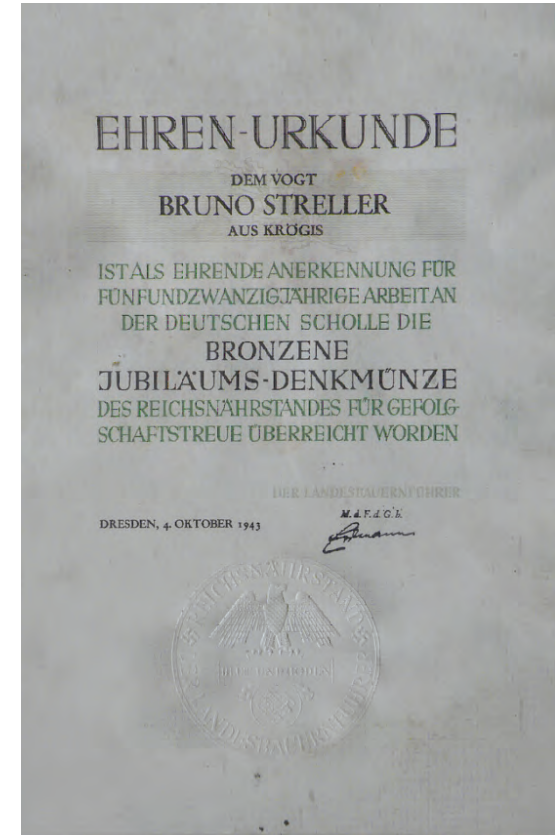
Das Rittergut verfügte (an der Ostseite) über eine eigene Brennerei. Gebrannt wurde in den Wintermonaten (Zuckerrüben und Kartoffeln). Der gewonnene Alkohol wurde von dem staatlichen Alkoholmonopol abgeholt. Die Rückstände (Schlempe) wurde an das Milchvieh verfüttert. [605] Der Brenner war Arthur Weber aus Schre-

bitz. [554]

Das Rittergut hatte auch eine Obstdarre. Diese wurde später als Traktorenschuppen genutzt, das Obergeschoss – die eigentliche Darre wurde vom Obstpächter Hennersdorf aus Eula bis 1945 für das Obst genutzt. Mit der Bodenreform wurde sie dem Siedler Römer zugeteilt. Er hat sie als Rinderstall ausgebaut. [554]

Am 1.1.1945 waren auf dem Rittergut Barnitz folgende Familien und Personen beschäftigt: [51, ergänzt durch F. Ullmann]

- Fam. Oehmichen: Rittergutsbesitzer
- Fam. Bruno Streller: Vogt - Verwalter
- Frau Lantsch: Buchhalterin
- Frau Gühne: Wirtschafterin
- Frau Händler: Mamsel
- Frau Henschel: Stubenmädchen
- Frau Erika: Wirtschafterin
- Fam. Schulze, Max: Kraftfahrer
- Fam. Ullmann: Melkermeister
- Fam. Köhler: Schirrmeister
- Fam. Schwarz: Landarbeiter
- Fam. Blume, Helmut: Schäfer
- Fam. Günzel: Landarbeiter
- Fam. Gasch: Landarbeiter
- Fam. Dörschel: Küchenhelfer
- Fam. Liebscher: Traktorist
- Fam. Wenzel: Landarbeiter
- Fam. Römer: Landarbeiter – Traktorist
- Fam. Ulbrich: Gärtner
- Frau Schmeißer: Landarbeiterin
- Frau Lahl: Landarbeiterin
- Frau Müller: Landarbeiterin
- Frau Bunzel: Landarbeiterin



- Herr Ullmann, Fritz: Landarbeiterlehrling-fremdländische Arbeitskräfte:
- 2 Italiener: Kriegsgefangene
- 4 Ukrainer: Arbeitskräfte
- 12 Polen: Arbeitskräfte
- 1 Kroat: Arbeitskraft

Die Scheune in Meschwitz (Schafhof/ später Gärtnerei) war am 27. April 1945 durch Beschuss in Brand geraten und völlig abgebrannt. [604]

Abb. 224:  
Ehrenurkunde für Vogt Bruno  
Streller 1943  
(Original: bei Fam. Hamann)



Die Stallungsgebäude waren zerstört worden. Die Gärtnerei wurde noch bis 1988 von der LPG (unter Verantwortung der Fam. Ulbrich) genutzt. [51]

Zur Ver- und Entsorgung des Rittergutes existierten: [51]

- eine Windturbine mit stehender Pumpe und Notdiesel (Anfang der 50er Jahre Triebknopf regeneriert, 1959/60 abgetragen) nördlich des Ortes
- Brunnen und Hochbehälter (gebaut 1896) zwischen Barnitz und Neu-Nössige, zuerst durch Tonrohre mit dem Herrenhaus, dann durch Stahlrohre mit dem Pumpenhaus (östlich des Herrenhauses) verbunden.
- ein Wehr als Schlammabscheider für die Abwässer unmittelbar nördlich hinter dem Ort.

Zum Rittergut gehörte am Ortsrand von Barnitz: [51]

- eine Süßkirschenplantage (südlich), 1912 oder 1920 angepflanzt
- eine Pflaumenplantage (nordwestlich), 1940/41 angepflanzt
- eine Apfelplantage (nordöstlich).

Der größte Teil der Kirschplantage wurde 1985 gerodet. Auf einem Teil dieser Fläche wurden 1986 Birnen angepflanzt und 1987 eingezäunt. Noch 1986 wurde am Südostrand dieser Plantage ein Wasserschutzdamm errichtet. [51]

Das Rittergut besaß eine Schafherde. Die Schäferei befand sich in Meschwitz. Die Schafherde, welche Schäfermeister Helmut Blume betreute, bestand aus einer Muttertierherde (ca. 200 Stück), einer Hammelherde (ca. 100 Stück) und 4 Merinoschafzuchtböcken. In dem Gebäude (Nr. 1C, D + E), in welchem

jetzt die Familien Hausmann und Grosch/Stockfisch wohnen, war eine Wohnung, welche von einer Polenfamilie bewohnt wurde. Im anderen Teil waren die Jungrinder (Färsen) und Hühner untergebracht. Das Gebäude war noch ungeteilt. [604]

Mitte April 1945 flüchtete die Familie Oehmichen nach Regensburg. Die Schlüsselgewalt über das Herrenhaus erhielt Herr Bruno Peege aus Barnitz. Die Wirtschaft des Rittergutes führte der Vogt Herr Bruno Streller weiter. [605]

## NACH DEM II. WELTKRIEG

Fritz Ullmann, Willy Schwarzer. u.a.

Herr Oehmichen war zurückgekehrt und wohnte mit der DRK-Schwester Frau von Wechmar und ihr Sohn Eberhard im Herrenhaus. [605] Somit wohnten nach dem 8. Mai 1945 im Herrenhaus: [604]

- Herr Oehmichen. Er verzog zu seiner Familie nach Regensburg. Welche dorthin geflüchtet war. Herr Oehmichen war nur zeitweise allein zurückgekehrt (Schlüsselgewalt hatte Herr Bruno Peege – Tonschachtarbeiter, Vater von Kurt Peege - für das Herrenhaus)
- Frau von Wechmar und Sohn Eberhard von Wechmar bis ca. Juni 1945 [604]

1945 – 46 wohnten im Herrenhaus die Familien [604]:

- Otto Grundkowsky- übergab seine Neubauernstelle an Herrn Alfons Maluche (jetzt Hirsemann) und ist nach Meißen gezogen
- Richard Demiannik- gründete eine Neubauernstelle – heute Baumeister
- Gustav Kallweit- gründete eine Neubauernstelle– heute Odrig

- im Wirtschaftsgebäude:
- Baumann- gründete eine Neubauernstelle– heute Baumann
- Wachler- gründete eine Neubauernstelle– heute Schwindt
- Frau Gasch- ihr Ehemann war Landarbeiter bei Oehmichen (1943 gefallen) Frau Gasch ist 1946 nach Meschwitz verzogen, später nach Miltitz
- Hagemeyer, Werner- war Hausmeister und Maschinenwart bei Gründung der MAS, ist 1950 verzogen

Nach 1945 bis zur Bodenreform arbeiteten auf dem Rittergut: [604]

- Verwalter des Gemeindegutes- Herr Franz Stein- später geflüchtet in die CSR
- Verwalter des Kreisgutes - Herr Wachler- später Neubauer

sowie die folgenden Arbeiter:

- Richard Köhler: Geschirrführer
- Martin Römer: Traktorist
- Helmut Blume: Schäfer
- Alfred Ulbrich: Gärtner
- Martin Schwarz: Landarbeiter
- Fritz Weber: Stellmacher
- Eduard Baumann. Flüchtling aus Schlesien
- Max Schulze: Kraftfahrer
- Werner Hagemeyer: Hausmeister -Sägegatterführer
- Reinhard Ullmann: Melker
- Oskar Wenzel: Landarbeiter
- Alfred Lahl: Obstbau mit Herrn Schützel
- Fritz Ullmann: Landarbeiter

Von dem Viehbestand des Rittergutes waren noch 4 Arbeitspferde, 1 Fohlen, 6 Zugochsen, 1 Zuchtbulle, 20 Milchkühe und 50 Schafe übrig geblieben. [605]

Ende Juni 1945 wurde das Rittergut vom Rat des Kreises Meißen verwaltet. Der Landwirt Herr Heinz Wachler wird als Verwalter eingesetzt. Der normale Landwirtschaftsbetrieb lief weiter. [605]

Herr Oehmichen sowie Frau von Wechmar und ihr Sohn verließen im Juni/Juli 1945 Barnitz und die sowjetische Besatzungszone. In das Herrenhaus zogen die Familien Grundkowski, Kallweit und Demiannik. [53, 605] Danach war Herr Wachler Treuhänder auf dem Rittergut (danach Neubauernstelle – jetzt Fam. Schwindt). [53]

Die betriebseigene Schnapsbrennerei (östlich des Ostflügels) wurde noch im Krieg stillgelegt. Der Brand wurde in Holzfässern abtransportiert (auf dem Transport auch angebohrt). Die Schlempe wurde mit Gerstenspreu an die Milchkühe verfüttert.

Nach dem Krieg (nach 1945, gemäß [50] während der Zeit der Bodenreform) wurde die Brennerei (neben dem östlichen Flügel) des Rittergutes Barnitz demontiert. [51]

Das Sägegatter befand sich in Verlängerung des Westflügels. Es besaß nur ein Blatt, wurde aber nach dem Krieg noch mehrere Jahre genutzt. Die vorhandenen Traktoren wurden nicht verteilt, sondern wurden den VdgB Maschinenhöfen und danach der MAS übergeben. [51]

Mit der Bodenreform im Herbst 1945 wurden im Kreis Meißen 13 754 ha Land enteignet. [47] Durch die Bodenreform war nun das Rittergut Barnitz aufgelöst. [605]

Die transportable Landtechnik wie Maschinen

Abb. 225:  
Urkunde zur Bodenreform  
(Original: bei Fam. Böhme;  
Neu-Schletta)





für Transport-, Pflug- und Druscharbeiten erhielten die Ortsvereinigungen der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) zur Bildung ihrer Maschinenhöfe<sup>76</sup>. [47] Der Betrieb (Landmaschinen-Reparatur-Werkstatt<sup>77</sup>) der Familie Bräuer in Nössige Nr. 5 (nördlich neben dem Gasthof) wurde wegen politischer Vorwürfe 1947 enteignet. [552] Der Betrieb wurde die Werkstatt der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft (VdgB) und der erste Maschinenhof in unserer Gegend.

Die VdgB nutzte die Gebäude der nach dem Kriege enteigneten Firma Bräuer. Hier erfolgte die Reparatur von Landmaschinen, insbesondere von Elevatoren. Die LZG (Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft) Nössige beschäftigte ca. 10-12 Schlosser. Herr Schwarzer nahm 1946 seine Tätigkeit dort auf.

Als im März 1949 die MAS Barnitz (als „Anstalt des öffentlichen Rechts“) gegründet wurde, gingen die Kapazitäten der LZG stufenweise bis zum Herbst 1949 an diese über. [51]

Das lebende Inventar des Rittergutes erhielten die von der Bodenreform begünstigten Bauern, vorrangig Neubauern. [47]

Vor der Einrichtung der MAS (Maschinen-Ausleih-Station) in Barnitz waren im ehem. Rittergut folgende Neubauern untergebracht [51]:

- Fam. Schulze, Max; Weber und Maßalsky (im Nordflügel)
- Fam. Wachler und Baumann (im Westflügel)
- Fam. Kallweit, Fam. Grundkowsky (später Ambulanz im Herrenhaus- Obergeschoss)

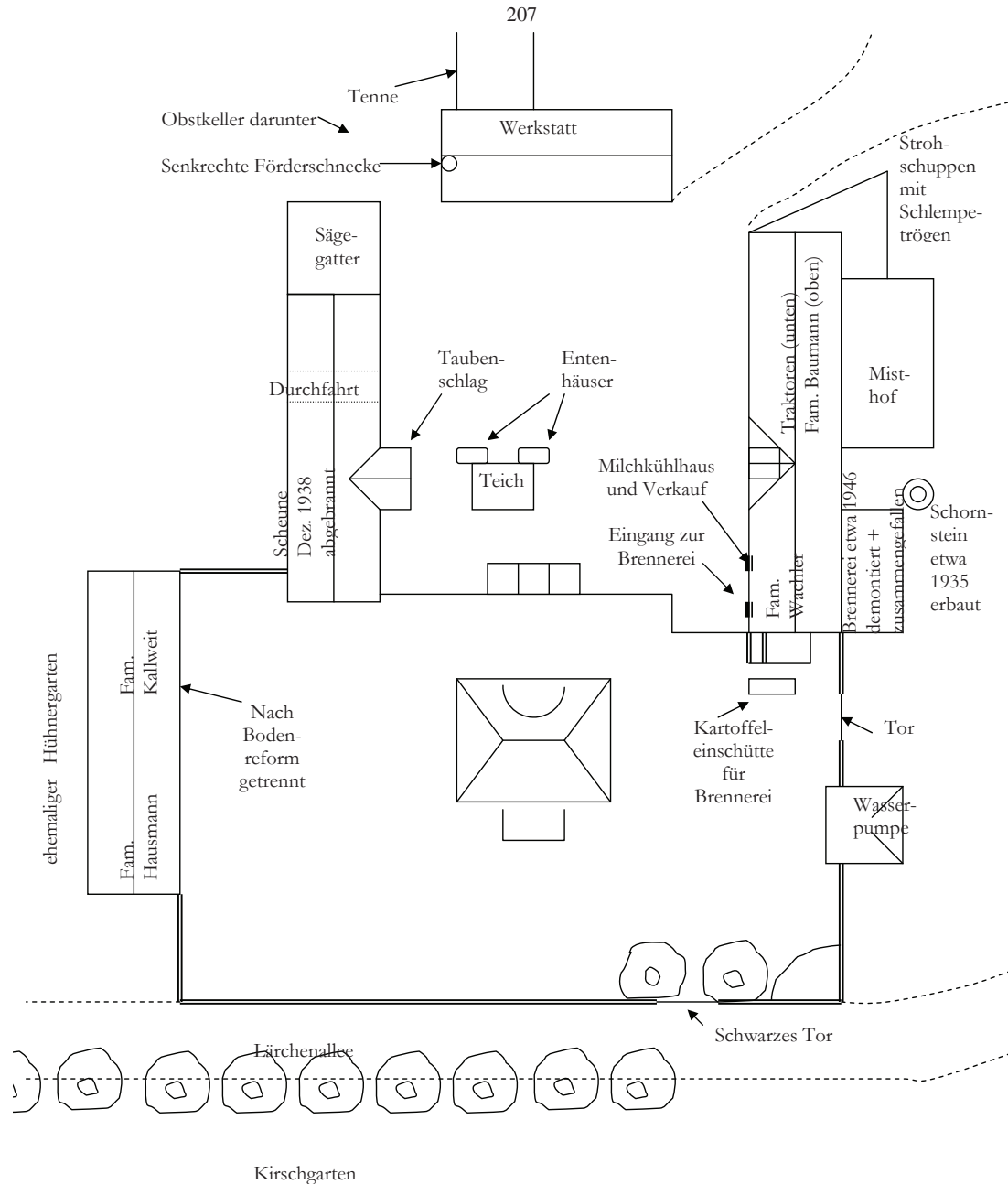


Abb. 226:  
Lageplan Gut Barnitz ca. 1946  
[105]

76 Die Leihsätze betrugen z.B. für Ackern 9,00 DM/Std. und 12,00 DM/Std. für Dreschen

77 Hier wurden von Flügelmaschinen, Garbenableger, ...verkauft und repariert. Er ging 1947 in Treuhand über. Nach dem 2. Weltkrieg war so z.B. Willy Schwarzer angestellt [552]



- Fam. Maluche (im Herrenhaus- Mittelschoss)
- Fam. Demiannik (im Herrenhaus- Erdgeschoss)

Die MAS Barnitz wurde am 24.03.1949 gegründet und erhielt als erstes Objekt die Werkstatt der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft (VdgB) in Nössige, die aus der Enteignung der Landmaschinenwerkstatt Bräuer hervorging. Sie selbst bezog das frühere Rittergut des enteigneten Großgrundbesitzers Oehmigen (ca. 130 ha). Mit 13 Traktorfahrern, 14 Traktoren (13 davon einsetzbar) und einem sowjetischen LKW „GAS“, 1 Mechaniker und 17 Dreschsatzführern/ Schmieden betreute sie eine Ackerfläche von 10 026,8 ha. Später trug sie den Namen „Thomas Müntzer“<sup>78</sup>.

Die angebotenen Leistungen der MAS für die Bauern waren [47]:

1. Ausleihe landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte (außer Traktoren) bei Kosten pro Tag oder
2. Durchführung von Arbeitsleistungen bei Kosten pro Hektar (ha)<sup>79</sup>.

Seit Ende 1950 gab es die Ausleihe der Maschinen durch die MAS nur noch mit Fahrer. Bereits seit Sommer 1949 gab es Normvorgaben für die zu erbringende Arbeitsleistung der Traktoren. 1951 wurden diese Normen überarbeitet und 1952 die Schichtarbeit für Traktoren eingeführt. Die Anleitung beim Aufbau der MAS erfolgte sowohl durch die VV-MAS<sup>80</sup> später durch die Bezirksverwaltung der MTS, aber

<sup>78</sup> Führer im deutschen Bauernkrieg

<sup>79</sup> ab 1952 konnten die nicht kostendeckenden Tarife für bedürftige Bauern um bis zu 30% ermäßigt werden

<sup>80</sup> Vereinigung volkseigener Maschinen-Ausleih-Stationen

auch durch die damalige Kreiskommandantur der SMAD<sup>81</sup> durch Kontrolltätigkeiten. Später wurde der sozialistische Wettbewerb genutzt, um durch Initiativen, Ideen und Erfahrungen der Werktätigen die Produktion zu steigern und die Selbstkosten zu senken.

Er richtete sich vor allem auf:

- Hohe Flächenleistungen,
- Einen sparsamen Brennstoffverbrauch und
- Hohe Qualitätsarbeit sowie gute Pflege und Wartung der Technik.

Die Auszeichnungen (z.B. mit der Wanderfahne „Brigade der besten Qualität“) und Prämierungen mit Sach-, Geld- oder Buchprämien erfolgten meist anlässlich des 1.Mai und zum Tag der Republik (07.10.) sowie nach Kampagnen. So erreichte die MTS Barnitz 1956 die geringsten Ist-Kosten je ha mittlerens Pflügens, die Jugendbrigade Nossen wurde die beste in der gesamten Republik [47]

Um 1950 waren im Herrenhaus untergebracht: [51]

- Fam. Muhsal
- Fam. Hagemeier
- Büros
- die Küche

Im Januar 1951 umfasste die Belegschaft der MAS Barnitz 46 Mitarbeiter. [47]

1951 war der Einzugsbereich in 2 Brigaden unterteilt. Der Einzugsbereich umfasste 1951 folgende Gemeinden: Krögis, Miltitz, Heynitz, Wendischbora, Ilkendorf, Wolkau, Starbach, Rüsseina, Höfgen, Raußlitz, Ziegenhain, Pläntz-Deila, und Choren. [51]

Durch die Bildung der Bezirke in der DDR kamen 1952 die Gemeinden Deutschenbora, Eula, Rhäsa sowie die Stadt Nossen zum Ein-

<sup>81</sup> Sowjetische Militäradministration in Deutschland

Abb. 227: oben:  
MAS Barnitz [47]

Abb. 228:  
Hof ca. 1952  
(Foto: von H. Birnstein)

Abb. 229:  
Lanz mit Pflug [47]

Abb. 230:  
Chormik mit Binder [47]



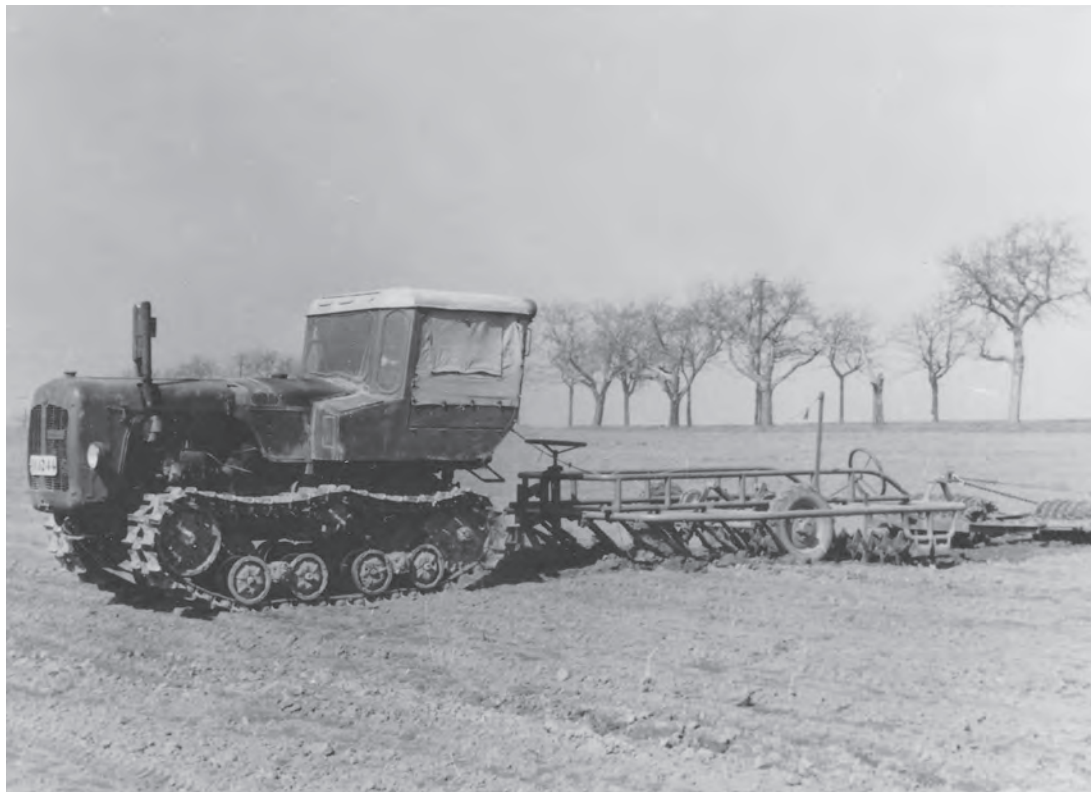
zugsbereich dazu, weggegangen ist die Gemeinde Choren. [51]

Ab Mitte 1952 <sup>82</sup> war es die Aufgabe der politischen Abteilungen der MAS, die sozialistische Großproduktion (die Bildung von LPG - Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) zu fördern.

Im Juli 1962 trafen sich alle Agronomen der MTS-Bereiche Barnitz und Taubenheim sowie Vertreter der Hochschule für LPG Meißen zum Erfahrungsaustausch in Krögis. Schwerpunkt waren der Maisanbau und seine Pflege.

In den Wintermonaten fanden für die Traktoristen Lehrgänge <sup>83</sup> zum Erwerb des Facharbeiterbriefes statt. Neben der politischen Schulung (zur Rolle der MAS als Stützpunkt der Arbeiterklasse auf dem Lande) standen Acker- und Pflanzenbau sowie Bodenbearbeitung, Traktoren- und Maschinenkunde, Mathematik und Arbeit-, Brand- und Gesundheitsschutz im Vordergrund.

Die Ausbildung von Schulabgängern als Traktorist erfolgte in den ersten Jahren zentral an der Traktoristenschule in Großraschütz bei Großenhain, später in Bautzen.



82 Beschluss vom 23.09.1952

83 durch Funktionären der jeweiligen Stationen und der Kreisvolkshochschule Meißen



Abb. 231: links:  
Feldbearbeitung mit Raupe

Abb. 232: oben rechts:  
Deutz der MAS Barnitz [47]

Abb. 233: Mitte rechts:  
Geräteträger RS 09 beim Kartoffelhäufeln

Abb. 234: unten rechts:  
Produktionsberatung vor Ort

Fotos: Helmut Stöcker

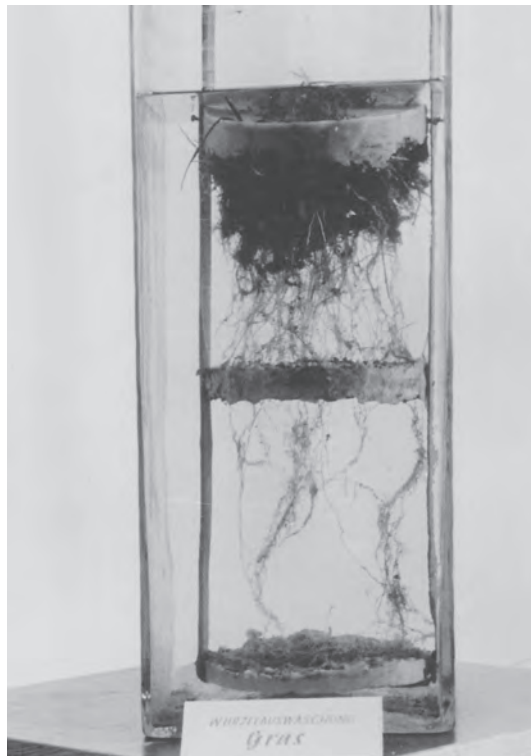
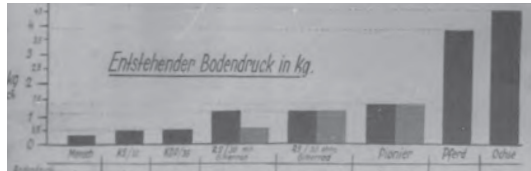


Abb. 235: oben links:  
Ergebnisse der Untersuchungen des Mitschurin-Kabinetts

Abb. 236: Mitte links:  
Demonstration der Wirkung der Bodenverdichtung auf den Pflanzenwuchs

Abb. 237: unten links:  
Entnahme einer Bodenprobe durch das Mitschurin Kabinet

(Fotos links: Helmut Stöcker)

Abb. 238: rechts oben:  
Schalmeienkapelle der MTS

Abb. 239: rechts Mitte:  
Pferdegewinn zum 1. Mai

Abb. 240: rechts unten:  
auch von der MAS wurde ein Umzugswagen gestellt

(Fotos rechts: v. B. Hirsemann)



Zur Einführung neuer Produktionsmethoden wurde 1953 in der MTS Barnitz ein Mitschurin-Kabinet gebildet. Es diente der Beratung, dem Anlegen von Feldversuchen, der Anfertigung von Demonstrationsmaterialien, Bodenuntersuchungen, Organisation von Ausstellungen und Veröffentlichung guter Erfahrungen.

So wurde der Agronom Helmut Stöcker 1956 zum Tag der Frühjahrsbereitschaft durch den Landwirtschaftsminister Reichelt in Barnitz als erster deutscher Landwirt mit der Mitschurin-Medaille ausgezeichnet.

In den 50er Jahren führte die Demonstration zum 1. Mai regelmäßig von Krögis nach Barnitz – siehe nachfolgende Bilder (bereitgestellt von Bodo Hirsemann):

Die LPG Krögis warb (noch) für sich selbst, mit den Losungen:  
„Stärkt die LPG, die Grundlagen des Sozialismus auf dem Lande!“  
„Die LPG schafft ein reiches kulturelles Leben für den werktätigen Bauern!“  
Schalmeienkapelle der MTS bzw. Kapelle der Roten Armee umrahmen den Abschluss des Umzuges in Barnitz

Anfang 1953 erfolgte (als Reaktion auf die Bildung von LPG'en) die Umbildung der MAS zu Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS).

Im gleichen Jahr erhielt die MTS einen sowjetischen Mähdrescher „Stalinez 4“ und siegte im Republikwettbewerb. Außerdem wurde ein Landambulatorium eingerichtet und später eine Konsumverkaufsstelle. [47]







Die Traktoristen der MTS mussten zum Arbeiten von Barnitz aus, ggf. bis nach Choren, mit dem Fahrrad fahren. Abends wurden teilweise die Pflugschare auf dem Fahrrad mit zurückgenommen, um sie morgens frisch ausgeschmiedet wieder mitzunehmen und anzubauen. [51] 1962 wird das 10jährige Bestehen der MTS Barnitz feierlich begangen

Zur Entwicklung der kulturellen Betätigung auf dem Lande wurden bei den MAS vielseitige Möglichkeiten geschaffen. Mit der Belegung des Kulturhauses wurden 1952 die Büros in den Ostflügel verlegt. Der Saal wurde ab dem 1.5.1949 vom Landfilm bespielt.

Im Saal fanden Veranstaltungen und ca. 2mal in der Woche Filmvorführungen statt.

Dies war sicherlich eine Folge der „Anordnung zur Schaffung von Kulturräumen oder Kulturhäusern in den Gemeinden der Deutschen Demokratischen Republik vom 17. März 1952“. [983] Dabei wurde in dem Saal auch eine Bühne eingebaut. Durch schonenden Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz blieb in Barnitz die Stuckatur erhalten. [983] Die Buchbestände der Bibliothek wurden durch Herrn Kauer auf verwaltet und ausgeliehen. Es fanden auch Buchlesungen, z. B. mit Herrn Max Zimmering („Die Jagd nach dem Stiefel“, ....) statt.



Abb. 241: oben links:  
Kapelle der Roten Armee

Abb. 242: Mitte links:  
Demonstration zum 1. Mai

Abb. 243: unten links:  
der Umzug auf dem Weg nach  
Barnitz  
(Fotos: von B. Hirsemann)

Abb. 244: rechts:  
Sowjetischer Mähdreschen  
Stalinez 4 der MTS Barnitz  
[47]





Im Klubraum stand ein Fernseher. Verschiedene Arbeitsgemeinschaften, z.B. Singgruppe, Laienspielgruppe (seit 1950), Schalmeinkapelle hatten hier oder auf dem Saal ihr Domizil.

Außerdem arbeitete die MTS Barnitz eng mit Malern des Dresdner Künstlerkollektivs „Das Ufer“ zusammen. So wurde im Mai 1952 eine Ausstellung durchgeführt und es entstanden u. a. die Gemälde „Ochsesgespann“, „Drescher auf dem Feld“<sup>84</sup> und „Meißner Hügelland“.

84 Das Bild hing bis ca. 2000 in der ehemaligen LPG-

1950 entstand die BSG (Betriebssportgemeinschaft) Traktor Barnitz, unter maßgeblicher Mitwirkung des Agronomen Erich Schanze. [47]

Die westliche Halle (nördlich hinter dem Westflügel) wurde 1953 zur Unterbringung der zwei Mähdrescher „Stalinez“ gebaut.

Verwaltung/Landgasthof (blauer Salon) – gegenwärtiger Standort unklar



Abb. 245: links oben:  
1962 wird das 10-jährige Bestehen der MTS Barnitz feierlich begangen  
Foto: Helmut Stöcker

Abb. 246: links Mitte:  
Kulturhaus ca. 1952

Abb. 247: links unten:  
Saal für 160 Besucher ca. 1952

Abb. 248: unten Mitte:  
Lesezimmer mit Bibliothek ca. 1952

Abb. 249: rechts unten:  
Klubzimmer 1952  
(Fotos: von H. Birnstein)

Abb. 250: rechts oben:  
Ausschnitt aus einem Gemälde der Malergruppe „Das Ufer“







Abb. 251:  
Gemälde der Malergruppe „Das  
Ufer“  
(Original: bei Fam. Eckelmann)



Die Traktorenwerkstatt im Norden des Hofes wurde 1956/57 neu erbaut (siehe auch Barnitz Nr. 1). Der Teich in der Mitte des MAS-Hofes wurde 1959/60 verrohrt und zugeschüttet. Unter dem Dach des Ostflügels war von 1960 bis Herbst 1969 eine Hühnerintensivhaltung für Legehennen der LPG untergebracht (vorrangig von Frau Jordan, Nössige, betreut). [51]

Die MAS betrieb von 1952 an eine Betriebskantine (von Frau Peege), die 1964/65 als Konsumverkaufsstelle im Süden des Ostflügels ausgebaut wurde.

- Ab 1954 gab die MTS Barnitz die Zeitung „Im Blickpunkt“ alle 14 Tage heraus.
- Ab 1955 wurden die Brigadestützpunk-

te in Rüsseina (1955/56) und Katzenberg (1956/57) gebaut. [47]

- In den Jahren 1956/57 wurden im Auftrag der MTS Barnitz zwei Wohnhäuser mit je 4 WE in Krögis und zwei Wohnhäuser mit ebenfalls 4 WE im OT Katzenberg (als Betriebswohnungen) gebaut. [47, 51]
- 1957 führte die MTS Barnitz als erste MTS im Kreis Meißen die wirtschaftliche Rechnungsführung ein und wurde beste MTS des Bezirkes Dresden.
- Vom 15. – 16. Juni 1957 wurde mit hohem Aufwand in Barnitz unter Verantwortung der MAS die Landwirtschaftsausstellung des Bezirkes Dresden durchgeführt. [46, 51] Neben der Ausstellung zum Anbau von Ge-

treide, Rüben, Klee, Winterraps und Hopfen gab es Ausstellungen zur Schweinemast, Imkerei, Mechanisierung und Innenmechanisierung, zu Kartoffelsorten und Kanariengras. Auf dem Sportplatz waren Tierzelte aufgebaut und in einem Vorführing wurden prämierte Tiere vorgestellt. Südlich davon erfolgte ein Leistungsvergleichspflügen. Im MTS-Gelände waren weitere Ausstellungen zum Pflanzenschutz, zur Binnenfischerei, zum Jagdwesen und zur Besamungstechnik, zu VEG's (volkseigene Güter) und zum Neuerer-/Vorschlagswesen vorhanden. [46]

- 1957 organisierte die MTS Barnitz das erste Leistungsvergleichspflügen im Bezirk Dresden.[47, 51]



Abb. 252: links oben:  
Westliche Halle



Abb. 253: links unten:  
Südseite der westlichen Halle  
(Fotos: Andreas Kluge 2008)

Abb. 254: rechts:  
Tag der Bereitschaft in der MTS  
Barnitz [47]







- 1960 übergab die MTS Barnitz große Teile ihrer Technik an die LPG „Karl Reinhold“ Krögis (01.01.1960), gleichzeitig traten 22 Traktoristen in diese LPG ein.
- Am 01.05.1960 erfolgte die Übergabe an die LPG „Florian Geyer“ in Heynitz.

Die Agronomen der MTS gaben den LPG Unterstützung bei der Erarbeitung neuer Fruchtfolgepläne, des Produktionsplanes und der Arbeitspläne sowie bei der fachlichen Anleitung.

Das monatliche Einkommen entwickelte sich wie folgt:

	für Arbeiter	von 336,- DM 1950 auf 687,- DM 1960
und	für Angestellte	von 366,- DM 1950 auf 647,- DM 1960.

Abb. 255:  
Deckblatt und Auszug aus  
116seitiger Programmbroschüre  
zur Ausstellung in Barnitz  
[46]

## Veranstaltungsfolge

### Sonnabend, den 15. Juni 1957

7.00 Uhr	<b>Richten</b> der Tiere
10.00 Uhr	<b>Eröffnung</b> der Ausstellung durch den Vorsitzenden des Rates des Bezirkes, Herrn Rudi Jahn
10.30 Uhr	<b>Vorführung</b> der prämierten Tiere (Vorführung Sportplatz)
15.00 Uhr	<b>Leistungsvergleichspflügen</b> der MTS des Bezirkes
19.00 Uhr	<b>Zuchtkritik</b> in der Konsum-Gaststätte Krögis durch Herrn Dr. Pfeiffer, Obmann der Schau Anschließend Auszeichnung der Sieger <b>Kulturprogramm</b> der Kulturgruppe der VdgB Priesteritz, Kreis Kamenz, mit anschließendem Tanz

### Sonntag, den 16. Juni 1957

8.00 Uhr	Öffnen der Ausstellung
9.30—11.00 Uhr	<b>Frühkonzert</b> des Standortorchesters der Nationalen Volksarmee Dresden in der MT-Station Barnitz. Konzert wird vom Rundfunkstudio Dresden übernommen. Reit- und Fahrvorführungen vom Hengstdepot Moritzburg
14.00 Uhr	Vorführung der prämierten Tiere (Vorführung Sportplatz)
18.00 Uhr	Abschluß der Ausstellung

An beiden Tagen werden in der Station laufend landwirtschaftliche populärwissenschaftliche Filme gezeigt.

An den einzelnen Objekten in der Ausstellung stehen entsprechende Fachkräfte für Auskünfte und Beratung zur Verfügung.

Ärztl. Hilfe: Landambulatorium in der Station ganztägig besetzt

Rote Kreuzstation: Gegenüber vom MTS-Kulturhaus

Tankstelle: Staatsstraße Krögis, Ortsteil Gröba ganztägig geöffnet



Zur Unterstützung des Aufbaues der MAS/MTS (vorrangig bei Aufräum-, Planierungs- und Bauarbeiten) wurden Patenbetriebe gewonnen. In der MTS Barnitz wirkten vorrangig mit:

VEB Bauwerke (Wohnungsbau) Meißen – insbesondere beim Kulturhaus, VEB Autohilfe (Autoreparaturwerk) Meißen, VEB Blechpackungswerk Meißen, VEB Elektrowärme Sörnewitz, das Kreisamt und die FDJ von Meißen. [47]

1961 erstreckte sich die Verantwortung der MTS Barnitz über 15 Gemeinden und die Stadt Nossen mit insgesamt 9 788,94 ha LN<sup>85</sup>. Sie spezialisierte sich ab 1961/62 auf die Reparatur von Mähdreschern.

1963 wurde die Grundtechnik<sup>86</sup> an die LPG Typ III übergeben, lediglich die Maschinen und Geräte, die noch nicht für alle LPG zur Verfügung standen, blieben in den MTS/RTS.

Entsprechend zentralen Terminfestlegungen

<sup>85</sup> Landwirtschaftliche Nutzfläche

<sup>86</sup> Grundtechnik = Traktoren mit allen Anbau- und Anhängegeräten sowie Selbstfahrer (z.B. Mähdrescher), außer LKW, Krane und Meliorationsgeräte

fanden jährlich die Tage der Frühjahrs- und Erntebereitschaft in den MAS bzw. MTS statt.

„Als erster Kreisbetrieb für Landtechnik im Bezirk Dresden wurde am 1. Juli 1964 der KfL in Meißen- Schletta gebildet. Ihm wurden die bisherigen MTS/RTS in Barnitz, Neckanitz und Taubenheim als Betriebsteile zugeordnet.“ [47]

Herr Henke, Sepp hat im Frühjahr 1966 die noch immer stehende Esse der Brennerei umgelegt. Der Glockenturm auf der Mitte des Ostflügels (über der Uhr) wurde beim Neudecken des Daches 1976/77 abgenommen. [51]

In den Wirtschaftsgebäuden ist seit 1990 eine Landmaschinen-Handels- und Serviceeinrichtung (auch Vertretung der „BayWa“) untergebracht. Im Herrenhaus befanden sich eine Arztpraxis (seit 1953 bis 1994) und eine „Konsum“-Verkaufsstelle (bis 1992). Seit 1963 ist in der 1. Etage der Kindergarten untergebracht. [38] Die 3. Etage wurde zu Wohnungen umgebaut.

Abb. 256: oben:  
Leistungspflügen der MTS  
Barnitz  
(Foto: H. Stöcker)

Abb. 257: Mitte:  
Herrenhaus Barnitz nach der  
Renovierung 1998/1999  
(Foto: F. Hannß)

Abb. 258: unten  
Wirtschaftshof des Gutes Bar-  
nitz  
(Foto: Andreas Kluge, 2008)





## „ICH BIN EIN BARNITZER“

Arndt Schräber

„Schon als kleinen Jungen zog es mich zur Technik hin. So fuhr und reparierte ich den Hanomag auf dem elterlichen Bauernhof in Leuben bei Lommatzsch. Zunächst wurde ich Landwirt, aber mit der Bildung der LPG begann ich 1962 bei der MAS als Hilfsschlosser.

Von da an war Barnitz mein Zuhause. Ich erlernte meinen 2. Beruf, wurde Landmaschinen- und Traktorschlosser, qualifizierte mich zum Meister und Dipl.- Ing. (FH) für Landtechnik und arbeitete bis zur Wende im Kreisbetrieb für Landtechnik.

Mit Elan und Zuversicht sorgte ich dann mit einem weiteren Gesellschafter Herrn Jens Langer und 17 Mitarbeitern dafür, dass es nahtlos weiter ging, nun als Land- und Kfz- Technik Barnitz GmbH. Ich übernahm die Geschäftsführung und fortan sind Beruf und Hobby für mich eins. Um-

fassend und mit hohem Aufwand sanierten wir den Firmensitz in Barnitz.

Das Bauerngut ist nicht wiederzuerkennen. Wir mussten aber auch den kontaminierten Boden durch die defekte Betriebstankstelle als Altlast entsorgen (Kosten: 155 000,- DM). Zur früher reinen Instandhaltung nahmen wir nun den Handel mit Landmaschinen auf. Als Partnerbetrieb der BayWa AG ist heute deren gesamte Produktpalette erhältlich, darunter sind führende Hersteller wie FENDT, Massey Ferguson, De Laval usw., wobei FENDT unübertroffenes Spitzenprodukt in der Welt ist. Dabei ist die Land- und Kfz-Technik Barnitz keine Vertretung der BayWa oder anderer Firmen, sondern ein eigenständiger Betrieb.

Zum vielfältigen Angebot gehören Maschinen für die Außenwirtschaft wie Traktoren, Mähdräher, Geräte zur Bodenbearbeitung und zum Ausbringen von Saat oder Dünger, ebenso für die Innenwirtschaft wie Melk- und Kühltechnik,

Hofgeräte, sowie Komplettbauten, z.B. Ställe. Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld ist die Kommunaltechnik. Die Kommunen in den anliegenden Kreisen lassen sich z.B. mit Schneepflügen oder Rasenmähern ausrüsten.

Eine große Auswahl an Gartentechnik, aber auch Förderbänder, Ersatzteile, Reifen, Öl, Batterien und Zubehör komplettieren das Programm.

Bei kleineren Reparaturen fahren die Servicetechniker vor Ort. Größere Dienstleistungen werden in den geräumigen Hallen in Barnitz durchgeführt. Dabei verkaufen wir diese Technik nicht nur, sondern führen auch Lohn-drescharbeiten durch oder vermieten Traktoren und andere Technik.

Wir haben fortlaufend Lehrlinge zum Landmaschinenmechaniker bzw. zum Kaufmann im Einzelhandel (Kfz) ausgebildet.

Um unsere große Stammkundschaft immer umfassend bedienen zu können, steht für uns die fachgerechte Beratung und ein guter Service



Abb. 259: links  
Entsorgung von verunreinigtem  
Boden auf dem Hof

Abb. 260: rechts  
Melkkarussell mit 40 Plätzen

(Fotos: von Schräber, 2008)



im Mittelpunkt. Praktisch gibt es für unser Team nie einen Feierabend, denn unsere Technik wird rund um die Uhr gebraucht. Deshalb danken wir auch unseren Nachbarn in Barnitz für das große Verständnis und die Toleranz für unsere Arbeit.“ [108]

Arndt Schräber  
Barnitz, Juni 2008

FIT FÜR DIE ZUKUNFT, HEISST ES SEIT JUNI 2010 IN DER LANDTECHNIK BARNITZ

Thoralf Schmidtgen



Am 6. Juni 2010 übernahm Thoralf Schmidtgen, gebürtiger Meißner, die Gesellschafteranteile von Arndt Schräber und am 17. Juni 2010 durch Beschluss der Gesellschafterversammlung die Geschäftsführung der Land- und Kfz-Technik Barnitz GmbH. Mit diesem Schritt wurden der Fortbestand und das Wachstum der Firma durch die beiden Gesellschafter Thoralf Schmidtgen und Jens Langer für Kunden und Mitarbeiter nachhaltig gesichert. Die starke Motivation der Mitarbeiter, welche mit dieser Veränderung einher ging, bildeten eine weitere Grundlage für die Erneuerung und Weiterführung der Firma. Mehrere Investitionen in die Firmenausstattung wurden angeschoben, um auch künftig als Garant für Qualitätsprodukte und hochwertigen Service in den Bereichen Landtechnik, Kommunaltechnik und Innenwirtschaft den landwirtschaftlichen Betrieben der Lommatzcher Pflege sowie umliegenden Gebieten und Gemeinden ein starker Partner zu sein. [568]

Abb. 261: links oben:  
Auch Miettechnik wird angeboten  
(Foto: von Schräber)



Abb. 262: Mitte  
Am 26.03.2010 wurde im Gut der 70. Geburtstag von Arndt Schräber festlich begangen.

Abb. 263: links unten  
Ausgestellte Technik am 26.3.2010



Abb. 264: rechts unten  
Mannschaft von Land- und Kfz-Technik Barnitz GmbH (LTB)

(Fotos: von T. Schmidtgen)





### 9.3. KINDERGARTEN BARNITZ

Helga Sprößig, Birgitt Roith u.a.

Als 1963 der Kindergarten und die Kinderkrippe im ehem. Herrenhaus in Porschnitz vollständig abgebrannt waren, zogen diese Einrichtungen am 11.06.1963 in den Saal und den Klubraum des Kulturhauses (Herrenhaus) Barnitz. [51] Provisorisch wurde der Saal im Kulturhaus mit Sackleinwand in zwei Gruppenräume und Küche abgeteilt. So waren erstmal die Kinder untergebracht und die Eltern konnten ohne Sorgen ihrer Arbeit nachgehen.

Die Kinderkrippe zog etwas später nach Krögis. Dann wurde die erste Etage des Herrenhauses für den Kindergarten umgebaut. Dazu wurden

nach und nach Wände eingezogen und Malerarbeiten verrichtet. [561]

Die Leiterin war damals Frau Ruth Tschoppe aus Porschnitz, Erziehungshelferin Frau Irene Hofmann aus Nössige. Für das leibliche Wohl sorgte Frau Liesbeth Dörschel. Die Einrichtung war von 6:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Es war damals ein Erntekindergarten. Die Kinder konnten in der Zeit vom 1. April bis 30. November die Einrichtung besuchen.

Die meisten Eltern waren bei der LPG beschäftigt und im Winter zuhause. Kinder, deren Eltern auch im Winter arbeiteten, besuchten in der Zwischenzeit den Kindergarten in Krögis. Ende November wurde immer mit den Kindern die Weihnachtsfeier gefeiert.



Abb. 265: links Kindergarten Barnitz 1969, am hinteren Tisch von links: Helga Sprößig, Erika Kirchhübel, Ruth Tschoppe (Foto: Fam. Sprößig)

Abb. 266: rechts oben Kindergarten 1980

Abb. 267: rechts Mitte Freifläche des Barnitzer Kindergartens

Abb. 268: rechts unten Wir spielen im Sandkasten

(Fotos: aus Gemeindechronik [1])



1964 hörte Frau Hofmann im Kindergarten auf und Frau Helga Sprößig aus Barnitz übernahm die Stelle als Erziehungshelferin mit 6 Stunden. Frau Elfriede Handrich aus Neu-Nössige übernahm den Früh- und den Spätdienst im Wechsel mit Frau Erika Ullrich aus Barnitz und Frau Monika Herr aus Barnitz.

Als Vertretung waren Frau Ursula Kirschstein und Frau Erika Kirchhübel aus Porschnitz tätig. Raumpflegerin war Frau Elli Nestler aus Nössige. Mit der MTS Barnitz wurde ein Patenvertrag geschlossen. Sie waren unsere Patenbrigade und überraschten jedes Mal zum Kindertag die Kinder mit einem Spielgerät (Klettergerüst, Auto, Schaukel bzw. Karussell). [561]

Die Eltern, insbesondere Herr Reinhard Walther aus Nössige, hatten sich beim Rat des Kreises Meißen dafür eingesetzt, dass die Einrichtung das ganze Jahr durchgehend geöffnet ist. Im August 1975 wurde so aus dem Erntekindergarten so ein ständiger Kindergarten.

Da Frau Tzschoppe keine gelernte Erzieherin war, wurde sie als Helferin und Fräulein Würzburg aus Meißen als Erzieherin eingesetzt.

Frau Rita Kühn (Leiterin vom Kindergarten Krögis) wurde dann als Leiterin für Krögis und Barnitz zuständig. Frau Dörschel (Köchin) war im Rentenalter und hörte auf. So übernahm die Stelle als Köchin Frau Helga Sprößig. Mit der Zeit besuchten 30 Kinder die Einrichtung.

Jedes Jahr zu Weihnachten wurde ein großes Pfefferkuchenhaus gebacken – zur großen Freude bei den Kindern.

Bis Ende Juni 1991 wurde noch im Kindergarten Barnitz das Mittagessen für die Kinder gekocht, dann lieferte die Schulküche Krögis das Mittagessen. [561]

Auch für unsere Kindereinrichtung entstand in mühevoller Kleinarbeit der Familien Birnstein und Roith eine „Kinderkutsche“ der besonderen Art. [558] Im „Rohbau“ noch unvorstellbar, aber seit dem Jahr 2002 jedes Kinderfest mit von der Partie ist das Gespann Rasentraktor und Hänger bei den Kleinen vom „Spatzennest“ immer eine Spazierfahrt wert. Es hatte sogar einen



Abb. 269: oben links  
Ausflug in das Birkenwäldchen

Abb. 270: unten links: Schulanfänger 1969 mit Ruth Tschoppe, Erika Ullrich, Ursula Kirschstein u. Helga Sprößig (v. links n. r.) vor dem KONSUM

Abb. 271: rechts  
Ruheplätzchen im Birkenwäldchen

(Fotos: von H. Sprößig)







Abb. 272: oben  
Faschingsfeier 1968 mit Reiner Ullrich (1), Erika Kirchhübel (2), Erika Peege (3), Kurt Peege (4), Reinhard Walther (5), Waltraud Lippert (6), Herbert Tschoppe (7), Eberhard Kirchhübel (8), Sigfried Herr (9), Helga Spröbzig (10), Gerlinde Schütze (11), Rosemarie Liebscher (12), Erika Ullrich (13), Heinz Lippert (14), Ruth Tschoppe (15), Hermann Liebscher (16), Siegfried Merbitz (17), Monika Herr (18), Winfried Spröbzig (18)

Abb. 273: links unten  
Fasching ca. 1977 mit den Erwachsenen(v. links n. r.): Sonja Würzburg, Monika Herr, Helga Spröbzig, Ruth Tschoppe



Abb. 274: Mitte unten  
Fasching 1979 mit den Erwachsenen: Elli Nestler (1), Kristina Walpuski (2), Manfred Prietz (3), Monika Herr (4), Sylke Söldner (5), Helga Spröbzig (6), Elke Hausmann (7)

Abb. 275: rechts unten  
Schulanfangsfeier 1973 mit Helga Spröbzig und Ruth Tschoppe

(Fotos: von H. Spröbzig)





eigenen Fahrer. Die vielen kleinen Fahrgäste drehten Runden im Hinterland von Barnitz. [558]

Nach 1990 gingen in fast allen Kindereinrichtungen die Kinderzahlen drastisch zurück. So auch in Krögis und Barnitz. Aus diesem Grund wurde bereits 1991 die Krögiser Kinderkrippe mit in den Kindergarten Barnitz integriert und es entstand die Kindertagesstätte Barnitz. [567]

Doch auch in den kommenden Jahren gingen die Kinderzahlen in den umliegenden Dörfern weiter zurück. So wurde es unumgänglich, auch den Kindergarten Krögis (welcher nur eine sehr geringe Platzkapazität hatte!) im September 1995 mit in die Kita Barnitz einzugliedern. Leider ließen sich in den Jahren 1991 – 1995 Mitarbeiterentlassungen nicht vermeiden. So wurden ab September 1995 ca. 38 Kinder in einer Krippen- und 2 Kindergartengruppen betreut. Dafür standen 5 Erzieherinnen (Frau Maßalsky, Frau Kubatzky, Frau Kühn, Frau Kießig und Frau Leupold) zur Verfügung. Die Leitung seit 9/95 übernahm nach interner Ausschreibung Frau Leupold, welche vorher bereits den Kindergarten Krögis (seit 1990) leitete. Für die Es-

senausgabe sowie die Reinigung der Kita stand nach wie vor Frau Helga Sprößig zur Verfügung. Auch wurde die Wäsche der Kindereinrichtung durch Frau Mann (Beschäftigte der Gemeinde) gewaschen.

Neben den schon traditionellen Festen wie Fasching, Ostern, das Kinderfest im Juni, das Erntefest im September u.v.m. wurden auch Oma-Opa-Tage fest in den Jahresplan mit aufgenommen. Anfänglich noch 2 x jährlich, später einmal pro Jahr wurden die Großeltern (z.T. auch Urgroßeltern) in die Kita eingeladen, damit auch sie das Leben ihrer Enkel und Urenkel in unserer Kita miterleben können. Es wurde gebacken, gesungen, gebastelt, gespielt und auch herumgetobt. So waren dies stets fröhliche und lebendige Nachmittage, an die sicher viele gern zurückdenken.

Glücklicherweise nahmen die Zahlen der zu betreuenden Kinder seit 2000 wieder zu, so dass bereits im Oktober 2000 Frau Petra Diersche als weitere Erzieherin wieder eingestellt werden konnte. Im April 2001 verabschiedeten wir Frau Rita Kühn aus Altersgründen in den wohlver-



Abb. 276: links oben  
Das berühmte Pfefferkuchen-  
haus  
(Foto: H. Sprößig)

Abb. 277: links Mitte  
Kinderkutsche im Rohbau

Abb. 278:  
Kinderkutsche, gebaut von den  
Familien Birnstein und Roith  
(Fotos: Fam. Roith)

Abb. 279: rechts  
Spielplatz des Kindergartens,  
2008  
(Foto: A. Kluge)





dienten Ruhestand und Frau Claudia Weinheimer trat als neue Erzieherin in unser Team. Doch die Kinderzahlen stiegen weiter und .... [567]

Am 11. April 2002 konnte in der Kindertagesstätte Barnitz der Gemeinde Käbschütztal die Inbetriebnahme des neuen Krippenbereiches erfolgen. [221] Nach der Komplettsanierung der Außenhaut des Herrenhauses wurden 2001 bis 2002 die elektrischen Installationen und die malmäßige Instandsetzung der Gruppenräume für die Kindergartenkinder bewältigt. Aufgrund einer hohen Zahl von Aufnahmeanträgen und Betreuungsbedarf wurde die notwendige räumliche Erweiterung für den Kindergarten mit der Neueinrichtung des Krippenbereiches im Erdgeschoss kombiniert. [221]

Der frühere "Konsum", später Turnraum und Nebengelass, ist heute (2002) nicht mehr wieder zu erkennen. Sämtliche Installationen sind erneuert, alle Räume wurden kindgerecht eingerichtet – wie bei den sieben Zwergen! [221] Betreut werden die Kinder durch ein Team von 8 Erzieherinnen unter Leitung von Frau Leupold, wobei neben den 14 Kleinsten nun bis zu 52 Kindergartenkinder aufgenommen werden können. Für Sport, Feiern, individuelle Förderung von Kindern und die Arbeit mit den Eltern steht außerdem ein Mehrzweckraum zur Verfügung. [221]

Frau Anja Heimann arbeitet seit 2002 in unserer Kindereinrichtung. Im Sommer 2003 verließ uns auch Frau Helga Kießig in den wohlverdienten Ruhestand und an ihrer Stelle begann Frau Sylvia Schütze ihre Erziehtätigkeit in Barnitz.



[567]

Im Juni 2003 bestand die Kindereinrichtung im ehemaligen Kultur-/Herrenhaus in Barnitz bereits 40 Jahre. Dies sollte natürlich auch gebührend gefeiert werden. Und dieses Jubiläum nahmen wir ebenfalls zum Anlass, der Kindertagesstätte einen Namen zu geben. Doch welcher sollte es sein? Lange überlegten wir gemeinsam mit den Kindern und Eltern und fanden so manchen (auch ausgefallenen) Namen. Doch die Entscheidung fiel erst zur Festveranstaltung im Juni 2003. Nach einem kleinen Kulturprogramm der Kinder, vielen Festreden und Dankesworten zog ein Kind der Einrichtung aus der bereits engeren Auswahl den neuen Namen „Spatzen-nest“. So heißt nun seitdem unsere Barnitzer Kindereinrichtung. [567]

Abb. 280: links  
Größter Gruppenraum der  
KITA, Früh- und Spätdienst-  
zimmer

Abb. 281: rechts oben  
Hausflur Erdgeschoss

Abb. 282: rechts:  
Teil des Kreativraums  
mit Werkbank  
Fotos: F. Uhlemann, 2009

Doch dies sollte nicht die letzte Veränderung sein. Bereits im Januar 2004 übernahm die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als neuer Träger unsere Kindereinrichtung (wie auch den Kindergarten Löthain), übergeben von der Gemeinde. So wurden wir eine evangelische Kindereinrichtung mit einer derzeitigen Öffnungszeit von 6.00-17.00 Uhr von Montag bis Freitag.

Auf Grund der immer größeren Nachfrage an Betreuungsplätzen, besonders im Krippenbereich, erhielten wir im April 2007 eine geänderte Betriebserlaubnis, laut der wir nun 65 Kinder, aber davon bis zu 20 Krippenkinder betreuen dürfen.

So war es, zunächst als Mutterschutzzeit-Vertretung von Frau Heimann, dann auch möglich, eine weitere Mitarbeiterin in unsere Kita zu integrieren. Im Januar 2007 begann Frau Birgit Güth ihre Arbeit bei uns.

Die größere Betreuungszahl auch in die Praxis umzusetzen, ist manchmal gar nicht so einfach. Doch mit ein wenig gutem Willen und ausreichend Personal versuchen wir es täglich aufs Neue. Leider ist dies zur Zeit etwas schwierig. Von Oktober bis Dezember 2009 war kurzzeitig Frau Milena Höhme, eine junge Berufseinsteigerin, in unserem Team tätig. Doch sie verließ uns, um in einer anderen Kita weitere Berufserfahrung zu sammeln.

So sind wir seit Januar diesen Jahres (2010) auf der Suche nach einer neuen Mitarbeiterin. Doch die Suche gestaltet sich ziemlich schwierig, da es zur Zeit in unserem Landkreis (und darüber hinaus) an Fachkräften im Erzieherbereich mangelt. Überall sind die Kitas brechend voll, die Anmelde Listen lang und es stehen nicht genügend Fachkräfte zur Verfügung. Zumal unsere Anja Heimann im Dezember 2009 erneut Mama geworden ist und gesunde Zwillinge zur Welt gebracht hat, damit uns aber für ca. 3 Jahre nicht zur Verfügung steht. An Ausfälle durch

Krankheit möchte man da noch gar nicht denken...

Und es gab auch wieder reichlich Bautätigkeit in unseren Räumen.

In den Jahren 2008/2009 wurden bei laufendem Kita-Betrieb im Erdgeschoss die Mauern trocken gelegt, zwei neue Türen als Flucht- und Rettungswege im neuen Turn- sowie Krippenschlafraum eingebaut und der ehemalige Mehrzweckraum wurde zum neuen Kreativraum (mit Stauraum) umgestaltet. Im Erdgeschoss in einer ehemaligen Wohnung wurde aus zwei Zimmern unser neuer Sport- und Mehrzweckraum und Anfang 2009 konnte auch ein neuer Personalraum von den Mitarbeiterinnen bezogen werden.

Doch auch die Kinder konnten sich freuen. Denn Ende 2008 malerten einige Eltern fleißig das große Früh- und Spätdienstzimmer (Mäuseszimmer), damit in der 1. Januarwoche 2009 die Möbelbauer die schon lang ersehnten neuen Schränke und ganz besonders die neue Hochebene einbauen konnten. Ebenso wurden zwischen August und November 2009 die Fensterleibungen aller Fenster (45!) auf beiden Kita-Etagen abgehackt und Silikatplatten eingebaut, verspachtelt, geschliffen und neu gestrichen. Und damit auch im Teddy- und Käferzimmer die neuen Möbel so richtig zur Geltung kommen konnten, wurden diese Zimmer vom Malerbetrieb Eidlbös mit neuem Farbanstrich (nach unseren gemeinsamen Vorstellungen) versehen.



Abb. 283: Team der Kindertagesstätte „Spatzennest“ 2008: Kubatzky, Karin; Heimann, Anja; Güth, Birgit; Diersche, Petra; Schütze, Sylvia; Maßalsky-Lippert, Annegret; Weinheimer, Claudia; Leupold, Simone

Foto: von S. Leupold



Und gerade noch rechtzeitig vor der Adventszeit konnten alle Gruppen ihre neuen und wunderschönen Zimmer „in Beschlag nehmen“.

Nun hoffen wir auf vorläufige „bauliche Ruhe“, damit wir den Kitaalltag wieder für die vielen Kinder neu und kreativ gestalten können. Dabei arbeiten wir natürlich nach dem Sächsischen Bildungsplan, für dessen Umsetzung alle unsere Mitarbeiterinnen sich ständig weiterbilden, oft auch an Samstagen und nach Feierabend. Seit Januar 2010 gibt es auch einen neuen Johanniter-Regionalverband Meißen/ Mittelsachsen, dem wir (gemeinsam mit dem Kinderhaus in Löthain, einer Riesaer Kita und anderen) seitdem auch angehören. Sitz unseres jetzigen Regionalverbandes ist seit Februar: Meißen, Fischergasse 15, wo auch unser neuer „Chef“, Herr Falk Mueller, tätig ist. [567]

## 9.4. KONSUM-VERKAUFSSTELLE BARNITZ

Annelies Ulbrich

Im Seitengebäude der MTS wurde ca. 1965 – 1970 eine Konsum- Verkaufsstelle eröffnet (ehemals Kantine MTS). [563]

Die erste Leiterin war Frau Knöbel, Verkäuferin Frau Nestler, darauf folgten Leiterin Frau Heimer und Verkäuferin Frau Ulbrich. Nächste Leiterin war Frau Hamann, Annelies (Verkaufsstellenleiterin von 1972 bis 1988) und Verkäuferinnen Frau Benda und Frau Ulbrich.

Die Konsum- Verkaufsstelle hatte noch Ofenheizung und die Kohlen mussten im Keller im Hof geholt werden. Für die Verkäuferinnen war das Kohlenholen im Winter sehr anstrengend.

Ca. 1975 – 1976 wurde im Hauptgebäude ein neuer Konsum eingerichtet. Dieses Gebäude befand sich im Eigentum der

Gemeinde (ehemals Küche und Speisesaal der MTS).

Frau Gatsche wurde ca. 1982 Verkäuferin. Ca. 1988 wurde Leiterin Frau Wittig und Verkäuferin Frau Ulbrich und Frau Borgwardt. [563]

Etwa 1991 wurde die Konsum-Verkaufsstelle geschlossen. [563]



Abb. 284: oben  
Südseite des östlichen Nebengebäudes, ehemaliger Eingang zur KONSUM-Verkaufsstelle

Abb. 285: unten  
Westseite des östlichen Nebengebäudes

Fotos: Andreas Kluge, 2008

## 9.5. ZWEI ORTE – ZWEI SCHMIEDEN

Hildegard Franke 2003

### NÖSSIGE

Die erste Erwähnung der Schmiede war 1847 (- davon Abschrift vom Grundbuchamt)

Die Schmiede in Nössige Nr. 18 wurde von folgenden Schmiedemeistern geführt: [553]

- Friedrich Ernst Frönert (ab 07. Januar 1888)
- Ernst Hugo Fröhnert (ab 20. September 1893)
- Ernst Hermann Franke (ab 22. Juli 1910)

- Erich Franke (ab 01. Januar 1959)
- Abmeldung des Gewerbes im April 1988

Die Nössiger Schmiede war spezialisiert auf: [553]

- Reifenaufziehen (auf Holz-Speichenräder)
- Pferde- und Ochsenbeschlag (Aufbringen/ Wechseln von Hufeisen)
- Beschläge für Wagen und
- Nutzung des Glühofens.

Wenn ich – Hildegard Franke - 50 Jahre zurück denke, kommt es mir vor, als wenn sich die Welt total verändert hätte. Seit 1949 lebe ich in der Schmiede. Damals war Hermann Franke der Besitzer der Schmiede. Sein Sohn war erst 1948 aus französischer Gefangenschaft zurück

gekehrt. Arbeit gab es für beide genügend. Zur damaligen Zeit gab es zur Bearbeitung der Nutzflächen Pferde- und Ochsengespanne. Die Wagen waren fast ausschließlich mit Holzrädern versehen. In den Sommermonaten mussten darauf die Reifen neu aufgezo-gen werden. Dafür war ein Glühofen vorhanden, in dem die Reifen mit Mohn- und Rapsstroh erhitzt wurden. Drei Personen mussten helfen, um den Reifen auf die Räder aufzuziehen und anschließend sofort im Bach abzukühlen. Was lag da näher? Als mein Mann seine Meisterprüfung 1954 ablegte, war sein Meisterstück der Beschlag eines Kastenwagens (siehe Bild). [553]

Um sich den Ochsen- und Pferdebeschlag zu erleichtern, baute er 1949 an der Südseite der

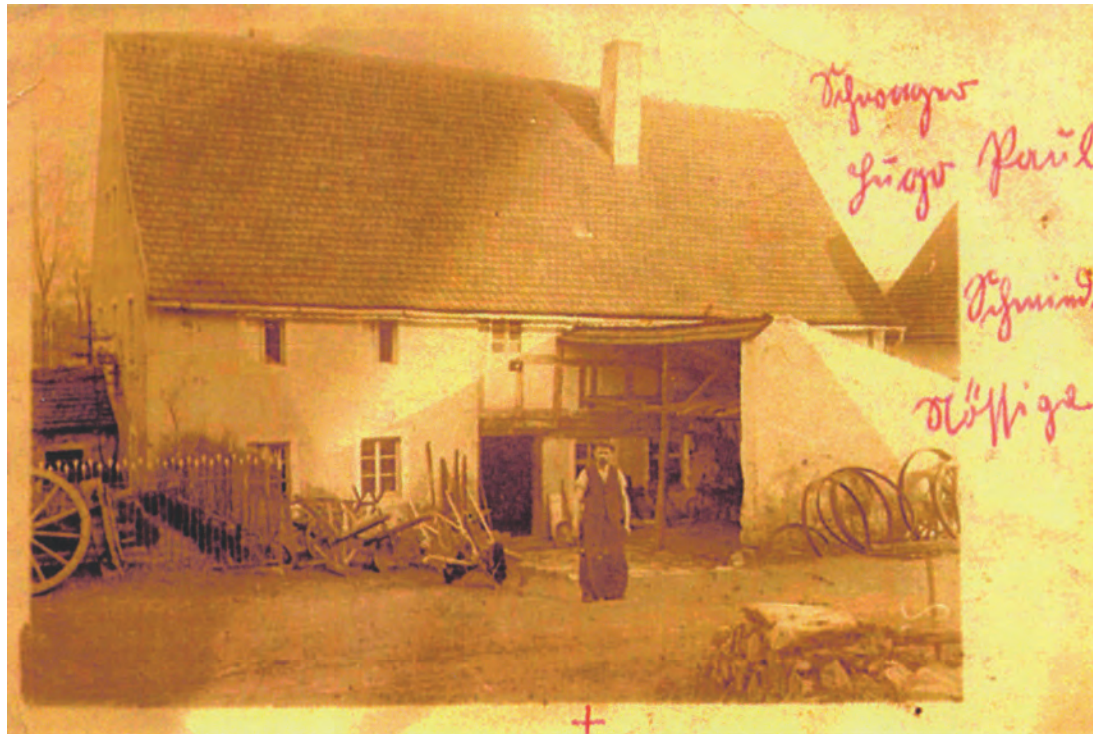


Abb. 286: links:  
Nössiger Schmiede etwa 1910

Abb. 287: rechts oben:  
Meisterstück von Erich Franke

Abb. 288: rechts unten:  
1950 konnte die neue Werkstatt  
(der südliche Flügel) eingeweiht  
werden

Fotos: von Franke, Nössige





## ERICH FRANKE, Schmiedemeister

Pflugbau – Wagenbau – Hufbeschlag

Krögis / Orts-  
teil Nössige



neuen Werkstatt, die 1950 fertig gestellt war, einen Zwangsstand. Auch Dr. Muth nutzte den Stand zur Behandlung von Hufkrebs. Für diese Tiere mussten besondere Hufeisen angefertigt werden.

Pflugschare schärfen musste in der Mittagszeit verrichtet werden. Um sich diese schwere Arbeit zu erleichtern, wurde ein Federhammer aufgestellt, der jetzt im Handwerksmuseum im Schloss Schleinitz steht. [553]

Nach der Gründung der LPG und der Entstehung der MTS Barnitz ging die Arbeit merklich zurück. Wir mussten uns nach zusätzlicher Arbeit umsehen. Wir fertigten für die Turbowerke Meißen Scharniere für Gebläse, Transportpaletten für das Schamottewerk Colditz und Schlauchachten für die Bergwerke in Freiberg und Löthain. [553]

1959 übernahm mein Mann die Schmiede. Er wurde bis 1962 von seinem Vater durch Mitarbeit unterstützt. Nach der Erreichung des Rentenalters meldet mein Mann 1988 das Gewerbe

ab. Nach der Abmeldung des Gewerbes wurde ein Teil der Ausrüstung verkauft, der Federhammer und eine Bohrmaschine an den Schlossverein Schleinitz abgegeben. Die derzeitige Ausrüstung ist auf dem Bild zu erkennen. [553]

1945 schlug bei den Kämpfen um Nössige ein Geschoss ins Dach ein. Anschließend musste es neu gedeckt werden.

1953 und 1960 wurde das Grundstück durch Hochwasser überschwemmt.

1980 erfolgte der Anbau von einem Raum an das neue Wohnhaus, der als Büro genutzt wurde.

Zur Zeit wird das Grundstück nur von einer Person bewohnt.

## BARNITZ

Werner Schütze

Die Schmiede in Barnitz Nr. 7 wurde von folgenden Schmiedemeistern geführt: [550]

- Jahann Gotthelf Gießner nach Eintragung
  - Johann Gießner v. 8.7.1858
  - Georg Lehmann
  - Robert Adolph Schröder ab 1.7.1876
  - Richard Schütze ab Dez. 1907
  - Willy Schütze ab Jan. 1941
- Abmeldung des Gewerbes im April 1960  
LPG-Schmiede Mai 1960 - Sept. 1965

Der Betrieb ist seit Okt. 1965 eingestellt. Willy Schütze wurde Invalidenrentner. Die LPG hatte eine eigene Werkstatt aufgebaut.

Die Barnitzer Schmiede war spezialisiert auf:

- Hufbeschlag (Pferde und Ochsen.)
- Wagenbau (Beschläge für Leiter- u. Kas-  
tenwagen aus Holz)
- Beschläge für Türen u. Tore aus Holz
- Bau von Pflügen für Pferde- u. Ochsen-  
spanne
- Einfache Reparaturen an kleinen landwirt-  
schaftlichen Maschinen
- Herstellen und Schärfen von Werkzeugen  
(Meißel, Beile, Äxte, Pflugschare, Eggen,  
Hacken usw.)
- Ausführen von einfachen Schlosser- und  
Stahlbauarbeiten

Als Richard Schütze die Schmiede übernahm, war es ein kleines Fachwerkhaus mit einem alten Schuppen an der Nordseite, in dem die Pferde beschlagen wurden. An dieser Stelle wurde 1913 ein neuer verschließbarer Beschlagschuppen gebaut. Im 1. Weltkrieg wurde der Betrieb durch mehrmaligen Urlaub des Schmiedes von der Armee teilweise aufrecht erhalten. Es wur-

Abb. 289: liunks  
Erich Franke (l.) in seiner Werk-  
statt ca. 1953  
Foto: Franke, Nössige



Abb. 290: links oben:  
Vorplatz der Schmiede 1956



Abb. 291: links 2. von oben:  
Selma und Richard Schütze  
1939



Abb. 292: links 3. von oben:  
Werner und Willy Schütze 1942

Abb. 293: links unten: Willy und  
Werner Schütze 1942



Abb. 294: Mitte unten: Willy  
Schütze 1940

Abb. 295: Mitte oben: Kartoffel-  
ernte 1944

Abb. 296: rechts oben: Otto  
Zwiebler mit Milchwagen von  
Porschnitz 1956

Abb. 297: Familie Patzig (Ver-  
wandte von Fam. Schütze vom  
Petersberg) 1956

Fotos: von Schütze, Barnitz

den eine Biegemaschine und eine Stauchma-  
schine zum Herstellen von Wagenreifen und  
eine Handhebelschere angeschafft.

Durch die Elektroenergie, die nach dem 1. Welt-  
krieg ins Haus kam, war es möglich, einen elek-  
trischen Schleifbock, eine Bohrmaschine und  
ein Gebläse für das Schmiedefeuer aufzustel-  
len.

1927 erfolgte der Umbau von Schmiede und  
Wohnhaus. Willy Schütze, der als Nachfol-  
ger vorgesehen war, besuchte von Nov. 1934  
– Febr. 1935 die Staatliche Lehrschmiede in  
Dresden und legte die Hufbeschlagsprüfung  
ab. 1936 schloss er die Meisterprüfung ab. Als  
Meisterstück fertigte er einen Wendepflug für  
ein Pferdegespann an. 1936 wird ein Autogen-  
schweißgerät angeschafft.

1941 übernimmt Willy Schütze den Betrieb. Im  
Dez. 1942 wird er zur Wehrmacht eingezogen,  
der Betrieb ruht. Im April 1947 kommt er aus

der Gefangenschaft zurück und erhält im Sept.  
1947 die Gewerbe genehmigung zur Weiterfüh-  
rung des Betriebes.

Als in den folgenden Jahren die Neubauern ihre  
Gehöfte im Ort bauten, war es allgemein üblich,  
Kinder in die Schmiede zu schicken, um die  
„Giebelspitze“ zu holen. In einen Sack wurde  
ein altes, schweres Eisenteil eingepackt. Als die  
Kinder damit auf die Baustelle kamen, gab es  
unter den Bauleuten ein großes Gelächter und  
bei den Kindern lange Gesichter. [550]

Um die Arbeit beim Beschlagen der Ochsen zu  
erleichtern, wurde ein Zwangsstand gebaut.  
1959 wurde ein Elektroschweißgerät gekauft.

Im Mai 1960 wurde die Schmiede von der  
LPG „Karl Reinhold“ Krögis übernommen.  
Willy Schütze wurde LPG-Mitglied. In den ers-  
ten Jahren arbeiteten Walter Handrick aus Krö-  
gis u. später Hugo Müller aus Nössige mit.





## 9.6. DIENSTLEISTUNGEN AM ORT



GÄRTNEREI BARNITZ

Luisa Grädler, Helmut Ulbrich u.a.

Ein Interview zur Gärtnererei Barnitz mit Helmut Ulbrich: [555]

*Können Sie uns etwas zur Geschichte des Betriebes sagen?*

Früher war der Betrieb eine Rittergutsgärtnererei. Ende des 2. Weltkrieges vertrieb man die Gutsbesitzer nach Westdeutschland. Das Land wurde nun in der ganzen Provinz an Landarbeiter verteilt. 1945 übernahm meine Familie die Gärtnererei. Ab 1952 traten mehrere Betriebe in der Umgebung in die LPG ein. 1958 begann man auch unsere Gärtnererei für die LPG zu werben, bis wir schließlich 1960 eintraten.

*Wie groß war das Gebiet, welches Sie bewirtschafteten?*

Die Gärtnererei umfasste 1,5 ha. Aber wir arbeiteten nicht nur hier, sondern zusätzlich noch auf den umgebenden Feldern, welche ca. 10 ha maßen.

*Was haben Sie angebaut?*

Hauptsächlich Schnittblumen und Küchengemüse, doch auch andere Gemüsearten und Tabak. Zusätzlich züchteten wir noch Jungpflanzen.

*Wer nahm Ihnen Ihre Erzeugnisse ab?*

Größtenteils lieferten wir an die Küchen in Krögis und Katzenberg (zur Essenherstellung). Der Rest ging an den freien Markt.

*Wie viele Personen arbeiteten in der Gärtnererei?*

Insgesamt waren wir 8 Personen, hauptsächlich Frauen.

In den Ferien und auch aus Schulpflicht halfen uns die Kinder.

*Wie war die Qualität Ihres Bodens?*

Da wir uns im Gebiet der Lommatzcher Pflege befinden, haben wir eine Top-Bodenqualität. Wir gehörten zur besten Bodenklasse im Kreis Meißen.

*Wie wurden Sie bezahlt?*

In der LPG lief die Bezahlung in Einheiten ab. Stündlich bekamen wir 0,2 Einheiten. Das machte bei einem 8-Stunden-Tag 1,6 Einheiten. Pro Einheit zahlte man uns 11 Mark, aber dies steigerte sich später.

Die Arbeit wurde in Leicht-, Mittel- und Schwerarbeit eingeteilt und demnach auch bezahlt.

*Wann wurde Ihnen der Ertragslohn ausgehändigt?*

Den haben wir zum Jahresende hin bekommen. Wenn wir einen Ertragsüberschuss erzielten, erhielten wir zusätzlich Geld.



Abb. 298: links oben: Gärtnererei Barnitz 1935 Ulbrich, Agnes; Ulbrich, Alfred; Mierisch, Emma (Mutter von Mierisch, Arno) Blume, Horst; Ulbrich, Helmut

Abb. 299: rechts oben: Ulbrich, Janett (jetzt Wedde) im Stiefmütterchenbeet

Abb. 300: rechts Mitte: Lippert, Linda; Baumeister, Leni; Hirsemann, Christore ca. 1980 (v.l.n.r.)  
Fotos: von H. Ulbrich

Abb. 301: rechts unten: Das ist der Interviewte (Ulbrich, Helmut) selbst vor seinem großen Gewächshaus, welches heute (2010) noch unverändert an seinem Platze steht.  
Foto: Grädler, L.



Abb. 302: links  
Blick vom Süden auf den Hof  
an der Gärtnerei 1981  
Foto: F. Uhlemann

Abb. 303: rechts:  
Ausflug der Gärtnereien der  
LPG in den Spreewald mit:  
(reihenweise von vorn rechts  
nach hinten links) 1. Hilda  
Thiel +, Erich Thiel, 2. Helmut  
+, Traudel Ulbrich, 3. Friedel  
Sprößig +, Hedwig Schwarz,  
4. Erhard Große +, Anne-  
lies Große, 5. Julia Müller +,  
Schankat, Linda Lippert +,  
Elke Friedrich, 6. Alma Weber  
+, Heinz Hofmann +, Lippert  
Alfred, 7. Johanna Greschner +  
? + Schumann, Gerda, 8. Louise  
Götze  
Foto: von Hilda Uhlemann



*Hatten Sie in der LPG Vorteile gegenüber dem Privatbetrieb?*

Ja, denn die Verluste wurden durch die LPG ausgeglichen. Außerdem hat diese uns Geräte und die dazu benötigte Energie zur Verfügung gestellt.

*Wann und warum mussten Sie Ihren Betrieb schließen?*

Der Betrieb hatte sich nicht mehr rentiert, da wir keine großen Maschinen einsetzen konnten und deshalb alles per Handarbeit erledigen mussten. Die einzige Erleichterung war die Gartenfräse. Somit waren wir gezwungen, die Gärtnerei 1987 zu schließen.



## STELLMACHEREI NÖSSIGE

Michael Walther



Die Stellmacherei Nössige wurde 1906 durch Bruno Walther gebaut und gegründet. 1911 erfolgte der Bau des Maschinengebäudes. 1937 von Kurt Walther übernommen, 1938 begann die Ausbildung eines Lehrlings und ein Teil des Maschinenparks wurde erneuert. 1941 wurde Kurt Walther zur Wehrmacht einberufen und die Stellmacherei vorübergehend geschlossen.

Von 1947 bis 1954 stellte Frau Elisabeth Walther (spätere Schulze) einen Gesellen ein (60-70 Std. pro Monat bei 1 Mark Stundenlohn plus Deputat) und führte so die Stellmacherei weiter. 2001 wurde das Stellmachereigebäude abgerissen.[655]

Preise der Stellmacherei Nössige im Zeitraum 1930 – 1941:

1 Pfund Nägel	0,25 RM
1 Gabelstiel	0,60 RM
1 Spitzhackenstiel	1,50 RM
3 Dielenbretter 111*32	2,00 RM
1 Schrotsäge geschärft	1,00 RM
1 Ortscheid	1,50-3,00 RM
5 Räder verkeilt	2,00 RM
1 Rad befelgt	18,00 RM
1 Griff für Pflug	0,25 RM
1 Rad befelgt, 2 neue Speichen	17,50 RM
1 Deichsel für Mähmaschine	9,50 RM
1 Milchgestell gefertigt	17,00 RM

## TISCHLEREI BARNITZ

Werner Sprözig u.a.



Die Tischlerei Sprözig hatte 1926 – 1933 vier Beschäftigte. Während der Inflationszeit 1922 musste mit dem Rucksack Geld geholt werden, um noch am gleichen Tag Holz zu kaufen. Die Tischlerei Sprözig schaffte sich nach dem 1. Weltkrieg die ersten elektrischen Maschinen an. [53]

Die Ausstellungshalle der Tischlerei Sprözig wurde vom Baumeister Schnelle zur Tilgung seiner Schulden (die er beim Tischler Sprözig hatte) [53] gebaut.

## SONSTIGES

Zu Landambulatorium und KONSUM-Verkaufsstelle siehe Abschnitt 8. „Vom Rittergut bis Land- u. Kfz-Technik Barnitz GmbH“

Zahnärztlich wurden unsere Orte von 1945 bis 1971 von Frau Dr. Koch und von 1972 bis 2003 von Fachärztin Frau Helga Hor in Krögis betreut.[84]

Barnitz, den 4.1. 1951.			
Rechnung			38
für Herrn H. Uhlemann Barnitz			
von Werner Sprözig Tischlermeister			
14.12.	16 m Leiste		1 60
	1 Scheibe 26/25 geholt		- 40
	1 2 flgl Tor 225/200 mit		
	Schloß, Treibriegel, 2 Fenster-		
	flügeln gefertigt 6. Bänder	133 15	
	Montage	14 40	
	0,64 qm Verglasung 6/28/38	5 45	
	DM	155 00	
Betrag durch Kassa erhalten 12.1.61			
Werner Sprözig			



Abb. 304: links oben  
Stellmachereigebäude Nössige  
1960  
Foto: Walther, R.

Abb. 305: oben Mitte:  
Ausstellungshalle der Tischlerei  
Sprözig Barnitz  
Foto: Lahl, Klaus

Abb. 306: rechts Mitte  
Werkbank in der Werkstatt

Abb. 307: rechts unten:  
Innenansicht der Werkstatt  
(Kreissäge und Fräse) 1990  
Fotos: F. Uhlemann

## 9.7. FUSSBALL UND ANDERE SPORTARTEN

ERST „TRAKTOR BARNITZ“,  
DANN LANDSPORTVEREIN

Gemeindechronik [01]

### SPORTGEMEINSCHAFT (SG) KRÖGIS

Die erste fußballspielende Vereinigung ist in den Jahren 1947/48 die Sportgemeinschaft Krögis. Die SG beteiligt sich bereits an den stattfindenden Punktspielen. In der Saison 47/48 kann die SG Krögis 6 von 16 Spielen gewinnen. So gewann sie gegen die Mannschaft von Siebenlehn 9:3.

Dabei waren die Spieler auf sich allein gestellt, wenn nicht Privatpersonen Unterstützung gewährten, wie Herr Diemert in der Gaststätte Schönnowitz, der in der kalten Jahreszeit seinen Saal für Trainingszwecke zur Verfügung stellte [1/6].

Zusammenkünfte und das Umkleiden fanden in der Bergschänke in Krögis statt. Nach der Saison löste sich die Mannschaft auf. Erneutes Interesse am Sport entstand wieder Ende 1949 bzw. 1950.

In der Krögiser Mannschaft waren: Opel, Steyskal, Krösch, Steglich, Nestler, Ulbrich, Krebs, Langer, Leopold, Golde, Eichler, Hebenstreit, Sämann, Benda, Pickart, Bunzel, Damm, Jendreck, Adam, Möbius

### Betriebssportgemeinschaft Traktor Barnitz (BSG)

Im April 1950 treffen sich interessierte Sportfreunde im Klubhaus der MAS Barnitz (Herrenhaus). [1]

Ab 01. Mai 1950 besteht die BSG Traktor Barnitz mit den Sektionen Fußball und Tischtennis. Sie untersteht der damaligen überregionalen Sportvereinigung Traktor. Als Trägerbetrieb fungiert die MAS Barnitz (jährliche finanzielle Unterstützung von 2.500,- Mark) [1].

Erster Vereinsvorsitzender war Sportfreund Günter Schnieber. Gemeinsam mit dem Sportfreund Rolf Nestler brachten sie speziell die Sektion Fußball zu guten Ergebnissen im Kreismaßstab.

In den folgenden Jahren entstanden weitere Jugend- und Männermannschaften der Sektion Fußball und Tischtennis. Wegen fehlender Trainingsmöglichkeiten wechselte die Tischtennisabteilung 1977 nach Deutschenbora und anschließend nach Nossen. Neben der finanziellen Unterstützung (z.B. für notwendige Ausrüstungsgegenstände) leistet der Trägerbetrieb

Hilfestellung bei der Errichtung von Sportstätten oder kümmerte sich um den Transport der Spieler bei Auswärtsspielen. Die Fußballer der BSG Traktor Barnitz wurden viele Jahre von dem zuverlässigen Arno Richter zu den Punktspielen gefahren. Als erstes Fahrzeug stellte die MAS ihren ersten LKW GAS zur Verfügung [1].

Als Sektionen gab/gibt es:

- Fußball seit 1950
- Tischtennis von 1950 bis 1977 (Wechsel zu Traktor Deutschenbora)
- Gymnastik seit 1987 [1/6]
- Kegeln von 1992 bis 1999 [1]

### SEKTION FUSSBALL

Der Einstieg in den Punktspielbetrieb erfolgte 1950 in der 2. Kreisklasse. Bereits im Herbst



Abb. 308:  
Fußballer von Traktor Barnitz  
ca.1972,  
hinten: Eberhard Kirchhübel,  
Horst Golinski, Rudolf  
Bähr, Martin Freudrich, Karl-  
Heinz Lange,  
Mitte: Erich Ackermann, Ernst  
Krusche, Günter Schneider,  
unten: Dieter Förster, Schnie-  
ber, Hermann Liebscher

Foto: Helmut Stöcker





1952 stiegen die Fußballer von BSG Traktor Barnitz in die 1. Kreisklasse auf.

In den ersten Jahren nach Bestehen der BSG gab es noch keinen eigenen Sportplatz. Als ersten Heimsportplatz nutzten die Barnitzer Fußballer den Ziegenhainer Sportplatz. Auf Initiative des BSG-Leiters Günter Schnieber wurde zwischen Barnitz und Nössige ein Sportplatz geschaffen. Der Bauer Paul aus Nössige erklärte sich bereit, 1,6 ha seines Landes kostenlos zur Verfügung zu stellen. Dafür wurde er für diese Flächen von den Sollabgaben beim Rat des Kreises befreit (er ist noch bis 1996 als Eigentümer der Fläche im Grundbuch eingetragen). [1] In vielen freiwilligen Arbeitsstunden und mit Hilfe der MAS-Technik wurde das Land geebnet und das Fußballfeld angelegt. Später pflanzten die Sportfreunde in zwei Abschnitten Bäume, die um den Sportplatz stehen. Im Herbst 1952 ist der Platz spielbereit. Wasch- und Umziehmöglichkeiten stellt vorerst die MAS/MTS zur Verfügung. [1]

Erst 1985/86 entsteht das erste Sportlerheim unmittelbar am Fußballplatz mit einem Vereinsraum, Umkleieräumen sowie einfachen Sanitäranlagen. Das Gebäude entsteht im sogenannten „Nationalen Aufbauwerk“ (NAW). Immer wieder werden bauliche Veränderungen vorgenommen, trotzdem entspricht es bald nicht mehr den Anforderungen.

Höhepunkte:

1984 Traditionsspiel Traktor Barnitz (1. Männermannschaft) gegen Dynamo Dresden (Alte Herren))

1991 Kreismeister und Aufstieg in die Bezirksklasse



## SEKTION TISCHTENNIS

Gründungsmitglieder waren: [1]

Willi Baumann, Heinz Mierisch, Rudi Kreußler, Werner Hebenstreit, Karl Mühl, Hans-Dieter Wolf, Gerhard Weber

Die Tischtennisplatte stand im Herrenhaus Barnitz - im rechten, hinteren Nebenraum des Saales, dort fanden die ersten Übungs- und Freundschaftsspiele statt.

Im Herbst 1950 nimmt die erste Männermannschaft am Punktspielbetrieb teil. Im Tischtennis verläuft eine Saison wie im Fußballsport. Im Herbst wird mit der Hinrunde begonnen und im Frühjahr die Rückrunde ausgetragen. Zu einer Mannschaft gehören 6 Spieler (mindestens 4), die Einzel- und Doppelspiele bestreiten. [1]

1952 Frauenmannschaft bestreitet Wettkämpfe

1953 1. Platz bei den Landsportwettkämpfen aller Traktor-Mannschaften  
1. Platz im Bezirksausscheid in Lohmen

Teilnahme an der Zentralen Bestenermittlung im Tischtennis der DDR in Frankenhausen mit Rudi Kreußler, Willi Baumann, Annelies Schulz, Inge Pickard (Miltitz), Erika Steglich, Hildegard Liebscher, Maßalsky und Wolf

zweite Männermannschaft ist aktiv

Bald werden jedoch der Übungsraum und der Saal für den Kindergarten benötigt. Deshalb richten sich die Sportfreunde einen Raum im gegenüberliegenden Gebäude vor. Als dieser dann Lagerraum für die MAS/MTS wird, zieht die Sektion Tischtennis für kurze Zeit in den Krögiser Gasthof um. Der Wirt stellt den Sport-

Abb. 309: oben Sportgruppe der MTS Barnitz

Abb. 310: Mitte Fußballturnier in Barnitz

Abb. 311: unten Betriebssportfest 195x der MTS Barnitz  
Fotos: Helmut Stöcker

lern den Saal zur Verfügung. Als die Mittel immer begrenzter werden, wechselt die gesamte Sektion Tischtennis 1977 geschlossen zur BSG Traktor Deutschenbora über. Spielstätten sind hier die Schulturnhalle und der Gasthof Hesse in Deutschenbora (an der Kreuzung zur Autobahn). 1998 erfolgt durch die Eingemeindung von Deutschenbora nach Nossen und die Schulschließung ein weiterer Wechsel zum SV Lok Nossen. (weitere Materialien dazu in [1])

#### SEKTION GYMNASTIK

Aus Freude an gemeinsamer sportlicher Betätigung treffen sich die Frauen der Gymnastikgruppe wöchentlich für ca. 2 Stunden (Freizeitcharakter). Außerdem finden sich die Sektionsmitglieder auch zu Kegelabenden, Radtouren, Wanderungen oder gemeinsamem Schwimmen zusammen.

1997 feierte die Sektion Gymnastik ihr 10jähriges Bestehen. [1]

#### SEKTION KEGELN

Am 24.10.1992 stellten einige Kegelfreunde den Antrag auf Nutzung der vorhandenen, alten Kegelbahn im Krögiser Badgelände. Dem Antrag wurde per Ratsbeschluss stattgegeben und so trafen sich einige Kegler sonntags vormittags zum Freizeitkegeln. Mit der Umgestaltung des Badgeländes ab Sommer 1999 ruhte diese Tätigkeit.[1] Mit der neuen Kegel- und Bowlinganlage im „Treffpunkt Krögis“ sind gute Möglichkeiten wieder geschaffen ....

#### LANDSPORTVEREIN BARNITZ E. V. (LSV)

Bisherige Vereinsvorsitzende der BSG Traktor/ LSV Barnitz [211]:

1950 – 1961	Günter Schnieber (Krögis)
1962 – 1965	Erich Ruppmann (Krögis)
1966 – 1967	Herbert Dresler (Nössige)
1968 – 1969	Bernhard Stephan (Katzenb.)
1970 – 1979	Siegfried Thiel (Ziegenhain)
1980 -	Reinhard Becker (Luga)

1990 wirkt sich die politische Wende auch auf die BSG Traktor Barnitz aus: [1]

- aus der BSG Traktor wird der Landsportverein Barnitz e. V.,
- die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht Meißen erfolgt im Juli 1990,
- der Trägerbetrieb fällt weg – finanzielle und materielle Unterstützung wird vor allem durch Mitgliedsbeiträge, Bandenwerbung, Eintrittsgelder oder Sponsorengewinnung erarbeitet,
- die Gemeinde überträgt dem Verein die Nutzung und Pflege der Sportanlage in Barnitz.

Das 1985/86 erbaute Sportlerheim Barnitz entsprach nach mehr als zwanzig Jahren nicht mehr den Anforderungen. 1999 wird schließlich dem gestellten Fördermittelantrag stattgegeben und die Baumaßnahme „Erweiterungsbau Sportlerheim Barnitz“ kann in Angriff genommen werden (ca. 83 TDM Fördermittel und ca. 21 TDM Eigenanteil der Sportfreunde). Die Gemeinde unterstützt, indem sie die Fördermittel vorfinanziert.

So begannen Anfang 1999 die Vorbereitungen für eine umfassende Sanierung und Vergrößerung (Kosten: 104 TDM, davon 20% Eigenleistung durch Vereinsmitglieder und Freunde des LSV). [1] Das Sportlerheim konnte bis zur 50-Jahr-Feier des Vereins (Ende Juni 2000) fertig gestellt werden.

Vom 23. bis 25. Juni 2000 feierte der LSV Barnitz e.V. sein 50 jähriges Bestehen – gleichzeitig auch 10 Jahre Krögiser Schützenverein 1183 e.V. und 6. Käbschütztales Heimatfest.

1992 entstand eine Kegelabteilung und 1 Jahr später organisierte sich eine Gymnastikgruppe im Verein.



Abb. 312:  
Gebäude des LSV Barnitz  
Foto: Stefan Haua



Im Jahr 2000 bestand der Verein aus 110 Mitgliedern. [211]

Aktuelle Funktionsträger des LSV Barnitz: [211]

Vorsitzender: Reinhard Becker  
2. Vorsitzender: Mathias Franke  
Schatzmeister: Simone Franke  
Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoren:  
Gert Schenkewitz  
Kulturobmann: Sabine Schenkewitz  
Mitarbeit Kultur: Mario Schade  
Abteilungsleiter Fußball: Peter Wille  
Abteilungsleiter Gymnastik: Elke Borgward



EINER, DER LANGE FÜR „TRAKTOR BARNITZ“  
AKTIV WAR

Willi Baumann

„Ich, Willi Baumann, wurde am 14. September 1930 in Greulich Krs. Bunzlau (Schlesien) geboren. Dort bin ich 8 Jahre zur Schule gegangen. Dort habe ich auch viel Elend gesehen. Bei uns war das Zerlegewerk, dort kamen die abgestürzten Flugzeuge hin. Russen, Juden, Franzosen, Tschechen und Batolljotruppen (Truppen vom italienischen General Badoglio, die sich gegen Mussolini erhoben hatten und danach in Gefangenschaft kamen) mussten sie zerlegen und die Materialien gewinnen. Am schlimmsten ging es dort den Juden und den Badogliotruppen. Die hatten solchen Hunger, dass sie sich um einzelne Kartoffeln oder Tierkadaver stritten. Den anderen Gefangenen ging es deutlich besser.

Am 4. Februar 1945 wurde ich noch notkonfirmiert und am 9. Februar mittags halb eins sind wir raus <sup>87</sup> (der Pfarrer hatte wahrscheinlich schon etwas geahnt). Da die anderen aus unserem Dorf schon weg waren, sind wir einzeln hinterher gezogen. Dabei sind wir nicht jeden Tag weiter, sondern sind große Touren gefahren und haben dann die Pferde wieder einen ganzen Tag ruhen lassen.

Nach Barnitz bin ich gemeinsam mit den Eltern und dem Gespann als Treck über Bernsdorf, Ortrand, Ruhland, Großenhain, ... gekommen. Am 28. Februar 1945 sind wir dann in Krögis gelandet. Sie haben uns abends wegen eines Quartieres nach Porschnitz geschickt (dort wäre noch genügend Platz). Als wir (im Finstern) ankamen, rief der Inspektor (Hr. Gerhard Wüstner): „Was sind denn das für welche? Fahrt sie in die

87 geflüchtet



Elbe!“ Da mussten wir unsere Pferde bei der Kälte im Februar in den Durchzug der Durchfahrt am Kuhstall mit defekten Toren stellen. Bis dahin hatten unsere Pferde während der Flucht, trotz der großen Strapazen, kaum gelitten.

Am anderen Tag hatten die Pferde alle die Druse (dies ist eine Krankheit wie beim Menschen die Grippe). Am nächsten Tag ist dann mein Vater zum Chef, Herrn Findeisen selbst gegangen und hat gefragt, ob wir die Pferde woanders hinstellen können: „Nu freilich wir haben doch Platz hier und die Ställe sind leer.“ Da haben wir unsere Pferde in die anderen Ställe gestellt. Als die Pferde dann halbwegs wieder fitt waren, brachten wir die Pferde auf die Weide des Erbgerichtes in Krögis.

Abb. 313: rechts:  
Willi Baumann während des  
Gesprächs [106]

Abb. 314: links  
Siegerurkunde vom Fest der  
Jugend 1933.  
Original bei W. Hennig

Als dann die Front weiter näher rückte, haben wir wieder alles auf die Wagen geladen und sind bis Oederan gekommen. Dort hat uns der Russe überholt und uns die Pferde nach und nach weggenommen. Die Russen zogen in gemischten Kolonnen vorbei (Panzer + Pferdewagen). Dabei mussten die Pferde immer getrieben werden, um das Tempo zu halten. Wenn sie kaputt waren, wurde an der Seite bei den Flüchtlingen angehalten und zack ausgespannt. Die kaputtgefahrenen Pferde den Flüchtlingen gegeben und deren Pferde genommen. So haben wir auch fast alle unsere Pferde eingebüßt. Wir haben dann in Kleinvoigtsberg zwischen Freiberg und Nossen beim größten Bauern (unten an der Mulde) quartiert. Dort hatten wir noch zwei Pferde. Damit sie uns das eine Pferd nicht auch noch holen, haben wir es des Nachts unten an der Mulde an einen Baum gebunden und des Morgens wieder geholt, damit, wenn sie kamen, wir wenigstens noch ein Pferd hätten. Als wir schon dachten, es hätte sich erledigt, da haben sie doch dieses letzte Pferd auch noch geholt und wir hatten nur noch unseren Ochsen. Dann haben wir uns wieder Zugtiere gekauft. Wir wussten ja nicht, ob wir wieder zurück können. Also mussten wir unsere Wagen wieder bespannen, damit wir wieder heimfahren könnten. Aber mittlerweile wurde daraus nichts mehr (Grenze war zu) und da wollten wir wieder nach Krögis/Porschnitz. Aber der Krögiser Bürgermeister sagte uns: „Nach Porschnitz geht nicht, denn die haben noch einen Lanz-Bulldog, etliche Ochsen und Zugtiere. Ihr habt ein Gespann und Barnitz hat keine Zugtiere,“ und so schicke er uns nach Barnitz.

Das war am 14. September 1945 (meinem Geburtstag). Es war damals Gemeindegut (von der Gemeinde verwaltet) mit dem Inspektor Hr. Heinz Wachler. Wir haben dort Rüben verladen und alle nach Görna zur Kleinbahn gefahren.

Wir hatten auf dem Gemeindegut (Rittergut) im Herbst 1945 einen großen Haufen Zuckerrüben auf dem Hof liegen und die wurden den ganzen Winter über mit den Pferden runter zum Görner Bahnhof gefahren. Die mussten wir von Hand beladen und wieder von Hand die Waggonen beladen. Wenn die richtig gefroren waren, gaben die viel Alkohol ab.

Neben dem Hof wohnte auch ein gewisser Herr Süß. Er wohnte, wo Ackermann, Gerhard wohnte. Er hatte dann Schnaps aus Zuckerrüben gebrannt und daraus verschiedene Liköre gebraut. Da sind sie doch dahinter gekommen, und weil wir auch mal etwas von ihm im Tausch gegen andere Sachen (z.B. Zuckerrüben) bezogen hatten, hingen wir (Ullmann, Fritz und ich) mit drin. Später erhielt ich dann einen Bescheid, dass das Verfahren gegen mich wegen des Verstoßes gegen das Brandweinmonopol eingestellt wurde. Ob sie den Süß belangt haben, weiß ich nicht mehr.

Später haben wir die Installation der alten Brennerei demontiert. Da war doch in den Leitungen noch Sprit drin. Richtig kristallklar in den alten verrosteten Leitungen. Da kamen die anderen gleich gerannt, zuerst kam Sprößig, Kurt (der Hamster) mit Flaschen und hat sich rangehalten. Da haben wir abgefüllt – ich habe mich auch rangehalten. Das war ja reiner Sprit (96%ig). Wenn du da mal einen Schluck genommen hast, da bekommst du kaum Luft. Ich weiß noch, da kam der Hebenstreit, Werner und ich sagte: „Willst du mal einen Schluck nehmen?“ Aber da hat er geschimpft: „Was ist denn das für ein Zeug?“

1946 war dann die Bodenreform und der Bau der Neubauernhäuser begann in Barnitz. Wir hatten die Hälfte des Seitengebäudes (Stallgebäude), wo die Uhr war (auf der Seite, wo später Schwarzer, Willi gewohnt hat), die andere Hälfte

zum Herrenhaus zu hatte die Familie Wachler. Die Ostseite, wo der Pferdestall war, hatten die Familien Weber und Maßalsky. Dann kam aber die VdGB auf und es wurde für eine Maschinenausleihstation argumentiert. Die sollte eigentlich nach Pinnewitz kommen, aber Ullmann, Reinhardt (der Vater von Ullmann, Fritz) war der Chef der VdGB in Meißen und früher Schweizer (Melker) im Barnitzer Gut. Er hat dafür argumentiert, dass die VdGB bzw. danach die MAS nach Barnitz sollte. Das hat er dann auch durchgesetzt, aber für uns war damit die Hälfte der Gebäude hinfällig.

Damit mussten wir alle (Baumann, Maßalsky, Weber und Wachler) neu bauen. Wir bekamen eine Baustelle zugewiesen. Grundkowsky hat auch gesiedelt, aber er hat nicht lange gemacht (ca. 1 Jahr). Als er alles, was verteilt worden war, aufgebraucht, verbraucht oder verscherbelt hatte, hat er wieder aufgehört.

In dem Haus von Beganders wohnten vier Partien (4 Familien: Fam. Baumann, Fam. Erich Dörschel (Erich - der Wilde), Fam. Franz Dörschel, Frau Marie Gasch). Einige Jahre später<sup>88</sup> war die Familie Heinz Wachler dann bei Nacht und Nebel mit Möbeln und allem abgehauen. Auf einmal hieß es frühs: „Er ist weg“.

Anfang Januar 1948 habe ich in Meißen bei Wittwer, August die Fahrschule begonnen. Zur Prüfung 1949 benötigte ich ein Lichtbild und Gesundheitszeugnis. Die musste ich beim VdGB abgeben. Dort habe ich den Lanz gefahren (gebündert u.s.w.). Danach wurden die Führerscheine umgetauscht. Dazu hätte ich nach Leuben auf die Polizei fahren müssen, aber das wollte ich nicht. Als ich aber dann für die MAS fuhr, sagte mir Lippert: „Du brauchst die neue Fahrerlaubnis.“ Da musste ich noch mal einen Teil der Fahrschule machen (Dazu hatte die MAS



am 25.6.1950 – als ich dort anfang - einen Antrag gestellt.). Ich habe dann einen Güldner gefahren, das war einer der wenigen luftbereiften Traktoren, die von den Bauern eingesammelt<sup>89</sup> worden waren. Als Maß für den Vergleich der geleisteten Arbeit galt der Hektar mittleres Pflügen.

Auch ein gewisser Hagemeier wohnte in Barnitz. Er bediente das Sägegatter. Der machte mit mir gemeinsam die Fahrschule 1948 in Meißen, dazu liefen wir nach Görna und fuhren von dort aus mit der Kleinbahn nach Meißen. Einmal rief Frau Hagemeier in Meißen an, ob wir denn auch dort sind, weil an diesem Tag (ein Güterzug nach uns) die Kleinbahn vom Viadukt in Robschütz abgestürzt war. Denn die Frau Hagemeier hatte es eher erfahren als wir in Meißen und hatte befürchtet, dass wir mit abgestürzt sind.

Die Frau Hagemeier ist eine geborene Wächtler und hat später den Böhme von Groitzsch geheiratet. Herr Hagemeier hatte Geschick und hat in der Weihnachtszeit Pyramiden gebaut, die gut funktionierten.

Wenn wir in die Stadt wollten, mussten wir entweder nach Görna oder nach Miltitz zum Bahnhof laufen. Nach Dresden war Miltitz günstiger, denn da konnte man gleich durchfahren. Nach Dresden sind wir mit landwirtschaftlichen Produkten gefahren, um sie dort zu verschuern und so ein paar Pfennige in die Hand zu bekommen. Denn die Eltern haben gebaut, da habe ich mich nicht getraut, den Vater zu fragen: „Kannst Du mir mal paar Mark geben, ich möchte fortgehen.“ Mutter hat manchmal gesagt: „Gib ihm mal etwas.“, aber ansonsten habe ich mich eben gekümmert.

Ich habe auch den Fußballplatz mit gebaut.

<sup>89</sup> eingezogen

Die Organisatoren waren damals der Schanze, Erich (Agronom) und Mucke, Walter.

Da haben wir ein Jauchenfass in der Mitte durchgeschnitten und verstärkt, um es als Schiebeschild zu nutzen, um so die Erde einzuebnen. Schanze hat immer geguckt, dass es eben wird. Am Bau wirkten fast ausschließlich die Beschäftigten der MAS oder Bürger von Barnitz mit.

Als wir den Sportplatz bauten und Paul, Kurt (Nössige) sein Feld nicht hergeben wollte, sagte er immer: „Ich häng mich uff!“ Der wollte in der Gaststätte Nössige immer Skat spielen.

Später zog ein gewisser Sämänn (einer unserer Fußballspieler) nach Meißen. Da er ein guter Spieler war, habe ich ihn mit dem Framo (Transporter) vom Betrieb geholt und ihn wieder rein geschafft, denn wir brauchten ihn.

Neben dem Fußball bestand auch die Sektion Tischtennis.

Da wir für Tischtenniswettkämpfe im Saal des Herrenhauses nur eine Platte aufstellen konnten, hat es halt etwas länger gedauert. Viele, die von anderen Hallen kamen, sagten: „Das hier bei euch ist ja gar nicht vorschriftsmäßig.“ In dem Gebäude, wo Weber und Maßalsky gewohnt hatten, haben wir den Raum, wo zuvor die Haferquetsche und Schrotmühle standen, als Spielraum vorgerichtet (aber auch Balken weggesägt, soweit es ging). Dort haben wir dann Tischtennis gespielt (wir konnten zwei Platten stellen). Dann wurde aber unser Spielraum als Lagerraum für die MTS gebraucht. Also sind wir generell auf den Saal nach Krögis (als unser Spiellokal) gegangen. Allerdings stellte der Gaststättenbetreiber (Hr. Ruppmann) auch gleich mal Weihnachtsbäume auf die Tischtennisplatten und verkratze sie, so sind wir nach Deutschenbora in den Gasthof Hesse ausgewichen, denn viele Spieler kamen auch aus der Nossener Ecke. Danach zogen wir (bis

1977 als Traktor Barnitz, danach als Lok Nossen) in Abstimmung mit dem Bürgermeister in die Schule Deutschenbora. Als zur Wende die Schule geschlossen wurde, gingen wir in die Nossener Schule auf der Schulstraße und jetzt spielen wir schon ein paar Jahre in der neuen Turnhalle vom IfL/ Gymnasium. Das ist nun ein idealer Raum. Da kann man acht Platten aufstellen.

Vom Tischtennis aus haben wir oft an den Bezirksmeisterschaften (in Lohmen) teilgenommen. Wir sind da immer mit unserem LKW GAZ (er war nur mit einer Plane abgedeckt) von der MAS dort hingefahren. Einmal war er aber schon verplant und da hat noch Neukirchen (der damalige MAS-Bereich, noch im Kreis Meißen<sup>90</sup>) ausgeholfen. Ein Höhepunkt war die Teilnahme an den zentralen Meisterschaften des Landsportes 1953 in Bad Frankenhausen, wo wir mehrere Tage an den Ausscheidungen teilnahmen.

Wir hatten auch zwei Frauenmannschaften, so mit Steglich, Erika; Schulze, Annelies (verh. Ulbrich), Dörschel, Gertrud und Elfriede; Demianik, Margot; Liebscher, Hildegard und vielen anderen. Von der Familie Weber waren alle vier Kinder aktiv im Tischtennis. [106]

Außer Fußball und Tischtennis gab es auch kurzfristige Aktivitäten.

1952 hatten wir darüber gesprochen, wie das Kulturleben auf dem Lande belebt werden könnte. Da sagte jemand (wahrscheinlich Stelzner), dass in Meißen jemand Anleitung für Schallmaienkapellen gibt. Der kam mal raus. Da haben wir uns unterhalten. Als er sagte, er macht das

<sup>90</sup> Früher gehörte auch Neukirchen mit zum MAS-Bereich, aber dann wurde ein Teil des Kreises Meißen an den Kreis Freiberg abgegeben und so sind auch Siebenlehn, Obergruna und Neukirchen nach Freiberg gegangen. Alles was heute im Telefonbuch unter Nossen steht gehörte mal zum Kreis Meißen.

und was wir alles brauchen, da wurden gleich Instrumente gekauft. Er spielte auf seiner Trompete am liebsten den „Alten Kameraden“. Damit hat er uns alle mitgerissen. Wir waren so ungefähr 25 Mann (Traktoristen). Ich habe auch in der Schallmaienkapelle mitgespielt. Angefangen hat es als hier die Künstlergruppe „Das Ufer“ tätig war. Der eine wollte mich dann auch mal mit Instrument malen. Hinterher hat er es ausgehangen und mich gefragt (als sie gingen), ob ich das Bild kaufen wolle. Es sollte 50 Mark kosten und das war mir damals zu viel – heute sehe ich das anders.

Damals spielten wir häufig das Lied „Suliko“, denn es war Stalins Lieblingslied. Als er 1954 starb, durften wir es plötzlich nicht mehr spielen. Das war verboten – so war das damals. Später wurde es ruhiger und wir lösten uns auf. Kurz darauf fragte mich die von der Pappenfabrik in Munzig, ob ich dort mitspielen würde, ich sagte: „Ja.“ Mit Munzig sind wir dann viel unterwegs gewesen, insbesondere zum 1. Mai und zu irgendwelchen Eröffnungen. Einmal haben wir sogar zum Tanz gespielt. Das Instrument habe ich jetzt noch. [106]

Nachdem man mich wegen einer Zusatzausbildung angesprochen hatte und ich sie absolviert hatte, wollte ich eigentlich zurück nach Krögis, aber dort war keine Stelle frei (Mai, Helmut) und da sagte man mir: „Geh doch erst mal nach Eula.“ Da bin ich erst mal hier in Eula geblieben. Später wollten sie mich doch wieder rüber holen, aber die Bauern und Beiräte wollten, dass ich hier bleibe und da bin ich hier geblieben. Meine Aufgabe war hier der Maschineneinsatz. Einmal haben die Krögiser Lehrer im Zellwald Stockholz geholt. Da war auch der Lehrer Dämmig mit dabei. Das Holz habe ich dann mit zwei Anhängern geholt. Der Junge saß mit bei mir auf der Maschine und die Frau Dämmig saß

auf dem ersten Anhänger zwischen zwei Haufen Stockholz. Da aber der zweite Anhänger nicht spurte und ich eine Fahrradfahrerin überholte, kam der zweite Anhänger vom Weg ab und stürzte um. Er zog den ersten Anhänger hinterher und hob schon die Zugmaschine aus, da riss die Zugöse ab. Da hörte ich nur Frau Dämmig um Hilfe rufen. Zum Glück war zwischen dem Stockholz ein Hohlraum geblieben. Die Frau mit dem Fahrrad hat dann gleich in Nossen die Feuerwehr, den Krankenwagen und den Leichenwagen alarmiert. Die kamen auch gleich. Erst dachte ich: „Da muss irgendwo noch etwas Schlimmeres passiert sein.“ Aber sie kamen nur zu mir. Ich bekam zwei Stempel und musste 10 Mark bezahlen. Danach wurde die Verkehrsteilnehmerschulungen als regelmäßige Pflicht eingeführt und man konnte sich nach einigen Schulungen die Stempel wieder löschen lassen, so bin ich auch meine Stempel wieder losgeworden.

Wir in Deutschenbora wurden als eine der letzten Brigaden 1964 in die LPG übernommen.

In Barnitz hatten wir in der Station einen Arbeitsschutzverantwortlichen (Hugo Preiß), der es mit den Vorschriften sehr genau nahm und die Maschinen anhalten ließ, wenn kein Schutz dran war oder die Vorschriften nicht eingehalten wurden. Er war auch Dreschsatzführer und ließ immer den Satz anhalten, wenn der Riemen einmal runter flog. Aber einmal hat er doch versucht, mit einem Stock den Riemen bei laufender Maschine wieder aufzulegen. Da kam ein Zipfel von der Arbeitsjacke in den Riemen und es hat ihn rumgehauen, da war er weg (tot).“

## 10. HÖHEPUNKTE DES DORFLEBENS

**Barnitzer Dorf- und Vereinsfest**  
auf dem Sportplatz Barnitz

**5. und 6. Juli 2008**

**Samstag, 05.07.08**

10.00–14.00 Uhr	Fußballturnier der D-Jugend
ab 14.00 Uhr	Kaffeetrinken mit selbst gebackenem Kuchenangebot
14.30 Uhr	Kinderprogramm und Tanzgruppe
15.00 Uhr	Vortrag zur Geschichte von Barnitz
17.00 Uhr	AH-Fußballspiel Barnitz gegen Schorch-Boys-Nieder-Olm
20.00 Uhr	Abendprogramm gestaltet von der Barnitzer Dorfgemeinschaft und den Gästen von Nieder-Olm sowie anschließend Tanz mit Radio Meißen

**Zum Samstagprogramm gehört:**

> Bierkästen stapeln	> Preisschießen	> Tombola
> Fotoschau	> Hüpfburg	> Torwandschießen

**Für das leibliche Wohl wird gesorgt:**

> Gulasch aus der Feldküche	> Bier vom Faß und weitere Getränke
> Wurst und Schaschlik vom Grill	
> Schwein vom Spieß	

**Sonntag, 06.07.08**

ab 11.00 Uhr	Kleiner Frühschoppen mit Musik sowie Speisen vom Grill
Ende gegen 14.00 Uhr	

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!  
Das Organisatorenteam

**Eintritt frei!**

### 10.1. 685-JAHR-FEIER VON BARNITZ

Elke Hausmann [564]

Anlässlich der 685-Jahr-Feier von Barnitz organisierte die Dorfgemeinschaft und der LSV Barnitz das erste gemeinsame Dorf- und Vereinsfest. Anhand dieses Programmaushanges kann man schon erkennen, mit welchem hohem Einsatz das Organisationsteam bei der Sache war.

Abb. 315:  
Plakat zur 685-Jahrfeier von  
Barnitz





Lustige Strohpuppen begrüßten die Gäste am Ortseingang von Barnitz. Familie Sprößig erinnerte damit an das frühere Gasthaus, das sich hier befand und für viele ein Anziehungspunkt war.

Familie Lippert gestaltete eine Ausstellung mit Bildern der Häuser von damals und heute.

Zahlreiche Kuchen, die die fleißigen Bäckerinnen von Barnitz zur Verfügung stellten, wurden durch T. Lippert, H. Sprößig und G. Fritsch liebevoll angerichtet und verkauft.

Dank der vielen Spenden gab es schöne Preise in der Tombola zu gewinnen.

Dass die „Alten Herren“ noch lange nicht zum alten Eisen gehören, stellten die beiden Mannschaften aus Nieder-Olm und Barnitz unter Beweis.

Auch die jüngsten Fußballer stellten ihr Können im Turnier unter Beweis und begeisterten die Zuschauer.

Unter Leitung von H. Roith trauten sich die mutigsten Kletterer beim Bierkistenstapeln in schwindelerregende Höhen.



Auch auf der Hüpfburg herrschte reger Andrang.

Zur Mittagszeit gab es leckere Sachen vom Grill.

Zur späteren Stunde konnte jeder seinen Hunger mit Schwein vom Spieß oder einer deftigen Gulaschsuppe stillen.

M. Siewert eröffnete im Namen der Organisatoren das Nachmittagsprogramm.

Unter der Leitung von Frau Weinheimer erhielten die Mädchen und Jungen der großen Gruppe der KITA Barnitz viel Applaus für ihr Programm. Zuvor begeisterten die „Tanzmäuse“ mit ihrem Auftritt.

Mit großer Spannung wurde der Vortrag von Herrn Dr. F. Uhlemann über die Geschichte von Barnitz erwartet.

Die Disco „Meißen Radio“ unterhielt die Gäste mit heißen Rhythmen und unterstützte mit ihrer Technik die einzelnen Programmpunkte.

Gespannt lauschten nicht nur die Barnitzer den Ausführungen.



Abb. 316: links oben  
Einige Häuser waren geschmückt

Abb. 317: links 2. von oben  
Die Frauen hatten Kuchen gebacken

Abb. 318: links 3. von oben  
Die „Alten Herren“ zeigten ihr Können

Abb. 319: links unten  
Zuvor war die Fußballjugend dran

Abb. 320: rechts unten  
Bierkistenstapeln ist eine Kunst

Fotos: Andreas Kluge





Abb. 321: oben  
Herrenturnriege mit Unterstützung



Abb. 322: links Mitte  
eine unserer Sängerinnen



Abb. 323: links unten  
So sieht „Fiesta Mexikana“ aus



Abb. 324: rechts Mitte  
Das war DJ Ötzi mit Frau (?)



Abb. 325: rechts unten  
Die russischen Gäste

Fotos: A. Kluge

Besonders die älteren Bürger erinnerten sich an die früheren Zeiten und manch einer konnte eine Anekdote erzählen.

E. Hausmann präsentierte das von allen mit Spannung erwartete Abendprogramm, dass eine Gemeinschaftsdarbietung der „Barnitzer-Süd-Ost“ Gruppe und des LSV war.

DJ Ötzi, dargestellt von Uwe Hausmann, sorgte mit seinem Lied „Eine Frau, die mich nach Hause trägt“ für Stimmung. Die Frau, die er meinte, hatte er gleich mitgebracht.

„Fiesta Mexikana“ sorgte für Urlaubsstimmung, nicht nur wegen der hohen Temperaturen im Zelt.

Ein Höhepunkt des Abends war die Herren-Turnerriege, die verschiedene Bilder darstellte. Besonders beeindruckend das Bild „Das Glockenspiel“.

Die Gruppe „ABBA“ begeisterte mit ihrem täuschend echten Auftritt.

Selbst aus dem fernen Russland waren Gäste gekommen. Sie brachten Wodka und großartige Stimmung mit.

Ein rotes Pferd hatten die meisten Besucher noch nicht gesehen, aber in dieser Show war eben alles möglich.

Mit der Zugabe „Und dann die Hände zum Himmel“ ging das Abendprogramm zu Ende. Mit stürmischem Applaus bedankten sich die Zuschauer für das tolle Programm bei allen Akteuren.





Bei der Abendveranstaltung waren mehr als 20 Mitwirkende aktiv und ca. 110 Besucher anwesend.

In geselliger Runde lies man das Fest am nächsten Morgen zu Ende gehen

Auch der Bürgermeister

Herr Uwe Klingor besuchte den Frühschoppen.



Abb. 326: oben  
Die Besucher sind gespannt und begeistert

Abb. 327: unten  
Die Herrenriege mit Schutz und Trommel

Fotos: A. Kluge



## 10.2. 675 JAHRE NÖSSIGE

Michael u. Jana Walther [650]

„Das muss gefeiert werden!“...haben wir uns gesagt.

So beschäftigten wir uns intensiv mindestens ein ¼ Jahr lang damit, ein Dorffest auf die Beine zu stellen...das erste in Nössige!

Nach sorgfältiger und umfangreicher Planung verwirklichten wir am 15. August 2009 dieses Projekt und ein ganzes Dorf war auf den Beinen. Der Tag begann 9.30 Uhr bei strahlendem Sonnenschein mit einem Spaziergang durch unser Dorf.

Die Gärten waren liebevoll geschmückt und Nössige zeigte sich von seiner schönsten Seite. Zehn „neue Einwohner“ stellten sich uns vor: ...phantasievoll gestaltete Strohfiguren (vgl. Bild rechts).

Sinn dieser kleinen Wanderung war es, viel aus den alten Zeiten zu erfahren. Schnell kamen alle ins Gespräch und wir jungen Leute lernten das Dorf dabei von einer ganz anderen Seite kennen. Es gab ein Wiedersehen ehemaliger Nössiger, die unseren Spaziergang sehr lebendig machten mit ihren interessanten Geschichten. So erfuhren wir, dass es einen Teich mitten in Nössige gab, auf dem man gondeln konnte oder wen es als Kind mit dem Fahrrad in den Straßengraben verschlagen hat.

Bei einem gemütlichen Picknick plauschte man über alte Zeiten.

Unseren Jüngsten wurde es dabei nicht langweilig. Viel Spaß und Freude kam beim Bobbycar-Rennen auf. Jeder wollte der Schnellste sein. Gemeinsam malten die Kinder noch ein schönes Bild auf den grauen Pflasterstein, bevor es gemeinsam zum Sportplatz zurückging. Dort wurden wir kulinarisch unterstützt durch den LSV-Barnitz.



Abb. 328: rechts oben  
Viele Häuser waren geschmückt  
Foto: Fam. Walther

Abb. 329: unten  
Wanderrung durch Nössige  
Foto: F. Uhlemann





Frau Heidrun Müller erwartete uns schon mit einer Ausstellung ihrer Keramik und einem umfangreichen Angebot selbst gemalter Bilder mit Ansichten von Nössige, die sie zum Verkauf anbot.

Nebenbei nahm sie sich Zeit, um mit den Kindern Speckstein zu gestalten. Die Kinder waren eifrig bei der Sache und es entstanden wahre kleine Kunstwerke.

Des weiteren gab es für die Jüngsten eine Hüpfburg, Bogenschießen, Slackline und Kinderschminken. Der Nachwuchs kam hier voll auf seine Kosten.

Am Nachmittag stellten wir das Wissen der Erwachsenen auf die Probe mit einem Quiz über Nössige. Mit Freude und Eifer waren viele dabei. Es war eine spannende Unterhaltung für Jung und Alt. Es wurde überlegt und gegrübelt, welche Koordinaten Nössige zuzuordnen sind oder wie viele Kirschbäume es wohl auf dem

Grundstück Nr. 14 gibt.

Das Kaffeetrinken im Festzelt wurde von unseren Dorfbewohnern organisiert mit selbst gebackenem Kuchen.

Untermalt wurde das Ganze mit einem sehr interessanten Vortrag von Herrn Dr. Frank Uhlemann über die Geschichte von Nössige. Einige erkannten sich als Kinder auf alten Fotos wieder. Erneut kam man ins Gespräch und Geschichte wurde lebendig.

Einen schönen Ausklang fand unser Dorffest mit einer Führung durch die Rinderzuchtanlage (Offenstall) zur Melkzeit mit Besichtigung des Melkkarussells.

Weiterhin öffnete die Heimatstube in Nössige Nr. 2 ihre Pforten. Sie wurde wie so oft Anlaufpunkt, um über Geschichte zu reden und sie aufleben zu lassen.



Abb. 330: oben  
Eine Künstlerin leitet die Kinder an

Abb. 331: unten  
Die Organisatorenfamilien

Fotos: von M. Walther



Ein erlebnisreicher Tag ging zu Ende und uns bleibt nun nur noch Allen recht herzlich zu danken, die diesen Tag mit uns zu etwas Besonderem gemacht haben.

Großen Dank gilt unseren Sponsoren für deren finanzielle Hilfe oder Sachspenden:

- dem Förderverein für Heimat und Kultur in der Lommatzscher Pflege e.V.
- der Sparkasse Meißen
- der Agrargenossenschaft Krögis
- der Solarword AG in Freiberg
- der Volksbank-Raiffeisenbank in Lommatzsch
- und unserer Gemeinde Käbschütztal in Krögis.

Danke auch an den LSV-Barnitz, der es uns ermöglichte, das Festzelt und den Vereins-

raum auf dem Sportplatz zu nutzen, wo dann anschließend die alljährliche Vereinsfeier des Sportvereins stattfand.

Auf diesem Wege möchten wir allen fleißigen Helfern danken, die uns unterstützt haben, insbesondere bei Familie Rene' Johne, Familie Thomas Keßler, Elke Walther und Gerald Krumbiegel. Bei Steffen Oehme möchten wir uns für die musikalische Unterstützung bedanken.

Wir hoffen, dass dieses erlebnisreiche und schöne Fest noch lange positiv in aller Munde sein wird.

Wir sind sehr dankbar, dass so viele Leute Interesse an dieser Feier zeigten. Es waren mehr Gäste da, als unser Dorf Einwohner hat!!!

So konnten wir wohl auch dem Leitsatz vom Heimatverein Lommatzscher Pflege gerecht werden: ...wo Werte wachsen! [650]

Fotos: Fam. Walther, Nössige; Fam. Franke, Nössige; Frank Uhlemann, Barnitz, Nov. 2009

Abb. 332: links  
Plakat zur 675-Jahrfeier von  
Nössige

Abb. 333: rechts  
Viele Besucher kamen  
Foto: M. Walther





11. DIE EINWOHNER VON BARNITZ  
UND NÖSSIGE ÜBER SICH

Abb. 334:  
Luftbild von Barnitz  
Foto: Roith, 2006

## 11.1. GEBÄUDE UND BEWOHNER VON BARNITZ

Haus Nr.	erbaut	als	Erstnutzer	Bemerkung	Nutzer (um 1935)	als	Nutzer (um 1970)	als	Nutzer (um 2010)	als
1		Rittergut Herrenhaus			Oehmichen, Fritz		Kulturhaus Gemeinde	KiGa + Ambulanz + Wohnung	Gemeinde	Kindergarten+ Kinderkrippe + Wohnungen
1A		Nebengebäude			Oehmichen		RTS		SSL <sup>1</sup>	
		Stall			Oehmichen		RTS			
		Scheune			Oehmichen		RTS		SSL	Lager
	1957	Werkstatt	MAS				RTS		SSL	Werkstatt
		Brennerei			Oehmichen					
		Düngerschuppen			Oehmichen					
1 C					Oehmichen		Hausmann		Hausmann	
1E		(alte) Schäferei			Oehmichen		Kallweit		Grosch/ Stockfisch	
2		Tischlerei	Spröbig						Putzker	
3		Häusler	Lippert	1977/78 neu				1974	H. Lippert	
4		Häusler	Liebscher	19XX neu auf Wiese			Familie Liebscher		H. Liebscher	
5 alt			Liebscher				19XX abgerissen			
5	1949	Siedlung	Schulze, Max	bis 5/1958			Johannes, Hilda & Frank Uhlemann		F. & G.; Hilda; T., H., K. & J. Uhlemann	
6		Häusler	Peege				S. Herr		S. Herr & R. Geißler	
7		Schmiede	Schütze						W. & O. Schütze	
8		Obstpächter	Fam.	19XX neu	Fam. Schützel		Funke		Hausmann	
9		Gasthaus <sup>2</sup>	Fam. Kaden Spröbig						Spröbig, Söldner	
10		Siedlung	Maluche						Hirseman	

<sup>1</sup> Aktueller Name: Land- und Kfz-Technik Barnitz GmbH

<sup>2</sup> Frau Spröbig betrieb die Gaststätte und Kurt Spröbig war im Tonschacht als Zimmermann tätig



11	Häusler	Hebestreit				(Hebenstreit)	Garage
12	Häusler	Fam. Hahn <sup>3</sup>			Martha Mühl	Mühl	
13	Häusler	Müller				Ullrich	
14	Häusler			Schmeißer, Martha Fam. Ettrich, Wilhelm und der Schuster		W. & K. Hebensteit	
15	Häusler			Hugo Lahl + Schäfer des Rittergutes *	Fam. Walter Lahl	(Lahl)	Garage
16	Häusler			Steglich		Diersche/ Handrich	
16A				Steglich	Butterlade n	Diersche/ Handrich	
17	Gutshaus, Landarbeiter			Wenzel.	2 Wohn- ungen	Hennig, Frank	
17A	Gutshaus		Anbau 19XX	Wenzel		Hennig, Wolfgang	
18A	Wohnhaus	Roith				Roith	
18B	Häusler,			Dörschel	2 Wohn- ungen	Ackermann, Gerhard	nach Abriß + Neubau
19	Gutshaus, Kutscher-haus			Tagelöhnerfamilie und Dörschel, Franz <sup>5</sup>		Begander, Johné	
20	Schäferei		Gärtnerei	Ulbrich, A.	Ulbrich, Helmut	Wedde, Ulbrich	
20A						Bock	
21	Gutshaus, Polenhaus			Mierisch		Krzyzanek	E. Kohlstrunk
22	Gutshaus, Schweizer			Ullmann			Watzlawik
22A	Gutshaus, Landarbeiter	4 Wohnungen <sup>6</sup>				A. Ulbrich & Zeller	
23	Gutshaus Traktorist			Römer, Martin		Krusche, Ernst	
23A	Wohnhaus	Krusche				A. Kluge	
23B	Wohnhaus					P. Krusche	

<sup>3</sup> Er arbeitete im Tonschacht \*

<sup>5</sup> Er war herrschaftlicher Kutscher

<sup>6</sup> In einer davon der erste Pferdekutscher (Köhler, Richard)

24		Düngerschuppe- nanbau	Wolf		Birnstein
24A		Wohnhaus	Makoschey		Makoschey
25		Siedlung	Maßalsky		Maßalsky
26B		Wohnhaus	Schenkewitz		Schenkewitz
26		Siedlung	Baumann		Baumann
26A		Wohnhaus	Naumann		Naumann
27		Siedlung	Wachler		Schwindt
28		Siedlung	Weber		Weber
29A		Siedlung	Demiannik	Baumeister, Heinz	Hartmut Baumeister
29B		Scheune	Demiannik	1968 Umbau Baumeister, Hartmut	Helene Baumeister
30		Wohnhaus	Grädler, Ulrich		Ulrich Grädler
31		Wohnhaus	Bock		Thürmer
32		Wohnhaus	Ullmann, Gert		Gert Ullmann
33		Wohnhaus	Lahl, Klaus		Klaus Lahl
36	2005	Wohnhaus	Fam. Doering		Gerd + Antje Doering
38	2006	Wohnhaus	Fam. Künzel		S., M., L. + L. Künzel

Nördlich von Nr. 22 a (Fam. Schulze) waren früher (vor 1920) noch weitere Häuser, die aber durch Blitzschlag zerstört wurden. [50]

Im Jahr 2009 wurde allen Einwohnern von Barnitz die Möglichkeit gegeben, sich bzw. ihr Haus/Grundstück in dieser Schrift vorzustellen. Das Ergebnis ist auf den folgenden Seiten ersichtlich.

<sup>7</sup> Die Aufforderung erging vom 10.-12.12.2008 und Annahmeschluss war Mitte Januar 2010.





## BARNITZ NR. 1

Das Rittergut wurde erst 1696 in einem Verzeichnis genannt, hatte aber bereits zuvor Besitz in Meschwitz erworben. [02]

Das Herrenhaus des ehemaligen Rittergutes Barnitz erhebt sich über den Gutshof, wobei die Wirkung durch eine Terrasse und eine doppel-läufige Treppe gesteigert wird.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde im Mansardenbereich das bestehende Gebäude erweitert und ein zusätzliches Vollgeschoss geschaffen. Der ursprünglich barocke Charakter ging dabei völlig verloren. Trotzdem ist es mit seinen Nebengebäuden ein Architekturdenkmal mit regionaler Bedeutung. [81]



## BARNITZ NR. 1B

In diesem Seitengebäude rechts: waren zeitweise die Verwaltung der MAS, Wohnungen, die Hühnerintensivhaltung, die Konsum-Verkaufsstelle ... untergebracht.



## BARNITZ NR. 1C

Heinz und Martha Hausmann, Jan..2010

Die Gebäude 1C - 1E waren früher der Schaf- und Schweinestall des Rittergutes – als ein Gebäude.

1945 übernahm Paul Hausmann den südlichen Teil (1C) im Rahmen der Bodenreform. Er baute das Stallgebäude zu einem Wohnhaus aus. Davon war früher die jetzige Wohnstube nur eine Gartenlaube.

Als 1947 sein Sohn Heinz Hausmann aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, bewirtschafteten beide bis 1960 diese. 1960 übernahm Heinz die Wirtschaft und ging in die LPG, in der er bis 1990 arbeitete.

Das einheitliche Gebäude (1C, 1D und 1E) wurde 1949/50 getrennt (als die Familie Kallweit in den Teil 1E einzogen).



Abb. 335: links oben: Rittergut

Abb. 336: links 2. von oben: Eingang zum Hof des Gutes

Abb. 337: links 3. von oben: Landtechnik steht im Hof bereit

Abb. 338: links 4. von oben. 1953 für zwei Mähdrescher erbaute westliche Halle

Abb. 339: links unten: Die 1956/57 erbaute Traktorenwerkstatt

Abb. 340: Mitte: Barnitz Nr. 1B

Abb. 341: rechts oben: die Gebäude Nr. 1C-E Fotos: Andreas Kluge 2008.

Abb. 342: rechts unten: Gebäude Nr. 1C-E in alten Zeiten, Foto: Fam.. Hausmann.

## BARNITZ NR. 1D

Heinz und Martha Hausmann, Jan. 2010

1977/78 baute Sohn Bernd Hausmann sich die Scheune als Wohnung (1D) aus und zog 1978 ein. Er übernahm dann auch 2008 die gesamte Wirtschaft.

Von Anfang an hielten Paul und Heinz Hausmann Tauben. Seit 1973/74 betreibt Bernd Hausmann die Flugtaubenzucht. Diese musste in der DDR noch polizeilich angemeldet sein. Sie wurde von Bernd in den letzten Jahren weiter ausgebaut.



Abb. 343: oben Mitte  
Fiese am Taubenschlag zu Nr. 1D

Abb. 344: oben rechts  
Barnitz Nr. 1E

Abb. 345: links:  
Barnitz Nr. 1C-E

Fotos: F. Uhlemann, Nov. 2009

## BARNITZ NR. 1E

Fam. Grosch, Nov. 2009

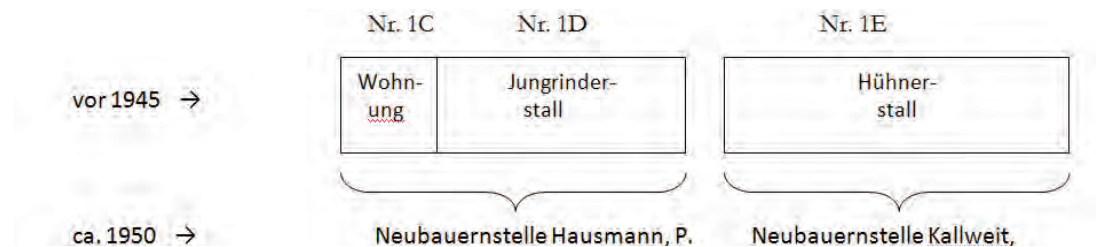
Das Grundstück wurde im Jahr 2008 von Familie Odrig an Familie Grosch/ Stockfisch vermietet. Es umfasst ca. 220 m² Wohnraum.

Der Grund für den Umzug waren die vier Kinder. Außerdem ist es eine ruhige Lage; es gibt einen großen Garten mit ca. 1500 m² zum Spielen für die Kinder.

Unser Haus verfügt über eine Scheune, ein Kellergeschoss, eine Terrasse. Die gesamte Hoffläche ist gepflastert.

Als Umrandung des Grundstückes wurde eine Hecke angepflanzt.

Für uns ist dies ein besonders guter Standort, da sich in Krögis eine Grundschule und in Barnitz ein Kindergarten befinden.







## BARNITZ NR. 2

Fam. Putzker, 2009

Das Gebäude wurde laut Grabsteinfund der Familie Sprößig 1876 erbaut und ist damit nach dem Herrenhaus das zweitälteste Haus im Ort.

Es war ein Drei-Seiten-Hof und wurde von der Familie Sprößig bereits vor dem I. Weltkrieg als Tischlerei genutzt.

Eine Besonderheit ist das Fachwerk auf der Hofseite.

Bei der Übernahme des Grundstücks durch Familie Putzker wurden 1996 Fenster, Haustür, Dach und Sanitär erneuert.

Bis dahin war das Trockenklo noch in der gegenüberliegenden Scheune untergebracht. Sie war Viehunterkunft mit Hühner- und Schweinestall. Ein großes Tor für Fuhrwerke war noch 2009 vorhanden.

Der querstehende, südliche Teil des Hofes war die Werkstatt, in der bis zu 4 Beschäftigte tätig waren.

Im Hühnergarten stand der Ausstellungspavillon, der nach dem 2. Weltkrieg als Raum für eine große Wäscherolle genutzt und 2002/03 abgerissen wurde.

Im Buch [81] über die Baudenkmale des Kreises Meißen wird in Barnitz dieser Hof (Nr.2) als besonders erhaltenswert genannt.

Abb. 346: oben  
Barnitz Nr. 2 auf einer Aufnahme  
Foto: A. Kluge 2008.

Abb. 347: unten  
historische Bilder  
Foto: von Sprößig, Wilfried

### BARNITZ NR. 3

Heinz Lippert, Febr. 2010

Das Gebäude entstand etwa um 1825 als Fachwerkhaus. Das folgende Bild zeigt meinen Vater mit meinem Urgroßvater ca. 1913/14.

Nach dem tödlichen Unfall meines Großvaters Hugo 1924 übernahm meine Großmutter Martha bis zu ihrem Tod 1945 das Grundstück. Danach ging es in Lippert's Erben über. Nach der Rückkehr meines Vaters Alfred aus Krieg und Gefangenschaft 1948 wurde 1949 die Erbengemeinschaft aufgelöst.

Nach neuer Dachdeckung und laufenden Ausbesserungen bekam ich es beim Erreichen seines Rentenalters 1974 geschenkt.



Abb. 348: Oben  
Barnitz Nr. 3 um 1913/14.  
Foto: von Heinz Lippert

Abb. 349: unten  
Barnitz Nr. 3 im Jahr 1958.  
Foto: A. Kluge, 2008

Abb. 350: Mitte:  
Barnitz Nr. 4 im Winter  
Foto: F. Uhlemann, 2010

Abb. 351: rechts oben:  
Barnitz Nr. 5 im Jahr 1958  
Foto: Johannes Uhlemann,

Abb. 352: rechts unten:  
Gemälde von: Müller, Heidrun  
(geb. Franke, aus Nössige),  
2009



1977 wurde es abgerissen und bis 1978 neu aufgebaut. Nach DDR-Gesetz musste es auf den alten Grundmauern erfolgen.

### BARNITZ NR. 4

Bis zum 10.12.2009 wohnte hier Hermann Lieb-scher.



### BARNITZ NR. 5

Dr. F. Uhlemann, 2006

Das Eindachgebäude wurde 1948/49 von Max Schulze auf dem von ihm 1946 übernommenen Bodenreformgrundstück (eingetragen am 19.09.1947) aus Abrissziegel und Sandsteinen aus Dresden erbaut. Es besteht aus drei Gebäudeteilen (Wohnhaus, Stall und Scheune – jeweils ca. 8\*8 m). Max Schulze bewirtschaftete diese Neubauernstelle mit seiner Frau bis Ende 1954 (Eintritt in die LPG Typ III „Karl Reinhold“ Krögis zum 1.1.1955) und wohnte hier bis zum Herbst 1958.

Am 06.10.1958 übernahm Hilda Uhlemann (ebenfalls LPG-Mitglied) diese Neubauernstelle. Das Haus mit umliegender Gartenfläche wurde selbst bewirtschaftet, während das Land von der LPG weiterhin genutzt wurde.

1971 wurde das Obergeschoss über dem Stallteil für die Familie Frank Uhlemann zu einer Wohnung ausgebaut. 1973 erfolgte auf der Nord-Ost-Ecke des Grundstückes der Bau von zwei Garagen (plus eine durch den Nachbarn – Heinz Baumeister). Am 12.03.1991 übernimmt Dr. Frank Uhlemann (als im Bereich der Landwirtschaft Tätiger) Haus und Land.

1999 wird das Erdgeschoss des Stallteiles zu Wohnraum umgebaut und seit dem von der Familie Thorsten Uhlemann genutzt. Um die 2003 auf vier Generationen (zu je zwei Personen) angewachsenen Familien des „Einfamilienhauses“ aufzunehmen, wurde 2004 ein eingeschossiger Anbau auf der Nordseite und der Umbau des Scheunenteils zu Wohnraum vorgenommen.



## BARNITZ NR. 6

Fam. Herr , Nov. 2009

Das ehemalige Wohn- und Wirtschaftshaus wurde vor 1870 auf dem Flurstück 105 erbaut. Genaues Baujahr sowie Erbauer sind nicht bekannt. Das Haus war aus Bruchsteinen und ungebrannten Lehmziegeln erbaut worden (Keller, Erdgeschoss, Stall). Das Obergeschoß bestand aus einem Holzbalkenrahmen und war mit Lehm ausgesetzt und verputzt. Das Dach war einseitig als Schleppdach gebaut und mit Tonziegeln eingedeckt.

1915 kaufte die Familie Bruno Peege dieses Grundstück. Frieda und Bruno Peege wohnten mit ihren sieben Kindern in diesem Haus, bis sie 1968 bzw. 1979 starben. Das Grundstück ging 1979 an die Erbengemeinschaft Peege über. Das Wohnhaus befand sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand (Dach, Holzbalken und Mauerwerk). 1980 kauften Siegfried und Monika Herr dieses Haus mit Garten- und Wiesengrundstück von der Erbengemeinschaft Peege.



1980/81 wurde das Wohnhaus und Nebengebäude grundhaft umgebaut. Seit 1982 wird das Wohnhaus sowie Garten- und Wiesengrundstück von Familie Herr selbst genutzt. Das Wohnhaus mit Grundstück befindet sich am südlichen Ortsrand von Barnitz, am ehemaligen Fußweg nach Gallschütz-Zetta. Das Grundstück hat eine sehr ruhige und naturverbundene Lage. Das Haus wird derzeit von der Familie Siegfried und Monika Herr sowie von der Familie der Tochter (Geißler) bewohnt.

## BARNITZ NR. 7

Werner Schütze, 2009

Das Einfamilienhaus mit 2 Aufbauten wurde im Dezember 1907 von Richard Schütze erworben (Umbauten und weitere Eigentümer siehe unter Schmiede Barnitz).

Alle Gebäude sind in Ziegelbauweise errichtet. Das Wohngebäude ist 104 m<sup>2</sup>, der vordere Anbau 25 m<sup>2</sup> und der hintere Anbau 16 m<sup>2</sup> groß. Der hintere Anbau wurde als Stall genutzt, jetzt



als Schuppen.

Ab 1965 wurde die Schmiede nicht mehr betrieben. Es erfolgte der Einbau von Bad, Waschhaus und Garage.

1977 übernahmen Gerlinde und Werner Schütze das Grundstück. In den folgenden Jahren wurden alle Fenster und teilweise auch die Türen erneuert, Fußböden instand gesetzt und eine Ölheizung eingebaut. Das bereits ausgebaut Dachgeschoss wurde modernisiert.

Das Haus wird heute von den Familien Werner und Olaf Schütze bewohnt. Der umliegende Garten wird von beiden Familien bewirtschaftet.



Abb. 353: links oben  
Barnitz Nr. 6, historische Aufnahme

Foto: von H. Lippert

Abb. 354: links unten

Weg nach Gallschütz  
Foto: von W. Schütze

Abb. 355: Mitte:

Barnitz Nr. 6 heute,  
Foto: Andreas Kluge

Abb. 356: rechts oben  
Barnitz Nr. 7 heute (2006),  
Foto: Andreas Kluge

Abb. 357: rechts unten:  
Zustand des Gebäudes Nr. 7  
1985/86,  
Foto: Fam. Schütze

## BARNITZ NR. 8

Hausmann, Elke, 2009

Auf dem Flurstück Nr.107 der Gemarkung Barnitz stand bis 1980 ein Fachwerkhaus. Dieses Haus wurde etwa Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut. Etwa 1900 wohnte die Familie Schützel darin. Anschließend übernahm die Tochter der Familie Schützel, Frau Lina Funke mit ihrem Mann Arno das Haus. Nach dem Tod von Frau Lina Funke am 02.07.1974 blieb das Anwesen unbewohnt.

Das Gebäude wurde zunehmend baufällig, so dass die Erben und Töchter der Familie Funke, Frau Erna Seidel, Frau Elli Fleischer und Frau



Ursula Hauke einen Interessenten für dieses Grundstück suchten. Am 01.04.1979 wurde das Haus mit Grundstück an Fräulein Elke Ulbrich überschrieben. Das angrenzende Wiesenland (ca. 700m<sup>2</sup>) ist Pachtland.

1980 erfolgte der Abbruch des Hauses mit Nebengelass. 1981 bis 1983 entstand ein neues Einfamilienhaus des Typs EW 65B. 1983 bezog Elke Borgwardt geb. Ulbrich mit Ehemann Holm und Tochter Yvonne das Einfamilienhaus.

1984 wurde eine Garage gebaut. 1985 bis 1986 entstand noch ein Mehrzweckgebäude.

1986 wurde Tochter Nicole geboren.

Nach der Ehescheidung bewohnte Elke Borgwardt mit Tochter Nicole des Haus allein.

2002 heiratet Elke Borgwardt Uwe Hausmann, dessen Namen sie annimmt. Im gleichen Zeitraum beginnen umfassende Renovierungsarbeiten am Haus und den Nebengebäuden. Seit 2005 wird das Haus nur noch von Elke und Uwe Hausmann bewohnt.

Früher wohnte hier Fam. Schützel (Obstpächter). [50]

## BARNITZ NR. 9

Winfried Sprößig , 6.1.2009

Eigentümer wurde im Februar 1934 Kurt Ernst Sprößig (Mitunterzeichner des Kaufvertrages war allerdings sein Bruder Paul Sprößig (damals ehrenamtlicher Bürgermeister von Barnitz),. Das Flurstück Nr. 108 hat 648 m<sup>2</sup> und war mit einem Wohn- und Gaststättengebäude sowie mit einem Nebengebäude (LKW-Garage) bebaut.

In dem Wohngebäude waren 2 Wohnungen (Fam. Kurt Sprößig mit 4 Personen von 1934

– 1974 und Fam. Arthur Kaden mit 4 Personen von 1935 - 1959) und die Gaststätte, die Frieda Sprößig betrieb.

Die LKW-Garage nutzte der Vorbesitzer (Herr Vogel) für seinen Auf- und Verkauf von Obst.

Anfang 1945 war die Gaststätte Schreibstube der deutschen Soldaten, die gegenüber im Obstgarten stationiert waren. Bei den Kampfhandlungen schlugen Granaten in den Obstgarten (jetzt Ullrich), bei Ullmann's (jetzt Krusche) und beim Herrenhaus in die rechte Seite, vom Wasserhaus aus gesehen, ein. In unserem Grundstück gingen einige Fensterscheiben zu Bruch, sie wurden mit Plastglas ersetzt.

Durch die Bodenreform wurde uns am 12.2.1946 das Bodenreformland urkundlich übergeben. Dadurch waren wir zu Umbaumaßnahmen gezwungen, aus dem Nebengebäude wurden 1946/48 6 Plätze für Rinder und 3 Schweineställe, aber auch ein Waschhaus mit Räucherei wurde geschaffen. Der Baumeister Kupke aus Neu-Mauna hat das Baumaterial (Ziegel, Eisenbahnschienen, ...) aus Dresden gegen Naturalien bei den Trümmerfrauen besorgt.

Nach der Gründung der MAS (1949) verloren wir unseren Stroh- und Heulagerraum (ehemaliger Futterschuppen links der Einfahrt zum Gutshof), der abgerissen wurde. Dadurch waren wir 1952 gezwungen uns einen Heu- und Strohlagerraum zu schaffen. Vater war Zimmermann, ich war Zimmerlehrling und so bauten wir uns die Feldscheune (56 m<sup>2</sup> Grundfläche) selbst.

1953 erfolgte ein Anbau an das Stallgebäude für das Unterbringen der Tiere. Es entstand auch ein Hühnerhaus von 12 m<sup>2</sup>, obwohl schon die Werber für die LPG vor der Tür standen.

1960 hatten sie ihr Ziel erreicht und alle waren in der LPG.

Abb. 358: oben:  
Banitz Nr. 8,  
Foto: Andreas Kluge, 2008

Abb. 359: unten:  
Das Haus vor der Renovierung  
Foto: Hausmann, E & U, 2000





1959 übernahmen wir das komplette Bienenhaus von Herrn Georg Müller aus Barnitz (wegen Todes)

1974 musste ich, um das Grundstück meines Vaters zu übernehmen, selbst LPG-Mitglied werden. Gleichzeitig erfolgte die Schließung der Gaststätte.

1974 – 78 erfolgte eine Vielzahl von Baumaßnahmen (Vorbau, Haustür mit Balkon, Einbau neuer Fenster und Türen, Abriss des Vorbaues zur Gaststätte, Umbau der Holzpumpe zur Wasserleitung, Badeinbau).

Seit 1995 erfolgte der Um- und Neubau des hinteren ehemaligen Stallanbaues und Hühnerhauses zu einem kompletten Wohnhaus in eigener Regie. 2002 konnten Helga und Winfried Sprößig hier einziehen.



## BARNITZ NR. 10

Fam. Hirsemann, 2009

Dieses Gebäude ist von Alfons Maluche 1949 erbaut worden.

Seit 1968 ist das Grundstück von Alfons Maluche in ehelicher Vermögensgemeinschaft von Werner und Christore Hirsemann. Dieses Grundstück ist eine Bodenreformstelle mit ca. 5 Hektar Ackerland. Wir beide waren LPG-Mitglied!

Wir haben 4 Söhne, die alle in dem Haus groß geworden sind. Den Garten und die Wiese haben wir selbst bewirtschaftet. Wir hatten Kleintiere und am Anfang auch Schweine. Das Land hat die LPG bewirtschaftet.

Das Gebäude ist an die zentrale Wasser- und Abwasserversorgung angeschlossen.



1970

Abb. 360: links oben:  
Ehemaliger Gasthof Barnitz,  
Foto: Fam. Sprößig

Abb. 361: Links Mitte:  
Barnitz Nr. 9  
Foto: Andreas Kluge, 2008

Abb. 362: links unten:  
Luftbild 2004 vom Hubschrauber aus  
Foto: Fam. Sprößig

Abb. 363: rechts oben:  
Historische Aufnahme von 1970  
von Barnitz Nr. 10  
Foto: Fam Hirsemann

Abb. 364: rechts unten:  
Zustand 2008  
Foto. Andreas Kluge





## BARNITZ NR. 11

Werner Hebenstreit , 2009

Zum Grundstück (Blatt Krögis 108) gehören die Flurstücke 66 (0,728 ha), 66a (0,102 ha, Bodenreformland) und 112 (0,3241 ha, Bodenreformland).

Als erste Erwerber sind im „Verzeichniß Steuer-cataster des Dorfes Barnitz“ (unter dem Besitz-Conto-No.17 begriffene Steuerobjekte) 1845 Ulbrich sowie 1875 Mehner und Hoffmann eingetragen:

*Wohnhaus: Fachwerk, Lehmabau, Schleppdach*

*Stall: mit kleinen Stallungen, Heuboden*

*Bergkeller: klein, einfaches Gewölbe*

*Bewirtschaftung: landwirtschaftlich*

Die Besitzer waren von Anfang an Tagelöhner des Rittergutes. Durch geringen Verdienst waren sie gezwungen, ihre Familie durch die Haltung von Kleinvieh zu ernähren.

Das Wohnhaus bestand aus 4 Zimmern, Treppenaufgang, zwei Kohlenbunkern und Heuboden unter dem Schleppdach.

Der in Zetta wohnende Bruno Hebenstreit zog 1925, nach dem Tod seiner Ehefrau mit drei Kindern in das mit schon drei Personen bewohnte Haus ein. Er heiratete wieder und die fünfköpfige Familie bezog zwei Zimmer des Hauses. Bruno Hebenstreit war Bergmann in der Tongrube. Um seine Familie zu ernähren, übernahm er 1946 Bodenreformland und zwar Flurstück 66a und 112 (in der Flur Barnitz). Nach dem Tod des ehemaligen Besitzers Bruno Hebenstreit ging das Grundstück an eine Erbengemeinschaft über. Bis 1983 wurde das Grundstück vom Sohn Werner Hebenstreit bewirtschaftet.

1983 wurde das Grundstück mit einem Schenkungsvertrag dem Sohn Kersten Hebenstreit übergeben. Im gleichen Jahr wurde auf Grund der schlechten Beschaffenheit des Gebäudes Antrag auf Abriss gestellt. Gleichzeitig wurde Antrag auf den Bau eines Mehrzweckschuppens gestellt.

1984 wurde der Bau auf dem Grund des Gebäudes fertig gestellt. Gleichzeitig wurde das Stallgebäude neu ausgebaut.

## BARNITZ NR. 12

Ines & Ulrich Mühl, Januar 2010

Das Wohnhaus mit Scheune wurde ca. 1750 erbaut (Erbauer unbekannt).

Es wurde als Stall/Wohngebäude genutzt.

Nachweisliche Eigentümer waren bis 04.03.1959 Fam. Paul Max Hahn und Frieda Hedwig Hahn; bis 16.12.2002 Fam. Gustav Carl Mühl; ab 16.12.2002 Fam. Ulrich und Ines Mühl.

Bis zur Übernahme der Fam. Hahn. sind das Wohnhaus 2x und die Scheune 1x erweitert worden.

Um dem weiteren Verfall und einem Verkauf entgegenzuwirken, haben Ulrich Mühl mit Ehefrau Ines das Grundstück in dritter Generation übernommen.

Das Wohnhaus wurde in der Zeit von 2003 bis 2008 nach Vorgaben der Denkmalschutzbehörde aufwändig saniert. Ab Oberkante Erdgeschoss sind das Fachwerk und der Dachstuhl im Original ersetzt worden. Dies geschah in traditionellem Zimmereihandwerk, Gefache ebenfalls in Lehmabauweise. Originalbaustoffe wie Balken und Türen haben ihre Wiederverwendung gefunden. 2 Fenstergewände sind eben-

Abb. 365: oben:  
Das Haus Barnitz Nr. 11 vor  
1960

Abb. 366: 2. von oben  
Zustand 1983

Abb. 367: 3. von oben  
1984 wurde der Bau einer  
Garage auf dem Grundriss  
des Gebäudes fertig gestellt.  
Gleichzeitig wurde das Stallge-  
bäude neu ausgebaut,  
Fotos: Hebenstreit

Abb. 368: unten:  
Zustand heute,  
Foto: Andreas Kluge, 2008





falls erhalten geblieben. Die Innenausbauten wurden auf neuestem Stand der Technik ausgeführt (moderne Wärmepumpenheizung mit anschließender Fuß- und Wandheizung, fehlende Sanitäreinrichtungen wie Bad und WC wurden installiert).

Die räumliche Aufteilung im Erdgeschoss wurde modernem Wohnen angepasst und die älteste Wohnstube ähnlich dem Urzustand restauriert.

Mitwirkende Firmen waren:

- Zimmerei Frank aus Meissen
- Sandsteinarbeiten FA Vogt aus Roitzschen
- Tischlerarbeiten FA Leutert aus Deutschendorf

## BARNITZ NR. 13

Erika & Rainer Ullrich, 2009

Flurstück: 64, 4,77a

Zur erstmaligen Bebauung sind keine Unterlagen vorhanden, geschätzt: 1800.

Karl Paul Müller und Frau Helene waren bis 11.04.1957 Eigentümer.

Eigentumswechsel erfolgte am 11.4.57 an seinen Sohn Arno Georg Müller.

Nach dem Tod von Georg Müller am 26.10.1958 ging der Besitz an dessen Ehefrau Martha Müller geb. Lahl und Tochter Erika über.

Am 26.11.1981 übergab Frau Martha Müller das Grundstück an ihre Tochter Erika und dessen Ehemann Rainer Ullrich.

1973 wurde an das Gebäude ein Vorhaus angebaut. 1977 wurde vom Gemeindebrunnen eine Wasserleitung gelegt, da kein Brunnen vorhanden war.



oben  
Haus Nr. 12 nach der Sanierung 2008  
Foto: Ines & Ulrich Mühl,

Abb. 369: links unten  
Historische Aufnahme von 1938 vor Nr. 12,  
Foto: A. Ulbrich

Abb. 370: rechts Mitte  
Scheune zu Nr. 12 nach der Sanierung

Abb. 371: rechts unten  
Haus vor der Sanierung 2002  
Fotos: Ines & Ulrich Mühl,



In der ehemaligen Stallung wurde am 24.08.1978 ein Schornstein und anschließend ein Bad eingebaut. Am 20.3.79 wurde auf dem Grundstück eine Garage erbaut. Zum Grundstück gehört noch ein kleiner Garten für Gemüse und Blumen, dieser ist von einem Eisenzaun eingefasst. Das Haus ist mit wildem Wein bewachsen.

Zum Grundstück gehört auch noch das Flurstück 64a (Größe 18,60 a). Eigentümer sind seit dem 2.10.1986 Rainer und Erika Ullrich. Es ist mit Bäumen und Ziergehölzen bepflanzt und mit einem Holzzaun eingefasst.



Abb. 372: links oben:  
Erika Mühl – rechts, Rosema-  
rie Steglich - links, vor Haus  
Nr. 13, 1956,  
Foto: von E. Ullrich

Abb. 373: links unten  
Das Haus Nr. 13 im Jahr 2008.  
Foto: Andreas Kluge

Abb. 374: rechts oben  
Haus Nr. 14 beim bau des  
Vordachs ca. 1972  
Foto: W. Hebenstreit

Abb. 375: rechts unten:  
Das Haus Nr. 14. 2008  
Foto: Andreas Kluge



## BARNITZ NR. 14

Werner und Marianne Hebenstreit, 2009

Die erste Eintragung zu diesem Flurstück (Nr. 81) ist im Grundbuch auf 1837 datiert, die Bewirtschaftung seit 1853, mit landwirtschaftlicher Nutzung.

Größe:	
Flurstück 81	474 m <sup>2</sup>
Wohnhaus m. Anbau	102 m <sup>2</sup>
Stallungen	35 m <sup>2</sup>
Scheune auf Flurstück Barnitz 102	51 m <sup>2</sup>



Änderungen der Eigentümerschaft 1853, 1859, 1862, 1878, 1900 und 1905.

1917 übernahm der Zimmermann Gustav Wilhelm Ettrich das Grundstück. Er übernahm weiterhin in Nössige die Flurstücke 116/117 (0,33 a/0.347 ha) zur landwirtschaftlichen Nutzung.

1935 wurde die Schwester des Eigentümers Frau Martha Schmeißer geb. Ettrich mit ihren 3 Kindern im Wohnhaus aufgenommen.

Nach dem Tode des Eigentümers Gustav Wilhelm Ettrich (1938) ging das Grundstück an Ettrich's Erben über. Frau Martha Schmeißer (Miterbin) und die Familie Liebscher (Mieter) bewohnten bis 1971 das Wohngebäude.

1971 übernahmen die Ehegemeinschaft Hebenstreit (Werner Hebenstreit und Marianne Hebenstreit geb. Schmeißer (Tochter von Frau Martha Schmeißer geb. Ettrich)) das Grundstück. Wohnhaus, Stallgebäude und Außenanlagen befanden sich in vollkommen marodem Zustand. Die Flurstücken Nössige 116 und 117 wurden in dieser Zeit von der LPG bewirtschaftet. Das Flurstück Barnitz Nr. 102 wurde an Herrn Schütze Barnitz verkauft.

In der Zeit von 1971 – 1998 wurden von der Ehegemeinschaft Hebenstreit die Außenanlagen, Stall und Wohnhaus entsprechend den Bedürfnissen modernisiert.

1998 wurde das Grundstück unserem Sohn Kersten Hebenstreit überschrieben. Der neue Besitzer baute in der Folgezeit das gesamte Dachgeschoss als Wohnräume für seine Kinder aus.



## BARNITZ NR. 15

Klaus Lahl, Dez. 2009

Das ehemalige Einfamilienhaus (Wohngebäude mit Stall) wurde laut Unterlagen (Feuerversicherung) vor 1928 erbaut.

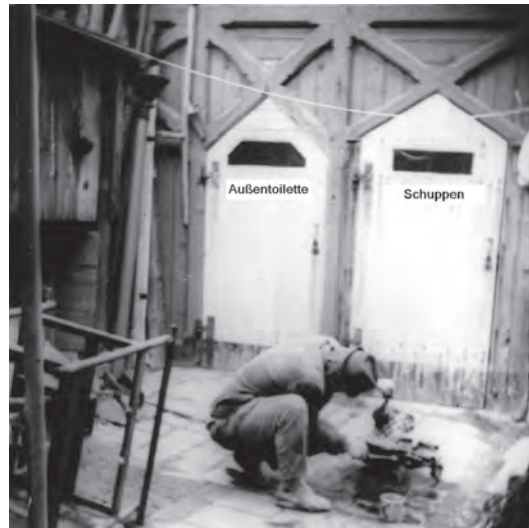
Besitzer war damals Karl Moritz Franz („Schaf-Moritz“). Als nächster Besitzer ist Hugo Lahl erwähnt. Nach dem Tod von Hugo Lahl kaufte Walter Lahl (mein Vater) 1954 das Grundstück mit Haus von den Erben. 1976 erwarb ich das Haus für den Um- und Ausbau zu einem größeren Einfamilienhaus. Um- und Ausbau wurde nicht genehmigt. Die Deckenhöhe war z.B. im Schlafzimmer nur 1,70m und der ganze Bau bestand nur aus Anbauten. Eine Toilette (Plumsklo) gab es nur im Außenbereich.

Nach 1945 gehörte noch ein Stück Land (0,5ha) zu dem Grundstück.(Bodenreform)

Seit 1954 wohnten in dem Haus: Linda und Walter Lahl, Anna Lahl, Edith und Klaus Lahl sowie Brigitte Lahl, Christine und Thomas Lahl.

1983 zogen wir in das neue Haus um.

Da das Haus in seiner ursprünglichen Form nicht ausbaufähig war, wurde es 1986 abgerissen. Ab 1988/89 wurde es als Wirtschaftsgebäude mit Garage wieder aufgebaut.



## BARNITZ NR. 16

P. Diersche , 2009

Das Grundstück liegt an der Hauptstraße.

Es bestand aus einem eingeschossigen Wohngebäude mit Anbau und Keller, Baujahr unbekannt.

Hermann Steglich erbaute 1935 an den Anbau ein zweigeschossiges Wohngebäude mit angebautem Dachboden. Im eingeschossigen Wohngebäude war einige Zeit die Schneiderstube untergebracht.

1965/66 wurde das Gebäude durch Willy Dörschel modernisiert und der Anbau aufgestockt. Im Mai 1966 zog er mit Frau und Enkeltochter als Mieter ein. Herr und Frau Dörschel blieben bis zu ihrem Tod im Haus wohnen.

Im zweigeschossigen Wohngebäude wohnten in den Jahren nach 1966 3 Familien: Wüstenhagen, Steglich und Benda.

1978 übernahmen Eckart und Petra Diersche (Enkeltochter von Willy Dörschel) das Grundstück und zogen in die Wohnung (ehemalig Steglich) im 1. Stock. Auf dem Grundstück wurde im gleichen Jahr eine Garage mit Schuppen errichtet.

In den Jahren 1980-82 wurden das Dach gedeckt, Fenster erneuert und neuer Außenputz angebracht. 1987 wurde eine Schwerkraftheizung eingebaut, zu dieser Zeit wohnten noch 2 Familien im Haus.

1993 begann die nächste Modernisierungsphase mit neuen Fenstern und neuer Heizungsanlage.

Das Grundstück wird nun nur noch von Eckart und Petra Diersche bewohnt.

Abb. 376: links unten  
Ehemaliges Haus Nr. 15,  
jetzt Garage  
Foto: F. Uhlemann

Abb. 377: rechts oben  
Haus Nr. 15 ca. 1960

Abb. 378: rechts Mitte  
Schuppen zu Haus Nr. 15 ca.  
1975

Abb. 379: rechts unten  
Garage im Jahr 1993  
Fotos: von Klaus Lahl

2006 wurde noch einmal das Dach neu gedeckt und ein Jahr darauf die Außenwände wärmege-  
dämmt und die Fassade erneuert.

Barnitz ist für Eckart und Petra Diersche nicht nur der Wohnort, sondern gleichzeitig auch Arbeitsort (Kfz- und Landtechnik Barnitz, Kita Barnitz).



Abb. 380: links oben:  
Haus Nr. 16 ca. 1975  
Foto: von Klaus Lahl

Abb. 381: links unten:  
haus Nr. 16 im Jahr 2008

Abb. 382: Mitte oben:  
Haus Nr. 17 2008  
Fotos: Andreas Kluge

Abb. 383: Mitte unten:  
Haus Nr. 17 im Winter  
(Nov. 2008)  
Foto: F. Uhlemann

Abb. 384: rechts oben  
Grundstück vor dem Bau von  
Nr. 18A

Abb. 385: rechts unten:  
Haus Nr. 18A im Jahr 1988  
Fotos: von Fam. Hartmut Roith



## BARNITZ NR. 17

Hennig, Wolfgang, März 2009

Das Grundstück wurde 1969 durch Fam. Hennig von Frau Maruschke übernommen. Diese hat es zuvor von Frau Wenzel (hat dort bereits 1933 gewohnt) übernommen.

1986 wurde der hintere Anbau (Einliegerwohnung, Nr. 17a) fertiggestellt. Das hintere Stallgebäude – jetzt Garagen – wurde 1987 fertiggestellt.

1995 hat das Grundstück Frank Hennig übernommen.



## BARNITZ NR. 18A

Fam. Hartmut Roith, Barnitz, 21.02.2009

Das Haus Barnitz 18a der Familie Roith wurde in der Zeit von 1986 bis 1988 nach Vorlage eines EW 42 mit kleinen Veränderungen erbaut.

Es liegt abseits der Hauptstraße und verfügt über ein Kellergeschoss, ein Erdgeschoss und ein Dachgeschoss.

Mit der sogenannten Wende ergab sich die Notwendigkeit der Zusammenführung von Gebäude und Grund und Boden.





Bis 1990 bestand eine Nutzungsvereinbarung für das Bauland mit der damaligen LPG Krögis und eine Bewirtschaftungsvereinbarung für das Gartenland.

Trotz jahrelanger Bemühungen unsererseits konnten wir erst im Jahre 1996 das Land aus der Konkursmasse des Vorbesitzers erwerben. Noch in den 90er Jahren bauten wir die bestehende Schwerkraftheizung zu einer Ölheizung um und auch die (DDR)- Fenster wurden in diesem Zusammenhang erneuert. Leider machte sich bereits im Jahr 2003 eine Dachumdeckung auf Grund von Rissen im Dach notwendig .



## BARNITZ NR. 18B

Karin Oehme , 01.12.2009

Im Jahr 1924 wurde auf dem Flurstück Nr. 67 ein Einfamilienhaus mit 2 Etagen erbaut. Dieses Gebäude erbaute man vorwiegend aus Lehm und Bruchsteinen.

Um 1946 erwarb der Fleischer Gerhard Ackermann diesen Grund und Boden, der eine Größe von 790 m<sup>2</sup> besitzt.

1959 erbaute er das Nebenglass mit einer Größe von 4,5m x 15,0 m. In diesem Gebäude befinden sich Waschhaus , Ställe und Garage.

Im Jahr 2005 verstärkte sich unser Interesse für das Grundstück Barnitz Nr. 18B intensiver. Da dieses Grundstück seit fast 10 Jahren nur notdürftig bewirtschaftet wurde und das Gebäude unbewohnt war , befand es sich in einem sehr schlechten Zustand, so dass es von uns im Februar 2006 abgerissen wurde. Im September 2006 - März 2007 ließen wir uns (Herr Rößiger u. Frau Oehme) durch die Baufirma Elbehaus GmbH Strahlendorf unser Eigenheim erbauen. Dieser Neubau, der eine Größe von 9 m x 10 m Außenmaße und eine Wohnfläche von 130 m<sup>2</sup> hat, besteht aus Y – tong und wird mit Erdwärme über Flächenkollektor beheizt. Für diese Heiz-



methode wurde der Flächenkollektor im oberen Gartenbereich 4 x 90 m in einem Abstand von 50 cm und einer Mindestdtiefe von 80 cm verlegt. Im Erdgeschoss beheizen wir die Räume über den Fußboden, im oberen Geschoss wird die Wärme über Heizkörper abgegeben. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, über einen Kamin Wärme zu erzeugen. Das Nebenglass wird in sorgfältiger Eigenleistung restauriert und modernisiert.

## BARNITZ NR. 19

Fam. E. Begander, Fam. F. John, Dez .2009

Das Wohnhaus wurde 1865 als Landarbeiterwohnung vom Rittergutsbesitzer Fritz Oehmichen errichtet<sup>91</sup>.

1945 — 1946 erfolgte die Enteignung des Rittergutes und die Verteilung des Landes mit einer Größe von 5 - 6 ha an Landarbeiter und Umsiedler (Bodenreform).

Bis zu dieser Zeit wohnte Familie Dörschel als Landarbeiter in dem Haus. Am 19.09.1947 wurde das Grundstück als Neubauernstelle auf Landwirt Franz Erich Dörschel eingetragen. Um Viehwirtschaft betreiben zu können, wurde ein Stallgebäude errichtet. Franz Erich Dörschel bewirtschaftete die Neubauernstelle bis 1950. Aufgrund familiärer Umstände musste Bauer Franz Erich Dörschel die Neubauernstelle aufgeben.

Am 08.12.1950 übernahm als Umsiedler aus Schlesien Bauer Richard Begander mit seiner Frau Emma Begander das Bodenreformgrundstück. Die Bausubstanz war in einem sehr schlechten Zustand. Dach, Fenster, Türen und

<sup>91</sup> Hier wohnte der herrschaftlicher Kutscher und eine Tagelöhnerfamilie[50]

Abb. 386: links oben  
Haus Nr. 18A im Jahr 1992

Abb. 387: links unten  
Luftaufnahme von Haus 18A im  
Jahr 2006  
Fotos: von Fam. Hartmut Roith

Abb. 388: Mitte:  
Neubau Banitz Nr.18B  
im Jahr 2009  
Foto: Karin Oehme

Dielen mussten erst einmal provisorisch repariert werden.

1954 kam Sohn Erhard Begander mit seiner Frau Wilhelmine Begander auf das Grundstück und sie bewirtschafteten gemeinsam mit den Eltern die Neubauernstelle bis zum Eintritt in die LPG Typ III „Karl Reinhold“ Krögis im Jahre 1960.

Am 12.06.1965 übernahm Familie Erhard Begander nach dem Tod der Eltern das Grundstück (beide LPG-Mitglieder). Das Haus mit umliegender Gartenfläche wurde selbst bewirtschaftet, während das Land von der LPG weiterhin genutzt wurde.

1969 erfolgte eine Modernisierung des Wohnhauses (Dach, Fenster, Fußböden).

1979 wurde ein Teil im Obergeschoss über dem Stall für Familie Frank Johnne als Wohnraum ausgebaut und 1985 ein Mehrzweckgebäude auf dem Grundstück errichtet.

Um die Wohnraumverhältnisse zu verbessern (mittlerweile drei Generationen) erfolgte 1989



ein Anbau am Nord-Ost Giebel des Wohnhauses. Gleichzeitig erfolgte eine Erneuerung des Dachstuhles sowie der Bedachung und der Einbau einer Warmwasserheizung im Keller des Anbaus. Das 1. Obergeschoss wurde zu einer kompletten Wohnung umgebaut, die seitdem von Familie Frank Johnne genutzt wird. Der Wohnraum im Erdgeschoss wird von Familie Erhard Begander genutzt.

Am 25.01.1996 übernahm Familie Frank Johnne (als im Bereich der Landwirtschaft Tätiger) Haus und Land. Es wurden weitere Modernisierungsarbeiten durchgeführt (1997 Erneuerung der Fenster und Außentüren sowie 1999 Einbau einer Ölheizung).



## BARNITZ NR. 20

Helmut Ulbrich , Januar 2009

Das Grundstück wurde im Jahre 1833 erbaut. Es gehörte zu dem Rittergut in Barnitz, es diente als Wohnung für die Angestellten des Gutes. Seit 1922 bis zu ihrem Tode wohnten der Gärtner Alfred Ulbrich mit seiner Frau Agnes und den Kindern im Haus. Das Gewächshaus wurde 1914 erbaut und ca. 1985 neu verglast. Bis 1935 wohnte der Schäfer Paul Kretschmar mit Ehefrau hier. Ab 1935 kam der Schäfer Helmund Blume mit Familie ins Haus (bis 1995).

Weiter wohnte der Buchhalter von Hoger hier, danach zog die Familie Mathias Schwarz in die Wohnung.

In der anderen Wohnung wohnte erst die Familie Ida Gühne, danach die Familie Konrad Richter (bis 1970), die Familie Helmut Ulbrich (ab 1971) und die Familie Rainer Wedde (ab 1986).

Das Wohnhaus wurde 1960 umgedeckt, die Wohnungen ab 1970 neu gediebt, die Fenster zweimal erneuert und das Haus abgeputzt. 1996 wurde eine Ölheizung eingebaut.

Abb. 389: links oben  
Haus Nr. 19 ca. 1970  
Foto: von Begander

Abb. 390: links unten :  
Haus Nr. 19, Straßenseite,  
2008  
Foto: Andreas Kluge

Abb. 391: rechts oben  
Barnitz Nr. 20 im Jahr 2010  
Foto Uhlemann

Abb. 392: rechts Mitte:  
Hof Nr. 20 von Norden aus ca.  
1955  
Foto: von Birnstein

Abb. 393: rechts unten  
Schäferei ehem. Meschwitz ca.  
1935  
Foto: von Birnstein





## BARNITZ NR. 20A



Keine eigenen Angaben vom Eigentümer/Mieter.

## BARNITZ NR. 21

Elvira Kohlstrunk, Dez. 2009

Das Grundstück wurde 1997 von Familie Kohlstrunk/ Simank gekauft. Die bisherigen Eigentümer/ Einwohner (Fam. Mierisch und Fam. Krzy-



zanek) sind verstorben.

Erbaut wurde das Wohnhaus 1910. Später kamen Anbau, Stall und Scheune (ca. 1945) dazu. Vor 1945 war das Nebengebäude die Wohnung von Stallknechten.

Zum Grundstück gehören 3.800 m<sup>2</sup> Gartenland und 5,9 ha Feld.

2007 erfolgte eine Sanierung des Wohnhauses und des Nebengebäudes (siehe 2 Fotos) von Grund auf.

1989 erzählte Arno Mierisch: [50]

Das Haus wurde 1910 erbaut und war als Polenhaus für eine Familie und zwei Landmädchen vorgesehen. „Als das Rittergut Barnitz (Fam. Oehmichen) einen neuen Voigt suchte, zog Familie Mierisch 1921 nach Barnitz. Der Vater wurde Voigt, die Mutter und Ehefrau arbeiteten auf dem Gut. Arno Mierisch (der Sohn) verdiente die erste Zeit in den Tonschächten sein Geld. Um eine eigene Wohnung zu erhalten, fing er später auch an, auf dem Rittergut als Tagelöhner zu arbeiten. Fam. Arno Mierisch kam im Januar 1947 wieder nach Barnitz mit dem Ziel, selbständig zu werden. Durch die Bodenreform erhielten sie das Grundstück sowie 3 Kühe und 1 Ochsen. [50]



## BARNITZ NR. 22

Fam H. Watzlawik , 2009

Das Grundstück Gemarkung Barnitz Nr. 45.1 mit Wohnhaus 6 m x 12 m und Stallgebäude 7 m x 8 m (zur damaligen Zeit baupolizeilich gesperrt) wurde 1969 von H. und M. Watzlawik durch Kreditablösung von Frau Frieda Ullmann erworben. 1969/70 erfolgte ein Brunnenbau (12,5 m tief) in Eigenleistung zur Wasserversorgung. Weitere Veränderungen:

- 1970/71 Um- und Ausbau des Wohnhauses (Zentralheizung (Schwerkraft), Abwasser-Verrohrung bis zur Vorflutabbindung, Zuleitung Trinkwasser vom Brunnen, Anschluss an Drehstrom sowie Stallgebäude umfassend zur Nutzung hergestellt).
- im Oktober 1971 mit 5 Personen eingezogen.
- 1972/73 Garagen-, Mehrzweckschuppen, Erdkeller und Gewächshaus gebaut.
- bis 1990 individuelle Tierhaltung und Gemüsesproduktion (unter Glas und im Freiland).
- 1997/98 grundhafter Ausbau des Stallgebäudes zu Wohnzwecken
- danach Anschluss an die zentrale Trinkwasserversorgung und an die zentrale Abwasserversorgung



Abb. 394: links oben:  
Haus Nr. 20A im Jahr 2009  
Foto: F. Uhlemann

Abb. 395: links Mitte  
Haus Nr. 21 im Nov. 2009  
Foto: F. Uhlemann

Abb. 396: links unten:  
Barnitz Nr. 21 im Jahr 1960  
Foto: Birnstein

Abb. 397: Mitte:  
Umbau und Haussanierung im  
Jahr 2007  
Foto: Elvira Kohlstrunk

Abb. 398: rechts  
Luftbild von Barnitz Nr.22 im  
Jahr 1998  
Foto: : Fam H. Watzlawik

## BARNITZ NR. 22 A

Ulbrich, A. u. Hausmann, E., Febr. .2009

Das Wohnhaus wurde ca. 1900 – 1910 vom Rittergutsbesitzer Oehmichen gebaut. Es diente den Arbeitern des Rittergutes als Wohnungen für 4 Familien, wobei eine Wohnung ca. 40 m² betrug.

Herr Richard Köhler arbeitete als Landarbeiter und dessen Ehefrau Hulda arbeitete erst als Landarbeiterin und dann als Haushaltshilfe im Rittergut. Aus diesem Grund erhielten sie eine Wohnung im oben benannten Haus.

1946 wurde Richard Köhler Besitzer der Neubauernstelle und erhielt 2000 m² Gartenland, sowie Wald, Wiesen- und Ackerland. 1948 wurde ein kleines Stallgebäude abgerissen und von Richard Köhler durch ein größeres ersetzt. 1953 übernahm Frau Dora Schulze geb. Köhler mit Ehemann Karl das Grundstück. Zu dieser Zeit wurde das Wohnhaus von Richard und Hulda Köhler, Karl und Dora Schulze, sowie Tochter Annelies bewohnt.

1960 traten Dora und Karl Schulze in die LPG „Karl Reinhold“ Krögis ein und arbeiteten bis zum Rentenalter in der LPG. Das Haus mit umliegender Gartenfläche wurde selbst bewirt-

schaftet, während das Acker- und Wiesenland von der LPG weiterhin genutzt wurde. Anfang der 60-iger Jahre erfolgte der Umbau der Wohnung im Erdgeschoss für Annelies und Dieter Ulbrich mit Töchtern Elke und Heike.

1991 wurde durch die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten aus der LPG die AG-RAR Genossenschaft Krögis/Heynitz e.G. Diese schloss einen Pachtvertrag über die Nutzung des Acker- und Wiesenlandes ab, der bis zum heutigen Tag besteht.

1992 übernahm Frau Annelies Ulbrich das Grundstück mit ihrem Ehemann Dieter.

Nach dem Tod von Frau Dora Schulze 1997 stand das Obergeschoss leer.

2006 erwarben Nicole Borgwardt (Enkeltochter von Annelies und Dieter Ulbrich) und Rene' Zeller das Grundstück.

Seit 2007 erfolgte eine Modernisierung des Wohnhauses, das Stallgebäude wurde abgerissen und dafür ein Mehrzweckgebäude errichtet. Nach Abschluss der Modernisierung des Ober- und Dachgeschosses wurde im Herbst 2007 die neu entstandene Wohnung durch Nicole Borgwardt und Rene' Zeller bezogen.

Frau Annelies Ulbrich bewohnt das Erdgeschoss. Das Grundstück wird nun schon in 4. Generation der Familie geführt.

## BARNITZ NR. 23

Siehe Bilder zum Gebäude



Abb. 399: links:  
Barnitz Nr. 22A im Jahr  
2008  
Foto: Andreas Kluge

Abb. 400: Mitte:  
Richard Köhler mit Ochse  
vor dem Stall, ca.1954,  
Foto: von Ulbrich

Abb. 401: rechts oben  
Haus Nr. 23 im Jahr 2008  
Foto: Andreas Kluge

Abb. 402: rechts Mitte  
Haus Nr. 23 um 1960

Abb. 403: rechts unten  
Nebengebäude zu Nr. 23  
um 1960  
Fotos: von Fam. Krusche





## BARNITZ NR. 23A

Andreas Kluge, 2009

Das Gebäude wurde zwischen 1997 und 1998 auf einem Teil des elterlichen Flurstücks erbaut. Der Grund dafür waren die schöne ruhige, naturnahe Lage, das günstige Flurstück und die zunehmende Enge in meiner vorherigen Wohnung.

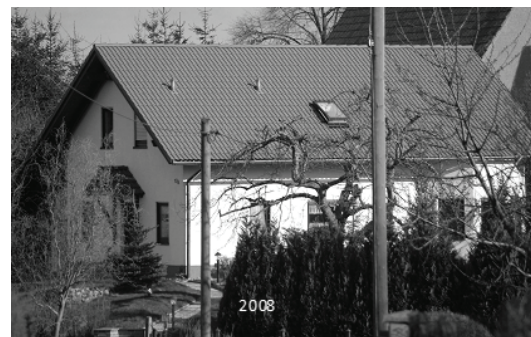
Das Haus steht auf einem 850 m<sup>2</sup> großen Flurstück und nimmt selbst ca. 130 m<sup>2</sup> ein. Die durchschnittliche Höhe über dem leicht hängigen Gelände beträgt 7,00 m. Es ist nicht unterkellert und wird hauptsächlich als Wohngebäude genutzt.

Besonderheiten sind der bayerische Baustil, die geringe Dachneigung, die großen Dachüberhänge (60 - 80 cm) und die mit unterm Hausdach untergebrachte geschlossene Garage.

Auf diesem Teil des ehemaligen Flurstücks 47, heute 47/1 der Gemarkung Barnitz, stand ursprünglich ein Mehrzweckgebäude, das zur Haltung von Kühen und Hühnern und zur Lagerung von Heu und Stroh genutzt wurde. Dieses Gebäude wurde Mitte des letzten Jahrhunderts abgerissen, als es dafür keine Verwendung mehr gab.

Der Bau des Gebäudes Nr. 23A wurde bis auf das Schalten der Medien sowie der Errichtung des Dachstuhles in Eigenleistung erbracht. Die Baumaßnahme wurde durch einen Sachverständigen des Baugewerbes überwacht. Im Laufe der Jahre wurden einige Umbauten im Innenbereich erforderlich sowie ein Vordach und Terrassen gebaut.

Heute, im Mai 2009, ist das Haus umgeben von einem Garten, einigen der alten Obstbäume und mehreren neuen Bäumen.



Es ist ein massiv errichtetes Gebäude. Nach der Fertigstellung und dem Einzug habe ich begonnen, bestehende Gehölze zu pflegen und neue anzupflanzen.

Hier also wohnt Fam. Andreas und Kerstin Kluge und ab und zu noch eins der beiden Kinder.

## BARNITZ NR. 23B

Fam. Krusche, Nov. 2009

Auf dem Grundstück wurde 2001/ 2002 durch die Familie Peter Krusche & C. Gerth ein neues Eigenheim errichtet.

Am 27.04.2002 konnte der Einzug erfolgen. Damit ging der Wunsch nach Wohneigentum und Rückkehr auf's elterliche Grundstück in Erfüllung. Uns gefallen hier die große Nachbarschaftshilfe und der dörfliche Charakter.



Abb. 404: links oben  
Barnitz Nr. 23A im Jahr 2009

Abb. 405: links unten  
Barnitz Nr. 23A im Jahr 2008  
Fotos: Andreas Kluge

Abb. 406: rechts oben  
Neubau des Eigenheimes Nr.  
23B im Jahr 2001

Abb. 407: rechts Mitte  
Nr. 23B Kellergeschoss 2001

Abb. 408: rechts unten  
Nr. 23B nach dem Einzug  
Fotos: Fam. Krusche

## BARNITZ NR. 24

Birnstein, Lutz , 2009

Im Jahre 1945 kam die Familie Wolf als Flüchtlinge von Glogau (Schlesien) über Hof (Bayern) nach Barnitz.

Bevor sie ihr eigenes Häuschen bauten, wohnten sie ca. 5 Jahre in dem Hause Schulze (heute Ulbrich – Nr. 22 B).

Die Eltern meiner Mutter Heide-Maria (Richard u. Martha Wolf) bauten 1950 ihr eigenes Häuschen unter schwierigsten Bedingungen (Material) auf, wobei das zum Wohnhaus querstehende Gebäude als Lager und Stall genutzt wurde. Nach dem Tode von Richard Wolf im Jahre 1974

übernahmen Jürgen und Heide-Maria Birnstein das Haus samt Grundstück. Martha Wolf lebte in dem Haus weiterhin bis zu ihrem Tode 1987. Eine moderne Schwerekraftheizung wurde 1985 in Betrieb genommen. In den Jahren davor und danach wurden umfangreiche Um- und Ausbauten vorgenommen. Als eine der ersten im Ort rüsteten wir 1993 die Schwerekraftheizung auf eine moderne Ölheizung um.

Es erfolgten zahlreiche Modernisierungen wie z.B. Wärmedämmung, Gehwegerneuerung usw. 2005 wurden die beiden Dächer von Haus und Scheune komplett neu eingedeckt.

19.09.1947 mit dem Eigentümer „Ausschuss der gegenseitigen Bauernhilfe“ in Krögis Ortsteil Barnitz, spätere Eintragungen als Eigentum des Volkes, Rechtsträger LPG „Karl Reinhold“ Krögis (30.04.1954), LPG „Saatbau“ Krögis (1968) Am 13.05.1998 wurde das Grundstück durch Mirko und Andrea Makoschey, von der BVVG (Bodenverwertungs- und –verwaltungs GmbH Berlin) käuflich erworben.

Das Einfamilienhaus Nr. 24A wurde 1998/99 errichtet. Das Gebäude hat eine massive Vollunterkellerung mit Garage, Erd- und Obergeschoss wurden in Fertigteilbauweise erbaut. Die Wohnfläche beträgt 130 m².

## BARNITZ NR. 24 A

Andrea Makoschey, 2009

Das Flurstück 49a von Barnitz, mit 799 m², war Bodenreformgrundstück.

Erste Eintragung im Grundbuch von Krögis am

## BARNITZ NR. 25

Renate Maßalsky , 2009

Wir, Familie Maßalsky, sind Heimatvertriebene aus Ostpreußen. Vater Franz, Mutter Agnes und Sohn Paul Maßalsky haben 1949 –51 auf Bodenreformland gebaut.

1973 sind die Eltern verstorben und seit 1973 haben Schwiegertochter Renate und Sohn Paul das Haus übernommen. Sie sind Eigentümer von Barnitz Nr. 25!

Abb. 409: links oben  
Zustand des Hauses Nr. 24 im Jahr 2009



Abb. 410: links Mitte:  
Haus Nr. 24 im Jahr 1960



Abb. 411: links unten:  
Den länglichen westlichen Anbau nutzte die LPG bis zu seinem Abriss (ca. 1988). weiterhin als Düngerschuppen(hier Zustand ca. 1975)  
Fotos: Fam. Birnstein



Abb. 412: Mitte oben  
Bau des Hauses Nr. 24A im August 1999  
Foto: Mirko Makoschey



Abb. 413: Mitte unten:  
Haus 24A nach der Fertigstellung  
Foto: Andreas Kluge, 2008.



Abb. 414: rechts:  
Barnitz Nr. 25 im April 2010  
Foto: F. Uhlemann







BARNITZ NR. 26

Fam. Baumann, Nov. 2009

Zum Ende des zweiten Weltkrieges mussten wir unsere Heimat „Schlesien“, wie viele andere auch, verlassen.

Meine Eltern Eduard Baumann, meine Mutter Margarete, meine Brüder Willi und Erhard und ich, begaben uns auf die Flucht vor der heranrückenden Front. Meine Brüder Paul und Günter waren noch bei der Wehrmacht.

Nach vielen Irrungen und Wirrungen fanden wir eine Unterkunft in Barnitz.

Durch die Bodenreform erhielten meine Eltern etwas Ackerland und Land zum Bau einer Neubauernstelle.

Mit der Gründung der Genossenschaft (LPG) bewirtschafteten sie ihr Land gemeinsam mit den anderen Bauern. Als mein Vater 1972 starb, habe ich, Siegfried Baumann, die Neubauernstelle übernommen.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde uns als Entschädigung der Vertriebenen das Land als Eigentum übertragen.

Meine Familie und ich fühlen uns in Barnitz zu Hause. Es wurde unsere Heimat.



BARNITZ NR. 26A

Keine eigenen Angaben vom Eigentümer/Mieter.

BARNITZ NR. 26 B

Fam. Schenkewitz (2009)

Das Grundstück erwarb Fam. Schenkewitz im Jahr 1998 von Fam. Siegfried Baumann käuflich. Es umfasst ca. 800 m<sup>2</sup> und wurde bis zu diesem Zeitpunkt als Grasland genutzt. Der Grund des Kaufes, die Lage ist sehr ruhig. Im November 1998 entstand das Kellergeschoss, nachdem die Baugrube ausgehoben war.

Im Februar 1999 wurde das Fertigteilhaus der Firma ELK innerhalb von nur 4 Tagen komplett aufgestellt mit der geringsten Ausbaustufe (innen). Die Gesamtwohnfläche beträgt ca. 125 m<sup>2</sup> darin sind enthalten, Wohn- und Esszimmer, Küche, 3 Kinderzimmer, Elternschlafzimmer, 1 Dusche mit Toilette, 1 Bad mit Toilette.

Neben einem großzügigen Treppenaufgang gibt es im Kellergeschoss einen Hobbyraum, Abstellkammer und Garage für 2 PKW.

Der Zeitraum von Mitte Februar bis Ende Mai 1999 bestand darin, in Eigenleistung mit Hilfe Verwandter und Bekannter den Innenausbau

schnellstmöglich voranzutreiben, um die schnelle Bewohnbarkeit des Hauses zu erreichen.

Im Außenbereich wurde auch eine 3-Kammer-Kläranlage errichtet und verschiedene Entwässerungen verlegt.

Am 30. Mai 1999 war es soweit, Fam. Schenkewitz zog von Nössige nach Barnitz.

In der Folgezeit wurden im Außenbereich eine Terrasse, ein Gemüsegarten und eine gemütliche Sitzecke errichtet. Die Garageneinfahrt sowie die gesamte Hoffläche wurden mit Betonpflaster versehen. Als Umrandung des Grundstücks wurden verschiedene Koniferen angepflanzt, die von einem Maschendrahtzaun umgeben sind.

Im Jahr 2007 wurde das Grundstück auch an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen.



Abb. 415: links  
Barnitz Nr. 26 im Jahr 2008

Abb. 416: Mitte  
Barnitz 26A im Jahr 2008

Abb. 417: rechts oben  
Barnitz 26 B im Jahr 2008  
Fotos: Andreas Kluge 2008

Abb. 418: rechts unten  
Bau des Hauses Nr- 26B im Jahr 1999  
Foto: Fam. Schenkewitz



BARNITZ NR. 27

Winfried Schwindt, Jan. 2010

Das Gebäude wurde in den 1940er Jahren im ehemaligen eisenumzäunten Hühnerhof des Rittergutes („Zwinger“ genannt) als Neubauernstelle von der Familie Wachler erbaut.

Im Oktober 1960 zog Familie Gerhard Schwindt in dieses Haus ein. Im Mai 1968 erfolgte die Neueindeckung des Daches und im Juni 1970 wurde die Fassade abgeputzt.

Eine Garage wurde im April 1971 auf der Westseite angebaut und im Juli 1974 wurden die Fenster und die Haustür erneuert.

Vom Januar 1999 bis Ende 2001 wurden der Stall und der Boden zu einer Wohnung für Winfried Schwindt ausgebaut.



BARNITZ NR. 28

Keine eigenen Angaben vom Eigentümer / Mieter.

BARNITZ NR. 29A+B

Hartmut Baumeister, Jan. 2010

Das Neubauernhaus Barnitz Nr. 29 wurde 1947 von Tychon Demiannik erbaut.

Am 30.09.1954 übernahmen es Heinz und Helene Baumeister. Im Jahr 1968 wurde der westliche Teil (Scheune) zu einer eigenständigen Wohnung (29b) für Hartmut Baumeister ausgebaut.

Seit 1986 wohnen Brigitte und Hartmut Baumeister im östlichen Teil (29a) und Helene Baumeister im westlichen Teil (29b).

Am 16.01.1992 übernahmen Brigitte und Hartmut Baumeister das Grundstück.



BARNITZ NR. 30

Ulrich Grädler, 02. Januar 2010

Die Grundstücke 57/1 und 57/2 wurden 1980 als ehemaliges Bodenreformland und alte Kirschplantage von Winfried Sprößig erworben. Vom 01. Mai 1981 bis 07. Januar 1983 erbauten hier Ulrich und Ina Grädler, geborene Ackermann mit großer Unterstützung der Familienmitglieder ein Eigenheim (Typ: EW 65 B) mit der heutigen Hausnummer 30 und 111 m<sup>2</sup> Wohnfläche auf 2 Etagen und gesamter Hausunterkellerung + Garage.

Der Einzug erfolgte am 08. Januar 1983. Leider waren zum Einzugstermin nur die Küche, Wohnstube und das Schlafzimmer fertig. Die weiteren Zimmer erhielten im Laufe des Jahres 1983 ihren Anstrich und die Möbel.

Das Häuschen befindet sich in schöner Lage, mit freier Sicht nach Krögis, direkt gegenüber der ehemaligen LPG-Gärtnerei. Am 7. November 1983 pflanzte Ulrich Grädler eine damals 4 Jahre alte Winterlinde vor das Haus, um den ländlichen Charakter zu wahren.

Heute, 2010, wird dieser Baum nun schon 31 Jahre alt. Im April 1981 und Juli 1985 wurden unsere Kinder Cay und Luisa geboren. Sie verbrachten hier eine ausgelassene Kindheit und konnten im Haus ihre neuen Kinderzimmer nut-



Abb. 419: links oben  
Barnitz Nr. 27 im Januar 2010

Abb. 420: links unten  
Barnitz Nr. 27 im November 2009  
Fotos: F. Uhlemann

Abb. 421: Mitte oben  
Barnitz Nr. 28 im Jahr 2009  
Foto: Andreas Kluge

Abb. 422: Mitte unten  
Barnitz 29A+B im Jahr 2008

Abb. 423: rechts  
Barnitz Nr. 30 im Jahr 2008  
Fotos: A. Kluge



zen. Heute lebt Cay mit seiner Alice in Rodenbach bei Hanau (Hessen) und Luisa mit ihrem David in Freiberg (Sachsen).

Im März 1993 erhielt das Gebäude eine Öl-Heizung, der ehemalige gesetzte Ofen in der Stube blieb erhalten, nur gut, denn damit kann man heute (2010) sehr gut heizen! 1995 bekam der ehemalige Kohlenkeller ein neues „Gesicht“ als Feierraum für Familienfeste und 1996 kam die neue Küche hinzu. Im Laufe der Jahre erneuerten wir die Fenster, die Terrasse wurde verschönert, Dach gedeckt und Pflastersteine im Hofbereich verlegt.

Es erfolgte der Anschluss an die zentrale Wasserversorgung und Abwasserleitung.

### BARNITZ NR. 30A

Keine eigenen Angaben vom Hauseigentümer/Pächter vorhanden.



### BARNITZ NR. 31

Fam. Thürmer, Jan.2010



Das Eigenheim wurde von 1981 bis 1983 von Andrea und Heinz-Michael Bock erbaut.

Nach dem Kauf im Oktober 2008 und kleinen Modernisierungs- und Renovierungsarbeiten konnten Albrecht und Andrea Thürmer mit ihren Töchtern Josefine und Henriette am 16. Januar 2009 das Haus neu beziehen.

Die komplette Sanierung und Modernisierung soll nun nach und nach in Angriff genommen werden.

### BARNITZ NR. 32

Gert & Monika Ullmann; 2009

Erbaut wurde das Einfamilienhaus Barnitz Nr. 32 von Gert und Monika Ullmann von 1981 – 1983. Das Grundstück wurde von der Gemeinde unter anderen Grundstücken als Baugrundstück angeboten. Ausschlaggebend für die Wahl des Standortes: um das Grundstück befanden sich 1983 nur Gärten.

Zum Wohngebäude gehört ein Schuppen sowie ein Brunnen. Genutzt wird das Gebäude seit dem Einzug, Pfingsten 1983, zu Wohnzwecken. Besonderheiten des Gebäudes sind der Grundriss und die Dachform sowie der Bewuchs mit wildem Wein.

Bautechnische Veränderungen wurden 1985 mit dem Schuppenanbau vorgenommen. 1993 begann die Umstellung auf Ölheizung, dem folgte 2001 der Einbau von Sonnenkollektoren einschl. Fenster und Jalousien. Vordach und Außentreppe konnten 2004 und der Einbau von Fußbodenheizung und Kamin im Erdgeschoss 2006 abgeschlossen werden.

Standortvorteil ist: Eltern und Schwester leben im Nachbarort. Die Städte Meißen und Dresden sind schnell erreichbar und ein extra Plus sind Treffen und Veranstaltungen mit unseren Nachbarn aus der Gemeinde Barnitz.



Abb. 424: links  
Barnitz Nr. 30A im Jahr 2009  
Foto F. Uhlemann

Abb. 425: Mitte oben  
Barnitz Nr. 31 im Dez 2009

Abb. 426: Mitte unten  
Spielplatz bei Nr. 31  
Fotos: Fam. Thürmer

Abb. 427: rechts  
Luftbild des Hauses Nr. 32  
im Jahr 1991  
Foto: von Familie Ullmann

## BARNITZ NR. 33

Klaus Lahl, Dez. 2009

Das Einfamilienhaus Typ EW65B wurde 1980 – 1983 von Edith und Klaus Lahl sowie vielen Helfern gebaut. Wir wollten erst das alte Haus abreißen (Flurst. 79, Nr.15) und dort bauen, dies wurde uns aber nicht genehmigt.

Das Grundstück 78/4 mit 511 m<sup>2</sup> wurde uns zugewiesen. Wir mussten dafür aber das Bodenreformland, welches zum alten Haus gehörte, abgeben. 1990 konnten wir das Grundstück kaufen.

1983 sind wir dann ins neue Haus umgezogen, Edith und Klaus Lahl, Christine und Thomas Lahl (Kinder), Linda Lahl, gest.1999.

Veränderungen und Modernisierungen ergaben sich nach der Wende durch das Materialangebot: 1991 Umbau der Heizung (Ölheizung), 2006 Erneuerung des Daches mit Einbau einer Solaranlage für Warmwasser.

## BARNITZ NR. 36

Gerd und Antje Doering, Dez. 2009

Das Grundstück war ursprünglich eine Obststreuwiese. Im Jahr 2000 übernahmen wir (Gerd und Antje Doering) das Grundstück von unseren Eltern bzw. Schwiegereltern und errichteten mit der Firma Salzberger eine Gartenlaube.

Im Jahr 2005 musste dann die Obststreuwiese unserem Einfamilienhaus weichen. Das Haus ist ein Niedrigenergiehaus und wurde von der Firma Systembau Wolf in 4 Tagen in Fertigbauweise gebaut. Im EG befinden sich Wohnzimmer, Küche, Bad und Abstellraum. Im OG gibt es noch ein Bad und zwei Räume. Alle Räume werden durch eine Fußbodenheizung beheizt. Die schöne ländliche Umgebung und die gleichzeitige Nähe zu Meißen und Dresden mit den kulturellen Angeboten macht für uns den Standort Barnitz so attraktiv.

## BARNITZ NR. 38

Fam. Künzel, Dez. 2009



Das Grundstück liegt direkt an der durchgehenden Dorfstrasse.

2005 kauften wir, die Familie Künzel, das Flurstück 59a Gemarkung Barnitz der Familie Lahl ab. Im gleichen Jahr wurde das Einfamilienhaus von der Familie Künzel in Eigenregie gebaut.

Das Haus besteht aus 1 ½ Geschoss und die gesamte Wohnfläche beträgt 138 Quadratmeter.

In dem Haus leben seit 2006 die Eltern Sandra und Mirko Künzel sowie das Kind Laura Künzel und seit 2007 Lukas Künzel.

Die Grundstücksgröße beträgt 958 Quadratmeter.

Wir haben hier gebaut weil uns die ländliche und ruhige Lage in Barnitz gefällt.

Abb. 428: links oben  
Barnitz Nr. 33 im Bau  
Foto: Klaus Lahl

Abb. 429: links unten  
Zustand von Nr. 33 im Jahr  
2008  
Foto: Andreas Kluge

Abb. 430: Mitte oben  
Streuobstwiese vor dem Bau  
von Nr. 36 ca. 2004

Abb. 431: Mitte unten  
Einzug in das neue Heim (Nr.  
36) im Dezember 2009  
Fotos: Fam. Doering

Abb. 432: rechts  
Barnitz Nr. 38 im Dezember  
2009  
Foto: Fam. Künzel







Abb. 433: oben  
Wasserhäusel auf der Turbinen-  
wiese nördlich von Barnitz,

Abb. 434: links:  
Buswartehalle,

Abb. 435: Mitte  
Barnitz Dorfplatz an der Haupt-  
straße,

Abb. 436: rechts  
Ortsausgang Barnitz West  
Fotos: Andreas Kluge, 2008

## 11.2. GEBÄUDE UND BEWOHNER VON NÖSSIGE UND NEUNÖSSIGE

Nutzung der Gebäude in Nössige [ Fritz Ullmann & Einwohner]									
Haus Nr.	erbaut	als	Erst nutzer	Nutzer (um 1935)	als	Nutzer (um 1970)	als	Nutzer (um 2010)	als
1	1863		Chr. Müller	Roitzsch		Hillmann		1972 abgerissen	
1 neu	2002	Eigenheim	M. Walther					Fam. M. Walther	Wohnhaus
2	ca. 800 n.Chr.	Häusler +				Reinhard Walther		Elke Walther	Wohnhaus
	1906	Stellmacherei	Bruno Walther					2001 abgerissen	
3		Brauschenke						G. Krumbiegel	Wohnhaus
3A		Brauschenke			1983	Umbau		W. Krumbiegel	Wohnhaus
4		Eigenheim	H. Keßler		2008	Anbau		Helmut + Thomas Keßler	Wohnhaus
5		Landmaschinenwerkstatt		Fam. Bräuer					
6						Jordan		Weber	Wohnhaus
7	ca. 1823	Guts- Schäfer				Grütze		Siegbert + Marlies Keßler	Wohnhaus
8	1777		Göldner	Ulbrich, Reinhold	Wohnhaus + Kolonialwaren	Simon, Walter +Fam. Keßler	Wohnhaus + Kolonialwaren	Fam. Fritz Ullmann + Fam Hermann	Wohnhaus
9		Bauernhof		Kästner, Gerth			Mietshaus		Mietshaus
9 c									
10	1827	Sattlerei		Görlitz		Sinsch, K.		F. + I. Schulze	Wohnhaus



11	1861	Seitengebäude	Eulitz	Triebe	Landschafts- gärtnerei und  Baumschule	A. Ulbrich		Roman Ulbrich	
12	1836	Bäckerei	Stephan	Stephan	Bäckerei	Stephan	Bäckerei	Stefan Pietsch	Wohnhaus
12A	1936	Wohnhaus	Kern	Gerth	Arbeiter- wohnhaus	Fam. Gruhn		Waltraud Mann	
13	17. Jh.	Häusler	Dreißig	Hans		Hugo Müller		Familie Nestler	
14		Bauernhof		W. Eulitz				Schaarschmidt	
14B									
15		Bauernhof		Kurt Paul				Rothenbücher	
16									
17		Bauernhof		Ludwig Paul			Mietshaus	Johannes Horsch	Mietshaus
17A								leer	Mietshaus
17B								Fam. Oehme	Mietshaus
18	1847	Schmiede	Fröhnert	H. Franke		E. Franke		H. Franke	Wohnhaus
18B								Fam. Hofbauer	Wohnhaus

Nutzung der Gebäude in Neunössige [ Fritz Ullmann & Einwohner]										
Haus Nr.	er- baut	als	Erst nutzer	Nutzer (um 1935)	als	Nutzer	(um 1970)	als	Nutzer (um 2010)	als
19				Krumbiegel		Pürsel			leer	
20						Walter + Ursula Hauke				Dieter Kupke
20A	1738				Sattlerei	Horst + Elfriede Handrich				Nocole Kupke
20B		Stallgebäude	1967	Ausbau	Wohnhaus	Hübner			Fam. Johné	
21	ca. 1300			Streller		Heinz Hamann			Annelies Hamann	
21A	1986	Eigenheim	Dietmar Hamann						Dietmar +Germa Hamann	Wohnhaus
23						Walter Pürsel	1995 Umbau		Welz	Wohnhaus



Abb. 437:  
Luftbild von Nössige im Jahr  
2006  
Foto: Fam. Roith



## NÖSSIGE NR. 1

Michael Walther, Jan. 2009

Der erste Eintrag in das Grundbuch zu diesem Grundstück erfolgte am 12. April 1829.

Als Eigentümer erscheinen (ab):

- 3. Feb. 1863: Christian Friedrich Müller
- 16. Mai 1872: Carl Ferdinand Ridrich
- 13. April 1881: Carl Heinrich Hermann Wustlich
- 3. Juli 1906: Ernst Ferdinand Hakkefeld
- 24. Sep. 1907: Friedrich Ernst Roitzsch



- 19. April 1933: Ernst Paul Roitzsch
- 14. Feb. 1961: Frieda Elsa Roitzsch
- 25. Jan. 1963: Gertraud Helga Hillmann geb. Roitzsch

Um den geplanten Neubau zu verwirklichen, wurde die alte Stellmacherei 2001 abgerissen. Der Neubau entstand im Frühjahr 2002. Da das Grundstück nach dem Abriss der alten Nr. 1 übernommen wurde, bekam der Neubau die freie Hausnummer 1.

## NÖSSIGE NR. 2

M. Walther, 2009

Der Ursprung des Gebäudes ist wahrscheinlich fast so alt wie die Geschichte von Nössige selbst. So wurden auf dem Grundstück schon immer Scherben, Schlacke, Abfallgruben u. ä. aus unserer Vorgeschichte gefunden. Im Gebäude selbst wurde 2006 bei Umbauarbeiten eine Feuerstelle mit Scherben entdeckt, welche das archäologische Landesamt in Dresden auf das frühe Mittelalter (6. – 9. Jh.) bestimmen konnte.

Das Grundstück Nössige Nr. 2 kaufte am 23. April 1823 Friedrich August Schmidt von seinem Vater Johann Gottlieb Schmidt. Die weiteren Eigentümer waren:

- August Friedrich Schirrschmidt ab 20. März 1878.
- Max Bruno Walther, nachdem er in die Familie Schirrschmidt eingeheiratet hat, übernahm er am 16. Juni 1906 das Grundstück. Er baute die Werkstatt für die Stellmacherei, welche er 1911 durch ein Maschinengebäude ergänzte.

- Bruno Kurt Walther übernahm nach dem Ableben von Bruno Walther ab 1. Oktober 1940 das Grundstück sowie die Stellmacherei. Kurze Zeit später wurde er zur Wehrmacht einberufen. In dieser Zeit ruhte der Betrieb.
- Elisabeth Anna Walther übernahm das Grundstück ab 03. Januar 1952. Da Kurt Walther nicht aus der Gefangenschaft aus Russland zurückkehrte, musste Elisabeth Walther den Betrieb der Stellmacherei ab 1946 wieder aufnehmen, um einen Eintritt in die LPG zu vermeiden. 1954 wurde die Stellmacherei endgültig geschlossen und nur noch zu privaten Zwecken genutzt.
- Reinhard und Elke Walther wurden ab 02. Juli 1971 Eigentümer.
- 1999 übernahmen Michael und Jana Walther das Grundstück Nr. 2.

Auf dem Grundstück wurde von 1906 bis 1954 eine Stellmacherei betrieben. Die Stellmacherei wurde bis zum Abriss des Gebäudes 2001 privat genutzt.



Abb. 438: links oben  
Haus Nr. 1 (alt) der Fam.  
Hillmann abgerissen Dez. 1994  
– Januar 1995  
Foto: von M. Walther

Abb. 439: links Mitte  
Nach Abriss der 18A wurde der  
Kreuzungsbereich neu gestal-  
tet. (hier noch mit Nr. 1 –alt),  
Foto von: H. Franke

Abb. 440: links unten  
Neubau Nössige Nr. 1 im Jahr  
2008  
Foto: F. Uhlemann

Abb. 441: rechts oben  
Haus Nr. 2 ca. im Jahr 1905  
Foto: von M. Walther

Abb. 442: rechts unten  
Haus Nr. 2 (und dahinter Nr. 1)  
im Jahr 2008  
Foto: F. Uhlemann

## NÖSSIGE NR. 3

nach Angaben von Gerald Krumbiegel, 2009/2010

Der ehemalige Gasthof Nössige hat schon einiges erlebt.

Neben dem Gasthausbetrieb diente es als Molkerei und bis zur Mitte der 1950er Jahre als Brauerei für Malzbier (Braunbier).

Vor dem Krieg war er für seine Dachs-Essen bekannt. Dazu gab es im 1. Stock noch einen Raum für größere Feierlichkeiten. Lange wur-

de auch noch von den Auftritten des „stummen Geigers“ erzählt.

Nach dem Krieg tagten hier regelmäßig

- dienstags der Skatklub
- freitags der Fußballverein
- sonntags trafen sich auch die Fußballer und Zuschauer nach Auswärts- oder Heimspiel, Sieg oder Niederlage zu einer gemütlichen Runde zusammen

ebenso fanden

- regelmäßig Silvesterfeiern oder
- Abschluss von Treibjagden statt.

## NÖSSIGE NR. 3A

Wolfram Krumbiegel, Dez. 2009

Das Gebäude war bis 1954 Brauereigebäude. In ihm war die Braupfanne (Sudkessel), die Hopfendarre, die Flaschenwasch- und Abfüllanlage, das Kühlschiff, Kühlanlagen und der Lagerkeller sowie der Gärbottich untergebracht.

Nach 1954 wurde 3A als Wirtschaftsgebäude genutzt und die Anlagen zum größten Teil ausgebaut.

1983 wurde das Brauereigebäude bis auf Kellerhöhe abgerissen und auf den vorhandenen Grundmauern ein individuelles Eigenheim errichtet, welches im Dezember 1986 bezugsfertig war.

Am 13.9.2009 wurde zum Tag des offenen Denkmals der Braukeller erstmals wieder öffentlich zugänglich.

Abb. 443: links oben  
Schild aus der Brauerei nössige  
in Haus Nr. 3

Abb. 444: links 2. v. oben (l.)  
Günther Krumbiegel 1953

Abb. 445: links 2. v. oben (r.)  
Konfirmation der Zwillinge  
Christian und Wolfram Krumbiegel 1968 mit Gerald (rechts davon)  
Fotos: von Fam. Krumbiegel

Abb. 446: links unten  
Haus Nr. 3 im Jahr 2008  
Foto: F. Uhlemann

Abb. 447: rechts oben  
Bauarbeiten an Haus Nr. 3

Abb. 448: rechts Mitte  
Umbau zum eigenheim Nr. 3A  
Fotos: Fam. Krumbiegel

Abb. 449: rechts unten  
Braukeller 2009  
Foto: F. Uhlemann







NÖSSIGE NR. 6



NÖSSIGE NR. 7

Fam. Keßler , 2009

Erbaut wurde das Haus ca. 1823. Damals war es ein kleiner Hof mit Scheune, Wohnhaus und Stall. Als Eingang war ein großer Torbogen, wie es üblich war in unserem Landstrich. Der Hof gehörte ursprünglich zum Grund und Boden der Familie Gerth und wurde bewohnt vom Schäfer und seiner Familie.

Später wohnten viele verschiedene Familien im Haus, hauptsächlich aus der Region.

Nach dem 2. Weltkrieg gehörte das Haus, wie alle Grundstücke, der LPG. Das Haus wurde dann jahrelang vermietet, aber nie modernisiert oder erneuert. Zuletzt wohnte Familie Grütze drin. Danach wurde das Haus dem Verfall überlassen. Zwar wohnten dann immer mal zwielichtige Gestalten in diesem Haus, bis dann nur noch eine Ruine übrig war.

Siegbert Keßler wollte das Haus schon zu LPG-Zeiten 1982 erwerben, sowie nach der Wende ca. 1996. Aber beide Male scheiterte das Projekt. Als dann 1998 der Hof Gerth an die Familie Geiger verkauft wurde, hatten wir die Chance, das Haus zu erwerben. Durch viele fleißige Hände und viel Elan wurde es in nur einem Jahr zu einem Schmuckstück.



NÖSSIGE NR. 4

nach Helmut Keßler, Januar 2010

Am Eigenheim erfolgte im Jahre 2000 eine Veränderung des Dachgeschosses.  
Im Jahr 2008 wurde ein Anbau angefügt.

NÖSSIGE NR. 5



Abb. 450: links oben  
Ostseite des Hauses Nr. 4  
(2009)

Abb. 451: links Mitte  
Südseite des Hauses Nr. 4 im  
November 2009  
Fotos: Helmut Kessler

Abb. 452: links unten  
Nössige Nr. 5 im Jahr 2009

Abb. 453: Mitte  
Haus Nr. 6 im Jahr 2009  
Fotos: F. Uhlemann , 2009

Abb. 454: rechts oben  
Nössige Nr. 7 im Jahr 2003

Abb. 455: rechts unten  
Nössige Nr. 7 vor der Sanie-  
rung 1998  
Fotos: : Fam. Keßler



## NÖSSIGE Nr. 8

Fritz Ullmann, 2007

Das Grundstück Nössige Nr. 8 liegt direkt an der Dorfstraße. Es besteht aus einem Zweifamilien-Wohnhaus, Scheune, Kellergebäude, Bergkeller, Hof und Garten. Das Wohnhaus hat zwei Vollgeschosse, ist nicht unterkellert und das Dachgeschoss ist ausgebaut. Im Erdgeschoss befinden sich folgende Räume:

Wohnzimmer von 20 m<sup>2</sup> mit Heizung und Parkettfußboden, Küche von 13,7 m<sup>2</sup> mit massivem Herd und Fliesen, Abstellraum von 7,2 m<sup>2</sup> mit Fliesen, Heizungsraum von 15,3 m<sup>2</sup>, Schlafzimmer von 14,4 m<sup>2</sup> Terrazzofußboden, Waschküche mit Toilette von 7,9 m<sup>2</sup> und der Hausflur mit Fliesenbelag und einer Holzterrasse nach dem Obergeschoss.

Im Obergeschoss befinden sich, Küche 12,5 m<sup>2</sup>, Wohnstube 16,5 m<sup>2</sup>, Schlafzimmer 15,9 m<sup>2</sup>, Bad 7,2 m<sup>2</sup>, Kinderzimmer 15 m<sup>2</sup>, Abstellraum und

eine Holzterrasse nach dem Boden. Sämtliche Räume haben Holzdielen, doppelte Fenster und elektrisches Licht. Der Boden ist zur Hälfte ausgebaut, ein Zimmer von 24 m<sup>2</sup> mit Heizung. Alle Räume sind beheizbar.

Das Gebäude hat eine Grundfläche von 106 m<sup>2</sup> und eine Höhe von 4,60 m. Die Umfassung des Altbaues ist im Erdgeschoss Schlackenbeton und im Obergeschoss Lehmfachwerk. Das Dach ist mit Biberschwänzen doppelt gedeckt. Der Dachstuhl ist beim Ausbau völlig erneuert worden. Die Umfassung des Anbaues ist Ziegelmauerwerk. Das Gebäude ist wärmeisoliert und mit Glattsputz versehen. Die Vorderfront des Obergeschosses ist Lehmfachwerk.

Die Scheune hat eine Grundfläche von 64 m<sup>2</sup> und eine Höhe von 3,2 m. In ihr ist eine Werkstatt von 16,3 m<sup>2</sup> mit Kappengewölbe und Ziegelpflaster eingebaut. Die Umfassung der Scheune ist Lehmfachwerk und die des Stalles ist 25er Ziegelmauerwerk. Das Dach ist mit

Wellbitumenplatten eingedeckt. Der Außenputz der Scheune ist Graupelputz und Holzverkleidung.

Im Garten befindet sich der Bergkeller mit einer Grundfläche von 9 m<sup>2</sup> mit Tonnengewölbe. Rechts des Wohnhauses halb in den Berg gebaute Bergkeller mit einer Grundfläche von 29 m<sup>2</sup> und einer Höhe von 2,5 m. Die Umfassung ist 25er Ziegelmauerwerk und die Decke ist als Försterdecke mit Beton und der Außenputz ist als Kellenputz hergestellt. Die straßenseitige Einfriedung besteht aus einer 0,5 m hohen Betonmauer und die Garteneinfriedung besteht aus Maschendraht mit Eisenpfählen. Der Garten ist mit Sträuchern und Bäumen bepflanzt. Der Hof ist mit Pflastersteinen gepflastert. Für die Wasserversorgung ist im Hof ein Brunnen vorhanden. Das Gebäude ist an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen.



Abb. 456: links oben  
Kolonialwarenladen in Haus  
Nr. 8



Abb. 457: links unten  
Ortsmitte von Nössige mit Nr. 8  
(vorn rechts)  
Fotos: von Postkarte, ca.1930



Abb. 458: rechts  
Haus Nr. 8 im Jahr 2008  
Foto: F. Uhlemann



## NÖSSIGE Nr. 9

Keßler, K., 2009

### Vierseitenhof Nössige erbaut 1814

- für Landwirtschaft und Milchkühe vom Bauern Gerth genutzt
- LPG- Fortführung der Milchwirtschaft
- nach der Wende Präzisa – Vermögensverwaltung Dresden
- zurück zur Erbgemeinschaft – dazugehörendes Land an Horch und Geiger verkauft – zwecks Auszahlung an die Erbgemeinschaft
- danach Alleinbesitzer Dr. Christian Hähnel (München) 1998
- 2000 wurde das Haupthaus neu saniert mit Ölheizung (Nr.9)
- Bioteich wurde angelegt
- nach Ableben des Besitzers Dr. Hähnel Verwaltung durch die Agrar AG Ostrau Herr Wagner
- heute Besitzer Frank Ende (Auterwitz) bei best. Zusammenarbeit mit der Agrar AG

### Bewohner Nr.9 :

- Gerth, Rißmann
- Köhler, M. Milde (1947 – 1999)
- Moritz (1945 – jetzt),
- Najmann (1945 – 2008)
- Lehmann, Kästner
- Uhlemann (Mai 1953 – Mai 1958)
- Roßberg, Richter, G. Neumann
- Hick, Keßler Kurt (1976 – 1999)
- Ruppmann, Wehner, Degler (3 Jahre)
- Keßler Marie, Keßler Edith (2 Jahre)
- Berthold – Schandel
- Wegener Jürgen; Wetzler; Köhler; Freudrich

### Bewohner 9A :

- Klimke; Köster; Lahl

### Bewohner 9B :

- Sinsch Gustav (Schuster), Rißmann, Wille (L= – 1983)
- Mende (L= – 1983)
- Keßler S. (– 1999)
- Keßler K. (L= seit 1999),

- Jakob (R), Schenkewitz (R = – 1999)
- Schumann A. (R= 1999 – 2001)
- Keßler Enrico, Menzel, D.+J. (R= Sept. 2006 - 2009)
- Keßler Marko (R= Sept. 2008 – )

### Bewohner 9C (nach 1945):

- Rudi & Dora Simeth
- Fam. Grütze
- Fam. Rothenbücher



Abb. 459: links  
Gutshof Nr. 9 ca. 1935  
Foto: aus Gemeindechronik

Abb. 460: rechts unten  
Nössiger Kinder 1957 im Hof  
Nr. 9,  
v.l.: Klaus Jordan, Reinhard  
Kirsch, Haribert Najmann,  
Frank Uhlemann, Peter  
Stephan  
Foto: Johannes Uhlemann

Abb. 461: rechts Mitte  
Herrenhaus des Gutes (Nr. 9)  
im Jahr 2008

Abb. 462: rechts unten  
Seitengebäude (Ostseite,  
2008)  
Fotos: F. Uhlemann

## NÖSSIGE NR. 10

Friedrich Schulze , 2009



Das Haus Nr. 10 wurde 1827 erbaut. Es war ein Kleinst-Landwirtschafts-Betrieb.

Die Eigentümer waren nacheinander:

- Bertha Meyer geb. Pinkert
- Wilhelm Arthur Görlitz
- Karl und Klara Sinsch (ab Januar 1963)
- Friedrich und Inge Schulze, geb. Sinsch (ab April 1979)
- 

Besitzgröße: Flurstücke Nr. 16 und 52 in Gemarkung Nössige 55,5 a, davon 21,20 a Hausgrundstück 34,3 a Hutung (Feld) gegenüber Sportplatz, Wohnhaus (13,13,m x 7,55 m)

Bauweise: gemischt (Bruchstein, Ziegel u. Lehmfachwerk); Scheune (8,90 m x 4,60 m)

Ab Besitzer Karl Sinsch wurde das Haus innen und außen modernisiert (Fenster, Türen, Dichtung, Dach, Putz, Bad usw.)

1971 wurde ein Brunnen gebaut, zuvor musste das Wasser vom Brunnen des Besitzers Arthur Ulbrich geholt werden. 2007 wurde das Grundstück an das öffentliche Wassernetz angeschlossen. Bis Anfang 2009 floss das Abwasser in den Nössiger Bach, dann erfolgte der Bau einer vollbiologischen Kläranlage.

Im Hausgebäude war früher eine Sattlerei untergebracht. Später war es das Postgebäude mit Frau Görlitz, bis Karl Sinsch als neuer Besitzer kam.

Ab Karl Sinsch arbeiteten alle Bewohner in der Landwirtschaft und ernährten sich zusätzlich von einer individuellen Viehwirtschaft (Bulle, Ziegen, Schweine und Geflügel) und aus dem eigenen Garten.



## NÖSSIGE NR. 11

Roman Ulbrich, 2009

Das Grundstück wurde 1861 erstmals erwähnt als Nössige Nr. 1: Ein Herr Böhme kaufte das teils abgebrannte Bauerngehöft von einem Herrn Eulitz für 560,- Mark.

Nur das Seitengebäude war erhalten geblieben und wurde nach und nach zum Wohnhaus mit Stall umgebaut.

1888 kaufte ein Herr Triebe das Grundstück für 600,- Mark; das Wohnhaus wurde fertiggebaut und eine kleine Scheune ergänzt.

1937 kaufte Arthur Ulbrich das Grundstück von Herrn Triebe; die Zufahrt war nur durch die Seitengasse möglich, von der Straße aus war nur ein Fußweg vorhanden.

1945 wird das Wohnhaus teilweise durch russischen Beschuss beschädigt. Die Scheune wird

Abb. 463: links  
Haus Nr. 10 im Jahr 2010

Abb. 464: rechts oben  
Haus Nr. 11 im Zustand von  
2002

Abb. 465: rechts unten  
Nössige 11 (Neubau des Eigen-  
heimes, Stand: 2008  
Fotos: F. Uhlemann



stark beschädigt und muss später abgerissen werden.

1956 erfolgt ein Anbau an das Wohngebäude, um mehr Wohnraum zu schaffen.

1996 wird das Grundstück an Roman Ulbrich verkauft. Arthur Ulbrich bleibt bis zu seinem Tod – mit 99 Jahren – hier wohnen. 1996 erfolgt ein Grundstückszukauf von Peter Stephan (Nr. 12), um eine direkte Zufahrt von der Straße aus zu ermöglichen.

Im Oktober 2004 erfolgt der Abriss des Wohngebäudes, um einen Neubau zu ermöglichen. Im März 2005 beginnt der Neubau eines Einfamilienhauses mit zwei Etagen und Dachboden durch Roman Ulbrich.

Im Januar 2006 ist die Fertigstellung und Einzug in das neue Wohnhaus mit Fußbodenheizung und Öl-Holz-Kombiheizung.

Besonderheiten:

- große Streuobstwiese mit Märzenbecherwiese
- Grundstücksgröße: 3.300 m<sup>2</sup>, 2.430 m<sup>2</sup> Landwirtschaftsfläche verpachtet

Gebäudes. Es sind im Laufe der Jahre noch Nebengebäude mit Keller, Garage, Schuppen und Flachanbauten errichtet worden, die heute noch vorhanden sind und genutzt werden. Die Bäckerei Stephan, die bis Ende 1998 bestand, war in der Umgebung weit bekannt. Durch die Zunahme von Kunden und Bäckerprodukten boten im Laufe der Jahre die Räumlichkeiten im Wohnhaus und der Gewerberäume nicht mehr ausreichend Platz. Da halfen auch die Anbauten nicht mehr.

Bäckermeister Herbert Stephan beschloss 1976 um- und anzubauen. Es entstand ein zweigeschossiger Anbau mit neuen Backstubenräumen, Lagerräumen, sanitären Einrichtungen für die Angestellten und für Bäckermeister-Junior Peter Stephan, der mal das Geschäft übernehmen sollte, eine Wohnung in der ersten Etage. Im Anbau wurde eine neue Backstube errichtet. Gleichzeitig wurde der Dachstuhl erneuert, Fachwerk zur Straße gegen Ziegelmauerwerk ausgetauscht, Fenster eingebaut und Heizungsanlage installiert.

Im Jahr 1998 wurde die Bäckerei geschlossen.

Veränderungen gab es noch mal im Jahr 2000 in der Wohnung im Anbau. Küche und Bad wurden neu gebaut und die Heizung wurde saniert.

Fünf Jahre später 2005 wurden Grundstück und Haus zum Verkauf angeboten. Im Frühjahr 2007 kaufte Familie Pietsch Haus, Hof und Grundstück. Im Sommer des gleichen Jahres zogen sie ein.

Wir haben große Pläne mit dem Objekt. Im Haus, Hof, Garten und Nebengebäude muss vieles umgebaut oder erneuert werden wie z.B. Fenster, Türen, Heizanlage, Solaranlage ist geplant, Fassade, Dachflächen müssen ausgebessert werden. Die Raumaufteilung im Haus wird verändert, es ist sozusagen ein Totalumbau. In der Außenanlage werden Pflanzen und Bäume ausgetauscht, der Zaun ist zu erneuern, Terrasse und Hofpflaster werden neu verlegt, auch das Tor ist im Programm. Teilweise sind schon Veränderungen vorgenommen worden.

Wir haben uns sehr gut eingewöhnt. Hier ist es ruhig und entspannend. Die Einwohner und Nachbarn sind nett, wir fühlen uns sehr wohl hier.

## NÖSSIGE NR. 12

Stefan Pietsch, Juni 2009

Das Haus wurde von Fam. Stephan 1836 erbaut. Es liegt am Rande des Dorfes auf der linken Seite Richtung Barnitz. Zu dieser Zeit wurde es schon als Bäckerei und als Wohnhaus genutzt.

Dies ist auf Bruchsteinmauern gegründet. Die westliche Giebelseite, der Keller und die gesamte untere Etage sind auch mit Bruchsteinen gesetzt. Die obere Etage bestand aus Fachwerk. Das Spitzdach ist der Abschluss des



Abb. 466:  
Haus Nr. 12, ehemalige Bäckerei im Jahr 2010  
Foto: Uhlemann, F

## NÖSSIGE NR. 12A

Waltraud Mann, 2009

Das Einfamilienhaus wurde 1936 von der Familie Kern erbaut.

Da sie die Raten nicht bezahlen konnten, wurde es später von dem Großbauern Gerth als Arbeiterwohnhaus gekauft. Meist wohnten zwei Landarbeiterfamilien, welche auf dem Gut Gerths arbeiteten, darin.

1950 wurde es von dem Landwirt Kurt Gruhn aus Schlesien gegen den Tausch eines Traktors und eines Pferdegespanns übernommen. Seitdem wohnte er mit seiner Frau und den vier Töchtern darin.

Frau Gruhn übernahm bis weit ins Rentenalter (bis ca. 1980) im Haus die Poststelle für Nössige und Porschnitz.

Nach dem Tod der Eltern übernahm die Tochter Waltraud Mann geb. Gruhn das Haus.

Das Haus wurde seitdem modernisiert. Es wurde eine neue Garage gebaut, ein Carport angebaut, das Dach neu gedeckt, neue Fenster und Türen eingesetzt, neu verputzt und angestrichen. Das Gebäude ist an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen.

Da es an einem Hang mit ringsum Hecken steht, ist es hochwassersicher. Rechts ist der Sportplatz und links ist es vom Feld umgeben.



## NÖSSIGE NR. 13

Nestler, 2009



Das Haus wurde im 17. Jahrhundert von einem Herrn Dreißig erbaut.

Es wurde bis 1947 von Familie Hans bewohnt. 1947 kaufte es Hugo Müller und ist jetzt in der 3. Generation Eigentum seiner Familie.

1963 wurde es umgebaut und nach der Straßenseite erhöht.

## NÖSSIGE NR. 14

Fam. P. Schaarschmidt, 2009

Das Grundstück ist seit 1999 in unserem Besitz.

In den darauffolgenden Jahren haben wir das Wohnhaus modernisiert inkl. Dachdeckung, sowie das stark beschädigte Scheunendach erneuert.

Wir betreiben hier einen kleinen Baubetrieb sowie Landwirtschaft im Nebenerwerb. Somit dient die Scheune als Lager, das Stallgebäude längs der Dorfstraße wird von unseren Schafen bewohnt. Das Schönste an unserem Grundstück ist, dass es sich um einen geschlossenen 4-Seiten-Hof handelt, wovon es leider nicht mehr allzu viele gibt.

Das Wohnhaus wird von unserer Familie genutzt, bietet aber auch einige Wirtschafts- und Büroräume. Das Dachgeschoss ist nicht ausgebaut. Ein Teil der oberen Etage befindet sich ebenfalls noch in Rekonstruktion.

Über die Zeit vor 1999 wissen wir leider nicht viel. Wir haben das Grundstück von Frau Hofmann-Geiger aus Zetta erworben. Dem Baustil nach handelt es sich aber um mehrere hundert Jahre alte Gebäude.



Abb. 467: links:  
Haus Nr. 12A im Jahr 2008

Abb. 468: Mitte oben  
Hof Nr. 13 im Jahr 2008

Abb. 469: rechts:  
Hof Nr. 14 im Jahr 2008  
Fotos: F. Uhlemann



## NÖSSIGE NR. 14B

Fam. P. Schaarschmidt , 2009

Das Gebäude steht derzeit leer.  
Es soll, sofern es in unserer Kraft steht, auch einer Modernisierung unterzogen werden.  
Das Dach wurde 2008 erneuert und somit dem Verfall Einhalt geboten.



## NÖSSIGE NR. 15

Keine eigenen Angaben vom Eigentümer/Mieter.



## NÖSSIGE NR. 17

Johannes Horsch, Schänitz 3C, 2.1.2010



Das Hofgrundstück nebst Gebäuden erwarb ich im Jahr 2004 von Frau Monika Sponer, der Erbin von Frau Susanne Paul. Susanne Paul ging mit ihrer Tochter während der DDR -Zeit nach Westdeutschland und bekam 1991 ihren Landwirtschaftlichen Betrieb wieder zurück. Die Ackerflächen von Frau Paul, die ich seit 1991 bewirtschaftete, habe ich 2004 gekauft und mit den Ackerflächen zwangsläufig die Hofstelle. Einen Teil der Gebäude konnte ich bis heute vermieten. Das alte Bauernhaus an der Straße habe ich leer übernommen. Die Wirtschaftsgebäude werden von den Mietern zum Teil genutzt.

Da es keinen Sinn hat, die unbewohnten großen Gebäude, die sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand befinden, zu vermieten oder zu sanieren, suche ich schon seit einiger Zeit einen Käufer für die Hofstelle.

## NÖSSIGE NR. 17A

Keine eigenen Angaben vom Eigentümer/Mieter.



## NÖSSIGE NR. 17B

Familie Oehme, Juli 2009

1981 erfolgte der Erstbezug des sanierten Gebäudes durch die Familien Pischel, Blawitzki und Oehme.

Damals waren es Betriebswohnungen der LPG(T) Heynitz.

Frau Pischel war in dem im Hof befindlichen Schweinestall tätig, die Familien Blawitzki und Oehme im Offenstall in Nössige.

1992 wurde das Grundstück durch die Präzisions-Wohnanlagen Verwaltungsgesellschaft übernommen.

1994 erfolgte die Rückgabe an die „alten“ bzw. neuen Eigentümer Frau Susanne Paul bzw. an

Abb. 470: links oben  
Haus Nr. 14B im Jahr 2008

Abb. 471: links unten  
Hof Nr. 5 im Jahr 2008

Abb. 472: Mitte oben  
Seitengebäude des  
Hofes Nr. 17 im Jahr 2009

Abb. 473: Mitte unten  
Wohnhaus des Hofes Nr. 17  
im Jahr 2009

Abb. 474: rechts  
Haus Nr. 17A im Jahr 2008  
Fotos: F. Uhlemann



ihre Tochter Monika Sponer.

2004 kaufte der damalige Verwalter Johannes Horsch das Gebäude.

Das Untergeschoss war bis 2004 von Pischel, Walther bewohnt.

Im Obergeschoss wohnten in der einen Wohnung von 1981 bis 2002 die Familie Blawitzki und von 2004 bis 2006 von Schwan/ Kryszat und ab 2007 wohnt hier Herrmann/ Socka. In der anderen Wohnung wohnt seit 1981 Familie Oehme.

Weitere Informationen zur Geschichte kann eventuell Frau Ruth Mühl (ehemalige Bewohnerin des Fachwerkhauses – jetzt wohnhaft in Wendischbora) geben.



Hartmann's Haus (bis 1972) Foto: von Franke Nössige

## NÖSSIGE NR. 18

Hildegard Franke, Jan. 2009

Das Gebäude wurde 1847 schriftlich mit dringlicher Schmiedegerechtigkeit erwähnt.

Der erste bekannte Besitzer war Ernst Friedrich Fröhnert 1888 bis September 1893, ab 1893 bis 1910 Ernst Hugo Fröhnert, ab 1910 Hermann Franke. Zum Wohnhaus gehörten auch Scheune, Stall, Garten und Anbauten. Die Schmiede befand sich im Wohnhaus.

Erst 1950 wurde die neue Werkstatt eingeweiht. 1954 wurden ans Wohnhaus vier gleiche Räume angebaut. Die ehemalige Schmiede wurde zum Waschhaus und Flur umgebaut. Aus dem ehemaligen Beschlagsschuppen wurde eine Garage errichtet. Später bauten wir einen Raum für's Büro an (mit Balkon und Eisentreppe). Seit 1988 ist das Schmiedegewerbe abgemeldet.

Bis Ende 2009 wurde der Anbau von einer Person genutzt. Das Feld ist verpachtet.

## NÖSSIGE NR. 18A

In der Sächsischen Zeitung schrieb der Volkskorrespondent R. Kreußler im November 1972: „Ein großes Verkehrshindernis und zu dem noch ein Schandfleck wurde im Ortsteil Nössige aus dem Wege geräumt. Nach langem Bemühen konnte das Gebäude Nr. 1 an der Straßengabelung Raußlitz/Ziegenhain – seit Jahren ein Stein des Anstoßes – Ende September vom Rat der Gemeinde erworben werden. Bald danach gingen ihm etwa 30 Nössiger und andere Bürger mit Spitzhacke und Schaufel und weiterem Gerät zu Leibe, nachdem der Rat des Kreises die dafür erforderlichen Mitteln zur Verfügung gestellt hatte. Nun gibt es an dieser Stelle wesentlich bessere Sichtverhältnisse. Das wird

Abb. 475: links  
Haus Nr. 17B 2008

Abb. 476: rechts oben  
Haus Nr. 18 im Jahr 2008  
Fotos: F. Uhlemann

Abb. 477: rechts 2. von oben  
Schmiede Nr. 18 ca. 1940

Abb. 478: rechts unten  
Haus Nr. 18A (r.) und Nr. 18 (l.)  
ca. 1965  
Fotos: von Fam. Franke  
Nössige



sich schon im kommenden Winter günstig auswirken, weil eine Unfallquelle beseitigt ist. Für die Straßenerneuerung im kommenden Jahr wurden schon die Vorbereitung getroffen.“ [91]



## NÖSSIGE Nr. 18B

Keine eigenen Angaben vom Eigentümer/Mieter.



## (NEU-) NÖSSIGE Nr. 19

nach Annelies Hamann, Jan. 2010



Das Haus wurde vor ca. 100 Jahren von der so genannten Lumpen-Berte bewohnt. Sie bewirtschaftete den großen Obstgarten rund ums Haus (und lagerte die Äpfel auch unterm eigenen Bett).

Vor 1926 kaufte der Opa von Gerald Krumbiegel das Haus für 3 Taler.

Frau Pürsel kam 1945 mit ihrem (im selben Jahr geborenen) Sohn Wilfried aus Schlesien. Erst wohnte sie in Barnitz beim Tischler Sprößig. Danach zog sie bald hier ein. Ihr erster Mann war tödlich verunglückt, der erste Sohn gefallen. Ihr zweiter Mann wurde nach dem 2. Weltkrieg vermisst.

Sohn Wilfried zog nach Coswig und Frau Pürsel lebte bis 1996 im Haus.

Trotz des Leerstandes ist das Haus 2009/2010 in einem guten baulichen Zustand.

Abb. 479: links oben Fam. Hartmann aus Haus Nr. 18A Fotoquelle unbekannt

Abb. 480: links Mitte Haus Nr. 18A im Jahr 1955

Abb. 481: links unten Abbruch des Hauses Nr. 18A im Jahr 1972 Foto: von Franke

Abb. 482: Mitte Haus Nr. 18B im Febr. 2010

Abb. 483: rechts: Neunössige Nr. 19 im Jahr 2009 Fotos: F.Uhlemann



### (NEU-) NÖSSIGE NR. 20 U. 20 A

nach Dieter Kupke, Dez. 2009

Das Grundstück war früher ein Vierseitenhof (wo jetzt Garagen stehen, war früher die Scheune) und umfasste bis zur Wende auch die Nr. 20B. Der Schlussstein zur Haustür zeigt die Jahreszahl „1738“.

In den 60er Jahren wurden die Nr. 20 (für Fam. Handrich) und die Nr. 20A (für Fam. Walther u. Ursula Hauke.) zu getrennten Wohnungen umgebaut.

Der Hof wurde nach 1990 an Frau Uhlemann rückübertragen. Frau Uhlemann wollte hier wieder einziehen, also zog Frau Ramona Dietze (Nr. 20A) aus. Aber Frau Uhlemann verstarb, bevor sie einziehen konnte. Ihre Erben haben aber in Bayern schon ihre eigenen Grundstücke. Also wurde es veräußert. Da aber für die 10 ha Ackerland und Nr. 20B getrennte Interessen vorhanden waren, erfolgte eine Grundstücksteilung (auf Kosten von Herrn Geiger, Landwirt in Schänitz) in drei Teile.

1998 kaufte ich, Dieter Kupke, Nr. 20 u. 20A und zog von Porschnitz in die Nr. 20A ein. Als meine Tochter Nicole Kupke mit ihren zwei Töchtern und den zwei Söhnen hier einzog, wechselte ich am 1.8.2009 in die kleinere Wohnung (in die Nr. 20).

Zuvor wohnte hier bis 2004 die Familie Handrich, später Ramona Dietze 2004 – 2006; Lutz Hempel 2006 – 2008. Früher war hier im Obergeschoss eine Sattlerei und im Erdgeschoss eine Remise (Wagen-/Geräteschuppen), die lange als Düngerschuppen genutzt wurde. Sie wurde massiv ausgebaut und ist jetzt meine Küche, Flur und Bad.

Abb. 484: oben  
Haus Nr. 20/20A im Jahr 2008  
Foto: F. Uhlemann

Abb. 485: rechts oben  
Haus Nr. 20B im Nov. 1995  
Foto: von Familie Johné

Abb. 486: rechts unten  
Haus Nr. 20B im Jahr 2008  
Foto: F. Uhlemann

### (NEU-) NÖSSIGE NR. 20B

Familie Johné

Das Einfamilienhaus wurde 1967 aus einem ehemaligen Stallgebäude erbaut. Bis 1999 wohnte hier Familie Hübner.

2000 wurde das Haus von Familie Johné übernommen und modernisiert. Unter anderem wurden die riesigen Schornsteine entfernt, neue Fenster und eine Öl-Heizungsanlage eingebaut, das Dach gedeckt, die Fassade gestrichen, der Hof befestigt, ...

Das Erdgeschoss besteht aus Bad, Schlafstube und Heizungsraum. Im Obergeschoss befinden sich Kinderzimmer, Küche und Wohnstube. Das Dachgeschoss ist ausbaufähig. Das Gebäude ist nicht unterkellert.

Zu diesem Grundstück gehörten ein großer Garten und eine Garage.





## (NEU-) NÖSSIGE NR. 21

Annelies Hamann , Jan. 2010

Das Haus wurde vor 1902 von der Familie Bruno Streller (Großeltern von Annelies Hamann) gekauft. Sie kamen aus Leippen.

Im 2. Weltkrieg verlor die Familie Streller innerhalb von 3 Tagen zwei Söhne, der dritte Sohn nahm sich, kaum zuhause angekommen, das Leben. Bei den Kämpfen um Nössige/Schänitz gerieten auch Neu-Nössige und dieses Haus unter Beschuss.

Nach 1945 wurden alle Eigentümer mit Grundstücken über 1 ha abgabepflichtig. Da Hamanns Grundstück 2 ar größer ist, mussten sie jährlich abliefern.

1955 kauften Heinz und Annelies Hamann das Grundstück von ihren Eltern (Fam. Streller). Anfang der 1980er Jahre wurde das Fachwerk größtenteils ersetzt und das Haus modernisiert (nur in dem früheren Scheunengiebel ist das Fachwerk erhalten geblieben).

Heute ist das Haus ca. 700 Jahre alt.



## (NEU-) NÖSSIGE NR. 21A

Dietmar Hamann, Jan. 2010

Für das Eigenheim begann 1983 die Vermessung auf dem elterlichen Grundstück.

1986 war das Haus einschließlich umgebender Bepflanzung fertig gestellt.

Nach der Wende begannen Germa und Dietmar Hamann sofort wieder mit der Modernisierung und Erhaltung.



## (NEU-) NÖSSIGE NR. 23

Fam. Welz, Nov. 2009

Das Grundstück wird von der Familie Welz bewohnt. 1986 wurde das vorhandene landwirtschaftliche Gehöft (Fachwerk-Wohnhaus, Scheune, Schuppen – bis ca. 1980 wohnte hier Fam. Püschel, Walther ) von H.-J. Welz zu einem Wochenendgrundstück und 9 Jahre später zu einem Wohnhaus umgebaut.

Im Nebengebäude ist das „Bauplanungs- und Sachverständigenbüro Sibylle Welz“, mit seinem Schwerpunkt – Wertermittlung von Immobilien - angesiedelt.

Von hier oben hat man eine sehr schöne Aussicht. 1643 sollen hier mehrere Freiburger Ratsherren ermordet worden sein.[03]



Abb. 487: links historische Aufnahme des Gehöfts Nössige 21 von 1950, Foto: von Annelies Hamann

Abb. 488: Mitte oben Baugrube für Haus Nr. 21A im Jahr 1984

Abb. 489: Mitte unten Haus Nr. 21A im Jahr 1989 Fotos: Fam. Hamann

Abb. 490: rechts oben Haus Nr. 23 im Jahr 2009

Abb. 491: rechts unten Haus Nr. 23 ca. 1984/85 Fotos: von Fam. Welz

## 12. ANLAGEN

### 12.1. EINWOHNERENTWICKLUNG DER ORTE BARNITZ UND NÖSSIGE

Jahr		Barnitz		Nössige
		Meschwitz		
1547/	bes. Männer	4	2	12
1551	Gärtner	1	3	(1)
	Inwohner	8	6	18
	Hufen	10		18 1/2
1764	bes. Männer	3	1	9
	Gärtner			
	Häusler	6	2	7
	Hufen	11	3	17 1/2
	je Scheffel	24	24	18
1834		157		145
1871		170		170
1890		127		147
1910		158		139
1925		176 <sup>1</sup>		168
1993	[38]	138		68

Besessener Mann  
= vollberechtigter bäuerlicher Hufenbesitzer  
(etwa 5 bis 8 Personen/ Familie) [38]

Gärtner  
= Hauseigentümer mit Gartennahrung (etwa ¼ Hufe), Landwirtschaft ist Nebengewerbe  
(etwa 4 bis 5 Personen/Familie)

Inwohner  
= haus- und grundbesitzlose Hausgenossen  
(Einmieter) und Dienstboten (Knechte und Mägde) etwa 4 bis 5 Personen/Familie



## 12.2. LANDWIRTSCHAFTLICHER KAUFVERTRAG VON 1813 AUS NÖS- SIGE

[562]

„Im Namen Gottes!

Sey hierdurch kund und zu wissen,  
dass untengesetzten Tages zwischen nachbe-  
nannten Personen folgender ehrlicher aufrichti-  
ger, zu Recht beständiger und unwiderruflicher  
Kaufcontract verabredet und geschlossen wor-  
den ist.

Nämlich

Es verkauft und überlässt Johann Gottfried  
Eulitz, Einwohner und Guthsbesitzer zu Bor-  
schütz, sein in Nösge zeither eigenthümlich  
besessenes Bauer, und Anspann Guth nach 3  
½ Hufe Landes, wie solches daselbst in seinen  
Rainen und Steinen zu Dorfe und Felde innen  
gelegen, samt allen Ein und Zugehörungen, an  
Gebäuden, Feldern, Gärten, Wiesen und Ge-  
hölze, auch alle dem, was im besagten Gute  
Erde Wind, Wasser, Band, Mauer, Lehm und  
Nagelfeste zu befinden, wie nicht weniger mit  
der gehörigen Aussaat, auch mit allen daraus  
haftenden Recht und Gerechtigkeiten, Freyhei-  
ten, Nutz und Beschwerungen nichts überall  
davon ausgeschlossen, sondern ganz in den  
Maase, wie Verkäufer und seine Vorfahren sol-  
ches Grundstück bisher besaßen, genutzt und  
gebraucht oder auch nutzen und gebrauchen  
sollen, können oder mögen, recht erb und ei-  
genthümlich an seinen ältesten Sohn

Carl Gottlob Eulitzen,

um und für Sechs Tausend, Zwey Hundert und  
Fünffzig Thaler ganzer vollständiger Haupt und  
Kaufsumme folgendergestalt zu bezahlen, als:  
2000. Thlr. verspricht Käufer bey Übernahme

der Wirtschaft zum Angelde baar zu bezahlen,  
1250. Thlr. werden in Terminen jährlich mit 100  
Thlrn abgeführt und soll damit ein Jahr nach  
überkommener Guthswirtschaft der Anfang ge-  
macht, auch solange routiniert werden, bis be-  
sagte Summe von 1250 Thlrn völlig berichtigt  
ist,

3000. Thlr. behält Käufer als väterliche Mithül-  
fe und Erbteil von der Kaufsumme bre vi mein  
innen,

womit die ganze Kaufsumme aufgehet, bis zu  
deren völligen Tilgung sowohl als wegen der  
gleich zu bemerkenden Auszüge und übrigen  
Kaufs Vraestandorum und Bedingungen das  
verkaufte 3 ½ Hufenguth zu einem ausdrück-  
lichen Spezialunterpfande stehen und haften  
bleibt.

Über die Kaufsumme und derselben unbe-  
schadet übernimmt Käufer den in dem vorigen  
Kaufbriefe d. d. Nösge, den 17. Juni 1792. et  
confirm. Porschnitz. Den 6. Septbr. 1792. dem  
vormaligen Guthbesitzer Johann Gottlob Küh-  
nen stipulirten und in folgenden, dem bestehen-  
den Auszug, als:

Alljährlich:

Vier Scheffel gutes Korn,  
zwey Scheffel gute Gerste  
einen Scheffel Weizen,  
zwey Viertel gute Erbsen  
zwey Viertel gute Wicken  
einen Scheffel Hafer.

Und dafern es dem Auszügler nicht gefallen  
sollte, solchen Auszug in natura zu nehmen, so  
entrichtet Käufer ihm das Geld nach marktgil-  
tigen Preiß dafür, ferner den Achten Theil von  
allen erwachsenen Baumfrüchten, sowohl von  
grünen als gebackenen Obste, und bäckt letz-  
teres Käufer dem Auszügler mit. Von den Pflau-  
menbäumen auf dem sogenannten Katschel  
bekommt der Auszügler die Hälfte, pflegt aber  
solche und Käufer giebt den benötigten Dünger

dazu und lässt solchen durch seine Leute hin-  
schaffen.

So oft Kirchmeß oder Festzeitens von Käufer  
Kuchen gebacken werden, so erhält Auszügler  
drey Kuchen nach seiner Auswahl. Zwölf Kan-  
nen Winterbutter, von Walpurgis bis Martini hin-  
gegen allwöchentlich eine halbe Kanne Butter,  
von zwey Broden ein weißes Brod, welches sich  
der Auszügler nach seinen Gefallen auslesen  
mag, weiter Ein neue Schock Kuhkäse, Eine  
Mandel Ziegenkäse, Zwey neue Schock Eyer  
und solche zu verlangen, wenn es ihm gefällt.  
Von Ostern bis Martini allwöchentlich Drey Kan-  
nen gute Milch und 1/6 tel Kanne Rahm alltäg-  
lich, wenn welcher vorhanden, nicht weniger.

6 Pfund Rindfleisch in der Aerndte,

8 Pfund Rindfleisch zu Weihnachten

6 Paar junge Tauben

Einen Schöps oder 3 Thlr. Geld, nach  
des Auszüglers Wahl

Ein Kalb oder 2 Thlr. Geld, nach des  
Auszüglers Wahl,

Ein Schwein von 1 ½ Jahren oder 5 T  
hlr. Geld nach des Auszüglers Wahl,

Ein ..... Krauthäupter ;

Sauerkraut, Erdbirnen und Kohlrüben,  
so viel als der Auszügler nöthig hat;

Acht Ellen weisgebleichte flachsene  
Leinwand;

Ein Schock Reißholz, wie solches er-  
wachsen oder 2 Thlr 12 gr Geld, welches Käu-  
fer durch seine Leute anfahren, hacken und an  
Ort und Stelle schaffen, auch mit Winden oder  
Strohseilen einbinden läßt. Das Scheitholz kauft  
sich zwar Auszügler selbst, jedoch ist Käufer  
verbunden, solches unentgeltlich anzufahren  
und durch seine Leute sägen und spellen und  
an seinen Ort schaffen zu lassen.

Zwey Gänse zur Kirmeß oder Weihnachtszeit,  
wo Auszügler zur Fütterung das Futter giebt,  
Käufer aber solche durch seine Leute füttert.

Zwey Hühner und zwey Endten wenn Auszügler solche verlangt, des gleichen soll Käufer verbunden sein, alles Getreide Auszüglern mit in und aus der Mühle zu nehmen, auch bedinget sich Auszügler bey Käufers Holz zu kochen, waschen und zu baden.

Drey Beetgen im Grätzegarten, wo es Auszüglern beliebt, Käufer muß aber den nöthigen Dünger dazu geben und durch seine Leute graben und jäthen lassen. Ueber dieses behält sich Auszügler aus dem sogenannten Badhauße zu seiner Bequemlichkeit das Stübgen, zwey Kammern und den halben Boden vor, oder statt dessen, dafern ihm solches nicht anstünde, das Stübgen auf dem Wohnhauße, nebst einer Kammer und Böden und überlässt Käufer dagegen die aus dem Badhauß angezogenen Behältniße In der Wohnstube behält sich Auszügler ferner vor frey zu wohnen, ein Tischgen nebst Canapee beym Ofen zu setzen, auch ein Bette hinein zuschlagen und darinnen zu schlafen besonders bey Krankheiten auch ist Käufer verbunden Auszüglern bey Krankheiten, pflegen und warten zu laßen und hierzu eine Wärterin zu halten, welcher Auszügler zwar das Lohn, Käufer aber das Eßen giebt.

Ein Reitpferd, welches dem Auszügler beliebt oder daheren er, Auszügler fahren wollte, Pferde zum fahren, behält sich selbiger vor, und zwar nach Belieben zu fahren oder zu reiten, jedoch ersteren Falls mit Auszüglers eigenen Wagen oder Schlitten, und wird die Saat und Aerndtezeit alsda es nicht geschehen soll, davon ausgenommen. Auszüglern steht frey nach Gefallen in Garten zu gehen, auch sich aufzulesen, was ihm beliebt, sowohl bey Käufern mit zu trinken was vorhanden ist, und wenn Käufer waschen lässt, so ist er verbunden, Auszüglers Wäsche mit waschen und manteln zu laßen und solche richtig wieder zu

übergeben, so wie Käufer schuldig und gehalten seyn soll, Auszüglern, alljährlich 10 Thaler in Geld unbeschadet der Kaufsumme zu seiner Ergötzlichkeit zu geben. Und da ferne Auszügler wieder heyrathen wollte, so bleibt ihm solches von Käufern zwar unverwehret, jedoch muß Auszügler solche von seinem Auszuge ernähren, und in seinem Logis behalten, nach dessen Tode aber werden derselben nur zwey Jahre freye Herberge in dem verkauften Guthe nebst dem halben Auszug von Käufer zugestanden.

Sollte Auszügler sich aus dem Guthe wegwenden wollen; so soll es ihm freistehen, Käufer ihm auch seinen Auszug außer Milch und Rahm, als worüber sie sich vergleichen wollen, an seinen Wohnort unentgeltlich nachschaffen zu lassen, verbunden seyn.

Ferner macht sich Käufer über die Kaufsumme und derselben unbeschadet verbindlich von dem Tage an, wo der obbemeldete ältere Auszügler Johann Gottlob Kühne verstorben seye und also der ihm in dem vorigen Kaufbriefe festgesetzte Auszug seine Endschaft erreicht haben wird, seinen Aeltern, nämlich dem jetzigen Verkäufer und dessen Eheweibe, auf ihre beiderseitige Lebenszeit folgenden Auszug zu reichen und zu gewähren, nämlich,

alljährlich:

6 Scheffel gutes Korn,  
2 Scheffel gute Gerste,  
1 ½ Scheffel Weizen,  
1 Scheffel Erbsen,  
1 ½ Scheffel Hafer  
2 Metzen gerollte feine Graupen  
2 Metzen gestoßenen Hiersen

Sollte es den Auszüglern nicht gefallen, dieses Auszugsgetreide in natura zu nehmen: so muß Käufer das Geld dafür nach marktgiltigem Preise entrichten;

Den 6ten Theil von allen erwachsenen Baum-

früchten, sowohl von grünen als gebackenen Obste, und muß letzteres Käufer den Auszüglern unentgeltlich mit backen;

Sooft Kirmiß, oder Festzeiten von Käufern Kuchen gebacken werden, so erhalten die Auszügler drey Kuchen nach ihrer Auswahl;

Vierundzwanzig Kannen Butter, halb im Sommer und halb in der Krautzeit zum Winter eingelegt;

Von zwey Gebäcken ein weißes Brod, welches sich die Auszügler auslesen können;

½ Schock Kuh und ½ Schock Ziegenkäse, auch 2 Schock Hühnereier und zwar dieses zu verlangen, wenn es den Auszüglern gefällt.

Jahr aus Jahr ein täglich eine Kanne Milch von der Kuh weg und 1/8tel Kanne junge Sahne, so wie auch über dieses 2 Kannen starken Rahm zur Kirmiß und zu Ostern,

6 Pfund Rindfleisch in der Aerndte,

12 Pfund Rindfleisch zu Weihnachten,

2 Pfund geschmolzenen Inschlitt ,

12 Paar junge Tauben

Einen Schöppts oder 3 Thl. Geld,

Ein Schwein oder 6. Thl. Geld nach der Auszüglern Wahl,

Ein Kalb oder 2 Thl. 12 gr. Geld

Eine Blut und eine Leberwurst und 4 Pfund Schweinefleisch zur Kirmiß,

Ein .....: Krauthäupter,

Acht Stück Kirbiße, nach der Auszüglern Wahl,

Sechs Scheffel gute Erdbirnen,

Ein Schock Kohlrüben, nach der Auszüglern Wahl,

Acht Ellen weisgebleichte flachsene Leinewand, Vier Kannen Oel zum Winter und 2 Pfund Insektlicht,

Zehn Kloben gebrechten Flachs nach der Auszügler Wahl,

Zwei Stück gemästete Gänse oder a Stück 21 gr. Geld dafür,

Zwey Hühner und zwey Enten, wenn die Aus-



zügler solche verlangen,  
Käufer ist verbunden, den Auszüglern Getreide in und aus der Mühle zu schaffen wohin es den Auszüglern beliebt.

Bey Käufers Holze frey zu waschen, zu baden und zu kochen, auch überdies 2. Schock Reisholz, wie solches zum Verkauf gemacht wird, und 1. Klafter

6/4 langes Scheitholz, Birken oder Erlen, welches auch Käufer den Auszüglern anfahren und klein machen lassen, auch dazu einen verschlossenen Ort hergeben muß;

Zu den Auszüglern Grätzerey ein Quartier im Grätzegarten von 20 Ellen im Quadrat, welches Käufer von seinen Dünger und durch seine Leute düngen, graben und jäten lässt.

Von Käufers Bier oder Getränke mit zu trinken, auch dergleichen den Auszüglern holen lassen, woher sie wollen.

Einen Platz im Keller zu der Auszüglern Gebrauch.

Die Auszügler Sonntags und Festzeiten mit Wagen, Schlitten und Pferden in und aus der Kirche fahren zu lassen oder mit sich zu nehmen; Zu der Auszügler Wohnung und Bequemlichkeit aus dem sogenannten Badhauße das Stübchen mit Nebenkammer und eine Kammer auf dem Gange, welche ihnen beliebt, ferner den kleinen Oberboden und das hinterste Gewölbe parterre, auch den freyen Gebrauch von der Mantel ;

Käufer ist verbunden, den Auszüglern eine Magd zum Scheuern, Feuermachen und Waschen, auch zum Wegschicken, wenn es nöthig ist, unentgeltlich zu halten.

Die Freyheit, in Käufers Wohnstube frey und ungehindert ein und auszugehen, sich daselbst aufzuhalten und an den Ofen zusetzen .

Die Freyheit mit an in Käufers Tisch zu essen zumal wenn eins von den beyden Auszüglern verreißt seyn sollte;

Sollte eins von den Auszüglern sterben, so ist

Käufer verbunden, den noch lebenden Theile, wenn er krank oder lagerhaft würde, in seine Wohnstube zu nehmen, ihm einen Tisch und Canapee einzuräumen, ihm, dass er ein Bette in die Stube schlagen darf, zu gestatten und ihm eine Wärterin zu halten, welcher der Käufer die Kost, Verkäufer oder dessen Ehefrau das Lohn giebt;

Ein gesattelt Pferd zum Reiten und zwar welches von den vorhandenen dem Verkäufer beliebt oder daferne eins, von den Auszüglern oder auch beyde zu ihren übrigen Kindern oder Verwandten, oder auch sonst wohin fahren wollten, mit Käufers Pferden und Geschirren, Wagen, Schlitten und Fuhrmann hin und her zufahren; Die Freyheit, nach Gefallen im Garten oder aufs Feld zu gehen und sich von Früchten, was ihnen beliebt, aufzuheben oder auszuziehen;

Wenn Käufer waschen lässt, so ist er verbunden der Auszüglern Wäsche mit waschen, manteln zu lassen, und solche gehörig wieder zu übergeben;

Auch ist Käufer schuldig, den Auszüglern zu ihrer Erhaltung, wenn die Termingelder völlig bezahlt seyn sollten, alljährlich Fünf und Zwanzig Thaler Geld unbeschadet der Kaufsumme zu geben.

Sollte eins von den Auszüglern versterben, so fällt von obigen Naturalienauszug durchgängig die Hälfte weg.

Endlich

Verspricht auch Käufer über die Kaufsumme und derselben unbeschadet, seiner ältesten Schwester Christianen Friederricken Eulitzin, wenn sie sich verheiratet, zwey Kühe, welche sie sich unter seinen vorhandenen Kühen aussuchen kann so wie seinen jüngsten Bruder Johann Gottfried Eulitz bei dessen Verheyraethung oder Ankaufung eine Kuh und Fünf und Zwanzig Stück Schaaf von allen Jahren, welche sich derselbe ebenfalls unter des Käufers vorhande-

nen Rind und Schaafvieh auslesen kann, ohne Entgeld zu geben.

Zum Inventario Bekommt der Käufer bey der einstigen Uebernahme der Wirtschaft

Vier Zugpferde,

Zehn Stück Melkkühe,

Vier Stück Kalben,

Fünf und Sechzig Stück Schaaf incl. der Lämmer,

Eine alte Ferkelsau,

Vier Stück junge Schweine,

Zehn Stück Hühner und ein Hahn

Drey Wagen mit allem Zubehör, Leitern und Bretern, auch Eisenwerk,

Drey Pflüge mit Schaar u. Sech,

Drey Haaken mit Schaar,

Drey Gezänge mit allem Zubehör,

Sechs hölzerne Eggen mit Ortscheiten,

Vier Stück Ketten, starke und schwache,

Einen Lastschlitten mit Leitern und Zubehör,

Einen Rennschlitten mit Korb und Zubehör,

Drey Misthaken,

Drey Mistgabeln,

Zwey Heugabeln

Eine Radehacke,

Zwey Beile,

Zwey Aexte,

Zwey Mistschippen,

Zwey Wurfschaufeln,

Zwey Mulden,

eine drätherne Getreidefehe,

Zwey Maßviertel,

Zwölf Stück leinenwanden Säcke,

Vier und Zwanzig Backschüßeln,

Vier Wagenkumte mit 2 Schirr und 2 Brustketten und allem Zubehör,

Vier Ackerkumte mit Zubehör,

Zwey Stück Sattel, nämlich einen Fuhr und einen Reitsattel mit Zubehör,

Vier Zäume mit Zügeln,

Vier Halftern mit Ketten,  
Drey Krauthacken,  
Drey Grabscheite, so wie alles Uebrige, was  
der dermalige Pächter des verkauften Guths,  
Böhme, bey seinem künftigen Pachtabgange  
an dergleichen Inventariestücken mehr über-  
lassen wird.  
Wann nun beiderseits Contrahenten mit diesem  
Kaufe, in welchem sich Verkäufer wegen der  
unbezahlten Kaufgelder und des Auszugs die  
Hypothek reserviert hat, ganz einig und zufrie-  
den gewesen, und der Kirche zu Grögis 1. Thl.  
8. gr. zum Gottespfennige, auch das Gewöhn-  
liche in die hiesige Armencasse erlegt, sowohl  
bey der erfolgenden Confirmation das Lehrgeld  
an 1. Thlr. zu erlegen versprochen. Als ist dieser  
Kauf zu Papiere gebracht und unterschrieben  
worden.

Sieg. Borschütz den 24. July 1813.

Johann Gottfried Eulitz, als Verkäufer,

Carl Gottlob Eulitz, als Käufer,

Johann Gotthelf Eulitz als Vormunte“  
[562]

((Eine vollständige Abschrift des Dokumentes  
kann in der Heimatstube Nössige eingesehen  
werden.))

12.3. BARNITZ UND NÖSSIGE UM 1920

[148, 88]

	Barnitz mit Rittergut	Nössige mit Neu-Nössige
Postanstalt u. Fernsprechamt:		
Bahnstation:	Miltitz-Roitzschen u. Görna	Krögis  Miltitz-Roitzschen, Mauna, Ziegenhain i. S.
Schiffsstation:		Meißen
Gendarmeriestation:		Krögis
Standesamt:		Krögis
Gemeindevorstand:	Schröder, A.	
Gemeindeältester:	Liebscher, H.	Güldner, Gottwald
Ortsrichter:	Liebscher, H.	Steiger, Franz, Gutsbes.
Friedensrichter:	Roßberg, Kobschütz	Eulitz, Lous, Gutsbes.
		Findeisen, Artur, Rittergutsbes. in Porschnitz
Kirchgemeinde u. Schule:		
Pfarrer:		Krögis Heydrich, Max
Lehrer:		Braune, Georg u. Göthe
Krankenkasse:	Krankenkassenverband Krögis 187	Allgemeine Ortskrankenkasse Krögis 152
Einwohnerzahl:		Freie Vereinigung von Bullenhaltern
Vereine:		Paul, Ludwig, Gutsbes.
Vorsitzender:		

BARNITZ MIT RITTERGUT:

Barentin, Karl	Gärtner.
Bollmann, Emma	Hausbesitzer u. Arbeiter.
Damme, Max,	Geschirrführer.
Dörschel, Franz,	Kutscher.
Ettrich, Wilhelm,	Hausbesitzer u. Zimmermann.
Franz, Moritz,	Hausbes. u. Tagearbeiter.
Gühne, Ida,	Arbeiterin.
Hebestreit, Henriette,	Hausbesitzerin u. Arbeiterin.
Hebestreit, Martha,	Arbeiterin.
Köhler, Richard,	Geschirrführer.
Krause, Hermann,	Geschirrführer.
Lahl, Max,	Geschirrführer.
Liebscher, Hermann,	Hausbesitzer u. Maurer.
Lippert, Hugo,	Hausbesitzer u. Geschirrführer.
Markwardt, Gustav,	Tagearbeiter.
Müller, Ernestine,	Arbeiterin.



Müller, Paul,  
Müller, Paul,  
Nelke, Robert,  
Neumann, Wilhelm,  
Neumann, Hedwig,  
Peege, Bruno,  
Schmidt, Gustav,  
Schrödter, Adolf,  
Schütze, Richard,  
Schütz, Otto,  
Schwarzer, Anna,  
Sprößig, Emilie,  
Steglich, Hermann,  
Viehauser, Max,  
Vogel, Artur,  
Wünsche, Max,

Hausbesitzer u. Tagearbeiter.  
Tagearbeiter.  
Geschirrführer.  
Hausbesitzer u. Tongrubenarbeiter.  
Schneiderin.  
Hausbesitzer u. Tongrubenarbeiter  
Oberschweizer.  
Privatus.  
Hausbesitzer u. Schmiedemeister.  
Hausbesitzer u. Maurer.  
Arbeiterin.  
Hausbesitzerin.  
Hausbesitzer u. Maurer.  
Inspektor.  
Haus- u. Schankwirtschaftsbesitzer.  
Geschirrführer.

Krumbiegel, Bruno,  
Mikolajetz, Wilhelm,  
Mittag, Aug.,  
Paul, Kurt,  
Paul, Ludwig,  
Roitzsch, Ernst,  
Schirschmidt, Ferdinand,  
Schramm, Paul,  
Steiger, Franz,  
Stephan, Br.,  
Streller, Bruno,  
Triebe, Hermann,  
Uhlmann, Franz,  
Uhlmann, Heinrich,  
Ulbrich, Reinh.,  
Walther, Br.,

Braumeister.  
Dienstknecht.  
Schuhmachermeister u. Hausbesitzer.  
Gutsbesitzer.  
Gutsbesitzer.  
Hausbes. u. Arbeiter.  
Privatus.  
Viehwarter.  
Gutsbesitzer.  
Bäckermeister u. Hausbesitzer  
Hausbes. u. Arbeiter.  
Hausbesitzer.  
Gutsbesitzer.  
Privatus.  
Hausbesitzer u. Materialwarenhändler.  
Hausbesitzer u. Stellmachermeister.

#### RITTERGUT BARNITZ:

Oehmichen, Fritz,  
Paschke, Albrecht,  
Reuthen, Emil,  
Renner, Gertrud,  
Schmidtchen, Max,

Rittergutsbesitzer.  
Verwalter.  
Wächter.  
Beamten.  
Tagearbeiter.

#### NÖSSIGE MIT NEUNÖSSIGE

Birnbaum, Ed.,  
Bräuer, Emil,  
Christeler, Jacob,  
Eulitz, Lous,  
Franke, Hermann,  
Görlitz, Artur,  
Güldner, Gottwald,

Arbeiter. (Neu-Nössige)  
Maschinenbauanstalt.  
Schweizer.  
Gutsbesitzer.  
Schmiedemeister u. Hausbesitzer.  
Sattlermeister u. Hausbesitzer.  
Wirtschaftsbes.,  
Fleisch-/Trichinenschauer,  
Gemeindevorst., Gemeinde-Waisenrat.  
Maurer u. Hausbesitzer.  
Hausbes. u. Arbeiter.

Hannß, Hermann,  
Hartmann, Rich.,

1920

Ort	Gut <sup>15</sup> (aus [88]: Niekammer's Güter - Adressbücher Band IX 1920 Freistaat Sachsen)	ha	Pferde	Rindvieh	Schweine		Schafe	
Barnitz	Rittergut, mit Grundstück in Nössige (+)							
	Brennerei, Gärtnerei	152	(127)	(17)	(3)	(1)	(4)	-
	Fritz Oehmichen		19	85	52	-	82	
	Baronin von Bischofshausen (Pächter Oskar Gießmann)							
Nössige	Gut Nr. 14	33	(29)	(3)	-	-	-	(1)
	Louis Eulitz		-	-	-	-	-	
	Gut Nr. 15							
	Curt Paul	45	(40)	(3)	-	(1)	-	(1)
			9	38	22	-	12	
	Gut Nr. 17	53	(51)	(2)	-	-	-	
	Ludwig Paul		7	31	14	-	10	
	Gut mit 1 Gut in Mauna u. Grundstücken in Krögis und Göltzscha mit Brennerei	207	(172)	(22)	(2)	(5)	(6)	-
	Franz Steiger Nr. 9		17	76	55	306	30	

## 12.4. EINWOHNER VON BARNITZ UND NÖSSIGE UND EINRICHTUNGEN DER GEMEINDE KRÖGIS 1941

[75]

Gemeindeorte:	Krögis mit Görtitz, Barnitz, Görna, Luga, Mauna, Nössige, Porschnitz, Kleinprausitz, Schönnewitz, Soppen
NSDAP-Ortsgruppenführer:	Ulbrich, Arthur Krögis, OT Nössige 11
DAF-Ortsobmann:	Israel, Johannes Krögis 41
Ortsbauernführer für:	Barnitz: Oehmichen, Fritz Barnitz 1 Nössige u. Luga: Paul, Kurt Nössige 15
Reichsluftschutzbund-Gemeindegruppe Krögis:	Gruppenleiter: Wolf, Max Krögis 10B 1. Untergruppenführer: Paul, Kurt (Bürgermeister) Luga 6 für Krögis, Görna, Luga u. Schönnewitz 2. Untergruppenführer: Krumbiegel, Bruno Nössige 3 für Barnitz, Nössige, Mauna, Porschnitz u. Soppen
Bürgermeister:	Paul, Kurt Luga 6
Ortsrichter:	Peege, Bruno für Barnitz Paul, Ludwig für Nössige
Friedensrichter:	Bauer Faust Löbschütz 1 für alle Ortsteile
Standesamt:	Krögis
Finanzamt:	Meißen
Amtsgericht:	Meißen
Gendarmeriestation:	Krögis, Hauptwachmeister Liebold
Krankenkasse:	Allgemeine Ortskrankenkasse Nossen und Umgebung; Meldestelle 4 in Görna
Kirchgemeinde:	Krögis; Pfarrer Vieweg
Schule:	Krögis
Lehrer:	Huth, Gerhard; Kauerauf, Ernst; Klemm, Hans; Anker, Richard Wätzig, Johannes
Post:	Krögis über Meißen
Fernsprechamt:	Krögis
Öffentliche Fernsprechstellen:	Barnitz, Görna, Luga, Nössige, Schönnewitz
Bahnstation:	Görna u. Miltitz-Roitzschen
Autobuslinie:	Reichspostlinie Meißen – Wendischbora – Nossen
Schiffsstation:	Meißen
Vereine:	Landwirtschaftlicher Verein zu Krögis Vorsitzender: Bennewitz, Kurt Soppen 2  Obstbauverein Vorsitzender: Findeisen, Heinz Porschnitz 1  Krieger-Kameradschaft Krögis Kameradschaftsführer: Simank, Max Görna 3  Männergesangsverein Krögis Vorsitzender: Schuster, Max Krögis 7  Sanitätshilfzug Krögis Abteilungsführer: Gühne, Paul Garsebach 13b

## BARNITZ MIT RITTERGUT

Benda, Helmut	Sattler
Blume, Helmut	Schäfer
Bunzel, Alfred	Tongrubenarbeiter
Dörschel, Erich	Fliesenpresser
Dörschel, Franz	Kutscher
Dörschel, Willi	Maurer
Gasch, Werner	Landarbeiter
Gühne, Ida	verw., landw. Arbeiterin
Hahn, Max	Tongrubenarbeiter
Hebenstreit, Bruno	Tongrubenarbeiter
Hebenstreit, Henriette	verw., Hausbesitzerin
Hebenstreit, Martha	Schneiderin
Kaden, Artur	Tongrubenarbeiter
Köhler, Richard	Geschirrführer
Lahl, Alfred	Fabrikarbeiter
Lahl, Hugo	Geschirrführer
Liebscher, Artur	Geschirrführer
Liebscher, Kurt	Rentner
Lippert, Martha	verw., Hausbesitzerin
Miersch, Emma	verw., Renterin
Müller, Paul	Tongrubenarbeiter/Hausbesitzer
Oehmichen, Fritz	Rittergutsbesitzer/ Landwirt
	Hegeringleiter
Peege, Bruno	Tongrubenarbeiter/Hausbesitzer
Schmeißer, Martha	verw., Renterin
Schütze, Willy	Schmied/Hausbesitzer
	Poststelleninhaber
Schützel, Otto	Maurer/ Hausbesitzer
Schwarz, Hedwig	landw. Arbeiterin
Sprößig, Kurt	Gastwirt/ Zimmermann
Sprößig, Paul	Tischlermeister/ Hausbesitzer
Steglich, Hermann	Maurer, Hausbesitzer
Steglich, Willi	Tongrubenarbeiter
Ulbrich, Alfred	Gärtner
Wenzel, Oskar	Geschirrführer
Wüstenhagen, Karl	Tongrubenarbeiter



Bäger, Bernhard	Arbeiter
Birkhofer, Bernhard	?
Bräuer, Artur	Maschinenbaumeister
Bräuer, Emil	Maschinenbauanstalt
Bräuer, Wilhelm	Elektromeister
Damme, Alfred	Arbeiter
Eulitz, Louis	Altbauer
Eulitz, Walter	Gutspächter
Franke, Hermann	Schmiedemeister/Hausbesitzer
Görlitz, Artur	Sattlermeister/ Hausbesitzer
Göldner, Arno	Zimmermann/ Landwirt
Hannß, Hermann	Maurer/ Hausbesitzer
Hartmann, Richard	Arbeiter/ Hausbesitzer
Kästner, Martha	verw./ Gutspächterin
Köhler, Emilie	verw./ Hausbesitzerin
Köhler, Kurt	Tischler
Krumbiegel, Bruno	Braumeister/ Brauerei/ Brauschänke
Ludwig, Kurt	Melkermeister
Mittag, Emilie	verw.
Müller, Hugo	Kraftwagenführer
Paul, Kurt	Bauer/ Ortsbauernführer
Paul, Ludwig	Bauer
Roitzsch, Ernst	Hausbesitzer
Roitzsch, Paul	Arbeiter
Steiger, Franz	Bauer
Stephan, Bruno	Bäckermeister/ Hausbesitzer <sup>12</sup>
Streller, Bruno	Arbeiter/ Hausbesitzer
Triebe, Emilie	Rentnerin
Uhlmann, Felix	Bauer
Ulbrich, Arthur	Gärtner/ NSDAP-Ortsgruppenleiter
Ulbrich, Reinhold	Materialwarenhändler/ Hausbesitzer
Walther, Martha	verw./ Hausbesitzerin/ Stellmacherwerkstatt
Winkler, Martin	Inspektor

## 12.5. LISTE DER UM NÖSSIGE GEFALENNEN DEUTSCHEN SOLDATEN

[605]

		geboren am:
Adler, Johann	Ober Gefreiter	25.01.1910
Anders, Kurt	Ober Gefreiter	23.10.1902
Bilger, Wilhelm	Ober Gefreiter	01.03.1926
Bold, Max	Feldwebel	-
Burgmeier, Max	Ober. Gefreiter	03.11.1907
Droste, Wilhelm	Unteroffizier	17.06.1910
Eckelmann, Fritz	Grenadier	20.04.1927
Obring, Richard	Unteroffizier	18.10.1908
Hartwig, Gerhard		02.01.1926
Hegeholz, Heinrich	Ober. Gefreiter	24.01.1912
Hernig, Ernst-Ullricher	Grenadier	03.09.1928
Höfgen, Günter	Grenadier	-
Klusal, Franz	Leutnant	25.04.1925
Koss, Gust	Gefreiter	13.03.1906
Kreische, Rudolf	-	-
Kubasch, Fritz	Gefreiter	-
Lichtenberg, Wilhelm	Unteroffizier	23.10.1906
Lüderer, Werner	Unteroffizier	10.12.1919
Ott, Kurt	Gefreiter	14.01.1925
Otto, Rudolf	Unteroffizier	29.05.1918
Pretsch, Gert	-	-
Oschowskie, Dieter	Gefreiter	10.05.1919
Ries, Karl	Gefreiter	02.06.1914
Rüdiger, Alfred	Ober Gefreiter	22.06.1922
Erbprinz zu Schaumburg – Lippe		
Georg, Wilhelm	Grenadier	26.01.1926
Schuster, Alois	Feldwebel	06.04.1910
Schwarz, Günter	Grenadier	09.12.1927
Weber, Ludwig	Ober Gefreiter	29.05.1918
Weimann, Günter	Grenadier	14.04.1927
Zimmermann,	Unteroffizier	
Unbekannt	Gefreiter	

## 12.6. KRIEG UND GEFANGENSCHAFT VON ARTHUR ULBRICH

[79, 82]

1941 wurde ich zur Armee eingezogen und habe die Feldzüge von Frankreich, Russland, Litauen, Lettland, Estland bis Lappland mitgemacht. Also erst einmal bis zum Atlantik und dann hoch bis Kirgines, da haben wir in den Urwäldern gelegen.

Als es dort gefährlicher wurde, wurden wir wieder runner transportiert, das war dann 1942. Hier durch Deutschland durch ging's an die Ostfront und dort weiter. Dann in Danzig waren wir eingeschlossen. Das war die letzte Schlacht dort oben, aber wir wussten das nicht. Dort wurden wir abgeschossen wie die Hasen. Wir lagen in der Märzennacht 1945 bei Danzig im Schützengraben. Der Offizier, der uns dort noch inne hatte – es war ja alles zersplittert, der sagte: „Hier das Grabenstück besetzen.“ Nachts mit ein paar Panzerfäusten und Handgranaten – und was kriegte ich dazu - ein paar Volkssturmmänner. Die sagten: „Wir haben noch gar keine richtige Ahnung – hier mit den Panzerfäusten.“ Ich sagte: „Da lasst die liegen, da nehmen wir Handgranaten, wenn's gefährlich wird.“ Also der Graben war besetzt und an einem Hang. Wir wussten nicht, dass wir eingekesselt waren - wir wussten bloß, dass wir immer mehr Feuer bekamen. Zuletzt ist meine Kompanie unter einem Kuhstall praktisch begraben worden. Mein Glück war, dass ich als Melder zur Front unterwegs war und noch einmal eine Meldung wegschaffte. Ich hatte die Orientierung verloren. Es wurde finster und ich wusste nicht mehr, wo ich war und da bin ich nicht wieder zurück gekommen. Dann hörte ich leise Gespräche und – gehorcht, gehorcht – ah, Deutsche! Als ich dazu kam, sagten sie: „Komm, komm! Bloß fort.

Die Russen sind schon hier.“ Nun ja, im Graben hoch und ein Grabenstück besetzen müssen. Wir hatten uns schon auf die Nacht dort im Graben eingerichtet. Auf einmal rüttelt mich der Volkssturmann und sagt: „Das raschelt hier!“ Da kamen die Russen schon am Berge (nun ja das ist vielleicht auch nicht dumm). Da habe ich gesagt: „Die Handgranaten sind das einzige, was wir machen können“. Tja, da war mal einen Moment Ruhe. Aber jetzt gingen die Leuchtkugeln hoch. Die leuchteten nun das ganze Gelände ab. Was war die Folge? Früh mussten wir raus. Die anderen waren aber schon fort. Also aus dem Graben und zurück – zurück. Aber es dauerte gar nicht lange, da hieß es wieder: „Stellung beziehen!“ - Wieder an einem Hang. Mit einem Male kriegten wir Feuer und die wussten doch ganz genau: kein Flugzeug war da, denn es waren alle kaputt. Also alle hinschmeißen – zweie untendrunter und ich schmeiß mich obendrauf und krieg hier den Granatsplitter rein. Bewusstsein verloren. Den Stiefel haben sie mir aufgeschnitten und mit dem Pferdewagen ging's runter in die Sanitätsstation nach Danzig-Milkaros. Dort war ich dann wieder da. Den anderen Tag (nächsten Tag) schon, da kommen der Stabsfeldwebel und der Oberarzt: „Alle Verwundeten sofort auf's Schiff!“ Da ging's wieder weiter. Oben drauf, weil unten im Schiff alles voll geladen war. Kaum waren wir ein Stück raus gefahren, da hatten wir wieder Beschuss und Verwundete auf Deck – also alles runter. Bis Koppenhagen sind wir gut gekommen. Von Koppenhagen rüber über die Fähre, im Lazarettzug bis Abensberg – das liegt bei Regensburg - aber die Decken voll Läuse. Dort bin ich dann in amerikanische Gefangenschaft gekommen.

Jetzt waren wir in Bayern, in Bayern habe ich noch bis Mai im Lazarett gelegen. Nachdem das

Laufen einigermaßen mit dem Stock ging, hatten wir uns mit anderen – die kamen aus der Ostzone rüber –besprochen: „Wie sieht das hier (im Osten) aus?“ Wir waren ja schon lange abgeschnitten – keine Post und nichts mehr. Ein Leutnant sagte: „Wir sind den Fluchtweg rüber, ich gebe euch die Skizze und nach der Skizze geht ihr.“ Wir waren zu dritt.

Jetzt sind wir drei in Abensberg (liegt über die Donau) losgemacht und sind vierzehn Tage bis Hof gewandert. Geschlafen und zu essen bekommen haben wir bei den Bauern. Das ist alles gegangen. In Hof waren wir angekommen, dort hatten wir dann die Fluchtskizze.

„Es ist gar nicht weit“, sagte der Bauer, „da ist ein Bächel dazwischen und drüben müsst ihr in den Forst.“ Tja, losgemacht früh um drei, da waren wir durch das Bächel durch, waren schon fast drüben auf der Wiese, da hatten uns die Russen entdeckt. Die Knarren schon im Anschlag. Ich sage: „Hinschmeißen, es hat keinen Zweck mehr.“ Nun ging's los: „Dawei, Dawei!“ Nun mussten wir wieder Stämme schleppen. Da bauten die Russen, wo der Krieg doch vorbei war, schon wieder Bunker und der Ami hat gesagt: „Hier gut, drüben nicht gut.“ Abends sagte der Russe: „Wenn ihr gut Dawei, gut arbeiten, dann nach Hause.“ Es war tatsächlich so. Er schaffte uns dann abends über die Grenze. Jetzt waren wir nun in Gutenfürst, dort haben wir wieder beim Bauern geschlafen und haben wir uns nun erkundigt: „Geht denn ein Zug, wie können wir hier weiterkommen?“ und da sagte man: „Ab und zu geht ein Zug.“ Nun ja, da haben wir gespannt, sind runter an den Bahnhof und da kam ein Zug an. Da hingen sie schon dran – überfüllt. Nun, was machen wir, da sind wir hin und haben uns noch einen Platz auf dem Trittbrett ergattert, aber nun regnete es. Da sind wir bis Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) gekommen.



In Karl-Marx-Stadt haben wir in einem großen Saal unten gelegen. Am nächsten Morgen: „Geht denn nun ein Zug hier wieder weiter?“ „Uj ja, ab und zu“ – nun ja, wie es eben so war, nicht mehr nach dem Fahrplan. Also wieder los gemacht - bis Freiberg. In Freiberg habe ich erst mal auf den Markt geguckt – auf so einer Bank gesessen – war so ein kleines Bänkel dort und ich hab gedacht: „Was wird denn nun werden? Hier geht kein Zug mehr – nun ist es alle – da war nichts mehr.“ Da pochte eine Frau ans Fenster und die winkte. Da bin ich nüber, da gab es etwas zu essen. Hab ich alles zu essen gekriegt – mit dem Stock. So, nun, was denn nun? Also auf Heimfahrt war keine Aussicht mehr – da bin ich gelaufen über Nossen und kam ich im Juli, in der Ernte, hier an. Im Juli 1945 war ich so glücklicher Weise aus dem Krieg wieder da.

Am 22. August 1945 - ich sitze am Tisch – kommt ein Russe und noch ein Deutscher - mit zum Verhör nach Meißen. Alles musst ich stehn und liegen lassen, wurde noch ausgeräubert (was an Sachen denen gefiel, wurde noch mitgenommen). Ins Auto geladen und auf die Albrechtsburg nach Meißen. In der Albrechtsburg haben wir in einem Zimmer vierzehn Tage auf dem Boden Mann an Mann gelegen - ohne Feuer. Plötzlich kommt ein Russe zusammen mit einem Deutschen rein: „Dawei, dawei – raus!“ Es war schon in der Dunkelstunde, wir wurden in die Autos geladen – nach Bautzen. In Bautzen haben wir gelegen bis Mitte September, und zwar vierzehn Tage bei Wasser und trocken Brot, kann man sagen (so ungefähr). In den Abendstunden im September '45 wurden wir auf den Hof raus getrieben, alles, was da war, (ob noch ein Löffel oder ...) mussten wir auf den Hof schmeißen. Da war von Semmelsberg der Bäcker, Daunitz und Heinz, die sind dort umge-

fallen, die haben wir nicht mitnehmen können. Dort haben sie uns in die Güterwagen verladen, es wurde dann finster. Es ging los. Wir haben gedacht, jetzt geht's nach Russland. Da war ein Bauer Marx von Nimtitz und im Waggon war so ein Schlitz. Mit einem Mal, da sagt er: „Das ist der Dresdner Hauptbahnhof – das kann doch nicht sein.“ Das ging es die Nacht weiter. Auf einmal waren wir in Neu-Burksdorf angekommen. Finster war's. Alte Greise, Kinder, Junge, die erst 12...13 Jahre alt waren, ganze Familien – der ganze Zug bei Nacht und Nebel auf freier Strecke ausgeladen, übers Feld getrieben, die nicht mehr konnten, die haben wir mitgeschleppt. Wo waren wir gelandet – im Lager Mühlberg (an der Elbe).

Mühlberg – das war ein trauriges Schicksal. In Mühlberg ging der Hunger los.“

Fast alle waren zum Nichtstun verurteilt. Und ganz wenige, die im Kommando der Russen waren und sich dadurch heimlich etwas beschaffen konnten (wie ich als Gärtner) konnten überleben. Es war alles ganz offensichtlich: Das ganze Lager sollte ausgehungert werden. Schlimmer als Vieh lagen wir, Mann an Mann, auf blanken Brettern zu jeweils 180 Mann in den einzelnen Baracken. Im Winter 1945/46 habe ich z.B. erleben müssen, wie an einem einzigen Morgen die Leichen von 48 Verhungerten in Löchern nackt verscharrt wurden. Eine Baracke nach der anderen wurde leer.[82]

„Also die ganze Intelligenz, die Bauern, alle die irgend wie vorher aktiv waren - ungefähr 12.000 waren in Mühlberg. Am nächsten Tag rausgedrückt, kontrolliert und so weiter. Da wurde unter anderem – und das ist meine Rettung gewesen – vom russischen Offizier und vom Dolmetscher ein Gartenkommando gesucht und da habe ich

mich sofort gemeldet. Da kriegten wir ein Stück zugeteilt. Nun habe ich die Lumpen, auch die warmen, anbehalten, das war ja klar. Da habe ich die Hosen unten zugebunden und hatte nun immer – wenn ich abends rein ging für die armen Luder paar Blätter oder irgend eine Zwiebel oder etwas rein gesteckt. Das ist wieder meine Rettung gewesen. Da gab es einen Arzt und ich hatte eine Zwiebel, da gab er mir sein letztes Stückchen Brot, weil's dort keine Vitamine gab – nicht wahr. Die Ärzte konnten ja sonst dort auch nichts machen. Das letzte Stückchen Gras oder Löwenzahn, was aus der Sandwüste raus wuchs, holten die Menschen – schlimmer wie die Tiere.

Verhungern ist schlimmer wie vergasen, da war der Mensch wenigsten schnell weg. Was sich in der Zeit – in den drei Jahren - abgespielt hat, ist einsam grausam, weil, es müsste der Welt - den Menschen immer wieder klar gemacht werden, wie brutal die Menschen sein können. In dieser Zeit – da kam der strenge Winter – bekamen wir bloß Hungerbrot. Wir hatten keinen Löffel mehr. Da war so ein alter Teich, daraus haben wir uns ein paar Büten (ich habe mir eine Ofenkachel) herausgesucht. Keinen Löffel und nichts, gar nichts mehr hatten wir. Dann kriegt man das bisserl Lurge reingekippt, kein trockenes Brot. Eine Baracke nach der anderen verhungerte. Jetzt kommt das andere, das waren Baracken mit unten losem Sand, Pritschen unten und oben, auf den blanken Brettern – ohne Stroh, ohne alles – dort haben wir gelegen. 1946 war so ein schwerer, grausamer Winter, da lagen wir vorne in der Baracke, da wurden täglich 40 bis 50 nackt rausgeschafft. Die Sachen, die haben nun wieder die anderen genommen. Das haben wir alles beobachten können – den ganzen Gram. Dann kam erst noch die große Katastrophe – da war gar nichts mehr da – dann bekamen wir Pulpe – Pulpe, das ist der letzte Dreck von der

Kartoffelstärkeherstellung – und da setzte das große Sterben ein. Da waren die Menschen schon so verbraucht und abgemagert, gerade die starken – die Bauern (Dachsel von Ziegenhain, der war auch dort). Wir konnten bloß zusammenhalten, die ich kannte wie Rossberg, Klaus. Aber das war wieder abgegrenzt, denn wenn wir (die Kommandos) aus einer Baracke rausgingen wurden wir auch noch mal unter die Lupe genommen von den Russen und da haben wir uns so durchgehalten. Ich habe eine Zwiebel gegeben, ich habe eine rote Rübe gegeben und habe ein Stückchen trockenes Brot gekriegt. So, jetzt hatte ich mal zwei Stück trockenes Brot und komme ich wieder rein – war es schon wieder weg. So haben wir uns durchgeholfen. Ich habe dem Rossberg, Walter geholfen, der war fast am Verhungern. Der eine, der ist nun auch tot, den habe ich auch praktisch viel zukommen lassen, die haben es mir aber auch gedankt. Der eine lag an so einem Schleusendeckel und holte sich die Batzen aus dem Schleusendeckel. Aber er ist auch verhungert. Gemeinsam haben wir 1947 – und das habe ich auch gesagt - den Russen (über den Dolmetscher) überbringen lassen: sie sollen uns doch erschießen. Verhungern ist schlimmer wie vergasen, da war der Mensch wenigsten schnell weg. Ach wo, das haben sie nicht gemacht. Das wäre für uns das Beste gewesen. So etwas Schauriges, solche Brutalitäten, die in den Menschen stecken, also das steckt in keinem Tier!

Nun ging das weiter. Die Frauen waren abgeriegelt. Die waren gleich an meiner Parzelle dran. Da wollte ich mal rangehen und sah ich schon die Wachtürme drumherum. Da sah ich auch schon die Russen und hörte „Stoi“. Also konnten die nicht einmal an uns heran. Die waren systematisch abgeriegelt. Da waren auch schon wieder welche, die von den Russen Kinder erwarteten (nach drei Jahren).

Im August 1948 wurden wir eingekleidet und entlassen, mit der Begründung durch den Offizier: „Ihr werdet als unschuldig entlassen. Es ist nicht unsere Schuld, dass ihr hier habt büßen müssen.“ Das war ein kleines Häuflein. Danach bin ich hier wieder angekommen.

**Es müsste der Welt - den Menschen immer wieder klar gemacht werden, wie brutal die Menschen sein können. [79]**

Im Frühjahr 1948 wurden wir – nach drei Jahren Lageraufenthalt! – ganz plötzlich mit neuen Sachen eingekleidet und bekamen auch etwas bessere Verpflegung. Das machte uns stutzig. Was hatte man mit uns vor? Nach acht weiteren Tagen erklärte uns ein russischer Offizier: „Ihr werdet morgen entlassen. Es ist nicht unsere Schuld, dass ihr hier wart. Wir wollten nur die Kriegsverbrecher. Schuld sind für euer Schicksal eure deutschen Genossen. Hiermit werdet ihr von uns als unschuldig entlassen. [82]

Niemand hat in den vergangenen Jahrzehnten von diesen Geschehnissen etwas erfahren, weil wir unter strengster Schweigepflicht standen, bis zur Wende. Und erst jetzt kann ich das offen erzählen. [82]

## 12.7. ZAHLEN / DATEN ZUR ENTWICKLUNG VOM RITTERGUT ÜBER MAS BIS SSL

Einige Angaben zum Rittergut Oehmichen in Barnitz (ca. Mitte der 30er Jahre): [50]

Angestellte (ständig)

- 7 Pferdekutscher
- 1 PKW Fahrer
- 1 LKW Fahrer
- 7 Tagelöhner
- 1 Melker mit 2 Burschen
- 1 Köchin
- 1 Stubenmädchen
- 1 Hausmädchen
- 1 Schäfer
- 1 Gärtnerfamilie
- 1 Förster (nur 2 Jahre lang)

zeitweise

- Frauen der Kutscher und Tagelöhner (16 beim Kartoffellesen)
- Hauslehrer
- Haushaltshilfe

- 14 Pferde (davon 1 Hengst)
- 1 LKW
- 1 PKW

Die Arbeiter erhielten als Deputat: [50]

Männer + ständig Angestellte

- 0,5 l Milch/Tag,
- 30 Zentner Kartoffeln/Jahr,
- 125 Pfund Weizen/Jahr

Frauen zeitweise beschäftigt

- 9 Pfund Kartoffeln/Tag ,
- 2,5 Pfund Weizen/Tag



1949 Gründung der MAS (Maschinen-Ausleih-Station) [7]

1 Leiter der MAS  
1 Hauptbuchhalter  
1 Agronom  
2 Bürokräfte  
1 Technischer Leiter  
1 Meister  
11 Schlosser  
1 Dreher  
20 Traktoristen und Dreschsatzführer  
14 Traktoren  
7 Dreschsätze

Die Traktoren, Drescher und landwirtschaftliche Geräte waren von Großbauern übernommen worden (Lanz, Deutz, Hanomag, McCormig, Stock).

Juni 1949 kam dazu:

1 LKW „GAZ“ (aus SU)

Ende 1949:

erste Traktoren aus eigener Produktion (aus DDR) „Pionier, Aktivist, Brockenhexe“

Beratungsdienst:

Politische Abteilung (politisch, ideologisch)

Pflanzenschutz und Agronom für Landwirtschaft

Die MAS erhielt als erste neue Traktoren 1951:

-2 Stück „Brockenhexe“ aus Nordhausen

-4 Stück „Aktivist“ aus Brandenburg

-12 Stk. „Pionier“ aus Zwickau

-1 Stück „GAS“ LKW aus der SU

als PKWs:

„Wanderer“ (Gen. Leunissen)

„Adler Junior“

„Opel Olympia“ (Gen. Preuße)

1952 MTS (Maschinen-Traktoren-Station) [7]

20 Traktoren, alle aus Neuproduktion  
erste Pflüge+Binder a. Neuproduktion  
10 Kettenschlepper aus Neuproduktion  
erste Mähdrescher „S4“ aus der SU

1954: 2 Mähdrescher aus SU

erst 2 Brigaden im gesamten MTS-Bereich,  
dann 8 Brigaden

1952: Bildung der ersten LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft)

Mit der weiteren Gründung der LPG und weiterem Zugang der Technik wurden 8 Brigaden gebildet. [51]

Brigade 1, Barnitz - Krögis, Brigadier Brunner  
2, Heynitz-Ilkendorf-Wendischbora,  
Brigadier Staub

3, Ziegenhain-Höfgen, Brigadier

4, Rüsseina - Höfgen, Brigadier Rudek

5, Raußlitz - Wolkau, Brigadier Mucke

6, Nossen - Rhäsa-Starbach,

Brigadier Geißler, Christian

7, Deutschenbora-Eula,

Brigadier Baumann, Willy

8, Miltitz - Planitz - Deila,

Brigadier Spieker, Franz

Die MTS Barnitz besaß folgende Stützpunkte (Brigadebereiche) [51]

• Barnitz, verantw. Staub, Adam

• Nossen, verantw. Geißler, Christian

am westl. Ende der Bahnhofsstraße, später mit Außenstelle in Rüsseina

• Oberstößwitz, verantw. Mucke, Walter

• Eula, verantw. Baumann, Willy

Die Agronomen auf der MAS/MTS waren vorrangig: [51]

• Schanze,  
• Kirsch, Konrad  
• Stöcker, Helmut -Gartenbau  
• Merkel, Jochen -Viehwirtschaft  
• Uhlemann, Johannes

und als Oberagronomen:

• Schneider, Heinz  
• Bangemann, Jochen

Als Leiter der MAS „Thomas Müntzer“ Barnitz bzw. der MTS (Maschinen-Traktoren-Station) wirkten: [51]

• Gen. Naumann 3/49 (4 Wochen lang)  
• Gen. Weitz, Fritz 4 7/49  
• Gen. Leunissen, Leo 8/49 1952  
• Gen. Preuße, Horst 1952 1963

Eigenständige MTS gab es im Kreis Meißen in [51]

• Schletta  
• Barnitz  
• Neckanitz  
• Taubenheim

Das Einzugsgebiet der MAS/MTS Barnitz und des Kulturhauses umfasste die Gemeinden:

Krögis, Miltitz, Heynitz, Höfgen, Ziegenhain, Rüsseina, Leutewitz –Planitz - Deila, Nossen, Augustusberg [51]

Der Technikstützpunkt sowie die Wohnhäuser in Katzenberg und die erste Werkstatt in Krögis wurden 1959 als Außenstellen der MTS Barnitz gebaut. [51]

1958: die ersten Traktoren und Geräte an die LPG übergeben,  
die Übergabe der Technik (Traktoren und land-

wirtschaftliche Geräte) wurde 1969 abgeschlossen (MTS-Bereich wird vollgenossenschaftlich).

Von 1962 bis Ende 1963 wurde die Technik der MTS an die LPG im Einzugsbereich übergeben. Danach wurde die MTS in die RTS umgebildet.

1963 RTS (Reparatur- und Traktoren-Station) nur noch als Reparatur-Betrieb mit Beratungsdienst

Leiter der RTS Barnitz war: [51]  
• Gen. Gießel, Günter von 1963 – 1964

Mit Bildung der RTS wurden den Agronomen andere Arbeitsstellen zugewiesen. In den RTS erfolgte nun nur noch die Reparatur der Maschinen, die den LPG gehörten. [51]

1964 wurden die RTS des Kreises Meißen zum KfL (Kreisbetrieb für Landtechnik) Schletta Meißen zusammengefasst. [51]

1964 KfL (Kreisbetrieb für Landtechnik)  
Zusammenschluß aller 4 MTS (Schletta, Neckanitz, Barnitz und Taubenheim)  
Hauptbetrieb: VEB KfL Meißen-Schletta

Sitz Schletta

Schletta: Spezialisierte Instandsetzung ZT 300 – 303 und Varianten (Traktoren aus Schönebeck), KS 6 (6-reihiger selbstfahrender Rübenroder), ORCS 6 (6-reihiger selbstfahrender Rübenköpfer und Blattverlader), Fahrerhaus W 50 (LKW 5t Nutzmasse in Verdau entwickelt und in Ludwigsfelde produziert)

Neckanitz: Instandsetzung Gartenbaugeräte und Zulieferbetrieb für Schletta

Barnitz: Instandhaltung aller Großmaschinen, Traktoren, Lader, Großanlagen, Trockenwerke, Einrichtungen der Getreidewirtschaft, Melkanlagen, Großviehanlagen und Betreuung aller Betriebe der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft

1 Abt.-leiter  
3 Bürokräfte  
1 Ing. für Instandsetzung  
1 Köchin  
1 Ing. für Kundendienst  
1 Telefonistin  
1 Ing. für Rationalisierung  
1 Sekretärin  
1 Meister  
1 Meister für Arbeitsvorbereitung  
34 Produktionsarbeiter  
5 Prüfdienstmitarbeiter für Garantearbeiten und Hauptüberprüfungen von Traktoren und LKW

## 12.8. JAHRESRÜCKBLICKE

Fritz Ullmann

### DAS JAHR 1995

Spielplatz der Kindertagesstätte Barnitz  
- Aufstellen von neuem Spielgerät sowie Säuberungs- und Reparaturarbeiten am Spielplatz  
Ausführung:  
Bauhof der Gemeinde  
Kosten: 18.000,00 DM  
zuzüglich Leistung der ABM -  
/ Gemeindearbeiter  
Finanzierung durch Eigenmittel und ABM-Darlehen [01]

### DAS JAHR 1997

Oktober 1997 die Verrohrung des Abwasserinnsales durch den Garten der Familie Maßalski wird für 30 000 Mark abgeschlossen. [01]

### DAS JAHR 2000

Hochwasser am 17.5.2000 im Hof Nr. 9 in Nössige

### DAS JAHR 2001

Zwischen Weihnachten 2001 und Neujahr 2002 waren so große Schneemassen gefallen, dass die Straßen erst am nächsten Tag wieder freigemacht werden konnten.

### DAS JAHR 2006

Der Winter war schneereich und langanhaltend. Im April gab es noch Nachfröste (-2°C), welche aber keine Schäden in der Obstblüte anrichteten. Das Tauwetter, welches aufgrund des hohen Sonnenstandes und der hohen Temperaturen den Schnee schnell zum Schmelzen brachte, hat erhebliche Schäden angerichtet. Von den Ackerflächen wurde Boden abgespült, allein aus dem Rückhaltebecken des Schrebitzbaches zwischen Nössige und Porschnitz wurden mehr als 100t Mutterboden vom Bauhof der Gemeinde wieder auf die umliegenden Ackerflächen gebracht.

Der Straßenneubau Nössige-Schänitz wurde auch in Mitleidenschaft gezogen, indem Böschungen abgetragen und der Feuerlöschteich und sein Zufluss von Schlamm und Erdreich zugesetzt wurden.



Das Frühjahr war verspätet gekommen, der Sommer kam schnell und war niederschlagsarm. Die Erträge bei Getreide, Raps und Mais waren gut, Zuckerrüben und Kartoffeln erreichten aufgrund fehlender Niederschläge die Erträge des Vorjahres nicht. Die Obsternte bracht gute Erträge, jedoch die Qualität war nicht besonders gut.

Am 29. Juni 2006 wurde auf der S 85 (Straße zwischen Abzweig Lommatzsch von der B101 – Nössige – Schänitz – Leippen - Mertitz – Lommatzsch) der Verkehr zwischen Neu-Nössige und Leippen freigegeben. Die Verlegung der Straße und der Ausbau wurde in guter Qualität durchgeführt.

In Nössige wurde der Ausbau der Wasserversorgung (Ortsnetz Nössige) im Juni 2006 abgeschlossen.

Der Sommer war trocken, einzeln auftretende Gewitter glichen das Niederschlagsdefizit jedoch nicht aus. Für die Herbstsaatsaaten Raps, Wintergerste und Winterweizen kam der Niederschlag jedoch zur rechten Zeit. Die Herbstsaatsaaten stehen üppig, da es im Jahr keinen Schnee und nur zweimal Temperaturen von minus einem Grad gab, aber dafür zwei heftige Herbststürme.

Im November ereigneten sich auf der S 85 (Kreuzung Nössige – Raußlitz) ein leichter und ein schwerer Verkehrsunfall. Bei dem schweren Verkehrsunfall zwischen einem PKW und einem Kleintransporter wurde eine Person schwer verletzt und mit dem Hubschrauber abtransportiert.

Der Monat Dezember war seit den Wetteraufzeichnungen der wärmste Dezember. Es blühten noch die Rosen und Kamille. Die Bienen, welche normalerweise Winterschlaf halten, flo-

gen noch den ganzen Monat.

Das Jahr 2006 ging schneelos bei Temperaturen von plus 8°C -10°C zu Ende.

## DAS JAHR 2007

Der Monat Januar war sehr mild, Temperaturen bis plus 14 Grad. Am 18. Januar Gewitter, Sturm bis 130 km/h, auf dem Brocken Orkanböen bis 200 km/h. Beträchtliche Schäden entstanden an Gebäuden, Bäume wurden entwurzelt oder umgebrochen.

In Nössige wurde die Scheune im Gehöft Nr. 14 stark beschädigt, indem Teile des Daches defekt waren und nunmehr dem weiteren Verfall preisgegeben waren. Der Eigentümer Herr Höhnelt (wohnhaft in München) ist im März 2006 verstorben (Selbstmord). Das Gehöft Nr. 14 wird von der Gutsverwaltung Döbeln betreut und steht zum Verkauf. Käufer fand sich noch keiner.

Am 23. Januar setzte starker Schneefall ein, welcher erhebliche Verkehrsbehinderungen mit sich brachte.

Ab 28. Januar Tauwetter, sehr stürmisch, plus 6°C. Im Februar setzte sich das für die Jahreszeit zu warme Wetter fort. Am 8. Februar leichter Schneefall, minus 1 bis plus 5 °C.

Am 12. Februar gab Herr Peter Stephan seinen Abschied von Nössige. Er hat sein Grundstück Nössige Nr. 12 (die ehemalige Bäckerei Stephan) verkauft. Sein Wohnsitz befindet sich jetzt in Dresden. Die Mehrzahl der Dorfbewohner nahm an der Abschiedsfeier teil.

Am 13. Februar ereignete sich an der Straßenkreuzung Nössige – Raußlitz der 4. Verkehrsunfall, seit die Straße 2006 für den Verkehr freigegeben ist.

Am 14. Februar trafen die ersten Stare ein (plus 5 °C).

Am 16. Februar wurde das Grundstück Nr. 7 (Bielek) zwangsversteigert. Die Familie Bielek hatte ihre Arbeit verloren und konnte die Kreditraten nicht mehr zahlen.

Am 15. März wurden an den Nebenanlagen der Straße Nössige – Gallschütz, Nössige – Neunössige und nach Schänitz Bäume und Sträucher gepflanzt. Es sind Flächen, welche seit dem Straßenbau der S 85 landwirtschaftlich nicht mehr nutzbar sind. Die Pflanzungen wurden von einer Torgauer Firma sehr ordentlich durchgeführt.

Am 21. März Schneefall bei minus 1 °C. Am 9. April trafen die ersten Schwalben ein, Raps blühte. Im Monat April kein Regen – 5 Wochen kein Regen – für die Jahreszeit zu warm.

Zweite Maiwoche 35 Liter Regen pro m<sup>2</sup>.

Am 26. April schwärmen die Bienen, trockenster April seit den Wetteraufzeichnungen.

Am 29. April Honig geschleudert.

Am 26.06. fand in Nössige an der Eiche eine Sonnenwendfeier statt. 40 Personen nahmen teil, es wurde gegrillt und geplaudert und ein Feuer abgebrannt.

Im Monat Juni Sturm, Regen und Gewitter. Das Stallgebäude der Milchviehanlage wurde saniert; eine umfangreiche Baumaßnahme. Alle Tiere sind in Freilaufhaltung untergebracht (250 Milchkühe).

Das Wetter der Sommermonate war wechselhaft, Temperaturen zwischen 20 °C – 34 °C plus. Die Ernte der Wintergerste begann am 26. Juni; Raps und Weizen am 20. Juli (14 Tage zu früh). Trotz des wechselhaften Wetters wurde die Ernte gut geborgen. Es war eine gute Ernte, bei Wintergerste wurden 74 dt/ha, bei Weizen 86 dt/ha, bei Sommergerste 64 dt/ha und bei Zuckerrüben 600 dt/ha geerntet.

Seit dem Siebenschläfer trat das wechselhafte

Wetter auf und hat sich bis Dezember festgesetzt.

Am 7. November fiel der erste Schnee, aber kein Frost. In der zweiten Dezemberwoche trat Frost (0 °C – 5 °C) ein, der bis Weihnachten anhielt, aber kein Schnee.

Bei Obst gab es eine gute Ernte, Raps und Wintergetreide wurden termingemäß in den Boden gebracht. Abschließend war das Jahr 2007 doch noch ein gutes Jahr. Es war aber auch das wärmste Jahr, seitdem es Wetteraufzeichnungen gibt.

#### DAS JAHR 2008

Vom 1. Januar bis 12. Januar 2008 heiteres Wetter, nachts -4 °C, tags bis +6 °C, kein Schnee.

Vom 12. – 24. Januar 2008 kein Frost, tags bis 12 °C Plus, veränderliches Wetter, am 18. Januar Regen 40 l/m<sup>2</sup>, kein Schnee.

Der Monat Februar war wechselhaft, Temperaturen -5 °C bis +12 °C, kein Schnee, es gab zwei Sturmtage.

Vom 1. – 20. März wechselhaftes Wetter mit +4 °C – +12 °C. Vom 20. – 26. März Schneefall, der auch tageweise liegen blieb, Schneedecke 2-3cm. Temperaturen nachts -5 °C, tags +4 – +5 °C. Es gab einen Sturmtag.

Der Monat April war regnerisch, wechselhaft pro m<sup>2</sup> fielen 105 l Regen. Anfang April waren die Stare angekommen, am 10. April die ersten Schwalben.

Der Monat Mai war wechselhaft bei normalen Temperaturen. Die letzte Maidekade war sehr warm, vom 24. – 26. Mai +25 °C - +31 °C. In den Ostertagen breitete sich der Blütenflor aus. Die Rapsblüte begann am 14. Mai und endete am 24. Mai; Akazie und Robinie blühten am 28. Mai. Der Niederschlag im Monat Mai betrug 8 l/m<sup>2</sup>.

Im Monat Juni herrschten normale Temperatu-

ren, am 25. Juni brachte ein Gewitter Starkregen mit 27 l/m<sup>2</sup>. Am 20.6. fand in Nössige unter der Eiche die Sonnenwendfeier statt, welche von den Einwohnern und Gästen gut besucht war. Speisen und Getränke wurden verabreicht, der Posaunenchor der Kirchgemeinde Krögis war anwesend.

Die Erntemonate Juli, August und September waren sehr wechselhaft. Im Monat August fielen 70 l/m<sup>2</sup> Niederschlag, es gab mehrere heftige Gewitter.

Es konnte eine durchschnittlich gute Ernte eingebracht werden. Das Grundstück Nössige Nr. 7 hat seinen Eigentümer gewechselt. Eine Familie Mittag, aus Lommatzsch kommend, hat das Grundstück erworben. In den Monaten September und Oktober wurde eine gute Obsternte eingebracht, jedoch war das Wetter sehr wechselhaft, der goldene Herbst blieb aus. Der Niederschlag war weniger als 80% des Durchschnittes.

Der erste Schnee fiel am 22. November, blieb aber nur zwei Tage liegen.

Im Dezember trat bis zum Jahresende Frost von -4 °C bis -5 °C auf, Schnee ist keiner gefallen.

Das Jahr 2008 zählt zu den zehn wärmsten Jahren seit 1901.

Der Fußballplatz der Landsportgemeinschaft Barnitz gehört seit Dezember nach Nössige, da er auf Nössiger Flur liegt. Der Ort Nössige beginnt jetzt hinter dem Abzweig nach Porschnitz, dort steht jetzt auch die Ortstafel. Parkverbot besteht jetzt von der Ortstafel bis zum Grundstück Nestler.

Die Straße von Barnitz nach Neu-Nössige wurde wieder für den öffentlichen Verkehr mit Beschränkung für LKW frei gegeben.

#### DAS JAHR 2009

Der Monat Januar begann mit trockenem Wetter, Temperaturen -4 °C bis +5 °C. Am 4. und 5. Januar setzte Schneefall ein, es fielen 26 Zentimeter Schnee, Temperaturen -12 °C bis -18 °C. Am 6. Januar traten die tiefsten Temperaturen seit 22 Jahren auf. In Garsebach Krs. Meißen wurden -27 °C gemessen.

Bis 31.01.09 schmolz der Schnee langsam wieder ab, Temperaturen +2 °C bis -5 °C. Am ersten Februar Schneefall bei -3 °C. Der Monat Februar war niederschlagsarm, trübes Wetter, selten Sonnenschein. Die Temperaturen -4 bis +8 Grad. Am 28. Februar kamen die Störche in geringer Zahl aus dem Süden zurück. Im Monat März geringer Niederschlag, geringe Sonnenscheindauer, Temperaturen +10 °C bis -2 °C.

Vom 1. April bis 16. April Sonnenschein bei Temperaturen von +4 °C bis +22 °C. Am 15.4.09 trafen die ersten Schwalben ein. Frostschäden bei Ziersträuchern, Rosen, Brombeeren, Ginsster, Pfirsich und Weinstöcken. Raps und Kirschbäume blühten ab 15. April; Äpfel und Birnen am 20.4. Rasche Entwicklung der Natur – Birke und Kastanie im vollen Laubbesatz. Wärmster April seit 119 Jahren, die Sonne schien doppelt so lange wie in normalen Jahren, berichtete der Deutsche Wetterdienst.

Der Monat Mai war ein Schönwettermonat, es waren frühlingshafte Temperaturen. Die Obst- und Rapsblüte gingen schnell zu Ende. Akazie und Robinie blühten am 24. und 25. Mai. Am 24. und 25. Mai kam eine Unwetterfront über Deutschland. Unser Gebiet wurde nicht betroffen, anderenorts beträchtliche Schäden, hohe Niederschlagsmengen. Die letzten Maitage waren kühl +13 °C bis +15 °C.

Im Monat Juni war das Wetter wechselhaft. Es gab öfter Regenschauer, die Wochenenden waren meist freundlich. Wachswetter für die Kul-



turen und die Natur. Ein Juni-Wochenende war das kälteste seit 30 Jahren. Kalte Polarluft war eingeströmt, die Temperaturen lagen unter +10 °C (Schafskälte).

In Nössige ist in das Grundstück Nr. 7 eine Familie Weber - aus Lommatzsch kommend – eingezogen. Die Familie hat drei Mädchen im schulpflichtigen Alter – eine Bereicherung des Kinderlebens im Dorf.

Die Monate Juli-August (Erntemonate) waren für die Einbringung der Ernte günstig – geringer Niederschlag. Die Erträge bei Getreide, vor allem bei Weizen waren etwas geringer als im vergangenen Jahr, bei den anderen Kulturen aber im normalen Bereich.

Am 15. und 16. August fand die 675- Jahrfeier von Nössige und das Vereinsfest des LSV Barnitz statt. Das Fest war ein voller Erfolg, gut besucht und ein interessantes Programm, welches der geschichtlichen Entwicklung des Ortes Nössige entsprach.

Die Monate September und Oktober sind die Monate der Obst-, Kartoffel- und Rübenenernte sowie des Ausbringens der Wintersaat. Eine gute Obsternte steht an, die Erzeugerpreise liegen unter den Normalen (Äpfel bei 20 Cent das Kilo). Birnen und Pflaumen werden nicht aufgekauft, müssen verderben. Bei Kartoffeln wurden 40 t pro Hektar geerntet, bei Zuckerrüben lagen die Erträge noch höher. Die Aussaat des Wintergetreides verlief zügig, Niederschlag begünstigte das Auflaufen der Saat. Jedoch besteht ein Niederschlagsdefizit von 50 Prozent. Der Monat September war 2 °C zu warm. Am 1. September betrug der Pegelstand der Elbe 64 Zentimeter, die Schifffahrt wurde eingestellt. Der Schreitzbach steht, es läuft kein Wasser mehr. Am 2. September wurde Kurt Peege, der älteste Einwohner von Nössige ins Krankenhaus gebracht, ist ein Pflegefall und wird nicht mehr nach Nössige zurückkehren.

Am 10. Oktober 17 Liter Niederschlag pro m<sup>2</sup>. Mais- und Zuckerrübenenernte im vollen Gange, Tagestemperaturen 5 °C bis 16 °C plus. Am 16. Oktober erster Schneefall, am 20. Oktober 30 Liter Niederschlag pro m<sup>2</sup>, erste Frostnacht (-1 °C).

Herr Walther hat seine Heimatstube neu geordnet und einen Raum mit archäologischen Funden aus dem Raum Nössige – Schänitz eingerichtet. Den Hof der Heimatstube neu und modern gestaltet.

Frau Franke, die älteste weibliche Einwohnerin von Nössige, Bewohnerin der Dorfschmiede in Nössige, ist nach Nossen in ein Pflegeheim gezogen. Nun ist auch die Dorfschmiede verwaist. Im Ort sind 15 Wohnungen unbewohnt. Die Einwohnerzahl von Nössige mit Neunössige beträgt noch 67 Personen.

Der Monat November hatte noch ein paar sonnige Tage, sonst trübes Wetter und etwas Niederschlag. Wegen geringer Bezahlung blieben ca. 20 t Äpfel auf den Bäumen in der Obstplantage Kessler und Schumann.

Der Dezember zeigte sich in den ersten Tagen von seiner guten Seite – Sonnenschein und bis plus 14 °C. Ab 12. Dezember trübes Wetter, Nebel und Temperaturen -2 °C bis +5 °C. Am 14. Dezember geringer Schneefall (Schneedecke 1 bis 2 cm), Temperaturen -2 °C bis +1 °C. 15. Dezember 0 °C und trübes Wetter.

Am 24. Dezember lag eine geringe Schneedecke, am 25. Dezember Sonnenschein, +5 °C bis +3 °C. Am 31. Dezember – Nassschnee – bei -2 °C. Das Jahr 2009 ging ruhig zu Ende. Am 1. Januar 2010 zog der Winter wieder ein – Schneefall und Dauerfrost (-2 °C bis -5 °C).

Das Jahr 2009 war mit einer Durchschnittstemperatur von ca. 9,3 °C etwa ein Grad zu warm (über dem Mittelwert). Pro Quadratmeter fielen 780 Liter Niederschlag (3% weniger als im Schnitt)

## DAS JAHR 2010

Der Monat Januar war ein Wintermonat, die Schneehöhe betrug 48 cm, seit 30 Jahren die höchste Schneehöhe. Mitte des Monats leichtes Tauwetter. Am 27. Januar Nachtfrost -14 Grad. Der Januar war mit 3,7 Grad zu kalt.

Im Monat Februar setzte sich das Winterwetter fort. Am 18. Februar setzte Tauwetter ein, am 28. Februar Sturm, tags bis 14 Grad warm. Deutlich zu wenig Sonne, 2 Grad zu kalt.

Nachdem an den ersten Märztagen Winterwetter hereinbrachte, Schneefall am 11. März mit minus 4-8 Grad. Nach dem 11. März entwickelte sich das Wetter frühlingshaft. Am 24. März plus 18 Grad, die ersten Stare trafen ein, die Feldarbeiten begannen.

Der Monat April begann mit angenehmen Temperaturen, heiteres Quellwetter bis plus 18 Grad. In der Landwirtschaft begann die Frühjahrsbestellung.

Die Herbstaussaaten haben den Winter gut überstanden. In Nössige wurden die Masten der Energieleitung durch neue Holz- und Betonmasten ersetzt, die Stromseile wurden durch Kabel ersetzt. Den Winter haben 30 – 40 Prozent der Bienenvölker nicht überlebt. Der Vulkanausbruch in Island legte durch die entstandene Aschewolke den Flugverkehr in Europa lahm.

Der Monat Mai war durch Sturm, Unwetter und graues trostloses Wetter um 7 Grad zu kalt (extrem wenig Sonnenschein, zu viel Regen, Durchschnittstemperatur 10,5 Grad). Die Sonne schien 118 Stunden statt 196 Stunden. Die Sonnenscheindauer war vielerorts sogar so gering, wie noch nie zuvor seit Beginn der Wetteraufzeichnungen in den 50er Jahren.

Am 5. Juni setzte eine Schönwetterperiode ein, welche bis Monatsende anhielt (20 – 26 Grad, geringer Niederschlag). Die Gemeinde Käßschützthal hat einen Schuldenberg von 2,4 Mil-

lionen Euro. Die Gemeinde Krögis, welche jetzt zur Gemeinde Käbschütztal gehört, war stets schuldenfrei.

Der Monat Juli begann mit hohen Temperaturen (am 17. Juli 27 Grad, Beginn der Wintergerstenernte). Am 5. Juni und 23. Juli Regen mit 64 Liter/m<sup>2</sup>. Der Niederschlag kam zu spät – Ernteverluste bei Getreide und Raps bis zu 20 Prozent.

Im Monat August wechselhaftes Wetter, welches die Ernte behinderte (unwetterartige Niederschläge im Erzgebirge und in der Lausitz). Am 30. August 10 Grad warm. Der Niederschlag betrug im Monat August 393 Prozent.

Der September war ein regenreicher Monat (160 l/m<sup>2</sup>). Die Ernte und Bestellarbeiten waren sehr erswert.

Die erste Oktoberhälfte brachte heiteres Wetter, die Maisernte und die Aussaat des Wintergetreides begann. Die Apfelernte brachte nur 50 Prozent des normalen Ertrags. Im Oktober fielen nur 50 Prozent des üblichen Niederschlages. Am 24. Oktober hat Siegbert Kessler in seinem Garten einen Waschbären gefangen. Nun ist der Waschbär auch hier heimisch geworden.

Der Monat November brachte Regen und Sturm, am 13. und 14. November Temperaturen von 18 bis 20 Grad. Im November ereigneten sich am Ortsausgang von Nössige zwei Verkehrsunfälle, es gab zwei verletzte Personen und 30 T€ Sachschaden. Gegenüber der Schmiede wurde eine Schautafel über die Ausgrabungen und Funde auf dem Feld zwischen Nössige und Schänitz aufgestellt. Am 24.11. Schneefall und am 25.11. der erste Frost.

Im Dezember setzte sich der Winter fest, bis Jahresende am 29. Dezember betrug die Schneehöhe 72 cm, trotz leichtem Tauwetter am 17. und 22.12.10. Am 17.12. wurde der in Barnitz geborene und in Nössige wohnhafte Kurt Peege (ältester Einwohner von Nössige) beerdigt. Am

20.12. hat ein Sturm auf der Straße von Nössige zum Lommatzscher Abzweig einen LKW mit Anhänger umgeworfen, so dass die Straße längere Zeit gesperrt blieb. Der Monat Dezember war der schneereichste Monat seit dem es Wetteraufzeichnungen gibt und Menschen, die hier im Ort wohnen, sich nicht an solche Schneehöhe erinnern können.

## DAS JAHR 2011

Am 1. Januar betrug die Schneehöhe 76 cm. Vom 1.–11.01. Tauwetter, Temperaturen 0 -12° C. Hoher Grundwasserstand, Staunässe auf den Feldern. Vom 11.–24.01. wechselhaftes Wetter, Temperaturen bis +12°C. Am 24.01. kam der Winter mit Schnee und -4- -22° C zurück. In Nössige wurde am 26.01. ein Marderhund gefangen. Herr und Frau Walther sind 2011 das Prinzenpaar des Löthainer Karnevalvereins.

Der Februar war anfangs und insgesamt zu warm und trocken. Am 05.02. Sturm und +11° C. Vorwiegend heiteres Wetter bis -15° C. Am 20.02. trafen die ersten Stare ein. Am 25.02. wurde Frau Hamann (87 Jahre) aus Neunössige in Krögis beerdigt.

Die erste Hälfte des Monat März war heiteres Wetter mit Temperaturen von -5 bis +15° C. der Bienenflug begann; Haselnuss, Schneeglöckchen, Märzenbecher und Weide blühten. Der Monat März war ein frühlingshafter Monat und zu trocken.



Viele Besucher erfreuten sich an der Blütenpracht der Märzenbecher in Ulbrich's Garten.

Der Monat April setzte sich das schöne Wetter mit Temperaturen bis +25° C bis zum 12.04. fort. Am 13.04. Regenschauerwetter und Temperatursturz auf +4° C. Am 15.04. trafen die ersten Schwalben ein, ab 20.04. Rapsblüte. Die Frühljahrsbestellung wurde durch Staunässe behindert. Der Monat April war ungewöhnlich trocken (nur 40 – 80% Niederschläge) mit Temperaturen bis 24° C (zweitwärmster April aller Zeiten).

Der Monat Mai war ein Schönwetter-Monat mit Temperaturen von 15 - 25° C (am 31.05. 30° C). Er war günstig für die landwirtschaftlichen Kulturen, besonderes für die Obstblüte.

Der Monat Juni begann mit geringem Niederschlag (8mm/m<sup>2</sup>). Heiteres Wetter, täglich ca. 24° C, einzelne Gewitter mit geringem Niederschlag.

Der Rekordfrühling 2011:

In den Monaten März bis Juni hat es seit 1893 nicht mehr so wenig geregnet und die Sonne schien so oft wie nie zuvor (seit den Aufzeichnungen 1951, durchschnittlich = 459 Std., 2012 = 699 Std.). Im Schnitt fallen in dieser Zeit 186 Liter, in diesem Jahr waren es gerade 88 Liter/m<sup>2</sup>. 2011 war das zweitwärmste Frühjahr seit 1881.

Im Monat Juli wurde die Raps- und Gerstenernte mit 20 – 30% Ertragsausfall abgeschlossen. Die Weizenernte begann am 26.07.. Der Juli war zu kalt (um 0,8° C), zu nass und zu dunkel. Die älteste Einwohnerin von Nössige Hildegard Franke ist am 24.07. verstorben. Seitdem ist die Schmiede in Nössige unbewohnt.

Der August (Erntemonat) war zu warm und zu feucht. Im Schnitt fielen 96 l/m<sup>2</sup>, 24% mehr als im langjährigen Mittel und 1,3° C wärmer. Unwetter mit Millionenschäden suchten Deutsch-



land heim, unsere Gegend war nicht betroffen. Der Monat September war ein sonniger Monat, die Durchschnittstemperatur betrug 15,3° C. Eine reichliche Obsternte stand an. Die Mais- und Rübenernte begann, sowie die Herbstsaat. Zugvögel traten die Heimreise an.

Der Monat Oktober bot schönes Herbstwetter, die Temperaturen lagen bei 6 - 24° C (durchschnittlich zu warm). Am 07.10., 08.10. und 19.10. fiel geringer Regen (3 – 8 l/m<sup>2</sup>). Eine gute Zuckerrübenernte wurde noch im Oktober, sowie die Aussaat von Wintergetreide abgeschlossen.

Der Monat November geht als Rekordmonat in die Klimastatistik ein, seit Beginn der Wetteraufzeichnungen (seit 1881) war es noch nie so trocken. Der November blieb ohne Niederschlag. Der wärmste Tag war der 05.11. mit 21° C. Das Singvogelsterben hat alle Vogelarten betroffen, am stärksten die Amseln. Am 17.11. gibt es den ersten Nachtfrost.

Der Monat Dezember begann mit wechselhaftem Wetter, Sturm am 06.12. mit 28 l/m<sup>2</sup> Regen. Die Dächer der Scheune und des Wohnhauses des Gehöftes Nr. 15 (ehemals Paul, E.) werden mit Solarzellen bestückt. Der erzeugte Strom vom Scheunendach wurde in das öffentliche Netz eingespeist. Der Auftraggeber soll ein Unternehmer aus Hessen sein. Weihnachten und Neujahr ohne Schnee. Ein Verkehrsunfall auf der Straße von Nössige zur B 101 verletzte eine Person leicht und verursachte einen Sachschaden von 8000,- €.



## 12.9. PRIVATMUSEUM IN NÖSSIGE – EIN FUNDUS HEIMATLICHER GESCHICHTE

[650] Michael Walther

Das Museum wurde 1983/84 durch Reinhard Walther, nach Jahrzehnten des Sammelns, im Obergeschoss der ehemaligen Stellmacherei errichtet.

Die Stellmacherei Nössige wurde 1906 durch Bruno Walther gebaut und gegründet. 1911 erfolgte der Bau des Maschinengebäudes. 1938 begann die Ausbildung eines Lehrlings und ein Teil des Maschinenparks wurde erneuert. 1941 wurde Kurt Walther zur Wehrmacht einberufen und die Stellmacherei vorübergehend geschlossen. Von 1947 bis 1954 stellte Elisabeth Walther ( spätere Schulze ) einen Gesellen ein ( 60-70 Std. pro Woche bei 1 Mark Stundenlohn ) und führte so die Stellmacherei weiter. 2001 wurde das Stellmachereigebäude abgerissen.

2002 begann Michael Walther, das Vermächtnis seines Vaters wieder aufzubauen. Nach umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten entstand im alten Wohnhaus der Familie Walther (Nössige Nr. 2) das neue Heimatmuseum. Zu sehen sind dort Gebrauchsgegenstände aus dem Dorfleben der Region aus den letzten 200 Jahren, aus dem Handwerk, der Landwirtschaft sowie des täglichen Bedarfs.

Hinzu kommen an die 6000 Ansichtskarten sowie seltene Exemplare von Landkarten, Dokumente von bäuerlichen Betrieben aus Nössige und der Umgebung, Zeitdokumente wie Rechnungen, Kalender, Kataloge und zum Beispiel alte Bücher usw., die das Leben in dieser Umgebung belegen und nachvollziehen.



Zum Beispiel gab es in Nössige vor 100 Jahren in jedem Haus ein Gewerbe ( vom Bauer, Schmied, Sattler, Brauerei, Maschinenfabrik bis Bäckerei ) und alle konnten existieren.

Als eines der wertvollsten Sammlerstücke betrachtet Michael Walther eine mehrere Quadratmeter große Landkarte „Königreich Sachsen vor dessen Teilung“.

Äußerlich unscheinbar, aber gewiss ebenfalls von beachtlichem Sammlerwert ist eine Kanonenkugel aus der Zeit der Kriegshandlungen bei Katzenberg um 1789. Reinhard Walther fand die Kanonenkugel vor über 35 Jahren beim Abriss des alten Nössiger Spritzenhauses. Durch eine Materialanalyse in der Coswiger Walzengießerei wurde das Alter der Eisenkugel bestimmt und damit deren Echtheit bestätigt.

In der Waltherschen Sammlung befindet sich

auch ein handgeschriebenes Buch aus der Feder eines Bauern und Bürgermeisters, der in einem Dorf bei Nossen um 1857 lebte. Der Verfasser hat damit eine vielfältige, aussagekräftige Chronik seiner Zeit zu Papier gebracht. In dem Buch ist beispielsweise von Getreidepreisen ebenso zu lesen wie von Sternschnuppen oder Gewittergüssen – eine fesselnde und lehrreiche Lektüre.

Der Bestand des Museums wird ständig mit neuen Informationen und Gegenständen aktualisiert.

Durch den Straßenbau der S 85 ( fast unmittelbar neben dem Museum ) und die in der Gemeinde bereits vorhandenen Fundstücke zur Historie der Lommatzcher Pflege gilt es, in nächster Zeit unsere Frühgeschichte ( die bis 4800 v. d. Z. zurück reicht ) darzustellen und bewusst zu machen.





### 13.1. QUELLEN GESAMTWERK

- [01] Ulrich, Renate; Hannß, Fraya (11/1997 – 10/1998): Chronik der Gemeinde Käbschütztal, Gemeindeamt Krögis, 7 Ordner, 1990 – 2001 (ohne Quellenangaben; bei Angabe [1/x] ist x= Nr. des Ordners)
- [02] Zühlke, D.: Elbtal und Lößhügelland bei Meißen, Akademie-Verlag, Berlin 1979, 244 S., 31 Abb.
- [03] Braune, R.G.: Rund um den Kirchturm Heimatbuch von Krögis, Teil I, Selbstverlag, Druck von C.E. Klinklicht & Sohn, Meißen 1933, 47 S.
- [04] Seydewitz, R.: Wenn die Madonna reden könnte Urania-Verlag, Leipzig-Jena-Berlin, 1962, S. 148
- [05] Biedermann, Curt: Die Chronik von Mauna, Beiträge und Dokumentensammlung, erarbeitet 1962/63 (später weiter ergänzt - bis etwa 1965), 185 S. Unveröffentl. Manuskript im Familienbesitz bei Biedermann, Heinz
- [06] Kästner, Adolf: Chronik der Maunaer Mühle Mauna, unveröffentl. Manuskript im Familienbesitz
- [07] Fleischer, H.; Schwarzer, W.: Entwicklung des VEB KfL Meißen-Schletta, BT Barnitz, 2 S., Zuarbeit 1983  
Abschrift im RdG; Original bei Fischer, F. Krögis
- [08] Kühn, R.: Entwicklung des Kindergartens Krögis (Zuarbeit vom 14.03.1983), 2 S. Abschrift im RdG; Original bei Fischer, F. Krögis
- [09] ..... Entwicklung der Kinderkrippe Krögis (Zuarbeit 1983), 1 S. Abschrift im RdG; Original bei Fischer, F. Krögis
- [10] Heintzsch, Anna: Entwicklung von Krögis (Zuarbeit 1983), 2 S.  
Abschrift im RdG, Original bei Fischer, F. Krögis
- [11] Hor, Entwicklung der Zahnarztpraxis Krögis (Zuarbeit 1983), 7 Zeilen  
Abschrift im RdG, Original bei Fischer, F. Krögis
- [12] Wagner, W.: s' Meißner Bimmelbahnel – Eine Erinnerung an die Schmalspurbahn von Wilsdruff über Meißen und Lommatzsch nach Döbeln 1909 bis 1972 Deutscher Modelleisenbahnverband der DDR, BV Dresden, AG 3/58; Polydruck Radebeul, 1982, 47 S., 35 Abb.
- [13] ..... Spritzen-Sachen, Statut vom 20. Juni 1835 Originaldokument (übergeben von Herrn Anker Reinsdorf an Dr. F. Uhlemann, Barnitz)
- [14] ..... Spritzen-Sachen (Abschrift von [13] sowie Erweiterung vom 8. April 1836) Originaldokument (übergeben von Herrn Anker Reinsdorf an Dr. F. Uhlemann, Barnitz)
- [15] Leipoldt, J.: Krögis – Aus der Geschichte eines „geschichtslosen“ Dorfes Mitteilung des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen XII. Bd., H.1 Meißen 1937, S.42...
- [16] Bierbaum, G.: Vorgeschichte aus dem Jahnatal, Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Sonderheft Daleminzerland, Band XXI, Heft 1/3, 1932, S. 1 - 8
- [17] Schmidt, O.E. : Herrensitze der Lommatzscher Pflege, Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Sonderheft Daleminzerland, Band XXI, Heft 1/3, 1932, S. -
- [18] Gurlitt, C.: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler in Sachsen Heft 41 – Amtshauptmannschaft Meißen-Land, Meinhold & Söhne-Verlag, Dresden, 1923
- [19] Blaschke, K.-H.: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen; Erster Teil: Mittelsachsen VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1957, S. 63, 128
- [20] ..... Tausend Jahre Meißner Land, Volksfestschrift des Kirchenbezirks Meissen, Selbstverlag, Kobisch's Buchhandlung, Meißen 1929, 188 S.
- [21] Ranft, Alfred: Die Landwirtschaft im Laufe der Jahrhunderte, Landesverein Sächsischer Heimatschutz Dresden, Mitteilungen; Band 29, Heft 9-12, S. 242 - 257
- [22] ..... Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Band II, Heft I
- [23] Schrauber, E.: Meißen.....November 1918 SED-Kreisleitung Meißen, 1958
- [24] Jahn, K.; Müller, R.; Hartenstein, H.: Vom schweren Anfang im Kreis Meißen 1945, Rat des Kreises Meißen, Abt. Volksbildung, Unterricht und Erziehung
- [25] Tielemann, M.; Reibig, H.: Wanderbuch: Meißen – Stadt und Land VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1954,
- [26] Coblenz, W.: Zur Ur- und Frühgeschichte von Land und Burg Meißen, 4. Sonderheft der „Meißner Heimat“, Meißen, 1966
- [27] Zeidler, B.: Meißner Geschichtszahlen Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Band X, Heft 4, Meißen 1920
- [28] Markus, P.: Meißen während der Napoleonischen Kriege, Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Band III,
- [29] Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Band IV, S. 187/188, 504, 555
- [30] Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Band V,
- [31] Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Band VI, S. 55
- [32] Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Band VII, S. 205, 245, 286/287, 290
- [33] Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Band VIII, S. 221 –229
- [34] Schmidt, O.E.: Kursächsische Streifzüge Dresden 1930, S. 102, 122
- [35] Jakel, B.; Kroner, D.; Ullrich, A.: Die Schmalspurbahnstrecke Meißen-Triebischtal

Lommatzsch Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“, Dresden, Belegarbeit, 1985, 52 S.

[36] Grossmann, Max, Wetterleuchten - Eine geschichtliche Erzählung aus Kursachsen, Prisma-Verlag, Leipzig; 1959, 222 S.

[37] Biedermann, Curt; Heine, Eva; Walcha, Otto Fragebögen zur Ortskarteikarte – Erfassung der Kunst- u. Kulturdenkmale im Lande Sachsen (für Gemeinde Krögis), Landesamt für Volkskunst und Denkmalpflege, 1952/53, 34 Blatt

[38] Uhlemann, Falk, Standortanalyse zur Siedlung Barnitz, Gymnasium Meißen, Belegarbeit, 1993, 8 S.

[39] ... Kopien von Dokumenten aus dem Besitz von Werner Sprößig, Barnitz, 1989

[40] Herrmann, Klaus Ackergiganten: Technik, Geschichte und Geschichten.- Braunschweig; Westermann, 1985.- 176 S.

[41] ... Der neue Plan, Verwaltung der Maschinen-Ausleih-Stationen, Deutsche Bauertechnik.- Berlin (1948)12.- S. 1-3

[42] Jentzsch, 4 Jahre Bodenreform

[43] Ausgewählte Erzeugerpreise für pflanzliche und tierische Produkte individueller Produzenten (gültig ab 1.1.1984), Bauernecho – Beilage: LPG-Briefkasten, Nr. 522, vom 5. Juli 1983, 8 S.

[44] Kunath, Fakten zum Verlauf der Novemberrevolution 1918 in Meißen SED-Kreisleitung Meißen – Bildungsstätte, 1983, 7 S. und 5 S. Abschriften aus Artikeln von Scherffig, Adolf und Ludwig, Alfred

[45] Korff, 20 Jahre Elektrizitätsverband Gröba (EVG) 1910 – 1930, Graphischer Großbetrieb Wilhelm Limpert, Dresden-A., - 1930.- 71 S. und Bildmappe

[46] ... Barnitz ruft ! Landwirtschafts-Ausstellung des Bezirkes Dresden im MTS Bereich Barnitz Kreis Meißen vom 15. – 16.Juni 1957, Ausstellungskatalog, 116 S. ...

Barnitz ruft ! Landwirtschafts-Ausstellung des Bezirkes Dresden im MTS Bereich Barnitz Kreis Meißen vom 15. – 16. Juni 1957, Ausstellungskatalog, 116 S.

[47] Müller, Walter, Von der Bildung der MAS bis zur Gründung des Kreisbetriebes für Landtechnik – Beitrag zur Betriebsgeschichte des VEB Kreisbetrieb für Landtechnik Meißen-Schletta – Teil I VEB KfL Meißen, 1988, 61 S.

[48] Taupitz, Harald, Perlen am Rande von Dresden – Eine unterhaltsame Schiffsreise Bogenschützen-Verlag Dresden, 1996, 190 S.

[49] ... 1183 – Krögis – 1983, 800-Jahr-Feier und 5. Kulturfesttage des Gemeindeverbandes Nossen, 16. – 19.Juni 1983, Faltblatt zum Programm

[50] Mierisch, Arno, Protokoll zum Gespräch am 08. Februar 1989, Barnitz, 6 S. protokolliert von Dr. Frank Uhlemann

[51] Schwarzer, Willy Protokoll zum Gespräch am 20. Juni 1988, Barnitz, 7 S. Protokolliert von Dr. Frank Uhlemann

[52] Anker, Richard, Meine Lehrtätigkeit an der Krögiser Schule ab August 1931 bis Februar 1946, 02.05.1984, Reinsdorf bei Döbeln; 5 S.

[53] Sprößig, Werner, Protokoll zum Gespräch am 10. Februar 1989, Barnitz, 7 S. und Lageplan zum Rittergut Barnitz, protokolliert von Dr. Frank Uhlemann

[54] Veranstaltungsplan 100-Jahrfeier der Oberschule Krögis (13.-15.5.1977), 2 S.

[55] Plandokumente des Rates der Gemeinde Krögis 1987 (Einladung zur Beratung, Volkswirtschaftsplan, Jahreskulturplan, Jugendförderungsplan, Jahresplan des Rates des Gemeindeverbandes Nossen, alle für 1987)

[56] Plandokumente des Rates der Gemeinde Krögis 1986 (Volkswirtschaftsplan, Haushaltsplan, Jahreskulturplan, Jugendförderungsplan, Programm der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“, Arbeits-

und Sitzungsplan der Gemeindevertretung, Jahresplan des Rates des Gemeindeverbandes Nossen, alle für 1987)

[57] Das russische Oberkommando gibt bekannt: ... Döbelner Anzeiger – Leisniger Tageblatt 108. Jahrgang, Nr. 106, 8.Mai 1945, 1 Blatt

[58] ... Wahlwerbung 1998/1999, zur Gemeinde, zum Kreis u. Land, einzelne Blätter

[59] .... Sachdaten archäologischer Sites (sachinfo.txt; dia01:/usr/people/nutzer1/DIA) Landesamt für Archäologie Sachsen, Dresden, 2001, 16 S. (Mai, 02 01 15:51)

[60] ... Meißner Heimat, März 1956, Zeitschrift herausgegeben vom Rat des Kreises Meißen und Kulturbund, 26 S.

[61] Kürbis, ... Allgemeiner Strukturplan der Gemeinde Krögis, Kr. Meißen, Schreiben des Rates der Gemeinde Krögis vom 22.10.1962 an den Rat des Kreises

[62] Oehme, Walter Panzersperre an der Plossenschenke (und Tagesbefehl:“Wir greifen an!“ von G. Steinecke) Sächsische Zeitung vom 20.April 2000

[63] Zedler, R., Geschichte der Ortsnamen im Kreis Meißen, Abschrift aus Fortsetzungsserie in der SZ (Sächsische Zeitung) 1988

[64] ... Satzung der Gemeinde Käbschütztal 1994, 36 S.

[65] Steiger, Otto Abstammung und Züchtung der Vollblut-Merino-Schafherde in Leutewitz bei Meißen in Sachsen (Deutschland) Leutewitz, 1887, 12 S. und Abb.

[66] Neuanpflanzung von Alleeebäumen an Straßen und Aufforstung von Unland LPG (P) „Saatabau“ Krögis Kreis Meißen, Landkarte – Maßstab 1:20 000, 1Bl., 1976

[67] Wanderwege – Gemeinde Käbschütztal und Umgebung Maßstab 1:10 000 (50 000), 3 Bl., 199X

[68] ... Bilder der Lärchenallee in Barnitz bei Schnee 19XX, 3 Fotos



- [69] ... Material der Gemeinde Krögis zur 800-Jahr-Feier von Krögis, einzelne Blätter, 1982-1983
- [70] ... Zeitungsausschnitte von 1933 – 35, Versicherungsschein von 1896 und Rechnung von 1904
- [71] .... Fotos vom Krögiser Schulfest 1937, Landwirtschaft und Barnitz
- [72] ... selbstverständlich gemeinsame Liste Agitationsschausschuß beim Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, Berlin, 1957, 14 S.
- [73] ... Was geschah am ... ? - Alle wichtigen Ereignisse für jeden Tag des Jahres, Bertelsmann Club GmbH (Gütersloh), EBG Verlags GmbH, Buchgemeinschaft Donauland Kremayer & Scheriau und Buch- und Schallplattenfreunde GmbH sowie der Deutschen Buch Gemeinschaft; Berlin; 160 S.
- [74] Spittmann, Ilse; Helwig, Gisela, Chronik der Ereignisse in der DDR Edition Deutschland Archiv; Verlag Wissenschaft und Politik; Köln; 1990; 64 S.
- [75] ..... Krögis, Auszug aus Kalender? 194X, Kopie von R. Kreußler
- [76] ... Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen (drei Auszüge der unteren Denkmalschutzbehörde des Landratsamtes Meißen), Krögis mit Stand vom Juli 1993, 4 S.; Planitz-Deila mit Stand vom 25.03.1993, 2 S.; Jahna-Löthain mit Stand vom 18.02.1993
- [77] Dietrich Sieber, Von Schafen, Menschen und sonstigen Geschöpfen – Eine sächsische Chronik ISBN 3-89774-085-0
- [78] ..... Übersicht über die Flächennatur- und Naturdenkmale der Gemeinde Käbschütztal, übergeben am 05.10.2001 durch Herrn Tomeit von der unteren Naturschutzbehörde des Landratsamtes Meißen (Umweltschutzamt), 8 Karteiblätter
- [79] Arthur Ulbrich, Interview am 19.03.1995, Nössige, 12 S.; geführt und aufgezeichnet durch Falk und Frank Uhlemann
- [80] Auszählung der Jahresringe an umgestürzten Lärchen der Lärchenallee Barnitz
- [81] Hammer, Manfred, Baudenkmale Kreis Meißen Meißner Druckhaus GmbH, 1990; 118 S.
- [82] Arthur Ulbrich, 1948, nach drei Jahren Lager: "Hiermit werdet ihr von uns als unschuldig entlassen!" – der Leidensweg Herrn Ulbrichts nach Kriegsende Sächsische Zeitung, 1. August 1990, Lokalseite Meißen
- [83] Holger Pethke; Dr. Günter Naumann, Landkreis Meißen, Informationen der Kreisverwaltung 1992, Verlag Ernst Gehrige, Merseburg, November 1991; 90 S.
- [84] Helga Hor, Zahnarztpraxis Krögis, Krögis, Januar 2005, 1 S.
- [85] Torsten Peters, Übersicht zur Natur und Landschaft – Gemeinde Käbschütztal Nimtitz, 2005, 15 S. (mit detaillierten Quellenangaben)
- [86] Frank Uhlemann, 1183 -1983 (800 Jahre Krögis); Barnitz, 1983, 22 S. und Anlagen
- [87] AG Foto (von Christoph Göthe) und Klasse 10a, anlässlich der 800-Jahr-Feier von Krögis, Fotoalbum, 1983, 51 S.
- [88] Ernst Seyfert, Julius Ernst Niekammer's Güter - Adressbücher, Band IX. Freistaat Sachsen, 2. Auflage, 1920, Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig, 557 S.
- [89] [39] Hermann Weber, Kleine Geschichte der DDR; Edition Deutschland Archiv, 1980
- [90] Möbius, Fritz (geboren in Krögis) Hinter den Katzenhäusern – Roman aus dem Siebenjährigen Krieg, Engelhorn Verlag, Stuttgart, 1987, 464 S.
- [91] Rudolf Kreußler, Kopien von Zeitungsausschnitten aus der Sächsischen Zeitung von 1952-81, erhalten am 13.3.2003 in Nürnberg
- [92] Ueber die Mehnerts, Rittergut Klösterlein, Rittergut Medingen und Erbgericht Krögis Kopie von Herrn R. Kreußler, unbekannter Quelle (ev. aus einem Kalender)
- [93] Adressbuch Meißner Land 1941 der Gemeinden im Landkreis Meißen sowie der Städte Coswig, Lommatzsch, Nossen, Siebenlehn, Wilsdruff und der Großgemeinde Weinböhla (Kopie - erste Seiten fehlen)
- [94] Was geschah am ... ?; Sonderausgabe der Bertelsmann Club GmbH (Gütersloh), ... Buch-Nr. 868018
- [95] Karl Spieker Entwicklung einer Fruchtfolge in der Komplexbrigade II der Saatbau – LPG „Karl Reinhold“ Krögis unter Berücksichtigung der Futtergrundlage; Abschlussarbeit für Staatsexamen, Fachschule für Landwirtschaft und Gartenbau Dresden-Pillnitz, Außenstelle Meißen, Krögis, April 1961, 29 S.
- [96] Spieker, Karl Aussagen und Aufschreibungen, Nossen, 2009
- [97] Familie Curt Biedermann, Familienchronik und ergänzende Unterlagen im Familienbesitz, Mauna
- [98] Simoneit, Erzählung und Dokumentensammlung zur eigenen Person, 2009 von Erhard Bätz leihweise erhalten
- [99] Ch. W. von Prittwitz und Gaffron u.a. Kriegsschauplatz Sachsen 1945 – Daten, Fakten, Hintergründe, DZA VERLAG für Kultur und Wissenschaft GmbH, 1995
- [100] Autorenteam, Der große Ploetz, Die Daten-Enzyklopädie der Weltgeschichte – Daten, Fakten, Zusammenhänge; 32., neubearbeitete Auflage; Verlag Herder, Freiburg im Breisgau; 1998; 2047 S.
- [101] Werner Stein, Daten der Weltgeschichte – Die Enzyklopädie des Wissens Weltbild GmbH, Augsburg, 2002; 2066 S.
- [102] Walter Ulbricht, Die Bauernbefreiung in der Deutschen Demokratischen Republik. Bd.1, Berlin: Dietz Verlag, 1961.- 687 S.

- [103] Marianne Buckwar-Raak Wendin? Sorbin? Lusizerin?, 1. Auflage, REGIA Verlag, 2000, 90 S.
- [104] Ernst Steiger, Chronik der Familie Steiger, Leipzig, 1977 (bei Fam. Dr. Horn, Roitzschen),
- [105] Winde, Annelies, Protokoll zum Gespräch am 20. Mai 2008, Barnitz, 6 S. Protokolliert von Dr. Frank Uhlemann
- [106] Baumann, Willi, Protokoll zum Gespräch am 21. Mai 2008, Deutschenbora, 6 S. protokolliert von Dr. Frank Uhlemann
- [107] Watzlawik, Hans, Zur Entwicklung des Jagdwesens in unserer Region, Mai 2008, .5 S.
- [108] Schräber, Arndt, Ich bin ein Barnitzer, Juni 2008, 1 S. + Bilder
- [109] Wolfgang Fleischer, Das Kriegsende in Sachsen 1945, eine Dokumentation der Ereignisse in den letzten Wochen des Krieges (ISBN: 3-7909-0798-7) PODUZUN-PALLAS-VERLAG GmbH Wölfersthal-Berstadt, 2004, 160 S.
- [110] Richter, Günter, Ein alter Krögiser erinnert sich, Protokoll zum Gespräch im Juni 2008, Löthain, 5 S. protokolliert von Ines Kaufmann (geb. Richter)
- [111] Ute Diebler (Rektorin), Grundschule Krögis ab 1990; Krögis, den 01. Juni 2008, 2 S.
- [112] Ines Kaufmann, Unser Bürgermeister Artur Zimalla; Löthain, Juni 2008, 1 S. + Bilder
- [113] Bahr, Rudolf, Konzept für das unter Denkmalschutz stehende Haus „Zur Schmiede Krögis“, Meißner Str. 4, Was wollen - was brauchen wir?; Niederjahna, Juni 2008, 2 S.
- [114] Schanz, Dorothea, Krögiser Kirchenleben; Krögis, Juni 2008, 16 S.
- [115] Starke, Gotthard, Zeitzeuge Gotthard Starke, geb. 1930, berichtet, Protokoll zum Gespräch am 07.06.2008, Krögis, S. protokolliert von Undine Wachtel geb. Starke, ergänzt durch Christian Grüber
- [116] Hess, Gerhard: Gebäudeaufmaß – Dorfkirche in Krögis; Meißner, 15.2.2008
- [117] Lantzsch, Jörg, Krögis – Eine Annäherung; Krögis, 09.06.2008, 1 S.
- [118] Göthe, Christoph, Diasammlung „Krögis – unser Dorf“ einschließlich 800-Jahrfeier, sowie Fotoalbum, Krögis, bis 1990, mehrere hundert Bilder
- [119] Dehnert, Matthias, Gespräch mit Dr. Frank Uhlemann in Krögis am 04.06.2008
- [120] Hausmann, Elke, 685-Jahr-Feier von Barnitz, 2009, 2 S.
- [121] Wagner, Wolfram, Wunderwald, Peter Die Schmalspurbahn Lommatzsch – Löthain – Meissen-Triebischtal; Interessengemeinschaft Verkehrsgeschichte Wilsdruff e. V. im Kulturbund Sachsen; Wilsdruff, 1997; 112 S.
- [122] Unterlagen zur Schmalspurbahn Meissen – Lommatzsch, mehrere Ordner, Standort: Udo Jankowsky Zehren, Stand: September 2009
- [123] Maul, Alexander, Herzlich Willkommen im Schmalspurbahnmuseum Löthain, Faltblatt, 2009
- [148] Adressbuch sämtlicher Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirke der Amtshauptmannschaft Meissen einschließlich der Städte Nossen, Lommatzsch, Wilsdruff, Siebenlehn, nebst einem Anhang beachtenswerter Geschäftsanzeigen, Druck und Verlag von C. E. Klinkicht & Sohn, Mai 1920, Meissen, 386 S.
- [149] ... Ehrentafel der im Weltkrieg Gefallenen und Mitkämpfern, Militärverein Krögis 1914-1918, 1 Bild; Standort: Andreas Wackwitz, Görna
- [150] Curt Biedermann, Chronik der Maunaer Mühle, 22 S., 1963 (1961)
- [151] Dr. G. Bucher, Maunaer Mühle im Käbschützachtal, Meißner Tageblatt, 27.08.1992 (1. Teil) und Fortsetzung (S.10)
- [152] Andreas Hoppe, Wo einst die „Bimmelbahn“ durch das Triebischtal dampfte (Eine Wanderung von Meissen-Triebischtal nach Polen entlang der früheren Kleinbahnstrecke), Meißner Zeitung 8./9. Juni 1996
- [153] ... Die Maunaer Mühle – Gründung 1580 (Müllerei-Bäckerei-Naherholungsgaststätte-Kohlehandel-Landwirtschaft – Ein Familienunternehmen im Auf und Ab vergangener Zeiten), 16 S., 1999
- [154] Zusammengestellt von Manfred Müller, Geschichte der Mühle zu Mauna im Tal des Käbschützer Baches, 2 S., 1996 (1998)
- [155] Karl Spieker, Die Maunaer Mühle in der Zeit nach 1948, Kleinprausitz, Niederschrift, September 2003, 2 S.
- [156] Ulrich, Renate, Schulwesen in der Gemeinde Käbschützthal, Heimatverein Käbschützthal, Januar 2001, 9 S.
- [157] Bucher Dr., Heimatliches Brauchtum – Schema und 4 S. Nach Unterlagen von Dr. Rosseck „Brauchtum des Jahreskreises im Lommatzsch Land“ 1940 u.a. Unterlagen
- [158] Bucher Dr., Meißner Elbbrücken, Erarbeitet aus Gröger, Naumann u.a. Heimatliteratur, Kopien und handschriftliches Konzept, März 1997, 17 S.
- [159] Bucher Dr., G.Naherholungsgastwirtschaft (1909 – 1959), Zeitungsausschnitt von 1992
- [160] Dr. Michael Strobel, Archäologische Ausgrabungen im Freistaat Sachsen, Landesamt für Archäologie, Dresden, 2006, 14 + 15 S., [www.archsax.sachsen.de](http://www.archsax.sachsen.de) beschafft von: Winfried Wunder, 01640 Coswig
- [161] Ursula Maria (Jena, 6.5.1997), Der Förderverein „Bilzingsleben-World Culture Monument“ e.V. und weitere wissenschaftliche Informationen über die Fundstelle Bilzingsleben, Amtsblatt der Verwaltungsgemeinschaft Kindelbrück, 6 (30.Mai 1997) Nr.11, S. 2/3
- [162] Stephan Schön, Fahndung nach den Urahnen der Gattung Mensch, Sächsische Zeitung vom 20./21. April 1996, S. 3
- [163] Sonnhild und Rudolf Bahr, Die Venus von Mauna, 4 S.



- [164] Chronik des Heimatvereins Käbschütztal e. V., Lose-Blatt-Sammlung, nach Jahren sortiert, 1996 – 2008, 4 Ordner
- [165] Schmidt, Robert, Der 7jährige Krieg 1756-1763 zwischen Elbe und Mulde, Verlags-, Werbe- und Philaservice Robert Schmidt, Oschatz, 2007, 54 S.
- [166] ... Landwirtschaft und Archäologie in der Lommatzscher Pflege, Ausstellung im Museum Lommatzsch bis 19.9.2009, Faltblatt und CD
- [167] Strobel, Michael, Vogt, Richard, Westphalen, Thomas, Die Lommatzer Pflege, eine sächsische Altsiedellandschaft, Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e. V. 2/2009; S. 4-12
- [168] Plaul, Hainer, Jahna oder Zöthain? Quellenkritische Anmerkungen zur sogenannten Gana-Frage; Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e. V. 2/2009; S. 12-16
- [169] Strobel, Michael, Westphalen, Thomas, Alt- und Mittelsteinzeit, Landesamt für Archäologie, Dresden, 2010; 6 S.
- [170] Voß, Jörg, Neufassung des Abschnittes Landschaft, Meißen/Gasern; 2010; 6 S.
- [171] Kramer, Prof. Dr. Manfred, Die sächsische Toskana — ein kulturhistorischer Streifzug durch die Kornkammer Sachsens, Fachtagung „Was unserer Landschaft Schönes blüht“ 20.-22. Februar 2007, Evangelische Akademie Meißen, 13 S.
- [172] Strobel, Michael Dr., Karte; e-mail vom 09.02.2010 mit 3 Anlagen
- [173] Kanter, Harald M. A., Strobel, Michael Dr., Wunsch, Melanie M. A., Alte und neue archäologische Untersuchungen zwischen Leckwitz, Nünchritz und Zschaiten (Ausgrabungen auf dem Werksgelände der Wacker Chemie AG Nünchritz und im Bereich der Staatsstraße S40 Ortsumgehung Zschaiten), Landesamt für Archäologie Sachsen, Dresden, Mai 2009, 15 S.
- (ZSI-04/06)
- [201] Ulrich, Renate, Postwesen in der Gemeinde Käbschütztal, Burkhardtswalde; 2001; 3 S.
- [202] Ulrich, Renate, Geschichte des Rittergutes Leutewitz, Burkhardtswalde; 2001; 13 S.
- [203] Auszüge aus der Homepage des Schmal-spurmuseums Löthain (<http://www.schmalspurmuseum-loethain.eisenbahnrelikte.de/museum.html>)
- [204] Bevölkerung 30.06.2000, nach Altersgruppen und Ortsteilen, Zuarbeit der Gemeindeverwaltung im Frühjahr 2006
- [205] CHRONIK 1, Historisches Geschehen bis 1945, letzter Eintrag: 23.07.1999, Unterlagen der Gemeindeverwaltung, 2006, auf CD erhalten
- [206] CHRONIK 2, Historisches Geschehen 1945 bis 1990, letzter Eintrag : 28.06.1999 Unterlagen der Gemeindeverwaltung, 2006, auf CD erhalten
- [207] CHRONIK 3, historisches Geschehen ab 01.01.1990 - 31.12.1993 Gemeinden: Krögis Jahna - Löthain Planitz – Deila, letzter Eintrag: 30.06.1999 Unterlagen der Gemeindeverwaltung, 2006, auf CD erhalten
- [209] Einwohner der Gemeinde Käbschütztal, Daten aus Archiv/KISA, Unterlagen der Gemeindeverwaltung, 2006, auf CD erhalten
- [210] EW-92-99; Einwohnerzahlen Gemeinde Käbschütztal - Stichtag: 31.12.; Stand: 07.07.2006 Unterlagen der Gemeindeverwaltung, 2006, auf CD erhalten
- [211] Festprogramm 50 Jahre LSV Barnitz e.V., 10 Jahre Krögiser Schützenverein 1183 e.V., 6. Käbschütztaler Heimatfest vom 23. bis 25. Juni 2000
- [212] Hans-Dieter Schnell (Löthain, Canitzer Straße 7), Der Bergbau in Deutschland und insbesondere in unserer Meißner Heimat, 45 S.
- [213] Gesuch zu Gasthaus Deila an die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen vom 15. Dezember 1902, Abschrift
- [214] Gewerbeabmeldungen, Stand 2000
- [215] Gewerbe - Stand Ende 1994 (Auswahl)
- [216] Gewerbetreibende der Gemeinde Käbschütztal, Stand: 2005/2006
- [217] Freya Hannß; Gemeinde Käbschütztal, 4 S.
- [218] Freya Hannß; Gemeinde Käbschütztal, 2 S.
- [219] Inhaltsverzeichnis Gemeindechronik, 16 S.
- [220] Freiwillige Feuerwehren der Gemeinde, 29 S.
- [221] Schubert, Pressemitteilung Kindertagesstätte Barnitz, Tag der offenen Tür - Einweihung neue Krippenräume, 1 S., 11. 04. 2002
- [222] Doris Heuchert, Bevölkerungsstatistik per 31. 12. 1997, 1 S.
- [223] Straßenverzeichnis Gemeinde Käbschütztal, Stand: 26. 02. 2002, 1 S.
- [224] Bevölkerungsstatistik per 31. 12. 1997, grafische Darstellung zu [222]
- [225] Klingor, Uwe, Gemeindeverwaltung, April, 2008, 2 S.
- [226] Horn, Dr. Anneliese, Roitzschen, 08. Juni 2008, 3 S.
- [227] Wresch, Norbert, Erinnerungen eines Bürgermeisters von 1986 bis 1990; Triebischtal, Juni 2008, 1 S. (Fax vom 7.6.08)
- [228] Kaufmann, Heinz, Bürgermeister der neu gegründeten Gemeinde Käbschütztal von Januar bis Juni 1994, Löthain, Juni 2008, 1 S.
- [229] Undine und Erhard Wachtel, Toralf Walz, Im Namen Jesu (Fortschreibung der Chronik der Krögiser Kirche), am 15.11.2009 der Turmkugel der Krögiser Kirche übergeben, 2009, 3 S.
- [230] Berthold Zehme, Im Namen Jesu (Fortschreibung der Chronik der Krögiser Kirche), am 29. Juli 1968 der Turmkugel der Krögiser Kirche übergeben, 1968, 8 S.
- [231] Hermann Friedrich, IN NOMINE JESU

- (Fortschreibung der Chronik der Krögiser Kirche), am 24. August 1884 der Turmkugel der Krögiser Kirche übergeben, 1884, 4 S.
- [232] Adolph Lötze, IN NOMINE JESU (Fortschreibung der Chronik der Krögiser Kirche), am 8. November 1835 der Turmkugel der Krögiser Kirche übergeben, 1835, 2 S.
- [233] Johann Christoph Georgi, Die Schrift (Fortschreibung der Chronik der Krögiser Kirche), am 18. Okt. 1734 der Turmkugel der Krögiser Kirche übergeben, 1734, 2 S.
- [234] Johann August Eichsfeld, Schutzbrief, am 10. Juni. 1689 der Turmkugel der Krögiser Kirche übergeben, 1689, 1 S.
- [235] Börner, Heinz, Vom Landhelfer zum ABV; Geschichtliche Kurzfassung – ab April 1946 bis 31. Oktober 1990; Coswig; Nov. 2009; 2 S.
- [236] Hanusch, Waldraud, Gemeindeschwester, Görna, Nov. 2009, 1 S.
- [237] Sächsische Zeitung vom Montag, dem 9. November 2009, welche am 15.11.2009 in den Knauf der Krögiser Kirche gelegt wurde
- [238] Tefs, Dietmar, Gespräch am 22.12.2009 in Krögis, protokolliert von Dr. Frank Uhlemann, S.
- [239] Zehme, Ulrike und Berthold, Unsere Jahre in Krögis 1965 – 1980, Oschatz, Dezember 2009, 15 Bilder und 10 S.
- [240] Börner, Heinz, Nicht alles war gut – aber Vieles war besser!, einschließlich Ergänzung Coswig; Januar 2010; 6 S.
- [301] Christian Grübler,, Protokoll zum Gespräch am 6. Juni 2007, Mai 2009, Görtitz/Barnitz, 5 S., protokolliert von Dr. Frank Uhlemann
- [451] ...; Erinnerungen; 2005 von Frau Christine Büttner erhalten; 3 S.
- [452] Nitzsche, Gisela, Die Schule in Niederjahna – aus meinen Aufzeichnungen und Erinnerungen, Röbel/Müritz; 2005; 17 S.
- [453] Hering, Niederjahna Rittergut (Auszüge aus „Werte der Heimat“, Bd.32, Gurlitt, Blaschke + Gerichtsbuch) Niederjahna, 2003, 1 S.
- [454] Autorenkollektiv, 800 Jahre Niederjahna – Ein Streifzug durch die Geschichte + Programm zum Dorffest Niederjahna; 2005; 64 S.
- [455] Klengel, Die Heilquelle zu Gasern, Die Meißner Heimat – Blätter zur Pflege der Heimatforschung, der Heimatliebe und des Heimatschutzes im Meißner Land (Monatsbeilage zu den Meißner Neuesten Nachrichten, Meißen, 2 (1920) Nr.5 (Mai), S.1-3, (Standort: Christine Büttner, Gasern)
- [470] Böhme, Hans-Joachim, Chronik, Neu-Schletta, Schletta Nr. 22, CD, Dez. 2009, 15 S.
- [496] Regulativ über das Feuerlöschwesen in den Gemeinden Kaisitz, Stroischen, Mehren, Mohlis, Tronitz und Nimtitz (Dekret), Die Königliche Amtshauptmannschaft, Meißen, am 28. Januar 1903; 12 S. (Original bei Dieter Buhlig Kaisitz)
- [497] Schober, Manfred; Beeg, Ursula; Bucher, Dr. Gottfried; Buhlig, Christian; Dietze, Ringo; Kestel, Werner (Pfarrer); Lau, Harald; Mitreiter, Thomas; Schnell, Hans Dieter; Schumann, Ernst; Seiler, Ingrid 800 Jahre Kaschka, Mehren Schletta und Stroischen, Natürliche und gesellschaftliche Entwicklung, Juli 2004, 84 S.
- [498] Bahr, Rudolf; Dörfel, Petra; Meuche, Jutta; Rätz, Martina; Rätz, Wolfgang, 800 Jahre Niederjahna – Ein Streifzug durch die Geschichte, Niederjahna, 2005, 64 S.
- [499] Grädler, B.; Kottmuß, E.; Fatteicher, B. Oberjahna mit Kaschka 1205-2005, Eine kleine Ortschronik, Oberjahna, September 2005, 41 S.
- [501] Pietzsch, Gottfried: Erinnerungen – aus meinem Leben, Januar 1977, 115 S.
- [550] Werner Schütze, Schmiede in Barnitz, 2008, 2 S. (am 3.2.2008 erhalten)
- [551] Gerlinde Schütze, Poststelle Barnitz, 2008, 3 S. (am 3.2.2008 erhalten)
- [552] Hofbauer, Landmaschinen-Reparatur-Werkstatt Nössige, Nössige, Niederschrift, Oktober 2003, 1 S.
- [553] Hildegard Franke, Schmiede Nössige Nössige, Niederschrift, November 2003, 1 S.
- [554] Helmut Ulbrich Zuarbeit zur Historie von Barnitz und Nössige Barnitz, Winter 2004/2005, 1 S.
- [555] Luisa Grädler, LPG-Gärtnerei
- [556] Ulrich Grädler, „Geschehnisse ... BEIROITHER-PLATZ... Barnitz ... im Jahr 2000“; Gedicht, Barnitz, Silvester 2000, 3 S.
- [557] Roith, Birgitt, Hexenfeuer in Barnitz, Barnitz, 21.02.2009, 1 S.
- [558] Roith, Birgitt, Kinderkutsche, Barnitz, 21.02.2009, 1 S.
- [559] Hirsemann, Bodo, Bildersammlung, 38 Bilder, im April 2009 übergeben
- [560] Krumbiegel, Gerald, Bildersammlung, 38 Bilder, im Mai 2009 übergeben
- [561] Sprößig, Helga, Kindergarten Barnitz; Barnitz; November 2009; 1 S.
- [562] Sammlung von Dokumenten zu Familie und zum Hof Eulitz, Nössige, Standort: Grundmann, Dietmar; Dresden – Hosterwitz Ordner mit 95 Blatt Kopien mit Übertragung der deutschen Schrift in die lateinische durch D. Grundmann
- [563] Ulbrich, Annelies, KONSUM Barnitz, Barnitz, Dez. 2009, 1 S.
- [564] Elke Hausmann, 685-Jahr-Feier von Barnitz, Erläuterung zu den Bildern, Januar 2009
- [565] Kessler, Marlies, Johannisfeuer in Nössige; Nössige, Februar 2010, 1 S. + 6 Fotos
- [566] Gerlinde Schütze, Straßenfeste Barnitz-Süd-Ost, Barnitz, Febr. 20010, 1S.
- [600] Fritz Ullmann, Umwelt und Tierwelt, Nössige, 2003, 2 S.
- [601] Fritz Ullmann, Bienenhaltung - Bienenzucht, Imkerei in der Gemeinde Krögis, Nössige, Januar 2006, 2 S.
- [602] Fritz Ullmann, Beiträge zur Chronik, Nössige, Mai 2009, 2 S.



- [603] Fritz Ullmann, Nössige nach der Wiedervereinigung, Nössige, Herbst 2005
- [604] Fritz Ullmann, Ergänzung zur Niederschrift [51]; 2 S.; Nössige, Herbst 2005
- [605] Fritz Ullmann, Rittergut Barnitz Krögis, Ortsteil Barnitz Nr.1 (1943-45); 4 S., Nössige, Januar 2004
- [606] Fritz Ullmann, Produktionsverfahren (auf Rittergut Barnitz); S., Nössige, März 2004
- [607] Fritz Ullmann, Das Jahr 2006, S.; Nössige, Februar 2007
- [608] Fritz Ullmann, Kurzchronik Nössige (ab 1945), Nössige, Juni 2009
- [610] Elisabeth Schulze, Zwischen Russen und Amerikanern – Zwischen Leben und Tod, Bericht über die Flucht vor den Kriegseignissen – Nössige im April bis Mai 1945; Nössige, 1999, 2 S.
- [611] Kay Griesbach, Öffentliche Abwassererschließung Barnitz, Käbschütztaler Gemeindeblatt, 13 (17. September 2007) Nr. 9, S. 5-6
- [612] Bucher, Dr., Vortrag am 24.06.2007 zur Sonnenwendfeier in Nössige, Auszug für Heimatverein Käbschütztal e. V., 3 S.
- [613] Moritz, Ruth, Erzählung gegenüber Hilda und Frank Uhlemann am 21.02.2001
- [614] Fritz Ullmann, Das Jahr 2011, 2 S., Nössige, Januar 2012
- [650] Walther, Michael und Jana, 675 Jahre Nössige, Nov. 2009, 3S.
- [651] Christine Rossberg (verehel. Wagner), 5000 Jahre Siedlungsland Leippen-Ziegenhain, Leippen. Dez. 1963, 23 S.
- [652] .... : 700 Jahre Kirchfahrt Ziegenhain – Planitz, Abschrift aus dem Pfarrarchiv Ziegenhain, um 1945, 3 S.
- [653] Auszüge aus der Chronik, die 1963 in die Dokumentenkapsel der Kugel auf den Kirchturm Ziegenhain gelegt wurde, Ziegenhain, 12.11.1963, 1 S.
- [654] Hänsel, Christian, Zur Geschichte des Bauernhofes Hänsel in Planitz b. Meißen, Leipzig, 6 S. und Anlagen, am 25.6.2009 übergeben
- [655] Walther, Michael, Museum Nössige - Fundus heimatlicher Geschichte, Nössige, 2005, 1 S.
- [656] Schmidt, Brigitte: Elsa Hagemeyer eine der 1. Schaffnerin im Überlandverkehr, Dresden, 24.01.2010, 1 S. und 1 Bild
- [704] Stefan Bunke, Kurzinfo zur Kirche, Gottesdienst 29.6.2003, Bläserbenefizkonzert für weitere geplante Kirchensanierung, 2003, 1 S.
- [705] Stefan Bunke, Pfarrhaus in Krögis; Krögis, 2007, 1 S. (ohne Quellen)
- [850] Dr.-agr. Ursula Schütze, Pflanzenzüchtung in Leutewitz - Anfang und Entwicklung - Die Familie Steiger, 2006, Dresden/Leutewitz
- [851] Die landwirtschaftlichen Vergleichsgebiete im Freistaat Sachsen, Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Dresden, Nov. 1999, 98 S. u. 24 Karten
- [852] Eckelmann, Dieter, Neufassung des Abschlusses „Leutewitz“, Leutewitz, Jan. 2010, 5 S.
- [897] Dr. Jens Vaupel; Lilli Lehmann; Bernd Schlieter, Pflanzenzüchtung in Leutewitz; Teil III, Von 1945 bis heute – VEG und DSV; Vorträge der AG (9), Geschichte der Pflanzenzüchtung aus den Jahren 2005 bis 2007, Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e.V., Vorträge für Pflanzenzüchtung, Heft 73, 2007, S. 35 – 39, ISSN: 0723-7812
- [898] Dr. Gisbert Kley, Pflanzenzüchtung in Leutewitz; Teil II, Von Landsberg nach Lippstadt und Leutewitz; Vorträge der AG (9), Geschichte der Pflanzenzüchtung aus den Jahren 2005 bis 2007, Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e.V., Vorträge für Pflanzenzüchtung, Heft 73, 2007, S. 25 – 34, ISSN: 0723-7812
- [899] Dr. Ursula Schütze, Pflanzenzüchtung in Leutewitz; Teil I, Anfang und Entwicklung – Die Familie Steiger; Vorträge der AG (9), Geschichte der Pflanzenzüchtung aus den Jahren 2005 bis 2007, Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e.V., Vorträge für Pflanzenzüchtung, Heft 73, 2007, S. 13 – 23, ISSN: 0723-7812
- [980] Zschoke, Dirk, Bauernhofbilder aus Sachsens Kornkammer- Wanderausstellung der Lommatzscher Pflege; Ausstellungskatalog, Kreisentwicklungsamt Meißen, 2008, 102 S.
- [981] Schanz, Mario; Naumann, Dr. Günter, 100 Jahre öffentlicher Personennahverkehr in Meißen Verkehrsgesellschaft Meißen GmbH, 1999, 46 S.
- [982] Dade, Die Deutsche Landwirtschaft unter Kaiser Wilhelm II. – Mutterland und Kolonien Carl Marhold Verlagsbuchhandlung, Halle a. S., 1913 S. 177 ff. zu Leutewitz
- [983] Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens 2003 – Jahrbuch Band 11; Michel Sandstein Verlagsgesellschaft mbH u. Autoren, Dresden, 2004, 215 S.; Poststelle@schloesser.smf.sachsen.de
- [984] Gröger, Helmut, Tausend Jahre Meißen, Standort: D. Eckelmann, Leutewitz; Druck und Verlag von C. E. Klinkicht & Sohn, Meißen 1929, 735 S.
- [985] Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen; Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. Dresden; <http://hov.isgv.de>; Januar 2010 (Hinweis zu dieser Internetseite von Lahl, Klaus, Barnitz)
- [986] Schmidt, Hermann; ISBN 3-89557-150-4 Sachsens Kirchen-Galerie., erster Band, Inspectionen: Dresden, Meissen und St. Afra.; Dresden, 1936, 154 S. unveränderter Nachdruck (bei D. Grundmann); Verlag für Kunstproduktionen, Neustadt an der Aisch; 2000, 154 S.
- [987] Kühne, A; Ranft, A., Geschichten und Geschichte in und um Wilsdruff – Ein Heimatbuch fürs Wilsdruffer Land, ISBN 3-929705-01-X Wilsdruff, Verein für Natur- und Heimatkunde

- 1930, 1931 (Nachdruck 1994) Wilsdruffer Tageblatt, Meißner Tageblatt Verlags GmbH, 1994, 358 S.
- [988] Sächsische Weinstraße, Touristische Tipps zum Weinanbaugebiet Sachsen 2008; Tourismusverband Sächsisches Elbland e. V., 01/2008, 36 S.
- [989] Linien im Überblick; Tarifzonenplan, Liniennetzplan, Stadtpläne VVO; Stand 14. Dezember 2008
- [990] DIE ZEIT, Sonderheft Geschichte, Nr. 3/08; Teil 1, 1918 – Aufbruch in die Weimarer Republik,
- [991] Zitate & Lebensweisheiten 2009 (Abreißkalender) Helmut Lingen Verlag GmbH & Co. KG, 50 679 Köln, 2008, 368 S.
- [992] Karina und Jürgen Helfricht, Die Jahrtausendflut – 2002 in Sachsen,
- [993] Annette und Helmut Brück, Meissen – Die Flut 2002, Brück & Sohn Kunstverlag, Meißen, 2002, 225 S.
- [994] Günter Naumann, Geschichte in Daten (Sächsische Geschichte in Daten), Fourierverlag, Wiesbaden 2003 / Koehler & Amelang Verlagsgesellschaft mbH, München 1991, 320 S.
- [995] „Offengelegt: Perlen einer Archäologischen Landschaft“ – Ausstellung im Foyer des Kulturzentrums Großenhain; Landesamt für Archäologie/ OPAL NET Transport; 11. November bis 17. Dezember 2008
- [996] Deutsche Stars – 50 Innovationen, die jeder kennen sollte; Initiative „Partner für Innovation“, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Schering AG, ThyssenKrupp AG; 106 S.
- [997] Richard H. Bulge, Abenteuer 1900 – Leben im Gutshaus; Egmont vgs verlagsgesellschaft mbH, 1. Auflage 2004, 128 S. Standort: bei Frau Christine Büttner, Gasern; ISBN 3-8025-3387-9
- [998] Klosterbezirk Altzella – Die Region zwischen Meißen, Freiberg, Mittweida und Döbeln, Wander- und Radwanderkarte (1 : 33 000) N°45, SACHSEN KARTOGRAPHIE GmbH Dresden, 2006 (ISBN 3-932281-45-4)
- [999] Arno Lange (Studienrat aus Dresden), Besitz-, Berufs- und Amtsbezeichnungen sächsischer Bauern, Mitteilungen des Roland, 21. Jahrgang, Heft 6, Nov./Dez. 1936 (Abschrift 7 S.)
- [1000] Anja Pöhner, Ehefreuden nur bis Mitternacht; Sächsische Zeitung am 23.05.2001, S. 6
- [1001] Margarethe Weber, Helm mit Büscheln und Miniwehren (Meißen: Jubiläumsausstellung zum 160. Gründungstag der Meißner Feuerwehr wird heute eröffnet); Sächsische Zeitung vom 23./24. Juni 2001, S. 9
- [1002] Meißner Tageblatt : (Coswig-Weinböhler Tageblatt und Anzeiger/ Lommatzscher Anzeiger / Wilsdruffer Tageblatt); 144. Jahrgang, Nummer 100 vom Montag, den 30. April 1945, S. 1 u. 2
- [1003] Auszug aus Meißner Tageblatt vom Freitag, den 4. Mai 1945, S. 1
- [1004] Auszug aus Meißner Tageblatt vom 1. Mai 1945
- [1005] Auszug aus Döbelner Anzeiger (Leisniger Tageblatt) 108. Jahrgang, Nr. 106 vom Dienstag, 8. Mai 1945
- [1006] Angela Merkel im Interview mit SUPERillu „So kommen wir gestärkt aus der Krise“, SUPERillu Verlag GmbH & Co. KG, Berlin; SUPERillu Nr. 07 vom 05.02.2009, S. 16 – 20;
- [1007] Chronik 2008: Meißner Tageblatt Verlags GmbH, Nieschütz, 2009, 106 S.
- [1008] Friedrich Schorlemmer, Wenn Deutsche über Ostdeutsche schreiben; Sächsische Zeitung vom Dienstag, 3. März 2009, S. 5
- [1009] Arbeitsblätter und Material: Internetauszüge unter [www.ddr-museum-dresden.de](http://www.ddr-museum-dresden.de), 12.5.2009
- [1010] Platzeck, Matthias, : Wir haben seit 1989 so viel erreicht, so viel zu verlieren; SUPERillu, SUPERillu Verlag GmbH & Co. KG, Zimmerstr. 28, 10969 Berlin ISSN 1433-9900; Nr. 21; 14.05.2009; S. 26 - 29
- [1011] Ferdinand von Bismark, Deutschland driftet nach links; Serienbrief aus dem Hauptstadtbüro, PF 31 02 06, 10632 Berlin-Wilmersdorf, Berlin, 28. Mai 2009, 4 S.
- [G] Geschichte, Sailer Verlag, Redaktion G, Nürnberg, [www.g-geschichte.de](http://www.g-geschichte.de)
- [KG] Käbschütztaler Gemeindeblatt / Amtsblatt der Gemeinde Käbschütztal mit den Ortsteilen: Barnitz, Canitz, Deila, Gasern, Görna, Großkagen, Jesseritz, Käbschütz, Kaisitz, Kleinkagen, Kleinprausitz, Krögis, Leutewitz, Löbschütz, Löthain, Luga, Mauna, Mehren, Mohlis, Neumaohlis, Niederjahna, Niederstößwitz, Nimtitz, Nössige, Oberjahna, Pauschütz, Planitz, Porschnitz, Priesa, Pröda, Schletta, Schönnewitz, Sieglitz, Soppen, Sornitz, Stroischen, Tronitz Gemeindeverwaltung Käbschütztal, Krögis, Kirchgasse 4A, 01665 Käbschütztal, Tel./Fax: 035244-4870/ 487 99; E-Mail: [gemeinde@gemeinde-kaebshuetztal.de](mailto:gemeinde@gemeinde-kaebshuetztal.de) Gesamtherstellung: Satztechnik Meißen GmbH, Am Sand 1c, 01665 Nieschütz; erscheint seit 1994; ca. 12 S.
- [SZ] Sächsische Zeitung, Zeitung für Meißen, Unabhängige Tageszeitung Dresdner Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Dresden, 2010 entspricht 65. Jg.
- ergänzt durch:  
Postkarten mit Fotos von Erich Braun, Dresden und anderen



## 13.2. LITERATURVERZEICHNIS ZU 2.2.

---

### UNGEDRUCKTE QUELLEN:

Urkunden und Briefe aus dem Pfarrarchiv Krögis: Lager 76, 79 und 189.  
Kopien aus dem Turmknopf der Krögiser Kirche:  
Turmknopfschrift von Pfarrer Berthold  
Zehme vom 29. 07. 1968.

### GEDRUCKTE QUELLEN:

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler in Sachsen. Heft 41: Amtshauptmannschaft Meißen-Land/ bearb. von Cornelius Gurlitt. Dresden 1923.

Blecher, Jens: Richard Georg Erler 1850-1913. In: Sächsische Lebensbilder/ hrsg. von Reiner Groß und Gerald Wiemers. Bd. 4. Stuttgart 1999, 75-95.

Christl, Andreas, Ein romanischer Kirchengrundriß in der Urbanskirche in Meißen: mit einem Beitrag von Hans-Jürgen Stendal. In: Frühe Kirchen in Sachsen: Ergebnisse archäologischer und baugeschichtlicher Untersuchungen/ hrsg. von Judith Oexle. Stuttgart 1994, 184-187. (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte [Dresden]; 23)

Hentschel, Walter: Meißner Bildhauer in vier Jahrhunderten. In: Tausend Jahre Meißner Land: Volksfestschrift des Kirchenbezirks Meißen zur Jahrtausendfeier. Meißen 1929, 50-57.

Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen/ hrsg. von Ernst Eichler und Hans Walther. Bd. 1: A-L. Berlin 2001, 542. (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte; 21)

Neue Sächsische Kirchengalerie: Die Ephorie Meissen/ bearb. und hrsg. von den Geistlichen der Ephorie. Leipzig 1902.

Rauda, Fritz, Die älteren Kirchen der Ephorie Meißen. In: Tausend Jahre Meißner Land: Volksfestschrift des Kirchenbezirks Meißen zur Jahrtausendfeier 1929. Meißen 1929, 44-51.

Rund um den Kirchturm: Festgabe zum 200jährigen Jubiläum der Kirche zu Krögis zugleich ein Heimatbuch für groß und klein. 1. Teil/ hrsg. von Robert Georg Braune. Meißen 1933.

Sachsens Kirchen-Galerie. Bd. 1: Inspectionen: Dresden, Meissen und St. Afra. Dresden 1837.

Sächsisches Pfarrerbuch: Die Parochien und Pfarrer der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1539-1939). II. Teil, 1. Abteilung: A-L und 2. Abteilung: M-Z/ im Auftrage des Pfarrervereins für Sachsen bearb. von Pfarrer a. D. Reinhold Grünberg. Freiberg 1940.

Sächsische Zeitung, Lokalteil Meißen vom 17./18. März 2007.

Smolinsky, Heribert: Albertinisches Sachsen. In: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und der Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1650. Bd. 2: Der Nordosten/ hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler. 2. Aufl. München 1990.

Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeit-

alter der Glaubensspaltung; 50

Sommer, Wolfgang, Die lutherischen Hofprediger in Dresden: Grundzüge ihrer Geschichte und Verkündigung im Kurfürstentum Sachsen. Stuttgart 2006.

## 14. IN EIGENER SACHE

### 14.1. DAS AUTORENTEAM

FRANKE, HILDEGARD

geborene Hempel, geb. am 18.03.1922 in Simmselwitz bei Döbeln. Aufgewachsen bin ich mit 3 Schwestern in Simmselwitz. Nach Beendigung der Volksschule 1936 arbeitete ich im Elternhaus mit und besuchte die Fortbildungsschule in Zschaitz. Ab 1936 war ich bei Bauer Nitzsche in Schänitz als Wirtschaftlerin beschäftigt. Seit 1949 wohne ich in Nösige. Bis 1987 habe ich in der LPG gearbeitet. (gest. 25.08.2011)



LIPPERT, HEINZ

geb. am 07.07.1937 in Barnitz, aufgewachsen in Barnitz. Heute wohnhaft in Barnitz, Lehre als Maschinenschlosser im Turbowerk Meißen, da gearbeitet bis 1992.



SCHÜTZE, WERNER

geb. am 28.09.1940 in Barnitz, aufgewachsen in Barnitz. Heute wohnhaft in Barnitz, Lehre als Schmied in Barnitz, Studium zum Berufsschullehrer in Dresden, anschließend tätig als Berufsschullehrer in Meißen.





UHLEMANN, DR.-ING. FRANK

geb. am 27.04.1948 in Erfurt, gelebt bis 1953 in Großmölsen bei Erfurt, in Nössige 1953 - 1958, in Barnitz seit 1958, Ausbildung als Betriebsschlosser in Meißen; Studium zum Dipl.-Ing. für Landtechnik in Dresden, Schweißing. in Halle, Promotion für Fahrzeugtechnik in Berlin, 1971-1992 im Institut für Transport- und Energieforschung Meißen, 1992-2008 im Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg; 1995-2008 Leiter der Außenstelle in Dresden sowie der Akkreditierungs- bzw. Zertifizierungsstelle.



ULLMANN, FRITZ

geb. am 21.02.1929 in Wendigkarsdorf bei Dipoldiswald, aufgewachsen ab 1943 in Barnitz. Seit 1953 wohnhaft in Nössige, Facharbeiter Landwirtschaft – Agrotechniker, staatlich anerkannter Sicherheitsinspektor.



WALTHER, MICHAEL

geb. am 27.01.1969 in Dresden, aufgewachsen in Nössige.

Bis heute wohnhaft in Nössige (außer 1991 – 2002 in Düsseldorf), Lehre als Werkzeugmacher, Maler und Solartechniker. Derzeit tätig in Freiberg bei Solarworld AG, verheiratet, zwei Kinder.



## ZUM BUCH

Der Dank gilt insbesondere allen, die durch Beiträge, Bilder, Dias, Dokumente, Aussagen und Hinweise diese Chronik bereichert haben.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind ausschließlich die genannten Autoren verantwortlich. Die Redaktion behielt/behält sich sinnwahrende Kürzungen eingereicherter Beiträge vor.

Wer dieses Buch durchgelesen hat, wird feststellen, dass sie noch viele Lücken und sicher auch Fehler enthält. Ich bitte deshalb Zeitzeugen, Einwohner der Gemeinde und alle anderen, die Darstellungen kritisch zu betrachten und Ergänzungen bzw. Korrekturen mir zu übergeben.

Die Teile Barnitz und Nössige wurden vom Herbst 2003 bis Anfang 2010 von den jeweils genannten Autoren (teilweise in Vorbereitung und Auswertung der 675-Jahrfeier von Nössige [2009] bzw. der 685-Jahrfeier von Barnitz [2008]) unter Nutzung der angegebenen Quellen zusammengetragen und von Dr. Frank Uhlemann angeregt und zusammengestellt.

Für die Durchsicht dieses Entwurfes und die Bereitstellung von weiteren Bildern danke ich insbesondere den Mitstreitern zu Barnitz/ Nössige und Familie E. & U. Wachtel (Krögis).

Die Geschichte und auch diese Beiträge zur Chronik müssen immer wieder neu ergänzt und bearbeitet werden, deshalb sind Hinweise, Änderungen bzw. Ergänzungen ausdrücklich erwünscht (möglichst in schriftlicher Form oder

als Datei); diese sowie Fotos, Dokumente, Post- oder Landkarten bzw. andere Unterlagen bitte (zur Anfertigung einer Kopie) an die Gemeindeverwaltung oder an die folgende Adresse:

Dr. Frank Uhlemann  
Barnitz Nr. 5  
01665 Käbschütztal  
Tel.: (035244) 41355

Das Autorenteam möchte sich hiermit bei der Gemeindeverwaltung für die Unterstützung bei der Herausgabe bedanken.

Herausgeber:

Dr. Frank Uhlemann

Autoren:

s. Literaturverzeichnis und Bildnachweise.

Layout & Satz:

AtelierGrün ([www.ateliergruen.com](http://www.ateliergruen.com))

Titelbild und Trennblätter (s.10f., 122f.):

Landratsamt Meißen (CC BY-NC-SA 3.0 de)

Krögis, 26.09.2012

© Alle Rechte vorbehalten

Die kommerzielle Verwertung ist nicht gestattet. Die Vervielfältigung und Verbreitung dieser Veröffentlichung, auch auszugsweise und in digitalisierter Form, ist nur mit rückverfolgbarer Quellenangabe gestattet.

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung-Nicht-kommerziell 3.0 Deutschland zugänglich.

Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/de/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, 444 Castro Street, Suite 900, Mountain View, California, 94041, USA.





